This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

830.8
B825

193-199. Sachs, Hans - Sämtliche fab
und schwänke.

Sämtliche Fabeln und Schwänke

von

Hans Sachs.

---

4. Band.

Die Fabeln und Schwänke in den Meistergesängen

herausgegeben

von

Edmund Goetze und Carl Drescher.

Halle a. S.
Max Niemeyer.
1903.

„Ein schönes Lied, ein Meisterlied!“

R. Wagner,
Die Meistersinger von Nürnberg.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.
No. 193—199.

VORWORT.

Der vorliegende Band ist in zwei Abschnitten gedruckt worden. Bogen 1 bis 11, die Meistergesänge aus dem achten Meistergesangbuche enthaltend, waren in den ersten dreiundeinhalb Monaten des Jahres 1900 fertig, während der Druck von Bogen 12 ab im Juni 1902 begann. In der Zwischenzeit wurde der 25. Band der Tübinger Hans Sachs-Ausgabe zusammengestellt und ausgegeben. Damit sind die Nummern sämtlicher Werke des Dichters in chronologischer Reihenfolge festgelegt, unbeschadet, dafs sich über die eine oder andere Zeitannahme immer noch kleine Zweifel erheben dürften.

Diese Nummern nun stehen vom 12. Bogen an in der Anmerkung hinter der Nummer des Meistergesanges in Parenthese.

Einige Meistergesänge, von denen wir erst nach der Ausgabe des vorigen Bandes eine Abschrift gefunden haben, sollen in Erwartung anderer in verhältnismäfsig geschlossener Reihe am Ende der Sammlung nachgebracht werden.

Nur ein paar Ergänzungen zu den Anmerkungen und einige Besserungen zu dem vorliegenden und den früheren Bänden mögen schon hier noch vor den Schemata Platz finden.

M 1620

Wie gewöhnlich bei solchen Sammlungen hat Johannes Bolte in seiner bekannten Weise mitgewirkt, Ernst Mummenhoff und Paul von Bojanowski haben freundlichst durch Abschriften aus den ihnen unterstellten Bibliotheken Hilfe geleistet, während Max Rachel und Julius Sahr auch diesmal die Korrekturen mitlasen und verschiedene Anregungen gaben. Ihnen allen fühlen wir uns zu lebhaftem Danke verpflichtet.

Dresden-Neustadt, Bonn a. Rh.,
Edmund Goetze, Carl Drescher,

im Dezember 1902.

Verbesserungen und Nachträge.

Band 1.

103. V. 19 lies: gnappet statt: gnappert. Sieh Bd. 4, Nr. 453, 19.

104. V. 25 lies: pacht statt: pracht. Sieh Bd. 4, Nr. 455, 25.

Band 2.

203. V. 31 lies: feint war geweſt.

205. V. 123 lies: fruchtparlichs.

206. V. 66 lies: erzitert.

211. V. 55 lies: fûtn.

212. V. 26 ist das Kolon zu streichen.

216. V. 75 lies: greiffen.

221. V. 76 Komma ans Ende, V. 97 Semikolon und V. 98 Punkt ans Ende.

241. V. 110 lies: Leich.

245. V. 63 lies: mit ir statt: mir.

309. In der Anmerkung Z. 4 lies anstatt abgedruckt Goedeke, Schwänke S. 206: Sieh J. Bolte zu Montanus S. 572 zu Nr. 24.

342. Vergl. Goedekes Grundriſs, Band II. S. 253, 3.

Band 3.

S. XXVI ist irrtümlich für Hans Sachsens Rosenton die Gesangweise Römers eingesetzt; vergl. Bd. 4, S. XXIV.

34. V. 23 lies: Als ob es ſteinet, mere (V. Michels im Anz. f. dtsch. Alterth., Bd. 17, S. 44).

61. K. v. Reinhardstöttner weist in Kochs Zeitschr. für vergl. Littgesch., Bd. 7 (1894), S. 474 nach, dafs d Scherz noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts dramatisiert wurde.

64. V. 34 lies: pulerey.

70. Sieh noch R. Köhler, Kleinere Schriften. Berlin 1900. Bd. 2, S. 574.

81. V. 40 besser zu lesen nach der Göttinger Handschrift Philol. 194, 4: Eint ſie noch und V. 41: Yber ſich ſeine gab geprawch.

106. V. 24 nicht dorft, sondern jedenfalls dorft = wagte. In M 5 und M 12 steht allerdings deutlich dorft.

146. V. 28 Zuerst steht da: abrunen, dann ist über das r ein t und über das b ein ſ gesetzt, scheinbar von H. Sachs selbst; sonst wie gewöhnlich gar keine Änderung. Dafür auffümen zu schreiben widerstreitet dem Reime. M 5 und M 8 schreiben: abprünen.

223. Zu V. 1 bis 9 vergl. Fastnachtspiel Nr. 42, 163.

237. Vergl. Hartmann: Zsch. des Vereins für Volkskunde 5, 61.

Band 4.

256. Sieh auch R. Köhlers kleinere Schriften. Band 2, S. 557 zu Nr. 1.

258. R. Köhlers kleinere Schriften. Band 2, S. 558 zu Nr. 9 und 20.

259. J. Bolte gibt noch folgende Verästelungen an: Kirchhof, Wendunmut, 7, 105. — Löwen, Poetische Werke 1760. 1, 116. — Michaelis, Werke 1791. 2, 70. — Simrock, Deutsche Märchen, S. 325. — Krauſs, Südslavische Märchen, 1, 55. — Mouliéras, Les fourberies de Si Djeha. 1892. S. 49. — Revue des traductions populaires, 8, 293.

263. Z. 2 zu streichen: des. — Zu vergl. Weim. Jahrb. 3, S. 385. Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 7, S. 381. Euling, Studien zu Heinr. Kaufringer, S. 77 bis 79.

271. Vergl. nr. 5173 = Band 2, S. 1, Nr. 201.

294. V. 41 lautet MG 8: An als gefer ains tags ſie pey em kaufman fant, *M 6: An als gefer ſie pey dem falſchen kaufan fant, *M 11: Ains tags an gfer ſie pey gemeltem poſwicht f.

295. V. 26 schreibt M 12 vom diſch, *Gött. Quarthandschr. Philol. 194, Bl. 64: für ſich.

296. Vergl. Pauli Nr. 644.

318. V. 1 plůet zweisilbig zu lesen. Vergl. Nachtrag zu Bd. 3, S. 415 Nr. 232, 29 dort auf S. XII.

319. V. 34 *M 11 zitrenten, MG zitrenden. V. 42 iß = ists. Sieh dazu die Anmerkung zu Band 1, Nr. 159, V. 15 und vergl. Band 4, Nr. 264, 25.

321. Zu diesem Schwanke verweist J. Bolte auf zwei ähnliche Prosaerzählungen, deren eine sich in dem Berliner Ms. germ. qu. 616, Nr. 191, deren andere sich in der Wiener Hsch. 14914, S. 1024, Nr. 162 findet.

322. V. 19 Das leſt als gen. Das ist ein weiterer Beweis dafür, daſs in dem Spruchgedichte Band 1, Nr. 159, V. 15 Dw leß = leſtß die richtige Lesart ist.

326. V. 24 MG pedencken. Vergl. V. 40 und 45. Dazu sieh Werke, Band 21, S. 375 zu Band 3, 171, 24. Die dort gegebene Liste lieſse sich noch sehr vermehren, z. B. Fabeln und Schwänke, Band 1, Nr. 170, 50; Nr. 172, 2; Band 2, Nr. 242, 56; Nr. 317, 6. 190. Werke (Tübingen), Band 22, S. 243, 17; S. 547, 7. Ganz besonders Werke, Band 8, S. 72, 23, dazu die Anmerkung Bd. 20, S. 563 und Lyons Zsch. f. d. dtsch. Unterricht 1892. Band 6, S. 600.

328. V. 12 MG anfang oder aufgang, sodaſs nur g weggelassen ist.

330. V. 3 *M 8a ain, MG dem. V. 28 *M 8a in dem ſale, MG weder ale. V. 29 *M 8a der ſach ſchmale, MG aus dem ſale.

343. V. 6 Der Zwischenraum zwischen den ersten beiden Wörtern ist zu groſs.

345. Vergl. Nr. 561 auf S. 472. — V. 20 lies: ſemeleine im Reim zu weine.

347. V. 8 lies: nachtpawren, V. 11 pachen und V. 13 raůſt. Das Datum heiſst natürlich 1547.

363. V. 41 Setze das Komma statt ans Ende nach wil.

365. V. 50 ſchwelck, d. i. Boden, Trockenboden. M 207 hat das Wort wohl nicht verstanden und schreibt welck. V. 54 aller geſchlecht ist Genitiv.

376. Sieh Heinrich Kurz zu B. Waldis I, 1.

378. V. 35 schreibt H. Sachs in der Göttinger Quarthandschrift Philol. 194: pfeffin statt kochin; V. 39: Sprachs, was vorzuziehen ist.

395. Ein Meisterlied ‚Der faule Knecht' in der Abentheuerweifs Hanfs Foltzen enthält die Breslauer Handschrift R. 446, Bl. 39′. — V. 35 ehe ist hier wie fast immer einsilbig zu lesen, ebenso ruhe 463, 38 und mühe 463, 42.

401. V. 53 fie es zu lesen: fies.

404. V. 3 Komma ans Ende? wallen gan.

405. V. 15 zu lesen: Als den wil geren fterben ich. V. 49 zu lesen: wert statt wart.

407. V. 1 zu schreiben: den(e)t.

410. Anmerkung Z. 3 lies: 15 statt 18.

412. Quelle: Steinhöwels Aesop (hg. von H. Oesterley Nr. 158, S. 337): Von der frowen, die got aines kindes beriete in abwesen ieres mannes. Vergl. Joh. Bolte zu Freys Gartengesellschaft S. 257 zu Nr. 112.

413. V. 52 neu in Parenthese zu schliefsen: (neu). — V. 58 g(e)neſchich.

444. Liegt in zwei Abschriften des H. Sachs vor. Da eine Vergleichung dieser beiden wichtig scheint, folgt hier der Abdruck nach der Göttinger Quarthandschrift, Philol. 194, Bl. 177′:

1.

Ein mefner in aim dorffe was,
Der ains mals pei dem weine fas,
Fuert mit im haim
Zwen folle pauren in fein haufe,
Mit in in khaim
Zv leben erft recht in dem fawfe.
Sein fraw fas vor dem ofen dort,
Mücket vnd redet gar kain wort,
Sach in ftrang on,
Gab im kain antwort auf fein fregen.
Da dacht der mon,
Der frawen wer ir fprach verlegen,
Dacht an den pfarer, dem vor fare
Die fprach auch oft verlegen ware,
Wie er im wer geloffen fpat

An die appodeck in die ſtat [Bl. 178]
Vnd het im pracht
Schwarz kirßen waſer, des natûre,
Das im palt macht
Sein ſprach vnd das er reden wûre.

2.

Der meſner im haimlich gedacht:
Wo ſol ich hin? es iſt icz nacht;
Es ligt ain ſchne;
E ich ſchwarcz kirſen waſſer pringe,
So ſtirbt ſie e,
Oder die ſprach ir gar verginge.
Als er ſtûnd, dacht lang her vnd hin,
Fiel im zv leczt in ſeinen ſin
Ein kirßen paûm,
Der vor dem dorff ſtûnd auf eim anger.
Dacht: es felt kaûm,
Das holcz iſt mit der natûr ſchwanger,
Das es auch hab des waſſers krafte,
Weil das hat von dem holcz ſein ſafte.
Er loff zv dem kirßpaûm hinab
Vnd haût mit ſeiner prexen ab
Ein groſen aſt
Vnd ain pruegel daraûs im ſchaittet,
Hantföllig vaſt.
Darmit loff er haim vnd kaûm paittet. [Bl. 178']

3.

Er brat int ſtueben zw dem weib,
Wolt reden machen iren leib;
Mit kirßen holcz,
Det er iren leib wol durchſalben,
Vertrieb den ſtolcz
Jr vmb die lent vnd allenthalben.
Dem weib wart palb ir zůngen los
Mit gſchray, ſchelten vnd fluechen gros:
„Dw dropff, dw narr!
Dw volle ſaw, wilt mich vexiren?“

Der man ſprach: „Harr!
Ich mûs dein leib dir pas durch ſchmiren."
Vnd bett mit freûden erſt drawff ſchlagen.
Das weib durch prach mit wain vnd clagen
Vnd ſprach: „Hör auf, herz lieber mon!"
Der meſner ſprach: „Das wil ich ton,
Münck mir nit mer!
Welch man hat ein weib münckat pöſe,
Der merck die ler:
Mit kirſenholcz ir zungen loſe.

Abgesehen von Schwankungen in der Orthographie oder der Verdeutlichung des u, bald durch Häkchen, bald durch Strichelchen, finden wir auch eine sinnändernde Abweichung in V. 34. Besonders hervorzuheben jedoch, weil nicht durch den Druck deutlich zu machen, ist die Lesung K. Goedekes in V. 42: reiben. Wohl folgt nach dem re ein Grundstrich, aber ohne Punkt darüber. Diese Weglassung freilich könnte als Flüchtigkeit angesehen werden. Sie ist z. B. im Anfange von Nr. 454 dieses Bandes mehrmals zu bemerken. Aber auch in der ebenfalls von H. Sachs geschriebenen Vorlage zu Nr. 539 folgt z. B. dem a in flaber im 26. Verse ein Grundstrich und ebenso bringt die Vorlage zu Nr. 599 in der letzten Zeile weber mit einem bloſsen Grundstriche nach dem ersten e. Steht kein Wort zu Gebote, das den flaber, den Ahorn, oder hier gar das weber verdrängen könnte, so lassen auch Gründe des Sinnes Goedekes Schreibung reiben, das er mit geschmeidig erklärt, für reden nicht empfehlenswert erscheinen; der Inhalt des Schwankes ist ja gerade das Zungenlösen, das Redenmachen. Der Ausdruck ist durch den Reim beeinfluſst. V. 20 ist übrigens reden, das hier nichts anderes als sprechen sein kann, genau so geschrieben wie V. 42. Auffällig ist, daſs in all den bemerkten Fällen der überflüssige Grundstrich vor einem b erscheint.

473. V. 9 vmb ist (wohl noch von H. Sachs selbst) hineinkorrigiert; hierbei ist dann die zweisilbige Verbalform stehen geblieben.

496. Anm. Zeile 4 nach 26 setze: = (Gleichheitszeichen).

498. Sieh R. Köhlers kleinere Schriften, Bd. 2, S. 633 f.

577. V. 5 Holz- oder Hohltaube (Columba oenas *L.*).

592. V. 28 Er?, Ein Vorl., Der M 5, wo im V. 29 So folgt. V. 35 werberben Vorl. V. 49 vnd und wuetig hat H. Sachs so zusammengezogen, dafs er nach dem n sofort das e schrieb. Ein kleiner Haken von links unten nach rechts oben soll das b andeuten. V. 2 M 5 schreibt überall richtig in ſchalcksperg hauen, sonst auch bei H. Sachs sehr häufig.

Verzeichnis der benutzten Töne.

Die Schemata der in Band 3 vorkommenden Töne (a. a. O. S. XIII ff.) sind hier nur dann wiederholt, wenn Anlafs zu besonderen Bemerkungen vorlag; im übrigen sind nur Verweisungen gegeben. Die Grundsätze der Registrierung sind dieselben: die eingeklammerte Ziffer vor dem Schema gibt die Zahl der Reimzeilen, geschleifte Klammern hinter Stollen und Abgesang deuten an, dafs der Stollen mit seinem Bau am Schlusse des Abgesanges wiederkehrt, eckige Klammern bei den Nummern der einzelnen Meisterlieder bezeichnen das Fehlen des betr. Textes. Die Nachträge, neuen Beobachtungen oder notwendigen Berichtigungen[1]) sind ohne weiteres ersichtlich.

Michael Behaims verkehrter Ton.

[13] 8 a, 8 a, 8 a, 7 b | 8 c, 8 c, 8 c, 7 d | 7 d, 8 e, 8 e, 8 e, 7 b

No. 501. 538. 544. 565.

[1]) Diese wurden z. T. dadurch veranlafst, dafs die Schemata des 3. Bandes unter der an und für sich natürlichen Annahme eingetragen waren, dafs das gleiche Schema auch durchweg die gleiche Form aufweise. Eine solche Gleichmäfsigkeit der Verwendung besteht aber keineswegs durchweg, worüber anderweitig zu berichten sein wird.

Brennbergers Hofton.

[19]

4 a	4 a	8 e
8 b	8 b	8 f
8 c	8 c	7 g
7 d	7 d	8 e
		8 f
		7 g
		12 h
		12 h
		12 i
		8 k
		8 i

No. 324. 520.

Des Erenboten[1]) Frau Ehrenton.

Schema: Bd. 3, S. XIII. — No. 256. 295. 427. 438. 539.

Des Erenpoten Spiegelton.

Vergl. Bd, 3, S. XIV.

[18]

11 a	11 e	8 h
8 b	8 f	8 h
7 a	7 e	7 i
8 c	8 g	11 k
7 d	7 d	8 l
		7 k
		8 m
		7 i

Der Stollen kehrt im Abgesang wieder. — No. 248. 304. 343. 352. 391. 426. 450. 469. 504. 551. 589.

Hans Folzens Abenteuerweise.

Vergl. Bd. 3, S. XIV.

[20]

8 a	8 d	8 g
8 a	8 d	8 g
8 b	8 e	8 h
8 b	8 e	8 h
8 c	8 f	8 i
8 c	8 f	8 i
		8 k
		8 k

[1]) Ist mit Reimar von Zweter identisch; vergl. Roethe, Zweter, S. 166 ff.

Der Stollen kehrt im Abgesang wieder. — No. 249. 334. 368. 440. [452.] 455. 497. 568. 593.

Hans Folzens Blutweise.

[13]

8 a	8 d	8 e
10 a	10 d	8 e
4 b	4 b	10 e
7 c	7 c	4 b
		7 c

No. 284. 387[a].

Hans Folzens Feyelweise.

[10]

4 a	4 c	8 d
4 a	4 c	8 d
7 b	7 b	4 d
		7 b

No. 274. 372. 436. 492.

Hans Folzens geteilter Ton (Teilton).

Schema: Bd. 3, S. XIV. — No. 245. 303. 337. 359. [392.] 399. 435. 561.

Frauenlobs blauer Ton.

Vergl. Bd. 3, S. XIV. — Das Schema — und hiernach ist Bd. 3, dem die Nummern von 76. 165. 179 angehören, zu ergänzen — schwankt, indem das letzte Reimelement teils d, teils g ist:

I.

[16 bez. 17]

2 + 6 a : b	8 e	8 f
8 b	8 e	7 g
8 c	8 c	8 f
7 d	7 d	7 g
		8 h
		8 h
		8 a
		7 d

II.

2 + 6 a : b	8 e	8 f
8 b	8 e	7 g
8 c	8 c	8 f
7 d	7 d	7 g
		8 h
		8 h
		8 a
		7 g

Schema I erscheint in No. 179 (MG 7). 273 (MG 8). [361.] 424[a] (MG 9); Schema II in No. 76 (MG 4). 165 (MG 6). 494 (MG 10). 543 (MG 10).

Frauenlobs blühender Ton.

Schema: Bd. 3, S. XV. — No. 405. 530.

Frauenlobs Froschweise.

Schema: Bd. 3, S. XV. — No. 329.

Frauenlobs geiler Ton.

No. [418]. — Mg. nicht erhalten. Das Schema ist nach MG 12 bl. 184 und MG 13 bl. 60 folgendes:

[16]	7 a	7 a	11 f
	6 b	6 e	11 f
	6 b	6 e	6 g
	7 c	7 c	6 g
	6 d	6 d	7 f
			6 g

Frauenlobs geschwinder Ton.

Schema: Bd. 3, S. XVI. — No. 307. 379. [493. 567.]

Frauenlobs grüner Ton.

[19]	7 a	7 a	7 h
	8 b	8 f	8 i
	7 c	7 g	7 h
	8 b	8 f	7 k
	8 d	8 d	8 l
	11 e	11 e	8 l
			11 k

Vergl. Bd. 3, S. XV. — Das Schema erscheint auch so, dafs statt des Reimelementes a das Reimelement c wiederholt wird; vergl. im nächsten Bande die aus MG 12 und 13 entnommenen Meistergesänge. — No. 272. 362. 473. 519.

Frauenlobs Grundweise.

Schema: Bd. 3, S. XV. — No. 253. 313. 330. [354.] 446. 459. 476. 502. 518. 545.

Frauenlobs Hagenblütweise.

Schema: Bd. 3, S. XVI. — No. 266. 318. 454. 577.

Frauenlobs Kupferton.

[20]

7 a	7 e	4 f
8 b	8 b	4 f
7 a	7 e	7 g
8 c	8 c	4 h
6 d	6 d	4 h
		7 g
		8 i
		6 k
		8 i
		6 k

No. 316.

Frauenlobs später Ton.

[15]

8 a	8 c	11 d
8 a	8 c	11 d
8 a	8 c	11 e
11 b	11 b	8 f
		8 f
		8 f
		11 e

Vergl. Bd. 3, S. XVI. — Der Bau des Stollens ist im Abgesang wieder verwendet. — No. 293. [443.] 540.

Frauenlobs Spiegelton.

Schema: Bd. 3, S. XVI. — No. 251. 309. [351. 415.] 477. [522.]

Frauenlobs vergessner Ton.

Schema: Bd. 3, S. XVII. — Anstatt dem dort verzeichneten Reimelement h des Abgesanges steht jedoch in den weitaus meisten Fällen (in den Mgg. in Bd. 3 und 4 abgedruckten durchweg) b; also hier:

[15]	11 a	11 d	8 e
	11 a	11 d	8 e
	8 b	8 b	7 f
	7 c	7 c	12 g
			12 g
			8 b
			7 f

No. 271. 360. [472.]

Frauenlobs zarter Ton.

[21]	8 a	8 d	11 f
	4 a	4 d	11 f
	12 a	12 d	7 f
	8 b	8 e	8 g
	12 b	12 e	4 g
	4 a	4 d	4 g
	6 c	6 c	6 c

No. 395a. — No. 395 ist irrtümlich von Hans Sachs als 'zarter ton Frauenlobs' bezeichnet, M 10 bl. 249 gibt richtig 'feine Ton Walthers' an.

Frauenlobs Zugweise.

Schema: Bd. 3, S. XVII. — No. 275. 310. 347. [408.] [462.] 529. 587.

Kunz Fülsacks Reuterton.

Schema: Bd. 3, S. XVII. — No. 285. 364. 419. [456. 559.]

Hans Haidens Kelberweise.

[20]	10 a	10 e	10 g
	10 a	10 e	10 g
	4 b	4 b	10 h
	8 c	8 f	10 h
	8 c	8 f	4 b
	8 d	8 d	8 i
			8 i
			8 d

No. 279.

Harders süfser Ton.

Vergl. Bd. 3, S. XVII. — Die zweite Stollenzeile hat 10, nur selten 11 Silben; die hier abgedruckten Mg. sind sämtlich (auch in Bd. 3) Zehnzeiler, das Schema ist demnach anzusetzen:

[14]	9 a	9 a	11 f
	10 b	10 d	11 f
	8 c	8 e	7 f
	6 b	6 d	10 g
			8 h
			6 g

No. 278. 315. 331. 349. [375. 414. 457.] 526.

Hülzings Hagelweise.

Vergl. Bd. 3, S. XVIII. — Auch hier gibt es zwei Formen, die erste hat in der vorletzten Zeile des Abgesanges eine Waise (= i), die andere setzt hier das Reimelement b. Also:

		I.	II.
8 a	8 d	8 e	8 e
8 a	8 d	7 f	7 f
7 b	7 b	8 e	8 e
6 c	6 c	7 f	7 f
		4 g	4 g
		8 h	8 h
		8 h	8 h
		7 i	7 b
		6 g	6 g

Nach I: 58 (MG 4). 171 (MG 6). 211 (MG 7) — sämtlich aus Bd. 3; ferner 490 (MG 10). 512 (MG 10).

Nach II: 276 (MG 8). 378 (MG 9). 404 (MG 9). — [177.]?

Ketners hoher Ton.

Schema: Bd. 3, S. XVIII. — No. 268. [439.] 491. 554.

Klingsors schwarzer Ton.

Vergl. Bd. 3, S. XIX.

[11]	8 a	8 c	8 d
	12 a	12 c	7 e
	11 b	11 b	8 f
			12 f
			11 e

Der Stollen ist im Abgesang wieder verwendet. — No. 250. 325. 371. [416. 471. 555.] 581.

Konrads von Würzburg Morgenweise.

[22 bez. 33]	11 a	11 f	14 (8 + 6) h
	7 a	7 f	11 i
	6 b	6 b	7 i
	7 c	7 g	6 h
	7 c	7 g	7 k
	4 d	4 d	7 k
	7 e	7 e	4 e
			7 e

Die vierzehnsilbige erste Zeile des Abgesanges schreibt Hans Sachs manchmal auch in zwei Zeilen 8 (Waise) + 6, so No. 556, auch MG 12 bl. 215; wo sie einzeilig steht, wie in den Baren von No. 314, ist stets nach der achten Silbe auch ein starker Sinneseinschnitt. — No. 314. 556.

Paul Kreleins Mönchweise.

[20]	7 a	7 a	8 g
	9 b	9 b	10 g
	8 c	8 e	7 h
	8 c	8 e	9 h
	9 d	9 f	8 i
	11 d	11 f	8 i
			9 k
			11 k

No. 485. 488.

Albrecht Leschens Zirkelton.

[16]

7 a	7 d	10 f
7 a	7 d	10 f
8 b	8 e	8 f
8 b	8 e	8 f
6 c	6 c	8 f
		6 c

No. 495. — Die erste Zeile des Abgesanges erscheint auch achtsilbig.

Des Liebe von Gengen Radweise.

Schema: Bd. 3, S. XIX. — No. 252. 403.

Marners guldener Ton.

[18]

8 a	8 d	8 e
8 a	8 d	8 f
8 b	8 b	7 g
7 c	7 c	8 e
		8 f
		7 g
		8 h
		8 h
		8 b
		7 c

No. 286. 424. 576.

Marners Hofton.

Vergl. Bd. 3, S. XX.

[20]

7 a	7 a	8 f
8 b	8 b	8 g
12 c	12 c	7 h
8 d	8 d	8 g
6 e	6 e	12 i
		7 h
		8 i
		12 k
		8 d
		6 k

No. 247. [350.] 467. [578.]

Marners Kreuzton.

[22]

8 a	8 e	8 g
6 b	6 f	7 h
8 a	8 e	8 g
6 b	6 f	7 h
7 c	7 c	8 i
6 d	6 d	6 k
		8 i
		6 k
		7 c
		6 d

No. 306.

Müglings grüner Ton.

Schema: Bd. 3, S. XX. — Die Waise in der vorletzten Zeile des Abgesanges reimt durch die anderen Strophen, doch nicht in No. 21. — No. 258. 339. [357.]

Müglings Hofton.

Schema: Bd. 3, S. XX. — No. 277. 327. 484. 508.

Müglings kurzer Ton.

Schema: Bd. 3, S. XX. — No. 281. 332. 376. 420. 514.

Müglings langer Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXI. — Unterscheidet sich doch etwas von der Gesangsweise Römers in der Reimstellung am Schlusse des Abgesanges, danach ist die Anm. S. XXI zu berichtigen, vergl. die anderen Schemata in Bd. 3. — No. 260. 261. 262. [356.] 425. 474. 511.

Muscatblüts langer Ton [Hofton, langer Hofton].

Schema: Bd. 3, S. XXI. — No. 299. [383.] 384. 458. [536.]

Nachtigals Abendton.

Vergl. Bd. 3, S. XXII.

[21]

7 a	7 e	7 g
6 b	6 f	7 g
7 a	7 e	6 h
6 b	6 f	7 i
7 c	7 c	6 k
6 d	6 d	7 i
		6 k
		7 g
		6 h

No. 328.

Nachtigals kurzer Ton.

[7]

8 a	8 a	4 c
7 b	7 b	8 c
		7 b

No. 255. 489.

Nachtigals sanfter Ton.

Vergl. Bd. 3, S. XXII.

[19]

8 a	8 d	8 f
6 b	6 e	6 g
8 a	8 d	8 f
6 b	6 e	6 g
8 c	8 c	8 h
		6 i
		8 h
		6 i
		8 c

No. 437.

Caspar Ottendorffers hohe Jünglingsweise.

1 + 3 a : b	1 + 3 f : b	8 h
4 a	4 f	4 i
6 c	6 g	4 k
8 c	8 g	4 i
7 e	7 e	4 k
		8 h
		6 l
		8 l
		7 e

No. 311. 365. 486.

Des Pfalz von Straſsburg Rohrweise.

Schema: Bd. 3, S. XXII. — No. 590.

Pogners Steigweise.

Vergl. Bd. 3, S. XXII.

[19]

8 a	8 c	8 e
8 a	8 c	11 f
7 b	7 d	8 e
8 a	8 c	11 f
7 b	7 d	8 g
		8 g
		7 h
		8 g
		7 h

No. 326. 386. 505. [535.]

Regenbogens blauer Ton.

[16]

8 a	8 a	8 e
7 b	7 b	7 f
8 c	8 c	8 e
6 d	6 d	7 f
		8 g
		6 h
		8 g
		6 h

No. 478.

Regenbogens brauner Ton.

[14 bez. 15]

11 a	11 c	8 d
11 a	11 c	11 e
11 b	11 b	8 d
		11 e
		7 f
		6 + 2 g + g
		7 f
		8 g

In manchen Mg. steht die sechste Zeile des Abgesa zweizeilig, z. B. in No. 562. — No. 301. 562.

Regenbogens [illegible] Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXIII. — No. 254.

Regenbogens grüner Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXIII. — No. 257. [illegible].

Regenbogens kurzer Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXIII. — No. 254. 347. 355.

Regenbogens silber Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXIV. — No. 265.

Römers Gesangweise.

Schema: Bd. 3, S. XXIV. — Bis auf den Schluss des Abgesanges ganz mit dem 'langen Poppe' und dem 'langen Mügling' übereinstimmend. — No. 257. 294. 345. 387. [407. 482.] 541. 547. 553. 585.

Römers Schrankweise.

No. [537.] — Text nicht erhalten: das Schema ist (nach MG 12, 228; 13, 132 etc.):

8 a	8 c	8 d
8 a	8 c	11 e
8 a	8 c	8 d
11 b	11 b	11 e
		9 f
		8 g
		8 g
		8 g
		11 f

Hans Sachsens kurzer Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXV. — No. 259. 267. 317. 344. 423. 447. 496.

Hans Sachsens Rosenton.

Vergl. Bd. 3, S. XXVI. — In Bd. 3 ist die 'Gesangweise Römers' statt des 'Rosentons' eingesetzt worden; hier folgt das richtige Schema:

[20]

9 a	9 d	8 g
9 a	9 d	8 g
8 b	8 e	9 h
8 b	8 e	9 h
9 c	9 f	8 i
9 c	9 f	8 i
		9 k
		9 k

No. 241. 321. 335. 353. 390. 396. 413. 441. 448. 449. 451. 453. 506. [510.] 517a. 525. 546. [563.] 571. 572. 574. 583.

Hans Sachsens Silberweise.

Schema: Bd. 3, S. XXVI. — No. 323. 411. 412. 468.

Hans Sachsens Spruchweise.

Schema: Bd. 3, S. XXVI. — No. 263. 333. 388. 422. [434.] 528. 533. 534. 591. 592.

Jörg Schillers Hofton.

Schema: Bd. 3, S. XXVII. — No. 246. 297. 308. 363. [389. 406.] 432. 463. [586.]

Jörg Schillers Maienweise (Morgenweise).

[22]

8 a	8 d	8 f
8 a	8 d	8 f
8 a	8 d	8 f
4 b	4 e	6 g
4 b	4 e	8 h
6 c	6 c	8 h
		8 h
		4 i
		4 i
		6 g

No. 280. 531. Als 'Morgenweise' No. 367. [442.]

Jörg Schillers süfser Ton.

[18]

6 a	6 d	7 f
6 a	6 d	7 f
7 b	7 e	6 g
7 b	7 e	6 g
6 c	6 c	7 h
		7 h
		6 i
		6 i

No. 300. 431. [481.] 515.

Sigharts Pflugton.

Schema: Bd. 3, S. XXVII. — No. 289.

Caspar Singers lieber Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXVII. — No. 320. 385. 507.

Caspar Singers freier Ton.

Auch von diesem Ton gibt es zwei verschiedene Schemata; das hier gebrauchte lautet:

4 a	4 d	8 e
4 a	4 d	8 e
2 a	2 d	1 + 5 f + f
4 b	4 b	8 g
7 c	7 c	8 g
		2 g
		4 b
		7 c

No. 557.

Stolles Almentweise.

Schema: Bd. 3, S. XXVII. — No. 319. 433.

Des alten Stolles Blutton.

Vgl. Bd. 3, S. XXVIII.

[9]	10 a	10 a	11 c
	10 b	10 b	4 d
			4 d
			7 c
			10 b

Elf Silben am Schlusse des Abgesanges, die auch gelegentlich erscheinen, sind wohl unrichtig; in Bd. 3, No. 223; ferner Bd. 4, No. 291 stehen nur 10. [377. 483. 523.]

Stolles hoher Ton.

[18]	9 a	9 d	1 + 3 e : f
	8 b	8 b	4 f
	7 a	7 d	8 f
	11 c	11 c	4 g
			4 g
			8 g
			8 h
			8 h
			8 h
			8 e

No. [498.] 560.

Tannhäusers Hofton.

Schema: Bd. 3, S. XXVIII. — No. 243. 340. 355. 393a. 402. 461. 517. [521.] 579.

Des Ungelerten schwarzer Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXVIII. — No. 466. 582.

Hans Vogels frischer Ton.

[20]	8 a	8 d	9 g
	8 a	8 d	9 g
	4 b	4 e	8 h
	9 c	9 f	4 i
	4 b	4 e	8 h
	9 c	9 f	9 k
			4 i
			9 k

No. 288. 290. 305. 345. 397. 444. [479.]; ferner 370, zweiter Bar, bei diesem sind aber die beiden ersten Zeilen des Abgesanges ausnahmsweise achtsilbig (männlich).

Hans Vogels Hundsweise.

[20]	11 a	11 d	9 f
	9 a	9 d	9 f
	8 b	8 e	10 g
	10 b	10 e	8 g
	9 c	9 e	9 h
			10 i
			8 i
			9 h
			9 k
			11 k

No. 374. [516.] — Die fünfte Zeile des Abgesangs erscheint auch mit elf Silben.

Hans Vogels Jungfrauweise.

[20]	9 a	9 d	8 e
	9 a	9 d	10 e
	9 b	9 b	9 f
	9 c	9 e	9 f
			9 f
			9 g
			8 h
			10 h
			9 i
			9 i
			9 i
			9 g

No. 445.

Hans Vogels kurzer Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXVIII. — No. 242. 296. 430. 450. 499. 513. 573.

Hans Vogels Lilienweise.

Schema: Bd. 3, S. XXIX. — No. 270. 366. 370 (Der dritte Bar).

Hans Vogels Rebenweise.

[22]	6 a	6 e	8 g
	8 b	8 f	8 g
	4 b	4 f	8 h
	6 a	6 e	8 h
	6 c	6 c	6 i
	9 d	9 d	8 k
			4 k
			6 i
			6 c
			9 d

No. 269. 400.

Hans Vogels Sauerweise.

[20]	9 a	9 a	7 e
	11 b	11 b	11 e
	7 c	7 c	2 f
	7 d	7 d	7 g
			7 h
			11 h
			7 g
			7 i
			11 i
			6 k
			6 f
			6 k

No. 500.

Hans Vogels Schatzton.

[22]	8 a	8 d	9 g
	8 a	8 d	9 g
	7 b	7 e	6 h
	8 c	8 f	8 i
	8 c	8 f	8 i
	7 b	7 e	7 k
	7 b	7 e	8 h
			7 k

No. 312. 381. 421. 465.

Hans Vogels schwarzer Ton.

[20]

8 a	8 d	8 g
9 b	9 e	11 g
8 a	8 d	8 h
9 b	9 e	9 i
9 c	9 f	8 h
9 c	9 f	9 i
		9 k
		9 k

Gelegentlich, wie im ersten Bar des Mg 240, hat die vierte Zeile der Stollen 11 Silben; das richtige ist 9. — No. 240. [346.] 398. 401. 509. 564. [575.]; ferner 370, erster Bar.

Walthers feiner Ton.

[12]

8 a	8 c	9 d
8 a	8 c	8 e
11 b	11 b	11 f
		9 d
		8 e
		11 f

No. 394. 395. [410.] 470. 527. 588.

Walthers Kreuzton.

Der Mg. ist nicht erhalten; das Schema ist nach (vergl. MG 12, 227; 13, 130 etc.):

[16]

6 a	6 c	8 e
6 b	6 d	11 f
8 a	8 c	8 e
10 b	10 d	11 f
		6 g
		6 h
		8 g
		10 h

No. [532.].

Hans Vogels Rebenweise.

[22]

6 a	6 e	8 g
8 b	8 f	8 g
4 b	4 f	8 h
6 a	6 e	8 h
6 c	6 c	6 i
9 d	9 d	8 k
		4 k
		6 i
		6 c
		9 d

No. 269. 400.

Hans Vogels Sauerweise.

[20]

9 a	9 a	7 e
11 b	11 b	11 e
7 c	7 c	2 f
7 d	7 d	7 g
		7 h
		11 h
		7 g
		7 i
		11 i
		6 k
		6 f
		6 k

No. 500.

Hans Vogels Schatzton.

[22]

8 a	8 d	9 g
8 a	8 d	9 g
7 b	7 e	6 h
8 c	8 f	8 i
8 c	8 f	8 i
7 b	7 e	7 k
7 b	7 e	8 h
		7 k

No. 312. 381. 421. 465.

Hans Vogels schwarzer Ton.

[20]

8 a	8 d	8 g
9 b	9 e	11 g
8 a	8 d	8 h
9 b	9 e	9 i
9 c	9 f	8 h
9 c	9 f	9 i
		9 k
		9 k

Gelegentlich, wie im ersten Bar des Mg 240, hat die vierte Zeile der Stollen 11 Silben; das richtige ist 9. — No. 240. [346.] 398. 401. 509. 564. [575.]; ferner 370, erster Bar.

Walthers feiner Ton.

[12]

8 a	8 c	9 d
8 a	8 c	8 e
11 b	11 b	11 f
		9 d
		8 e
		11 f

No. 394. 395. [410.] 470. 527. 588.

Walthers Kreuzton.

Der Mg. ist nicht erhalten; das Schema ist nach (vergl. MG 12, 227; 13, 130 etc.):

[16]

6 a	6 c	8 e
6 b	6 d	11 f
8 a	8 c	8 e
10 b	10 d	11 f
		6 g
		6 h
		8 g
		10 h

No. [532.].

240. Der Jued mit den dreyen ringen.

In dem ſchwarczen thon Hans Vogels. [Bl. 6']

1.

Als der ſoldan zw Babilon
Im krieg gros mangel het an gelde,
Da pſchickt er ainen reichen man,
Melchiſedeck, ein Jüeden, ich eüch melde,
Vnd bet in liſticlichen fragen,
Er ſolt im vnferzueglich ſagen,
Welche hetten das peſt geſecz,
Die Juden, haiden oder Criſten.
Der Jüd verſtünd das falſche necz,
Das im geleget war mit argen liſten,
Mit ſolchen wortten in zw fahen,
Scheczen oder ſein haübt abſchlahen,
Sprach: „Groſmechtiger fürſt vnd herre,
Die frag mües ich dürch ein hiſtori ferre
Ercleren. Hört, in Rom, der ſtat,
War ein man an güet reich vnd mechtig.
Der het ain auſerwelt clainat,
Ein gulden ring mit ſtainen prechtig,
Der peſchüf in ſeim theſtamente
Den ring dem ſüne in ſein hente.

2.

So plieb der ring pey ſeim geſchlecht,

---

240. MG 8, Bl. 6. MG streicht in V. 4 Jüeden. — Quelle: Boccaccio, Decameron 1, 3 (Keller S. 32). Vergl. Dunlop-Liebrecht S. 221 und 488. Scherz mit der Warheyt. Frankfurt 1550, Bl. 7 = 1563, Bl. 8. Cappelletti, Studj sul Decamerone. 1880. S. 1 bis 25. Erich Schmidt, Lessing. Zweite Auflage. Berlin 1899. 1, S. 325 bis 349. 634.

Ein ider vatter ſchüeff eim ſüne.
Alſo der ring kam weitter, ſecht!
Vil jar von aim dem andren. Núne
Kam auf ein vatter dieſer ringe,
Der het drey ſún, gar ſchón jünglinge,
Die het er alle drey gleich lieb,
Die ſich all erlich ſehen lieſen.
Sein vetterliche lieb in trieb,
Kúnt kain vor dem andren erkieſen,
Verhies in doch idem zw geben,
So er ſich flis erlich zw leben. [Bl. 7]
Er fand ein ſin in dieſen ſachen,
Lies haimlich ein goltſchmid zwen ring noch n
Eben gerad dem erſten gleich.
Vnd als er kranck lag im dot pette,
Rúeft er idem ſún heimeleich,
Vnd idem ein ring geben dette.
Da maint ider, er het den ringe.
Als nún der alt mit dot abginge,

3.

Da wolt ſein ider ſún der peſt,
Das erb durch ſeinen ring erlangen.
Den vnterſchaid gar nimant weſt.
Da plieb das vrtail alſo hangen.
So pliebens all drey vngeſchieden,
Dailten das gúet freúntlich mit frieden.
Alſo, herr kaiſer, an der lecz
Haben Criſten, Juden vnd haiden
Ein iglicher das ſein geſecz,
Auch in dem glawben vnterſchaiden,
Vnd ider thail hoft doch auf erden
Durch ſein geſecz ſelig zw werden.
Doch welcher glaúb der peſſer ſeye,
Pleipt, wie der ring, im zweiffel hangen freye.
Das ſelb iſt got allein pekant."
Da der Jued dieſe antwort gabe,
Der ſoldan preiſſet ſein verſtant,
Lies in qúitledig zihen abe. —

Durch weisheit entron er dem pabe,
Schreibet Pocaciús gerade.

Anno salutis 1545, am 10 tag Decembris.

241. Der narr mit der warheit.

In dem roßen thon Hans Sachsen. [Bl. 7']

1.

EIn edelmon vor manchem jare
Aúf ein[em] schloß ain witwen ware,
Der selb ain jüngen narren het.
Wen der jünckher aufreitten thet,
Knecht vnde maid zw samen sassen,
Das peste sie drúncken vnd assen.
Wen den der jünckher kam zw hause,
Weil in der narr halff zihen ause,
So sagt er dem jünckherren an,
Was maid vnd knecht hetten gethan,
Wie sie zwsam waren gesessen,
Was sie hetten drúncken vnd gessen.
Als den der jünckherr in spotweis
Aufhúeb in paide dranck vnd speis:
„Wie hat eúch diß vnd jens geschmecket?"
Vnd all ir haimlikait auf decket,
Sie auch darzw gar úebel schalt,
Das sich paid schempten júng vnd alt.
Zwsam sprachen die úeberdretter:
„Vnter vns mús sein ein veretter."

2.

Also das loß fiel auf den narren,

---

241. MG 8, Bl. 7. V. 2 MG ein, M 8 ainem; V. 28 MG Vnter, M 8 Vnd. Vgl. Fabeln und Schwänke, Band 1, Nr. 82 von demselben Tage und Band 2, Nr. 260. — Quelle: Pauli, Nr. 1 (II. Oesterley S. 15, dazu S. 473).

Sie machten úeber in ain karren.
Als der jünckher wider aufrit,
Schlempten sie nach dem alten sit.
Der narr wie zufor pey in sase
Vnd mit in schlemet, dranck vnd ase.
Darnach fúertens den narren vnden
Vnd múeter nackat in anpünden
Im keler an ain grose seúl.
Der narr hüeb an ain groß gehewl.
Sein leib mit rúetten sie durch schwúngen,
Das im die strennen rot aufsprúngen. [Bl. 8]
So oft im ainer gab ein haw,
So sprach er zw dem narren: „Schaw,
Se, se, se! das ist die warheitte,
Die dw dem jünckhern sagst alzeitte.
Das ist die warheit! Se, se, se!"
Der narr schray: „Thúet den also we
Die warheit, so wil ich nún sagen
Kein warheit mer pey all mein tagen."

3.

Nach dem der jünckher kam zw haúse.
Als in der narr bet zihen aúse,
Sprach der herr: „Sag die warheit an,
Was knecht vnd maid ain weil het than!
Sint sie nicht aber zam gesessen,
Haimlich gesúeffen vnd gefressen?"
Bald der narr hört die warhait nennen,
Schrir er lawt: „E lies ich mich prennen,
E ich wolt sagen die warheit,
Die mir so pitter vor der zeit
Würt hinden auf mein rueck geschrieben,
Die püchstab sint darauf noch plieben."
Der jünckher zog den narren ab,
Erst er im selb gelaúben gab,
Sach auf seim rueck strenen vnd striemen,
Geschlagen mit gaisel vnd riemen.
Nach dem der narr legt aúf sein münd
Sein finger vnd schwieg alle stünd. —

Wer noch wolt alle warheit ſagen,
Der würt mit ruetten noch geſchlagen.
Anno ſalutis 1545, am 10 tag Decembris.

242. Die kacz mit dem keß.

In dem kurczen ton Hans Fogels. [Bl. 8']

1.

EIn pawer ſas in ainer pfarr,
War wol ain halber narr,
Der het ain faiſten keſe,
Den ſpert er in ain kalter ein,
Das er ſolt ſicher ſein,
[Das] in kein maus nit freſe.
Der kalter het ain klainen ſpalt,
Dardurch die mews ein krüechen
Vnd von dem kes im fraſen.
Der pawer bet faſt püchen,
In zoren ſich auf plaſen
Vnd ſchwüer ain aufgereckten aid,
Er wolt in herczenlaid
Die mews aufrewtten jüng vnd alt.

2.

Ein alte kaczen er da het,
Die ſelb der pawer thet
In den kalter peſchlieſen,
Das ſie des kes im hüetten ſolt,
So pald ein mewſlein wolt
Des kes ain weng genieſen,
Das ſie das ſelbig mewſlein fres.
Die kacz im kalter ſaſe,
Die mews betten ſie ſchmecken,

242. MG 8, Bl. 8. V. 6 MG in, M 5 Das in. — Quelle: Pauli, Nr. 35 (H. Oesterley S. 36, dazu S. 476 und S. 555). Vergl. Jàcques de Vitry, Exempla Nr. 11. Etienne de Bourbon, Anecdotes historiques S. 420, Nr. 487.

Kainc einſchlieffen waſe.
Der hünger bet aúf wecken
In kurzer zeit die kacz mit macht,
Das ſie die ſelben nacht
Fras gancz vnd gar den waichen kes.

3.

Als frúe der pawer ſchawt darein,
Da war der keſe ſein
Gefreſſen von der kaczen. [Bl. 9]
Da vertros in der kaczen ſchalck,
Zerſchlúeg ir iren palck
Vnd wart im kopf ſich kraczen
Vnd ſagt: „Das ſprichwort iſt noch war:
Wer hüetet vor dem hüetter?“ —
So thünd noch gröſer ſchaden
Die vntrewen gemüetter,
Die zw hüet ſint geladen
Auf dem lande der armen lewt,
Freſſen mit gwalt noch hewt
Im ſchein der hüet den keſe gar.
Anno ſalutis 1545, am 11 tag Decembris.

243. Der narr mit dem doctor.

In dem hofton Danhewſers.

1.

Als die ſtat Rom gepawet wart,
Da ſchickt ſie gen Athene,
Zw holen pürgerliche gſecz,
Ir ſtat wol zw regiren.
Athen ſchickt hin ain weiſen mon,
Jdoch ſolt er verſtene,
Ob Rom auch het vernúnftig lewt,

---

243. MG 8, Bl. 9. V. 37 schreibt MG weis vni (aus r korrigiert l); M 5 und M 8: hochgelert. — Quelle: Nr. 32 (H. Oesterley S. 33, dazu S. 476). Vergl. R. K Kleinere Schriften. Band 2, Nr. 64.

Solt mit aim diſputiren.
Vnd als er kom in die ſtat Rom,
Zaigt er an ſein pegeren.
Der ſenat das gar frembde nom,
Doch dettens in geweren,
Vnd erwelten haimlich darzw
Ainen geporren narren.
Der ſelb mit diſputiren thet verharren,
Verpotten im doch an den hals,
Kain wort alda zw reden, [Bl. 9']
Mit dewtten ſolt die diſpůtacz
Ergen zwiſchen in peden.

2.

Legten im an ain purpůr claid,
Ein rot ſcharlach pirete;
Vnd ſas da ſam ein doctor weis
Auf dem cadebra ſchone.
Der weiſman reckt ain finger auf,
Darmit pedeuten dete,
Das ain ainiger got allein
Wer in der himel trone.
Der narr vermaint, der weis man drot,
Ain awg im aus zw ſtechen,
Vnd auch zwen finger aufwarcz pot,
Sich an im pald zw rechen,
Zw ſtechen im zway augen aůs.
Da dacht der weiſman werde,
Der narr maint, got wer in himel vnd erde
Ein herr ůeber all creatůr,
Sichtig vnd auch vnſichtig,
Vnd hielt den narren weis vnd glert,
In der kůnſt hoch vnd wichtig.

3.

Nach dem da hůeb der weiſman auf
Ein hende flach vnd offen,
Vermainet, got wer offenwar
Vergangens vnd das kůnftig.

Der narr vermaint, der weif wolt in
Mit der hant haben droffen
An fein wang mit aim packenftreich
Vnd zürnet vnfernünftig
Vnd zucket ain gefchloffne fawft,
Vnd dem weifen mon wiefe,
Sam würd im auch darmit gelaúft. [Bl. 10]
Der weifman pald ablieſe,
Dacht, der narr maint, in gottes hant
Da ſtünd aller gewalde,
Vnd gab der ſtat Rom die geſecze palde,
Maint, der narr wer ain weiſſer man
Mit ſeim bewten vnd zeigen. —
Noch hielt man manchen man füer weis,
Wen er núr ſelb künt ſchweigen.

Anno ſalutis 1545, am 11 tag Decembris.

244. Klas Narr hoſen ſchais.

In der hönweis Wolfrans.

1.

Hercz̃og Fridrich von Sachſen
Het ſein Klas Narren holt,
Der doch war vngelachſen.
Als der füerſt faren wolt
Selb drit auf ainem wagen
Gen Dreſen auf ein jar,
Dett er zúm narren ſagen:
„Klas, ficz auf, mit vns far!“

2.

Dem Klaſen würt not ſcheiſſen:
Wie hart er das verpis,
Künt ers doch nicht verpeiſſen

---

244. MG 8, Bl. 10. — Quelle: Pauli, Schimpf u' Straſsburg 1533. Nr. 47 (H. Oesterley, Anhang Nr. und 551). Historien von Claus Narren. Franckfurt

Vnd in die hoſen ſchiſs.
Die herren würdens ſchmecken,
Hielten die naſen zw,
Schawten in alle ecken,
Was alſo ſtincken thw.

3.

Der fürſt ſprach: „Wölt ir wiſſen?
Ich wet, es hab der narr [illegible] Bl. 16'
In die hoſen geſchiſſen."
Clas lacht vnd ſprach: „Nit harr!
Wet, Fricz, dw wirſt gewinnen:
Dw gwinſt warlich, wet, Fricz!"
Diſs ſprichwort thůet herrinen
Aus des Klas Narren wicz.

Anno ſaluetis 1545, am 12 tag Decembris.

245. Clas Narr hinter dem ofen.

In dem bailthon Hans Folczen.

1.

Ains mals war herczog Fridrich kranck,
Vnd ſein leib arczet pey im ſas,
Het im aingeben ein gedranck,
Vnd als das pey im würcken was,
Det ein fieſt von im ſchleichen
Senft vnd gemach.
Der arczet ſprach:
„Das iſt ein gůettes zeichen;

2.

Der fieſt iſt hůndert guelden wert",
Vnd ruembt darmit ſein gůet arczney.
Clas Narr der höret an gefert
Des arztes groſe ſchmaichlerey.

245. MG 8, Bl. 10'. — Sieh Claus Narr 1602 S. 56f.

Als er eben allaine
Beim ofen sas
Vnd piren as,
Da hüeb er auf ein paine

3.

Vnd lies ein ueber lawten schais,
Sprach: „Der gros dawsent gulden gilt,
Weil der clain fist hat den verhais;
Arczt, zal auf, went in haben wilt.“ [Bl. 11]
Der füerst fing an zw lachen
Des narren schwanck,
Der gsünt vnd kranck
Im thet vil frewden machen.

Anno salutis 1545, am 12 tag Decembris.

246. Klas Narr mit seim pferd.

In Jorg Schillers hofton.

1.

Klas Narr wart herczog Fridrich wert,
Das er im hielt ein aigen pfert,
Das im ains tags wart hincken,
Als nún der fuerst gen Freywurg riet,
Klas Narr zw fues solt lawffen miet;
Ein edelman bet wincken
Dem Klasen, sprach: „Sicz hinter mich!“
Vnd als der narr auf sase,
Da drapt der gaúl gar herticlich
Vnd schüetlet üeber mase
Den narren, vnd das im ein füercz entpfüre
Vnd úebel stincken wüere.
Als den der jünckher schmeckt,
Das Klas in het geheckt,

246. MG 8, Bl. 11. — Quelle: Paulis Schimpf und Strafsburg 1535. Nr. 45 (H. Oesterley, Anhang Nr. 2, S. Historien von Claus Narren. Franckfurt 1602. S. 201.

2.

Sties er in von dem gaul hinab,
Sprach: „Dir die trües in narren hab!
Kanstw farczen vnd scheissen,
So kanstw lawffen auch zw fües."
Das war Klasen ein schwere pües,
Doch det er das verpeissen.
Nach der zeit alß er wider rit
Ueber feld auf seim pferde,
Da farczt sein pfert nach seinem sit, [Bl. 11]
Abstieg er aüf die erde,
Guert im den satel ab vnd es hart schlüege,
Den sattel selbert trüege
Auf seinem aignen haupt,
Es auch des zaüms peraupt

3.

Vnd drieb das pferd vor hin vor im
Mit seiner gaisel, sprach: „Vernim!
Also thüet man eim scheysser.
Kanst farczen, so lauf aüch zw fües!
Ich trüeg am nechsten auch die pües."
Klas Narr der war nicht weisser,
Maint, weil an zaüm vnd satel wer,
So lieff zw fües sein pferde,
Weil zaüm vnd sattel truege er,
So riet er an peschwerde. —
So get manch man zw fües pey vnsren zeitten,
Der gar wol het zw reitten;
Den seit dorhait verfüert,
Wie man noch deglich spüert.

Anno salutis 1545, am 12 tag Decembris.

247. Der doctor mit der nasen.

In dem hofton Cünrat Marners.

1.

VOr zeit in Franckreich sasen
Zwen ept. Der ein ain narren het,
Der war geschweczig vnd kürczweillig alle stünd-
Ein[s] dages ein doctor der apt
Geladen het zw gast,
Der het ein grose nasen.
Vnd als man zw disch siczen det,
Der narr den doctor ansach mit der nasen ründ,
Mit dem kopf hin vnd wider gnapt
Vnd lachet darzw fast
Vnd sprach zům doctor: „Wie hastw
Die aller grösten nasen rot!“
Der doctor wart sich schemen,
Der apt den knechten sein gepot,
Das sie den narren hinaus stiesen zw dem sal.
Der narr det sich des gremen,
Gedacht: kümbt mir her der vnfal,
Das ich dem doctor saget von der nasen sein,
Wie sie war gros, rot vnd erplapt,
Ich pring das wider rein.

2.

Vnd schlich in den sal wider, [Bl. 13]
Doch aber iniclichen lacht
Vnd sach den doctor mit der grosen nasen on.
Er drat hin zw mit schmaichlerey
Sam hofflicher geper
Vnd pückt sich vor im nider,

---

247. MG 8, Bl. 12'. MG hat V. 4 Ein. Vergl. Fabeln und Schwänke, Bd. 2, Nr. 263 vom 14. August 1559; dazu S. XXI. — Quelle: Pauli, Nr. 41. (Oesterley S. 39; dazu S. 477 und 555); vergl. das 83. Fastnachtspiel. M 5, S. 418 f. steht ein Meistergesang im Spiegeltone des Frauenlob, der denselben Stoff, aber mit weniger glücklichem Schlusse behandelt: der Narr nimmt sich keine Lehre aus den erhaltenen Züchtigungen, sondern schmäht erst recht unflätig auf die grofse Nase des Doktors.

Sprach zu dem Bauren mit Ernst:
„Ich wil mit dir zu Felde reiten. Lieber Knecht
Wie sol mich dein Pferd tragen etc.
Der Bauer sprach: Herr ich bin
Der Bauer bleibt mein Eigenman.
Will mich, wo er mit dem Pferd hin
Der ist Herr des Pferdes.
Reicht der Bauer dem Herrn
Der nemen, kommt einhergan zu des Herrn Ehr
Wir gerne mit mir reiten.
Das der Bauer Herrn erbeut
Das dem ist gemeinlich mit gar wenig
Das nemen ungemerkt mit gehen,
Das er gemerken ist.

Der Bauer ist ein gelarter
Ich hab meines Herrn Hun gestolen
Wie ich mein Mutwillen hinter Bauer mochte
Und ich mich vor der Rache
Sprach zu Bauren einfeltig
Darumb ist wol gut mundte
Und stach den Bauren mit der Ruten
Und sprach: „Gut ge. du hast ein guten Mut
Was ge mich an die guten Den.
Sie sein klain oder grob
Erst bei der Nase sie sich merken.
Wart herter geschlagen der nit ist. —
Hie merck: wer nicht kan schweigen
Und alle Ding offenbaren etc. [illegible]
Der selbig muss oft ungemächlich und grosse Not
Und duet sich oft verbergen.
Feindselig wirt von Ubermut.
Wil oft ein jeder weisen, die er verderbet gar.
Der halb ist schweigen nütz und fein.
Spricht Seneca fürwar.

Anno salutis 1545, am 14 tag Decembris.

248. Klas Narr mit dem peren zw Dorga im ſchlos.

In dem ſpiegel thon Erenpoten. [Bl. 14']

1.

ALs herczog Fridrich von Sachſen aüſritte,
Vnd plieb zw Dorga in dem ſchlos
Klas Narr allain ſelb dritte,
Die zwen köch gingen auch ir ſtras,
Zw füellen ire wenſter.
Nún het der fürſt im ſchloß ein groſen peren,
Klas Narr ging hin vnd löſt in ab
Vnd wolt in danczen leren.
Der per in die hoffſtüeben lieff,
Schlüeg da ein ein glaſſenſter;
Als das fenſter klengelt ſo wol,
War der per müetig vnd ſtack vol,
Zerſchlueg die fenſter alle.
Als die zwen köch wider kamen zw hawſe,
Sahen, das der per ledig war
Vnd hett geſchlagen aúſe
Alle fenſter in der thüernicz,
Wurden ſie rettig palle.

2.

So pald der füerſt haim kam vnd ſach den ſchaden,
Fielen im die zwen köch zw fües
Vnd patten vmb genaden,
Sagten dem fuerſten, wie all ſach
Die weil waren ergangen.
Der füerſt ſprach: „Schweigt núr ſtill zw allen Lis fordren das ganez hoffgeſind, [dingen!"
Auch den Klaús Narren pringen;
Mit ſeinem hünd, Leppiſch genant,

---

248. MG 8, Bl. 14. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst. Straſsburg 1535. Nr. 47. (H. Oesterley, Anhang Nr. 3, S. 389). Vergl. Claus Narr 1602. S. 205 f. Sieh auch J. Bolte zu Val. Schumanns Nachtbüchlein S. 403 zu S. 196, 29 und zu Freys Gartengesellschaft Nr. 125.

Det er auch daher prangen.
Der fürst sprach: „Ewer ainer hat
Gelassen ab den keten spat
Im schlos den grosen peren.
Von dem da sint die fenster prochen woren. [Bl. 15]
Drümb sol man iczünd dem poswicht
Abschneiden paide oren.
Vnd welcher wais, wer es hat thon,
Wirt es anzeigen weren."

3.

Klas Narr kert sich zw Leppisch, seinem hünde,
Paid oren in sein hent verparg
Vnd sprach: „Halt rainen münde!
Leppisch, vnd wen dw schnelen lest,
Kost es mir paide oren."
Der fürst sprach wider: „Thüet den poswicht zeigen,
Das man im sein oren abschneid!"
Clas Narr sprach: „O, thw schweigen,
Leppisch, wan paide oren mein
Die hett ich sünst verloren."
Da lachet das gancz hofgesind.
Der fuerst schüeff, das der narr geschwind
Mit rüetten würt gehawen. —
Also wer durch kürczweil wil halten narren,
Der mües auch schadens leiden vil,
Darff auf kain gwin nicht harren.
Drümb nimant narren halten sol,
Dan gros herren vnd frawen.

Anno salutis 1545, am 16 tag Decembris.

249. Der karg abt.

In der abentewer weis Hans Folczen.

1.

Es was eins mals ein karger abt,
Den kergſten múnich er pegabt
Mit dem ambt der gaſtmaiſterey;
Der praúcht ſich karckheit mancherley:
Wer im kloſter herbergen bet,
Gar ein ſchmale nacht zerúng het.
Eins abencz ſpat ein ſprecher kam, [Bl. 15']
Der in dem kloſter herberg nam.
Der karg gaſtmaiſter obperúrt
Den gaſt in die húntſtúeben fúert,
Darinen war ein wueſt geſtenck,
Da múeſt er eſſen auf der penck,
Ein arme ſúeppen er im gab,
Die húnt im ſtetigs geiltten ab;
Darzw gab er im ein grob prot,
Ein ſawer pier im darzw pot.
Alſo er in der finſter ſas
Vnd an ein liecht das nachtmal as
Vnd die nacht auf der pencke lag,
Stúnd auf, als es waß heller tag,

2.

Vnd dacht doch, wie dem gaſtmaiſter
Mócht gueter herberg dancken er.
In dem crewczgang ſach er den abt,
Dem er demúeticlichen gnabt,
Sprach: „Ich danck ewren gnaden vaſt,
Das ir mich vnwirdigen gaſt
So kóſtlich herbergt habt die nacht.
Ewer gaſtmaiſter hat mich pracht
In ein ſchón gedeffelten ſal,

---

249. MG 8, Bl. 15. Vergl. Fabeln und Schwänke, Ba Nr. 83 (1545 Dez. 17) und Band 2, Nr. 261 (1559 August 2 Quelle: Pauli, Nr. 60 (H. Oesterley S. 51, dazu S. 480).

Darin wir aſen das nachtmal,
Aſſen weiſprot, wiltpret vnd fiſch,
Dreyerley wein het wir zw diſch.
Da ſchlempten wir pis metten zeit.
Darnach wart mir ein pet pereit,
Als ob ein fürſt ſolt liegen dron.
Vnd als ich hewt frúe wil darfon,
Gab er fünf paczen mir zw ſchenck.
In eren ewer ich gedenck,
Wo ich zeuch in dem lant mein ſtras.
In zwelff jaren lebt ich nie pas!"

3.

Darmit zog hin der frúme gaſt. [Bl. 16]
Der abt wúert des entrueſtet vaſt
Vnd würt dem gaſtmaiſter ſer gram.
Als man in das capittel kam,
Den gaſtmaiſter der abt verclagt
Der ding, wie der gaſt het geſagt;
Der gaſtmaiſter der laúgnet ſeer:
In aber halff kain gegenweer,
Mit ruetten man in úebel hawt,
Das ambt im weitter nicht vertrawt
Vnd ain andren gaſtmaiſter ſeczt,
Den er auf karckheit aúch verheczt. —
Darúmb iſt es ein laſter arg:
Wer reich iſt vnd darpey doch karg
Vnd des eſſens nimant vergan,
Der wirt veracht pey idermon,
Freünd vnde feinde in vexirt.
Wer ſo zw ainem nerwolff wirt,
Das er nicht geren eſſen ſicht,
Dem ſelben deſt wúerſer geſchicht.

Anno ſalutis 1545, am 17 tag Decembris.

250. Das opffer gelt.

In dem ſchwarczen thon Klingenſor.

1.

IN einem dorff ſtarb ein alt weib,
Vnd als man het pegraben iren dotten leib,
Am andren dag det man das opfer haben,
Als denoch die gewonheit war
Dürchaüs im ganzen teütſchen lande gancz vnd gar.
Nún het ſie ain ſún, ain verprenten knaben,
Vnd als man nún gen opfer ging,
Die pawren nach einander
In eim rayen wie die wiltgens,
Nach dem die weiber hetten auch ein lang gedens.
Als ſie geopffert hetten alleſander, [Bl. 16']

2.

Da drat hinfüer zw dem altar
Der wueſtling, dem ſein müeter da geſtorben war,
Das opfergelt alles zwſamen ſcharret
Vnd das gelt in ſein daſchen legt;
Der pfarrer ſawer ſach vnd würt haimlich pewegt,
Darob er griſgramet, mürret vnd marret.
Jdoch er ſprechen dorft kain wort;
Er müeſt noch lenger meſſen.
Jdoch zw droen im anhüeb
Mit eim finger. Da ſprach der ſchalckhaftige püeb:
„Jch main, dw ſeiſt mit eim narren peſeſſen,

3.

Das dw ſo ſawer ſichſt darein.
Sag, pfaff, war die müeter dein? oder war ſie mein?
Weil ſie mein war, nam ich das opfer pillich.
Wen dich ain mal erfrewet got
Vnd das dein alte müeter auch ſtirbet zw dot,
So nembſtú auch das opfergelt güetwillig."

---

250. MG 8, Bl. 16. V. 10 schreibt MG bedens. — Quelle: Pauli (hg. von H. Oesterley), Anhang Nr. 10. Dazu dort S. 552.

Alſo müeſt auch der güete pfaff
Sein opfer gelt verlieren. —
Alſo noch manchem widerfert,
Wem ein ſolicher loſer vetter wirt peſchert,
Der in zw ſambt dem ſchaden thůet vexiren.
Anno ſalutis 1545, am 17 tag Decembris.

251. Der purger mit dem ſchiffman.

In dem ſpiegelthon Frawenlobs.

1.

Eins purgers ſún mit eim ſchiffmon
Eins mals thet ueber felde gon
Vnd von iren elteren ſagen waren.
Der ſchiffman ſprach: „Vor kürczer friſt
Mein vatter mir ertruncken iſt, [Bl. 17]
Vnd mein anherr erdrůnck vor dreyen jaren.“
Des purgers ſun ſprach: „Wie iſt dein
Vranherr den geſtorben?“
Er ſprach: „Er vnd mein freůnt alſam
Als vil ir hetten mannes nam,
So ſint ſie all in waſſers not vertorben.“

2.

Er ſprach: „Wenn dw ſteigſt in ein ſchieff,
Zw faren auf eim waſſer dieff,
Furchſtw dir nicht, im waſſer zw ferterben?“
Der ſchieffman ſprach: „Sag mir allein,
Wes bodes bet der vatter dein
Vnd dein anherr von dieſer welt abſterben?“
Er ſprach: „Rechcz bodz auf einem pet,
Got thw in allen gnaden!
Vnd darzw mein ganczes geſchlecht,
Das ſtarb als auf dem pette recht
Ains rechten bodes; ir nam kainer ſchaden.“

---

251. MG 8, Bl. 16'. — Quelle: Pauli, Nr. 264 (H. Oesterley S. 176 und 504). Vergl. Mélusine 3, 527.

3.

Da ſprach der ſchieffman weitter: „Sich,
Furchſtw den nit von herczen dich,
Wenn dw dich nider legeſt in ein pette?“
Da würt des pürgers ſün geſchwaigt,
Vnd vns darmit allen anzaigt,
Das kein menſch auf erd kain ſicherhait hette,
Er wer zw pet oder zw ſchieff,
Auf waſſer oder lande,
Vor dem pitter grimigen dot,
Der alle menſchen pringt in not;
All aügenplick ſtent wir in ſeiner hande.

Anno ſalutis 1545, am 18 tag Decembris.

252. [Bl. 17'] Der Fricz im kalter.

In der radweis des Lieben von Gengen.

1.

VOr zeitten war ein edelman
Hinein raiſſen gen Rome,
Vnd in dem aplas krome
Im kawffen ain geſtüel
Dort oben in der himel krais.
Nam zw im geltes vil,
Mit ſeim knecht Friczen ſchlueg er an,
Weil es war ſümers zeitten,
Wie ſie frúe wolten reitten
Vnd abencz in der küel;
Vnd wen es wer vmb mitag hais,
Wolten ſie liegen ſtil.
Eins abencz ſie paid raiten aús
Auf drey meil ire ſtraſſen,
Zogen ein im peſten wirczhaws,
Da ſie zw diſche ſaſen,

---

252. MG 8, Bl. 17'. Vergl. Fabeln und Schwänke, B Nr. 287 vom 16. Juli 1562. — Quelle: Pauli, Nr. 263 (H. O ley S. 175 und 503).

Frolich das nachtmal aſen
Vnd drancken in die wett;
Vmb miternacht weiſt mans zw pet.
Nún hört ein werclich ſpil!

2.

Nún war die kammer finſter gar
Vnd vberal vermachet.
Frue gegen dag erwachet
Der jüncker, wegt den knecht:
„Ste auf vnd füetter vns die pferd,
Zw reitten vor der hicz.“
Fricz ſprach: „Jünckher, es iſt fürwar
Kaúm miternacht verſchwúnden.“
Sie lagen pey vier ſtúnden,
Aúf wacht der jünckher ſchlecht,
Sprach: „Schaw, ob es ſchir dagen werd!“ [Bl. 18]
Der knecht het noch ain ſpicz,
Fuer aúf, ries auf ein kelterlein,
Maint in ſein dollen ſinnen,
Es wer der laden, gueczt hinein,
Da war es finſter drinnen,
Kain tag kúnt er nicht finnen.
Legt wider ſich zw pett
Vnd auf zwo ſtúnd noch laúnen thet.
Der jünckher rúeffet: „Fricz,

3.

Ste auf vnd ſchaw zúm laden naús!
Die morgenrót aufdringet.“
Als Fricz wider aufſpringet
Vnd ſchawt in kalter nein,
Sprach er: „Es iſt noch finſtre nacht.
Kúmbt! ſelbert es peſecht!“
In dem da kam der wirt im haús,
Det auf den kammerladen,
Da ſchinne in ſein gaden
Der liechten ſúnen ſchein
Vnd het die mitag ſtúnde pracht;

Man ſas zw diſche ſchlecht.
Darnach der jünckher reitten wolt,
Fricz ſprach: „Thüet lenger harren!
In der hicz man nicht reitten ſolt.“
Erſt bet der jünckher marren,
Sprach: „Hab dir drües in narren!
Lanckſam kem wir gen Rom.“
Vnd ſein weg wider haimwercz nom
Mit ſeinem faülen knecht.
Anno ſalutis 1545, am 18 tag Decembris.

253. Der vntrew formünd.

In der grüntweis Frawenlobs. [Bl. 18']

1.

EIm kind war vatter vnd müetter geſtorben,
Die im hetten erworben
In irem leben ein zimliches guet.
Ein ratt bet dieſem kind ein formünd ſtelen,
Gar ein loſen geſelen,
Der ſchlempt vnd praſt, nam im ain guetten mú
Dem kind verthet
Als, was es het.
Ein erber rat
Peſchickt den formünd, rechnung im zw geben.
Der lúegenhaft darneben
Der rechnúng vil auſzúeg geſúechet hat.

2.

Entlich ſagt im ein dag das regimende,
Das er anfang vnd ende
Des kindes guet ein rechnúng geben ſolt,
Wie er das von anfang het eingenúmen
Vnd wo es hin wer kúmen.
Als er nún kam vnd rechnung geben wolt,
Da ſchwieg der faúl,
Allain ſein mawl

253. MG 8, Bl. 18. — Quelle: Brants Fabeln S. 130

Weit offen het,
Zaigt, mit dem mawl het er das güet entpfangen,
Wer wider von im gangen,
Vnd darmit aúf den hintern zaigen thet. —

3.

Dem gleich iſt man noch manchen formünd finden,
Der auch ſeinen pfleg kinden
Den iren núecz vnd ſchúecz nit trewlich ſúech,
Sünder ſuecht ſeinen núecz vnd fúelt ſein rachen,
Thúet in ain rechen machen,
Der doch oft felet vmb drey pawren ſchúech.
Wan frembdes güet
Hart kleben dúet.
Drúmb ſpricht man icz, [Bl. 19]
Es ſey der formünd ſtúel oben im himel
Vol ſpinnwetten vnd ſchimel,
Das ſelten in ain formünd noch peſicz.
Anno ſalutis 1545, am 19 tag Decembris.

254. Die lang oracion.

In dem kurczen thon Regenpogens.

1.

STraſpurg, die ſtat, ein redner ſendet
Vor jaren zw dem pabſt gen Rom,
Das er ein ſach ir pey im endet.
Vnd als er fuer den pabſte kom,
Thet er ein lang oracion
Auf zwo ſtünd, doch nicht gar volendet,
Der pabſt het ein mißfallen dron.

2.

Den andren tag lies er im ſagen,
Das er ſein red kúrcz ſchlieſſen ſolt.
Der redner det das nit abſchlagen,
Sagt dem pabſt, er kúrcz reden wolt,

254. MG 8, Bl. 19. — Quelle: Pauli, Nr. 342 (H. Oesterley S. 214 und 511).

Vnd wil auch das peweren wol
Mit zwo vnd neúnzck pewertten fragen
Vnd das man ie kúrcz reden ſol.

3.

Der pabſt mocht ſein lang gſchwecz nit hören,
Gab im als zw, was er pegert. —
Vil wort die gedechtnús zw ſtoren
Vnd iſt bey weiſen gar vnwert.
Drúmb wer mit herren reden thúet,
Thw ſie mit wortten nicht pedören,
Súnder mach ſein red kurcz vnd gúet.
Anno ſalutis 1545, am 19 tag Decembris.

255. [Bl. 19'] Der liebe dötlich pfeill.

In dem kurczen thon Nachtigals.

1.

Als Cupido, der got der lieb,
Spaciret in eim walde,
Die múede in zw ſchlaffen drieb,
Er legt ſich nider palde,
Köcher vnd pfeil
Hing er an einen aſt. Die weil
In grawſamer geſtalde

2.

Der grimig dot geſchlichen kom;
Als er in ſchlaffent fünde,
Sein pfeil im aus ſeim kocher nom
Vnd leget im zw ſtünde
An ſtat hinein
Die ſcharpff dötlichen pfeille ſein
Vnd alſo mit verſchwande.

---

255. MG 8, Bl. 19'. — Quelle: Alciatus, Emble Augsburg 1531. Bl. D 3': De Morte et Amore. Vergl. J. I Euphorion 3, 344. 4, 333. 5, 726. 6, 106. Sieh auch Nr. 266. G. Hesekiel, Neue Gedichte 1868. S. 45: ‚Der Sch und die Jägerin'.

3.

Darnach wen Cúpido mit ſchos,
In liebe zw verwúnden,
Dem pracht er dóttlich ſchmerzen gros,
Wie noch zw hewtting ſtúnden.
Gar manig hercz
Des herben pittren dodes ſchmercz
Durch liebe hat entpfúnden.

Anno ſalutis 1545, am 19 tag Decembris.

256. Papiriús mit den weibern.

In fraw eren thon des Erenpoten.

1.

NAch dem Papiriús der knab
Oft mit ſeim vatter ginge
In rómiſchen rathof herab
Vnd wart ſein an dem ortte
Vnd in den wider haim pelait zw haús:
Eins tags man geratſchlaget het [Bl. 21']
Vnd der ſenat anfinge
Vnd ernſticlich gepietten thet,
Das nimant ſagt kain worte
Von dem ratſchlag, das er nicht kóme aús.
Als der knab haimkam, in ſein múeter fraget,

---

256. MG 8, Bl. 21. Gedruckt: Arnold 1, S. 82. Vergl. den Meistergesang vom 19. Juni 1550 (MG 11, Bl. 302) und das Fastnachtspiel Nr. 73 und dazu S. XII des sechsten und S. XVI des siebenten Bändchens. Werke (Keller-Goetze) Bd. 20, S. 249. — Quelle: Pauli, Nr. 392 (H. Oesterley S. 239 und dazu S. 517). Einen Nachtrag bringt A. L. Stiefel: Germania 1890. N. R. 24. (36.) Jahrg. S. 54. — Den Stoff behandelte Apostolo Zeno italienisch in einem Trauerspiele, dessen Uebersetzung (1749) sieh Goedekes Grundriſs § 200, 60. 28, und Johann Ungar ebenfalls in einem Trauerspiele (1765) in Alexandrinern (Grundriſs § 215, I. Nr. 2, 41). Neuerdings erzählten ihn die Fliegenden Blätter 1862. Band 37. Nr. 894. S. 61 f. „Der Römerknabe" Sieh J. Bolte, Montanus' Schwankbücher. Tübingen 1899. S. 592 f.

Was man auf dieſen tag het geratſchlaget.
Der knab wolt dis der můeter nicht verjehen,
Erſt ſie noch weniger ablies,
Dem knaben ain geſchenck verhies;
Da er nicht wolt, thet ſie droen vnd ſchmehen.

2.

Papiriůs der würt petrůebt,
Sein muetter würt vertroſſen.
Da nam ſie der knab in geluebt,
Nimant darfan zw ſagen,
So wolt er ir öffnen die haimlikeit,
Vnd erdacht ein hofliche lůeg,
Sprach: „Im rat iſt peſchloſſen,
Das ain iber man haben můeg
Vil weiber in den tagen,
Das man vil kinder zeug in kurczer zeit."
Pald die mueter des knaben wort erhöret,
Sagt ſis, das in der ſtat wurden entpöret
Alle weiber, reich vnd arme, zw lecze
Hetten den ſelben abent ſpat
Haimlichen vnter in ain rat,
Sie wolten leiden nicht ein ſolch geſecze.

3.

Darnach frw aůf den andren tag
Kamen für das rathawſe
Mit groſem gſchray, růmor vnd clag
Der weiber etlich hůndert;
Darob der ſenat ſich entſeczen thet.
Als er nůn ir peger vernam,
Schůeff er ſie wider awſe [Bl. 22]
Mit ſer groſem geſpöt vnd ſcham,
Des knaben ſich verwůndert,
Der mit vernůnft ſie abgeweiſet het. —
Schreibt Pluetarchůs. Wie ſolt der weiber hat
Ob dieſem gſecz iczünd zwſamen lawffen,
Pis ſis mit gſchray auſleſchten, wie die alten,
Weil ſie iczůnd ſo poſhaft ſein,

Das ider mit eim weib allein
Gar kümerlich mit frieden kan hawshalten.
Anno salutis 1545, am 23 tag Decembris.

257. Der thümprobst mit der prawt.

In des Römers gesanckweis.

1.

VOr jaren zw Florenz ein edle witfraw was,
Zuechtig vnd schön, wie ich in Pocacio las,
Die deglich in dem thüm zw kirchen ginge.
Nün war ein thümprobst da gancz hoffertiger art,
Der diese jünge witib herczlich lieben wart,
Vnferschembt zw püelen vmb sie anfinge.
Sie aber het sein kein genad,
Weist in oft ab; doch er sie stecz anfachte.
Die jünge fraw, schön vnd gerad,
In ab zw dreiben ainen sin erdachte:
Sie het ain vngeschaffne maid,
Ainewgig, plaich, mit ainem krümen mawle,
Hincket, in aim zerissen klaid,
Högricht, stinckent, lawsig, kreczig vnd fawle.
Die sprach sie vmb ain dinste an:
„Ein hembt wil ich dir schencken,
Das dw heint ligst pey einem man."
Sie antwort schon:
„O fraw, das wil ich geren thon; [Bl. 22']
Es sol mich nit pekrencken."

2.

Die fraw sprach: „Das mües aber gschehen in meim Gancz stilschweigent vnd aller sach gancz vngeret." [pet,
Det sie auch aller sach gancz vnterichten.
Nün het sie auch zwen jünge prueder in dem haüs,

---

257. MG 8, Bl. 22. V. 51 vnfür. — Quelle: Boccaccio, Decameron 8, 4 (Keller S. 481). Sieh Dietrich Mahrold Nr. 75. (Boltes Ausg. von Frey, Gartengesellschaft S. 273) und J. Bolte zu Montanus S. 629 zu Nr. 105.

Mit den ſie diſe abentewer trüege aús,
Sagt in von all des thúmprobſtes geſchichten.
Nach dem ſie in die kirchen ging.
Der thúmbrobſt kam, púlt vmb ſie zw den ſtúnden,
Zwleczt die fraw ſewfzent anfing,
Als ob ſie wer in liebe úberwúnden,
Jr lieb pekennt. Fro vberaús
War der probſt, fragt, wo er zw ir ſolt kúmen.
Die fraw antwort: „In meinem haus.
Doch múeſt ir ſein ſtilſchweigent einem ſtúmen;
Wan zw nechſt an der kammer mein
Zwen meiner prüeder liegen.
Darúmb ſo kúmet heint allein;
Jch las euch ein.
Da múegen wir in frewden ſein,
Jdoch ſtilſchweigent ſchmiegen.“

3.

Zw nachtes kam der thümprobſt, dem die maid aüftet,
Fúrt in in der frawen kammer, gingen zw pet,
In frewd der thúmprobſt pey dem vnflat lage.
Der frawen prueder gingen hinaúf fur den thúm,
Fünden den piſchoff an der kúel ſpaciren vm;
Wan es war geweſt ſer ein haiſer tage.
Den fuertens mit in haim vertrawt,
Mit vil liechten dettens den thúmprobſt wecken
Mit ſeiner vngeſchaffnen prawt.
Der zug vor ſcham den kopf vnter die decken.
Der piſchoff ſawer in anfúr [Bl. 23]
Vnd lies in wol mit druecken ſtraichen peren,
Als er erſt vnterichtet wúer,
Das er der frawen nachſtelt in vneren.
Virczg tag legt er in gfencklich ein
Mit waſſer vnd mit protte.
Alſo wurt im die pulſchaft ſein
Geleget ſein,
Vnd würt vor der ganczen gemein
Zw ſchanden vnd zw ſpotte.
Anno ſalutis 1545, am 24 tag Decembris.

258. Das hanget ſchwert.

In dem grüenen thon Müeglings.

1.

ALs Dioniſiús,
Der thirann, zwenget drenget
Die haubtſtat Siracús
Mit poeſer that vnd ſchwerer tiraneye,
Ein man, Damon genant,
Det gar hoch ruemen, plüemen
Den thiranniſchen ſtant
Vnd nennet ſelig in durch heüchlereye. [Bl. 26]
Dioniſiús fraget:
„Wilt ſehen meiner ſelikait ein ſtüecke?“
Damon gar frölich ſaget:
„Das hielt ich mir füer das höheſt gelüecke.“
Der künig ſprach: „Aus gnaden
Soltw es morgen ſchawen,“
Thet in zw gaſte laden
In ain ſal new erpawen,
Mit merbel ſtain ergraben gancz
Gar wünniclich mit küenſten mancherleye.

2.

Köſtlich dapetereÿ
Waren da hencken, ſchwencken,
Pürpür ſeiden, darpeÿ
Manch ſchön gemel poetiſcher hiſtori.
Der ſal peſtrewet was
Mit ſchönen groſen roſen,
Feÿel vnd grünem gras,
Auch guet rewchwerck, gar lieblich der memori,
Mit ſilber gſchirr die diſche
Perait waren mit güettem dranck vnd ſpeiſſe,
Vergült wilpret vnd fiſche;
Auch dinten im zw diſch höflicher weiſſe
Schön jünckfrawen vnd gſellen;

---

258. MG 8, Bl. 25'. Vergl. Fastnachtspiel Nr. 47. — Quelle: Petrarca, Rerum memorand. 3, 23. Sieh Oesterley zu Gesta Rom. Kap. 143 und zu Wendunmut 2, 21, b.

Geſang vnd ſaitenſpile
Hört er ſüeſlich erſchellen.
Der frewd war mer den vile.
Damon het auf ein ſchönen krancz,
Sas da zw diſch in küniclicher glori.

3.

In dem ſach er aufwercz,
Die deck moſiret, ziret
Vnd würt gewar ains ſchwercz,
Spiczig vnd ſcharpff gelanczent vnd zwiſchneidig,
Das hing an eim roßhar [Bl. 26']
Ob ſeinem haubet, rawbet
In aller frewde gar;
Er forcht, das ſchwert fiel auf in vnd wart leidig,
Pat den künig vmb gnaden.
Der künig ſprach: „Nún haſt erfaren eben,
In was gferlichen ſchaden
Ich in meim ſtant all augenplick mües leben,
Wiewol das iſt pedecket
Mit eim köſtlichen prachte.
Mein hercz wirt oft erſchrecket.“ —
Petrarcha das petrachte.
Dis iſt alles tirannen dancz,
Die weil in iderman iſt haimlich neidig.
Anno ſalutis 1546, am 21 tag Janúarii.

259. Die mews mit der kaczen.

In dem kürczen thon Hans Sachſen.

1.

Ein pawer het ein vraltes gehews,
Das lof vnden vnd oben voller meús,
Vnd detten dem pawer ſer groſen ſchaden.
Der pawer ein ſer groſe kaczen het,
Die im der meús ſer vil aufraúmen thet;

259. MG 8, Bl. 26'. — Quelle: Pauli, Nr. 634 (H. Oesterley S. 248 und 544). Sieh Nachträge.

Des wurden ſie mit ſchrecken all peladen.
Eins abentz ſpat
Sie hilten rat,
Wie ſie entgen möchten der úebeltat.
Ein maws ſprach: „Wir múegen mit ir nicht kempfen;
Wan die kacz iſt vns mewſen gar zw ſtarck,
Jr klaen ſcharpff, ir zen ſpiczig vnd arck;
Durch andre weg mús wir die kaczen dempfen.“

2.

Ein alte maws den rat gab zw der ſtünd:
„Ich gib ein rat, das wir dieſem mewſhünd
An ſeinen hals ein groſe ſchellen hahen,
Aúf das ſein dúeckiſch ſtil ſchleichender gang
Wer lautprecht dúrch der groſen ſchellen clang, [Bl. 27]
Auf das wir flihen, wen ſie uns wil fahen.“
Das gfiel in wol,
Frewd würdens vol
Vnd ſagten all, dem rat man folgen ſol.
Ein alte maús thet dieſer ſach nach dencken
Vnd ſprach: „Der rat iſt vns wol núecz vnd gúet.
Wer wil aber darob wagen ſein plúet
Vnd wil der kaczen die ſchellen anhencken?“

3.

Alſo wolt die gefar peſten kein maws:
Wan ſie hetten all ob der kaczen graws,
Sie würd in diſſes potten lon nicht ſchencken.
Alſo plieb der gúet ratſchlag vnferpracht. —
Darfon ſo iſt dis alt ſprichwort erdacht:
Wer wil der kaczen die ſchellen anhencken?
Wie hewt zw tag
Noch iſt die ſag,
Wo mon noch macht ain haimlichen anſchlag,
Der mit gferlikait ſol gewaget werden:
Wer wil der kaczen aber hencken on
Die ſchellen? Wider ein groſe perſon
Fürcht ider ſeiner hewt in den geferden.
Anno ſalutis 1546, am 21 tag Janüarii.

260. Der engel Gabriel.

In dem langen thon Muglings.

1.

BW Venedig war ein münich, Albrecht genant,
Ein paruot, ein gleiſſner, vaſt allem volck pek
Die in für heillig hilten in ſeim leben.
Der doch in ſeinem herczen ſtack vol arger büe
Vnd machet haimlich, wo er künt, vil poſer ſtüeck.
In der faſten bet ſich eins tags pegeben,
Das peichtet im ein edle fraw,
Liſetta, ſchön, doch ainfeltig von ſinnen.
Mit wortten er ſie forſcht genaw,
Gedacht, da wüert er ein recht wiltpret finnen,
Vnd ſprach: „Der engel Gabriel
Der hat euch iniclichen lieb von herczen.
Sein werbung ich euch hie erzel;
Würt ir zw willen im in lieb vnd ſcherczen,
Ir wert auf erd das ſeligſt weib.“ [Bl. 29′]
Sie ſprach: „Von herczen geren,
Weil gleich iſt ueber mer gar ferr
Jczünd mein herr.
Sagt dem engel, das er heint küm,
So wil ich in geweren.“

2.

Zw nacht der münich ein ſchneweiſe alm anlegt
Macht flügel im, mit pfaben federn wol peſtegt,
Vnd ſchlich hin in der ſchönen frawen hawſe.
Die entpfing in, vermainet, er der engel wer.
Mit ir aufrichtet er ſeines herczen peger
Vnd lebt frölich die ganczen nacht dürch auſe.
Gegen tag flog er wider haim.
Der heillig engel kam darnach all nachte
Vnd drieb das gar in groſer kaim.
Eins tags die fraw in ſtolczer hoffart prachte

---

260. MG 8, Bl. 29. — Quelle: Boccaccio, Decameron (Keller, S. 256). Sieh Martin Montanus' Schwankbücher, von J. Bolte. S. 574f. zu Nr. 30 des Wegkürzers.

Jr ſchön vúr alle weiber, rüembt,
Wie ir der himliſch engel lieb bet dragen,
Sagt das ainfeltig, vnferplüemt.
Jr gſchweyen bettens iren manen ſagen,
Die hetten aüf den engel ſpech.
Als er zw nacht einflüege,
Kamens ins haús vnd bratten fúer
Jr kammer thüer
Mit ploſer weer, vnd ider mit
Ein prinnent fackel trüege.

3.

Als nún der engel höret vor der thüer den ſchal,
Flog er zúm laden nackat nab in ein canal,
Darin er ſchwam in aines viſchers hawſe,
Pat in vmb ſchüecz vnd ſagt im vil erlogner mer,
Wie er dem dewffel nacket kaúm entrúnen wer.
Frw aber kam das gſchray vom engel awſe.
Der fiſcher war der ſchalckeit vol, [Bl. 30]
Sprach: „Hewt wirt auf ſant Marx placz ein gros [ſpile,
Da wil ich euch aufhelffen wol,
Das ir kümbt in das cloſter in der ſtile.“
Er legt in an wie ain holczmon
Vnd fúert in an ainer ketten von eyſen,
Pünd in an ainer ſewlen on
Vnd ſchrir: „Kümbt her! kümbt her! ich wil cúch [weiſſen
Den heilling engel Gabriel.“
Zw loff das volck zw ſchawen,
Warff den múnich in ſchant vnd ſpot
Mit dreck vnd kot.
Sein conúent holt in mit dem crewz,
Dett in mit ruetten hawen.

Anno ſalutis 1546, am 26 tag Janúarii.

261. Andreúczo mit 3 vnglueck.

In des Müeglings langen thon.

1.

EIn jünger kawffmon Andreúeczo war genant,
Rait von Perusio hin in Naplas, das lant,
Pferd zw kawffen vmb fúenfhúndert ducatten.
Ein schone fraw die war seiner ducaten gwar,
Schickt ein cuplerin zw im in sein herberg dar,
Das er kem. Das dawcht in gar wol geratten.
Die fraw entpfing in mit petrúeg.
Sie assen. Als sie nún gingen zw pette,
Pis in ain hembt er sich abzweg.
Ein knab zúm haimling gmach im lewchten thete,
Darfor ein pret lag ob eim loch;
Pald er darauf drat, det das pret auf gnappen,
Er fiel hinab ins sprach haús hoch
Vnd dett lang in dem menschen kot vmb sappen.
In groser sorg, herczlaid vnd angst
Wart er dem knaben schreyen; [Bl. 30']
Ders potten prot der frawen pracht;
Die frólich lacht,
Sein geltlich vnd die klaider núm
Vnd lies in in der reyen.

2.

Mit marter stieg er doch úeber ein mawer aús,
Kam also stinckent foren an der frawen haws,
Klopfet vnd rúest; nimant wolt in einlassen;
Er wúrt drawrig, in eim alten gemewer plieb.
Darain kamen mit ainer lateren zwen dieb,
Die rúesten sich zúm stelen dieser masen.
Wan der erczpischoff in der stat
War dot, den thet man in ein sarch verhelen
In seinem köstlichen ornat;

---

261. MG 8, Bl. 30. — Quelle: Boccaccio, Decameron 2 5. (Keller S. 78). Sieh Joh. Bolte zu Martin Montanus' Schwank büchern. Tübingen 1899. S. 582 f. Sercambi, Novelle Nr. 98 ed. Renier.

Andreuczo namens auch mit zům ſtelen.
Doch müeſt ſich vorhin waſchen er,
Lieſſen in ein dem aimer in den prünnen.
In dem kamen die ſcharwachter,
Die zwen diebe mit ſchneller forcht entrünnen.
Die wachter waren durſtig aúch,
Schopften waſſer zw ſawſſen,
Im aimer ſtan[d] Andreúczo,
Sprang raws aldo,
Sahens in füer den dewſſel an
Vnd detten all entlawffen.

3.

Nach langer zeit kamen wider die dieb all zwen
Vnd waren alle drey zw der pfarrkirchen gen,
Den ornat aus des piſchoffs grab zw ſtelen,
Prachen es auf, Andreúczo der ſtieg hinein,
Langt in heraús kormantel, creúcz vnd inſel ſein,
Doch thet er ain köſtlichen ring verhelen.
Palt ers in alles langet raws, [Bl. 31]
Loffen die zwen hin mit dem ornat allen
Vnd ſchluegen vor den ſtúeczel aús,
Lieſſen den deckel aufs grab nider fallen.
Erſt er im grab in ſorgen war,
Forcht ſich, er müeſt an ainem ſtrang erworgen.
In dem kamen zům grabe dar
Drey dieb, öffneten auch das grab verporgen.
Erſtlichen ſtieg hinein ein pfaff,
Den er pain füeſen name,
Der ſchrir, da loffens all darfon,
Vnd der kawffmon
Stieg heraus mit dem köſtling ring,
Seins ſchadens wol ein kome.

Anno ſalutis 1546, am 28 tag Janúarii.

262. Der jüngling im schrein.

In des Müeglings langen thon.

1.

IN Salerno ein arczet sas, ein alter mon,
Schreipt Bocaciús, het ein jung weib wolget
Die selbig ainen jüngeling lieb hette;
Der ains abentz in irr kamer ir wartten sas,
Da ueber ser in grosser hicz in duersten was,
Da er ein glas mit wasser sehen dette,
Daraús er det ein starcken drünck.
Bald das wasser in im erwarmet gare,
In ainen hertten schlaff er sünck;
Wan diß wasser ein twalme dranck auch ware,
Welches der arczt het zwgericht
Eim mann, dem er ain schenckel ab det schneiden.
Als die erczтin kam mit aim licht,
Fand sie in liegen, maint, er wer verscheiden.
Des sie vnmenschlich hart erschrack,
Rueft irer maid hineine,
Truegen den dotten alle paid [Bl. 31']
In herczen laid
Hinüeber fuer ains schreiners haus,
Da stünd ein groser schreine.

2.

Darein da legten sie alpaid den dotten mon;
Der plieb im schrein die nacht auf freyer gassen ston.
Zwen wuechrer auch an dieser gassen sasen,
Die schlichen naús, trüegen den schrein haimlichen haim
Mit sambt dem dotten man ins haus mit groser kaim.
Als nún das thwalme dranck het nach gelasen,
Da erwacht der dot in dem schrein;

---

262. MG 8, Bl. 31. Vergl. die Komödie: Der Jüngling im Kasten vom 15. Januar 1557 = Keller-Goetze 13, S. 244 f. — Quelle: Boccaccio, Decameron 4, 10 (Keller S. 299). Sieh Joh. Bolte zu M. Montanus' Schwankbüchern. Tübingen 1899. S. 624 zu Nr. 95. Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft 1898. 34, 287: Hymenaeus 1580.

Er grieff vmb ſich vnd weſt nicht, wo er ware,
Spreiczt mit den fueſen ſich darein
Vnd warff den ſchrein vmb auf ein ſeitten gare.
Der macht ein grüempel in dem haůs.
Die wůechrer kamen vnd prachten zway lichter
Vnd namen den jüngen heraůs,
Ůeber antworten in ſpat dem ſtatrichter,
Clagten in an fůer ainen dieb;
Der leget in gefangen.
Zw morgens kam aus das geſchrey,
Der jůngling ſey
Ergrieffen an ainem diebſtal,
Darůmb man in wůert hangen.

3.

Die ſach weſt nimant, den die erczţin vnd ir maid.
Mit der maid macht die erczţin haimlich ain peſchaid
Vnd ir verhies ein vnterock zw ſchencken. [lieb
Die maid zům richter ging vnd ſprach: „Mein herczen
Habt ir nechten gefangen! Derſelb iſt kain dieb.
Wolt ir in den vmb vnſchuld laſſen hencken?
Wan er kam nechten zw mir ſpat,
Vnwiſſent mein er twalme waſſer drůncke.
Das ſelb in im gewůercket hat,
Das er ſam dot in harttem ſchlaff hin ſůncke.
Ein ſchrein ſtünd vor des ſchreiners haůs, [Bl. 32]
Darein legt ich den dotten man verholen,
Vnd die zwen wůchrer ſchlichen raůs,
Haben den ſchrein ſambt im darin geſtolen.“
Der richter alle ding erforſcht
Mit alle ſein vmbſtenden.
Die wůchrer ſtraft er alle zwen,
Lies ledig den
Jüngling. — Alſo gros gfer ſich důet
Oft gar gelůecklich enden.

Anno ſalůtis 1546, am 29 tag Janůarii.

263. Die eptheſin mit der prüech.

In der ſpruechweis des Hans Sachſen.

1.

EIn frawen kloſter ware
In Lamparten vor jare,
Darin von edlem ſtame,
Lißabetta mit name,
Ein júnges núnlein waſe.
Das het lieb ueber maſe
Ein júngen edelmone,
Der ſie auch lieb gewone,
Doch ir lieb nicht genoſſen;
Das núnlein wart verſchloſſen.
Doch er ein ſin erfünde,
Zw ir ein ſteigen künde
Vnd pflag mit ir der liebe,
Nechtlicher zeit das driebe.
Eins nachtz die kloſter frawen
Waren haimlichen ſchawen
Den jüngling pey der núnen:
Gros eyffer ſie gewúnnen,
Die eptaſin aúf weckten,
Den handel ir entdeckten. [Bl. 32']

2.

Die eptaſin vngſchlaffen
Lag auch pey einem pfaffen,
Legt ſich an eyllent ſere,
Erwiſchet an gefere
Vnd legt des pfarers prucche
Auf fuer ir weiller túeche,

---

263. MG 8, Bl. 32. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 1, Nr. 85 von demselben Tage. Dort sind, wie bei ähnlicher Vergleichung zu Nr. 233 des vorigen Bandes bemerkt ist, die sechs- und siebensilbigen Verse des Meistergesangs erhalten geblieben. — Quelle: Boccaccio, Decameron 9, 2 (Keller S. 551). Sieh J. Bolte zu M. Montanus' Schwankbüchern. Tübingen 1899. S. 630 zu Nr. 109.

Vnd eillet vnpesünnen
Aüfs schlaffhaüs mit den nünen,
Dem nünnlein füer sein zellen.
Mit lawt raisigem pellen
Stiesen sie auf die türe,
Kamen auf ware spüere;
Hiltten pald ain capittel
Vnd stelten in ir mittel
Das nünlein drawriclichen,
Schamhaft in forcht erplichen.
Die öberst es anfüere:
„O dw zernichte hüere,
Dw hast gemacht zw schande
Dis kloster in dem lande."

3.

Das nünlein thet ersehen
Die pruech, thet zw ir jehen:
„Fraw eptasin, auf glauben!
Die pentel der nachthawben
Pind auf, die euch da soren
Hangen vber die oren!"
Die andren kloster frawen
Detten all auf sie schawen,
Wurden gewar der prüeche,
Die füer ein weiller tüeche
Auf dem haupt lag. Der sachen
Fingens all an zw lachen.
Die eptasin naüff griefe [Bl. 33]
Vnd ersewfzet gar tieffe,
Sprach: „Kewsch sein ist vnmüeglich.
Drümb mag ain ide füeglich
Ir haimlich frewd wol schaffen!" —
Drümb wer ander wil straffen,
Mües thün mit rainer hande,
Sünst öffnet er sein schande.

Anno salutis 1546, am 30 tag Janüarii.

264. Die mulerin vnd verberin.

In dem prieffton Regenpogens.

1.

Lucius Apuleus vns clerlich peschrieb
Von ainer mullerin, die haimlich pülschaft trieb
Mit ainem jungling, den het sie von herczen lieb
Alins nachz der müeller as zw gast;
Jr pücl kam zw ir nider.
Als die fraw mit irem pulen zw dische sas,
Da kam der müellner: des sie hart erschrecken was,
Stüerczt den pulen vnter ein korb mit gruenem gras,
Det auf dem man vnd wundert vast:
„Wie kümbst so pald herwider?"
Er sprach: „E wen wir fingen an zw essen,
Ein jüngling vnter der thuech hüert laut hüesten thet,
Den die ferberin darünter verstosen het.
Der ferber loff hinaus vnd fand in an der stet,
Er kennet in auch aller past,
Sein hercz mit laid pesessen.

2.

Er zog in vnparmherczig pey dem har herfür,
Warff in die stiegen nab, schlueg in füer die hawstüer.
Also ging wir all vngessen haim ob der spüer,
Sein weib er leichnam uebel schlüeg,
Die entron aus sein henden."
Die müellnerin sprach: „Das mag sein ein arge hüer,
Seit sie an irem schönen mann eprüchig wüer. [Bl. 33']
Sie ist allen frümen frawen ein schant!" vnd schwüer:
„Schad iß, das sie ir müeter trüeg,
Das sie potz lüng mueß schenden!"
In dem ain esel vmging an dem thennen,

---

264. MG 8, Bl. 33. Zu V. 25 iß vergl. Werke 19, 437 zu Bd. 1, 305, 22 und 21, 352 zu Bd. 2, 55, 19 und Bd. 3, 254, 33; 3, 427, 21. — Quelle: Apulejus, Von ainem Gulden Esel, deutsch von Joh. Sieder. Augsburg 1538. Bl. 56'. Sieh Boccaccio, Decameron 5, 10 (Keller S. 369). Joh. Bolte zu Montanus' Schwankbüchern. Tübingen 1899. S. 624 zu Nr. 94. Danon, Revue des études juives 33, 262.

Dapt zw dem korb vnd aſſe von dem grünen gras,
Dem jüngen auf ſein rechte hende dretten was
So hart, das er ein laůten ſchray lies uebermas;
Der hal die ganczen můel dúrch zueg,
Als ob man in bet prennen.

3.

Der můellner des erſchrack, ſein hercz in ſorgen ſchockt,
Hůeb auf den korb, darúnter dieſer jungling knockt,
Forchtſam, verzaget er auf allen vieren hockt.
Er ſprach: „Was machſtw, eren dieb?“
Da pat er vmb genaden. [geflůecht
Der můellner ſprach: „Dw garber palck, haſt lang
Des verbers weib, piſt gleich als wol als ſie verůecht.
Was hat der ſchalck mit dir getrieben vúr vnzůecht?“
Vil pöſſer wort ſie mit im trieb,
Mit ſchalckheit ueberladen.
Sein knecht lies er den ſchalck mit růetten hawen
Vnd ſtieſe darnach wol geſchlagen in hinaůs. —
Hie lernet man: Wer ander lewt wil richten aůs,
Das er ſelb hab da haim ein vnſchuldiges haůs,
Es ſey in trauren oder lieb,
Thw er ſich wol fúrſchawen.

Anno ſalutis 1546, am 1 tag Februarii.

265. Cupido mit dem hönig.

In dem ſueſen thon Regenpogen.

1.

Als Cupido, der ſúne
Der gottin Veneris,
In einen pinſtock prache,
Das ſúes hönig verſúecht,
Darfon er frewd gewúnne, [Bl. 39]

---

265. MG 8, Bl. 38'. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 192. — Quelle: Theokrit, Idyllia 19: *Κηριοκλέπτης*, lateinisch bei Alciatus, Emblemata 1531. Bl. E 5 'Ad idem = 1534. S. 95,

Ein pin in aus vertris
Mit irem angel ſtache;
Do ſchray die edel fruecht
Vnd gab die fluecht,
Vnd ſeiner múeter claget,
Wie ſchmerczlich we vnd iniclich
Im det der ſtich,
Das er ſchir wer verzaget,
Sprach: „Múeter, hail vnd dröſte mich!“

2.

Venús die lacht von herczen,
Sprach: „Wer das hónig ſúes
Der lieb ſich thúet gewenen
In freuden imer zw,
Der ſelbig múes den ſchmerczen
Auch leiden, das er púes
Eyffren, meiden vnd ſenen
Sorg, angſt, we vnd vnrw.
Wan welchen dw
Mit der lieb thúſt verwúnden,
Entpfint der ſúeſen frewd gar ſchmal,
Doch one zal
Iſt er mit ſchmerczen púnden
An ſel vnd leibe ueberal.“ —

3.

Darúmb wer ſolchen ſchaden
Alhie vermeiden wól,
Der ſol die lieb verachten
Vnd abenden ſein herez;
Sol ſie zw haus nicht laden,
Súnder ſie weiſlich ſól
Aús jagen vnd betrachten

deutsch von W. Hunger 1542. Nr. 90 = Griechische
in deutschen Uebersetzungen, hg. von M. Rubens
1897. S. 15. Nr. 39; dazu S. 84 und CXXVIII. V
Frölichs Stobäus Scharpfsinnige Sprüche. Basel
Herder, Werke (Suphan) 26, 172. Anacreontea 33:
ἐν ῥόδοισι. Bianor, Anthologia Palatin. 9, 548.

Der liebe kurczen ſchercz [Bl. 39']
Vnd langen ſchmercz:
Nachrew, ſchmach, ſchant vnd ſpote,
Schaden an ſel, leib, er vnd güet,
An ſin vnd müet,
Armüet, krankheit vnd dote
Der ſueſen lieb nach folgen thüet.
Anno ſalutis 1546, am 23 tag Februarii.

266. Der dot mit Cupidine.

In der hagenplüet Frawenlobs.

1.

ALs eines nachtz der dote
Bey einem wirt zw herberg war,
Hing aúf ſein köcher mit ſein dotten pfeillen,
Mit den er pracht in note
Die alt verlepten langer jar,
Muſten durch ſein geſchos zum grabe eillen.
Nach dem Cüpido, ein got der lieb, ſpate
Auch in die herberg zw dem wirt ein drate:
Den legt der wirt in des dodes kemnate.

2.

Sein köcher er auf hinge,
Darin er het der liebe ſtral,
Darmit verwündet die jüngen alleine.
Frw in der finſter ginge
Der dot hinweg, nam in dem ſal
Cüpidinis kocher, maint, er wer ſeine.
Cupido in der finſter nam mit eille
Des dodes köcher mit der dotten pfeille;
Alſo erwiſcht ider des andren deille.

3.

Darnach wen der dot ſchoſe
Ein alten, ſo würt er in lieb [Bl. 40]

---

266. MG 8, Bl. 39'. Gedruckt: Fülleborns Nebenstunden 2, 58. K. Goedeke I, S. 194. — Quelle: oben S. 24 zu Nr. 255.

Wuetten vnd thet im vmb ein pulſchaft werben;
Auch wen Cúpido plose
Durch dieſe pfeil ein jüngling trieb
Zw lieb, ſo múeſt er auch der wúnden ſterben.
Derhalb manch alter noch vmb liebe wirbet,
Dargegen mancher jüngling auch verdirbet,
An der ſüeſen wúnden der liebe ſtirbet.
Anno ſalutis 1546, am 23 tag Febrúarii.

267. Die falſch zúng.

In dem furczen thon Hans Sachſen.

1.

EIns tages leret mich mein vatter alt,
Sprach: „Mein ſún, deiner züngen hab g
Hüet dich, das dw nimant thuſt vbelreder
Darmit dw im abſchneidſt er oder glimpf,
Es ſey in zoren, ernſt oder in ſchimpf;
Wan gros vnterſcheid iſt zwiſchen euch peden.
Gelaub dw mir,
Leicht iſt es dir
Zw ſchmehen ain nach deins herczen pegir;
Dw ſchmecheſt hinein, wie in einen ſtawbe,
Vergiſt ſein pald, ſchlechſt es in wint hinein;
Aber der ſchreibet es in ainen ſtein,
Den man hinterrück ſeiner er peraúbe.

2.

Dem peſchedigten ſchmirczet hart ſein wúnt,
Vnd ſchreibt die ſchmach in ſeines herczen grún
Pleipt auch darin ſein leben lang geſchrieben;
Wan es piczelt vnd thúet dem herczen we
Vnd ſeczt im zw ie lenger vnd ie me,
Wirt entlich durch wemúetikait getrieben,
Das er darnach [Bl. 40']

---

267. MG 8, Bl. 40. V. 1 mit MG; mich Register · Zu V. 33: Freidank, Bescheidenheit 164, 5: Diu zunge manegen strît und dicke lange wernden nît.

Die seinen schmach
An dir vergelt mit grimig scharpfer rach;
Wen dw der sach gar lengest hast vergessen,
So wirstw von im gerecht fertigt erst.
Als den mit deinem schaden dw erferst,
Was vngluecks dürch dein züngen dich hat pfessen.

3.

Jacobús am dritten die zúng abmalt,
Spricht: Ein klain feúr zúnt an ein grosen walt;
Also die zúng zúnt an ain groses sewer.
Spricht, sie sey ein walt vol vngrechtikeit,
Ein vnrwig úebel zw aller zeit,
Ein bötlich gift, schröcklich vnd vngehewer.
Doctor Freydanck
Spricht: Durch die panck
Ein lose zúng richt an hader vnd zanck.
Darúmb so dw mit eren wilt alt werden,
So halt dein zúngen alle zeit im zaúm
Vnd las ir nicht mit nachred iren raúm!
So mag dir wol gelingen hie auf erden.
Anno salutis 1546, am 27 tag Februarii.

268. Der pfaff mit dem tace.

In dem hohen thon Fricz Kettners.

1.

Es sasen pey dem weine
Drey pawren aines abencz spat
Mit dem pfarer aleine
Vnd waren all von weine sat,
In dem wirczhaus ob dem schlaffdrúnck.
Ein pawer det lang saczen
Den pfarrer mit der kelnerin,
Thet in mit wortten fraczen.
Der pfarer wart peweckter sin [Bl. 41]

268. MG 8, Bl. 40'. — Quelle: ?

Vnd ſprach: „Hor aúf! ſein iſt genúnck.“
Der pawer aber nicht ablies,
In einen hueren jeger hies.
Dem pfarrer thet gar we der ſpot,
Vnd wúrt vor zoren rot,

2.

Vnd ſprach zúm pawren: „Tace!
(Das haiſt: ſchweig ſtil in dem latein)
Ich rat dirs, leb in pace
Vnd drinck mit friden deinen wein!“
Noch lies der pawer nicht darfon
Vnd ſchmecht den pfarrer dieffe.
Der pfaff fúr auf vnd war nicht faúl
Vnd den lewchter ergrieffe,
Sties in dem pawren auf das mawl,
Das im das plúet herabher ron.
Bald der pawer den ſtos erlied,
Númen die andren pawern fried,
Stieſen pfaffen fur die ſtúebtúer
Vnd ſchloſſen riegel fúer.

3.

Erſt wurt pewegt in zoren
Der pawer, wolt zúm pfaffen naús.
Der pfaff hórt in rúmoren
Vnd drollet ſich hinhaim zw haús.
Der pawer ſach im hinden nach
Vnd ſchray: „Schaw, ſchaw! wie flewcht
Het ichs gewiſt als wol als der,
Das tace hies ein lewchter,
Ich het in e erwiſcht, als er.“
Alſo er ſich am pfaffen rach. —
Drúmb wer mit pfaffen palgen wól, [Bl.
Der ſelb ſich wol vurſehen ſól,
Das er erwiſch den lewchter e,
Bald der pfaff ſprech: Tace!

Anno ſalutis 1546, am 20 tag Marci.

269. Der dewffel mit dem alten weib.

In der reben weis Hans Fogels.

1.

EIn efolck dreyſig jar
Fridlich lebet an allem ort
Mit werck vnd wort,
Vertros den dewffel zwar;
All ſein liſt war vmb ſünſt;
Im fried ſie vnferúecket plieben.
Er verhies ain par ſchúech
Einem vralten weib, verſte!
Wo ſie die e
Möcht felen in eprúech,
Dardurch ſie awß vngúnſt
Zw einem mort würden getrieben.
Die alt hex nam den handel an,
Sprach zw der frawen: „Ewer mon
Der dreibet haimlich pulerey.
Wölt ir es innen werden frey,
So ſtoſt in ewer pet
Ein meſſer vnter ewer haúpt.
Darnach, gelaúpt!
Wenn er von eúch aúfſtet,
So vert ir durch die küenſt
Ernachen. Secht, wen er thúet lieben."

2.

Auch die alt cupferin
Sprach haimlich zv der frawen mon: [Bl. 47']

---

269. MG 8, Bl. 47. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 195. Vergl. den vorigen Band 3, Nr. 184 und das Fastnachtspiel Nr. 18 vom 19. Nov. 1545. — Die unmittelbare Quelle ist unbekannt, obwohl der Stoff sehr weit verbreitet war; sieh dazu Kirchhofs Wendunmut (Oesterley 5, 60 zu 1, 366). Nachträge lieferten Leonhard Lier, Studien zur Geschichte des Nürnberger Fastnachtspieles: Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg. Nürnberg 1889. Heft 8. S. 140; A. L. Stiefel: Germania 1890. N. R. 24. (36.) Jahrg. S. 11 f. — Frieda Schanz, Die roten Schuhe. Legende: Die Woche. Jahrgang 1. 1899. Nr. 21.

„Was habt ir thon?
Eúr weib das wil euch hin
Heint richten; in dem pet
Hatt sie ein scharpf messer verporgen."
Der mon erschrack der wort.
Als er zw pet sich niderlegt,
Gar hart pewegt,
Sein fraw auch an dem ort
Lag zornig, vngeret,
Ides det aúf das ander sorgen.
Der man für auf, ergrimet dieff,
Das messer vnterm kues ergrieff,
Schnit seinem weib die kelen ab.
Zw hant gros trawren in vmgab
Vnd sich erst recht pedacht
Der frawen lieb, günst vnde trew.
Ob der nachrew
Verzweiffelt er die nacht
Vnd sich selb hencken thet,
An seins weibs gürtel thet erworgen.

3.

Frw kam das alte weib
Vnd pannt den dewffel in ain krais.
Vor sorgen hais
Wart im vnd sprach: „Dw pleib
Im krais!" vnd ain stab schelt,
Daran thet er die schüech ir langen.
Sie fraget, warúmb er
Den stab schelt. Da sprach er: „Dw pist
Vol arger list,
Wan dw möchst kriechen her
Darzwischen, das ich qúelt
Würt von dir, pünden vnd gefangen! [Bl. 48]
Wan solcher pöser weiber drey
Fingen im feld den dewffel frey.
Erger, den ich, so ist dein münd.
Dw pist wol des dewffels jaghünd!" —
vey ein efolck merck

Vnd gelaúb keinem posen maúl,
In geschwecz saúl,
Sünder in trew sich sterck
Vnd pleib im frid erwelt,
So sint sie vil vnglucks entgangen.

Anno salutis 1546, am 30 tag Marci.

270. Die abgehawen stecken.

In der lilgen weis Hans Fogels.

1.

DW Marpúrg in Hessen da war
Ein man vor manchem jar,
Der het ein zenckisch weib;
Plewt er gleich iren leib,
Schray sie almal in zoren:
„Dw schalck, ein dewffel schlechst allein
Heraús vnd sieben nein!“
So zog er die streb kacz, [Bl. 56']
Lag tag vnd nacht im hacz,
Mit dem weib zw rúmoren.
Ein nachtpaúr was,
Neben im sas,
Der höret das
Im nechsten haús darneben,
Sprach: „Wie thuest mit deim weib so vbel leben?“
Er sprach: „Ich schlag sie ane zal,
So schreit sie allemal,
Mer dewffel ich nein schlag.
Drúmb ich wol glauben mag,
Sie sey vol dewffel woren.“

2.

Der nachtpaúr sprach: „Wen dw mer wilt
Schlagen dein hawen schilt,

---

270. MG 8, Bl. 56. V. 49 hat MG schlueb statt schlueg geschrieben. — Quelle: ?

So richt ein ſtecken zw,
Den halb abhawen thw,
Das er pald ſpring zv ſtúecken.
Schreicz: ain dewffel ſchlechſtw allein
Heraús vnd ſieben nein,
So pleús den gúeter ding,
Pis der ſtecken abſpring!
Salb ir núr wol den rúecken!
Den ſchray vnd prúm:
O dewffel, kúm,
Lang widerúm
Ein ſtecken zv der frawen!
Als den ich ein ſtecken halb abgehawen
Wil werffen durch ein loch herab;
Den ſchlag auch an ir ab;
Den ſchrey, ſo wúerff ich noch
Ain herab dúrch das loch,
So mag dir den geluecken." [Bl. 57]

3.

Nach dem packt er ſein weibe ſchlúeg,
Da ſchrir ſie: „Dw vnfúeg,
Ein dewffel ſchlechſt allein
Heraús vnd ſieben nein."
Den ſtecken ſchlúeg er abe;
Der man ſchray: „Dewffel, wúrff mir her
Ein ſtecken!" da warff er
Ein ſtecken herab ſchir,
Den ſchlueg er ab an ir;
Er ſchray: „Wúerff noch ain rabe!"
Ein warff er noch
Rab durch das loch,
Den zſchlúeg er; doch
Er ſchray dem dewffel wider,
Der warffen groſſen púſchel ſtecken nider.
Erſt vil das weib im vmb den hals
Vnd pat: „Verzeich mirs als!
Die dewffel ſind all raús."

[illegible]
[illegible] Das [illegible] ein [illegible] gabe.

[illegible] 1546, am 17 tag Aprilis.

271. Das paúren gescheft.

In dem vergessen thon Frawenlobs.

1.

MAn fragt, warúmb der wolff dem schaf nachstelet
Vnd den paúren die heck ir rock zerkrelet
Vnd warúmb auch den pewerin
Nachstelten die dorfpfaffen.
Ich sagt: „Ein pawer lag in dem dotpette,
Der ein gescheft nach seim vermúegen dette,
Darin er thet nach seinem sin
Drey artickel verschaffen.
Erstlich der pawer haben wolt, [Bl. 57'.]
Das man ein scheflein geben solt
Dem wolff hinaús zw fressen,
Die weil er sein het in dem leben oft verschont,
Auf das sein gútat mit dem schaf im würt pelont,
Wen er schied von der welte hin,
Das sein plieb vnfergessen.

2.

Zúm andren schaft sein rock der doren hecken,
Im winter die fleissig mit zw zwdecken
Vor reif, kelt, regen, wint vnd schne,
Auf das sie nicht erfrúere,
Weil er im súmer vor der sünnen hicze
Darúnter het im schaten seinen sicze;
Das wolt er ir vergelten e
Nach pillicher gepúere.

---

271. MG 8, Bl. 57. V. 32 hat MG Dar statt Da geschrieben. — Quelle: Brants Fabeln S. 135'. Sieh Joh. Bolte zu Martin Montanus, Schwankbücher. Tübingen 1899. S. 620 zu Nr. 87.

Zům dritten ſchaffet er ſein weib
Dem pfaffen gar mit gůet vnd leib,
Auf das ſie het gůet leben,
Weil er im leben im het etwan gůetlich thon,
Das wolt er nach ſeim dot nicht vnfergolten lon.
Nach dem geſcheft hat er, verſte!
Auch ſeinen gaiſt aufgeben.

3.

Als nún ſein fraw das gſcheft aůfrichten ſolde,
Da det ſies nicht; den pfaffen ſie nicht wolde;
Wan er war alt, vngſtalt vnd ſchwach,
Vnd nam ein jůngen pauren.
Dem gab ſie auch den rock vnd nicht der hecken,
Dem wolff det ſie das ſchaf auch nit darſtrecken,
Sůnder es auf die hochzeit ſtach;
Das det den wolff hart dawren.
Derhalb ſo grewſt der wolff noch an
Der pauren ſchaff, wů er nůr kon;
Die röck dye heck zw reiſen;
Die dorff pfaffen ſtelen noch nach den pewerin, [Bl. 58]
Weil ſie im theſtamente in verſchaffet ſin,
Wie ſolichs den die deglich rach
Der drey ſtůeck thůet peweiſen."
Anno ſalutis 1546, am 20 tag Aprilis.

272. Der geſtorben narr.

In dem grůenen Frawenlob.

1.

EIn narr zw Florencz ware,
Der Nigniaca war genent,
Frölich, doch gar ainfeltig.
Etlich pürgers ſůn an dem ent

272. MG 8, Bl. 58. MG hat V. 44 nur einmal in geſchrieben. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 197. — Quelle: Brants Fabeln. Freiburg 1535. Bl. 172'. Vergl. Reinh. Köhler, Kleinere Schriften. Band 1. Weimar 1898. S. 486. H. Oesterley zu Gesta Romanorum, Kap. 132.

Machten mit einander den pagt,
Wie sie den narren dot kranck wolten reden.
Zw im kam ainer dare,
Sprach: „Wie ist dein angsicht so plaich!
Ich main, dw hest das sieber.“
Ein ander kam, sagt grose straich:
„Wie sichst so dötlich vnd verzagt!
Ach, küm haim ins pet, ge pald mit vns peden!“
Der narr erschrack von herzen,
Ging mit den zwayen haim zw haús,
Sagt, er entpfünd gros schmerczen,
Vnd in sein pet sich leget.
Der jüngen púrger kamen mer
Vnd klageten den narren ser,
Stünden vms pet, der narr sich nicht mer reget.

2.

Detten zw samen sprechen:
„Die fues die sint im schon erkalt,
Er facht gleich an zw sterben;
Wie ist er so dötlich gestalt!
Schaút zw, wie vispert im die naß!
Secht! secht! wie dút sich sein angsicht anspiczen!
Die augen im schon prechen,
Schawt zw, wie streit er mit dem dot! [Bl. 58']
Icz get im auß die sele!
Er ist dahin! genad im got!“
Der narr hört vnd gelaubt in, das
Er dot wer, lag vnd bet vor angsten schwiczen.
Sie detten in ser clagen.
Darnach legten sin in ein par,
Liessen zw grabe dragen
Hin ein die grosen pfarre.
Auf dem weg fraget idermon:
„Wer ist die leich?“ da zaigtens on,
Es wer Nigniaca, der arme narre.

3.

Eins wircz knecht sprach: „Der thöret,
Der ist gewest ein dieb vnd schalck!

Man ſolt hinaús an galgen
Auf hencken ſeinen dotten palck!
Das wer der rechte kirchoff ſein.
Man ſolt in in das gweicht ertrich nyt graben
Vnd als der narr das höret,
Da ſprach er auf der dotten par:
„Lebt ich vnd wer nicht gſtorben,
So ſagt ich iczt, dw heſt nicht war
Vnd lüegſt in deinen halß hinein!
Frag, die mich in dem leben kennet haben!“
Da lacht des volckes hawffen!
Vnd ſeczten die par auf die erd.
Der narr darfon det laúffen,
Merckt erſt der ſchalckheit kreiden. —
Wer noch einfeltig iſt vnd ſtil,
Den vberet man, was man wil.
Der frúm vnd ainfeltig der mús vil leiden.

Anno ſalutis 1546, am 20 tag Aprilis.

273. Der falſch notariús.

In dem plaben thon Frawenlobs. [Bl. 59]

1.

EIn not tari zw Florencz ſas,
Der foller arger liſte was
Vnd war gar ſcharpf gelerter künſt,
Zw liegen vnd petriegen.
Ein jüngen purgers ſún fragt er,
Ob er pezalet worden wer
Der fúnf hündert gulden mit güenſt,
Die ſein vatter in kriegen
Gelihen het ainem haúptmon,
Der vert geſtorben iſte.

---

273. MG 8, Bl. 58'. Gedruckt: K. Goedeke, Hans S S. 199. V. 22 schreibt MG ers. — Quelle: Brants I Bl. 145. Sieh J. Bolte zu M. Montanus' Schwankbi Tübingen 1899. S. 623 zu Nr 90.

Der jüng ſprach, er weſt nichs darſon.
Der notari durch liſte
Sprach: „Ich hab noch das inſtrúment,
Darin er die ſchuld hat pekent;
Ich gieb dirs vmb fünf gülden rot;
Darmit magſtw geſiegen.“

2.

Der jüng das inſtrúment pezalt
Vnd fordert für gerichte palt
Des hauptmans ſún vnd in anclagt
Vmb die ſüma in zoren.
Des hauptmans ſún faſt laúgnen thet,
Wie er ſeins vatters púecher het,
Der kaines von der ſchúlde ſagt,
Vnd wolt haben geſchworen.
Doch vor zw dem notari lieff,
Sprach: „Dw póſwicht, merck eben,
Dw haſt gemacht ain falſchen prieff.
Mein vatter in ſeim leben
Von dem entlehent hat kain gelt.“
Der juriſt ſprach: „Dw haſt gefelt!
Ich war ſelb pey dieſer handlúng;
Gſchach, e dw warſt geporen.

3.

Das gelt liech er deim vater par, [Bl. 59′]
Doch darnach in dem nechſten jar
Hat in dein vatter wider zalt,
Des hab ich ein qúittanzen.
Vnd wen dw gibſt fúenf gülden mir,
So wil ich ſie zw ſtelen dir,
So wirſtw von im ledig palt
Vnd darfſt nicht vil cramanczen.“
Der jüng im auch fünff gulden gab.
Alſo er ſie paid ſchúnde
Vnd ſchwaiſet in ir geltlich ab
Mit liſten, alſo rúnde. —
Das iſt noch der jüriſten künſt:

Sie machen aim ain plaben dúenſt,
Das ſeinem pewtel wirt geſtrelt.
Das in got geb die Franczen!
Anno ſalutis 1546, am 20 tag Aprilis.

274. Der narr mit dem wintmachen.

In der feyelweis Hans Folczen.

1.

EIn cardinal
Rait auf ein mal
In walt nach waidmons ſachen.
Die ſún ſchin hais,
Im rún der ſchwais
Ueber ſein faiſten pachen.
Als er kam haim vnd ſas zw diſch,
Da zaigt er auf den flederwiſch,
Man ſolt im friſch
Ein kúelen winde machen.

2.

Die diner ſein
Waren gemein
Nicht da, er wolt nicht harren.
„So mach dw wint, [Bl. 60]
Dw hüren kint!“
Sprach er zw ſeinem narren.
Der narr ſprach: „Wint ich machen kon,
Doch nit wie deine knechte thon;
Dw móchſt daran
Auf mich mit zoren ſcharren.“

3.

Er ſprach: „Mach wint,

---

274. MG 8, Bl. 59′. — Quelle: Brants Fabeln Vergl. Frey, Gartengesellschaft Nr. 78. Dazu die Bemer in J. Boltes Ausgabe. Tübingen 1896. S. 245. Sagre cadia 1684. S. 141.

Dw hüeren kint,
Er sey gros oder klaine."
Der narr war fol
Vnd sprach: „Ja wol,"
Vnd hüeb auf das recht paine
Vnd bet ein lauten schais im sal,
Das er gab ainen widerhal.
Der cardinal
Lacht vnd die gancz gemaine.
Anno salutis 1546, am 20 tag Aprilis.

275. Der narrat doctor mit vögeln.

In der zuegweis Frawenlobs.

1.

IN Maylant sas ein doctor vngeleret.
Der selb eins tags ein vogler pat,
Auf das er in vereret
Vnd frw mit im fürt aus der stat
Auf sein hüetten, das er sech fögel fangen.
Der fogler füert in mit im in den walde
Vnd stelt in in die hüetten nein,
Verpot im auch gar palde,
Das er schwieg vnd solt stiller sein,
Auf das er vil der fögel möcht erlangen.
Nach dem kamen der vogel vil
Vnd sasen dem fogler auf das geftele.
Der doctor künd nit schweigen stil, [Bl. 60']
Sprach zw dem vogler mit grosem geschele:
„Es sint vil vögel da!" vnd hies in zihen.
Die fogel hörten diesen hal
Vnd stünden aüf vnd betten alle flihen.

2.

Der fogler aber schalt den doctor sere,
Das er die fögel het verjagt,

275. MG 8, Bl. 60. — Quelle: Sebast. Brants Fabeln S. 120.

Er ſolt nicht reden mere.
Der doctor zw dem vogler ſagt:
„Ich wil kain deütſch wort reden pey vns peden.“
Nach dem aber vil fögel detten ſiczen
Dem fogler auf den thennen ſein,
Der doctor klainer wiczen
Gedacht, es künen kain latein
Die fogel, ich wil hie lateiniſch reden,
Vnd ſchrir: „Aúes!“ mit lauter ſtim,
Das haiſt vögel in lateiniſcher zúngen.
Als dieſe ſtim hörten von im
Die fögel, zwhant ſie ſich all auffſchwúngen,
Flogen darfon. Vngſchlacht der vogler ware,
Das er im zwaymal het verſchewcht
Mit ſeinem klapperen der vögel ſchare.

3.

Der doctor ſprach: „Es iſt ein groſes wúnder.
Kúenen die fogel auch latein?“
Wan er vermaint peſúnder,
Dis wort het ſie verjagt allein,
So ſie doch het allain verſchewcht der hale. —
Doctor Sebaſtianús Prant peſchreibet
Die fabel vns zv vnterícht.
Wen noch die narrhait treibet,
Das derſelbig mag ſchweigen nicht,
Es raich im gleich zw glúeck oder vnfale,
Pey ſolchen lewten iſt nicht wol
In gſelſchaft, ee oder hewſlich zw wonen, [Bl. 61]
Weil ir münd ſteckt geſchweczes vol,
Kein haimlikait ſie zw verſchweigen ſchonen,
Verſchewchen oft das glúeck mit irem ſchwaczen.
Was ir or hört vnd ſicht ir awg,
Das pegeckern ſie als gleich ainer haczen.

Anno ſalutis 1546, am 21 tag Aprilis.

V. 49 ? Verſchewchen, MG Verſchewen.

276. Der eſels ſatel.

In der hagelweis Hůelczings.

1.

EIn vngelerter arczet was,
Der war gar liſtig uebermas:
Wen er ging zw aim krancken
Vnd ſeinen púls pegrieff,
Wen im der puls ſchlůeg krencklich gar
Vnd der kranck krencker worden war,
Der arczt mit ſein gedancken
Vnd awgen vberlieff.
Sach er den liegen vmb das pet
Pirn, ſchelffen vnd nůſchalen,
Den krancken er den ſchelten thet,
Der ſchuld můſt er pezalen,
Sam het er nit
Gehalten ſein ler ſolcher weis,
Hett geſſen die verpotten ſpeis.
Mit ſolchem liſt vnd zancken
Ers ſchier almal erit.

2.

Darmit der arczet obgemelt
Gewan ein růeff vnd groſes gelt.
Da bet ſein knecht in pitten,
Das er in lert die künſt.
Er ſprach: „Wen ich zům krancken ge
Vnd das er krencker iſt dan e,
Schaw ich nach piren ſchniten
Vnd der gleich ſchelfen ſünſt, [Bl. 61']
Darfon der kranck den geſſen hat;
So errat ichs darpeye."
Dem knecht gefiel wol diſer rat,
Lert etlich kůe arczneye,
Darmit auch wůer

---

276. MG 8, Bl. 61. — Quelle: Brants Fabeln S. 118. Sieh Joh. Bolte zu Montanus' Schwankbüchern. Tübingen 1899. S. 600 zu Nr. 34.

Ein arczt vnd die pauren petrüeg;
Mit diſem ranck liſtig vnd clüeg
Des krancken gfreſſig ſiten
Er auch almal erfüer.

3.

Eins tages war ein pawer kranck,
Dem het er eingeben ein dranck,
Darſon dot kranck wart ere.
Als der arczt wider kam,
Vnd ſach wol, das er krencker war,
Jdoch ſach er kain zaichen gar
Vmb das pet hin vnd here.
Zw leczt er doch warnam
Eins eſels ſatel vnterm pet
Vnd maint, der kranck het geſſen
Ein eſel vnd im ſchelten thet.
Nach dem der arczt vermeſſen
Mit ſpot entlof. —
Alſo noch manch vnglerter arczt
Purgirt manchen, das er erſchwarczt.
Solch arczt die ſint gefere
Vnd ſpeiſen den kirchoff.
Anno ſalutis 1546, am 21 tag Aprillis.

277. Der pawrenſchinter.

In dem hofton Müeglings.

1.

JN Erdfürt ein juriſte ſas,
Den man ſchickt auf das lande,
Da er den pauren düeckiſch ſtrelt
Vmb ir pargelt
Am ghricht vnter der linden.

277. MG 8, Bl. 65. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 201. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst (hg. von H. Oesterley) Anhang Nr. 27. Ein Meisterlied im Spiegeltone Frauenlobs desselben Inhalts: Breslauer Hschr. R. 446, Bl. 285.

Ains tags zog er hinaús sein stras,
Sein nachtpaúr wol pekande
Sprach: „Wo wölt ir hinaús als stil?“
Er sprach: „Ich wil
Aufs lant vnd pauren schinden.“
Nach dem der nachtpar vor dem thor
Spaciret on geferde. [Bl. 65′]
Ein pawer hilt zw nechst darfor
Mit ainem dotten pferde.
Der fragt nachs schelmenschinters haus,
„Das mir daraus
Mein pferd geschúnden werde.“

2.

Der nachtpar mit dem pawren ging
Für des júristen hause,
Sprach zúm pauren: „Da siczt der mon;
Klopf waidlich on!
Wan er siczt weit dahinden.“
Der pawer zw klopfen anfing,
Der jurist gúczt heraúse,
Fragt vnwirs in, wes er pegert.
Er sprach: „Mein pfert
Pring ich euch hie zw schinden.“
Er sprach: „Heb dich hinweck, diw narr!
Wer hat dich her geheisen?“
Der pawer sprach: „Nicht also scharr!“
Det auf sein nachtpar weisen.
Der jürist droet im gar wol
Vnd sprach: „Dich sol
Der dewffel noch pescheisen!“

3.

Zw morgens in vor ghricht verclagt
Füer solich schmach vnd schande,
Sprach in vmb dreyssig gúlden on;
Da sprach der mon:
„Mein vnschuld wert ir finden.
Weil der jürist nún selbert sagt,

Er wolt hinaús aufs lande
Vnd pawren ſchinden hin vnd her,
Da dacht ich, der [Bl. 66]
Künd dotte roß aúch ſchinden." —
Pillich ſchúent der aúch dotte pfert,
Der alſo on erparmen
Die lebentigen ſchint auf ert.
Wer pey in dút erwarmen,
Dem ſchinden ſie ab hawt vnd har,
Sein geltlich par,
Vnd múes durch ſie verarmen.
Anno ſalutis 1546, am 27 tag Aprillis.

278. Der prillen macher.

In dem ſúeſen thon Harders.

1.

Als zw Franckfúrt ein reichſtag ware,
Macht Ewlenſpigel ſich auch aúf die ſtra
Als er kam in die Wetteraw,
Im feld her reitten was
Der piſchoff von Trier, wolt aúch dare.
Im feld den Ewlenſpigel er anret,
Was er kúent vnd wohin er wolt.
Der im antworten thet:
„Gnediger herr, ich pin ein prillen macher.
Das hantwerck iſt meins lawffens ein vrſacher.'
Der piſchoff ſprach: „Zwifacher
Iſt peſſer dein hantwerck den vor der zeit,
Weil abnimpt gancz menſchlich geſchlecht
Vnd iſt vol prechlikeit."

2.

Ewlenſpiegel ſprach: „Gar vertorben

---

278. MG 8, Bl. 66. Vergl. Fabeln und Schwänke, E
Nr. 146 vom 29. August 1554. Dort ist der unten mit N
aufgeführte Meistergesang falsch herangezogen. — G
Till Eulenspiegel, Historie Nr. 63 (Neudruck S. 95).

Jſt mein hantwerck. Jch kúm her aus Prabant
Vnd pin an arbeit vaſt drey jar
Durch lawffen gancz Deútſchlant.
Gaiſtlicher lewt ſint vil geſtorben, [Bl. 66']
Die júngen múnich laúffen raús int welt,
Die alten kúenens auſwendig:
Darúmb lós wir kain gelt.
Der gleich kúnig vnd fúerſten, mag ich jehen,
Pabſt, piſchoff vnd prelatten in der nehen
Núr durch die finger ſehen.
Derhalb pedúrffen der prillen gar nicht;
Derhalb mein hantwerck ellent iſt,
Vertorben vnd entwicht."

3.

Der piſchoff múeſt der ſchalckheit lachen,
Sprach: „Kúm, gieb vns gen Franckfort das gelaid,
So geb wir dir ein ſilbren ſchilt
Vnd aúch ein new hoffklaid."
Eulenſpigel mit dieſen ſachen
Kam gen Franckfúrt vnd het fúter vnd mal
Peim piſchoff, weil der reichſtag wert,
Der poſſen ris an zal. —
Jch fúrcht, das prillen machen ſey nicht gúete,
Weil man noch dúrch die finger ſehen dúte.
Es macht gar poſe plúete,
Wo mon im lant das úebel ſtraffen ſol
Vnd man ſicht durch die finger zw,
Stet es im lant nicht wol.

Anno ſalutis 1546, am 27 tag Aprilis.

279. Eulenſpigel mit der kellnerin.

In der kelberweis Hans Haiden.

1.

DW Riſſenpurck nahent pey Praůnſchwick ſas
Ein pfarer, het ein ſchönes ros; vnd das
Der fürſt vernam,
Wolt er das pfert im kawffen ab.
Der pfaff im des kain andwort gab. [Bl. 67]
Der füerſt den ſtolcz ſeim hofgſind clagt,
Verhies ein ſchenck, wer im precht dieſen gawl.
Ewlenſpigel macht ſich auf, war nit fawl,
Zům pfarer kam,
Zert da ſein gelt vnd dúrch ein ranck
Macht er am briten tag ſich kranck.
Der pfaff zům Ewlenſpigel ſagt:
„Mein lieber ſún, thw vor beim bot ein peicht,
Das man dich pegrabe auf das geweicht.“
Ewlenſpigel der fing zw peichten an
Gar ſelczam ſchwenck vnd was er het gethon.
Doch gleich vor ſcham
Sagt er: „Ainer ſúnt hab ich ſchewch,
Die kan ich peichten nit vor ewch,
Súnſt wúrt mit zoren ir geplagt.“

2.

Der pfaff ſprach: „Sag núr her, ſey was es w
Peichtweis es mich gar nicht erzuernen ſöll.“
Mit ſewfzen jach
Ewlenſpigel: „Mües es ie ſein,
So clag ich, das ich eúch allein
Peſchlaffen hab die kellnerin.“
Der pfaff erſchrack, ſprach: „Wie oft? Sag die za
Ewlenſpiegel der ſagt: „O núr fünff mal.“
Vnd der pfaff ſprach
Im pald die abſalucion;

---

279. MG 8, Bl. 66'. Vergl. das 58. Fastnachtspiel v 16. Dezember 1553. — Quelle: Till Eulenspiegel, Hist Nr. 38 (Neudruck S. 59).

Sein hercz in groſem eyffer prou,
Ging eillent in ſein kammer hin.
Vnd rüeft der maid vnd ſprach zv ir: „Dw palck,
Iſt den pey dir gelegen dieſer ſchalck?“
Die kellnerin die ſchrir, es wer nicht war.
Er ſchlüegs ins maúl vnd fiel ir in das har,
Zwgs vmb darnach.
Ewlenſpigel hört das rúmor; [Bl. 67ᶜ]
Er lacht des, hüeb ſein haupt entpor,
Dacht, es get noch nach meinem ſin.

3.

Frw ſtünd auf Ewlenſpigel, war geſünd,
Sprach: „Herr, nún laſt vns rechnen zv der ſtünd!
An all verzüeg
Wil ich gen, euch zw Halberſtat
Verclagen vor des piſchoffs rat,
Das ir habt aus der peicht geſagt.“
Der pfaff ſprach: „Thw ſo übel nicht an mir!
Schweig, ich wil zwainczig gülden ſchencken dir.“
„Es iſt nit gnüeg,“
Sprach er, „wölt ir des ſein gewert,
So gebet mir palt ewer pfert!
Clag ich, ir wert des lancz verjagt.“
Der pfaff gab Ewlenſpiegel ſein güet ros,
Der riecz gen Wolffenpüetel auf das ſchlos
Dem furſten; der thet im ain gute ſchenck.
So oft der pfaff ſeins roß würt in gedenck,
Sein maid er ſchlueg,
Pis ſie zwleczt auch von im loff.
Vnd Ewlenſpiegel plieb zw hoff,
Gar düeckiſch manche ſchalckheit wagt.

Anno ſalutis 1546, am 28 tag Aprillis.

280. Des Ewlenſpigels hailtúm.

In der mayenweis Jörg Schillers.

1.

ALs Ewlenſpigel dúrch das lant
Mit ſeiner ſchalckheit war pekant,
Schir kainen guetten placz mer fant;
Wan durch ſein dúeck
Stift vil vnglúeck,
Das man ſein pald het gnúeg.
Darúmb er auf ein ſúmer zeit [Bl. 68]
Sich ainem pfaffen gleich pekleit,
Darmit ſtacioniren reit
Im lant herúm
Mit dem hailtúm,
Vnd vil lewt mit petrúeg.
Wan er het ein kal dotten haúpt,
Aus einem kerner haús geraúpt,
Das ſelb er faſſen lies, gelawpt!
Ein weng in ſilber ein
Vnd kam ins lant zw Pommern mit,
Weſt da der follen pfaffen ſit,
Das ſie hetten ſtudiret nit;
Den núr war wol,
Das ſie ſtecz vol
Waren pey pier vnd wein.

2.

Vnd wo er auf ein kirchweich kom,
So legt er aús ſein aplas krom,
Den dorffpfaffen pald zw im nom,
Sprach: „Der halbtail
Sey dir zw hail!
Las mich ein predig thon.“
Als den fur den coraltar ſtünd,
Mit ſeim geſchwecz ſo war er ründ,

---

280. MG 8, Bl. 67'. Gedruckt: K. Goedeke I, S
Vergl. den Schwank Nr. 337 vom 12. August 1563. — Q
Till Eulenspiegel, Historie Nr. 31 (Neudruck S. 47).

Darnach ſein hailtúm zaigen künd:
„Dis dotten haúbt
Das iſt, gelaúbt!
Vom heilling Stölprion,
Das ewer lieb mit andacht ſchaw!
Vnd ſtewret paide man vnd fraw!
Das gelt ghört zw aim groſen paw,
Im zw einem goczhaús;
Doch núr von rainem gelte her! [Bl. 68']
Ob ein eprecherin da wer,
Der ſelben gelt ich nit peger;
Die ſelb pleib ſten,
Thw nicht her gen
Vnd geb kain opfer aus!"

3.

Als die pewerin hörtten das,
Welch ſchon ein eprecherin was,
So opfert ſie núr beſter pas,
Das mans núr ſech
Vnd ſie frúm ſprech;
Manche opfert dreymal.
Welche kain gelt het aller ding,
Vom finger zug e ab ain ring
Vnd darmit auch gen opfer ging;
Von irem treng
Wurt ſchir zw eng
Die kirchen vberal.
Wan welche het geopfert nicht,
Die het man uebel auſgericht;
Man het gemaint, ſie wer entwicht,
Drúmb dettens alle gon.
Das opfer Ewlenſpigel núm,
Sie weren gleich pos oder frúm,
Vnd peſtrich ſie mit dem hailtúm.
Kem ainer her
Mit dem opfer,
Precht auch vil gelcz darfon.
Anno ſalutis 1546, am 28 tag Aprilis.

281. Ewlenſpiegel diſpútaczen.

In des Müeglings kurczen thon.

1.

ALs Ewlenſpigel kam
Eins tages gen Paris mit nam
Gleich ad licentiatúram,
Da man doctor examinirt,
Der rector ſprach: „Nún ſag,
Wes ſteſtw hie den halben tag?
Wiltw auch vor vns thon ein frag,
Das darfon hie wert diſpütirt?“
Ewlenſpigel ſprach: „Die frag wil ich thone:
Iſt peſſer, das ein menſch thw, was er kone,
Oder das er ſach one
Vnd lerne erſt frembde geſchicht?“

2.

Von dieſer frag gewon
Ein ſtrúppel manch gelerter mon,
Vnd würden vil opinion,
In zwo part es ſich ſpalten wolt.
Der maiſtail peſchlos feſt, [Bl. 70′]
Das dem menſchen noch wer das peſt,
Das er thet, was er ſelb vor weſt,
Den das er das erſt leren ſolt.
Da thet erſt Ewlenſpigel mit in ſcharren,
Sprach: „So ſeit ir gelert all groſe narren;
Jr thüet in ler verharren
Nach dingen, die ir vor wiſt nicht.

3.

Vnd was ir wiſſen ſeit
In rechtem gründ vnd der warheit,
Das ſelb thút ir zv kainer zeit,
Dardúrch in düegent würt gegrúent,
Vnd lert dem frembden nach

---

281. MG 8, Bl. 70. — Quelle: Eulenspiegel 1532 (J. M. Lappenberg, Ulenspiegel. Leipzig 1854 S. 144).

Mancherley wolgezirte sprach,
Vnd was der himel umfach.
On dis künst der mensch leben kent." —
Wan recht leben hat gar ein kurtze leer
Das gwissen zaigt selb auf tugent vnd ere.
Darzo darff man nicht fere
Vil pücher vnd lang unterricht.

Anno salutis 1546, am 29 tag Aprillis.

282. Der wolff mit dem bild.

In dem vergolten thon Wolfram.

1.

Ein wolff in einer wilde
Loff vmb nach wolffes sitten,
In haisen hüngers prünst.
Im gras fünd er ein pilde.
Gar maisterlich geschnitten
Mit sinnen reicher kunst.
Er keret das pild eillent hin vnd here,
Vermaint nicht anders, den es lebent were. [Bl. 70]
Als sein müe war vmbsünst.

2.

Sprach er: „Mit hoher künste
Vnd sinreichem visiren
Pistw gemachet wol,
Vnd ist doch als vmb sünste:
Wan dw hast selb kain hiren,
Pist aller sinne hol."
Er ging darfon, vnd das pild liegent pliebe. —
Diese vabel vns Esopüs peschriebe,
Daraüs man mercken sol:

---

282. MG 8, Bl. 70'. — Quelle: Steinhöwels Aesopus II, 14 (hg. von H. Oesterley S. 217) Von dem bild und dem wolff.

3.

Ein menſch, gancz ſchön von leybe,
Doch on alle geperde,
On dügent, ſin vnd wicz,
Es ſey mon oder weibe,
So iſt es doch vnwerde,
Wens als ein plock da ſicz.
Die ſchön ſol nichs an güet ſitten vnd tüegent.
Das merck gar wol, du ſchön pluende jügent,
Auf güet tuegent dich ſpicz!
Anno ſalutis 1546, am 29 tag Aprillis.

283. Der Herman mit dem eſel.

In der flamweis Wolfrans.

1.

EIn pawer Hermon war genant,
In ainem dorff pey Erdfürt want,
Füert koren in dem Mayen
Mit ſieben eſeln auf ein ſchlos,
Die noch einander wie ſaümros
Gingen an ainem rayen.
Als er rait wider haim allein, [Bl. 71']
Aúf dem hinterſten ſaſe
Vnd zellet alle eſel ſein
Vor im hin auf der ſtraſe.
Auf dem er ſas, zelt er doch nicht,
Fünd in der zal der eſel ſechs —
Herman erſchrack dieſſer geſchicht,

2.

Jagt die ſechs eſel haim zv haus
Vnd wider hinter ſich hinaus

283. MG 8, Bl. 71. Gedruckt: Valentin Schumanns Nachtbüchlein, hg. von J. Bolte. S. 371. Sieh dort die Anmerkung zu Nr. 24 auf S. 402 f., zu Freys Gartengesellschaft. S. 282, zu Montanus, Schwankbücher. S. 610, Nr. 70 und vergleiche Brants Fabeln S. 128' f.

Auf ſeinem eſel ritte
Vnd rueft dem eſel dürch die welb,
Fragt auch die pauren in dem feld:
„Habt ir geſehen nitte
Mein eſel? ich verloren hon
Zw angſicht meiner aügen.“
Des verwündert ſich idermon
Vnd betten darfür lawgen.
Widerümb haim der pawer raid
Auf dem verlornen eſel ſein,
Sagt zw ſeim weib in herczen laid:

3.

„Mein eſel ich verloren hab.“
Vnd als er war geſeſſen ab,
Da lacht ſein fraw von herczen
Vnd ſprach: „Schaw, lieber Hermon mein,
Iſt den das nicht der eſel dein,
Den dw ſüecheſt mit ſchmerczen?“
Erſt in der Hermon recht angint
Vnd ſeinen eſel fande. —
Wer noch ſuecht etwas vnpeſint,
Hat es for in der hande,
Zw dem ſpricht man: Dw haſt den ſit
Wie Herman, der ſein eſel ſüecht
Vnd doch die weil ſelb darauf rit. [Bl. 72]

Anno ſalutis 1546, am 30 tag Aprillis.

284. Eulenſpigel mit dem roſchwancz.

In der pluetweis Hans Folczen.

1.

Ein roſtawſcher zw Wiſſmar was.
Wen er ein roß ſolt kaüfen, ſchaut er das
Nicht in dem maül,

---

284. MG 8, Bl. 72. — Quelle: Till Eulenspiegel, Historie Nr. 65 (Neudruck S. 101).

Sünder zog es peim schwancze.
An dem so het er sein gemerck
Vnd erkennet daran des roses sterck,
Ob es wer faúl
Vnd ander sein súbstancze.
Als Ewlenspigel merckt die ding,
Der alzeit mit petrueg vmbging,
Lies er den schwancz abhawen gar gering
Eim alten gaúl
Vnd lies in múeczen gancze.

2.

Darnach seczt er mit plút vnd harcz
Dem gaúl widerúm an sein schwancz kolschwarcz,
Auf den rossmarck
Thet er gar sitlich traben.
Zwhant kam der rostawscher her,
Fragt, ob das pfert im zv verkawffen wer,
Ob es wer starck
Vnd wie er es solt haben.
Vmb zwainczig gúlden er in pot.
Der rostawscher im in eim spot
Leget darauf núr zehen gúlden rot;
Wan arck zw arck,
Kam zam zwen nasse knaben.

3.

Das pferd er pey dem schwancze núm [Bl. 72']
Vnd wolt es darpey starck zucken herúm,
Abries der schwancz
Vnd plieb im in der hande.
Erschrocken der rostawscher ston.
Ewlenspigel schrir das gerichte on,
Sprach: „Secht, wie gancz
Macht er mein gaul zw schande!"
Zehen gulden das ghricht im sprach,
Die der rostawscher zalt zw rach.
So jagt in Ewlenspigel dúrch den pach.

Mit dieſer ſchancz
Zog er frolich von lande.
Anno ſalutis 1546, am 30 tag Aprillis.

285. Drey Fünſinger ſchwenck.

In dem rewtter thon Küncz Fülſack.

1.

IM Payerlant
Da ſtünd ein dorff vor jaren,
Füenſing genant,
Darin doll paüren waren.
Von den hab ich drey ſchöne ſchwenck erfaren.
Den erſten thüet verſton!
Ein Füenſinger
Ging in ains waldes gründe
Vnd on gefer
Ein geſpant armproſt fünde,
Er kniet darfüer nider zw der ſtünde
Vnd pett es fleiſſig on;
Vermaint, es wer ain hailligs crewcz,
Sprach: „Wie ligſtv da? was pedewcz?“
Hüebs auf, gab im ain küs.
Das armproſt lies [Bl. 74]
Vnd ſchlueg im ab die naſen,
An rüeck in ſties.
Er würff es an die ſtraſen
Vnd fluechet dem krümpholcz vber die maſen,
Sties es mit ainem fües.

---

285. MG 8, Bl. 73'. V. 1 Payerlant r, Paiderlant MG. V. 42 kein MG. — Der erste Schwank, den Wendunmut 1, 240; nacherzählt, findet sich auch in den Fabeln und Schwänken, Band 1, Nr. 198; sieh dazu Band 2, S. XVIII. Zum zweiten Schwanke vergl. R. Köhler, Kleinere Schriften. Band 1, S. 113; ferner Gornicki, Der polnische Demokrit 1856. S. 238; Sébillot, Auvergne S. 90; Wallonia 1, 99. Den dritten Schwank erzählt J. Frey, Gartengesellschaft Nr. 12 (dazu J. Bolte S. 220); vgl. Birlinger, Volkstümliches aus Schwaben 1, 436; G. Poltivka: Archiv f. slav. Philol. 1897. 19, 259. 268.

2.

Zům andren mal
Kamen ſechs zw eim prúnen
In ainem tal,
Darein da ſchin die ſúnen.
Ob der ſúnen ſchewben ſie freůd gewúnen,
Mainten, es wer ain keß.
Der prún tieff was,
Kúnten keß nicht erlangen;
Ainer riet das:
Wir wollen all anfangen,
Jder ſol ſich ans andren füeſe hangen
Gleich ainer ketten gmes.
Sie hingen an einander fein
Vnd lieſen ſich in prúnen nein.
Der oberſt ſprach mit nom:
„Halt feſt vnd gwis!“
Vnd ſpeyet in ſein hende
Vnd faren lis,
Da fiellens an dem ende
In prúnnen, all erdruncken gar ellende,
Jr kein[er] darfon kom.

3.

Zům driten: ab
Schluegen in ainem walde
Die pauren grab
Der aichel manigfalde,
Da fiel von ainer aich ain pawer alde
Vnd draff ein zwiſel krům, [Bl. 74']
Abries der kopff,
Rab fiel der korper ſchwere.
Da lag der dropff;
Jn fůndens an gefere,
Mainten, an ain kopf er aůſgangen were,
Fragten ſein weib darůmb.
Sie ſprach: „Des ich nit wiſſen mag;
Sein kopff het er ye am ſamſtag,
Da ich dahaim im zwůeg.“

Sie grüeben in,
Weſten ſeins kopff noch nichte. —
Wer noch an ſin
Seine geſcheft auſrichte,
Dw piſt ein Fünſinger! man zw im ſprichte,
Maint, er ſey nicht faſt clüeg.
Anno ſalutis 1546, am 2 tag May.

286. Das weib mit den zwelff kinden.

In dem gulden thon Marners.

1.

Vns ſchreibt Franciſcús Petrarcha,
Wie das war in Pritania
Ein purgerin, die het zwelff kind.
Aber als ſie ſolt ſterben,
Da rueft ſie irem herren dar
Vnd ſprach: „Mein man, nem eben war!
Des bodes ich icz wol entpfind;
Las mich dein gnad erwerben!
Dw waiſt, ich hab zwelff kind pey dir,
Darúnter iſt núr aines dein:
Das erſt, das ich gepare.
Darnach warſtw nicht vil pey mir
Vnd achteſt dich gar wenig mein,
Da pulet ich vil jare. [Bl. 75']
Drúmb wil ich dir hie zaigen frey,
Wer ides kindes vatter ſey.
Schreibs an, das ich darmit entpind
Mein ſel vor dem verterben."

2.

Der red erſchrack der gúete mon
Vnd ſprach: „So zaigs warhaftig on,
Das ichs aus deinem münd peſchreib

286. MG 8, Bl. 74'. — Quelle: Franciscus Petrarca, dem Dichter vermittelt durch Pauli, Nr. 204. Sieh dazu S. 496 in H. Oesterleys Ausgabe.

Vnd sie müeg ueberſúmen."
Sie ſprach: „Das erſte kint iſt dein;
Das ander kind trúg ich gemein
Mit graff Hanſen, e er ein weib
Zw der e hat genúmen;
Das dritte kint des pfarers war;
Das virde kinde ich entpfing
Von Hainczen, vnſrem knechte" ....
So zelt ſis nach einander dar.
Nún hört ein döchterlein die ding
Vnd kniet fur das pet ſchlechte
Vnd ſprach: „O müetter, haſt mich lieb,
Mir auch ein reichen vatter gieb,
Der mich erner, pey dem ich pleib,
Das ich auch aús müeg kúmen."

3.

Nach dem die müeter finge on
Vnd nennet ain reichen kaúffmon,
Der ſelb des maidleins vatter wer,
Jr nachpar offenpare.
Daraúf ſo [ſ]prach das dochterlein:
„Hab danck, hercz liebe müeter mein,
Dw gibſt mir ain reichen vater.
Wen dw nún wilt, ſo fare!
Nún pin ich auch verſehen wol,
Nún wil ich gen mein keſ vnd prot [Bl. 75']
Mit rw vnd frölich eſſen." —
Aus der geſchicht man mercken ſol,
Wie ain weib ſey mit angſt vnd not
An dem dotpet peſeſſen,
Wen ſie hat tragen etlich kind,
Die nicht von irem eman ſind;
Das macht ir das gewiſen ſchwer.
Weib, darfor dich peware!

Anno ſalutis 1546, am 3 tag May.

287. Das weib mit dem pöpelman.

In dem gulden thon Regenpogens.

1.

EIn weib geprochen het ir ee,
Wol sieben kind getragen het
Vnd war doch kains von irem eman kúmen.
Eins mals thet ir das gwissen we
Vnd iren eprúch peichten thet,
All vmbstent decz eim múnich vbersúmen.
Der múnich sprach: „Dein sünde kon
Ich dir genczlich in kain weg hie vergeben,
Dw sageſt es den deim eman,
Das dieser kinder, die dw hast im leben,
Der selben sey gar kaines sein.
Darmit rainigst das gwissen dein,
Das dw nicht frembd erben einseczest neben."

2.

Die fraw daucht diese pús zw schwer,
Jdoch nam sie die willig on;
Wan sie war mit argen listen geschwinder.
Eins tagß sagt sie sam angefer:
„Hör zw, mein herczen lieber mon,
An der gaß lawffen stecz vmb vnsre kinder.
Das nicht ains lawff vnter ain pferd,
So pit ich dich, thw, als ich dir thw sagen! [Bl. 76]
Perües dich auf dem ofen herd!
Ker vmb dein pelcz vnd thw ein gabel tragen!
Schleich hinaús durch die hinter thúer
Vnd laúf mit grosem gschray herfúer
Vnd thw die kinder zw dem haús einjagen!"

3.

Der guette man sich pald verpúczt,
Kert vmb sein pelcz, die gabel nam,
Schlich naús mit gschray, die kinder jagt herfüere.

---

287. MG 8, Bl. 75'. — Quelle: ?

Bald in der kinder haúſ ergúeczt,
Flohen ſie ins haús alle ſam,
Die fraw aber ſtúend vnter der hawſtúere
Vnd ſchray: „Heb dich, dw pöppel mon,
Der kinder iſt warhaftig kaines deine;
Es iſt kains dein; heb dich darfon!
Hörſt nicht? der kinder iſt kains dein alleine
Alſo das weib ir pús aufricht. —
Darúmb iſt noch war, wie man ſpricht:
Kain liſt iſt vber frawen liſt gemeine.

Anno ſalutis 1546, am 3 tag May.

288. Der loß mon.

In dem friſchen thon Hans Fogels.

1.

EIn fraw die het ein loſen mon,
Núr ſchlemen wolt vnd nichſen thon,
Er war nichs wert,
Verſeczt der frawen ire klaider.
Des ſich peſchwert
Die fraw, dacht ir von herczen laider.
Ains tags perait ſie auf den diſch
Ein cappaún vnd ein pratten fiſch,
Wein vnd ain weck.
Darnach ſeczt ſie ain waſſer crúege [Bl. 76']
Ans ander eck,
Darzw ein prey, mager genúege,
Vnd ſprach: „Kúm her, mein man, merck
Wilt erlich dw in armúet leben,
So ſecz dich zw dem haber prey
Vnd zw dem waſſer krúeg darpey!
Ich wil mit dir
Arbaiten vnd gar rinclich zeren,

288. MG 8, Bl. 76. Vergl. den Schwank Band vom 14. November 1555. — Quelle: Pauli, Nr. 205 H. Oesterley S. 135 und dazu S. 496).

Auf das nůr wir
Beleiben pey den hewſlichn eren.

2.

Wilt aber nach deim voring laůn
Siczen zům fiſch vnd dem cappaůn
Vnd drincken wein,
So waiſtw ie, dein ringer handel
Mag es allein
Ertragen noch dein loſer wandel.
So můſtw leiden, das ich ge
An ent, dahin ich nit ging e,
Da ich gewin,
Das wir haben alſo zw zeren,
Wie wol darin
Ich wirt zw drůemert an den eren.
Ich hab dir furgelegt zwo ſtraſen:
Die ein můeſt gen, die ander laſen."
Der man ſeczt ſich palt zv dem diſch,
Dranck wein vnd fras capaůn vnd fiſch
Vnd ſprach zw ir:
„Ge, wo dw wilt! thw icz nachgeben,
Auf das nůr wir
Haben teglich ſo wol zw leben." —

3.

Solch loſer man ſint man noch vil,
Die pey gſelſchaft, pey wein vnd ſpil
Siczen altag, [Bl. 77]
Laſſen ir weib vnd kind derrmawlen,
Dahaim in clag
Thůt ir gwerb vnd werckſtat erfawlen.
Den lauffens in die krieg hinaůs,
Verlaſſen werckſtat ſampt dem haůs,
Weib vnde kint;
Ir kůmer get in nicht zw herczen,
In dem erplint
Das weib, thůet auch ir er verſcherczen,
So ſie hůnger vnd kůmer treibe,

Die plieben wer ein pider weibe.
So hat die ſchúlde ider mon,
Der weib vnd kinden ſolt vorſton;
Het er er lieb,
So hulff er neren kind vnd frawen
Vnd pey ir plieb,
So thúrft ſie nit im ſchalcks perg hawen.
Anno ſalutis 1546, am 3 tag May.

289. Die drey hoffirer.

In dem pflueg thon Sigharcz.

1.

EIn ſchóne júnge witfraw was,
Die was aúch reich ueber die mas,
Der hoffirten an vnterlas
Drey púeller alle nachte.
Der ſie wer geren kúmen ab.
Ein alte fraw ein rat ir gab,
Der folgt ſie, vnd ir júnger knab
Den erſten púeler prachte.
Sie ſprach: „Ich wil,
Das dw in ſtil
Dein lieb duſt hie peſtetten. [Bl. 77']
Ein leich ſtet in dem kerner haús;
Da ſchúet den dotten korper raús
Vnd leg dich an ſein ſtat an graús,
Pis man heint lewtet metten!“

2.

Dem andren gab ſie den peſchaid:
„Se hin! leg an das engel klaid!
Nem auch die flúegel alle paid

---

289. MG 8, Bl. 77. Vergl. Band 3, Nr. 119. — G
Pauli, Nr. 220 (H. Oesterley S. 145 und dazu S. 498).
auch die Vorbemerkungen zum Fastnachtspiel Nr. 84.

Vnd die geweichte kertzen
Vnd ſetz dich zw der dotten par!
So bald man leutet trüe mes gar,
So pring mir her den dotten paar!
Las dich mein dienſt nicht ſchmertzen."
Den dritten, ſchwartz
Mit pech vnd hartz
Vnd einem fewer hacken,
Schickt ſie geleich dem dewfel hin
Auch zw der dotten par, darin
Zw dinen irer liebe ſin:
Das waren ſelczam ſchnacken.

3.

Der erſt legt ſich int dotten par.
Nach dem da kam der engel dar
Mit der prinenden kertzen clar,
Det zw der par hin ſiczen.
Der dewfel ſchwartz kam auch hernach,
Mit dem hacken zům engel ſtach,
Der zůeckt ſein kertzen vnd zw rach
Det ims ins angſicht ſchmiczen.
Der dotte mon
Auf, loff darfon,
Als er die zwen ſach kempfen;
Er maint, es gelt ſein ſel darpey. [Bl. 78]
Alſo entloffens alle drey,
Vnd würt die ſchön jůng witfraw frey,
Det ir hoffirer dempfen.

Anno ſalutis 1546, am 3 tag May.

290. Der pawer mit dem crewcz.

In dem friſchen thon Hans Fogels.

1.

Vor jaren war ein reicher apt,
Der mit vil pfarren war pegapt;
Der ain gwonheit
Hette in all ſeinen dorfpfarren,
Nahet vnd weit:
Wo ein pawer wart zw eim narren,
Das er haimlich ſein e zwprach,
Das im ein panckhart folgt hernach,
Ein ſolche plag
Müeſt er den öffenlichen püeſen:
An dem ſüntag
So müeſt er mit parfüeſen füeſen
Das crewcz dragen vmb kirchen nahe,
Wen der pfarrer den weichprunn gabe,
Gleich idermon zw ſpot vnd ſchant.
Nün het ein pawer wolerkant
Prochen ſein e,
Das man im pracht ein panckhart kinde;
Das det im we.
Der pfarrer in peſchickt geſchwinde

2.

Vnd ſprach zw im: „Drit in die pües!
Das crewcz vmb kirchen trag parfües,
Dw eprecher,
Zw ſchanden vor frawen vnd mone!“
Da ſprache der [Bl. 78']
Pawer: „Ich wil es gar nicht thone.“
Der pfaff ſein widerſpennikeit
Dem pfleger clagt, der kürczer zeit
In palt peſchickt.
Der pawer kame für den pfleger,
Der in anplickt

---

290. MG 8, Bl. 78. V. 57 MG pricht. — Quel Nr. 71 (H. Oesterley S. 58).

Vnd hies in ainen hurenjeger,
Sprach: „Warúmb piſtw widerſpenig
Dem pfarrer vnd nicht vntertenig?“
Der pawer ſprach: „Mit nichte nicht!
Sagt, warúmb mich der pfaff anſpricht?“
Der pfaff ſprach: „Mit
Deim panckhart thw ich dich verclagen,
Das dw wilt nit
Das crewcz parfús vmb kirchen tragen.“

3.

Der pawer zw dem pfarrer ſagt:
„Herr, hapt ir mich vmb das peclagt?
Sagt, habt nicht ir
Auſerhalb der e aúch vil kinder
Mit puebin ſchir?
Darúmb zimpt eúch auch nicht deſt minder,
Das ir pis ſuntag tragt das crewcz:
Den iſt es mir auch nicht abíchewcz,
So wil ich das
Pis ſuntag úeber acht tag dragen.“
Der pfaff der was
Schamrot ob diſes pawren ſagen,
Zueg ab gleich ainer naſſen kaczen. —
Wer noch wil ſtraffen oder faczen,
Der ſchaw, das er vor ſey allain
Von dem laſter an mackel rain.
Es ſpricht Cato: [Bl. 79]
Schnód iſt der ſtraffer gleicher ſchúelde;
Er múes alſo
Gleich ſtraff hóren mit vngedúlde.

Anno ſalutis 1546, am 7 tag May.

291. Die pewerin auf dem palcken.

In dem pluton des alten Stollen.

1.

EIn pawer het gar ein vnheúſlich weibe,
Die gar nichs achtet in dem ganczen haús.
Der pawer ſprach: „Es get ueber mein leibe!
Mit dir iſt genczlich nichts zw richten aús.
Dw thúeſt im haús ſo gar vmb nichte ſorgen.
Lieber ſchick dich
Darein, wie ich,
Vnd hebe an, auf morgen
Sorg auch, ſo hab wir nicht ſo manchen ſtraús."

2.

Frwe als der pawer nún zw acker waſe,
Die fraw dacht: weil zw ſorgen mir gepúert,
Stieg ſie im haús hoch, aúf ein palcken ſaſe
Mit irem rocken, ſich mit ſpinnen rúert.
Als der pawer haim kam nach húngers liczen,
Fant ſein weib nicht.
In dem er ſicht
Sie auf dem palcken ſiczen,
Sprach er: „Hat dich der tewffel raúf gefúert?"

3.

Sie ſprach: „Mein man, dw redeſt vnferporgen,
Wie ich im haús genczlich kain ſorge hab.
Nún múes ich ie all augenplick peſorgen,
Wen enſpen oder ſpindel fall hinab." —
So thúet manch weib vnnúecze ſorg pekrencken;
Was núecz vnd not, [Bl. 79']
Ins haús dregt prot,
Da thúet ſie nicht an dencken,
Súnder ſchlechtz in wint, iſt pey ir ſchabab.

Anno ſalutis 1546, am 7 tag May.

---

291. MG 8, Bl. 79. — Quelle: ?

292. Der wůchrer kirchoff.

In der hönweis Wolfrans.

1.

EIn wuechrer war geſtorben
Zw Lůebeck, in der ſtat,
Von ſeim weib wart geworben
An pfarrer vnd den rat,
Jnt kirchen in zw bragen.
Der pfarrer wolcz nicht thon,
Sprach: „Legt in auf ain wagen
Vnd ſpant zwen ochſen an,

2.

Vnd laſt ſie ſelbert gene,
Wo ſie in zihen hin!
Vnd wo ſie pleiben ſtene,
Da ſelb pegrabet in!“
Sie legten auf ain wagen,
Spanten zwen ochſen an,
Vnd thet ſie nimant jagen,
Lieſſens ſelb gmachſam gen.

3.

Sie zogen in an palgen,
Mit in ging volckes vil,
Pald ſie vnter den galgen [Bl. 83]
Kamen, da ſtůndens ſtil.
Darůnter wůrt er graben. —
Solt noch der kirchoff ſein
Der wuchrer, die vns haben
Vertewert prot vnd wein!

Anno ſalutis 1546, am 10 tag May.

---

292. MG 8, Bl. 82′. — Quelle: Pauli, Nr. 197 (H. Oesterley S. 131 und dazu S. 496). Vergl. Jacques de Vitry, Exempla Nr. 177.

293. [Bl. 86] Das pelczwaſchen.

In dem ſpetten thon Fraw[enlobs].

1.

EIns abentz Ewlenſpiegel kam
Ins dorff Nuegenſtetten mit nam,
Trüeg ſtecz mit im der ſchalckheit kram.
Die wirttin fragt, was ſein hantirung were.
Er ſprach zw ir: „Ich pin der mon,
Der alte pelcz wol waſchen kon,
Das ſie ſint new vnd wolgeton.“
Die wirtin erfrewt ſich der guetten mere
Vnd ſprach: „Ich wils all mein nachtpewrin
Das ſie ir alte pelcz zw mir her tragen,
Solen eúch lonen, was iſt recht vnd pillich.“
Er ſprach: „Haiſtz morgen frw zv mir!
Das holcz wert darzw geben ir,
Doch ſol ide herpringen ſchir
Zw idem pelcz auf drey mas güter milich.“

2.

Frúe kamen die pewerin dar,
Brachten vil pelcz ins wirczhaús zwar,
Er legt ſie in drey keſſel gar,
Sie waren wol geſchmúczet vnd peſúedelt.
Darnach die millich darauf gos,
Darúnter ſchúert ein fewer gros,
Als ob er pratten wolt ein ros,
Die pelcz in keſeln ſúden, das es ſtrúdelt.
Die pewrin frölich vmb die keſſel ſprúngen,
„Guet new pelcz! gúet new pelcz!“ ſie alle ſú
Hoften all, die new künſt auch zv erhaſchen.
Ewlenſpigel ſprach: „Lawft gen walt!
Holt mir weis linden holcz gar palt! [Bl. 86'
Laúft pald, e mir die weſch erkalt.
Ich mües es haben, die pelcz aúf zw waſchen.

---

293. MG 8, Bl. 86. V. 33 M 190 darnach, MG V. 42 MG laufarer. Vergl. Fastnachtspiel Nr. 72 (1556 Feb — Quelle: Till Eulenspiegel, Historie Nr. 30 (Neudruck

3.

Palt ſie in walt loſen hinaús,
Schüert er das fewer nach der paús
Vnd loff darnach auch aus dem haús,
Lies ſten die weſch zw ainer abentewer.
Die pewrin kamen widerúm,
Hin war ir Ewlenſpigel frúm,
Aine ſach ſchelch, die ander krúm,
Riſſen dye keſſel eillent von dem fewer.
Die gſotten pelcz ſie flúchent heraus zúegent,
Darmit einander vmb die köpfe ſchluegent,
Darfan die pelcz alle füeren zw drúemern. —
Darúmb wer eim lantfarer drawt,
Der ſelb hat auf ein eis gepawt;
Wer im anfang nit für ſich ſchawt,
Der ſelb múes ſich des an dem ent pekúemern.

Anno ſalutis 1546, am 11 tag May.

294. Der poſwicht im kaſten.

In des Römers geſanckweis.

JN Genüa ein kaufman ſas, hies Barnaba,
Der het ein frúm elich weib, die hies Genúra,
Die het er lieb vnd thet ir wol vertrawen.
Mit dem macht Ambrogilo haimlich ain gewet,
Im tawſent gulden an funftawſent ſeczen thet,
Er wolt in kuercz erpulen im ſein frawen.
Als der nún gen Genúa kam,
Sach er Genúra ſo erbar vnd zúechtig:
Kain púelen er gen ir fúrnam,
Gab gros gelt eim alten weib erenrúechtig,
Die pey ir vil ging ein vnd aús.
Die lieſe in verſpert in ainem ſchreine
Tragen in fraw Genúra haús.

---

294. MG 8, Bl. 90'. Vergl. die Komödie vom 6. März 48 = Werke, Band 12, S. 40. Sieh dazu S. 573 und Band 23, 574. — Quelle: Decameron 2, 9 (Keller S. 141).

Zw nacht stünd er auf pey des mones scheine,
Peschawt die kamer ueberal,
Der gleich das weib im pette,
Ein köstling pewtel er ir stal
Vnd gürtel schmal,
Mit dem er in den schrein zw tal
Sich wider speren dette.

2.

Frw holt die alt den schrein, pald raist er gen Paris
Zaigt vnd sagt Barnaba all warzeichen gewis,
Sprach: „Vnter der lincken pruest hat dein weibe
Ein warczen, darúmb etliche goltfarbe har."
Des erschrack Barnaba, zelt im die gülden dar, [Bl. 91]
Maint, gwislich wer geschwecht worden ir leibe,
Vnd schicket haimlich haim sein knecht,
Das er sein weib solt füeren in ain walde
Vnd das er sie darin vmbrecht.
Nach dem pefelch wolt er sie wüergen palde.
Das vnschuldig weib in erpat,
Das er sie denoch pleiben ließ pey leben.
Da leget sie an mannes wat
Vnd thet sich füer ainen schiffknecht aufgeben,
Kam zw Alexandria an;
Vnd an des kaisers hofe
Hilt sie sich wol in mans person,
Das der soldan
Sie machet zw ainem haúptmon.
Als das sechst jar verlofe,

3.

An als gefer sie pey dem falschen kaúfman sant
Porten vnd pewtel; das sie also palt erkant.
Sie fraget in, von wan er mit kem here. [schenck."
Er sagt: „Ich púelt ein weib, die gab mir das zw
Die fraw war pey den worten gar wol in gedenck,
Das der póswicht irs vnfals vrsach were.
Sie schwig vnd schickt nach irem mon.
Der ermelich gen Alexandria kome.

Sie clagt den handel dem ſoldan,
Entplöſet iren leib mit groſer ſchome,
Sprach: „Ich pin das vnſchuldig weib.“
Den pöſwicht lies er pinden an ain pfale,
Mit hönig peſtrich man ſein leib,
Zw dot ſtachen die webſen vberale,
Vnd Barnaba gab er ſein güet:
Füer frölich haim mit eren. —
Alſo wer mit vntrewem müet [Bl. 91']
Beſcheding thüet,
Müs entlich zalen auch mit plüet,
Thüet Pocaciüs leren.

Anno ſalutis 1546, am 13 tag May.

295. Das pös weib mit dem wolff.

In fraw eren thon Erenpoten.

1.

Es hieß ein pürger Thalano,
Der het ain zornig weibe,
Zenckiſch vnd poſhaftig, alſo
Vor irem gron vnd müerren
Der frume man kain güetten tag nicht het.
Das war dem guetten man gar ſchwer,
Wie ſie peinigt ſein leibe,
So künd doch das nicht wenden er.
Jr ueppiclich anſchnüerren
Er mit gedült gancz üeberwinden thet.
Eins nachtz traümbt im, wie ſein fraw in dem walde
Ein groſſer wolff gefaſſet het mit gwalde
Pey irem hals vnd wolt ſie auch hintragen,
Die ſchray vmb hilff, das es erkracht.
In dem Thalano aüferwacht
Vnd det ſein traüm ſeim pöſen weib anſagen,

---

295. MG 8, Bl. 91'. Gedr.: K. Goedeke, Hans Sachs I, S. 205. — Quelle: Boccaccio, Decameron 9, 7 (Keller S. 573). Sieh Joh. Bolte, Martin Montanus, Schwankbücher. Tübingen 1899. S. 594 zu Nr. 7 Ende.

2.

Vnd sprach: „Ge hewt nicht in den walt.
Das rat ich dir in drewen!“
Sie aber schrir hinwider palt:
„Potsch leichnam! der prophette
Die ding in seiner pruech erlesen hat!“
Er sprach: „In trewen warn ich dich,
Es möcht dich sünst gerewen!“
Sie sprach: „Wie sorgst so hart vmb mich? [Bl. 92]
Zw herczen mirs nicht gette.“
Pald nún der mon vom siez ging in die stat,
Sprach sie: „Ich merck, das mein man in dem holcze
Hewt hat gezilet ainer puebin stolcze.
Nún wil ich gen, im walde mich verstecken,
Was mein mon füer kaúfmanschaft treib.“
Darmit ging das poshaftig weib
Vnd kruech im walde in ain doren hecken.

3.

Als sie da lag verporgen lang,
Auß einer dicken stawden
Ein groser wolff her auf sie sprang,
Ergrieff sie pey der kelen,
Trüeg sie dahin, das sie nicht schreyen künd.
Das sahen die hirtten darpey,
Die loffen zw mit schnaúden,
Machten im holcz ain gros geschray,
Detten des wolffs nicht felen,
Schluegen vnd stachen in dötlichen wünd.
Die fraw wart von den hirtten haimgetragen,
Det ir posheit halb selbert in sich schlagen,
War irem mann nicht mer so widerwertig. —
O! das der selb wolff wider köm,
Die weiber pös peim kragen nöm,
Das sie wurden auch frúm, geschlacht vnd ertig!

Anno salutis 1546, am 14 tag May.

296. Ewlenſpigel mit den milchpewrin.

In dem kurczen thon Hans Fogels.

1.

EWlenſpiegel gen Premen kam
Vnd auf dem marckt vernam
Pewrin ein groſen hawffen,
Die alle hetten millich fail, [Bl. 92']
Vnd Ewlenſpiegel gail
Det alle millch auf kawffen
Vnd lies ſie in ain wannen ab
Frey ſchüetten alleſander;
Die pewrin pſchreiben dette
Ordenlich nach ainander,
Wie fil ain ide hette.
Sagt darnach zw den pewrin ründ:
„Warttet ain halbe ſtünd,
Piß ich die millich alle hab.“

2.

Dye pewerin gancz güetter ding
Saſen in ainem ring
Auf dem markt vmb die wannen
Vnd wartten auf das gelt, piß wol
Die wann war millich vol.
Ewlenſpigel wolt tannen,
Sprach: „Ich hab iczünder kain gelt.
Wer nicht wil harren pillich
Von hewt üeber zwelff tage,
Die nem wider ir millich;
Icz ich nit zalen mage.“
Die pewrin ſchriren all: „Dw ſchalck!
Man ſolt dein pöſwichz palck
An galgen hencken auf das felt!“

3.

Eülenſpiegel draff das ſtator.

---

296. MG 8, Bl. 92. — Quelle: Till Eulenspiegel, Historie Nr. 70 (Neudruck S. 110).

Da würt erſt ain rúmor,
Sie ſchöpften aus der wannen,
Vmb die milch wart ein gros gedreng;
Jr ide nam nit weng,
Detten zancken vnd flannen,
Placzten einander in das har, [Bl. 93]
Aine die ander ſchlüege,
Vnd waren all vnwillig.
Zerſchlagen würt manch krüege,
Das der placz ran vol millich,
Als ob es milch geregnet het;
Das volck ir lachen thet. —
Ein güettes faſnacht ſpil das war.

Anno ſalutis 1546, am 14 tag May.

297. Der pfaff ſchais in kirchen.

In des Schillers hofton.

1.

Ewlenſpigel ein meſner was
Zw Pudenſtetten, mercket das!
Schalckhaftig allenthalben.
Als der pfarer meſshalten wolt,
Der meſner in angſchirren ſolt,
Jm anſchüerczet die alben,
Da lies der pfaff ein lawten fürcz,
Das es im kor erhale.
Ewlenſpigel ſprach: „Sagt mir fürcz,
Wölt ir auf dieſes male
Mit dieſem weyraúch dieſe kirchen weyen?“
Vnd bet darob auſpeyen
Vnd dacht im haimlich: ſchaw [Bl. 95]
Der wüeſten groben ſaw!

---

297. MG 8, Bl. 94′. — Quelle: Till Eulenspiegel, Nr. 12 (Neudruck S. 17). Danach Pauli, Nr. 652.

2.

Der pfarrer ſach in an vnd lacht,
Sprach: „Ich hab des ain ſolle macht,
Weil die kirchen iſt meine.
Solt ich nit farczen ob altar?
Vnd wen ich wolt, ſo möcht ich gar
Miten ſcheiſen dareine.“
Eulenſpiegel der antwort ſchier:
„Wo ir das künt verpringen,
Gelt mir vnd euch ein thüna pier!“
Sie wetten mit den dingen.
Der pfarrer thet palt von dem altar lawfen
Vnd ſchais ein groſen hawffen
Zw dem weichkeſſel nan;
Des lachet iderman.

3.

Der pfaff ſprach zw ſeim meſſner ſchier:
„Nün zal mir auf die thünnen pier;
Ich habs redlich gewünnen.“
Er ſprach: „Herr, laſt vermeſſen frey,
Ob miten in der kirchen ſey
Euch dieſer all entrünnen.“
Er nam ain kerczen, mas darmit
Int kirchen auf vnd nider,
Da felcz wol vmb vier pawrenſchryt.
Der meſner ſprach hinwider:
„Ich hab gewünnen.“ Alſo ſie zam ſaſen,
Frölich drücken vnd aſen
Sampt den pauren zwmal:
Es war ſiech wie der ſtal.

Anno 1546, am 15. May.

298. Der dewfel mit dem gnadprif.

In dem rotten thon Petter Zwingers.

1.

Wen pürger zogen vmb ablas gen Rome
Aüs ainer ſtat; der reich geritten kome,
Der arme aber thet zw fues nein lawffen.
Der arme thet ſein hercz von ſünden leichten,
Det auf die gnad eim cortiſanen peichten;
Wan er vermöcht kein aplas prief zv kawfen.
Der reich kauft ainen aplas prief,
Von pein vnd ſchuld im dot zv abſolüiren.
Der arm zw fües mit im raüs lief,
Der reich bet mit ſeim prief ſer hoch gloriren,
Sprach: „Ich hab ein poſtpartten,
Das ich den dewfel ſchwaig;
Bald ich ims zaig,
Wirt er mein nicht mer wartten,
Das im der dot mein ſel zw naig.“

2.

Nach kurczer zeit der arme man doch ſtürbe,
Baide an ſeinem leib vnd ſel verdürbe,
Das ſein ſel füer auch in die hel hinünder.
Nach kürczen tagen ſo ſtürb auch der reiche,
Für auch hinünter in der hele teiche,
Der arm ſach in vnd ſprach: „Mich nempt gros wün
Das dw auch rab ferſt in die hel.
Wo iſt dein poſtpart mit romiſchen gnaden,
Der dw dich rüembſt mit groſem gſchel?“
Der reich ſprach: „Als mich het der dot geladen, [Bl.
Zw mir ain dewfel kome,
Der gar nicht leſen künd,
Was darin ſtünd,
Mich ſampt dem prief hinome
Vnd füert mich in der hele gründ.

---

298. MG 8, Bl. 97'. Vergl. Fabeln und Schwä Band 2, Nr. 253 vom 11. Mai 1559. — Quelle: Pauli, N (H. Oesterley S. 64 und dazu S. 482).

3.

Alſo pin ich her kúmen vnpeſúnnen,
Auch iſt mir hie der aplas prief verprúnnen
Vnd iſt zerſchmolczen gar das rote ſiegel.
Alſo iſt mir mein prieff nichs núecz geweſen;
Weil der vnglerte dewfel nicht kúnt leſen,
Mües ich nún pratten in der hele tiegel.
Schaw zw! der pabſt dort ſelbert ſiczt,
Der vns zw Rom vms gelt ſein aplas gabe,
Der im helpad iczt ſelber ſchwiczt;
Der halb deſt wenger ich zw clagen habe." —
Hie merck, dw aplas kewfel,
Peſchlews gar wol die thúer!
Hab güete ſpúer,
Das kain vnglerter dewfel
Dich ſambt deim aplas prieff hinfúer.
Anno ſalutis 1546, am 21 tag May.

299. Der frúm adel.

In dem langen hofton Müscaplúet.

1.

BW Würczpürg war
Vor manchem jar
Eins tags halſ ghricht
Ob eim pöſwicht,
War geweſt ain ſtraſrawber.
Der ſelb war ſon
Gſtalt vnd perſon
Gerad vnd lang, [Bl. 98']
Mit hoffling gang,
Geſchmúecket ſchön vnd ſawber.
Des gros mitleiden mit im het
Paide man vnd die frawen.
Als man in vervrtailen thet,

---

299. MG 8, Bl. 98. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 286 vom 3. Juli 1562. — Quelle: Pauli, Anhang Nr. 4. (H. Oesterley S. 390 und dazu S. 551).

Sein kopf im abzwhawen,
Man füert in aús
Für ein wyerczhaus,
Darin vil adels lage
Von der frenckiſchen ritterſchaft.
Die wart pehaft
Auch mit parmúng,
Die weil der júng
Het alſo groſe clage.

2.

Zúm ober rat
Der adel drat
Vnd wolten mit
Anlegen pit,
Zw retten im ſein leben.
Der rat ſprach: „Wiſt
Jr in der friſt,
Was er hat thon?“
Ein edelmon
Det wider antwort geben:
„Das ſelbig wiſſen wir gar nicht.
Vns dawert ſein geſtalde.“
Ein rat antwort: „Er wirt gericht,
Wan er im Speſhart walde
Hat oft perawbt
Die kawflewt, glawbt!
Wetſchger vnd pferd genúmen.
Doch weil ir für in pit gemein,
So ſol er ſein [Bl. 99]
Los aller pant,
Doch aús dem lant
Vnd nicht mer darein kúmen!“

3.

Der adel ſprach:
„Iſt das die ſach?
Hat er gerawpt?
So laſt ſein hawpt

Jm abhawen an dadel!
Nůr mit im hin!
Hat es den ſin,
Weil er das thet,
Welches zv ſtet
Allein dem frůmen adel.
Wolt der jůng von vnedler art
Das půeſen plaſen leren,
Wie künt ſich den auf dem Speßhart
Der frůme adel neren?“ —
Fro ſein wir hewt,
Das die edlewt
Kaim mer in pueſen plaſen.
Wen ainer gelt in henden trůeg,
Jm Speſhart zůeg,
Man nem im vil
Kain piren ſtil.
Sicher ſint icz all ſtraſen.
Anno ſalutis 1546, am 21 tag May.

300. Der erbeis acker.

Jn dem ſüeſen thon Schillers.

1.

EJns tagß ein pawer peicht,
Het in der faſten leicht
Etwan vil ayer geſſen. [Bl. 99']
Da ſprach der pfaff vermeſſen,
Er můeſt des dewffels ſein;
Ein ay het flaiſch vnd plůet,
Pald es würt aufgeprůet;
Das wer peim pann verpoten.
Er ſprach: „Sie waren gſoten,
Het weder flaiſch noch pein.“

---

300. MG 8, Bl. 99. Vergl. Werke, Band 21, 236 = Fabeln und Schwänke, Band 2 Nr. 338 vom 18. August 1563; dazu S. XXII. Sieh J. Bolte zu Val. Schumann Nr. 11 in J. Freys Gartengesellschaft S. 279.

Der pfaff der ſprach in zoren:
„Dein aufred ſind verloren.“
Er ſprach: „Secʒt mir ein pûes,
Was ich pezalen mûes!“
Der pfarrer ſprach: „Merck eben!
Ich kan dirs nicht vergeben,
Den dw peſemeſt mir
Mein arbeis acker ſchir!“

2.

Der pawer ſprach: „Wolon,
Das wil ich morgen thon.“
Man ſprach imt abſolûczen;
Der pawer bet ſein ſchmûeczen.
Die erbeis morgens frw
Lies er alle zwmal
Peim fewer thûn ein wal.
Darnach füer er gen acker
Vnd ſeet die arbeis wacker;
Der pfaff ſtünd, ſach im zw.
Alß nûn der May anfinge,
Kain arbeis im aüfginge,
Weil alle ecker grûen
Mit arbeis waren ſchuen.
Der pfaff der ſach nachgründet,
Dacht, er het ſich verſüendet,
Das kain arbeis gemein [Bl. 100]
Aufging im acker ſein.

3.

Peſchickt den pawers mon
Vnd ſprach: „Was wer der lon
Von meim acker zw ſehen?“
Da bet der pawer jehen:
„Man geb etwan neûn pfünd.“
Neûn pfünt der pfarer zalt,
Sprach: „Nem! das gelt pehalt!
Got hat mein acker plaget.“
Der pawer nams vnd ſaget:

„Herr, nún verſtet den gründ!
Die arbeis lies ich wallen,
Darnach in acker fallen.
Weil ayer flaiſch vnd plút
Hetten, nach dem ichs ſúet,
Dacht ich, die arbeis wúere
Auch ſein ſolcher natúre,
Wuert auf gen wúnder per,
Obs ſchon geſotten wer."
Anno ſalutis 1546, am 21 tag May.

301. Der waltprúder.

In dem praúnen thon Regenpogen.

1.

IN Padúa wonet vor manchem jare
Anſimiriús, ein waltprueder ware,
Ein gleiſsner, den man hilt für heillig, frúme.
Der vil der edlen púrgerin peicht höret,
Dúrch ſein ſúeſes geſchwecz ir vil petóret,
Das er ir ſchwechet gar ain groſe ſúme.
Als das wúrt offen an dem ent,
Legt man in die gefencknús in zw ſtrafen.
Da an der marter er pekent
Die weiber alle, die er het peſchlafen.
Als man dem herczog ſaget,
Schickt er nach dem poſwicht verpflicht,
Das er in ſech vnd fraget [Bl. 104']
Von ſeiner puebiſchen geſchicht.

2.

Als man in pracht gepúnden in den ſale,
Lies in der herzog fragen abermale
Seinn ſecretari aller weiber namen,

---

301. MG 8, Bl. 104. — Quelle: Brants Fabeln S. 151 f. Hans Vogel hat denselben Stoff in der Hagelweis Hülltzings behandelt: M 8, Bl. 537. Vergl. Poggius, Facetiae 1798. 1, 151. 2, 142. Lessings Fabel: Der Eremit (Hempel, Band 1, S. 238).

Die er geſchendet het in ſeiner liebe.
Der ſecretari ſie ornlich anſchriebe,
Vil purgerin, auch vil von edlem ſtamen,
Die er al pracht het vmb ir er.
Als er ſchwieg, ſagt, wie er kaine mer weſte,
Sprach der fürſt: „Waiſtw kaine mer?“
Der ſecretari hielt im an gar feſte
Vnd drot im in den ſachen:
„Dw ſchalck, waiſt ir noch vil, an zil!“
Vnd wolt dem fürſten machen
Mit den frawen ein affen ſpil.

3.

Der waltprueder forcht der petroúng peine,
Er ſewfzent ſprach: „Mag es nicht anderſt ſeine,
So ſchreib dein weib auch zv den andren allen!“
Des wart der fürſt vnd aller adel lachen.
Der ſecretari erſchrack ob den ſachen,
Das im die fedren auß der hant det fallen. —
Doctor Sebaſtianús Prant
Peſchreibet, das ſich nimant ſol erfrewen
Ander lewt vnfal, ſpot vnd ſchant,
Auf das es in nicht entlich thw gerewen.
So ſein ſchant auch wirt offen,
So ſpricht iderman ſchlecht: Ey ſecht,
Den ſpotter hat auch droffen
Der ſchantlapp; im gſchicht eben recht!
Anno ſalutis 1546, am 29 tag May.

302. Der lancz knecht mit dem wirt.

In dem vergolten thon Wolfran.

1.

Eins tags ein lanczknecht kome
Her aus dem welſchen lande
Gen Speyer in die ſtat

302. MG 8, Bl. 120. — Quelle: Pauli, Schimpf und Ernst. Straſsburg 1538. Nr. 512 (H. Oesterley, Anhang Nr. 35). Vgl.

Zům Lorenz wirt mit nome,
Der ſchmeckt das gelt zwhande,
Trueg auf nach allem rat
Dem lanczknecht wein, wiltpret vnd gůete fiſche,
Seczt in zw oberſt an den peſten diſche.
Als das wert zway monat,

2.

Der lanczknecht bet aus paden,
Darzw zwelff gůlden ſchůldig.
Der wirt gar ſawer ſach.
Kawflewt kamen geladen, [Bl. 120′]
Der wirt gar vngedůldig
Zw diſem lanczknecht ſprach:
„Gaſt, thw oben vom tiſch heraber růecken!“
Der lanczknecht můeſt mit ſchant den procken ſchlucken,
Růeſt ſich haimlich hernach,

3.

Gen Maincz er eillent jůcket,
Dem wirt ſein gelt entrůege,
Schrieb dem wirt: „Mein Lorencz,
Ich pin gen Maincz gerueckt;
Důncks dich nicht weit genůege,
So ruck ich gen Kablencz.“
Alſo het der wirt den ſpot zw dem ſchaden. —
Drůmb, welcher wirt die lanczknecht wil auſpaden,
Der ſchaw auf ſein preſencz.

Anno ſalutis 1546, am 26 tag Jůnii.

Gustav Haller, Bibliothek humoristischer Dichtungen 1868.
29: „Die weiten Hosen“.

303. Der ſaimer mit dem ay.

In dem dailthon Hans Folczen.

1.

GEn Münichen ein ſaimer kam,
Der zog zw ainem pierwirt ein
Vnd die nacht pey im herberg na
Ein pfennig weck trüeg man im nein.
Die wirttin bet er pitten:
„Siett mir ain ay!“
Vnd ſchnit entzway
Den weck zw langen ſchniten.

2.

Das ay pracht man geſotten waich,
Als es der ſaimer eſſen ſolt,
Schlüeg er es auf mit einem ſtraich,
Vnd als ers vberſüppen wolt, [Bl. 121]
Bet ers gar hinein ſchlüecken
Vnd warff hinfüer
Zw der ſtübtüer
Die leren ayer güecken.

3.

Der ſaimer ſprach zům ay: „Nůn far,
Das der dewffel ſey dein gefert.
Wie haſtw mir zůſtört ſo gar
Die frewde, die mir war beſchert!“
Darnach fras er die ſchnitten. —
So wirt oft noch
Manigem hoch
Sein frewde vnterſchritten.

Anno ſalutis 1546, am 26 tag Jůnii.

---

303. MG 8, Bl. 120′. — Quelle: ?

304. Die drey frag dem abt.

In dem ſpiegelthon Erenpoten.

1.

EIn edelman ein reiche abtey hette.
Darauf da het er ainen abt,
Den er anfeinden thette,
Weſt doch nicht, wie er in mit fueg
Pald ſtürczen möcht darſone.
Er ſchickt dem abt ein prieff, darin drey frage,
Welche er im aufloſen ſolt,
Vnd gab im zil drey tage.
Die erſt: wie tewer er in ſeczt
In aigener perſone.
Zům andren: das im ſaget er,
Wos miten auf der erden wer.
Die drit: wie weit auf erden
Das gelueck wer doch von dem vngelüecke.
Wo er die drey frag nit auflöſt,
So leg im auf dem rüecke
Die ſtraff, das er ſolt nicht mer ſein
Abt, ſolt ein ander werden.

2.

Der abt erſchrack vnd auf dem feld ſpaciret, [Bl. 122']
Von ganczem herczen war petrübet,
Der ſach nach fantaſiret.
Als in ſein ſewhirt drawrig ſach,
Fragt er in, was im were.
Der abt ſprach: „Dw kanſt wenden nicht mein trawren."
Der ſawhirt hilt mit fragen on;
Da ſagt der abt dem pawren,
Wie er die frag aufloſen müeſt,
Sünſt würt geſtürczet ere.
Der ſewhirt ſprach: „Seit güeter ding!

---

304. MG 8, Bl. 122. — Quelle: Pauli, Nr. 55 (H. Oesterley S. 46f.; dazu S. 479). Sieh noch A. v. Keller, Fastnachtspiele. Nr. 22 (von Folz, nach V. Michels, Studien über das ältere dtsch. Fastnachtspiel. S. 214). Nachlese S. 338f. R. Köhler, Kleinere Schriften. Weimar 1898. 1, 82. 267. 492. 494.

Die ſach zw guetem ent ich
Ein kutten mir anleget,
Sam ob irs ſeit! Zům ebe
Vnd lós im die drey frage
Vnd auf peſtimbte zeitte
Kam er zům edelmon vnd ſa
„Die erſt frag ir peweget,

3.

Was ir wert ſeit, ſo ſag i
Das gleich wert ſey ewer per
Wol acht vnd zwainczig pfeni
Weil vnſer hergot hie verkaůf
Vmb dreiſig pfenig geben.
Die ander frag ſolt ir per
Wiſt, das mein kloſter vnd g
Stet mitten auf der erden.
Vnd wenn irs nicht gelauben
So mocht irs meſſen eben.
Die drit frag vom gelueck
So wiſt, das núr iſt vbernac
Das gelueck vom vnglúecke;
Wan geſtert ich ain armer ſe
Hewt ſo pin ich ein reicher c
Der jünckher ſprach: „Nún d
So pleib ein abt!“ vnd ſeczt
Vnd hielt im darnach rúecke.
Anno ſalutis 1546, am

305. Die drey la

In dem friſchen thon ſ

1.

Eins tags ein pfaff rait
Vnd fúeret pey im etli
Durch einen walt.

305. MG 8, Bl. 123. — Quelle: Grüninger 1533. Nr. 313 (H. Oesterl dazu S. 552). Vergl. P. Probst, Fa

Die ſach zw guetem ent ich pring.
Ein kutten mir anleget,
Sam ob irs ſeit! Zům edelman ich reitte
Vnd lös im die drey frage auf."
Vnd auf peſtimbte zeitte
Kam er zům edelmon vnd ſagt:
„Die erſt frag ir peweget,

3.

Was ir wert ſeit, ſo ſag ich vnterthenig,
Das gleich wert ſey ewer perſon
Wol acht vnd zwainczig pfenig,
Weil vnſer hergot hie verkaůft
Vmb dreiſig pfenig geben.
Die ander frag ſolt ir perichtet werden:
Wiſt, das mein kloſter vnd goczhaůs
Stet mitten auf der erden.
Vnd wenn irs nicht gelauben wölt,
So mocht irs meſſen eben.
Die drit frag vom gelueck habt acht!
So wiſt, das nůr iſt vbernacht
Das gelueck vom vnglůecke;
Wan geſtert ich ain armer ſewhirt ware,
Hewt ſo pin ich ein reicher abt."
Der jünckher ſprach: „Nůn dare!
So pleib ein abt!" vnd ſeczt in ein [Bl. 123]
Vnd hielt im darnach růecke.
Anno ſalutis 1546, am 28 tag Jůnii.

305. Die drey lanczknecht.

In dem friſchen thon Hans Fogels.

1.

Eins tags ein pfaff rait vberfelt,
Vnd füeret pey im etlich gelt,
Durch einen walt.

305. MG 8, Bl. 123. — Quelle: Pauli, Straſsburg. Ba
Grüninger 1533. Nr. 313 (H. Oesterley, Anhang Nr. 14, S
dazu S. 552). Vergl. P. Probst, Fastnachtspiel (L. Lier

Da hetten ſich haimlich verſtecket
In ainem halt
Drey lancz knecht; des würt er erſchrecket.
Palt ſie vertratten im die ſtras
Vnd patten in freüntlich, vmb das
Er gebe frey
Ein ritter zerüng milter hande,
Das ſie all drey
Mochten paſſiren durch das lande.
Der pfaff ſprach zv in widerſpennig:
„Hab ſelb weder haller noch pfennig.“
Die knecht patten in weitter mer,
Er wolt in aber thün kain er.
Da fiel in zaüm
Der ain lanczknecht des pfaffen pferde,
Sprach: „Dich nit ſaüm,
Pfaff, ſteig zw vns rab auf die erde!

2.

Knie nider mit vns ein das gras!
So wöll wir got anrueffen, das
Er vns peſcher
Allen vieren ein friſches gelde,
Darmit wir mer
Müegen paſſiren durch die welde.“
Der pfaff ſtieg von dem roſſe ſchier,
Sie knietten nider alle vier. [Bl. 123']
Ein groſe angſt
Der pfaff im pet hat ein genümen,
Das er vor langſt
Mit eim paczen hett vnterkümen.
Palb ſie von dem gepet aüfſtünden,
Ins pfaffen reitwetſchger ſie fünden
Gerad virhundert gulden par;
Die dailten ſie geleich vnd gar,
Jr iedem wüer

S. 71). J. Avianius, Miles vagus 1598. Hulsbusch, Sylva sermonum iucund. 1568. S. 249. S. Lenz, Anweisung zu einer Chronik von Stendal 1748. S. 48.

Hündert gulden zv ſeinem taile,
Der pfaff verluer
Drey hundert gůelden zv vnhaile.

3.

Die drey ſprachen: „Secht, lieber herr,
Jczund můegt ir auch reitten ferr,
Die weil euch got
Durch vnſer gepet hat gegeben
Die gůlden rot.
Reit hin vnd thůet frölich mit leben!“
Der pfaff rait hin vnd ſie verclagt,
Zw Salczpurg dem gericht anſagt;
Da wurt der ein
Gfangen vnd mit dem ſchwert gerichtet.
Der halb wirt ſein
Die gſchicht warhaft vnd nit erdichtet. —
Hie lert aus dem ſelczamen ſpile:
Manch man ain klains nicht geben wile,
Der darnach geben můs das gros,
Wo er wil anderſt werden los.
Der gleich: wer nit
Wil arbeitten, ſünder ſünſt ſchnappen,
Der můs es mit
Der zeit auch zalen mit der kappen.
Anno ſalutis 1546, am 30 tag Jůnii.

306. [Bl. 124] Der ritter mit dem dotten

In dem crewczton Marners.

1.

Als ein kawfmon rait gen Leon
Vnd kam in ainen walt,
Da jagt ein ritter wolgethon,
Den ſprach er ſelig palt;

---

306. MG 8, Bl. 124. Vergl. Werke, Bd. 2, S. Quelle: Pauli, Nr. 223 (H. Oesterley S. 149 und dazu Sieh die Anmerkungen: Werke, Bd. 21, S. 363. Eupl 84. 462.

Der ritter in auch patte,
Auf das er wer ſein gaſt.
Als ſie im ſchlos ſaſen zv diſch,
Pewis man im grvs er,
Auftrúeg man wiltpret vnd gúet fiſch
Nach dem auftrueg man mer
Ein ſilbren platten glatte,
Die war verdecket vaſt.
Darauff ein haupt mit langem part,
Lag, als das wúrt entecket,
Der ritter ſich angilben wart.
Der kaúfman ſas erſchrecket.
Das hawpt trueg man palt wider hin
Vnd ander eſen pracht.
Der kawfman mit petrúebtem ſin
Im haimlich laid gedacht.
Nach dem der ritter ſpatte
In weiſen lies zw raſt

2.

In ein ſchón gedeffelt kemnat,
Gab im ein kurczes licht,
Mit dem er vmb gelewchtet hat:
In eim winckel er ſicht
Vnter einem fúrhange
Zwen dotter jüngeling;
Die hingen im winckel ein wercz,
Waren durch ſtochen paid.
Erſt klopfet dem kaúfmon ſein hercz [Bl. 124']
Vor angſt vnd herczen laid,
Der angſtſchwais im auſdrange,
Sein har gen perg im ging.
Nach dem im auch ſein liecht erlaſch,
Dem haúpt er nach gedachte,
Groß forcht ſein gmúet vnd hercz durch draſch,
Die ganczen nacht dúrch wachte,
All augenplick zúm dot ſich ſchickt,
Wart auf aignen vnfal.
Frw, pald die morgen rót herplickt,

Ging er herab in sal,
Der ritter auf dem gange
Stünd vnd den gast entpfing

3.

Vnd fragt, wie er geschlaffen het.
Er antwort im: „Nit wol;
Das dotte haubt mich schrecken det.
Auch macht mich drawrens vol:
Zwen jüngling sach ich hangen
In meiner kemnat schlecht."
Der ritter sprach: „Das dotten hawbt
War aines ritters clüeg,
Der meinem weib ir er peraübt;
Darümb ich in erschlüeg.
All tag las ichs herprangen
Meim weib vmb ir vnrecht.
Darümb haben sein freünt pöslich
Mein zwen fettern erstochen,
Die schaw ich all tag, ergrem mich,
Das nicht pleib vngerochen.
Schaw, also mainst im anfang dw,
Wie ich der seligst wer.
Jcz waist auch meins herczen vnrw,
Leiden, angst vnd peschwer; [Bl. 125]
Wan mit crewcz ist vmbfangen
Gancz menschliches geschlecht."

Anno salutis 1546, am 30 tag Jünii.

307. Der künig drinckt!

In dem schwinden thon Fraw:[enlobs].

1.

Es ist ain gwonhait vnden an dem Rein
Das man ain künig welen thüet
Am oberst abent spat.

---

307. MG 8, Bl. 126. Vergl. Fabeln und Sc
Band 2, Nr. 210; dazu S. XIX. — Quelle: Pauli, Schi

In idem haüs, wo güet zechgſellen ſeine,
Haben peyſam ein güetten müet,
Da man die gwonheit hat,
So oft der künig drincket ie,
Schreyen ſie all: „Der künig drinckt!“
Vnd welcher vnter in nicht ſchrie,
Das es herwider zinckt,
Der ſelb ein maſswein geben mües
An gmaine zech geleiche.
In eim ſolchen künckreiche
Da ſas eins mals ein voller pfaff,
Gleich wie ein aff,
Der forcht die ſtraff,
Weil er im ſchlaff [Bl. 126ᵛ]
Sein kopff oft ſchlüeg wider den diſch,
Sam ſchlüeg er aüf ein nüs.

2.

Der pfaff ein gaſt pat, der neben im ſaſe,
Das er in ein die ſeitten ſtopft,
Wan er in ſchlaff hin ſenck.
So oft der künig dranck ſolicher maſe,
In dieſer mit eim finger pfropft
Neben im auf der penck.
Den ſchrir der pfaff mit lawter ſtim:
„Der künig drinckt, der künig drinckt!“
Sie hetten all ir frewd mit im,
Ain ider auf in winckt.
So ſchlempten ſie pis nach mitnacht.
Nach ſolchem gſchray vnd weſen
Der pfaff ſolt frwemes leſen;
Da war dem pfaffen nicht vaſt wol,
Er war noch dol
Vnd wicze hol,
Des weines vol,
Der im noch grolczet vberſich,
Der ſchlaff in noch anfacht.

Ernst. Straſsburg. Barthol. Grüninger 1538. Nr. 513 (H. Oesterley, Anhang Nr. 36. S. 414 und dazu S. 554). Vergl. Kirchhof, Wendunmut 2, 76.

3.

Vnd als der pfaff gleich in der ſtilmes waſe,
Het ſich gelent auf den altar,
Alda er gleich entſchlieff.
Im draúmbt, wie er noch pey dem künig ſaſe,
In ſolcher fantaſey er war
Verwickelt alſo tieff.
Der meſſner ſach das, zúpft in zwier;
Aúf ſchray der pfaff: „Der künig drinckt!“
So ſchrir er ain mal oder fier, [Bl. 127]
Maint, der het im gewinckt.
Da loff das volck dem altar zw,
Maint, der pfaff im ruemoren
Wer gar vnſinig woren.
Als er ſagt, wie er het zwpracht
Vergangne nacht,
Wart ſein gelacht. —
Das ſprichwort macht,
Das noch ein abent peſſer ſey,
Dan ſieben morgen frw.
Anno ſalutis 1546, am 1 tag Júlii.

308. Der piſchoff wal.

In Jorg Schillers hofton.

1.

EIns mals vnd alß zw Paſaw wolt
Das capittel ein piſchoff ſolt
Zw dem piſtúm erwelen,
Da gwúnen zwen die maiſten wal
Vur die thúmherren all zw mal.
Als man ſie det erzelen,
Sprach der thúmprobſt durch ſchwinde liſt:
„Kainer ſol piſchoff ſeine;
Der erſte gar zw forchtſam iſt,

308. MG 8, Bl. 128. — Quelle: Pauli, Nr. 564 (H. Oesterle S. 323).

Das er kain nacht alleine
In seinem pet darff liegen noch vertrawen,
Sünder pey einer frawen
Sein leib er all nacht wagt:
So gar ist er verzagt.

2.

Der gleich aúch mit dem andren weck!
Der ist zw monlich, gar zw keck:
In ainem weitten sale
Siczt er allein mit seim caplon,
Sehen einander sawer on
Vnd essen das nachtmale."
Also dem ersten er verwies
Sein gancz púebisches leben,
Darein er sich múetwillig sties
Vnd genczlich het ergeben.
Dem andren verwies er sein geitikeitte,
Das er durch gros kargheitte
Den lewten núr nam ab
Vnd nimant nichsen gab. — [Bl. 128']

3.

Solicher pischoff obgenant
Fint man icz kain mer im Teútschlant;
Ja wol, vnd auch nicht ainen,
Das er pey ainer frawen leg
Vnd mit ir solcher vnzuecht pfleg
Vnd sich thet vervnrainen.
Der gleich ich kainen wa[i]s so karck
Mit geicz vnd schintereye,
Der dem armen ausawg das marck,
Súnder milt vnd gastfreye
Sint sie alle, vnschúldig vnd vnmeillig,
Kewsch, wie die engel heillig,
Wiewol maniger dar
Sprechen, ich hab nicht war.

Anno salutis 1546, am 2 tag Júlii.

309. Die zwen goltschmid.

In dem spiegelthon Frawen:[lobs].

1.

Zwen goltschmid sasen zw Insprúck,
Gros künstner auf guelden geschmúeck
Mit giesen, graben, stechen vnd mit eczen,
Die machten paide ain gewet,
Welcher am höchsten künt vnd det
Ain rubin in ain gúelden ring versęczen.
Der ain der macht mit groser küenst
Ain(en) schönen gulden ringe,
Darein versęczt ein rubin wol,
Der pron als ein glúender kol;
Vnd als nún der gesęczte tag an ginge,

2.

Da kamen alle goltschmid dar
Zw vrtailen die ringe clar, [Bl. 129]
Peschawten den ain ring, war künstlich gancze,
Dem gaben sie ser groses lob,
Er wer versęczt nach höchster prob,
Künstlich vnd wol an farben vnd an glancze,
Er wer wol sieben gulden wert.
Do det der ander jehen:
„So hab gewúnen ich zwleczt;
Mein ring noch hoher ist versęczt."
„Wo ist er den?" sprachens, „las in auch sehen!"

3.

„Er ist versęczt peim Júden dort
Vmb zehen gulden vnd ain ort.
So ist dieser versęczet núr vmb sieben,"
Sprach er. Da lachtens alle sein,
Kain vrtail feltens in gemein,
Vnd ist also das gwet da hinden plieben. —

---

309. MG 8, Bl. 128'. — Quelle: Pauli, Schimpf und Ernst. Straßburg, Barthol. Grüninger, 1538. Nr. 508. (H. Oesterley, Anhang Nr. 31. S. 411).

Wer ring alſo verſeczen kan
Vnd ander ring dregt awſe,
Kain ſtorch dem auf ſein hawſe niſt,
Kain ſchab im auch ſein rock zv friſt,
Die kacz das peſte fyech wirt in ſeim hawſe.
Anno ſalutis 1546, am 3 tag Julii.

310. Der pehemiſch Schwab.

In der zuegweis Frawenlobs.

1.

VW Prag da war ein Schwab ein virtel jare
Vnd lert die pehemiſchen ſprach.
Nún war ein kurſner dare,
Der war ſer arm, alt vnde ſchwach,
Der machet nichs, den der rawchen pelcz decken. [Bl. 129′]
Dieſer kürſner der machet auf ein male
Dem Schwaben vmb ain halbes ſchock
Ein deck, war kürcz vnd ſchmale,
Vnd ſtanck nach der pais wie ein pock.
Vnd als der Schwab die decke künt erſchmecken,
Sprach er: „Pfüch! pfuch! was haſt gemacht?
Wer kan pey dieſem ueblen gſtanck peleiben?“
Der kürſner ſprach: „Schweig! heint zv nacht
Feiſt waidlich drein, ſo thüeſt den gſtanck vertreiben.“
Die ſach war ſchlecht; der Schwab ſich leget nider.
Die deck war zw ſchmal vnd zw kürcz,
Da kam der Schwab frwe zv dem kurſner wider

2.

Vnd pracht die deck, wolt ſein gelt wider haben,
Sprach: „Sie iſt mir zw kurcz vnd ſchmal.“
Da antwort er dem Schwaben:
„Ich wil mit dir ins richters ſal,
Vor dem müeſtw mich pehemiſch verclagen.“

---

310. MG 8, Bl. 129. — Vergl. J. Frey, Gartengesellschaft **Nr.** 110.

Sie kamen dar, da sprach: „Pane richtersi,"
Der Schwab, „ich clag gůet pehemisch
Ueber diesen kürsnersi,
Hat sie mir gemacht aus gaisisch,
Ein hůell, ist mir zw schmal, thw ich ansagen.
Vnd wen ich mein arß decke zw,
So lecti meiner frawen ars gancz plose.
Deckt den mein fraw ir arse frw,
Da lecti mein ars plos, das ich erfrose.
Darůmb schaff, das er mir mein wetsch geb wider,
Vnd das dir auch pocz marter schent!"
Darmit warff er die deck dem kürsner nider.

3.

Der richter bet des dollen Schwaben lachen,
Das er rett so gůet pehemisch,
Vnd mitelt in den sachen, [Bl. 130]
Das noch drey gueter gaissel frisch
Dem Schwaben würden an sein deck gestochen.
Also sie paid von dem richter abschieden.
Drey gais er an die deck im sties.
Des war der Schwab zw frieden,
Růmbt sich pey idermon gewies,
Er het guet pehemisch glert in zwelff wochen. —
Also noch mancher wirt zw spot:
Wen er ain hůnt jagt durch das welsche lande
Vnd welsch lert fordren wein vnd prot,
So maint er den, er kůenn gůt welsch zv hande,
Vnd prangt darmit, wie mit dem schwancz der pfabe.
Vnd wen mans pey dem liecht peschawt,
So kan er welsch wie pehemisch der Schwabe.

Anno salutis 1546, am 5 tag Julii.

311. Der münich mit der ſaw.

In der hohen jünglingsweis Caſpar Cherm[illegible].

1.

Ein münich het
Ein maidlein ſein
Von ganczem herczen holt,
Das ſein kain gnad doch haben wolt,
Wie lang er im hofiret.
Gar vngeret
Er drawrig war
Vnd rüeft mit zawberey
Ein apfel zw der liebe frey
Vnd für ir haús ſpaciret.
Das maidlein in der haúſtuer ſaß,
Da warff er ir
Den apfel hin,
Die mit pegir
Wolt eſſen in. [Bl. 130ᶜ]
Das ir müeter erſehen was
Vnd dem apfel nachfragt,
Das maidlein her vom münich ſagt,
Ir all ding declariret.

2.

Die müeter warff
Den apfel ye
Hinaus füer die haúſtüer,
Da loff gleich ein ſchweins müeter füer,
Die ſelb den apfel fraſe.
Dar fan gar ſcharff
Entrueſtet war
Die ſaw, loff imer zw
Hin vnd wider vnd het kain rw
Vnd grochzet aúf der ſtraſe.
Ains abencz der münich furging,

---

311. MG 8, Bl. 130. — Quelle: Pauli, Anhang Nr. 24. Vergl. R. Köhler, Kleinere Schriften 2, Nr. 69c zu Sercambi, Novelle 21, hg. von Renier.

Maint, die junckfraw
Wurd im nach gen,
Da kom die saw
Vnd loff in on
Vnd im an seiner kuten hing,
Schüet in vnd het in holt,
Loff mit im vnd nicht von im wolt,
Wie angst dem münich wase.

3.

Dar nach wo er
Ging aber war,
So loff im nach die saw.
Des spottet sein man vnde fraw,
Drümb er nicht mer auſginge.
Fuer das closter
Kam an die thüer
Die saw darnach vil mal,
Schart vnd lies manchen lauten gal
Durch kraft des apfels ringe. [Bl. 131]
Alſo geriet die zawberey
Dem münich nicht:
Er wurt zw schant. —
Pey der geschicht
Wirt clar erkant:
Lieb wil sein vngenöt vnd frey,
Lieb pringt lieb in lieb glüet
Vnd macht aus zwayen ein gemüet,
Die ueberwint all dinge.

Anno salutis 1546, am 6 tag Jülii.

312. Das dotten erqúicken.

In dem ſchaczton Hans Fogels.

1.

Es wont ain kúnig zw Edom,
Anaſtres Taſri war ſein nom,
Der mit hohem verſtande
Ein man het, hies Berofias;
Der ſelb in ainem pueche las,
Wie in Indier lande
Weren gar weit erkande
Gar hohe perg, darauf erpawt
Weren gar edel wuercz vnd krawt,
Vil paum der aigenſchafte:
Wen man die kunſtlich ordinirt,
Zwſam ſties, prent vnd conficirt,
So gwúnen ſie warhafte
Ein ſolche edle krafte,
Das man die dotten mit erwecket.
Der kúnig groſes gúet darſtrecket
Seim maiſter, das er zoch
In Indiam vnd da anhúeb,
Die edlen wuercz er ſúecht vnd grueb;
Krawt vnd fruecht allenthalben [Bl. 131']
Samlet er auf den pergen hoch
Vnd macht daraus die ſalben,

2.

Vnd peſtrich ainen dotten mit,
Darſon wúrt er doch lebent nit.
Des erſchrack er doch ſere;
Der Indier weiſen das clagt.
Von den wúrt im alſo geſagt,

---

312. MG 8, Bl. 131. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 209. Vergl. Werke, Band 4, S. 119; dazu Band 21, S. 398 f. — Quelle: Buch der Beispiele der alten Weisen. Ulm, Lienhart Holle, 1483. 28. Mai. Fol. = Herausgegeben von W. L. Holland. Tübingen 1860. S. 7 f. V. 2 Taſri statt Caßri. C und T werden nach den alten Drucken häufig verwechselt.

Das dieſe hohe lere
Het ein auſlegung mere:
Wie durch die perg wurden pedewt
Die hochgelert vnd weiſe lewt
In Indıa, dem lande,
Aus den wuechßen zw aller zeit
Paúm, krewter vnd wúercz der weiſheit,
Durch ir ſin vnd verſtande,
Vernúnftig aller hande.
Aus ſolcher künſt zwſam getrieben
Sie darnach guete puecher ſchrieben,
Das wer die edel ſalb,
Darmit man die dotten erqúickt,
Des dodes pande in aúſtrickt;
Die dotten pedewten die júgent,
Welche det leben allenthalb
An künſt, weiſheit vnd duegent.

3.

Die wirt aus den púechern gelert,
Von ir vnwiſſenheit pekert,
Die dem dot gleichet eben.
So ſie entpfecht rechten verſtant,
Folgt nach mit herczen, múnd vnd hant,
Wie ir die ler dut geben,
Fecht ſie erſt an zw leben
Nach ordenúng menſchlicher zúnft [Bl. 132]
In tuegent, weiſheit vnd vernúnft;
Erſt iſt vom dot erqúicket.
Haim eilt der weis Berosias
Vnd dem künig anzaiget das,
Der die weiſen peſchicket,
Jr ler in púecher zwicket,
Wie man das ſint im púech der weiſen. —
Darúmb die puecher ſint zw preiſen
Kunſt, zúcht vnd guetter ler,
Welche das dóricht gmúet erlewcht,
Das es forthin die laſter flewcht,
Dót ir aygen pegire,

Lebet in tugent, zuecht vnd er
In aller weisheit zire.
Anno salutis 1546, am 6 tag Julii.

313. Der fúchs mit dem hon.

In der grúntweis Fraw: [enlobs].

1.

EIn húngeriger fúchs nach speis ging awse,
Hórt pey ains pawren hawse
Auf einem paúm zw nacht kreen ein hon.
Der fuchs sprach: „Wie thústw so frolich kreen?"
Der hon dett wider jeen:
„Ich merck vnd kre den kúnfting tage on."
Der hon kreet flúchs,
Da danczt der fúchs;
Der hon der sprach:
„Warúmb danczstw?" Der fúchs antwortten dette:
„Dw gotlicher prophette,
Von deiner stim ich solich frewd entpfach, [Bl. 132']

2.

Weil dw erkenst den hellen tag zwkúnftig,
Den meldest so vernúnftig,
So pistw aller vogel wol ein fúerst.
Erkennest auch, wen sich verkert das wetter,
Selig sint all dein vetter!
Darúmb mich ser nach deiner freúntschaft búerst.
Ich pit allein,
Las mich doch dein
Heilliges hawbt
Kúessen als eines weisagen des grosen."
Dem schmaichlen vnd liebkosen
Der doricht han hofferticlich gelawbt,

---

313. MG 8, Bl. 132. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 211. — Quelle: Buch der Beispiele der alten Weisen. Ulm, Lienhart Holle, 1483. Bl. Miij = Hg. von W. L. Holland, S. 87 f. Goedeke giebt Verzweigungen der Fabel an.

3.

Flog von dem paúm, dem fúchs mit dem kopf gnapp[e]
Wie pald der fúchs erſchnappet
Den han pey dem kragen vnd in erpis,
Vnd ſprach: „Ich hab an wicz fúnden den weiſen[r]
Vnd bet ſich mit im ſpeiſen.
Im puch der alten weiſen ſint man dis. —
Hie merckt man pey,
Das ſchmaichlerey
Weis lewt verfúert.
Wer ain lobt ſo mit hewchleriſchem liegen,
Der pegert in zw driegen,
Wie man das icz in aller welte ſpúert.

Anno ſalutis 1546, am 7 tag Júlii.

314. Der hirt mit dem leben.

In dem morgen thon Cúnrat [von] W[ürzburg].

1.

Eins morgens frúe ein alter leb aufginge,
Das er ein ſpeis im finge
In ainem wilden wald,
Vnd drat in ainen doren
In einem fúes da foren,
Der im geſchwal,
Das ayter ſich vaſt meret.
Der leb mit ſchmerczen ging an ainem morgen
In dem walde verporgen
Zw ainem hirtten ald
Auf ſeinen dreyen fúeſſen,
Sein fúmer im zw púeſſen,
Zaigt im zw mal
Sein wúnden fúeß verſeret. [im nach,
Der hirt erſchrack vnd vor im floch, der lebe loff

---

314. MG 8, Bl. 140. — Quelle: Steinhöwels Aesop III, 1 (H. Oesterley Nr. 41 S. 138): Von dem löwen und dem hirten [Androclus].

Erzaiget ſich gen im demüettig gancze,
Wenzegelt mit dem ſchwancze.
Als das der hirt erſach,
Den doren im auſzüecket,
Das ayter im auſdrüecket.
Frölicher weis
Der lebe von im keret. [Bl. 140′]

2.

Nach dem vnd etlich tag waren vergangen,
Da würt der leb gefangen
Von dem füerſten im lant,
Det in in ſein diergartten,
Darin ſünſt betten wartten
Vil wilder tier,
Pös menſchen vmb zw pringen.
Nach dem den hirtten man auch gfangen hatte
Vnd vmb ein vbeldate
Im diergarten anpant.
Die dier kamen geloffen,
Hetten ir rachen offen,
Auch mit pegier
Der leb vor her det ſpringen.
Als pald der leb den hirten ſach, kent er in, ſas zw
Leckt im ſein hent vnd det ſein fleiſig hüetten [im,
Vor der andren dier wüetten
Vnd lüet mit lawter ſtim,
Zaigt im die porten one,
Ledig hinaüs zw gone.
Vnd alles volck
Sich wündert ob den dingen.

3.

Der hirt det von der arczeney anheben,
Wie er ains mals dem leben
Im wald geholffen het.
Das volck wündert der datte
Vnd den herzogen patte,
Zw laſen aus,

Den hirtten zv entpinden.
Der herzog wůrt zv erparmůng genaiget,
Pald im das wart anzaiget,
Lies ledig an der ſtet
Den leben in den walde [Bl. 141]
Vnd lies den hirtten alde
Haim in ſein haůs
Zw weib vnd auch zw kinden.
Als vns peſchreibet Eſopůs. — Daraus nem wir
Erſtlich, wer ain in groſen notten pitte, [zwo ler:
Sol er verſagen nitte,
Mit hilff ſich zw im keer.
Zůmb andren, wem man gůette
In ſeinen nötten důette,
Der ſol mit danck
In reichlich vberwinden.
Anno ſalutis 1546, am 21 tag Jůlii.

315. Drey frag vom müeller.

In dem ſüeſen thon Harders.

1.

EIns mals thet ich ain alten fragen,
Welchs glied das frůemeſt an dem můeller wer,
Hent, augen, fües, nas oder münd.
Da antwort wider er:
„So ich dir ſol die warheit ſagen,
So ſint des můellers hende nit ſer frům,
Darmit er grewft zw dieff int ſeck,
Vnd ſůma ſůmarům
Henckt ſich das mel an all ſeine gelider,
Wo er in der můel get hin vnde wider.
Drůmb iſt ir kaines pider;
Wan ir ides nembt zw im vnrechz gůet. [Bl. 142']
Des iſt ſein ars das aller frůemſt,
Ders von im plaſen thůet."

---

315. MG 8, Bl. 142. — Quelle: Straſsburger Rätselbuch von 1505 (hg. von Butsch 1876) Nr. 239, 238 und 236.

2.

Zúmb andren ich in aber fraget,
Weliches wer das fraidigſt in der múel,
Vnd ob es wer des múellers húnt,
Welcher die dieb anpúel.
Lachent er wider zw mir ſaget:
„Das fraidigſt iſt allain des múellers hemb.“
Ich ſprach: „Wie mag núr das geſein?“
Er ſprach: „Das iſt nicht fremb.
All morgen, ſo der múeller auf wil ſtone
Vnd e er hat ain crewcz für ſich getone,
So placzt ſein hemb in one,
Felt im vmb ſein halß vnd fecht einen dieb,
Von dem múelhünd vnd haúſgeſind
Er lang vngfangen plieb.“

3.

Zúmb dritten fraget ich in wider,
Warúmb kain ſtorch doch niſtlet auf kain múel,
Ob es leicht wer des waſſers ſchüeld,
Das es im wer zw kúel.
Er antwort: „Der ſtorch leſt ſich nider
Nicht lieber, den wo waſſer ſtet vnd flewſt;
Da ſint er nater, fiſch vnd fróſch,
Das im gar wol erſprewſt.
Jdoch ſo thúet dem ſtorch da aines felen,
Fürcht, der múeller würt im ſein jünge ſtelen,
Sie freſſen vnd verhelen.
Alſo hab ich verantwort dir zv danck
Dein frag,“ ſprach er, „nimant zv laid
In ainem güeten ſchwanck.“ [Bl. 143]

Anno ſalutis 1546, am 24 tag Julii.

316. Das pferd mit dem jeger.

In dem kupfer thon Frawen:[lobs].

1.

Es want in ainem walde
Ein fraidig, jünges, wildes pferd,
Das zwait sich manigfalde
Mit einem alten hirschen stolcz,
Trüeg im dötlichen neid;
Möcht im doch nichs abrechen.
Darob het es haimlich peschwerd,
Das es sich nit künt rechen.
Eins tages fünd es in dem holcz
Gleich pey ainer wegscheid
Ein jeger vnd
Sprach zw im ründ:
„Ich wais ein faisten hirschen,
Dem selben stel,
In sach vnd vel!“
Er sprach: „Ich kan wol pirschen,
Aber der hirsch lawst mir zw schwind.“
Das ros sprach: „Sicz auf mich!
In seinem leger ich in find,
Dahin so trag ich dich.

2.

Als den müstw mich rechen
Vnd magst gar leicht den hirschen sawl
Da schiessen oder stechen;
Hawt, horen, flaisch gilt dir als gelt.
Sicz auf vnd folge mir!“
Der jeger zaümen wase
Den neidig, jüngen, wilden gawl, [Bl. 143']
Vnd gesport auf in sase
Vnd rent in den walt uebers felt
Vnd fand den hirschen schir.
Der sprang voran

---

316. MG 8, Bl. 143. — Quelle: Steinhöwels Ae
(H. Oesterley Nr. 69 S. 182): Von ainem pferd, hirss u

In waldes thon
Durch das geſtrews von doren;
Er rent im nach,
Den gawl anſtach
Mit ſeinen ſcharpfen ſporen.
Der gaul loff nach den halben tag,
In nit ereillen künd,
Pis er abkreftig gancz erlag
Vnd alſo ſtiller ſtünd,

3.

Vnd zw dem jeger ſaget:
„Sicz eillent wider von mir ab!
Der hirs pleipt vngejaget;
Ich dawcht mich ſchneller, den ich pin,
Mich plent mein neid vnd has.“
Hinwider ſprach der jeger:
„In meim gewalt ich dich icz hab;
Nún wirt ich ſein dein pfleger,
Vnd wo ich wil, da müeſtw hin.“
Eſopus ſchreibet das. —
Alſo wer noch
Seim nechſten hoch
Zw füegen wil ein ſchaden
Durch ander lewt,
Das er noch hewt
Selb mit wirt ueberladen,
Das im nachfolg ſchad vnd nachrew,
So in ſein neid vergift,
Wie das ſprichwort ſagt, das vntrew [Bl. 144]
Oft aignen herren drift.

Anno ſalutis 1546, am 28 tag Jülii.

317. Der adlar mit dem fúechs.

In dem kuerczen thon Hans Sachsen.

1.

Ain adlar nam die júngen ainem fúchs,
Darúmb gros herczenlaid in im erwúechs,
Pat seine júnge im wider zw geben.
Der adlar des fuchsen pit ser verlacht
Vnd in als ein geringen gar veracht
Vnd seinen júngen nemen wolt ir leben,
Darmit er mest
In seinem nest
Die júngen sein. Als das der fúechs nún west,
Stro vnd dúrr est er zw dem paúmen trúege;
Darnach loff er zv der gótter altar,
Darauf ein opfer fewer prennen war;
Ein prant er nam vnd mit gen wald einzúege

2.

Vnd zúendet an das ginst; als das auf roch,
Das fewer knalczet vnd die flammen hoch
Sich an dem paúm zús adlers nest auf schwúngen,
Dem adlar wart ob diesem fewer pang,
Weil es mit raúch vnd dampf dem nest zw drang,
Forcht, im wúrden peschedigt seine júngen.
Vnd an der stat
Den fuchsen pat,
Das er lies von der rachgirigen dat;
Sein júnge fuechs wolt er im wider geben.
Zwhant der fúchs leschet das fewer ab,
Dem der adlar sein júnge wider gab,
Wie das peschreibet Esopus gar eben. — [Bl. 144']

3.

Hie pey sol mercken wol die óbrikeit,
Das sie sich gúetig halt zw aller zeit,

---

317. MG 8, Bl. 144. — Quelle: Steinhöwels Aesop I, 13 (H. Oesterley Nr. 13 S. 95): Von dem adler und dem fuchs.

Jr vnterthon nicht gwaltig [illegible]
30 Wan eim iglichen thüet sein schaden we.
Vnd sucht, wo er sich rechen müeg [illegible]
Jder hochmüet sein rech [illegible]
Wie wol gancz treg,
Pis doch der weg
35 Des reichen kümbt auch an des armen [illegible]
Das er im den auch mües sein [illegible]
Drümb wer all ding [illegible]
Dardurch gröser vnrat [illegible]
Auch ist verachtung [illegible]

Anno salutis 1546, am [illegible]

318. Der hacken stil

In der hagenplüet [illegible]

1.

Nach dem plüet der [illegible],
Da ging ein pawer in den [illegible].
Patt alle paüm, das sie im [illegible]
Ein stil zw ainem peyel.
5 Darob die paümen jüng vnd alt
Hetten ain rat vnd detten sich [illegible]
Vnd peschlosen, das im der olpaüm eben
Solt ainen stil zw seiner hacken geben,
Weil er wer zech für alle paüm darneben.

2.

10 Nach dem der man abhiebe
Die est der paüm im ganczen wald,
Darnach thet er auch alle paüm vmfelen;
Ain aich noch aüfrecht pliebe,
Sprach: „Vns geschicht recht, jung vnd ald, [Bl. 145]
15 Seit wir der axt detten den stil zw stelen,

---

318. MG 8, Bl. 144'. — Quelle: Steinhöwels Aesop III, 14 (H. Oesterley Nr. 54 S. 160): Von dem man und der akst.

Vnd vnſrem dotfeint detten hilff vnd ratte.
Auf vnſren kopff kümbt vnſer miſetatte,
Das er vns nún vaſt all verterbet hatte." —

3.

Eſopús ſchreibt die fabel,
Darpey, dw obrikait, petracht,
Das dw deim feint nicht thueſt hilff oder ratte,
Ob er ſchon durch parabel
Sich ſchmaichlent gen dir freúntlich macht,
Pit dich, den ſchalck er doch im herczen hatte.
Stelt er ſich gleich, ſam ſeiſt in ſein genaden,
Sicht er ſein zeit, ſo piſt von im peladen
Vnd nembſt von deinem aignen ſchwerte ſchaden.

Anno ſalutis 1546, am 29 tag Julii.

319. Der knecht mit dem fúechs.

In der alment des Stollen.

1.

EIn edelman rait durch ein walt
Mit ſeinem knechte ſtolcz,
Der erſach ainen fuechſen alt
Dort draben durch das holcz.
Der edelman zúm knechte rett:
„Kain gröſern fúechs hab ich vor mer geſehen."
Der knecht ſprach: „Der fúechs iſt nit gros.
Ich war in ainem lant,
Da ſint die fúechs wie vnſre ros."
Der edelman verſtant,
Das ſich ſein knecht verſtiegen het.
Nach kurczer zeit der edelman bet jehen: [Bl. 14ᵉ
„Herr got, hilff vns auf dieſen tag,
Das dis waſſer nicht úeber vns thw ſtemen!"

---

319. MG 8, Bl. 145. — Quelle: Steinhöwels Ae Extravag. 17 (H. Oesterley Nr. 97 S. 239): Von ainem rit synem knecht und dem fuchs.

Der knecht het nach dem waſſer frag;
Der herr ſprach: „Durch ein waſſer mus wir ſchwemen,
Welcher den tag ain lüeg hat thon,
Darin ertrincken müs;
Kain menſch im daraus helffen kan.“
Der knecht dacht im: das iſt ein ſchwere pües.

2.

Sie kamen paid an ainen pach,
Dem knecht ſein hercz war ſchwer,
Vnd zitrent zw dem herren ſprach,
Ob dis das waſſer wer?
„Der füechs war nicht ſo gros, füerwar,
Sünder als ein müeleſel lanck vnd groſe.“
Der herr ſprach: „Dieſer pach is nicht,
Darueber man hewt ſöl.
Dein fuechs mich nit irt noch anficht,
Er ſey, ſo gros er wöl.“
Nach dem kamen ſie weitter dar,
Da durch ein aw ein clares waſer floſe.
Darob erſchrack gar hart der knecht,
Das im zitrenten all ſeine gelieder,
Vnd ſprach: „Jünckher, ich ſag eüch recht,
Der füechs war nür als gros als hie ein wieder.“
Er ſprach: „Was get mich an dein füechs?
Das waſſer iſt noch weit.“
Erſt ſorg vnd angſt im knecht erwüechs.
Als ſie raitten pis auf die veſper zeit,

3.

Kamen ſie an ain waſſer preit,
Der knecht ſprach: „Herr, iß das?
So ſchwer ich euch die recht warheit, [Bl. 146]
Das dieſer fuchſe was
Nicht groſer, den der hewtig fuechs,
Den ir hewt früe ſacht in dem grünen walde.“
Nach dem der herr ſein lachen wüer,
Sprach: „So wis an der ſtat,
Das dis waſſer auch die natür

Gleich wie ein anders hat." —
Aus der fabel die ler erwúechs,
Das ſich vor lúeg ſol hüetten jüng vnd alde;
Wan wer ſaget vngleúblich ding,
Darin ein weiſer mag die luegen prúeffen,
Das man nicht liſtig darauf dring,
Das er pekennen mües vnd widerueffen
Vnd wer vor ſchant zw idermon
Vnd ſeiner er perawbt;
Wan die lúeg geit kain andren lon,
Den das man aim darnach beſt wenger glaúb

Anno ſalutis 1546, am 29 tag Jülii.

320. Der Payer mit den kalbſköpfen.

In dem lieben thon Caſpar Singer.

1.

BEy Wien ein doller Payer was,
Der ſelb ſach an der faſnacht, das
Ein kalbſköpf galt vber die mas
Acht krewczer par,
Die man reiſſent hiname.
Da zog er nawff ins Payerlant,
Kawft auf all kalbſköpff, die er fant,
Zw halben paczen mit verſtant.
Aufs ander jar [Bl. 152']
Am aſchermitwoch kame,
Auf ein diſch, am marck aufgemacht,

---

319. Hans Sachs hat mehrmals Berichtigungen Datum vorgenommen. Hier steht jedoch ohne Aenderu deutlich 1544, obgleich der Meistergesang vorher das 1546 Juli 29 und der darauf folgende das Datum 1546 trägt. Um so bemerkenswerter erscheint, daſs unser M gesang Nr. 319 in M 5 wie in M 8 richtig vom 29. Ju datiert ist; in *M 11 freilich steht 1544.

320. MG 8, Bl. 152. Vergl. Fabeln und Sch Band 1, Nr. 157; dazu Nürnberger Festschrift 1894. S

Legt sein kalbskopf mit hawfen.
Das volck stünd als vmb in vnd lacht;
Kain kopff künt er verkawfen.
In dem zueckt im ain klainer hünd
Ein kopf gar ründ
Vnd wolt darfon mit lawffen.

2.

Der Payer da in vnmüet stünd,
Loff nach, erschlueg den klainen hünd.
Der pfaff vür recht in fordert ründ,
Neün schilling pall
Er fuer den hünd müest geben.
Der Payer dacht pey im allein:
Weil klain hünd hie so tewer sein,
Was gelten den die grosen fein!
Sein kalbskopff all
Warff in die Thonaw eben
Vnd raist hinaüf ins Payerlant,
Wo er gros hünd det finden,
Kauffet vnd stal er al[e]sant,
Pauren rueden vnd winden,
Rewdig vnd schebig, jüng vnd alt,
Aller gestalt,
Det ie zwen zamen pinden.

3.

Kain müe vnd arbeit in vertros,
Pracht zam der hünd ein hawffen gros,
Darmit stünd er auf ainen flos
Vnd fuer von haüs
Die Thonaw ab zw tale. [Bl. 153]
Als er in strudel kam pey Grein,
Zerscheittert der flos an eim stein;
Die hünd fiellen in Thonaw nein
Vnd schwamen aüs
Zwen vnd zwen vberale.
So thet er auch in diesem stüeck
Gwin vnd hawptgüet verliesen;

Seiner war het er kain gelúeck. —
Hiraús mag man wol ſchlieſen,
Das man hab acht aúf ide war
Vnd zeit im jar,
Wer ſeins kauffs wól genieſen.
Anno ſalutis 1546, am 6 tag Augúſti.

321. Die 9 hewt ains póſen weibs.

In dem roſen thon Hans Sachſen.

1.

EIns tags thet ich ein alten fragen,
Wie ich het ghórt in júngen tagen,
Wie ein pós weib neün hewte het.
Der alte mir antworten thet:
„Ja, ain pos weib das hat neün hewtte,
Wie ich dirs ordenlich pedewtte:
Die erſt ein ſtockfiſch hawt, nach dúncken,
Schlecht mans darauf, das weib dút múncken,
Sicht ſawer vnd wirt doch nit lawt.
Das ander iſt die peren hawt,
Drift mans darauf, ſo thúet ſie prúmen,
Múrren vnd im zoren erſtúmen.
Die drit iſt die hawt ainer gens,
Schlecht mans hart darauf, ich pekens,
So hebt ſie gar lawt an zw dadern, [Bl. 153']
Zw klappern, ſchwaczen vnd zw ſchwadern.

---

321. MG 8, Bl. 153. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 1, Nr. 54 vom 17. Mai 1539; dazu Bd. 2, S. XIII. Kurtze Beschreibung von denen neun Häuten der bösen Weiber. Regenspurg 1580 (Folioblatt im Germ. Mus., mit Alexandrinern). Ambr. Metzger, Drei Weiberhäute 1626 (Götting. cod. philol. 196, 418). S. Scheffer bei Ellinger, Deutsche Lyriker des 16. Jahrh. 1893 S. 45. Riederer, Das Poetische Schertz-Cabinet 1713. Nr. 63: „Die neunerley Weiberhäute." Cregander, Leben F. W. v. Kyau 3, 20 (1751). Sieh auch W. Kawerau, Die Reformation und die Ehe. Halle 1892. S. 49. A. L. Stiefel: Kochs Zeitschr. f. vergl. Littgesch. 10, 18. A. Wünsche: ebda 10, 281. Stiefel: Zeitschr. f. Volkskunde 1898. 8, 163.

Die vird iſt die hawt von aim hünd,
Vnd drift man ſie darauf gar ründ,
So hebcz an zw gauchzen vnd pellen,
Hecht dem mann an vil ſchampar ſchellen.

2.

Die fünft der palg von ainem haſen;
Drift man darauf, ſie lawft ir ſtraſen,
Schreit herauf: „Dw narr!“ vberlawt.
Das ſechſte das iſt ain roſhawt;
Drift mans darauf, erſt ducz auffſchlagen,
Stöſt, wüet vnd thüet den man oft jagen.
Das ſiebent iſt die hawt der kaczen;
Schlecht mans, ſo thücz krelen vnd kraczen.
Das achte iſt die hawt der ſew;
So ſie der mon hart darauf plew,
So fecht ſie an cleglich zw greinen,
Zw ſewfzen, achizen vnd weinen.
Die menſchen hawt das iſt die neünt;
Drift mans daraüff, erſt ſie aufleünt
Vnd thüet genad an in pegeren;
Mit gancz demüetigen geperen
Felt ſie im wainent vmb den hals,
Pit in, ir zw verzeyhen als,
Sie wöl ſich nicht mer gen im ſpreyſſen,
Sünder ſeins willens ſich pefleiſſen.

3.

Alſo haſtw neünerlay hewtte,
Darauf man pöſe weiber plewtte,
Welche geneſchich ſint vnd fawl,
Verlogen, druczig, pös im mawl,
Die thünt mit iren ſtolczen ſinnen
Richs dran, den mawlpiren gewinnen. [Bl. 154]
Aber ein fraw, die irem mone
Gehorſam iſt vnd vnterthone,
In erlich helt vnd wol vertrawtt,
Das weib hat nür ain menſchenhawt,
Thwt willig, was ir man thuet ſagen:

Dis frümb weib pleibt wol vngeſchlagen.
Iſt anderſt ir man eren wert,
Erlich hawſzwhalten pegert,
So helt er wol ſein frům eweibe;
Weil ſie haben zwo ſel, ain leibe,
So ſtraft er ſie in lieb vnd gůet,
So pleiben freůntlich zway gemüet,
Erlich, fridlich vnd ainig leben:
Den thůet got glueck vnd haile geben.

Anno ſalutis 1546, am 6 tag Augůſti.

322. Sant Petter mit der gais.

In dem hofton Petter Zwingers.

1.

Weil noch Criſtůs auf erden ging
Mit ſant Petter, welcher anfing:
„Herr, alle ding
Die ſtend in deiner hende.
Nůn ſich ich hie auf dieſer erd
So vil vnordnůng vnd peſchwerd
Vnd gros geferd
Gancz aus dürch alle ſtende:
Der öber zwingt
Den vntren, bringt
Mit fron, ſtewr vnd auf ſeczen;
Der vnterthon
Vnd gmaine mon
Die obrikait důet dreczen;
Furkawff, wůecher vnd triegerey,

---

322. MG 8, Bl. 176. Vergl. Fabeln und S Band 1, Nr. 159 vom 8. Oktober 1555; dazu Bd. 2, und Nürnb. Festschrift 1894. S. 122. Heinr. Schmidt, mit der Ziege (nach Waldis) in dem Sammelba Wanderungen Jesu mit St. Petrus, ein Cyklus chris legenden. Memel 1864. S. 15. Gittée und Lemoin pop. du pays wallon 1891. S. 105. Thuriet, Traditio laires de la Haute-Saône 1892. S. 595.

Krieg, rauberey vnd prande,
Der falschen ler vnd simonen
Ist icz voll alle lande.

2.

Das lest als gen vnd sichst nit drein:
Vnd solt ich ein jar hergot sein,
Ich wolt es fein
Ordnen auf ganczer erden."
Der herr sprach: „Petre, auf dein sag
Solt hergot sein auf hewt den tag! [Bl. 17[illegible]]
Nach deiner wag
Sol als gerichtet werden."
In dem ein maid
Trieb an die waid
Ein gais vnd sprach in güete:
„Hie pleib ich sten,
Dw ant waid gen,
Vnd das dich got pehüete!"
Die maid kert vmb. Da sprach der herr:
„Petre, hewt pistw gotte,
Ge vnd pehuete weit vnd ferr
Die gais vor aller note."

3.

Die gais durch loff perg vnde thal
Zün pechen vnd der prunen güal,
Kroch üeberal
Durch hecken, püesch vnd stawden.
Petrus der drollet nach der gais,
Die sün die schien so ueberhais,
Das im der schwais
Ausprach mit grosem schnawden.
Als es war spat,
Müed, schwach vnd mat
Petrüs die gais pracht wider.
So het ain ent
Sein regiment
Mit spot, sein gwalt legt nider. —

So ſpricht manch man, wen er got wer,
All ding zw ordiniren;
Wen all ſein weiſheit prawchet er,
Künt kaům ain gais regiren.

Anno ſalutis 1546, am 7 tag Septembris.

323. Die drey werckmender.

In der ſilberweis Hans Sachſen.

1.

Drey erley wercklewt werden
Vnterſchiedlich auf erden
Erfünden mit geperden.
Nún der erſte werckwon:
Frey, ſchleúnig, ſchnel vnd rúnde
Aus rechter künſten grúnde,
Mit hant, ſin oder múnde
Sint all ſein werck gethon,
Das ir ides hat fúes vnd hent,
Es ſey gros oder clein,
Das es ein künſtenreicher kent,
Das es künſtlich vnd fein,
Sey guet, gerecht nach ſeiner art
Aus rechtem grúnde vngeſpart.
Dieſer erſt werckman ſere
Erlangt lob, preis vnd ere,
Lebent vnd dot, imere
Sein werck in rúemen kon.

2.

Der ander werckman rúnde
Hat ſeiner künſt kein grunde,
Jdoch er alle ſtúnde
Vernúnfftig tícht vnd tracht.
Er prawcht all gſchicklikeite, [Bl. 189']

---

323. MG 8, Bl. 189. — Quelle: ?

Fleiſt ſich ſeiner arbeite,
Er ſpart kein müe noch zeite,
Pis er ſein werck aus macht,
Darmit ers auch künſtlich volent,
Vngleich dem erſten doch.
Ein ſinreicher es pald erkent,
Was dem werck felet noch,
Ob es gleich der gemaine mon
Vur gar künſtreich iſt ſehen on.
Doch hat der werckman preiſſe
Von wegen müe vnd fleiſſe,
Jdoch vngleicher weiſe
Dem erſten, hoch geacht.

3.

Der drit werckman vnweiſe
Hat weder grünt noch fleiſe,
Arbeit nach kainem preiſe,
Dardurch im lob erwachs.
Er eilt, in allen ſachen
On fleis ſein werck zw machen,
Thůt eytel dalcken, pachen,
Vnkünſtliches geſchmachs,
Vnd machet lawter ſtüempelwerck.
Wer es nůr ſchawet an,
Haiſt es das werck von hüemppels perck.
Vnd dieſer drit werckmon,
Jn allen lenden ab vnd auff
Jſt ſein der aller groſte haůff,
Sint die künſtloſen, groben.
Ein ſprichwort ſaget oben:
Ein ides werck thůe loben
Sein maiſter. Spricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1546, am 23 tag Septembris.

324. [Bl. 190] Drey frag ains pawern an sein pfarrer.

In dem hofton Prennberger.

1.

EIn pawer fragt
Sein pfarrer, warúmb doch ein mon,
Wen er neún mal wúesche sein hent,
Gebens doch almal kotte.
Der pfarer sagt:
„Das selbig kúmpt entlich darfon,
Das aus der erden element
Im anfang peschúeff gotte
Den aller ersten man Adam,
Da ward er der erden natúr,
Die gibt nach irem rechte
Von ir schwercz kot, schleim vnde schlam.
Aus dem folgt vrsach der figúr,
Weil gancz menlich geschlechte
Gemachet wart in dem anfang aus kot vnd leim,
Das auch des mannes hende geben kot vnd schleim,
Vnd wen er sie gleich zehen mal wuesch ainen tag,
Das wasser almal wúrt petrüebt:
Von dem ertrich kúmbt her die plag."

2.

Zúmb andren fragt
Der pawer, warúmb weiplich gschlecht
Mer rett vnd schwaczet imerdar,
Den die mender vnd pfaffen.
Der pfarrer sagt:
„Got hat erstlich erschaffen recht
Adam; als der allaine war
Vnd als der war entschlaffen,
Offnet im got die seitten sein

---

324. MG 8, Bl. 190. V. 15 muſs 12 Silben haben. MG freilich schreibt Gemacht; *M 11 jedoch: In dem anfang gemachet wart aus kot vnd leim. V. 48 *M 11 wuerden, MG wurdens. — Quelle: ?

Vnd nam ein rieb aus ſeinem leib,
Die ſtet zw ſchlieſen wüere, [Bl. 190']
Vnd machet aus dem herten pein
Ewa, das erſt holtſelig weib.
Darſan hat die natüre
Weiplich geſchlecht, weil es vom pain ſein vrſprung hat,
Das es klappert, dabert vnd ſchwaczet frw vnd ſpat,
Gleich als der pain in ainem ſack dregt oder füert,
Die klapren aúch an vnterlas.
Solch clappern von dem pain her rüert."

3.

Zümb dritten fragt
Der pawer, warümb auch kein part
Wuechſe gancz weiplichem geſchlecht,
Warümb ſie des entperen.
Der pfarrer ſagt:
„Weil die weib ſint gſchwecziger art,
So küntens nit ſtilſchweigen recht,
Pis man ainer det ſcheren,
So ſchnit man ſie den in das mawl,
So wurden ſie den mit der zeit
Scharttet vnd vngeſchaffen."
Der pawer, wie ein ackergawl,
Rais auf ſein maúl gancz ſpannen weit
Vnd lachet ſeines pfaffen,
Der im ſein frag ſo maiſterlich verantwort het
Nach art, wie vns ein altes ſprichwort leren det:
Nerriſche frag mües ein thörichte antwort hon.
Auch antwort ein weiſman almal,
Darnach er vor im ſicht den mon.

Anno ſalutis 1546, am 24 tag Septembris.

325. Der pfarrer mit den linſen.

In dem ſchwarczen thon Clingenſor. [Bl. 191]

1.

Vmb Kalenperg ein pfarrer ſas.
Als der eins ſamſtag nachtes zv vil linſen as,
(Wan in der hunger het gar hart peſeſen)
Als er frw ueber altar ſtan,
Fingen die linſen im im paůch zw rumplen on
Vnd detten in hart vmb ſein kerben preſſen.
Der pfarer ſtünd in groſer angſt;
Wan er het an kein hoſen,
Die linſen drangen vmb das loch,
Der pfarer ſprach zůn linſen: „Get aus zainzing doch!“
Die linſen im ueber ſein waden floſen.

2.

Die pauren drangen durcht kirchtůer,
Das ſach der pfarer, ſchray vom koraltar herfůer:
„Ich hab euch nit gemaint, ſunder die linſen,
Die hies ich mir zainczing auſgen.“
Die pawren aber drolten ſich alle darfon
Vnd detten im das opfer nit verzinſen.
Dem pfarrer ſchlichent linſen aůs
Mit einem groſen hauffen,
Peſchmaiſten im ſein ſchenckel gar.
Der meſſner wolt die linſen keren vom altar,
Der pfarrer bet mit worten in an ſchnawffen:

3.

„Warumb leſt liegen nit den dreck?
Die pawren dragen in wol an den ſchuhen weck.“
Der meſſner ſprach: „Hat euch der vnlůſt pſeſſen?
Solt der wůeſt liegen peim altar?“
Der pfarrer ſprach: „Mein lieber narr, iß aber war,
Was darfſtw dich doch vmb mein linſen freſſen?
Iſt die linſen mein oder dein?
Las mir mein linſen liegen!“ [Bl. 191']

---

325. MG 8, Bl. 190'. — Quelle: Die Geschichte des Pfarrers vom Kalenberg, bei Bobertag, Narrenbuch 1884. S. 23f.

In dem da kam des meſſners fraw,
Hüeb auff die linſen vnd trüeg ſie haim irer ſaw.
Damit ſo nam ein ent ir paider kriegen.
Anno ſalutis 1546, am 24 tag Septembris.

326. Sant Petter kam auf erden.

In der ſteigweis Pogners.

1.

EIns mals Petrûs von got pegert,
Das er in lies acht tag auf ert
Zw ſeinen freünden wider,
Vnd als er wûrt von got gewert,
Kam er auf erden nider.
Sein freünt entpfingen in gemein
Vnd fürtten [in] hin zw dem wein,
Affen güet ſchweinen pratten,
Sie pfiffen vnd ſüngen darein;
All ding war wolgeratten.
Des himels ſant Petter vergas,
Auf erd plieb, pis ein monat lang verginge.
Als er gen himel faren was,
Noch alſo moſtig, in der herr entpfinge,
Sprach: „Wo piſtw geweſt ſo lang?“
Sant Peter ſprach: „Pey dem geſang,
Peim wein vnd gueten eſſen;
Die frewde mir mein hercz durchdrang, [Bl. 202']
Ich wer ſchir gar peſeſſen.“

2.

Der herr ſprach: „Weil ir ſaſt peim wein,
Dacht ir aúch in dem peſten mein,
Weil ich den moſt bet ſchencken?“
Sant Petter ſprach: „O herre, nein,

---

326. MG 8, Bl. 202. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 1, Nr. 132 vom 24. Mai 1553; sieh dazu Werke, Bd. 21, S. 348; und das 67. Fastnachtspiel vom 28. Aug. 1554: Sanct Peter verabschiedet sich bei seinen Freunden.

Kain menſch det dein gedencken."
Nach dem nún kam herúmb das jar,
Sprach der herr: „Petre, wilt, ſo far,
Auf erd ein monat lange."
Sant Petter wol erfrewet war
Vnd ſich auf erden ſchwange.
Vnd e verging der drite tag,
Schwang Petrus gen himel das ſein gefider.
Der herr der ſprach: „Petre, nún ſag,
Wie kúmbſt icz von der erd ſo pald herwider?
Sant Petter ſprach: „O herre wert,
Es iſt ſo langweillig auf ert,
Es regirt krieg vnd ſterben,
Das volck mit húnger iſt peſchwert,
Iderman wil verderben.

3.

Gar nimant fúeret mich zúm wein.
O herr, wie pald gedacht ich dein!
Es drawret júng vnd alde.
Auf erden mocht ich nit mer ſein,
Darúmb kúm ich ſo palde."
Der herr ſprach: „Petre, ſag warlich,
Gedacht kein menſch auf erd an mich?"
Sant Petter ſprach: „O herre,
Gancz menſchlich gſchlecht an rúeffet dich
Auff erden weit vnd ferre." —
Pey der fabel verſtet man wol:
Gibt vns got reichlich drincken vnde eſſen [Bl. 2
Vnd guete jar, ſo ſteck wir vol,
Mit danckparkeit des herren gar vergeſſen.
Schickt vns got aber vngelueck,
Sterben, krieg, húnger auf den rúeck,
Erſt wir zúm herren flihen.
Drúmb mús vns got durch ſolche ſtúeck
Mit dem har zw im zihen.

Anno ſalutis 1546, am 8 tag Octobris.

327. Der eſeltreiber.

In dem hofton Muglings. [Bl. 209']

1.

Künick Alexander der gros
Het ain pefelch entpfangen
Von göttern, wen er leben wolt,
Zw ſtünd er ſolt
Gen Babilon nicht zihen,
Vnd der erſt, der im nach dem los
Pekem, den ſolt er fangen
Vnd in opfren der gotter ſchar,
So möcht er gar
Irem zoren entpflihen.
Als der künig rait von der ſtat,
Da trieb gegen im nahen
Ein alter eſel treiber ſpat.
Der künig hies in fahen.
Als man pracht fur den künig hin,
Da hies er in
Zw ainem opfer ſchlahen.

2.

Der eſel treiber zw im ſprach:
„Sag, groſmechtiger herre,
Ach, warümb wiltw armen mich
Vnſchuldiclich
Ab ſchicken in die hele?
Warmit hab ich verdint die rach?“
Alexander ſprach ferre:
„An dein ſchüld kümbt dis vngelück
Auf deinen rueck
Durch frembdes vngefele,
Die weil die gotter hieſen mich,

---

327. MG 8, Bl. 209. — Quelle: Petrarca, De rebus memorandis. Gedenckbuch durch Steph. Vigilium 1541. Bl. 39' (3, 28); vergl. Pauli, Nr. 507. V. 47 H. Sachs legt auch sonst an mehreren Stellen (Werke 3, 175, 31. 3, 364, 32. 4, 46, 23. 20, 513, 17) diesen Spruch dem Freidank bei; er findet sich jedoch nicht in den Handschriften der Bescheidenheit.

Wer mir von erſt pekeme,
Den ſelben ſolt opferen ich,
Das wer in angeneme, [Bl. 210]
Vnd ich würt erret von dem dot.
Schaw, dem gepot
Stirbſtw wol vnd peqûeme."

3.

Der eſel treiber antwort zwar:
Der erſt ich doch nit pine,
Sünder der eſel an der ſtet,
Der vor mir get,
Dir ie von erſt pekome."
Der künig antwort: „Dw haſt war,
Nemet den eſel hine
Vnd opfert in vnd laſt den mon
Sein straſſen gon!"
Schreibt Petrarcha mit nome.
Der eſeltreiber durch den ranck
Erret ſein aigen plûete.
Darûmb ſo ſpricht doctor Freydanck:
Schweigen das iſt wol gûette
Zw ſeiner zeit, doch alle friſt
Noch peſſer iſt
Reden, der im recht thûette.
Anno ſalutis 1546, am 18 tag Octobris.

328. Die zaichen des regenwetters.

In dem abent thon Nachtigal.

1.

Wltw erkennen regen,
Wen der zwkünftig ſey:
Die morgenröt albegen
Zaigt regenwetter frey;
Auch wenn der wint dûet ween

328. MG 8, Bl. 218'. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 1
Danach Arnold I, S. 70.

Her von dem nidergang.
Auch wen die sún am morgen
Gibt langer straimen glancz,
Oder pleibet verporgen
Durch schwarcze wolcken gancz; [Bl. 219]
Auch thůet sich regen neen,
So plaich ist ir aufgang;
Auch wen des monnes scheine,
Die steren gros vnd kleine
Schwarcz, dúnckel sint vnd plaich,
Wen nebel perg pedecken
Vnd wett ein waicher lúeft,
Wen weld, stawden vnd hecken
Schwarcz scheinen, sam petueft,
So kúmt regen gemeine,
Der das lant ueberaich.

2.

Wen die sún hart thuet stechen,
Auch sich enten vnd gens
Stecz paden in den pechen
Vnd die frósch mit gedens
Frwe schreyen gegen tage:
Zaigt regen kúnftig sein;
Wen sich vom gweb die spinnen
Verkriechen allenthalb,
Im korb pleiben die pinnen,
Wen nider flewgt die schwalb
Auf dem wasser vnd schlage
Ire flúegel darein;
Wen sich die sew thúndt júecken,
Der esel welczt am rúecken
Vnd die hůnt fressen gras
Vnd es doch wider speyen,
Wen auch weiber vnd maid
Ueber die floch thůn schreyen
Vnd thünd in vil zw laid,
Auch hart stechen die múecken,
So dewt es almal nas. [Bl. 219']

3.

Wen die roß auf der wiſen
Roßwebſen peiſen ſer,
Vnd wen die küe auch piſen,
Künen nicht pleiben mer
Vor premen vnd piſmücken,
So iſt regen nicht weit.
Auch wen die pachen rinnen,
Das ſalcz wirt len vnd waich,
Die mait ſchleft ob dem ſpinen,
Das liecht print dünckel plaich;
Auch wenn die zehen jücken,
So iſt es regens zeit.
Wen fewcht iſt das gemewer
Vnd dünckel print das fewer
Vnd pleibt im haůs der rawch,
Die alten weiber gronen,
Die kind des nachz nit frům:
Dis als thůt dich vermonen,
Das regenwetter kům.
Die zaichen fert als hewer
Gibt vns der teglich prawch.

Anno ſalutis 1546, am 1 tag Noůembris.

329. Der vntrew froſch.

In der froſchweis Frawenlobs.

1.

EIn froſch der ſach pey einem pach
Ein maůs, darzw er ſchmaichlent ſprach:
„Wiltw hinueber?“ Die maws jach:
„Ich kan doch ie nit ſchwimen.“
Auf drew pot ir der froſch ſein hant,
Sprach: „Ich fůer dich an jenes lant.“
Die maws ſich an den froſche pant,

329. MG 8, Bl. 222. — Quelle: Steinhöwels Aeso (H. Oesterley S. 82 f.): Von der mus, frosch und wyen auch S. 74.

In pach künden sie klimen.
Der frosch vnrein
Schwam mit hinein
Vnd det sich vnter düecken,
Durch vntrew sein
Das mewslein klein
Det er hinúnter zücken,
Die schray zúm frosch gar clegelich:
„O frosch, wiltw ertrencken mich? [Bl. 222']
Dir hab pessers vertrawet ich."
Der frosch det fürher gücken,

2.

Sprach zw dem mewslein an dem ort
Aus falschem herczen: „Guete wort
Die haben dein ainfalt pedort
Vnd werden dich noch dötten."
In dem hoch in dem lüefte flüeg
Ein aer, nach dem raúbe züeg,
Der het auf diesen pach sein lüeg,
Das mewslein sach in nötten,
Zog aus dem pach
Die maws, darnach
Daran sie paide hingen.
Als den frosch sach
Der aer, sprach:
„Wer pracht dich in die schlingen?"
Der frosch sprach: „Die gros vntrew mein,
Darmit ich pracht die maús hinein.
Des mües wir paid dein speise sein,
Recht gschicht mir in den dingen." —

3.

Esopus vns peschreiben ist,
Das man sich vor petrüeg vnd list
Sol hüetten wol zw aller frist
Vnd nicht zw weit vertrawen;
Wan Júdas kües ist worden new,
Ser güete red an alle trew,
An all entsaczúng, scham vnd rew;

Auch ſol man darpey ſchawen,
Wer durch falſch dúeck
Vnd pueben ſtúeck
Aus ſchmaychleriſchem kallen
Sein nechſten drúeck, [Bl. 223]
Pring in vnglúeck
Aus pitter neides gallen,
Das im vmb ſein vntrewe that
Das rad úeber den pauch auch gat:
Jnt grueben, die er graben hat,
Múes er auch ſchentlich fallen.
Anno ſalutis 1546, am 10 tag Nouembris.

330. Der múnich mit dem haſen kopf.

Jn der grúnt weis Frawen[lobs].

1.

BJ Halſprún war ein alter abt vor jaren
Jn jegerey erfaren.
Als er het auf ain tag vil edler geſt,
Ein júnger múnich dienet in zw diſche.
Nach dem man as die fiſche,
Trúeg man auf ein fúerhes aufs aller peſt.
Der múnich dabt
Vnd wolt dem abt
Pald legen fúer
Den haſen kopf, den er ſer geren aſe.
Als er in heben waſe
An eim meſſer vnd gaffet hinter thúer

2.

Vnd naigt ſich gen dem apt hoflich ſúptile,
Jn dem im ſchnell entpfile
Der kopf in ainen pecher nach der ſchwer, [Bl. 229]
Das der wein ſprúeczt all, die zw diſche ſaſen.

---

330. MG 8, Bl. 228'. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 1, Nr. 158; dazu Nürnberger Festschrift S. 122 und Joh. Bolte zu J. Freys Gartengesellschaft. Tübingen 1896. S. 261 zu Nr. 127.

All lachten ſie des haſen.
Der münich zückt eillent den pecher her,
Jdoch der dropff
Den haſen kopff
Grieff an zw friſch,
Hueb in heraús, wart im doch auch nit peſſer;
Wan im hoſcht von dem meſſer
Der haſen kopf vnd fiel im vntern tiſch.

3.

Gech thet der münich nach dem kopf ſich pücken,
Jn wider auf zw zücken,
Da entpfüer im ain ueberlawter ſchais.
Erſt wart ein gros gelechter in dem ſale,
Der münich der ſach ſchmale,
Entlof, der has het im gemachet hais. —
Darümb wer ſtil
Diſch dienen wil,
Der eil nit gech,
Sünder greiff all ding fleiſſig an mit ſinnen,
Das im nicht thw zerinnen
Der künſt vnd im wie dem münich geſchech.
Anno ſalutis 1546, am 15 tag Nouembris.

331. Der wolff mit dem lamb.

Jn dem ſueſen thon Harders.

1.

EJn lemblein dranck aús einem pache
Vor groſem düerſt in einer wiſen grüen.
Oben am pach kam aúch ein wolff,
Durſtig, frayſam vnd küen,
Vnd drúczig zw dem lemblein ſprache:
„Sag an, dw lamb, was hab ich dir gethon,
Das dw das waſſer mir petruebſt, [Bl. 229']
Da ich ſol drincken fon?“

331. MG 8, Bl. 229. — Quelle: Steinhöwels Aesop 2 (H. Oesterley S. 81): Von dem wolff und dem lamp.

Das dultig lemlein antwort dem wolff schi[illegible]
„Nún flewſt das waſſer doch von dir zw mir[illegible]
Wie petrueb ichs den dire?“
Der wolff ſprach: „He, wie flúchſtw mir ſo ſe[illegible]
„Ich flúch dir nit“, ſo ſprach das lamb;
Der wolff ſprach aber mer:

2.

„Dw lamb haſt mir aúch abgenagen
Die wieſen vnd verderbet dieſen plan.“
Das lemlein ſprach: „Wie mag das ſein?
Hab ich doch noch kain zan.“
Der wolff ſprach: „Vor ſechs monat tagen
Sties mich dein vater auch in vngedúlt.“
Das lemlein pald hin wider ſprach:
„Daran hab ich kain ſchúeld;
Wan zw der zeit war ich noch nit geporen.“
Des lambs vnſchúldig antwort war verloren;
Der wolff in grimen zoren
Zwris das lemlein vnd es darnach fras,
Wie vns peſchreibet Eſopús
Zw ainem vurpild das. —

3.

Der wolff geleichet eim thirannen,
Der eim man neidig vnd auffeczig iſt.
Gen dem ſúecht er faule vrſach
Mit lueg vnd hinterliſt,
Den leſt er vngerúpft nit dannen,
Wie vnſchuldig, frúm vnd gerecht er ſey,
Dw dar ſein vnſchuld, wie er wól:
Liegt ob die thiranney,
Dót in oder vertreibt in aus dem lande
Oder pehelt in in gefencknús pande,
Nembt mit gwaltiger hande
Dem frúmen ſein gúet vnerſchúlter that. [Bl. 230]
Wie man ſpricht: Der vnſchúldig húnt
Das leder freſſen hat.

Anno ſalutis 1546, am 16 tag Nouembris.

332. Der wolff mit dem kranich.

In dem kurczen thon Müglings.

1.

Ein wolff ein pain peſtack
In ſeinem ſchlúnt, des er erſchrack,
Vnd ſtach in hart in ſeinen nack.
Da ſchray er nach eim arczt nachmals
Vnd verhies reichen lon,
Wer im das pain heraús möcht thon.
Zwhant kam auf des waldes plon
Ein kranich mit eim langen hals,
Der ſties dem wolff ſein kragen in den rachen,
Gewún das pain mit hoffelichen ſachen
Vnd bet den wolff gſünd machen.
Nach dem er fordert ſeinen ſolt.

2.

Da ſprach der wolff dúrch liſt:
„O kranich, wie vndanckpar piſt!
Die weil dein hals geweſen iſt
So thieff in meines rachen ſchlúnt
Vnd ich lies dich doch gen
Frey vngeleczet meiner zen,
Kanſtw mein wolthat nicht verſten,
So iſt dir nit vil weiſheit kúnt,
Weil mir vor kainer vnferleczt entrone,
Vnd pegerſt denoch von mir ainen lone?“
Der kranich flog darfone,
Kains lones mer gewarten wolt. —

3.

Eſopus das peſchreibt, [Bl. 230ᶜ]
Das vns zw ainer warnúng pleibt:
Wo ein menſch wie der wolff verdreibt
Sein zeit mit liſt, lúeg vnd vntrew,

---

332. MG 8, Bl. 230. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 297. — Quelle: Steinhöwels Aesop I, 8 (H. Oesterley S. 88 f.): Von dem wolff und kranch.

Das man dem kainer zeit
Peweis dinſt vnd gůtwillikeit;
Wan an im ſo ſint all gůtheit
Verloren vnd pringt gros nachrew.
Wan er důt der vndanckparkeit gewonen,
Thůt eim gleich wie der dewfel ſeim knecht
Thut kainer drew verſchonen,
Wer im guecz thůt, wirt er abholt.
Anno ſalutis 1546, am 16 tag Nouembr

333. Das camel mit dem got Joůi. [B

In der ſpruechweis Hans Sachſen.

1.

Es ging ein camel tiere
In des waldes refiere.
Das ſach auf einem waſen
Vier ſtarcker ochſen graſen,
Hetten gar ſchöne horen.
Das camel thier in zoren
Zw dem got Joůi kome,
Sich groſer clag anome,
Sprach: „Hörner haſtw geben
Dem ochſen in ſeim leben,
Dem eberſchwein lang zene,
Seim veint zw widerſtene,
Vnd dw haſt mich peſchaffen
Werlos on alle waffen,
Das ich gleich pin ein ſchande
Aller thier in dem lande.
Darůmb gieb mir auch hörner,
Das ich ſighaft vnd zörner
Mein feint auch von mir ſtoſe,

---

333. MG 8, Bl. 232. Vergl. Fabeln und
Band 1, Nr. 87, dazu Bd. 2, S. XIV. — Quelle: S
Aesop, Avian 7 (H. Oesterley Nr. 121 S. 267 f.):
camelthier und dem got Jupiter.

Weil ich pin starck vnd grose."

2.

Jupiter mit schmacheite
Hört sein vndanckparkeite,
Sprach er: „Ich hab dir geben
Gar lange jar zw leben,
Gros sterck, das dw magst tragen
Gros püerd in deinen dagen.
Darümb dich helt auf erde
Menschlich gschlecht lieb vnd werde
Vnd lest dich pey in wonen,
Thüet dein gar hofflich schonen.
Nembt dein neidischer müete
Das nicht zw danck vnd güete?" [Bl. 233]
Vnd schnit im ab in zoren
Sein schöne lange oren,
Sprach: „Nün sey vürpas stümpfet,
All dein lebenlang kümpfet,
Blaicher vnd gelber farbe,
Als der im neid verdarbe.
Die straff ich dir anhencke,
Dran deins vndancks gedencke!" —

3.

Esopus das peschreibet,
Daraus die ler vns pleibet:
Wem got alhie hat geben
In dem zeitlichen leben
Er vnd guet nach seim stande
Aus veterlicher hande,
Der sol got drümb dancksagen,
Nicht stecz mürren vnd klagen
Vnd gancz vnwürslich dewten,
Wo er pey ander lewten
Sicht groser er vnd güete,
Den er pesiczen düete,
Auf das er dürch sein neiden
Nicht entlich auch mües leiden;

Durch ſein gros múrmúriren
Das ſein auch thw verlieren
Mit nachrew, ſchant vnd ſchaden,
Sünder danck gottes gnaden,
Der im ſoliche gabe
Frey zw geordnet habe.
Anno ſalutis 1546, am 17 tag Nouembr

334. Der rapp mit den hennen.

In der abentewer weis maiſter Hanſen Folczen. [Bl

1.

EIn alter rapp war hüngers vol,
Der weſte in des waldes hol
Liegen ein hüngerigen füechs.
Im rapen ein gedanck erwuechs,
Wie er zw hilff dem fuchſen kóm
Vnd ſeinen thail auch darſon nóm.
Nún het der rapp durch ſeinen liſt
Geſpehet aus auf einem miſt
Zwelff hennen, waren faiſt vnd gúet.
Zw den mit petrueglichem múet
Flog er, ſprach in freúntlichem ſchein:
„Got grues eúch, lieben ſchweſter mein,
Ich kúm mit groſen frewden her,
Verkuend euch gúte newe mer,
Das der fuechs, euer groſter feint,
Sich hat zw púes pekeret heint:
Der euch erwúerget vnde fras,
Iſt fort hin nichs wan laub vnd gras,
Vnd wont icz dort in einer claws
In eim kloſter vnd gottes haus.

---

334. MG 8, Bl. 233. Vergl. Fabeln und Schwi Band 1, Nr. 88 mit demselben Datum. — Quelle: Das ler natürlichen Weisheit 1, 13 (Grässe S. 19 f.): de vulp orvo.

2.

Da er in ſeiner kütten get,
Gleich wie ein ordens mon da ſtet,
Da er veſper vnd metten ſingt
Vnd ſein gepet zw got auf ſchwingt.
Darumb ſo kümet all mit mir
Vnd ſchawt das wunder ſelbert ir!“
Der hennen ſchar ainfeltig was,
Glaubet dem rappen alles das,
Mit im hin gingen aus dem hof.
Da in an gfer entgegen lof
Der han, der war ir aller mon,
Dem zaigten ſie ir kirchfart on.
Der ſprach: „O ir, pedörter ſin,
Wo wölt ir mit dem ſchmaichler hin? [Bl. 234]
Kent ir nicht ſein petrüeg vnd liſt,
Dem gar nicht zw gelauben iſt?
Wiſt ir nicht, der weis man ſpricht wol:
Mit dem or man ſchnell horen ſol,
Doch mit dem herczen treg vnd daúb
Sol man ſein, e den man gelaub.“ —

3.

Dieſe vabel thw in dem púech
Der natürlichen weiſheit ſüech.
Hiraus ſo ler ein frúme fraw,
Das ſie kainer ſchmaichlerin traw,
Die ir vil güez vorſagen iſt,
Zw füeren ſie von irem miſt
Durch argliſtige dúeck vnd renck,
Durch ſchmaichlerey, prieff, gab vnd ſchenck,
Auf das ſie auch nit wert ferfüert
Zw ſachen, die ſich nit gepüert,
Das ſie verlier ir weiplich er,
Darfon die cúplerin ſich ner,
Sünder halt ſich zw irem man,
Thw nit vil aus ſpaciren gon
Vnd kainer küplerin geb ſtat,
Sünder folg ires mannes rat,

Der kan ir halten trewen ſchúecz;
Des hat ſie auch preis, lob vnd núecz.
Das weiplich er grún, plúe vnd wachs
Pey allen frawen, wúnſcht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1546, am 18 tag Nouembris.

335. Der igel mit der vippernater.

In dem roſen thon Hans Sachſen.

1.

EIns mals ein vippernater lage
In ainer heck, die vmb mitage
Ein gedúrnetten igel ſach, [Bl. 234']
Den ſie mit worten frech an ſprach:
„Wer piſt, der dw ſteckſt ſo vol doren
Oben, vnden, hinden vnd voren?"
Der igel antwort ir an ſchewe:
„Ich pin ein freúnt, warhaft vnd trewe."
Die nater ſprach: „Wie kan das ſein?
Ein trewer freúnt der iſt allein
Súes vnd lind mit werck vnd mit worten,
Nicht ſcharpf wie dw an allen orten."
Der igel ſprach: „Ein freúnt warhaft
Seines freúndes vntúegent ſtraft,
Sticht in aus warem, trewem herczen;
Wan ſein vnart pringt im auch ſchmerczen.
Als was im úebel an iſt ſten,
Leſt vngeſtraft er nicht hin gen,
Vor ſchant vnd ſchaden in pehúete,
Rainigt von laſter ſein gemuete.

2.

Ein hewchler thúet gar nit der gleichen;

---

335. MG 8, Bl. 234. Gedruckt: Lützelberger-Fromm S. 66. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 1, Nr. 89 von d selben Tage und Band 2, Nr. 208; dazu dort S. XIX. Quelle: Das Buch der natürlichen Weisheit 1, 19 (Grä S. 26): de erinacio et viperula.

Der kan den falcken ſchmaichlent ſtreichen,
Zw allen dingen hewchlen kon;
Es ſte wol oder uebel on,
Lobt er es alles vnter aůgen,
Hilft auch ſeim freůnt liegen vnd lawgen,
Hilft auch ſeine laſter verfechten,
Macht aus ſeim freůnt ein vngerechten,
Thůet, ſam halt er im trewen ſchuecz,
Sůecht doch nůr ſeinen aigen nůecz:
Er, gwalt, guet, kurczweil, gunſt vnd kůnſte
Oder der gleichen gabe ſůnſte.
Pald ſolche nůeczůng hat ein ent,
Der hewchler ſich von dannen went
Vnd prauchet darnach hinterůecke [Bl. 235]
Sein feintſelige pueben ſtůecke:
Sein freůnt vnter die lewt auſdregt
Vnd all ſein haimlikait aufdegt,
Wie man ſagt von den falſchen kaczen,
Die foren lecken, hinden kraczen;

3.

Wie die Sirenen ſueſlich ſingen,
In hertten ſchlaff die ſchiefflewt bringen,
Darnach vmb keren ſie das ſchieff.
Der hewchler prawcht auch dieſen grieff:
Mit ſůeſſen wortten ſich leſt hören,
Pis er ſein freůnde thůet petören.
Auch wie der giftig ſcorpione
Erſtlichen gar ſanft lecken kone,
Darnach er mit dem ſchwancz vergift,
Der gleichen auch der hewchler ſtift:
Mit wort vnd wercken ſenftlich lecket,
Sein ſchwancz vol dötlichs giftes ſtecket.
Der halb der weiſmon ſaget frey,
Des freůndes wůnden peſſer ſey,
Den der kůes ſey von einem feinde.
Aus dem vns gar clerlich erſcheinde,
Des freůndes ſtraff nent er ein wůnd,
Darfan wirt ſein gemůet geſůnd;

Des feindes kües, von Jůdas newe,
Sey gute wort an alle trewe."
Anno salutis 1546, am 19 tag Nouem

336. Drey los antwort eins losen

In dem spiegel thon Erenpoten.

1.

IN Nürnberg sas ein schneider, war ein
Der ein güeter gesele war
Vnd ein pöser kindsfater,
Der tag vnd nacht lag pey dem wein,
Peim Lauckamer vnd Krellen.
Sein fraw aber die thet nach diesen tagen
Eines montags auf dem rathaus
Dem purger maister clagen,
Wie ir man so vnhewslich wer,
Hing sich an los gesellen
Vnd verzecht ir ir hayrat güet!
Der man sprach auß eim dollen müet:
„Mein fraw thůt warheit sparen;
Sie ret mir solichs aus neid, has vnd zoren;
Wan ich hab ie, pey meinem aid!
Kain pfenning nie an woren,
Sünder ich wir mirs selbert vn,
Las durch mein plasen faren." [Bl. 253']

2.

Darnach verclagt sie in am samstag wider,
Wie er ir bet gros herczen laid
Mit rauffen, schlagen sider,
Sie het vor im kain frid noch rw
Paide pey nacht vnd tage.
Der purgermaister sprach: „Thůest also lebe

---

336. MG 8, Bl. 253. Sieh J. Bolte zu Montanus' Sch
ichern. Tübingen 1899. S. 560.

So müeſtw mir noch heint ins loch."
Der man bet antwort geben:
„Mein fraw die redet iren gwalt,
Das ich ſie alſo ſchlage,
Weil ich die wochen gancz durch aús
Nur ainmal kúmen pin ins haús,
Ain kandel ich auftruege.
Da bet mein fraw mich ſelber ſer an ſchnarren,
Hies mich ein ſchalck, dieb vnd pöſwicht
Vnd ainen follen narren.
Ich loff darfan vnd war ſer fro,
Das ſie mich ſelb nit ſchluege."

3.

Der purger maiſter ſprach: „Folg deiner frawen;
Wan ſie iſt hewſlicher wan dw.
Thueſt úebert ſchnúer mer hawen,
So müeſtw in dem loch aúfften."
Der man thet angeloben.
Als er kam heim, ſpot ſein das weib dargegen,
Er ſchlueg auf ſie, ſie gab die flúcht,
Er folget nach mit ſchlegen
Ein ſtiegen auf, die ander ab
Im haus vnden vnd oben.
Sie loff, den man wider verclagt,
Wie er ſie hat im haus vmbjagt,
Durch ſchlagen ire glider.
Der man ſprach: „Ich folgt ir an allen orten,
Wie ich eúch angelobet han."
„Dw loſer man mit worten," [Bl. 254]
Sprach der herr, „droll dich pald von mir,
Kúm der geſtalt nit wider!"

Anno ſalutis 1546, am 11 tag Decembris.

337. Der vol man im ko

In dem getailten Folczen.

1.

IN Venedig ein centalon
Het ein ſún, der verſúeffen war.
Eins tagß ſach er ein vollen m
Dort liegen vnpedecket gar
In der gas in dem kote,
Blos vnd veracht,
Iderman lacht
Vnd trieb aus im den ſpote.

2.

Der her dacht: wen den vollen mon
Mein ſún in ſolcher gſtalt erplickt,
So wüert er ſolichs nimer thon.
Sein knecht pald nach dem ſune ſchickt.
Als er kam, ſprach in güeten
Der vatter: „Schaw
Die vollen ſaw!
Thw vor der fuell dich hüeten.“

3.

Der ſún aber der lachet ſein
Vnd fraget die, ſo vmb in ſten:
„Wo ſchenckt man dieſen güeten wein,
Da der ſo fol iſt worden ſon,
Das ich in auch verſuechet.“
An im halff mer
Kein ſtraff noch ler;
Wan er war ſchon veruechet. [Bl. 254']

Anno ſalutis 1546, am 14 tag Decembri

---

337. MG 8, Bl. 254. — Quelle: Poggius, Op
S. 440: ‚De patre filium ebrium redarguente‘ = Face
1, 81: ‚Paterni moniti successus‘. Dem Dichter
durch?

338. Der kranck narr.

In dem rotten thon Zwinger.

1.

EIn ritter het vor jaren einen narren,
Der pis ins alter thet pey im verharren,
Vnd als der narr dot kranck lag nach vil jaren,
Ging der ritter oft für des narren pette
Vnd droſt weis oft gar freüntlich mit im rette:
„Haincz, dw wirſt palt zw got gen himel faren.“
Der narr antwort hinwider, ſprach:
„Ich wil zw got nicht in ſein himelreiche.“
Der ritter zw dem narren jach:
„Sag, warümb nicht?“ Da ſprach der nar geleiche:
„Da wil ich in die hele;
Wan dw wilt auch hinein.
Da wil ich ſein
Wie auf erd dein gefele,
Weil dw nicht wilt in himel ein.“

2.

Der ritter ſprach: „Haincz, wie haſtw vernümen,
Das ich nit werde in den himel kümen,
Sünder das ich werd ab gen helle faren?“
Der narr ſprach: „Es ſagt von dir idermone,
Wie dw hart ſchindeſt deine vnterthone
Vnd macheſt vil auffecz von jar zv jaren
Mit epruch, geicz vnd raubere y,
Mit fuellere y, ſpil, gotſchweren vnd zoren,
Deins gleichen in dem lant nit ſey.
Derhalb, denck ich, werſtw ewig verloren;
Wan in das himelreiche
Got nür durch ſein genad
Die frümen lad; [Bl. 255]
Den lebſtw gar vngleiche.
Des müeſtw in der hele pad.

---

338. MG 8, Bl. 254'. — Quelle: Pauli, Nr. 46 (H. Oesterley S. 42 und 477).

3.

Darinnen wil ich ewig pey dir pleiben,
Da werden vns die ſchwarczen padknecht r
Vnd vns mit ainer ſcharpfen laúgen zwage
Der ritter von den worten in ſich ſchlúe
Von ſeinem poſen leben ſich abzuege
Vnd peſſert ſich in ſeinen alten tagen,
Das er wart frúm, milt vnd gerecht
Vnd hilt fort ſein vnterthon in genaden. —
Alſo wer noch recht hinterſecht
Sein leben, wies mit ſúnden wer peladen,
Sol von dem naren leren,
Das er nit far geleich
In heleteich,
Von ſúnden ſich abkeren,
E das der dot in hinterſchleich.

Anno ſalutis 1546, am 14 tag Decembris.

339. Die drey narren.

In dem grúnen thon Múglings.

1.

Von narren dreyerley
Artlicher ſchwencke dencke
Ich, als in Pickardey
Ein abt in hilt das gaiſtlich regimende.
Als an eim feſt wolt der
Abt veſper ſingen, clingen
Vnd: „Deus“ anfing er,
„In adjutoriúm meúm intende,“
Der gancz kor reſpondiret:
„Domine, ad júúandúm me feſtina.“
Des abtz narr in ſeniret,
Sprach zúmb abt: „O dw volle Kanterina,

339. MG 8, Bl. 255. — Quelle: a. Pauli Nr. 49; b. Nr. c. Nr. 50. (H. Oesterley S. 44 f., dazu S. 478 u. 555); v Hulsbusch, Sylva sermonum iucund. 1568. S. 238. Frisc Facetiae 1602. S. 23.

Das gſchray haſtw angfangen, [Bl. 255']
Sünſt ſchwigens noch all ſtille.
Dein vnzuecht, hie pegangen,
Ich ſelber ſtraffen wille."
Vnd gab dem abt einen maw[l]ſtreich
Im kor, das patſcht, mit ſeiner flachen hende.

2.

Kaiſer Friderico
Ein prieff von Rome kome,
Da laut der grues alſo:
„Dilecto filio noſtro," erhale,
„Vnſerem lieben ſün
Fridrich, dem kaiſer, raiſer."
Als mon verlaſe nún
Den prieff der verſamlúng ins kaiſers ſale,
Des kaiſers narr thet ſchreyen:
„Hor auf zw leſen! es iſt als erlogen;
Mein her, thw mir verzeyen,
Der iſt kains pfaffen ſún; er iſt erzogen
Von Albertto genennet,
Dem andren kaiſer frúme.
Ich hab in ſelbert kennet
Vnd ſein müeter. Darúme:
Der pabſt lewgt in an offenleich!"
Da wart ein gros gelechter vberale.

3.

Ein herczog zw Maylant
Vor jaren ſaſe, waſe
Galeacz[o] genant,
Het vil doctores, erzet vnd juriſten,
Jder wolt den vorgang
In der proceſſen, meſſen.
Paid partey rechten lang
Vor dem herczog darúm mit ſchwinden liſten.
Der herczog thet verharren,
Weſt kainem tail den forgang ab zw ſchlagen.
Nún hett er einen narren, [Bl. 256]

Sprach zw im: „Thw den ſentencz alſo ſagen:
Der dieb get almal fore,
Im nachfolgt pis an galgen
Der hencker auf dem ſpore!
So nembt ein ent ir palgen.“
Der herczog folgt dem narren gleich;
Verainet alſo mit die frümen criſten.

Anno ſalutis 1546, am 14 tag Decembris.

340. Der münich pfeffer.

In dem hofton Danhewſers.

1.

IN Maylant ſas ein pürger reich,
Der vil gemainſchaft hette
Mit dem parfuſer gardion,
Der aufgeber er ware.
Eins mals fremb münich kamen hin;
Den purger piten dete
Der gardian, das er im ſchickt
Ein peſchaideſſen dare.
Ein pfeffer vnd flaſchen mit wein
S[ch]ickt der purger mit namen
Ins kloſter pey dem ſüne ſein.
Dem ſein gſelen pekamen
Vnd fragten in, wo er hin wolt?
Er ſprach: „Den wein vnd eſſen
Sol ich pringen den münichen zv freſſen.“
Ein gſell der ſprach: „Küm, trags zw vns,
Da wirſtus an am paſten;
Da hab wir mit ain güeten müet;
Vnd las die münich faſten!“

2.

Sie gingen mit einander haim,

340. MG 8, Bl. 256. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 293, dazu Nürnberger Festschrift 1894. S. 168. — Quelle: Pauli, Nr. 63 (H. Oesterley S. 53).

Frölich druncken vnd assen.
Nach dem er wider trug zw haús
Ler flaschen vnd den hafen. [Bl. 256']
Die múnich aber wartten lang
Vnd vngefressen sassen.
Als kain proffant kam, legten sie
Sich gleich vngessen schlaffen.
Der gardion dem púrger thet
Frue in der kirchen clagen,
Wie das er in gelasen het.
Do thet der púrger sagen,
Was er für profant het geschickt;
Der gardion thet laúgen.
Da stelet er im sein sún vnter aúgen:
„Wem hastús geben?" er in fragt,
„Eim múnich", sagt der pider,
Er sprach: „Gabstus dem portener?"
„Nain", sprach der júng hinwider.

3.

Der gardian sprach: „Ge mit mir,
Thw auf den rechten dewten!
Welcher mir das verhalten hat,
Der selbig múeß har lasen."
Der gardian im kloster lies
Palt zw capitel leúten,
Die múnich loffen alle zw,
Nach ordnúng nider sasen.
„Welcher ists?" sprach der gardian;
Der júng sprach drucicleiche:
„Den rechten ich nit kennen kon;
Sie sint einander gleiche;
Wan sie sint alle esel grab,
Vnd wie die narren pschoren,
Vnd mit stricken, wie dieb, vmb gúrtet woren,
Sint auch all parfús wie die gens."
Vn offenwaret sachen
Ging er hin aus dem kloster heim, [Bl. 257]
Det im der schalckheit lachen.

Anno *salutis 1546, am* 15 tag Decembris.

341. Drey warnung pfarrer Kalen:[pergs].

In dem kurczen thon Regenpogens.

1.

Der pfaff von Kallenperg in güetten
Drey warnúng gab sein pawren selb,
Erstlich, das sie sich solten hüetten
Vor den sueppen, gewúercżt vnd gelb;
Wan gelb sueppen weren nicht saist,
Man het sie etwan thún verschuetten,
Prúnslet gmacht vnd darnach gepaist. [Bl. 261ᶜ]

2.

Zúm andren thet er warnúng geben
Den pewerin in der gemein,
Das sie sich solten huetten eben
Auch vor den gelben schlayerlein;
On vrsach werens gferbet nicht;
Wan sie weren zw düen geweben
Oder vol nester vnd entwicht.

3.

Zúm dritten warnt er vnferholen
Paid pawren vnd pewerin keck
Vor den schuchen, die auf den solen
Auswendig hetten hinter fleck:
Vrsach, zw düen die solen wer,
Lochret oder kurcz abgestolen.
So trewlich hat gewarnet er.

Anno salutis 1546, am 20 tag Decembris.

---

341. MG 8, Bl. 261. — Quelle: Wohl Volksschwank. Ii Pfaffen vom Kalenberg nicht vorhanden.

342. Die 9 vngeerten crewcz.

In dem langen creuczton Wol[frams].

1.

Neúnerley crewcz ich habe,
Den man kain er peweiſet doch.
Das erſte auf dem grabe
Eines dotten auf dem kirchoff,
Auf dem maniger hünt vmbloff,
Darauff prünczt vnd hoffirt.
Nach dem ſo iſt das ander
Auf dem kirchen türen ſer hoch,
Da die fögel alſander,
Dülen vnd kraen ſich zw hawff
Seczen vnd oben ſchmaiſen drawff,
Darſon es vnert wirt.
Das drit crewcz auf des eſſels rück,
Auf dem er ſeck müs dragen, [Bl. 262]
Den man oft zw ſeim vngelück
Thüet ſtoſen vnde ſchlagen,
Der mueller ſich auch darauf ſeczt,
Sein kerben hin vnd wider weczt
Vnd es ſchmechlich vnzirt.

2.

Das virb creúcz der wegſchaide:
Wer darpey felt der rechten ſtras,
Der flucht im wie ein haide,
Die wilden ſchwein reiben ſich dron,
Die wolff vnd füechs zannen es on
Vnd iſt der hexen los.
Das fünft crewcz, ſo tregt fore
Der münich hauff in dem antlas

---

342. MG 8, Bl. 261'. — Quelle für das erste Gesätz: Straſsburger Rätselbuch 1505, hg. von Butsch 1876. S. 14. Nr. 130: ‚Die drey verschmechten kreütz'. Diese mystische Neunzahl kommt zu der gelehrten Zusammenstellung Karl Weinholds in den Abhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften. 1897. II, S. 1 bis 61 hinzu.

Vom creúczgang pis in kore,
Dem folgt manch gleiſneriſcher ſchalck,
Vor an get manig alter palck,
Auch manig púler gros.
Das ſechſt creúcz, das ein deutſcher her
An ſeinem mantel treget.
Wo er im lant raiſt weit vnd ferr,
Er oft ſein mantel leget
So pald úeber eins ſchlepſacks leib
Als úeber ain frúm piderweib,
Das ding darff kainer glos.

3.

Das ſiebent in der kandel,
Wen wein vnd pir iſt ſchir heraus,
Sicht man das creucz an wandel
So fluecht vnd erſchrickt man darab,
Sam man nit recht gemeſſen hab,
Der wirt geb viel zw klein.
Das acht creucz ſo vnpſcheiden
Der wirt anſchreibet nach der paús
Oft mit zwifacher kreiden. [Bl. 262′]
Pald den das creucz ſehen die geſt,
Wünſchen ſie creúcz vnd wirt zw leſt,
Des deufels müſens ſein.
Das neunde creucz die pauren knecht
Haben, ſint ir crewczhacken,
Wo ſie haben ein kirchtag gfecht,
Thüns die ſchercken aúf zwacken,
Nennens ein morderiſche wer.
Der creucz erzaigt man kaim kain er,
Sunder eim creucz allein.

Anno ſalutis 1546, am 20 tag Decem

343. Die sechs grosen lügen.

In dem spiegelthon Grenpotten.

1.

EIn kaufman wolt eins tags gen Regnspurck reitten.
Als dem ein freyhirczknab pekam,
Fragt er nach newen zeitten;
Der sprach: „Man sicht ob Regenspürck
Ein grosen vogel schweben,
Des schatten pedeckt die stat auf vnd abe."
Der kawffman maint, er drieb den spot,
Im ein orwaschen gabe.
Der loff gen wald, kert vmb sein rock,
Fürloff im den weg eben.
Der kaufman wider fragt die mer,
Was fur ein gschray zw Regnspurg wer.
„Am margt ligt", thet er sagen,
„Ein gros ay, thet die ganczen stat ertrencken,
Wens prech, darob man stürme lewt."
Der kaufman war gedenken:
Das ay wirt von dem fogel sein;
On schuld hab ich gen gschlagen.

2.

Er verkert sein klaid, im wider pekame, [Bl. 263]
Als der kaufmon vmb zeittung fragt
Zw Regenspurg mit nome,
Sprach er: „Da ist die gancz Thonaw
Pis an den grunt auspronen."
Er sprach: „Dw leugst" vnd gab im ains ins maule.
Der freihirt floch vnd sich pesteckt
Mit dann reis, war nit fawle,
Vurpog im die stras, schrey vnd sang
Da her, sam vnpesunnen.

---

343. MG 8, Bl. 262'. — Nacherzählt von Val. Schumann in seinem Nachtbüchlein Nr. 15 (sieh Joh. Bolte dazu S. 393 und im Anhange zu Jacob Freys Gartengesellschaft S. 280). Vergl. noch Firmenich, Germaniens Völkerstimmen 3, 822. Kristensen, Aeventyr fra Jylland 3, 73 Nr. 14 (1895).

Der kaufman sprach: „Wie singst so frisch
Er sprach: „Ich frew mich der pratfisch!
Iderman pratfisch drüege,
Wol hündert wegen vol gen Regnspürg prach-
Wolfail, ir nimant kaufen wolt."
Der kaufmon im gedachte:
Die Thonaw noch ausprunen ist;
An schüld ich jenen schlüege.

3.

Der freyhirt sich pis in das hembt abzuege,
Die stras vürloff daher vnd waint,
Da sprach der kauffman-clüege:
„Was wainst?" Er sprach: „Vnser hergot
Ist zw Regnspürg gestorben."
Der kauffmon wolt in schlahen, er entlofe,
Zog sich gar müeter nackat ab
Vnd in wider an trose;
Er fragt: „Wie stet es zw Regnspürg?"
Er sprach: „Sie sint vertorben.
Ein laitter get von himel rab,
Daran da steigen auf vnd ab
Die engel, prot auspenden."
Der kaufman dacht: Erst glaub ich gancz vürwar
Das vnser hergot gstorben sey. — [Bl. 263']
Also wer ueber jare
Allein nach newen meren fragt,
Mües sich oft lassen plenden.

Anno salutis 1546, am 22 tag Decembris.

344. Die pruck zw Lanczhůet.

In dem kurczen Hans Sachſen.

1.

Als ein pawer gen Lanczhuet faren wolt,
Ein fueder draids zw marck verkawffen ſolt,
Hett die Iſſer thon ſchaden an der pruecken.
Als ein furman fuer gegen im daher,
Fragt er in, wan doch kom gefaren der.
Nun ſtack dieſer furman voller hünczmůecken,
Sprach wolgemůet:
„Her von Lanczhůet.“
Der pawer ſprach: „Sag, iſt die pruck noch gůet?“
Der furman ſprach zw dem pauren: „Mein Albel,
Ich wais holt nit, wan ich hab ir nie gas.“
Der pawer ſprach: „Dw ſpotteſt mein aus has.“
„Ich ſpot dein nit,“ ſprach er, „pey meinem kalbel!“

2.

Der pawer ſprach: „Ich ſol faren gen marck.
Dw holber mein gſel, iſt die pruck noch ſtarck?“
Er ſprach: „Ich hab mit ir doch nie gerüngen.“
Der pawer ſprach: „Ich main es nit alſo.“
Der furman ſprach: „Wie mainſt es den aldo?“
Der pawer ſprach: „Ich red die payriſch zůngen
Vnd frag dich frey,
Ob die pruck ſey
Starck vnd drag zw faren mit allerley?“
Der furman ſprach: „Ich hab ir nie geladen.“
Der pawer ſprach: „Dw droip, dw ſpoteſt mein.“
Er ſprach: „Mein Lindel, ich ſpot gar nit dein.“ [Bl. 264]
Der pawer ſprach: „Sag mir, ob ich an ſchaden

3.

Die Iſſerprueck doch můeg reitten alhie?“

---

344. MG 8, Bl. 263'. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 288 vom 20. Juli 1562. — Einen ähnlichen Anfang haben die in der Zeitschr. f. vergl. Littgesch. N. F. 1, 375 und 4, 227 abgedruckten Scherzgespräche.

Er antwort: „Ich hab ir geſatelt nie.“
Der pawer ſprach: „Dw piſt norrater ſinnen.
Ich frag dich, ob die Iſerprueck ſey gancz.“
Er ſprach: „Mein Stoffel, das ſaget nimancz,
Wan das waſſer iſt vnden darburch rinen.“
Der pawer wüer
Vnwirs vnd ſchwüer,
Vnd ſein ſtraſſen hinein gen Lanczhüet füer,
Schmehet den fuerman auch mit vil trowortten.
So dreipt manch man vil verſchlagner auf[ſ]ecz
Vnd faczt die lewt mit ſpötiſchem geſchwecz,
Der doch klain danck verdienet an vil ortten.

Anno ſalutis 1546, am 22 tag Decembris.

345. Der gros freſſer.

In dem friſchen thon H. Vogels.

1.

Friſch war ains mals die winterzeit,
Friſch war der lueft vnd het geſchneit.
Ein herzog ſas
Zw Maylant, Franciſcús genennet,
Der wenig as;
An friſcher dat het er erkennet
Siphronúm, ein puertig von Aſt,
Ein ſchmaroczer, der fras ſer vaſt.
Den lúed der füerſt,
Das er von ſeinem groſen freſſen,
Friſch vnd gethüerſt,
Auch wider lúeſtig würt zv eſſen.
Man feczt im füer ans fuerſten diſche
Friſch grundel, hais geſoten fiſche,

---

345. MG 9, Bl. 3. Nach *M 12, Bl. 134'. Der Augsburger Einzeldruck, der erhalten ist, hat sehr starke Druckfehler. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 223. — Quelle: Pauli, Nr. 249 (H. Oesterley S. 164, dazu S. 501). Sieh auch Kirchhofs Wendunmut 2, 84. 3, 151.

Friſch praten fögel ob der glüet,
Friſch capaún vnd rebhüner guet,
Friſch wilpret res,
Friſch pier vnd darzw friſchen weine,
Friſch núes vnd kes,
Friſch new gepachne ſemelein.

2.

Friſch fiel der freſſer an die fiſch,
Der fras er neún ſtück gſoten friſch,
Durch ſeinen münd [Bl. 135]
Straift er ſie hüertig von den gretten
So friſch vnd rúnd,
Des lacht der fuerſt mit ſeinen retten.
Friſch fras er gründel in der süm,
Zwayhündert auf ain ſchnitten núm;
Mit pain vnd dal
Fras er die friſchen kranwit fögel,
Zwölff an der zal,
Da würt er erſt müetig vnd gogel.
Vier faiſt capaún er auch peropffet,
Das ims ſchmalcz uebert packen dropffet,
Fünff rephüner er auch zerlegt,
Mit zimet, negelein peſtegt;
In ſeinen ſchlünd
Er eingepicktes wilpretz aſſe
Vaſt auf drey pfund;
Auf ein halb ſchock welſch núes er fraſſe.

3.

Friſch kes fras er ain ganczes pfünd
Vnd zwölff ſemel in ſeinen ſchlünd,
Auch neún mas wein
Dranck er ob dem mal vnpeſünen,
Part vnd prueſt ſein
War gar durchab mit wein perünen.
Nach dem mal ſprach er: „Herr, ich pit,
Ob ich ſo ſer het geſſen nit,
Als wol het zimbt,

Thůet mein vnſchůeld mit dem pegnaden:
Frw war peſtimbt
Mir nicht, das ir mich heint wuert laden.
Derhalb ich hewt ein ſuepplein affe, [Bl. 13
Darin ein laib geſchnitten waſſe,
Zwolff friſcher ayer, zwolff pratwůerſt,
Vnd als mich heftig darauff důerſt,
Ich acht mas pier
Dranck. Darůmb nembt hiemit vergůete!
Vurpas ich ſchier
Es peſſer mach mit guetem můete."

Anno ſalutis 1547, am 17 tag Janůarii.

346. Die ſchwarzen edlen ſtain.

In dem ſchwarzen thon Hans Fogels.

BW Florenz ain ainfeltig mon . . .

347. Der pachen dieb.

In der zuegweis Frawenlobs.

1.

EIn karger pawer het ein ſaw geſtochen,
Der het zwen nachtpawren gethůerſt,
Mit ſchalckheit gar durch krochen.
Als er in ſchicket nit der wůerſt,
Stalen ſie im ains nachcz den ſchweinen pache

---

346. MG 9, Bl. 4. Eine Abschrift davon scheint ni halten zu sein. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. Werke, Band 21, S. 173. — Quelle: Boccaccios Decamer (Keller S. 473 f.).

347. MG 9, Bl. 5. Nach *M 190, Bl. 339. Hans erweiterte den Stoff zum 41. Fastnachtspiele, das 6. Dezember 1552 vollendete. — Quelle: Boccaccios meron 8, 6 (Keller S. 489).

Frue kam der pauer, clagt ſein herzen laide
Im dorff, fragt ſeinem pachen nach,
Auch ſein nachtpawrn paide.
Der ein gar drúczig zv im ſprach:
„Ich main, dw wölleſt vns zv narren machen!
Den pachn haſt ſelbert verkaúft
Vnd haſt das gelt vor deinem weib verholen.“
Der karg ſich ſelbert ſchlueg vnd raúſt
Vnd ſchwúer ain aid, der pach wer im geſtolen.
Der ein ſprach: „Es hatz ein nachtpawer thone.
Ich hab ein gwiſſe zaúberey,
Die dir den rechten dieb mües zaigen one.“ [Bl. 239']

2.

Der karg ſprach: „Hilff, e das es wert zv ſpate!“
Der ſprach: „Gieb zwainzig creúczer mir,
So lauff ich in die ſtate,
Pring darfúer grünen ingwer dir,
Den ſegn ich, den dieb darmit zv peſchlieſen.“
Er nam das gelt, den grünen ingwer prachte
Zúm kargen pawren, ſprach mit nam:
„Nún forder heint zv nachte
All pawren in dem dorff zv ſam,
Der iber mús ain ingwer zehen nieſen;
Vnd welcher iſt der pachen dieb,
Der kan die ingwer zehen nicht nein eſſen.“
Der karg die pawren zamen drieb
In die kirchen. Als ſie nún waren gſeſſen,
Drueg man herúmb den ingwer in der ſchüeſſel,
Jr idem man ein zehen gab,
Der fras ſie vnferhintert in ſein trüeſſel. [Bl. 340]

3.

Nún het der ſchalckhaftig pawer vertrogen
Auch mit im hinpracht ain hündzdreck,
Mit zucker vberzogen.
Den ſelbigen den nam er keck
Vnd gab in dem kargen pawren zv ſaúgen.
Als er in kewt, war er ſer res vnd ſcharffe,

Gallen piter, er in dem münd
In hin vnd wider warffe,
Künd in nit pringen in den schlünd,
Sein scherpff trieb im das wasser aus den awgen.
Der schalckhaft pawer zv im sprach:
„Dw dieb, hast dir den pachen selb gestolen.
Vns allen wider leg die schmach!
Wiltw, das es pleib deinem weib verholen,
So gieb vns zwen gúelden hie zv verdrincken!"
Also er drifach schaden lied
Vnd lies ain schaden mit dem andren sincken.
Anno salutis 1541, am 19 tag Januarii.

348. Ewlenspigel mit den 12 plinden.

In Römers gesangweis.

1.

EWlenspigel zv Premen rait vúr das stator,
Dem pegegneten zwölff armer plinder dar for.
Zw den sprach er: „Wo wölt ir hin, ir armen?"
Sie stúnden stil, neigten sich, sprachen: „Lieber herr,
Wir gent dem almuesen im lant nach, weit vnd ferr."
Eulenspigel sprach: „Ir thúet mich erparmen.
Set, nembt hin die zwolff gúlden rot!
Die verzert in der stat peim júngwirt eben."
Sie danckten im fleissig dúrch got,
Wie wol er ir kainem het etwas geben,
Vnd kerten frölich in die stat,
Ain ider maint, der ander het das gelde,
Vnd zugen ein zúmb júngwirt spat,
Sagten: „Ein frúmer herr daús auf dem felde
Gab vns zwölff gúlden in gemein,

---

348. MG 9, Bl. 10. Nach *M 8a, Bl. 311. Gedruckt: Lappenbergs Ulenspiegel S. 272 nach der Berliner Hsch. Nr. 22 fol. mit dem Datum 26. Juni. Vergl. Fastnachtspiel Nr. 51. — Quelle: Till Eulenspiegel, Historie Nr. 71 (Neudruck S. 111). Vgl. Pauli, Nr. 646. Soet, Clement Marot 1655. S. 115. Bédier, Les fabliaux 1895. S. 447. Pitrè, Fiabe popolari siciliane 1875. 3, 321 Nr. 179.

Sol wir pey euch verzeren."
Der wirt trug auf pier, prot vnd wein
Vnd schlueg ein schwein
Vnd hies die plinden frölich sein,
Lies sie sant Merten eren.

2.

Als nun auf zehen tag schlemet der plinden zal,
Sprach der jung wirt: „Ir gest, last rechnen vns ein mal!"
Da warens eben gleich zwölff gulden schuldig.
Da sie wolten zalen, da het kainer das gelt,
Da sagtens: „Der hat vns petrogen auf dem felt.
Kain gelt hab wir." Der wirt war vngedúldig,
Spert sie in ein sewstal zw sam,
Gab in nichs den wasser vnd hert prot rinden.
Nach dem auch Ewlenspigel kam,
Sprach zumb jung wirt: „Was zeihet ir die plinden?"
Der wirt sagt von der schúlde gros.
Eulenspigel sprach: „Wen ir het ain pürgen, [Bl. 311']
Wolt ir die plinden lassen los?"
Der wirt sprach: „Ja, den purgen wolt ich würgen."
Eúlenspigel der ging durch list
Zumb pfarer, sprach vermessen:
„Mein wirtin pit vmb hilff, das wist!
In dieser frist,
Die weil ir wirt leib haftig ist
Mit dem dewffel pesessen."

3.

Der pfarrer sprach: „In drey tagen hilff ich an
Ewlenspigel sprach: „So wil ich pringen zv euch [scheúch."
Sein weib, vnd saget ir das mit verlangen."
Ewlenspigel zumb wirt kam vnd sprach: „Pis getrost!
Ich hab ain purgen fünden, der die plinden lost,
Den pfarrer, doch wen drey dag sint vergangen."
Der wirt schickt sein weib mit im hin,
Das sis hört selber von dem pfarrer sagen.
Der pfarher sprach: „Willig ich pin
Eurem man zv helffen nach dreyen tagen."

Der wirt die plinden ledig lies;
Eulenſpigel rait zw der ſtat hinaúſe.
Nach dem der wirt ſich zalen hies;
Der pfarer floch, ſpert vor im zv das haúſe,
Vermaint, der wirt peſeſſen wer.
Der klopft an vnferzogen
Vnd ſchray: „Gieb die zwolff gúlden her!“
Der laugnet er.
All drey partey wurden mit gfer
Durch dieſen ſchalck petrogen.

Anno ſalutis 1547, am 26 tag Januarii.

349. Die 4 ochſen.

In dem ſüeßen thon Harders.

1.

Vier ſtarcker ochſen, wolgehüernet,
Gingen auf ainer wiſen an der waid,
Verpunden in freundſchaft, veraint
In lieb vnd auch in laid.
Ob irem pund der leb erzüernet,
Er war in feint, dorft nit dergleichen thon;
Sie hielten ob einander feſt;
Dorft ir kain grewſen on.
Als der leb farcht ir ainikait vnd punde,
Das er mit gwalt in nicht abrechen kunde,
Gedacht er zu der ſtunde, [Bl. 186']
Wie er mit liſt ſie von einander trennt,
Vnd rett zw idem ſunderpar
Vnd ſein geſellen ſchent.

2.

Jr idem vil ſchmeichel wort gabe,
Sagt, wie die andren drey im weren feint,

---

349 (2207). MG 9, Bl. 11. Nach M 12, Bl. 186. V nr. 5595 = Schwänke 2, Nr. 302. — Quelle: Steinhöwels A Nr. 128 (hg. von H. Oesterley, S. 277): Von fier ochsen.

Hielten im weder trew noch aid:
Mit idem sich vereint.
Alſo fuert er ir iden abe
Von ſein puntgnoſen, ſie zwiſpeltig macht.
Teglich ſich meret ir argwon,
Sie gar zur feintſchaft pracht.
Vnd als nun all ir freuntſchaft war geſpalten,
Detten gar nichts mer ob einander halten,
Dett ſie der leb vergwalten,
Ainen nach dem andren anfallen was,
Sie nach ain ander vberwant
Vnd ſie alſamen fras.

3.

Do der leb den letzten wolt dötten,
Sprach der ochs allen thieren zu der ler:
„Hett wir vier obeinander veſt
Gehalten trew vnd er,
So wer wir nit in dieſen nötten.
Aber durch des leben arg hinterliſt
Vnd auch vnſer aigen vntrew
Vns bis pegegnet iſt.“ — [Bl. 187]
Duet Eſopus zu ainer warnung ſchreiben,
Das guet freunt pey einander pſtendig pleiben,
Sich gar nit laſſen treiben
Des feindes liſt, zu trenen iren pund,
Das ſie nit nach einander gent
Durch iren feint zu grund.
Anno ſalutis 1547, am 27 tag Januarii.

350. Ewlenſpigel der trew knecht.

In dem hoftone Marners.

Ich verdingt Ewlenſpiegel . . . .

1547 Januar?

---

350 (2209). MG 9, Bl. 13. Eine Abschrift von diesem Meistergesange ist, wie es scheint, nicht erhalten. — Quelle: Etwa Till Eulenspiegel, Hist. Nr. 19 oder 39, 44, 52, 56.

351. Die wainent puelerin.

In dem ſpiegelthon Frawenlobs.

Dantes zv Florenz ein poet . . .

1547 Januar?

352. Der Dot im ſtock.

In dem ſpigelthon des Erenpoten.

1.

Ein ainſidel der fand in ainem walde
Ein groſen ſchacz in ainem ſtock.
Von dem ſo floch er palde;
Loff wider dar vnd hinein güeczt;
Nach dem floch darſon wider. [Bl. 269']
Drey mörder detten dieſe ding erſpehen,
Kamen, fragten in, was er flöch.
Er ſprach: „Ich hab geſehen
In genem ſtock ſiczen den Dot.“
In ſchluegens dotlich nider;
Mainten, er ſpotet ir damit.
Zumb holen ſtock kamens ſelb drit,
Da ſie den ſchacz erſahen.
Sie namen gelt vnd ſchickten in die ſtate

---

351 (2210). MG 9, Bl. 14. Eine Abschrift davon ist nicht erhalten. — Sollte dies der Schwank von dem eigennützigen Mädchen sein, das den Verlust des Studenten nur deshalb betrauert, weil er noch einen guten Mantel hat? Dann freilich scheint H. Sachs eine andere Quelle als Pauli benutzt zu haben. Sieh Bd. 3, Nr. 150.

352 (2211). MG 9, Bl. 15. Nach *M 11, Bl. 269. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 225. Vergl. Fastnachtspiel Nr. 70 = nr. 4753. — Quelle unbekannt. Verzweigungen giebt K. Goedeke a. a. O. und Joh. Bolte vervollständigt sie zu Montanus' Schwankbüchern. Tübingen 1899. S. 564. Zu V. 50 sieh Pred. Salom. 5, 12. M 192 giebt V. 1 fünd; V. 6 erſehen; 7 flöch. M 11 floch; 29 palb ainer brünck; 35 reyſig; 36 Nach dem; 37 paid. M 11 palb; 49 ſtüerben. M 11 ſtaben [so].

Den ain, das er precht prot vnd wein;
Der loff hinein gar spate.
Bald er hin kam, die andren zwen
Ein weil zw samen jahen:

2.

„Wen vnser gsel hat prot vnd wein zv tragen,
So wollen wir in alle ped
Haimlich zv dode schlagen;
So pleibet vns paiden das gelt
Zw dailen mit einander."
Darmit die zwen peschlosen iren rate.
Als nún der drit mit wein vnd prot
Ging wider aus der state,
Da thet er in die flaschen gift,
Das die zwen paidesander
Stúerben, bald sie drúncken den wein,
Aúf das der schacz im plieb allein.
Mit dem kam er gen walde,
Da in die zwen mordischer weis erschluegen
Vnd in ein wenig von der stras
Hin in ain graben zúegen
Vnd deckten in mit reisich zw.
Darnach sie gingen balde

3.

Vnd zw dem stock ins gras paid nider sassen,
Namen zw handen prot vnd wein,
Frólich drancken vnd assen,
Das sie darnach dailten das gelt,
Wen ir mal het ain ende. [Bl. 270]
So bald sie paide aus der flaschen drúncken,
Da wúrckt in in das herbe gift,
Das sie paid nider súncken
Vnd starben aúch, e sie den schacz
Entpfingen in die hende.
Also war es ie gar kain spot,
Das in dem stock wonet der Dot.
Darob all vier sie stúerben.

Darúmb ſpricht Salomon: der reichtúm gnaden
Oft irem aigen herren raicht
Zw verderblichem ſchaden;
Dem reichtúm ſtelt vil vngluecks nach,
Dardurch ir vil verdúrben.

Anno ſalutis 1547, am 29 tag Janúarii.

353. Theodorus mit Violanta.

In dem roſentone Hans Sachſens.

1.

Amerigo ein riter waſe,
Welcher in Sicilia ſaſe,
Der het ein jungen knaben kauft
Von den meraubern vnd getauft,
Theodorus genennet ware,
Den er auff zug im haus zwelff jare. [Bl. 180]
Ein tochter ſchön vnd weit erkennet
Het er, Violanta genennet.
Die gewan diſer jüngling lieb,
Jr freud nit lang verporgen plieb;
Wan ſie wart ſchwanger mit eim kinde,
Das öffnet ſie ir mutter ſchwinde.
Die thet ſie auf ir dorff vnd wolt,
Das ſie heimlich geperen ſolt.
Als ſie gebar in hertzen laide,
Kam angefer von dem gejaide
Jr vatter, fand ſie da in ſchmertz.
Sein ſchwert ſetzt er ir an ir hertz,
Zu ſagen des kinds vatter rechte.
Da verjach ſie auf iren knechte.

---

353 (2212). MG 9, Bl. 16. Nach M 12, Bl. 179' i Enr. 200, 1. — Quelle: Boccaccios Decameron 5, 7 (Kel S. 350). Hans Sachs behandelte den Stoff schon am 7. S tember 1540 als Spruchgedicht = Tüb. Ausg. Band 2, S. bis 244, dann als Komödie = nr. 1890 und besserte di Form in nr. 3205a.

2.

Heim reit der ritter vnd lies fangen
Den knecht vnd gepot in zu hangen,
Mit gerten vor zu ſchlagen aus;
Gepot ſunſt einem knecht im haus,
Der tochter mit gift zu vergeben
Oder mitm ſchwert nemen das leben,
Das kind auch würgen zu der ſtunde,
Darnach es werffen für die hunde.
Des ritters weib fiel im zu fues
Vnd pat vmb ein gnediger pues. [Bl. 180']
Der ritter thet in zoren wueten,
Das niemand in mochte pegueten.
Vnd eben auf denſelben tag
Des küniges potſchafft da lag
Aus Armenia vnd zwſchawet,
Wie man den jüngeling auſhawet.
Vnter den auch Phineus ſas,
Welcher des jünglings vatter was,
Der im vor zwelf jaren vergangen
Von den merraubern wart gefangen.

3.

Als der den armen ſchawet nune,
Dacht er ſeufzent an ſeinen ſune
Vnd ſchawet in iniclich an,
Indem das pluet zuſammen ronn.
Er ſach auf ſeiner prueſt nach wale
Ein groſes rotes mutter male.
Er ret in an vnd in vmbfinge,
Erzelt dem richter alle dinge,
Der jung wer kein leibeigner knecht,
Sunder von gutem edlen gſchlecht,
Er ſolt zw rettung ſeinem leibe
Violantam nemen zumb weibe.
Amerigo hört dieſe wort,
In rewet ſeiner tochter mort, [Bl. 181]
Man eilt vnd fand ſie noch pey leben,
Thet elich ſie zuſamen geben.

Darnach man frölich hochzeyt het,
Vnd ſie mit im haimfueren thet. —
Johannes Pocacius ſchriebe,
Sawer vnd ſues regirt die liebe.
Anno ſalutis 1547, am 1 tag Februarii.

354. Der reich gerupft mon.

In der gruntweis Frauenlobs.

1.

IN Picena ain reicher purger ſaſſe . . .

1547 Februar?

355. Der ritter mit dem trewen hund.

In dem hofton Danhawſers.

1.

GEſta Romanorum vns ſagt
Von eim ritter an dadel,
Der het einen getrewen hunt,
Der aus dem ſchlos kam nimer.
Eins tages hielt er ein thurnier
Mit einem groſen adel
Auf einem anger vür dem ſchlos,
Zw dem das frawen zimer [Bl. 301]

---

354 (2213). MG 9, Bl. 16. Eine Abschrift davon haben wir noch nicht gefunden. Der Meistergesang M 10, Bl. 29 hat einen ganz anderen Inhalt; sieh zu nr. 4217.

355 (2214). MG 9, Bl. 17. Nach M 12, Bl. 300'. — Quelle: Cronick, Gesta Romanorum, Ausg. von 1489, Bl. 39' und die sieben weisen Meister von 1476. Vergl. nr. 463 = Werke, Bd. 2, S. 274 bis 279. Zu den Verzweigungen sieh Oesterley zu Pauli 257. Eigentlich ist der Meistergesang blofs nach dem Spruchgedichte gearbeitet. Die Vorlage freilich, die wir hier haben, ist nicht beweiskräftig genug; sie scheint zwar nicht so willkürlich mit dem Texte umzuspringen wie

Ging ſampt dem gantzen hoffgeſint.
Allein im ſchlos da plieben
Zwo amen pey eim jungen kind,
Das der ritter bet lieben.
Als man nun zum thurnir aufplies,
Lieſſens allpeid gemeine,
Lieſſen das kint in der wiegen alleine
Sampt den hunt vnd auch in dem ſal
Ein falcken auf der ſtangen.
Als es war ſtil vnd iderman
War vür den kint aufgangen,

2.

Da kroch ein vngeheure ſchlang
Aus eim loch zw der wiegen
Vnd wolt vmbpringen das jung kint.
Das ſach der falck darforen
Vnd ſchwang ſich mit den fliglein ſein;
Der hunt bet ſchlaffent liegen;
Palt auferwacht, die ſchlangen ſach
Vnd mit grimmigem zoren
Ful auf die ſchlangen vnd ſie pies,
Die in auch pies herwider.
In dem aines das ander ris,
Wurffens die wiegen nider,
Jdoch zwleczt mit groſer müe
Die ſchlangen böt der hunde.
Doch wurd er auch hart von der ſchlangen wunde.
Viel pluetes vmb die wiegen lag,
Darunder die ſchlang ſtecket.
Pey der lag der hund in der rue
Vnd ſeine wunden lecket.

Beispielsweise M 5; aber die zwei Ammen (V. 11) statt der drei des Spruchgedichtes sind nicht eine so gewichtige Aenderung, dafs wir auf sie ein anderes Gerüst aufbauen sollten, als es A. Ludw. Stiefel im zweiten Bande von Max Kochs Studien zur vergleichenden Litteraturgeschichte. Berlin 1902. S. 169 bis 175 umsichtig gethan hat. — Das Datum der Vorlage, 1547 November 4, das die Weimarer Foliohandschrift 419, Nr. 297 ebenfalls bietet, ist zu ändern gewesen.

3.

Als nun der thurnir het ein ent,
Die amen kamen wider,
Sachen die wiegen vmbgestürczt
Vnd den plutigen hunde, [Bl. 301']
Meinten, das kind erpiessen wer,
Vnd flohen daruon wider,
Schriren: „Fraw, es ist vnser kind
Vom hund piesen dotwunde."
Der riter kam. Bald er ab sas,
Die fraw sagt im die mere.
Zornig im sal er eilent was,
Sein hund loff gen im here,
Dem er so bald sein kopf ab hieb,
Darnach hueb auf die wiegen,
Fand das kind frisch vnd gsund drin liegen,
Darpey die gros erpissen schlang.
Mit rew wurt er peladen. —
Wer noch ist vnpesint vnd gech,
Dem hailt nachrew kein schaden.

Anno salutis 1547, am 4 tag Februarii.

356. Der schmid Vocas.

In dem langen tone Müglings.

1.

IM puech gesta Romanorum list man zulecz ...

1547 Februar?

---

356 (2215). MG 9, Bl. 18. Der Meistergesang, der sicher denselben Inhalt hatte wie nr. 5746 = Schwänke, Bd. 2, Nr. 329 ist, soviel wir wissen, nicht erhalten. Weitere Parallelen sieh bei R. Köhler, Zs. d. V. f. Volkskunde 6 (1896), 161.

357. Sant Franciscus pruech.

In dem grünen tone Müglings.

1.

Als ein fraw peichten wolt . . .

1547 Februar?

358. Der vierfuessig pischoff.

In der hönweise Wolfram.

1.

Ein pischoff het ain narren
Bey im stet nacht vnd tag,
Der all ding bet beschnarren.
Ains mals der bischoff lag
Bey ainer schönen nunen, [Bl. 108']
Het ir den kopff verdeckt,
Doch aus dem pet vnbsunen
Hetens die fües gereckt.

2.

Der narr sach die vnd fraget:
„Herr, wes sind die fier fües?"
Der bischoff zu im saget:
„Schweig, narr, hab dir die drües!
Sie sind mein alle viere."
Der narr sprach: „Ich versten,
Du bist worden ein thiere;
Gester hest ir nür zwen."

---

357 (2216). MG 9, Bl. 19. Von diesem Meistergesange ist noch keine Abschrift bekannt geworden. Sieh Joh. Bolte zu Freys Gartengesellschaft S. 248 zu Kap. 87. — Quelle: Poggius bei Brant-Adelphus, Esopus 1535, Bl. 127.

358 (2217). MG 9, Bl. 20. Nach M 8, Bl. 108. Gedruckt: Das Schaltjahr I. 1846. S. 152 und E. K. J. Lützelberger, Hans Sachs. Nürnberg 1874. S. 63. — Quelle: Esopus Leben, Freiburg 1535, Bl. 130' (Poggio). Vgl. Joh. Bolte zu Frey, Gartengesellschaft, S. 247 zu Kap. 86.

3.

Der narr der loff in zoren
Aus fenſter, ſchrai in hoff:
„Es iſt vierfüeſſig woren
Vnſer frúmer biſchoff.
Kúmbt raúff, das wúnder ſchawet!“
Die núnn die ſchlich darúon.
Mit rúeten wúrt gehawet
Der narr. Das war ſein lon.

Anno ſalutis 1547, am 5 tag Februarii.

359. Die pfaffenkelnerin mit dem prenten wein.

In dem dailthon Hans Folzen.

1.

EIn pfaff der hett ain kelnerin,
Die wer ſer bebich vmb das hertz,
Der gab ir einen prentenwein,
Das ſy darvon auſwurff an ſchmertz.
Nun weyl er frúemes laſe,
Die pfaffenmayt
Sich zu perayt
Vnd ſer auſwerffen waſe

2.

In dem garten hinter dem haus
Klaider, petgwant, hauſrat vnd zin.
Ir muetter aber die war daus
Vnd drug es aus dem garten hin.
Mit der die mayd hinlofe
Vnd das verſetzt,
Das gelt zu letzt
Mit der mueter verſofe.

3.

Als der pfaff aus der frúemes drat

---

359 (2218). MG 9, Bl. 20. Nach M 191, Bl. 191 und M 6, Bl. 15.

Vnd fant geraumet im das haus,
Geſegnt er ſich vnd ſprach: „Wie hat
Mein kelnerin geworffen aus!
Dieweil ich hab das leben,
So wil ich kein
Geprenten wein
Kainer kelnerin geben.“

Anno ſalutis 1547, am 5 tag Februarii.

360. Die wolffsprück.

In dem vergeſſen thon Frawenlobs.

1.

DAs püech der alten weiſſen thüet vns ſagen,
Wie das ein man aúſginge in den tagen
Zv ſamlen holcz in ainem wald,
Vnd was er holzes fúnde,
Gfiel es im nit, thet imer weiter ſüechen
Forhen, dannen, pircken, aichen vnd püechen.
Noch ſuecht er weiter, der geſtald
Kam in ain dieffen grúnde.
Gegen im kam geloffen dar
Grimiger wölff ain groſe ſchar.
Bald keret er den ruecken
Den wölffen vnd im wald zv ainer prucken floch
Vber ain dieff waſſer, die war ſer ſchmal vnd hoch.
Die wölff loffen nach. Als der alt
Kam miten auf die prücken, [Bl. 288']

2.

Da war die prück zerprochen vnd zertrúmert.

---

360 (2219). MG 9, Bl. 21. Nach *M 193, Bl. 288. Hans Sachs schreibt überall wolffen, den Plural ohne Umlautzeichen. Wildenauer in M 8 giebt es aber überall durch ein Häkchen oder ein Trema kund. Darin sind wir ihm gefolgt. V. 13 hat Sachs ſer tieff vnd geschrieben, M 8 ſer ſchmal vnd. — Quelle: Bidpai, Kap. 2 (hg. von W. L. Holland, S. 22). Vergl. Schwänke, Band 2, Nr. 330 = nr. 5747.

Erſt würt der alt im herzen ſein pekümert,
Dacht: pleib ich ſten, ſo wür ich fon
Den wölffen doch gefreſſen.
Fall ich ins waſſer, ſo müs ich ertrincken,
Erwelt doch ee in das waſſer zv ſincken:
„Vileycht wirt ich erett etwon,“
Sprang ins waſſer vermeſſen
Vnd vberlawt vmb hilffe ſchrir.
Zwen fiſcher füeren zv im ſchier,
Halb dot in heraus zůegen,
Das waſſer auß im ſchueten, füeren mit zv lant,
Lainten in an die ſúnen an ain ſtainen want.
Als nún zv im ſelb kam der mon,
Thet er faſt vmb ſich lúegen. [Bl. 289]

3.

Fragten, wie er ins waſſer wer gefallen,
Da ſaget er in von den wölffen allen,
Vnd als er mit den henden facht,
All ding zaiget zv ſagen
Vnd peweget ſich alſo vngehewer,
Da fiele mit im ein das alt gemewer.
So würt er trieffnaſſer vmbracht,
Zerknüeſchet vnd zerſchlagen. —
Aus der geſchicht ſo merckt man, das
Ein menſch ſich hie penúegen las,
Was got vnd glueck hat geben,
Súech nit zv weit, das in nit jag ain vngelúeck.
Ein vnglueck dregt das ander mit im auf dem ruck,
Nembt oft dem menſchen durch ſein macht
Gwalt, er, gůet, leib vnd leben.

Anno ſalutis 1547, am 7 tag Februarii.

361. Die drey fisch.

In dem blauen tone Frauenlobs.

1.

Drey fisch stunden in ainem se . . .

1547 Februar?

362. Der stolz hengst.

In dem grünen thon Hainrich Frawenlobs.

1.

Ein schöner hengst mit prangen,
Mit rotem scharlach gancz bedegt,
Mit güldem zaům vnd satel,
Mit silbren spangen wol durchlegt,
Mit seiden vmbünden sein schwancz,
Ging her in sprüngen vnd höfflichem zelten.
Gegen im kam hergangen,
Vberladen mit pürden schwer, [Bl. 24]
Ein dürrer müeder esel,
Dem hengst nit wol künt weichen er,
[hier fehlt in der Vorlage die Reimzeile zu V. 5]
Der stolcze hengst den esel künt zú schelten
Vnd det hochmüetig sagen:
„Du vnüerstanden schentlichs thier,
Weich, ehe ich dich thüe schlagen
Gar nider zu der erden!
Weich aůs der stras oder stil ste,
Das ich, dein herr fürüber ge!
Wie pewrisch sind dein wort, werck vnd geperden."

---

361 (2220). MG 9, Bl. 22. Dieser Meistergesang ist, wie es scheint, nicht erhalten.

362 (2221). MG 9, Bl. 22. Nach M 8, Bl. 23'. — Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 43 (hg. von H. Oesterley S. 143): Von dem hengst und dem esel. Vergl. Schwänke, Band 2, Nr. 299 = nr. 5592.

2.

Der esel erschrack harte
Von dem troen vnd vbermuet
Vnd war von herczen seúffzen,
Vnd rúeffet an die götter guet
In seiner hartsel vnd trúebsal,
Vnd ging sein stras mit schwerer púrd belade
Nach kúrczen tagen warte
Dem stolczen hengst brochen sein rueck,
Vnd docht nit mer zú reitten.
Da rait in erst das vngelúck:
Sein herr bet in aús dem marstal
Hin aúff das dorff, weil er het disen schaden
Da múest er im mistwagen
In acker vnd das pflúeg geschirr [Bl. 24']
Vnd wúrt gar hart geschlagen,
Hart ziehen, vbel fressen.
Da wúrt er mager vnd elent,
Sein hawt reúbig an allem ent,
Wart er mit múcken vnd premen besessen.

3.

Als er ains tags herzuge,
Da ging dort ledig aúff der waid
Der arm verachtet esel.
Der redet zú im mit beschaid:
„Hengst, wo ist icz dein vbermut,
Dein gulden satel, zaúm vnd stolczer leibe?
Dein hoffart dich betrúge,
Darmit dú hast verachtet mich.
Icz pistú mir geleiche.
Des múes ich auch verspoten dich.
Dein gspöt in púesen rinen thut." —
Die fabel Esopus zú warnúng schreibe,
Das der reich in gelúcke
Den armen nicht verschmech noch schelt,
Veracht, noch vnterdrúcke,
Aúff das, wen sich aúff erde
Das glúckrad wider von im wend,

In mach hartſelig vnd elend,
Das er nicht widerumb verſpotet werde.
Anno ſalutis 1547, am 8 tag Februarii.

363. Der fuchs mit dem ſtorchgaſt.

In dem hoftone Jorg Schillers.

1.

EIn fuchs pat einen ſtorch zu gaſt
In deß grünen Mayen palaſt.
Als er zu tiſch war gſeſſen,
Seczt er im für auß betrügnus
Auf eim deller ein dünnes mus
Vnd hieß in frölich eſſen.
Der ſtorch ſein nichs genieſſen kund;
Sein ſchnabel war zu ſpiczig.
Der fuchs leckt das maul wie ein hund,
Der ſtorch ganz hungerhiczig
Ging von dem mal ongeſſen vnd ondrucken
Vnd thet gar heimlich muncken.
Das gfiel dem fuchs gar wol;
Wann er ſtack liſte voll.

2.

Den andern tag der ſtorch auch lud
Den fuchſen vnd im briet vnd ſud
Vil kleiner guter fiſche,
Thet in ein glaß der fiſchlein meng,
War vnden weit vnd oben eng,
Drug ſie dem fuchs zu tiſche
Vnd ſprach: „Gaſt, iß, hab guten mut!“
Der fuchs kunt nicht hineine,
Der ſtorch zwackt herauß die fiſch gut
Frei mit dem ſchnabel ſeine.

---

363 (2224). MG 9, Bl. 25. Nach der Nürnberger Hs. Will. III 784, Bl. 502. — Quelle: Steinhöwels Aesop Kap. 33 (hg. von H. Oesterley, S. 126) Von dem fuchs und dem storken. Vergl. Crane zu J. de Vitry, Exempla. Kap. 165.

Der fuchs auch von dem mal vngessen ginge.
Der storch lacht dieser dinge
Vnd sprach: „Mit disem mal
Ich dein nechtigs bezal.“ —

3.

Esopus vns die fabel schrib,
Darauß vns dise lehr belib:
Welch mann einen thut effen,
In vberlist mit wort vnd weiß,
Das er in füret auf ein eiß,
In mit gespot thut dreffen,
Der muß gewarten wider das,
Wie er vor hat gemessen,
Das man im messe gleicher mas,
Im auch versalz das essen.
Man spricht: widergelten ist vnüerboten.
Auch sagt man von den zoten:
Wer kuglen wil zu bus,
Wider auffeczen muß.

Anno salutis 1547, am 10 tag Februarii.

364. Der vngetrew fuechs.

In dem rewter tone des Kunz Füllsack.

1.

Ein wolff der het
In sein holl eingetragen,
Darfan er bet
Zeren. Nach kürczen tagen
Kam fur sein höl ein fuchs, bet zv im sagen:
„O lieber prueder mein,
Wie hab ich dich
So gar lang nit gesehen!

---

364 (2225). MG 9, Bl. 26. Nach *M 190, Bl. 36 Quelle: Steinhöwels Aesop Kap. 46 (hg. von H. Oest S. 148): Von dem fuchs und dem wolff. Sieh B. W Esopus 1, 35 (dazu H. Kurz Anm. S. 49).

Des drawret ich,
Pforgt, dir wer in der nehen
Etwan ein vngelúeckes val geſchehen.
Jcz erfrew ich mich dein."
Der wolff erkent des fúchſen liſt,
Sprach: „Ich wais, das dw vntrew piſt.
Dw ſúchſt mein freúntſchaft nicht,
Sunder mein ſpeis.
Darúmb gehin dein ſtraſe!"
Der fúchs gar leis
Loff hin, erzuernet waſe,
Erfúellet mit grimigem neid vnd haſe
Vnd in den walt gericht, [Bl. 369']

2.

Eim hirtten ſagt:
„Kúm, nem ketten vnd pande,
Ge vnferzagt!
Den gröſten feint im lande
Wil ich dir ubergeben in dein hande."
Der hirt ſein lanczen númb,
Wart mit im gen,
Kam fur die holen eben,
Der fuechs zaigt den
Wolff, bet in vbergeben.
Der hirt erſtach den wolff, nam im ſein leben
Vnd keret widerúmb.
Der fuechs des wolffes hól peſas,
Die gúetter er verzert vnd fras.
Ein kurcze zeit mit gwalt
Der fúchs auch wart
Veratten vnd gefúnden,
Geſaczet hart,
Gefangen, von den húnden
Zeriſſen vnd darnach ſchentlich geſchúnden.
So würt ſein vntrew zalt, [Bl. 370]

3.

Wie Eſopús
Nach lenge vns thút ſagen.

Lert zům peſchlús:
Wer mit vntrew verſchlagen
Sein nechſten thůt veratten vnd verclagen,
Pringt im in vngelůeck
Gwalt, er vnd gůet,
Sel, leibe oder leben
Vnd ſuchen thůet
Sein eignen núcz darneben,
Das dem wirt gleicher mas gemeſſen eben
Vnd kůmbt im auf den růeck.
Wie dan ein altes ſprichwort ſpricht:
Got der ſiczet an dem gericht.
Wer ſein nechſten vergift
Durch neid vnd has,
Des wirt wider gerochen,
Vnd gleicher mas
Vntrew durch vntrew prochen.
Wie den ein altes ſprichwort hat geſprochen:
Vntrew ſein herren trift.

Anno ſalutis 1547, am 10 tag Februarii.

365. Ewlenſpiegel ſet dieb vnd ſchelck.

In der jünglingweiſe C. Ottendörffers.

1.

Schnel kam ain mal
Ewlenſpigel
Gen Weſſer in die ſtat,
Kert ein pey ainem wirte ſpat,
Der herbergt in ain nachte.
Doch der vnfal
Der rait in hoch,
Das er zwelff herberg het,
In kainer doch lang pleiben det.

---

365 (2232). MG 9, Bl. 32. Nach *M 188, Bl. 131, die Ueberschrift lautet: Ewlenſpiegels ſamen. V. 29 Den ſei Sein ſtainen M 5. V. 32 feſtw M 5. — Quelle: Till Eu spiegel, Historie 73 (Neudruck S. 115).

In der ſtat het er achte,
Wie da geſchach gros büeberey
Hin vnde her
Bey idermon,
Da gedacht er:
Ich zaig in on
Hie durch mein phantaſey,
Das die lewt der ſtat gar
Entwicht ſind an hawt vnd an har,
Vnd im ain ſin erdachte. [Bl. 131']

2.

Er ging hinaús
An das waſſer,
Klaubt in den geren ſein
Ein hauffen klainer kiſſel ſtein,
Die er in die ſtat trüege
Für das rathaús,
Der püerger thüer,
Vnd ſeet an die ſtras
Auf paid ſeitten an vnterlas
Den ſeinen ſamen klüege.
Das trieb er dürch die ſtat gericht.
Ain ſcherg in fragt:
„Was ſeheſt doch?"
Er antwort ſagt:
„Ich ſehe noch
Hie laúter dieb, ſchelck vnd pöſwicht."
Der ſcherg ſprach: „Peſſer, dw
Seeſt vil frümer lewt herzw;
Schelck ſint for hin genüege." [Bl. 132]

3.

Schnel antwort im
Eulenſpiegel:
„Es wer ja vil peſſer,
Das ich ſeet frúm lewt hieher,
Doch wils die erd nit tragen.
Sie tregt, vernim!

Nůr schelcke hie,
All gassen ir vol sten;
Die frůmen künden nicht aufgen
Pey in in diesen tagen." —
Wen Ewlenspigel hie her precht
Sein samen, schwelck
Hie sehet vol,
Wüerden die schelck
Auch ghraten wol
In dieser stat; aller geschlecht,
Ober vnd vnterthon,
Zaigt der schalckhaftig wandel on.
Das důt manch frůmer klagen.

Anno salutis 1547, am 19 tag Febrůarii.

366. Eulenspigel zalt mit dem klang.

In der lilgenweis H. Vogels.

1.

Eulenspigel zv herberg lag
Zu Cöllen auf ein tag:
Da es war essenszeit,
War noch kein speis perait;
Im wart der magen průmen,
Sprach: „Wirt, wil man heut essen nit?"
Der wirt sprach: „Es ist sit:
Wer nit kan beiten wol,
Der selbig essen sol,
Wo er mags vberkůmen."
Ewlenspigel
Nam ein semel

---

366 (2234). MG 9, Bl. 33. Nach der Weimarer Q 571, Bl. 143. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 227. — Till Eulenspiegel, Historie 80 (Neudruck S. 126). J. Wetzel, Die Reise der Söhne Giaffers. Tübing S. 210f. M 191, Bl. 103 bringt das Meisterlied L. Fer der lilgen Weis Vogels, das denselben Stoff behandel Datum nach der Reihenfolge in MG 9 eingesetzt, in d lage fehlt es.

Vnd butter ſchnel
Vnd in die kuechen ſaſe
Zu dem fewer, butter vnd ſemel aſe.
Als nún die klain ur zwelfe ſchlug,
Der wirt zu tiſche trug;
Als man anfing vnd as,
Der wirt zu tiſche ſas,
Thet ſein geſt vberſúmen.

2.

Da ſach er Ewlenſpiegel nicht,
Int kúechen ging gericht
Er vnd ſprach zu im: „Friſch
Gehin, ſecz dich zu tiſch
Vnd is mit andern geſten!“
Ewlenſpigel ſprach: „Ich pin ſat,
Der rauch vom praten hat
Gefuellet mir den pauch.“
Der wirt ſprach: „Iſt dein prauch,
Das dich der rawch thúet meſten?“
Ging hin eilent;
Als het ein ent
Das mal, pehent
Itlicher gaſt durch abe
Dem wirt zwen cólniſche weiſpfenning gabe.
Der wirt zu Eulenſpiegel ging,
Sprach: „Gib zwen weiſpfenning
Vnd mir auch das frúemal
Wie ander geſt bezal!
Das dúncket mich am peſten.“

3.

Er ſprach: „Ich hab nit geſſen mit.“
Der wirt ſprach: „Es ſchat nit;
Der pratenrauch dich hat
Gemachet vol vnd ſat;
Iſt gleich, ſam habſt mit geſſen.“
Zwen weiſpfenning Ewlenſpiegel
Nam, klingelt ſie gar hel,

Sprach: „Hörſt den klang?“ Kurz um
Sein geltlich wider num,
Legts in ſein taſch vermeſſen,
Sprach: „Wie mein bauch
Mir füelt der rauch,
Alſo füelt auch
Dein pewtel dir der klange.“
Darmit nam er durch die thuer ſein aůſgange. ——
Alſo wart liſt mit liſt pezalt.
Vns ſagt ein ſprichwort alt:
Eck an den Perner kam.
Sie waren paideſam
Mit ſchalckheuten peſeſſen.

Anno ſalutis 1547, am ? tag Februarii.

367. Eulenſpigel mit dem pfewffenmacher.

In der morgenweis Jörg Schillers.

1.

IM Mayen Eulenſpiegel kam
Gen Lünenburg für ainen kram,
Da ein pfeiffendreer mit nam
Was, liſte vol,
Vnd dem war wol
Mit ſchalckheit vberaus.
Der lůed den Eůlenſpiegel ſchier:
„Kům heůt zů mitag, iß mit mir,
Kanſtus anderſt thůn, ſag ich dir.“
Der pfeiffer vaſt
Ging ſelbſt zů gaſt
Vnd verſpert wol ſein haůs.
Als Eůlenſpiegel kam zům mal,
Fand das haůs verſpert vberal.
Er klopfft an, das es laůt erhal,

---

367 (2241). MG 9, Bl. 39. Nach M 8, Bl. 46', wo die Ueberschrift lautet: Der pfeyffen dreher und die Melodie: mayenweis. — Quelle: Till Eulenspiegels Historie 66 (Neudruck S. 102).

Doch lies in nimant ein.
Er merckt den ſchalck vnd ging darüon.
Frue redet er den pfeiffer vn:
„Warumb haſt mir die ſchalckheit thon?“
Er antwort: „Zwar,
Lieber, es war
Gar nit der ernſte mein.“

2.

Eulenſpiegel ſprach: „Es ſchadt nit.“
Der pfeiffer ſprach: „Heut ich dich bit,
Sei mein gaſt vnd ſünſt niemand nit.
Gehin für dich
In mein haůs, ich
Wil kůmen gleich hin nach.“
Eůlenſpiegel ging hin vnd fant [Bl. 47]
Fraw vnd mayd in der küchen ſtant,
Sprach: „Ewer man hat mich geſant,
Ein viſch hat kaůfft
Am marckt, baid laůfft
Vnd dragt in haim!“ er ſprach.
Als bald die zwůe loffen hinaus,
Verſpert Eůlenſpiegel das haus,
Trůg aůff vnd lebet in dem ſaus,
Frölich brauck vnde as.
In dem da kam der pfeiffer für
Mit fraw vnd maid für die haůſthür,
Klopfft, ſprach: „Das dich ſant Vrban rür!“
Eůlenſpiegel
Herfür loff ſchnel,
Sprach: „Gaſt, zeůch nůr fürpas!

3.

Der wirt des haůs mich lůed allein,
Ich ſolt aůff heůt ſein gaſte ſein.
So las ich niemant zů mir rein,
Bis das ich is.
Darnach, ſo wis,
Magſt wol gen ein vnd aus.“

Die ſchmach wolt rechen der pfeiffer,
Schickt Eülenſpiegel den ſchinter,
Sagt, wie ſein pferd geſtorben wer.
Derſelb mit nom
Gefaren kom
Für Eülenſpiegels haus
Vnd fraget nach dem dotten gaul.
Abzog er ſein brüech, war nit faul,
Sprach: „Schaw dú meinem pferd ins maul!“
Zaigt im ſein rüſſigs loch.
Der ſchinder den pfeiffer verklagt,
Mit púes der richter in erzwagt. — [Bl. 47ᶜ]
War iſt das ſprichwort, das man ſagt:
In ainem ſchalck
Vnd laſterpalck
Iſt nichts zú gwinnen doch.

Anno ſalutis 1547, am 4 tag Marci.

368. [Bl. 262] Der pawer mit dem eſel, himel vnd

In der abentewerweis Hans Folzen.

1.

EIn pawer in aim dorfe ſas,
Der ſeim pfarer vnghorſam was,
Das er die fladen weyen ſolt.
Der pawer das nit leiden wolt
Vnd ſprach, ſie weren vor geweicht;
Wan der pfaff war geleret ſeicht.
Der pfarer das dem pfleger klagt
Vnd den pawren gar hart verſagt,
Wie er ſo vngehorſam wer.

---

368 (2264). MG 9, Bl. 61. Nach *M 193, Bl. 262 V. 38 fraidúng hat; V. 41 ist got von einer späteren eingesetzt, ohne daſs freilich gricht anstatt gericht geschr worden ist. Vergl. Schwänke, Band 1, Nr. 91 = nr. 2299, Bd. 2, S. XIV und Nürnberger Festschrift S. 88/91. J. zu Frey, Gartengesellschaft S. 228 zu Kap. 35. Euling, St zu H. Kaufringer 1900. S. 59.

Bald nach dem pawren ſchicket er.
Der pfleger in ſer zannet vn,
Warúmb er nit wer vnterthon.
Der pawer ſprach: „Peſſer ich pin
Vnd in drey ſtúecken ueber in.
Erſtlich ich ainen eſel hab,
Iſt gſcheider, wan der pfarer grab.
Zúm andren in meim hauſe alt
Hab ich den himel in meim gwalt.
Zúmb briten hab ich auch die hel
In meim haus vnd als vngefel." [Bl. 262']

2.

Der pfleger ſprach: „Ercler mir das,
Auf das ichs múeg verſton deſt pas!"
Der pawer ſprach: „Der eſel mein
Get ſelb zv dem prúnen allein;
Wen er im brincket gnúg zv mal,
Get er ſelb wider haim in ſtal.
Die künſt der pfarer kan nit wol;
Im wirczhaus ſaufft er ſich ſtúedfol;
Des er kan weder ſten noch gen,
Das in haim múeſen fueren zwen.
Darpey gar clerlich ich pewer,
Mein eſel gſcheider ſein, wan er.
Zúm andren ich den himel hab
In meinem haus, vralt vnd grab:
Mein anfraw, vnghóret vnd plint,
Die gar iſt worden wie ain kint.
Der ich auſwart mit allem fleis
Mit gliger, klaidúng, dranck vnd ſpeis.
Wie wol ich ſelb pluet arme pin,
Streck ich ir fúer hauptguet vnd gwin. [Bl. 263]

3.

Solichs wirt got am jüngſten gricht
Pezalen, wie er ſelber ſpricht,
Vnd wirt den himel geben ein
Den, die alſo parmherzig ſein.

Da wirt ich auch in dieſer zal
Erfünden nach dem jamerdal.
Zům briten hab ich in meim haůs
Die hel mit ſolcher qůal vnd graůs:
Das iſt mein arg poſhaftig weib,
Die teglich peinigt meinen leib
Mit gron vnd zancken ymerzw.
Hab tag vnd nacht vor ir kain rw,
Als ob ich in der helle wer.
Des pin ich gweltiger, wan er,
Weil ich himel vnd helle hab,
Vnd das da haim mein eſel grab
Geſcheider iſt, den vnſer pfaff.
Hoff dardurch zv entgen der ſtraff."
Darauf der pfleger in qůidirt,
Den pfaffen darnach mit vexirt.

Anno ſalutis 1547, am 1 tag Aprilis.

369. Kunz Zweyffel.

In dem vergolten ton Wolframs.

1.

EIn pfarer war geſeſſen
Vnden im lant zw Francken,
Der ein gewonheit het,
Wen er predigt vor eſſen
Von wort, werck vnd gedancken,
Sein predig pſchlieſen det:
„Ir kinder, folgt ir meiner ler gefelig,
So werdet ir an allen zweiffel ſelig."
Alſo er almal ret.

2.

Ein pawer hies Kůncz Zweiſſel,
Kam in des pfarers hauſe,

---

369 (2265). MG 9, Bl. 62. Nach *M 8ª, Bl. 307. Vergl. den ersten Teil des Schwankes in Band 2, Nr. 338 = nr. 5782.

Sprach: „Her, pin ich im pan,
Das ir mich gebt dem dewffel?
Jr nembt mich almal aúſe,
Sprecht ſelig ibermon.“ [Bl. 307ᶜ]
Der pfaff ſprach: „Jder pawer hat mir geben
Ein meczen erbeis, darúmb ich ſie eben
Selig geſprochen hon.“

3.

Kúncz Zweiffel loff vnd prachte
Die arbeis, macht ſich ledig,
Weſt vmb die ſchalckheit nit.
Der pfarer im des lachte;
Wen er den pſchlos ſein predig,
Sagt er nach altem ſit:
„Wen ir folgt meiner ler in dieſem falle,
So werdet ir doch ſelig werden alle
Vnd Zweiffel auch darmit.“

Anno ſalutis 1547, am 1 tag Aprilis.

370. Der ſechſiſch pierthurnier.

In dreyen thonen Hans Vogels.

1.

Im ſchwarzen thon.

JN Sachſen kam ich zv dem pier,
Da fand ich zwelff pierhelde ſtreiten,
Die hilten ainen pier thúrnier,
Detten mit kandeln zamen reiten.
Ainer ſchray: „Gúet gſel, es gilt dire!“
Der ander ſchray: „Friſch her zv mire!“
Der drit: „Schenck ein, ſchenck ein, ſchenck ein!“
Der wirczknecht het genúeg zv laúffen;
Wan ſie detten alle gemein

370 (2268). MG 9, Bl. 65. Nach *Will. VIII, 235. 4. Bl. 280 f. E. Mummenhoffs Abschrift. Die Vorlage hat V. 7 an der zweiten Stelle ſtenck und V. 38 peúncken. Vgl. Band 1, Nr. 142.

Vol vnd halb ein ander zv saúffen.
Vnd welcher war verzagt im handel,
Pracht für in fúenff oder sechs kandel.
Jr prúest waren mit pier pegossen,
Das man kaúm mit eim pfeil dardúrch het
Das pier abflos vber die disch,
Die ert war nas als ein padstúeben.
Sie aßen speck, gesalzen frisch,
Vnd zw saúffen wider an húeben,
Speisten sich zv leczt mit knack wúersten,
Erst süffens, sams woltens erdúersten.

2.

Jm frischen thon.

Aúf drey stúnd weret der thúrnier,
Aus trúncken war die dúnen pier.
Ainer entlieff,
Das er kúnt nimer mit in drincken;
Der ander schlieff,
Lies sein kopf auf den tisch hin sincken.
Der drit sanck nider aúf die penck;
Der virt mit farczen macht ein gstenck;
Der fúnft der grólczt;
Der sechst fing procken an zv speyen;
Der siebent stólczt;
Der acht wart laút singen vnd schreyen;
Der neúnt prúnczt hinter die stúebtúer;
Der zehent schwainczt wider herfúer;
Der ailft schray, das man spilen solt;
Der zwelft núr imer palgen wolt.
Als nún zv nacht
Der Jacobs wirt nach seim pedúncken
Die úrten macht,
Het ainer vir groschen vertrúncken.

3.

Jn der lilgen weis.

Als sie abzúegen vom thúrnier,
Rúechen sie all nach pier

Vnd gloczten wie die pöck,
Ließen zv pfant die röck,
Ainer fiel ab die ſtiegen.
Ain dail gingen an wenden haim,
Wüeten dürch kot vnd leim,
Vnd ainer ſam in ſchloff
Ainen miſthaüffen draff,
Plieb die nacht darin liegen.
So reitens von
Dem thürnierplon:
Der erſt gewon
Früe ainen pößen kopfe,
Ein leren pewtel vnd ein hellen kropfe.
Wer teglich in den thürnier reit,
Dem kümet mit der zeit
Die armüet ſelb zv haus,
Jackt im als glüeck heraüs,
Erſt mues der helt ſich düecken.

Anno ſalütis 1547, am 9 tag Aprilis.

371. Der pauer mit dem air im ſchmalz.

In dem ſchwarzen tone Klingſors.

1.

EIn pawer kam vom acker nein,
Vor groſem hünger prümet im der magen ſein,
Pat ſein weyb, ym ein ayr im ſchmalcz zv machen,
Sich gen ir hoch erpietten thet,
Er wolcz noch ferthin, wo ers nicht verthinet het.
Sie ſprach: „Dw retzt nür vil von dieſen ſachen.“
Im ſeiner pit vnwillig was
Vnd ſchnürt hin ein die küchen
Vnd zuckt herab ein pfenlein klüeg,
Darein ſie dem hüngrigen man zwayr ayer ſchlüeg,
Seczt ims hin auf den diſch mit groſem puchen. [Bl. 357']

---

371 (2271). MG 9, Bl. 68. Nach *M 190, Bl. 357.

2.

Der pawer an dem diſche ſas;
Als er ſach, das das ayr im ſchmalcz ſo winczig was,
Da legt er ſeinen kopff in paide hende
Vnd wart zornig vnd gar entricht
Vnd wolt des klainen ayr im ſchmalcz anrueren nicht;
Er leúndelt vnd daucht ſich ſo gar elende.
In dem ein groſer pawren hünd
In der ſtueben vmblieffe.
Als der das ayr im ſchmalcz erſchmeckt,
Paúmbt er ſich auf am diſch, ſich vbert pfannen leckt
Vnd ſchlueg ſein zúngen in die pfannen dieffe. [Bl. 358]

3.

Der pawer hüeb ſein fawſt entpor
Vnd gab dem hünd ein jeger ſtraich an das ain or,
Sprach: „Dw ſchelm, mainſt nicht, ich mochz ſelb wol
Wen ich nit alſo leúniſch wer.“ [freſſen,
Die pewrin hört das, kam mit groſem glechter her
Vnd ſprach: „Mein man, hat dich der laún peſeſſen?“
Er ſchlueg irt pfannen an den kopff,
Da placzt ſie im ins hare.
Alſo triebens ir affenſpiel. —
Peſſer iſt wenig mit lieb, den mit fewſten vil,
Wie das alt ſprichwort ſagt vor manchem jare.

Anno ſalutis 1547, am 14 tag Aprilis.

372. Die pewrin mit dem air im ſchmalcz.

In der feyelweis Hans Folzen.

1.

EIn pewrin klueg
Ir altag ſchlúeg
Ein in ain ſchmalcz acht ayer,

---

372 (2272). MG 9, Bl. 68. Nach *M 11, Bl. 385'. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 230. — Vgl. B. Waldis, Esopus 4, 19. Montanus, Schwankbücher. Tübingen 1899. S. 559 zu Wegkürzer, Kap. 2.

Vber die ſas
Vnd haimlich fras. [Bl. 386]
Als das in wúrt der mayer,
Das ſie ſolichs trieb alle tag,
Da macht er auf ſie ir zw plag
Einen anſchlag;
Er war ein grober Payer.

2.

Als ſie ein mal
Auch ir anzal
Aier int pfanen ſchlúege,
Schlich er hinein,
Schlueg ir darein
Noch acht ayer mit fúege.
Sie weſtz nicht vnd darueber ſas,
Auf zwolff ayer herauſer fras,
Darſon ſie was
Vol vnd het ir genúege.

3.

Sie erſchrack, das
Noch ueber was,
Vnd forcht ſich vor geferden.
Sprach mit gedanck:
„O, pin ich kranck
Oder wil ich kranck werden,
Das ich mein teglich air im ſchmalcz
Nit aus mag eſſen? Glúeck das walcz!“
Darſon ein altz
Sprichwort noch pleibt auf erden.

Anno ſalutis 1547, am 14 tag Aprilis.

373. Wuchrer mit dem lindpart.

In der flamweis Wolframs.

1.

Gewonheit war in ainer ſtat ...

1547 April?

374. Warumb hund vnd kaczen vnains ſind.

In der hundzweis Hans Vogels. [Bl. 322]

1.

Ains mals thet ich ain alten fragen,
Von wan die feintſchaft vor den tagen
Kömb zwiſchen kaczen vnd dem hünd,
Dergleich zwiſchen kaczen vnd mewſen ründ,
In neid vnd has gar vngemeſſen.
Er anwort mir, wie gar vor langen jaren
Die hünd alſam peyſamen waren
Vnd ſchickten ain potſchaft gen Rom,
Das in der pabſt die freyheit geb mit nom,
Das am freitag fleiſch mochten eſſen,
Weil ſie den pfaffen wilpret fingen.
Der pabſt gewert ſie in den dingen

---

373 (2290). MG 9, Bl. 87. Eine Abschrift davon haben wir noch nicht gefunden.

374 (2296). MG 9, Bl. 93. Nach *M 11, Bl. 322, wo die Ueberschrift lautet: Warumb die hünd den kaczen feint ſind. So auch *M 192, Bl. 316'. Vergl. Schwänke, Band 1, Nr. 200 = nr. 5172; dazu Band 2, S. XIX. Johannes Bolte stellt zu Montanus S. 568 das ganze Material zusammen. Neben das dort aus der Dresdner Hsch. M 207 angeführte Meisterlied, das freilich trotz der Unterschrift H. S. nicht von Hans Sachs stammt, ist noch ein anderes in der Rohrweise Pfalzens von Peter Probst, dem Rechenmeister, zu setzen, das denselben Stoff behandelt. Es steht in der Dresdner Hsch. M 191, Bl. 175. Zu den neueren Märchen noch: Zs. f. dtsch. Myth. 4, 384. Zs. f. österr. Volksk. 1, 358. Archiv f. slav. Phil. 21, 264. Revue des trad. pop. 14, 379. Wallonia 3, 115. 4, 77. 5, 11. Jurkschat, Litauische Märchen 1898. 1, 52 Nr. 17.

Vnd gab in der freyheit siegel vnd prieff.
Frolich die potschaft haimwarz lieff.
Bald alle hünd zvsamen kamen,
Da man die pebstlich freyheit in verlas:
Gros frewde pey in allen was.
Darnach ratschlüegens allesamen,
Wie sie den prieff wolten versorgen,
Das er verwaret würt vnd plieb verporgen.

2.

Nún hetten sie weder drühen noch kalter.
Im rat drat herfüer ein vralter
Hünd vnd sprach: „Ich rat entlich, das
Man vnser guete freúnt, die kaczen, las
Den prieff pehalten zu drewshanden.
Die küenen oben in dem haus vmbüeigen,
Auch sint sie stil der sach zv schweigen."
Da gabens in den prieff darnach.
Die kaczen stiesen in vnter das dach.
So ist es ein jar angestanden.
Als die kaczen schawten vermessen
Zumb prieff, da heten in gefressen
Die meús. Da hueb sich an jamer vnd not:
Die hund pissen die kaczen dot.
So hat die feintschaft angefangen [Bl. 322
Zwischen der hünd vnd der kaczen geschlecht.
Ain dail den andren noch durch echt,
Wo ains das ander kan erlangen.
Weil die kaczen den prieff verloren,
Sint in die hünd von herzen nie holt woren.

3.

Dergleichen sint auch feint worden die kaczen
Den mewsen vnd darzw den raczen,
Das sie den prieff haben zernagt,
In allen als dotfeinden abgesagt
Vnd wuergen sie paid tag vnd nachte.
Nach dem wurden die hünd wider zv rate
Vnd schickten gen Rom in die state

Widerúmb in potſchaft zwen hünd,
Wider zv pringen ſchriftliche vrkünd,
Das ſie flaiſcheſſens hètten machte.
Nún die zwen hünd kamen nit wider,
Sint auf der ſtras geſtoſen nider.
Drúmb wo ein hünt get vúr den andren no
Schmeckt er im hinden für das loch,
Ob er die rechten prieff nit trage,
Vnd wo er im nit geit rechten peſchaid,
So peißens an ainander paid,
Wie man der gleich ſicht vbertage.
Die antwort wart mir von dem alten,
Hab ich im peſten nit wollen verhalten.
Anno ſalutis 1547, am 1 tag May.

375. Eſopus im pad.

In dem ſüßen tone Harders.

1.

Als Eſopus pey Xanto ware ...

1547 Mai?

376. Der han mit dem perlein.

In dem kurzen thon Hainrich Müglings.

1.

Ein han ſuechet ſein ſpeis
In ainem miſt liſtiger weis.
Als er darin ſcharret mit fleis,

---

375 (2302). MG 9, Bl. 94. — Quelle: Steinhöwe (hrg. von H. Oesterley S. 57).

376 (2303). MG 9, Bl. 95. Nach *M 11, Bl. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 1 (hg. von H. Oesterle *M 192, Bl. 137' weicht auffällig von unsrer auc händigen Vorlage ab: V. 1 ſuechet mit fleis, V. 3

Ein köſtlich waſſer perlein fant,
Vnd als er das anſach:
„O guetes ding“, er zw im ſprach,
„Wie liegſtw in dem kot mit ſchmach,
So vnwirdig nach deinem ſtant?
Het aber dich ein weiſer man gefünden,
Frölich het er dich aufzuckt zv den ſtünden,
In clar golt ain gewünden
Nach deiner alten wirdikeit.

2.

Weil es aber icz iſt,
Das dw von mir gefünden piſt
Liegen in dem ſtinckenden miſt,
Da lieber ich mein ſpeiſe füend,
So pringſt kain frewde mir,
Der gleich pin ich auch vnüecz dir,
Das ich dich precht in goldes zir,
Die dir von adel wol zw ſtünd.“ — [Bl. 326′]
Die fabel hat Eſopus vns peſchrieben,
Dewt aúch, wo noch güet künſtlich gſang wirt drieben,
Das thuet auch nimant lieben,
Den wer pegabt iſt mit weiſheit.

3.

Der ſelb verſtet die ler,
Geit im allein rümb, preis vnd eer,
Pegert ſein ſtet zv hören mer,
Pehelt es in ſeim herzen frey.
Aber der grobe hawff
Der ſpert allein ſein oren aúff,
Zw hören von der welte laúff,
Fabel, ſchwenck vnd die ſtampaney

ſcharret fand er mit ſchweis, V. 4 Ein edel ... gros, V. 8 vnwirdig vnd gar erlos, V. 17 pringſt weng, V. 18 Der gleich vnüecz bin ich auch dir, V. 26 Gibt, V. 32 vnd die phantaſey. Das Datum 1548 in M 11 ist ein Versehen, das M 192 nicht hat. Vgl. noch Crane zu J. de Vitry, Exempla. Kap. 54.

Vnd vnferſchembt grob lecherliche poſſen,
Der lachen ſie den, das ſie möchten hoffen.
Ein ſprichwort hacz peſchloſſen:
Was ain lüeſt, iſt ſein ſpeis alzeit.

Anno ſalutis 1547, am 6 tag May.

377. Adler vnd fuchs.

In dem plueton Stollen.

1.

EIn adlar nam aim fuechſen ſeine jungen. —

1547 Mai?

378. Ewlenſpiegel war ain pfaffenknecht.

In der hagelweis Hüelzings.

1.

Ewlenſpiegel gen Praunſchweick kam
Ins dorff Pudenſtetten mit nom
Vnd zug ein zům dorff pfaffen,
Der dingt in fuer ain knecht,
Sprach: „So güet ſoltůs eſſen hin,
Als ich vnd auch mein kelnerin.
Auch magſtw all ding ſchaffen
Mit halber arbeit ſchlecht.“
Sie wurden ains vmb ſeinen lon.
Den ſelben abend ſpate
Steckt im die maid zway hüner on

---

377 (2304). MG 9, Bl. 96. Die Ueberschrift ist im Generalregister nicht enthalten; da die Quelle aber wahrscheinlich wie die von Nr. 317, oben S. 126, Steinhöwels Aesop Fab. 13 (hg. von H. Oesterley S. 95) gewesen ist, ist die Ueberschrift von dorther entlehnt.

378 (2306). MG 9, Bl. 97. Nach *M 193, Bl. 282. — Quelle: Till Eulenspiegel, Hist. 11 (Neudruck S. 15). Die Vorlage schreibt im Datum 21 statt 11.

Vnd sprach: „[illegible]
„Das [illegible]
Sagt [illegible]
Vnd [illegible]
Die [illegible]
Wan [illegible] [illegible]

[illegible]

Als [illegible]
Dacht er: [illegible]
Weil [illegible]
Als [illegible]
Als [illegible]
Zog er ab [illegible]
Als er es [illegible]
Erwacht die [illegible]
Vnd sprach: „[illegible]
Er sprach: „[illegible]
So [illegible]
Vnd thet [illegible]
Wan sie [illegible]
Ein awg vnd sprach: „Du [illegible]
Warümb [illegible]
Wie redstw so [illegible]
Dw alte pfaffen [illegible]" [illegible]

[illegible]

Darnach wen in die [illegible]
Hies pringen zwen arm voller holz,
Pracht er almal nür ainen,
Halb arbait thet der magt.
Sprach: „Pring zwen ainer [illegible]
So pracht almal nür ainen er.
Vor poshait thet sie wainen
Vnd es dem pfaffen clagt.
Der sprach: „Warümb frastw den hon
Vnd verspotest mein maide
Vnd wilt ein ding nür halbes thon?"
Er antwort mit peschaide:

„O herre mein,
Jr ſagt, ich ſolt eſſen wie ir,
Vnd halb arbeit gepueret mir."
Der pfaff küncz nich vernainen,
Lies gleich alſo güet ſein.

Anno ſalutis 1547, am 11 tag May.

379. Die pewrin mit dem hon vnd 12 henn

In dem ſchwinden thon Frauenlobs.

1.

EIn pewerin die wolt gen marcke dragen
Zwelff hennen vnd ain alten hon,
Die war der ainfalt fol.
„Wie ſol ichs geben?" ſie den man bet fragen.
„Der marck", ſo ſprach der mon,
„Der wirt dichs leren wol".
Als ſie nún an den marck kam frw
Vnd feil die iren hennen het,
Da trang gar vil des volcks hin zv,
Vnd wer ſie fragen bet:
„Fraw, wie ſent euch die hennen fail?"
So antwort ſie mit eren:
„Der marck wirt michs wol leren."
Kain ander antwort gab ſie nicht.
Diſer geſchicht
Wurden pericht
Zwen arg pöſwicht
Vnd hetten mit einander rat,
Zv verſüechen ir hail, [Bl. 244ᶜ]

---

379 (2308). MG 9, Bl. 100. Nach *M 193, Bl. 244. V. 5 hat Der marck der marck, V. 8 irren. — Der der Bäuerin zum Pfande gelassene Hahn begegnet auch im Eulenspiegel, Hist. 36 (ein Meisterlied darnach von einem unbekannten Dichter im Spiegelton Erenbotens steht M 5, S. 414) und bei Macropedius, Aluta, 1535 Akt 1, Sc. 6; vgl. Macropedius, Rebelles und Aluta, hrg. von Bolte 1897 S. XIX. Eine zum Pfande gelassene Kuh bei Leopold, Van de Schelde tot de Weichsel 1882. 1, 523 und Dykstra, Uit Friesland's Volksleven 1895. 2, 82.

2.

Vnd betten all paid zv der frawen keren.
Der ain gar pald die frawen fragt,
Wie sie die hennen geb.
Die pewrin sprach: „Der marck wirt michs wol leren".
Zvhant der man hin wider sagt:
„Schawt, fraw, als war ich leb!
Dieser man ist der marckt warlich!"
Darmit auf sein geselen dewt.
Sie sprach: „Mein marck, sag, wie sol ich
Mein hennen geben hewt?"
Der marck sprach: „Deine hennen las
Den man tragen. Sicz niber,
Pis er zal". Sie sprach wider:
„Seczt mir ain puergen, thůet nůr gon!"
Der schalckhaft mon
Gab ir den hon
Vnd ging darfon,
Vnd mit im die zwelff hennen trůeg,
Die er vnd der marck fras. [Bl. 245]

3.

Als die fraw fier stůnd auf dem marck bet warten
Vnd ir kauffman kam wider nicht,
Erst merckt sie den petrůeg.
Sie zůg haimwarz. Als sie ging durch den garten,
Fragt ir man nach dem gelt gericht.
Sie sprach: „Als ich nein zůeg,
Lert mich der marck, das ich hin gab
Aim man die hennen alle zam;
Den hanen ich zv puergen hab.
Als der selb man nit kam,
Da trůg ich den han mit mir hin."
Weil man nůn sagt: die půergen
Die sol man alzeit wůergen,
Darmit wůergt sie den alten hon.
Da schluegs der mon,
Kaůmb sie entron.
Da sagt noch von

Ein sprichwort: wer ainfeltig ist,
Verlewst hawptgůet vnd gwin.
Anno salutis 1547, am 11 tag May.

380. Der pfaff auf dem palcken.

In dem rotten tone Peter Zwingers.

1.

EIn pawer sas dort in dem Payerlande
In ainem dorff, Ganckhofen ist genande,
Der het ein weib, die puelet mit dem pfaffen.
So oft der pawer hin ging zw dem weine,
So schlich der caplon ins pauren haůs eine
Vnd wartet, was er darin het zw schaffen.
Ains tags spůrt er den pfaffen aus,
Da sas der pfaff aůf ainem hůner palcken
Haimlich zw öberst in dem haůs.
Des pauren augen schosen gleich aim falcken
Vnd sach den pfaffen siczen
Vnd schray: „Ich glaub es nit!"
Vnd bet darmit,
Sam wer er nit pey wiczen,
Vngestům wort, gepert vnd sit.

2.

Die pewrin sprach: „Was ist dir, lieber mone?"
Er sprach: „Denoch ichs nit gelauben kone",
Vnd stelet sich gleich ainem pfessen taůben.
Die fraw loff zum pfarer vnd sprach vermessen:
„Kůmbt vnd peschwert mein mon, er ist pesessen!
Was ich im sag, spricht er, er kůns nit glauben."
Der pfarrer kam vnd fand noch mals
Den pauren wundrent sten am dennen dorten
Vnd warff im den stol an den hals
Vnd peschwůer in lang mit kreftigen worten.
„Denoch so glaůb ichs nichte",

---

380 (2309). MG 9, Bl. 100. Nach *M 11, Bl. 349, wo V. 25 in fehlt.

Der paůer zw im ſprach.
Der pfarrer jach:
„Was glaubſt nit, mich perichte!“
Der pawer ſtetigs aufwercz ſach: [Bl. 349']

3.

„Sagt was ir wölt, ſo kan ichs glauben nichte!“
Der pfarer ſprach: „Was glaubſt nit? mich perichte!
Sag, welcher artickel iſt dir zw ſchwere?“
Der pawer ſprach: „Gar ich nit glauben kone,
Das auf dem palcken dort der rabſchwarcz hone
Gehör ins haůs vnter mein hennen here.“
Vnd warff ſein peyhel vngefüeg
Zümb pfaffen, das er herab vil an thennen,
Als ob ins haůs der toner ſchlüeg,
Sprach: „Secht, der hon gehort nit zw mein hennen,
Weil er ſo ſpat abfloge.“
Der pfaff loff aus dem haůs.
Der mon mit graůs
Sein weib peim har vmbzoge.
Erſt war dem ſchimpf der poden aůs.

Anno ſalutis 1547, am 12 tag May.

381. Das kelberprüten.

In dem ſchaczton Hans Vogels.

1.

EIn pauer ſas zu Popenreut,
Der ſeiner ſin war halb zerſtrewt,
Schickt ſein weib frw int ſtate,
Das ſie aus milch gelt loſen ſolt,
Die weil da haim er kochen wolt.
Der auf den tag doch ſpate

---

381 (2312). MG 9, Bl. 104. Nach *M 12, Bl. 141', wo V. 3 ſpate verſchrieben iſt für ſtate. M 191 hat V. 55 das ſail. Vergl. Fastnachtspiel Nr. 34 = nr. 3680 und Band 1, Nr. 179 = nr. 5093; dazu Band 2, S. XVII. Joh. Bolte zu Freys Gartengesellschaft, S. 214.

Im pet verſchlaffen hate.
Doch morgens, da der hirte plies,
Kue, ſew vnd kelber er auſlies.
Legt ſich wider ins pette.
Ein kalb verirret ſich im hoff,
Das angfer zv dem prünen loff,
Darein ſich ſtuerzen bete.
Als der pawer aúfftete,
Wolt kochen, ſchopft waſſer am prünen,
Hat er das kalb darin gefünnen.
Da war im angſt zv múet,
Gedacht: aus ayren prüet ein hen
Jünge hüner; der gleich wie wen
Ich kes vnterlegt ſchiere,
Vileicht wurden aúch aufgeprüet
Jünge kelber von mire.

2.

In ain korb legt er ſieben kes,
Zog ſein pruech ab ſambt ſeim geſes
Vnd ſeczt ſich auf die dillen
In korb hoch oben in dem haús,
Wolt junge kelber prüeten aus,
Sein weib darmit zv ſtillen:
Im hiren het er grillen.
Als er nún ob den keſen ſas,
Des zeſſen kochens er vergas.
Die fraw vom marck kam wider,
Súecht im haús vnd ſchrir irem mon,
Da kreet er gleich wie ein hon:
Guecker hürl hüe! gar nider,
Schwang ſam das ſein gefider.
Die fraw zv im auft dillen ſtiege,
Der man im korb ſas ſtil vnd ſchwiege
Vnd ziſchet wie ein gans,
Wen die ſiczt ob der ayer prüet.
Die fraw erſchrack, war vngemüet,
Maint, er wer nicht pey ſinnen,
Vnd ſprach zv im: „Mein lieber Hans,

Was thúſtw hie peginnen?“

3.

Der man ſie widerúmb anpfiff.
Als mit der hant ſie nach im grieff,
Mit dem maúl nach ir ſchnappet [Bl. 142′]
Der paúer, erſt gab ſie die fluecht
Vnd ir hilff pey dem pfarer ſúecht,
Sprach: „Helft, mein man iſt lappet.“
Der pfarrer mit ir ſappet.
Pald den pfarrer erſach der mon,
Da kreet er vnd pfiff ſie on.
Der pfaff in pald peſchwúere,
Warff im den ſtol an ſeinen hals
Vnd zog in von dem korb nach mals.
Der paúer pald aúfúere,
Schray vnd gar zornig wúere:
„Der dewffel euch herfúeren thuete,
Das ir mir habt verderbt die prúete.
Schawt die kes an der ſtet!
Schon lebentig ſint allenthalb;
Jde mad worden wer ein kalb,
Het ir mich prueten laſſen.“ —
Alſo manch gůet anſchlag verget
Gleich ainer waſſer plaſen.

Anno ſalutis 1547, am 13 tag May.

382. Der Schwab lawter herz.

In der hönweis Wolframs.

1.

Als in krieg zog ain Schwabe,
Sein vater wapnet in
Mit harniſch gar durch abe, [Bl. 306′]

---

382 (2315). MG 9, Bl. 107. Nach *M 8a, Bl. 306, wo V. 18 heůch geschrieben ist. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 231 und Lützelberger-Frommann S. 68 (1. Aufl. S. 73). Vergl.

Sprach mit trawrigem ſin:
„Mein ſún, pewar das herze;
Wan pald das ſelb wirt wúnd,
So wirt des dodes ſchmercze
Dich ſtúerzen pald zw grúnd."

2.

Der ſún der ſprach: „O vater,
Sag, wo ligt mir das herz?"
Im antwort der woltater:
„Mein ſún, das iſt kain ſcherz.
Da dw ziterſt am erſten,
Alda dein herze leit.
Da pewar dich am erſten,
Wen dw zewchſt in den ſtreit."

3.

Der Schwab vor freúden ſprúnge
Vnd ſprach: „Ich zeúch auſwerz
In krieg noch alſo júnge,
Ich pin ein lauter herz;
Mir zitert der gancz leibe!"
So keck das Schweblein was,
Wie ein gros paúchet weibe
Vnd ein geſpanter has.

Anno ſalutis 1547, am 16 tag May.

W. Spangenberg, Ausgewählte Dichtungen. 1887. S. 314 (Glückswechsel 1613). Sandrub, Delitiae hist. et poet. 1618 Nr. 117 (nach J. Pomarius). J. P. de Memel, Lustige Gesellschaft 1660 Nr. 1032. Chph. Friederici, Oel und Wein gegossen auff die Wunden der Lebendig-Toden 1719. 3. Spendage, S. 82: 'Der Mensch von lauter Hertz'.

383. Der knecht im garten.

In dem langen tone des Muscatblüt.

1.

VOr manchem jar . . . .

1547 Juli?

384. Das kifferbes kraut.

Ins Mußcablüts hoffthon zu ſingen.

1.

KIfferbes kraut,
Wer hat dich baut?
Dein wurtz vnd frucht,
Die ſey verflucht!
Du thuſt mir viel zu leyde.
Du kretſt mir zwar
Wol vber jar
On vnterlas
Viel eh vnd baß,
Denn obs, wein vnd getraide.
So kalt ich keinen winter weyß,
Das ſie mir ſind erfroren;
Auch war kein ſommer nie ſo heiß,
Das ſie verdort ſind woren;
Bleiben ſtets grôn,
Friſch, frech vnd ſchôn.
Das kraut thet ich nie kauffen,
So ſee ichs inn mein gartten nit,
Schût es der rit!
Jedoch es friſch
Zu bet vnd tiſch

---

383 (2369). MG 9, Bl. 158. — Quelle vermutlich Boccaccio, Dec. 7, 7; vergl. Montanus, Schwankbücher S. XXIX.

384 (2371). MG 9, Bl. 159. Nach Enr. 213, 3. Vergl. Band 2, Nr. 332 = nr. 5752. Der Einzeldruck hat V. 44 ſchmertzen statt des Reimes leiden und V. 55 die statt wie.

Teglich wechſet mit hauffen.

2.

Es iſt durchaus
Kein ort im haus,
Das ich het gnad,
Im keler, bad,
Kuchen, ſtuben vnd kammer.
Wenn mein fraw zwegt,
Fegt oder becht,
Auch in der weſch
Wachſen mir reſch
Die kifferbes mit jammer.
Vnd inn eim ſchnipp vnd augenblick
Thundt ſie blüen vnd knopffen,
Wachſen mir alſo hoch vnd dick,
Vil lenger, den der hopffen,
Das ich verirr,
Mich drinn verwirr;
Thu ich etlich abſchneyden
Vnnd nemb gleich inn das maul ſüß hol
Schwindt wie ein boltz,
Wachſen jr ſehr
Wol drey mal mehr:
Das bringt mir heymlich leiden.

3.

Kifferbes ſpeis
Mancherlej weis
Mein fraw mir macht,
Bey tag vnd nacht
Thut mirs ſultzen vnd breglen.
Fült mich jr ſat
Frů vnde ſpat,
Mit vberfluß
Mir zu verdruß;
Wann ſie ſtechen wie eglen.
Eh ich ein richt verdeuet han
Vnd mir noch ligt im magen,
So richt ſie mir ein andre an,

Thut mich ſtets darmit plagen;
Wolt gott, diß baut
Kifferbes kraut
Thet nymmer mehr auff wachſen,
Sonder verdürb wurtz, kraut vnd ſtro!
Des wer ich fro
Vnd mancher knecht,
Den auch durchecht
Das kraut, gleich wie Hanns Sachſen.

Anno ſalutis 1547, am ? tag Julii.

385. Das ainfeltig witfrewlein.

In dem lieben tone Caspar Singers.

1.

IN Athena ein witfraw ſas, [Bl. 553]
Die erbar, keüſch vnd züchtig was,
Doch ſehr einfältig vbermas.
Als ſie einmal
Zwen gäſt het außgeſondert,
Als die nun wolten vberfeldt
Raiſen durch gepirg, wüſt vnd wäld,
Gaben ſie der witwen das gelt,
Golt an der zal
Zu bhalten auf fünfhundert
Zu ihren threüen händen frey,
Das ſie ihr keim ſolt geben,
Es wer dann der ander darbey;
So wurs beſchloſſen eben.
Als es ein halbes jahr anſtund,
Da kam gar rund
Der ein trügner darneben,

---

385 (2372). MG 9, Bl. 160'. Nach der Weim. Hsch. Fol. 419, Nr. 638, wo die Ueberschrift lautet: Demosthenes mit der einfältigen witfrawen, die K. Goedeke I, S. 235 auch giebt. Zu seinen Anmerkungen vergl. W. Abele, S. 109. — Quelle: Valerius Maximus 7, 3. Plutarchi u. a. Sprüch 1534, S. 269. Petrarcha, Gedenckbuch 1541, Bl. 39.

2.

Stelt ſich traurig vnd klaget gott,
Sprach: „Fraw, mein gſel iſt laider tod
Gebt die fünffhundert gulden rott
Mir in mein hand,
Die ihr vns bhielt ſelb ander.“
Die fraw gar ſehr einfältig war,
Ohn raht gab ihm die gulden dar.
Nach dem vber ein viertheil jahr
Kam auch zu landt
Aus den ſchälckhen der ander;
Fordert ſie für gericht zur ſtund
Vnd wolt das gelt auch hane.
Sie ſich nicht verantworten kund,
Niemand thet ihr beyſtane.
Das erbarmet Demoſthenem,
Oratorem,
Nam ſich der witfraw ane.

3.

Fieng an vnd den gaſt ſelber fragt,
Wie die ſach ſtünd; er ſelber ſagt:
„Sie hat vns phalten mit dem pagt: [B
Gar keinem ſolt
Sies ohn dem andern geben.“
Demoſthenes der ſprach: „Jüngling,
So ſind beſchloſſen diſe ding:
Geh hin vnd deinen gſellen bring,
So wird das gelt
Euch zugeſtellet eben.“
Ein gleich vrtheil gab das gericht
Vnd kunt kein beſſers finden.
Mit ſchanden zog ab der böſswicht
Vnd kunt gar nichs gewinnen. —
Wer noch mit leüten handlen wöll,
Derſelbig ſöll
Anfang vnd end beſinnen.

1547 am 22. Juli.

386. Der pawer mit dem ſewmagen.

In der ſteigweis Hans Pogners.

1.

IM púch der klainen warheit ſtet,
Wie ein pauer ein krankheit het:
Kein lúeſt mer het zw eſſen,
Wie fiel man arzeney im bet,
Sein krankheit bet in freſſen.
Ains tags ein arzet kam auſhin.
Als der nún auch haimſuechet in,
Sein prúnen bet peſehen,
Da fand er durch ſein künſtreich ſin
Sein krankheit vnd bet jehen:
„Pawer, das iſt die krankheit dein,
Verſchleimbt iſt dir in deinem leib dein magen.“
Der pawer ſprach: „Das mag wol ſein;
Im paúch thúcz mich gar hart fretten vnd nagen.“
Der arzt den dingen nachgedacht,
Dem pauren ein púrgaczen pracht [Bl. 309']
Sein magen im zw ſegen,
Die doch kein wurckúng in im macht;
Der ſchleim war hart verlegen.

2.

Der pauer lenger krencker wúer,
Den arczt mit worten hart anfúer,
Das er in nit macht gſúnde.
Der arzet im ain aide ſchwúr,
Das er es gar nit kunde.
Er wolt in auch nit nemen on
Anderſt, den vúr ain dotten mon;

---

386 (2374). MG 9, Bl. 162. Nach *M 8*, Bl. 309. Vergl. nr. 5104 = Schwänke, Band 1, Nr. 184; dazu Bd. 2, S. XVIII. R. Köhler, Kl. Schriften 1, 434. Carinthia 1867, 159. Wildenauer, der Schreiber von M 8, schreibt V. 1 Im alten búech der ſchwenck da ſtet, als wenn er wüſste, daſs das Buch der kleinen Wahrheit nur ein fingierter Titel des Hans Sachs wäre. M 8 hat V. 8 pehehen, V. 41 gen ſpeis zw, V. 50 Auf statt Auch geschrieben.

Wann er müeſt in gar ſchneiden,
Sein magen im heraúſer thon,
Den fegen weis wie kreiden.
Der pauer ſich ergab darein:
Der arzt mit ainem ſcharſach in aúffſchnide,
Nam im heraús den magen ſein,
Kert in vmb mit der hant, das er als liede,
Vnd nam ein ſtrowiſch in die hant,
Fegt in mit einem weiſen ſant,
Thet an ein zaún in hencken,
Das er wúrt drucken vnd verpant
Den paúren mit den ſchwencken.

3.

In dem geflogen kam ein rab,
Zúgt den magen vom zaún herab,
Fúrt in zw ſpeis gen walde.
Gros ſchrecken den arzet vmb gab;
Doch peſún er ſich palde
Vnd nam den ſewſack aús dem ſchwein,
Sties in dem pauren wider nein
Vnd hailt im zw die wúnde.
Der pauer der wúrt eſſent fein,
Nimant in fúellen künde.
Er fras als auf, was man im pracht,
Auch hinter dem zaún ander ſewe ſpeiſe,
Dem arzt gab gúeter gulden acht, [Bl. 310]
Danckt im der künſt vnd arzeney mit fleiſe. —
Daher ſpricht man noch von eim mon,
Den man gar nit erfúellen kon,
Wie er hab ein ſewmagen,
Verthuet mer, den er gwinen kon,
Hort man manch frawen klagen.

Anno ſalutis 1547, am 23 tag Júlii.

387. Rinaldus der perawbt kauffmon.

In des Römers gesang weis.

1.

VOn Ast ein junger kaufmon, Rinaldus genant,
Als er auf Pern ains tages raiset vberlant,
Stiessen auf in drey rauber, aller maien
Peklait als erber lewt von ser güetem geschlecht.
Zw den geselt sich Rinaldus mit seinem knecht,
Wurden zv red mancherley auf der strasen: [Bl. 340]
Entlich sagtens auch vom gepet,
Wie ein ider zw morgens sprech sein segen.
Rinaldus sagt, wie er sich stet
Sant Jüliano pefelch alle wegen,
Das er im nachtz güet herberg pschert.
Die rauber aber spoten seines aber glauben,
Sie hetten pschlossen auf der fert,
Wie sie vor nachtz noch wolten in peraüben.
Nach dem sie kamen in ein gründ,
Nahent pey eim castelle
Griffens in an, da floch zw stünd
Sein knecht gar ründ,
Auszogen gar Rinaldüm vnd
Raiten darfon gar schnelle.

2.

Rinaldus loff in ainem wames hemb gar plos,
Parfües vnd parhabt in dem schne pis zw dem schlos.
Er fant die pfort verspert, nimant herforen.
Ain schuepfen vber ainem klainen pfortlein was,
Darunter er in eim stro eingeschmucket sas,
Zitrent vnd zan klaprent, schir gar erfroren,
Vnd clagt Juliano sein laid,
Das er in het verlassen auf den tage.

---

387 (2379). MG 9, Bl. 168. Nach *M 11, Bl. 340. — Quelle: Boccaccios Decameron 2, 2 (Keller S. 59). Nochmals behandelte H. Sachs den Stoff erst als Meistergesang = nr. 4548, aber in seinem Rosenton; das war ihm Vorlage für nr. 4557.

Das höret in dem ſchlos die maid
Vnd eröffnet der frawen dieſe clage.
Die lies in fragen, wer er wer;
Er antwort: „Ich pin ein kaufmon, peraůbet,
Von Bononi geritten her.“
Sie lies in ein, weil ſie ſein worten glaůbet.
Sie richt im zw ain wannen pad,
Darin er ſolt erwarmen.
Er war ein man, ſchön vnd gerad:
Sie het ſein gnad;
Sein vnfal vnd peſchener ſchad
Die frawen thet erparmen.

3.

Nach dem pracht ſie klaider, er legt ſich an, zw lecz
Mit ir zw eſſen ſie in auch zv diſche ſeczt.
Sie plickt in an vnd wart in lieb anzůendet. [Bl. 341]
Sie dröſtet in, er ſolt ſein gůeter ding; nach mals
Fiels im mit paiden armen freůntlich vmb den hals
Vnd im ir průnſtig herzen lieb verkuendet.
Nach dem ſchlieff er pey ir die nacht:
Da wurden ringer im ſein ſchwere ſorgen.
Der pauren rot gefangen pracht
Die drey raůber ins ſchlos frw auf den morgen,
Der gleich geritten kam ſein knecht.
Alſo erkriegt er wider all ſein gůete,
Das im daran nichs felet ſchlecht.
So ſchied er von der frawen wolgemůete,
Wie Johann Pocacius lert. —
War ſagten noch die alten,
Wem auf ert ſey gelueck peſchert,
Ob vnglueck wert
Gleich das vnterſt zw öberſt kert,
Noch můes gelueck ſein walten.

Anno ſalůtis 1547, am 29 tag Jůlii.

387a. Der vngetrew knecht mit den ſitichen.

In der plůetweis Hans Folzen.

1.

In Yndia ein kaufman ſas,
Der mechtig reich an ſeinem guete was.
Der ſelbig het
Ein frawen, ſchön vnd zarte.
Auch het er ein vntrewen knecht,
Der puelt vmb das weib, auf das er ſie ſchmecht.
Sie aber bet
Im das verſagen harte.
Der knecht dem weib zv ainer ſchmach
Leret drey papagey hernach,
Das ir ider in edomiſcher ſprach
Schmechlichen ret
Der frauen, frůmb von arte. [Bl. 337']

2.

Der erſt vogel ſprach: „We der dat!
Vnſer fraw peim portner geſchlaffen hat."
Der ander jach:
„Wie ſchentlich er ir dete!"
Der drit ſprach: „Ich můs ſchweigen ſtill."
Der herr hört dieſe vögel oft vnd vil,
Doch er die ſprach
Nit verſtünd an der ſtete.
Ains tags het er geſt von Edom,
Hörten der fogel red mit nom,
Sahen einander an in groſer ſchom,
Sagten darnach,
Was ſie hetten gerete.

3.

Der herr ergrimbt; zw hant gepot,
Das weib vor ſein augen ſchlagen zv dot.
Die fraw die ſprach:

387a (2380). MG 9, Bl. 168. Nach *M 11, Bl. 337. — Quelle: Buch der Beispiele der alten Weisen, Kap. 3 (hg. von W. L. Holland S. 80).

„Laſt vor die fögel fragen,
Obs der ſprach künen reden mer.
Der knecht hat mir nach gſtelet meiner er,
Lert das zw rach
Die vögel von mir ſagen."
Als man ſie forſchet zv der ſtünd,
Jr kainer ſünſt nit reden künd.
Der herr lies hencken den vntrewen hünd.
So wurt darnach
Vntrew durch vntrew gſchlagen.

Anno ſalutis 1547, am 30 tag Jülii.

388. Das bös weib Xanti loff hin.

In der ſpruchweis Hans Sachs.

1.

Als Xantus het ain weibe,
Ser poſhaftig von leibe,
Als ſie ein mal hin loffe,
Zw irem vatter ſchloffe,
Vnd auf acht tag war auſe,
Gar nimer wolt zw hauſe.
Xantus lies ſie hoch pitten;
Nach poeſer weiber ſitten
Sie alle pitt abſchluege,
Faul vrſach ſie furtruege,
Plib alſo widerſpenig
Vnd gar nit vnderthenig.
Des war Xantus betrüebet,
Jn vnmüet ſich faſt üebet,
Jr abweſen hart klaget.
Eſopus zw im ſaget:
„Schweig vnd ſei güeter dinge!
Zw wegen ich dir pringe,

---

388 (2383). MG 9, Bl. 171. Nach M 9, S. 124 M 10, Bl. 245'. — Quelle: Das Leben des Aesop (h H. Oesterley S. 53). Vergl. Band 1, Nr. 92 = nr. 2386.

Das dein weib widerumbe
Vnpetten zw dir kumbe."

2.

Frue thet gen marck er laufen
Vnd thet mit rat einkaufen
Hünr, gens, dauben vnd enten,
Thet darmit eilents wenten
Hin in die gaſſen dare,
Da ſeins herrn frawen ware.
An gfer ein knecht herauſe
Gieng von irs vatters hauſe,
Den thet Eſopus fragen:
„Mein freunt, kanſt mir nit ſagen,
Ob kein wiltpret feil ſeie
Im hauß zw gaſtereye?
Xantus, mein herr der alten,
Wirt morgen hochzeit halten
Mit einer andren frawen,
Das meniglich wirt ſchawen."
Darmit gieng er darſone.
Der hausknecht zeiget one
Dem weib Xanti die mere,
Ir herr verheiret were.

3.

Bald die das hört vor allen,
Vberloff ir die gallen,
Vnd in grimigem zoren
Mit ſer groſem rumoren
Kam ſie hinhaim geloffen,
Fand gleich die hauſthur offen.
Vnd drat zw Xanto dare,
Sprach: „Ja, ja, iſt das ware?
Dir ſöll kein weib zw frumen
Vber dein haußgſchwel kumen,
Die weil ich hab mein leben."
So thets im hauß bekleben. —
Welch man ain pöes weib hatte,

Die hinlauft frue vnd ſpate,
Der thue der ſtuck ſich remen,
Ein ander weib zu nemen,
Thu auft hochzeit einkaufen,
So wirt ſie ſelb heim laufen,
Forpiegen alle ſtraſen,
Keine ins haus zw laſſen.

Anno ſalutis 1547, am 3 tag Auguſti.

389. Saimer kuechel im waſſer pa.

In dem hoftone Jorg Schillers.

1.

AInsmals ein ſaimer lag zv nacht ...

1547 Auguſt?

390. Der pueler mit der roten thüer.

In dem roſen thon Hans Saxen.

1.

ALs ein jüng kaufman wart an ſchawen
Zw Straſpürg gar ain ſchöne frawen,
Sprach er zw ſein geſelen laut:

---

389 (2384). MG 9, Bl. 172. Eine Abschrift dieses Meistergesanges ist noch nicht gefunden.

390 (2387). MG 9, Bl. 173. Nach *M 11, Bl. 342. Die Ueberschrift stammt aus dem Generalregister, Hans Sachs schreibt in M 11 und in M 192 bloſs Die rot thüer. Die zweite Handschrift weicht in der Schreibung recht bedeutend von der ersten ab, die sich mehr an das Spruchgedicht anschlieſst. Die wichtigsten Abweichungen geben wir: V. 3 ſeim. 5 krona, 7 O] Gſel. 9 biſe] die rot. 19 vermerckt nymande. 21 peſorgt. 22 ſie dem] ſim. ain riter zerüng. 25 zueg ins deütſche. 26 kaufflewten. 28 Sprach nach einer colacione. 32 erſtlich] gaiſtlich. 33 Yber ſagt ſein pulrey an ſcham. 38 Auch. 44 palb] paid. haimrieten. 45 M 192 knecht, M 11 herr. 46 zog. 47 dem knecht grueſelt. 49 In forcht. 51 vol] mit. 52 friſch auf das.

„Würt mir ein nacht zw dail die drawt,
Drúmb wolt ich zwainzig gulden geben!“
Die fraw hört die wort, merckt sie eben,
Sprach: „O, es stent zwo seúlen grúne
Pey ainer rotten thúer gar schúene;
Vnd wen dw kómpst vúr dise thúer,
Wer wais, was gúecz dir wider füer?!“
Mit dem die fraw prangt hin ir strasen.
Der kawfmon dacht nit ab zw lasen
Vnd specht die grúnen seúlen aús
Neben der rotten túer am haús.
Do in die schóne fraw erplicket,
Winckt im; pald er sich zw ir schicket.
Da pflagen sie der suesen lieb.
Das er zway monat lang antrieb,
Das in im haús mercket nimande,
So lang ir herr war im Welschlande.

2.

Als sie psorget sein wider kerúng,
Gab sie dem gselen ein gúet zerúng,
Darmit er frólich schied von ir.
Gen Venedig stúnd sein pegir,
Da er ein zog in das deútsch hause,
Lebt mit den kaufherren im sause. [Bl. 342']
Nún lag auch da der frawen mone,
Der nach eim nacht essen sing one:
„Last sagen nach ein ander frey,
Wie es vnser eim iden sey
Auf der pulschaft sein lebtag gangen!“
Vnd er selb bet erstlich anfangen.
Jder sein púlschaft sagt mit nom;
Als es an júngen kaúfmon kom,
Fing er an son der rotten túere

53 im. 56 doch] da. 58 M 192 schlaff, M 11 traúm. M 207 schliefst sich mehr an M 192 an. Vergl. nr. 2388 = Band 1, Nr. 93; dazu Bd. 2, S. XIV. — Quelle: Agricolas Sprichwörter 1541. Nr. 624. Vergl. auch J. Bolte, Singspiele der englischen Komödianten. Berlin 1893. S. 33. 185.

Vnd zway grünen ſewlen darfüere,
Von dieſer frawen lieb vnd günſt,
Als was ſich het pegeben ſünſt.
Daran verſtünd der kaufmon clare,
Das es ſein weib geweſſen ware.

3.

Det doch der gleich nit, fragt mit gferden,
Ob der jüng wolt ſein diner werden,
Drey jar er ſich zw im verſprach.
Als ſie pald haimraiten hernach,
Folgt der knecht nach ſeins herren ſpüere.
Der rait ein zw der rotten tüere.
Vor angſt gruſelt dem knecht ſein plüte;
Die fraw ſach in, wart vngemüete.
In ſorg ir peyder herze prent,
Kains thet, ſam es das ander kent.
Früe lued der her ain tiſch vol geſte,
Mit den lebt er frolich aufs peſte.
Da müeſt ſein knecht in ſagen her,
Wies auf der pulſchaft gangen wer.
Der fing ain herz, von wort zv worte
Sagt er all ding; doch an dem orte
Sprach er: „Als ich die ding verpracht,
Pin ich gleich aus dem ſchlaff erwacht.“
Thet, ſam wers nür ain traümb geweſen,
Wie wirs in den ſprichwortern leſſen.

Anno ſalutis 1547, am 5 tag Augüſti.

391. Die pawren hairat.

In dem ſpiegeltone des Erenbot.

EIn reicher pawer ſas im Payerlande ...

1547 Auguſt?

---

391 (2389). MG 9, Bl. 174. Abschrift dieses Meistergesanges scheint nicht erhalten zu sein.

392. Der meſſig doctor.

In dem dailton Hans Folzen.

1.

IN Regenspürg ein doctor ſas ...

1547 Auguſt?

393. Der lachent keß.

In der hönweis Wolframs.

1.

EIn man ging von dem weine [S. 744]
Vnd bracht geſt mit ins hauß,
Sprach zu der frauen ſeine:
„Drag keß vnd brot herauß!
Geh bald, hol wein zu drincken.“
Die frau gar ſauer ſach,
Det im int kamer wincken.
Do ging er bald hernach.

2.

Zum kopff thet ſie in ſtechen,
Gab im ein guts ins maul:
„Du narr,“ ſo thet ſie ſprechen,
„Die wochen biſtu faul,
Haſt mir das gelt verſoffen
Vnd fürſt erſt geſt ins hauß.“
Sein augen vberloffen,
Ging zun geſten hinaus,

3.

Vnd wiſchet beide augen,
Sprach: „Wie lacht ich des keß!

---

392 (2392). MG 9, Bl. 177. Eine Abschrift dieses Meistergesanges ist noch nicht gefunden.

393 (2393). MG 9, Bl. 178. Nach M 5, S. 743.

Ich kan die ſchand nit laugen,
Mein weib die iſt gefreß,
Muß erſt gehn vnd keß kauffen."
Drum ſpricht man noch bedacht,
Wem d'augen vberlauffen,
Der hab des keß gelacht.

Anno ſalutis 1547, am 9 tag Auguſti.

393a. Der kirchfannen vrſprung.

In dem hofton Thonhewſers.

1.

Ains tags wolt der piſchoff von Maincz
Hin gen Merſenpurg raiten.
Vmb mitag raiſt er füer ain dorff,
Darinen kirchweich ware.
Der fragt ſein doctor, warümb mon
Aüfhing zw allen zeiten
Ein fannen, wo ein kirchweich wer.
Der doctor antwort zware:
„All kirchweich man Zacheüm melt,
Dem haüs ſey hail geſchehen.
Wan weil der herr ging aüf der welt
Vnd bet Zacheüm ſehen
Hoch oben ſiczen auf eim paümb,
Sprach: Zachee, ſteig nider!
Als er gar eillent ſtieg vom paumen wider,
Pelieb im an aim buren aſt
Sein nider wat pehencken.
Drümb thüet man all kirchweich der prüch
Mit dem fannen gedencken."

393a (2406). MG 9, Bl. 191. Nach *M 11, Bl. Abweichungen: V. 17 niberclaib M 8a. V. 27 wuert V. 37 Nicht beſt wenger M 8a und M 192. — Als Oster benutzt der Pfaff von Kalenberg (Bobertag, Narrenbuch ; seine Hosen.

2.

Der pischoff ain zum pfarrer zog
Mit all seim hoffgesinde.
Der pfarer het auf sein kirchweich
Geladen zehen pfaffen, [Bl. 369]
Die sasen gleich mit im zw disch
Mit weib vnd auch mit kinde.
Als man sach, das der pischoff kam,
Forchtens, er würt sie strafen.
Da beten in ain weiten stal
Hinden im hoff entlawffen
Hüeren vnd pueben al zw mal,
Stünden drin ob aim hawffen.
Als der pischoff vom ros absas,
Da wolt ein graff abschlahen
Sein wasser vnd bet disem stall zw nahen.
Die köchin schray: „Ge nit hinein!
Darin sint gar pos hünde."
Dest wenger nit er hinein ging
Vnd das vnziffer sünde,

3.

Vnd saget das dem pischoff on;
Der lacht, das er thet hoffen.
Nach essens sas der pischoff auf,
Rait nach Mersenburg eben.
Ob disch sagt er zw Mersenpürg
Dem pischoff diesen possen;
Den heilling vater kümert nicht
Der pfaffen hüren leben,
Sünder das die köchin im stall
Die pfaffen nennet hünde.
Drümb lies er ainen seüfzen pal,
Gen himel sehen künde
Vnd sprach: „Got verzeich es dem weib,
Die im stal hat genennet
Die gsalpten gottes hünde!" Hat pekennet:
Es war der stal gleich wie das siech,
Wie der dewffel sagt drücken,

Da er ſeiner müeter in ars
Jagt ſchnacken vnd die müecken.
Anno ſalutis 1547, [Bl. 369'] am 22 tag Aug[illegible]ſti.

394. Das knarzet weib.

In dem feinen ton Walthers.

1.

IN Genúa ain kauffman ſas,
Der oft mit aim lant herren as,
Vnd gar vil retten von ſelzamen ſachen.
Ains tages ſagt der kaúfman fein,
Sein lebtag er die frawen ſein
Kein mal het hören feiſten oder krachen.
Der lanther lacht, das es thet kreiſten,
Vnd ſagt: „Es guelt ein gúet fiſchmal!
E wan zway gancze monat thünd verlaúffen,
Soltw dein frauen horen feiſten
Nicht ain mal, ſünder ane zal."
Das gwet ſchlúgens mit den henden zv haúffen.

2.

Des andren tags zv abent ſpat
Der lanther dieſen kaúfman pat,
Das er im ſolt fünffhundert guelden leyen;
Wen ain monat vergangen wer,
Wolt in wider pezalen er.
Der kaufmon dorft der pit in nit verzeyen.
Vnd als das monat nún verginge,
Pat er in vmb fünfhúndert noch,
Súnſt künt er im die fünfhündert nit geben.
Der kaúffmon zv trawren anfinge
Vnd liech im die fünfhúndert doch,
Erſt füert er ein ſtreng ſorgfeltiges leben.

---

394 (2408). MG 9, Bl. 193. Nach *M 11, Bl. 368. V. 7 *M 192 lacht das es thet. Vorlage thet darueber. V. 8 *M 192 guelt] Vorl. gelt; *M 12 gilt. V. 33 Vorl. ſolgen; M 192 und M 12 ſorgen.

3.

Das gelt in alſo hart anfacht,
Das er durch wachet manche nacht,
Da er ſein ſchlaffent weib oft horet farzen.
Nach kurzer zeit der lantherr alt
Sein dawſent guelden im pezalt, [Bl. 368']
Fragt: „Haſt dein weib ſeit her nie hören knarzen?“
Er antwort: „Herr, ich hab verloren;
Irs krachens wais ich gar kain zal.
Das ich hört, weil ich wacht in groſen ſorgen.“ —
Daraús iſt noch das ſprichwort woren:
Es gſchicht vil dinges vberal,
Das doch aim ſchlaffenden als pleipt verporgen.

Anno ſalutis 1547, am 23 tag Augúſti.

395. Der faul paurenknecht.

In dem zarten tone H. Frauenlobs.

1.

ALs Criſtus ginge mit Petro,
Fundens vnder eim paumen do
Ein paurenknecht ligen, der nit mocht dienen.
Der herr ſprach: „Gſell, zaig vns die ſtras
Gen Jericho!“ Der pauer was
Ein fauler ſchelm, dent ſich vnd thet auf gienen,
Hueb auf ein pain vnd das ausrecket
Vnd ſprach: „Pei gener martter faul

---

395 (2411). MG 9, Bl. 195. Nach M 10, Bl. 249, wo die Weise freilich angegeben ist: in dem feinen thon Walters von der fogel waid. V. 15? endlich, Vorlage enlich. — Quelle: Agricolas Sprichwörtersammlung Nr. 354, auf die A. L. Stiefel in der Nürnberger Festschrift 1894. S. 127 hingewiesen hat, kann trotz der Abweichungen Anlaſs zu dem Meistergesange gegeben haben. Neun Jahre später behandelte der Dichter den Stoff in Spruchform = Schwänke, Band 1, Nr. 170, die in zwei Einzeldrucken (Enr. 238) aufser in der Folioausgabe erhalten ist. Joh. Bolte hat die Anmerkungen zu V. Schumann S. 410 vervollständigt in der Ausgabe von Freys Gartengesellschaft S. 285.

Get den weg hinaus zw der rechten hande."
Nach dem sein haubt wider zwdecket,
Schlief vnd schnarcht; wan er war studfaul.
Sie gingen, wurden aber irr im lande.

2.

Da sachen sie ein pauren maidt,
Die frölich sang vnd koren schnaidt,
Endlich vnd röesch, das ir abran der schwaise.
Sie fragten nach der rechten stras,
Die maidt paldt mit in lauffen was,
Drei ackerleng zaigt sie in auf ir raise.
Petrus der sprach: „Herr, maister meine,
Pscher diser maid ein endling mon,
Das sie sich frölich mit einander neren."
Der herr sprach: „Der faul schelm alleine,
Den wir ligent gesehen hon,
Mit dem mues die maid ire tag verzeren."

3.

Petrus sprach: „Es wer imer schad,
Sie mit dem saulen nit belad!
Gib ir fur ir woldat ein endling frumen!"
Der herr sprach: „Schweig, es hat ein sin,
Die maidt die mues erneren in;
Seint halb mueſt er sunst an den galgen kumen." —
So ordnet gott noch im ehstande [Bl. 249']
Zwsamen manch vngleiches par,
Das ains dem andren sein vnart thu weren,
Gleich aines sei des andren hande;
Sunst gieng manch ehe zw grunde gar.
Drumb spricht man, got thw die hairat bescheren.

Anno salutis 1547, am 25 tag Augusti.

395a. Die ungleichen kinder Eve.

In dem zarten thon Frawenlobs.

1.

Nach dem Eúa vil kinder het
Gezewgt, verstet!
Ains dags der her wolt kúmen, das er mit ir ret.
Jr schönste kinder sie aufmúczt, [Bl. 146]
Sie padet, strelet, zaffet, schmücket, zirt vnd püezt
Vnd stelen thet,
Das der herr segnet sie.
Jr andre kinder, vngestalt,
Jung vnde alt,
Verstíes sie in das hay vnd stro vnd sie fast schalt;
Ains tails schob sie ins offenloch.
So verparg Ewa sie; wan sie furchtet gar hoch
Des herren gwalt,
Der würt verspoten die.
Als nún der herr zw Eua kam eingangen,
Wart von den schönen kinden er entpfangen,
Sie kúnden vor im prangen,
Wie sie Heúa het angelert.
Der herr geert
Sich zv in kert
Vnd segnet sie alhie,

2.

Sprach zv aim: „Dw ain kúnig sey!"
Zv dem darpey:
„Sey ein fúrst!" vnd zwm driten: „Dw ein grafe frey!"
Zúmb virden: „Sey ein riter schon!"
Zúmb fünften sprach er: „Vnd dw sey ein edelmon!"
Zúmb sechsten: „Ey,
Dw sey ein purger reich!"
Als Ewa hort des segens wort,

395a (2412). MG 9, Bl. 196. Nach *M 12, Bl. 145', wo V. 54 lant statt leut geschrieben ist. K. Goedeke I, S. 212 druckt nach *U, Bl. 20, wo das Datum richtig darunter steht. — Vergl. Band 1, Nr. 194 = nr. 5121.

Da loff ſie fort,
Holt ire kinder igliches von ſeinem ort
Vnd ſtelet ſie alle vor got,
Ein gſtrobelt, vnluſtig, lauſig, grintige rot,
Schwarz vnd verſchmort,
Vaſt den zigeunern gleich.
Der herr det des roſtigen hauffen lachen,
Dett pauren vnd hantwercker aus in machen,
Zw malen vnd zv pachen, [Bl. 146']
Schueſter, weber vnd lederer,
Schmid vnd wagner,
Waidleút, fiſcher,
Fuerleút vnd der geleich.

3.

Eúa die ſprach gar trúczicleich:
„O herre reich,
Wie daileſtw dein ſegen aus ſo vngeleich?
Weil die kinder ſint alleſam
Geporen von mir vnd von meinem man Ada
Dein ſegen gleich
Solt über ſie all gon!"
Got ſprach: „Es ſtet in meiner hant,
Das ich im lant
Mit lewten mús peſeczen ein iglichen ſtant.
Darzw ich lewt den auſerwel
Vnd idem ſtant ſeines geleichen leut zv ſtel,
Auf das nimant
Geprech, was man ſol hon." —
Alſo durch dieſe fabel wirt pedewte,
Das man zv idem ſtant noch findet lewte;
Darpey man ſpüeret hewte,
Wie got ſo wúnderpar regirt,
Mit weiſheit zirt.
Er ordinirt
Zw idem werck ſein mon.

Anno ſalutis 1547, am 25 tag Augúſti.

396. Woher der erst münich kumen sey.

In dem rosenthon Hans Sachsen.

1.

EIn münich alt fragt ich der mere,
Wo der erst münich kem doch here.
Er antwort: „„In Egipten frey
Da war ein grose wüesteney,
Darinen gar vor langen jaren
Etlich hündert ainsidel waren.
Darunter war ein fauler brueder,
Dem leget der teuffel ein lueder,
Kam, sprach: „Was pistu für ein mon?"
Er antwort: „Ein gaistlich person,
Von der welt gentzlich abgeschiden:
All weltlich gschefft las ich zu friden."
Der teuffel sprach: „So muest auch du
Haben ein gaistlich klaid darzu,
Das man dich vor der welt mûg kennen
Vnd ein gaistlich person zu nennen." [Bl. 46']
Der brueder sprach: „Wer geb mir das?"
Der teuffel sprach: „Wart an der stras!
Ein klaid wil ich dir morgen bringen,
Das dich ziert zu gaistlichen dingen."

2.

Frue kam der teüffel in zů quelen,
Pracht grabes tüech auff zwaintzig elen
Vnd schnaid mitten darein ein loch,
Hing ims an hals. Der brueder doch
Das forder thail in armen trüege,
Das hinter thail er nach im züege.
Darmit bhing er in stock vnd staůden:

---

396 (2413). MG 9, Bl. 197. Nach M 10, Bl. 46. — Quelle: J. Agricola, Sprichwörter. Nr. 24. — An demselben Tage trug H. Sachs auch die Spruchgedichtform ein = Band 1, Nr. 95 (nr. 2414); vergl. dazu Bd. 2, S. XX. Die Quelle gab er in der Erweiterung, Band 2, Nr. 243 = nr. 5328 selbst an. Sieh auch Nürnberger Festschrift S. 91.

Der brüeder war schwitzen vnd schnaůden,
Müest sich ablösen imer zu;
Das klaid schafft im ser gros vnru.
Der teůffel kam, den brüeder fraget
Vons klaids wegen. Der brueder claget.
Da schürtzt er im das tüech hoch aůff,
Pant ims mit einer wid zu haůff:
Da wars ein kůt mit weyten geren,
Das er im kunt der leůs nit weren.
Darům pschor in der teůffel gantz,
Lies im seins hars ein schmalen krantz.
Nůn war die kůt ser weit vnd grose,
Der brueder wurd müed, faůl vnd lose.

3.

Der teůffel sprach: „Du müest dich neren,
Im müssiggang dein zeit verzeren!“ [Bl. 47]
Zog im das hembd von seinem nack,
Macht im draus ein termanir sack,
Der foren vnd hinden nab hinge,
Darmit er termaniren ginge.
Als er nun ainem dorff kam nahen,
Als in die gens hirten ersahen
In solich seltzamer munir,
Maintens, er wer ein wildes thir,
Verliessen sy der gense haůffen,
Detten flůchtig dem dorff zů lauffen.
Als der prüeder eilt zů der pfarr,
Da ersach in des dorffes farr
Vnd schrai: Eimo, eimo! mit schalle.
Da sageten die pauren alle:
„Das thier das mues ein münich sein!“
So kam der erst münich herein,
Vom teůffel peklaidt vnd beschoren
Vnd vom farren benennet woren.““

Anno salutis 1547, am 25 tag Aůgůsti.

397. Die ſchwieger mit dem leylach.

In dem friſchen thon Hans Vogels.

1.

EIn kauffmon het ein jünges weib,
War ſchön vnd wolgeſtalt von leib.
Die lieb gewon
Ein jüngling, thet in liebe prinen.
Als nún ir mon
Vberfelt rait, gelt zv gewinen,
Jr lieb ſie irer múeter klagt.
Die alt peren treiberin ſagt:
„O dochter mein,
Thw deiner jüngen tag dich nieten!
Den jüngling fein
Wil ich ſelber zv dir her pieten.“
Die alt hex loff hin pey der nachte,
Den jungling zv ir dochter prachte.
Der darnach teglich kam ins haús,
Weil der kaúffmon zv lant war aús;
Frölich er was.
Die alt kuplerin thet zv ſchawen,
Mit tranck vnd as,
Lies ir dochter im ſchalcksperg hawen.

2.

Ains dags ſaſſen ſie an dem diſch,
Aſſen guet wildpret, vogel, fiſch ...
Da kam der mon
Eyllent geritten für das haúſe
Vnd klopffet on,
Da war dem ſchimpff der poden aúſe.
Die alt verſtegt den jüngeling,

---

397 (2439). MG 9, Bl. 225. Nach *M 193, Bl. 256. — Diese Geschichte, die H. Sachs in Steinhöwels Aesop fand (die 14. Erzählung aus Alphonsus disciplina clericalis, H. Oesterley S. 331 f. Von dem alten wyb mit dem lynlach), benutzte er auch als ersten Teil seines 74. Fastnachtspieles. Vergl. H. Oesterley zu Gesta Rom. 123. Montanus, Schwankbücher S. 651 zu Hertzog 83.

Darnach herab ins hauſe ging,
Thet auf die thüer.
Der kauffman kam pald ein gerietten,
Sein fraw herfüer
Loff, entpfing in nach altem ſitten.
Müed war der kaüffmon vnd abſtiege,
Eſſens vnd drinckens ſich verziege,
Pegert zv ruen in ſeim pet.
Als er zům andren mal das ret,
Sein frawe was
In angſt, ſorgen vnd groſem jamer;
Wan der jung ſas
Hinter dem pet in irer kamer.

3.

Die müeter ainen liſt erdacht:
Ein leilach aus der drüe herpracht:
„Mein aiden, ſchaw!
Das leilach haben ſeit geſpünen
Ich vnd dein fraw,
Vnd noch drey pleichen an der ſünen.“
Das leilach ſie peim zipfel nümb,
Das ander dail ir dochter frümb,
Zuegens auf hoch,
Plenten alſo den mon darfüere.
Der jung entfloch
Darhinter hinaüs zv der thüere.
Nach dem ruet er auf ſeim gelieger.
So petrueg in ſein aigne ſchwiger,
Wie Eſopus vns ſchreiben thüet.
Wo noch ir aigen flaiſch vnd plüet
Ein mueter iſt
Verkuplen auch mit ſolchen ſchwencken,
Mit ſeuft vnd friſt,
Die ſolt man in eim ſack ertrencken!

Anno ſalutis 1547, am 10 tag Septemb

398. Die engelhuet.

In dem ſchwarzen tone H. Vogels.

1.

ALs doctor Staúpicz wart gefragt,
Was pey dem menſchen thet ſein engel,
In ſcherzweis antwort er vnd ſagt:
„„Er leſt ſeim menſchen hie kain mengel,
Alles, was in gelúeſten dúete,
Vnd helt ob im des tages húete.
Wen nún der menſch entſchleft zw nacht,
So feret ſein engel gen himel
Vnd fúert ſein engeliſchen pracht
Vor got mit gſang vnd klaffizimel,
Vnd ſtent im rayen aleſander.
Den fragt ſie der herr nach einander
Iden: „Was thúet dein menſch auf erden?“
Ainer ſpricht: „Mein menſch kan vol gelcz nit werden;“
Der ander ſpricht: „Mein menſch der ſtrebt
Auf erden núr nach gwalt vnd eren;“
Der drit ſpricht: „Aber meiner lebt
Demúetig, gert núr kúenſt zw leren;“
Der fiert ſpricht: „Mein menſch lúeſt zv kriegen;“
Der fünft ſagt ſein in fawlkeit liegen;

2.

Der ſechſt ſpricht: „Meiner liebt den wein;“
Der ſiebent: „Meiner pult mit frawen;“
Der acht ſpricht: „Meiner pucht allein;“
Der neúnt ſpricht: „Mein menſch wil núr pawen;“

---

398 (2440). MG 9, Bl. 226. Nach *M 11, Bl. 331, wo die Ueberſchrift lautet: Die engel des menſchen; ſo auch in *M 192. M 11 hat V. 11 layen, M 192 rayen. V. 19 lúeſt zv] M 192 wil núr. V. 22 mit] M 192 ſchón. V. 23 pucht] M 192 ſpielt. V. 30 den engel] M 192 dem menſchen. V. 35 M 192 Mancherley lúeſte. V. 37 múnier. V. 38 Doch aine vbertreffen. V. 40 leſt er im. V. 46 lúeſt ſey] M 192 lúeſt iſt. V. 54 das wort gotes clar. V. 55 ſein póſe wolúeſt. — Quelle: J. Agricola, Sprichwörter. Nr. 11. Spruchweise behandelte H. Sachs den Stoff in nr. 5122 = Band 1, Nr. 195. — Die Quelle machte zuerſt bekannt M[aria] S[tiefel]: Nürnberger Feſtſchrift. S. 352.

Der zehent spricht: „Mein mensch wil fechten;“
Der ailft sagt sein zancken vnd rechten.
So ider engel antwort gibt
Vnd zaigt got an seins menschen leben,
Was im auf erd am maisten liebt.
Das haist den got den engel geben
Seim menschen gnüeg pey seinen tagen.““ —
Das thet schwancks weis der doctor sagen,
Hat doch darmit anzaiget püere, [Bl. 331′]
Das hie ain ider mensch hab von natüre
Manigerley lüest vnd pegier
In seim herzen, pös vnd aúch güete,
Auff allerley art vnd monier.
Jdoch aine vürtreffen düete,
Die im liebt ob den andren allen,
Die er im lest aufs höchst gefallen,

3.

Auf welche er sein datúmb seczt,
Es raich im zw núcz oder schaden,
Er doch sein herz darmit ergeczt.
Wirt im ain pessers zaigt aus gnaden,
So pleibt er doch auf seiner weise.
Man spricht, was ain lüest, sey sein speise.
Hie her kümbt auch das sprichwort clüeg:
Was ein menschen gelueſt auf erden,
Des wirt im sein lebtag genüeg,
Vnd thüet es im gleich nit gar werden,
So wirt im doch der halbe daile,
Es raich zv vnfal oder haile.
Aber ein Crist im geist pefewchte,
Der durch das clar wort gotes ist erlewchte,
Der döttet seine pose lüest,
Das pos von guetem thüet abschaiden.
So haben auch die laster wüest
Zembt aüs vernúnft die weisen haiden.
Vil mer sol sich ain Krist hie schemen,
Sein leib von allen lastern zemen.

Anno salutis 1547, am 12 tag Septembris.

399. Der pfarrer mit der prillen.

In dem dailton Hans Folzen.

1.

EIn pfarer ſas zw Dötſchelpach.
Wen er ein ding wölt ſehen gnaw,
Almal ers durch die prillen ſach.
Ains mals er kauffen wolt ein ſaw,
Schaůt ſie auch durch die prillen,
Da dauchtz in plos
Faiſt, dick vnd gros,
Kaůft ſie mit gůetem willen.

2.

Kam haim, ſagt ſeiner kellnerin [Bl. 307]
Von ſeinem wolfeillen ſew kaůff.
Als ſein knecht drieb die ſaw haimhin,
Sach der pfarher gar ſpiczig draůff:
Die ſaw daůcht in gar kleine.
Da ſprach er: „Knecht,
Pringſt nit die recht,
Verwechſelt haſt das ſchweine.“

3.

Er ſprach: „Herr, ſeczt die prillen on
Die naſen, ſo kent ir das ſchwein.“
Der pfarher bet, da kent ers ſchon
Vnd ſprach: „Die ſaw iſt warlich mein.“
Flucht ſelber ſeim můtwillen
Vnd ſchwůer: „Kein ſaw
Ich kauf nach ſchaw
Mein lebtag durch die prillen.“

Anno ſalutis 1547, am 15 tag Septembris.

---

399 (2447). MG 9, Bl. 234. Nach *M 8a, Bl. 306'.

400. Die frumb ſchwiger.

In der rebenweis Hans Vogl.

1.

Als ein alter kaüfmon
Aüſraiſen wolt aúf ein jarmarck,
Sein ſchwiger arck
Die pat er alſo ſchon,
Die weil er auſen wer,
Sein júng weib in ir trewe hüete.
Bald der man kam hinaús,
Het die júng fraw ain júngling lieb
Vnd púlſchaft trieb.
Nach dem ſchickt ſie zw haús.
Da kam mit frewden er,
Zw haben ainen gúeten múete.
Darzw ir múeter helffen was
Vnd darmit ſchlemet, danck vnd as,
Halff halten dieſe ſach in kaim.
Ains tages kam geritten haim
Der man, ant thüere klopft,
Als ſie eben ſaſſen zw diſch
Vnd aſſen fiſch.
Ir freud in aſchen dropft,
Ir herz das war in ſchwer,
Sie forchten, es wúert koſten plúete.

2.

Die alt die zog herfúer
Ein plos ſchwert, es dem júngen gab,
Sprach: „Lauff hinab,
Stell dich hintert hawſtúer,
Mit paiden armen hoch

---

400 (2453). MG 9, Bl. 242. Nach *M 11, Bl. 34(43. Fastnachtspiel. Der Hinweis bei dem 74. au Meistergesang ist zu streichen. M 11 hat V. 8 man st: V. 17 fehlt ant. — Quelle: Steinhöwels Aesop, Nr. von H. Oesterley S. 321). Vergl. Oesterley zu Wendunmut 3, 246. Montanus S. 651 (Hertzog Nr. 8

Beuch auf das schwert, sam wolstw haüen.
Vnd was dich fragt der mon,
So gib im gar kain antwort nicht!"
Nach der geschicht
Würt die haustüer aüfton,
Die alt den rigel zoch.
Als der man einrait, bet anschawen
Den jüngling mit auf zognem schwert,
Als ob er zw schlagen pegert,
Der kaüfmon erschrack, sprach: „Wer pist?"
Der jüng schwieg aber durch den list,
Der kaufmon sich mer forcht.
Die alt schray: „Lieber aiden, stil
Vnd red nit vil!
Ich furcht, der feinde, horcht!
Ste etwan dawsen noch!"
Erst wart dem kaufmon noch mer grauen,

3.

Sprach: „Sagt an, was es sey."
Sie antwort: „Lieber aiden mein,
In jagten rein
Mit ploser weer ir drey
Mit grosem fluechen lawt
Vnd wolten in haben erschlagen.
Da schlueg ich zw das haüs.
So dw pist kümen, er vermeint,
Dw seist ein feint."
„O, wie recht vberaüs
Habt ir eret sein hawt
Mit der flucht!" bet der kaufmon sagen
Vnd nam den jüngling bei der hent,
Dröst in vnd füert in an dem ent
Die stiegen hinaüff in den sal.
Da as er mit im das nachtmal,
Lies in zw nacht darson.
Also durch seiner schwieger list
Betrogen ist
Worden der alt kaüfmon,

Der er ſein weib vertrawt.
Der gleich gſchicht zv heutigen tagen.
Anno ſalutis 1547, am 20 tag Septembris.

401. Das geſtolen püechlein.

In dem ſchwarzen tone H. Vogels.

1.

Als in die ſchuele ging ein knab,
Dett ſeim gſellen ein buechlein ſtelen,
Trugs heim vnd ſeiner mutter gab.
Die nam es vnd half es verhelen
Vnd ſtraft iren ſun nit darume,
Das er das buechlein haimlich nume.
Nach dem er auch ein kappen ſtal
Vnd trug ſie der mutter zu hauſe.
Dieſelbig ſie im auch verhal,
Vnd hett ſeins diebſtals kainen grauſe.
Nach dem der knab auch anefinge
Vnd ſtal ander vnd gröſer dinge.
Nach der zeit wardt der knab gefangen,
Verurtailt, wart an den galgen gehangen.
Als man in zu dem galgen fürt,
Folgt im mit wainen nach ſein mutter.
Als er vmbſach, ſein mutter ſpürt,
Bat er den richter als ein gutter,
Mit der mutter ein wort zu reden
Auff das haimlichſt zwiſchen in beden.

2.

Als im nun das vergunnet wardt,

---

401 (2454). MG 9, Bl. 243. Nach M 191, Bl. 286. — Quelle: Rimicius Kap. 14 = Aesop Nr. 111 (hg. von H. Oesterley S. 256). Diese Szene stellt der Holzschnitt bei Becker, Bl. 24 dar. Wäre er wirklich zur Illustration des Meistergesanges benutzt worden, so wäre das insofern besonders auffällig, als Meistergesänge sonst nie in so grofsem Format gedruckt verbreitet worden sind. Sieh Werke, Band 17, S. 276 Anm.

Drang die mutter aus zu dem thore. [Bl. 286']
Der sun sam gar freundtlicher art
Hielt sein mundt zu der mutter ore,
Als wolt er ir was haimlichs weisen,
Vnd bet ir das ohr mords abbeisen.
Die mutter lies ein schrey vnd flucht.
Da man das blut sach von ir rinnen,
Das volck straft in vmb sein vnzucht,
Das er so mit verstockten sinnen
Seiner mutter nit het verschonet.
Der dieb sprach: „Ich hab ir gelonet,
Weil sie an meinem todt ist schuldig,
Das sie mein diebstal liedt also gedultig.
Da ich das gstolen buch bracht haim,
Hett sie mit ruten mich geschlagen,
So hett ich aufgehört mit aim
Vnd wer dem galgen icz vertragen,
Daran ich schendtlich nun mus hencken."
Das thut Rimicius gedencken. —

3.

Bey der histori hie betracht:
Vatter vnd mutter, seit nit linder
Vnd habt ser ernstlich hut vnd wacht,
Das ir im anfang ziecht die kinder,
Weil noch treibt die ruten mit schmerzen
Die dorheit von des kindes hertzen. [Bl. 287]
Drumb sol mans piegen im anfang,
Spricht der weis, weil man sie kan piegen.
Wenn man in left den zaum zu lang,
Das sie gwonen stelen vnd liegen,
So komens zum grosen vom kleinen.
Den mueffens die alten beweinen,
Weil sie es in der jugent nit straffen,
Mueffens im alter ob in schreien waffen
Vnd an in sehen plag vnd schand.
Daran gedenck, mutter vnd vatter,
Halt die rut ernstlich in der hant
Vnd sey deines kindes woldater!

Vnd zeuch ſie in der jugent ſere,
Das du ir habſt im alter ere.

Anno ſalutis 1547, am 20. September.

402. Der vnhöflich pawer.

In dem hofton Danhewſers.

1.

Als Xantús würt Eſopo feint
Vnd ſuecht ain vrſach freye,
Das er in rechtlich ſchlagen möcht,
Det aines tages ſagen:
„Gehin vnd ſüech mir einen gaſt,
Der gar vnhofflich ſeye!
Pringſtw mir kain, ſo las ich dich
Mit ochſen riemen ſchlagen.“
Eſopus ging an marck, nit ferr
Ein pawren fand geſeſſen.
Zw dem ſprach er: „Dich leſt mein herr
Laden zümb morgen eſſen.“
Er fürt den pawren in den ſal
Mit ſein kotigen ſtiffeln.
Der herr det mit ſeim weib haimlich andriffeln,
Das ſie dem pauren wüſch ſein fües.
Der pawer lies geſchehen,
Sein kötig fües er ir dar reckt,
Det nichs darwider jehen.

2.

Mit vngewaſchen henden ſas
Der pawer hin zw diſche.
Ein plat mit fiſchen man her trüeg,

---

402 (2461). MG 9, Bl. 248'. Nach *M 11, Bl. 380. Vorlage, die H. Sachs überhaupt etwas eilig geschrieben läßt V. 22 mit weg und schreibt V. 42 Da statt S Andere Abschriften bieten das Richtige. — Quelle: Steinhö Aesop in der Lebensbeschreibung des alten Fabeldic (H. Oesterley S. 55 f.).

Der pawer waidlich fraſe.
Xantûs hart ſchlagen lies den koch,
Er het verderbt die fiſche. [Bl. 380′]
Der pawer ſchwieg, lies als gûet ſein,
Nûr knollet ſüff vnd aſe.
Nach dem ein kuchen im fürſezt,
Der pawer in ſein rachen
Den kuchen fras. Der herr zw lezt
Sprach, er wer nit wol pachen,
Den pecken auch hart ſchlagen lies;
Der pawer fras vnd ſchwiege.
Der peck die frawen ſolcher vrſach ziege.
Der herr lies dragen in den ſal
Holzes ein groſen haûffen
Vnd ſein frawen verprennen wolt,
Vermaint, es ſolt zv lawffen

3.

Der pawer vnd piten für ſie
Oder dem herren weren.
Da ſas er ſtil vnd imer fras,
Dacht haimlich in ſein ſinen:
„Wiltw verprennen hie dein weib?
Wolt got, es wer mit eren
Mein weib auch hie in dieſem ſal!
Mit deiner ſolt verprinnen.“
Nach dem er vrlaub gab dem gaſt
Vnd hezt in aus mit hûnden
Vnd ſagt zw Eſopo: „Dw haſt
Mich hie mit vberwûnden.
Der pauer gar vnhöfflich iſt
In all ſeinen geperden.
Drûmb ſolſt hewt nit von mir geſchlagen werden.“ —
Darfon kûmpt das alt ſprichwort her,
Wie man teglich thûet ſagen:
Wen man ein pawren ſchûeb in ſack,
Die ſtiffel heraûs ragen.

Anno ſalutis 1547, am 27 tag Septembris.

403. Das mawl mit dem fuechs vnd wolff.

In der radweis Lieben von Gengen.

1.

Ein maûl das ging auf grüner waid
Vor ainem finſtern walde,
Daraus ein fuechs ſchlaich palde,
Fragt es hochmüeticlich:
„Was piſt?“ Da antwort im das maûl:
„Ein vnfernunftig thier.“
Der fuechs ſprach: „Ich frag nit den pſchaid,
Sünder ſag mir dein namen! [Bl. 323]
Von was geſchlecht vnd ſtamen,
Das ſelb perichte mich!“
Es ſprach: „Mein anher war ein gaûl.
Als der wolt ſterben ſchier,
Ich noch ain klaines füellein was,
Mein namen er mir ſchriebe
In mein linck hinter hueff, auf das
Er vnfergeſſen pliebe.
Ob dich zw wiſſen driebe
Mein nam, ſehin vnd lies;
Da ſtet er geſchrieben gewies
Nach puchſtablicher zier.“

2.

Der fuechs verſtünd den hinterliſt
Vnd keret ein gen walde
Zw ainem wolff vralde,
Dem trueg er haimlich neid,
Vnd ſprach: „Was ligſtw hie ſo faûl?
Kümb, ich zaig dir ein ſpeis:
Vor dem wald auf der waide iſt
Ein faiſtes mawl zw graſen.“

---

403 (2469). MG 9, Bl. 254. Nach *M 11, Bl. 322′, verglichen M 12, Bl. 269′. Vergl. Band 2, Nr. 203 = nr. 5186, wo V. 31 zu lesen ist feint war geweſt. — Quelle: Steinhöwels Aesop, Extrav. 1 (H. Oesterley Nr. 81. S. 193 f.): Von dem mul, fuchs und wolff.

Fro war der wolff an masen.
So gingen sie all peid.
Der fuchs der zaigt dem wolf das mawl,
Der schlich hin zw gar leis
Vnd fragt das mawl aúch, was es wer.
Das sagt: „Ich pin ain thiere."
Der wolff sprach: „Sag mir weiter her,
Wie ist dein nam? sag schiere."
Es sprach: „Vnd als starb miere
Mein vater, war ich klein.
Das aber mir der namen mein
Pelieb solicher weis,

3.

Da hat er mir in mein linck hüeff
Mein namen selber graben
Mit krichischen puechstaben. [Bl. 323']
Drúmb wiltw lesen in
Vnd pist darzw gelert vnd klüeg?"
Sein fües im recken was.
Der wolff sprach: „Diese künst ich prüeff."
Fing an den fues zw wischen,
Von staúb vnd kot zw frischen.
Das maúl den fües zuckt hin,
Den wolff frey an die stiren schlüeg,
Das er fiel in das gras.
Der fuechs sprach: „O dw groser narr,
Wilt sein ein glerter mone,
Kambst doch nie in kain schüel noch pfarr,
Nem die orkappen drone!"
Das zaigt Esopus one,
Das ruemb vnd vbermüet
Manigen man verfüeren thüet
Vnd darzv neid vnd has.

Anno salutis 1547, am 4 tag Octobris.

404. Die drey puelſchaft mit dem pawr

In der hagelweis Hüelzings.

1.

EIn pawrenknecht drey pulſchaft het,
Die er al drey liebhaben det.
Eins mals da wolt er wallen
Hin gen ſant Jacob gan.
Vor er zu ider pulſchaft kam,
Vnd von ir ider vrlaub nam,
Fragt, was ide zu gfallen
Im in der zeit dahaim wolt than.
Die erſt ſprach: „Da wil trawren ich,
Vmb dich weinen vnd klagen
Vnd wil die weil nit putzen mich,
Nit ſtrelen oder zwagen.
Zu keinem tantz
Vnd kirchweich ich die weil nit kümb,
Bis das dw her kümpſt widerümb.
Sehin! hab dir vor allen
Zv letz den grünen krantz."

2.

Die andren er auch heimlich fragt,
Was ſie wolt thun. Die ſelbig ſagt, [S. 4]
Sie wolt faſten vnd beten,
Opfren got angenem:
„Dir all tag ein liecht zünden on,
Das es dir ſol gelücklich gon;
All freud wil ich ausjetten,
Sol mir ſein widerzem."
Die dritten fragt er auch allein.
Die antwort zu den dingen:
„Da wil ich friſch vnd frölich ſein,
Eſſen, tanzen vnd ſingen;
Kümbſt wider dw,

---

404 (2470). MG 9, Bl. 254. Nach M 5, S. 411, und Verfassername fehlen.

So pistw mir als lieb als vor;
Kümbst nit, so las offen das thor:
So kümbt ein andrer tretten,
Da mach ich mich dem zu."

3.

Also zog hin der paurenknecht.
Jr ide hielt sich eben schlecht,
Wie sie im het versprochen.
Als er kam wider pald,
Die zwo hatten sich hart gesent,
Von aller freud sich abgewent,
Mit traurikeit durchkrochen;
Wurden paid vngestalt.
Die drit war schon vnd wolgefarb,
Kein sorg vmb in het tragen,
Die selb den paurenknecht erwarb.
Drumb thut das sprichwort sagen,
Das nichs auf erd
Mer werd verloren den die lieb,
Der gar wenig vergolten blieb.
Sie ist oft pald verrochen
Heuer als wol als fert.

Anno salutis 1547, am 4 tag Octobris.

405. Der esel fing ain wolff.

In dem pluenden thon H. Frawenlobs.

1.

EIn esel waidet in dem wald,
Den hinterschlich ein wolff gar pald,
Der sprach: „Esel, es hüngert mich;
Mein nachtmal muestw sein!"

---

405 (2471). MG 9, Bl. 255. Nach *M 11, Bl. 326', wo die Ueberschrift lautet: Der wolff mit dem esel. V. 40 Die Vorlage hat Wolten, die anderen Abschriften aber Wolt. — Quelle: Steinhöwels Aesop, Extrav. 7 (H. Oesterley N. S. 204): Von dem wolff und dem esel.

„Geren!“ der esel antwort gab,
„Das ich kům meiner hartsel ab.
Doch gwer mich ains, das pit ich dich,
Fuer mich in walt hinein.
Da glenck wir starcke wied nach lúest,
Darmit pind dw mich vmb mein prúest
Als dein gefangen knecht.
Dw aber henck die wied an hals
Als mein recht gepietender herr,
Vnd fuer mich in den walt gar ferr. [Bl.
Als den ich geren sterben wil.
Da hast den fueg vnd recht,
Das dw mich est nachmals.

2.

Den wo dw mich frest an der stras,
Wer mir hoch zv verargen das,
Die weil ich gar vil grosser pin,
Mich nit geweret hab.“
Der wolff west vmb den argliſt nit,
Er glencket wied vnd púnde mit
Den esel vnd fuert in dahin
Weit in den walt hinab.
Der esel drang zůmb wald hinaůs
Ein holczweg zw seins herren haůs;
Der wolff herwider zůeg,
Zůmb esel sprach: „Dw gest nit recht!“
Der esel stercker war wen er,
Schlept den wolff neben im da her,
Der haimlich grisgramet vnd grin,
Wider strebet genůeg,
Noch zescht in hin sein knecht.

3.

Als er in pracht zus pauren haůs,
Schrir er, da loff das gsind heraůs
Mit schawffel, hawen, spies vnd schwert,
Schluegen den wolff halb dot.
Ainer hieb mit der parten dar,

Wolt im ſein kopff auf ſpalten gar,
Derhieb die wieb an al gefert;
Der wolff entſprang mit not.
Der eſel ſchray: ian, ian!
Der wolff auf einen perg entron
Vnd ſprach: „Sing oder ſchrey!
So ſag ich auf die trewe mein,
In die wieb pringſtw mich nit mer.“ —
Schreibt Eſopus. Daraus man ler: [Bl. 327ᶜ]
Wer ain mal vertrawet wart,
Wirt er ledig vnd frey,
Las ims ein wizzing ſein!

Anno ſalutis 1547, am 4 tag Octobris.

406. Der dochter feint.

In dem hoſtone Jorg Schillers.

1.

EIns purgers ſun der nam ein weib ...

... 1547 Oktober?

407. Der ſtolz vnglückhaft wolf.

In Römers gefangweiſe.

1.

ALs ſich ein wolff frw benet vnd bet ein ſchis ...

1547 Oktober?

---

406 (2475). MG 9, Bl. 260. Eine Abschrift dieses Meistergesanges, der denselben Inhalt hat wie Band 2, Nr. 344 = nr. 5794, ist uns noch nicht zu Gesicht gekommen.

407 (2478). MG 9, Bl. 262. Eine Abschrift dieser Fabel, die Steinhöwels Aesop, Extrav. 10 (H. Oesterley, Nr. 90. S. 212): Von dem farenden wolff, ebenso wie nr. 5591 entlehnt ist, hat sich, wie es scheint, nicht erhalten.

408. Die verkauffung Esopi.

In der zugweise Frauenlobs.

1.

ALs zv verkauffen an dem marck da stone ..

1547 Oktober?

409. Kal man mit der mücken.

In dem guelden tone B. Regenbogens.

EIn mück sas auf ein hawbet kal ...

1547 Oktober?

410. Der faist hund mit dem wolff.

In dem feinen tone Walthers.

1.

EIn hund der loff für ainen wald ...

1547 Oktober?

---

408 (2480). MG 9, Bl. 263'. Eine Abschrift dieses Meistergesangs ist unsers Wissens nicht erhalten. — Quelle: Steinhöwels Aesop in der Lebensbeschreibung des alten Fabeldichters (H. Oesterley, S. 44).

409 (2485). MG 9, Bl. 269. Abschrift nicht erhalten. — Quelle: Steinhöwels Aesop II, 13 (H. Oesterley Nr. 32, S. 125): Von dem kalen und der fliegen.

410 (2486). MG 9, Bl. 269. Auch von diesem Meistergesange ist uns noch keine Abschrift vorgekommen. — Quelle: Steinhöwels Aesop III, 18 (H. Oesterley Nr. 55, S. 161): Von dem wolff und dem hund.

411. Zwayer ritter lieb.

In der silberweis Herr Sachsen.

1.

EIn fraw von edlem name
Ein dochter het lobsame,
Vmb die von hohem name
Puelten zwen edler mon.
Fein het der erst nur holde
Jr schön silber vnd golde.
Der ander aber wolde
Jr ainige person.
Die müeter macht der lieb ein prob,
Fertigt sie paide ab:
Den ain zům ferren gen Jacob,
Vnd zu dem heilling grab [Bl. 271]
Den andren sie zu reisen drieb
Jrer schönen dochter zu lieb.
Verhieß ir jedem eben
Jr dochter drum zu geben.
Jr kainer west darneben
Den andren auff der pon.

2.

So pald der erst kam wider,
Legt sie ir dochter nider,
Verpant all ire glieder,
Sam sie aussetzig wer.
Do fürt die fraw in spate
In der dochter kemnate,
Die echzt in der petstate
Gleichsam vor krankheit schwer.
„Mein dochter", sprach die müeter küen,
„Hat gwünen den aussatz,
Der hat verzeret all ir schüen

---

411 (2489). MG 9, Bl. 272. Nach M 8, Bl. 270'. — Quelle: Altdeutsche Erzählung, dem Fröschel von Laidnitz zugeschrieben, die H. Sachs auch bei dem Fastnachtspiele Nr. 35 = nr. 3689 benutzte.

Vnd iren grosen schatz."
Der ritter sprach: „Das ist mir laid"
Vnd nam pald von ir sein abschaid;
Wan sein lieb het kain grúnde,
Die weyl er nit mer fúnde
Den schatz vnd sie gesúnde;
Das allain liebet er.

3.

Der ander nach den tagen [Bl. 271']
Kam, dem das weib det sagen
Ir dochter kranckheit klagen,
Wie sie wer vol aussatz,
Ver zert het den erbteile,
Vnd würt auch nymer heile.
Der ritter sprach mit eile,
Vmbfing sein hochsten schatz,
Sprach: „Du pist vnd pleibst ewig mein,
Du seist kranck oder gsúnd.
Der dot vns schaiden sol allein!"
Wan sein lieb het ein grund,
Er achtet weder schön noch hab.
Zu ainem weyb sie im die gab. —
Wo lieb get recht von hertzen,
Hat in armuet vnd schmertzen
Gleich wie in freud vnd schertzen
Frey pestendigen platz.

Anno salutis 1547, am 14 tag Octobris.

412. Der schiffman mit dem kind.

In der silberweis Hans Sachsens.

1.

IN Venedig, der state,
Ein armer patron hate
Ein weib, gar schon vnd glate.

412 (2490). MG 9, Bl. 273. Nach *M 11, Bl. 345'.

Als er fuer vber mer
Hin, verſchlúeg in vúrware
Der wint, war aus fúnff jare.
Die armúet das weib gare
Trang zw thon wider er.
Jdoch durch ſolch ir púlerey
Sie groſes gůet gewon.
Doch trueg ain kindlein ſie darpey
Mit einem centilon.
Als der patron kam haim zw haůs,
Fand all gemach voll vber aůs
So reichlich geſtaffiret,
Gepůczet vnd geziret,
Scheinparlich ordiniret.
Des wundert er ſich ſer;

2.

Wan er weſt vor fúnff jaren,
Als er war hingefaren,
Das ſie in armut waren
Vnd nichs war in dem haůs.
Van ir ſo thet er fragen:
„Mein weib, thw mir anſagen,
Wan kúmbt dir in den tagen
So vil gucz vberaůs?“
Sie ſprach: „Die góter haben mich
So milticlich pegabt,
Dw waiſt, das vor fúnff jaren ich
Der ding kains hab gehabt.“ [Bl. 346]
Der man fil nider auf ain knie,
Sprach: „Ich danck allen gótern hie
Jr milten gnad vnd gaben,
Die ſie mir peſchert haben.“
Nach dem ſach er den knaben
Vmb dauchen wie ein maůs.

3.

Er fragt: „Wes iſt das kinde?“
Die fraw erſchrack, gar plinde

Antwort ſie im geſchwinde:
„Mein man, es iſt auch mein.
Her haben mirs aúch geben
Die goter gleich vnd eben,
Mit vns paiden zv leben,
Die gab iſt auch nit klein.“
Der man ſprach mit zornigem gmüet:
„Der gab hab ich vertrües;
Gen mir ſo iſt der goter güet
Zw gros mit vberflües.
Ich danck in nit, das ſie aúch mir
Wolen kinder zeügen mit dir.“
Er mercket den petrüege,
Doch weil er het gucz gnüege,
Har vnter wollen ſchluege
Vnd lies alſo guet ſein.

Anno ſalutis 1547, am 14 tag Octobris.

413. Die drey löblichen pewerin.

In dem roſenton Hanß Sachſen.

1.

Drei pauren ſaſen pey dem weine,
Idlicher lobt die frawen ſeine.
Der erſt ſprach: „Mein fraw, dürr vnd gſu
Vertrit mir in meim haus ein hund
Mit irem gron, pellen vnd marren,
Thuet mit maiden vnd knechten ſcharren.
Mit den nachtpauren thuet ſich ſchelten,
Zw frid iſts mit irn freunden ſelten.
Wer hin vnd wider für thuet gen,
Thuet ſie auch plecken ire zen
Vnd thuet mich auch ſelber anpellen
Vnd henckt mir an vil ſchampar ſchellen,
Ich ſey ein eſel, narr vnd dropf.

---

413 (2491). MG 9, Bl. 274. Nach M 190, Bl. 400'. Ge Enr. 17, 3 und Enr. 215, 1. Vergl. Band 1, Nr. 96 = nr. 2 von demſelben Tage.

Wen ich ir dan eins gib an kopf,
15 So thuets nach mir zwacken vnd peisen,
Als wolts zw stücken mich zw reisen.
Also sie mich anschnurt vnd schnauft,
Idoch kein hasen sie erlauft.
Wer sie noch so ranig vnd mager,
20 Ich wolt, das sie het der hundschlager!"

2.

Der ander sprach: „So ist mein weibe
Gros, starck, grob vnd rüsen von leibe.
Sie vertritt mir zw hauß ein gaul:
So wol sie ziehen mag im maul
25 Aus der stützen, kandel vnd flaschen,
Darmit iren goder zu waschen.
Kein zug thuet sie mir auch versagen,
Darzw thuet sie auch geren tragen
Heimlich kues vnd auch leilach aus,
30 Die versetzt sie in dem wirtshaus,
Lest teglich füren ir den plinden,
Ich kon ir nit zaumen noch pinden.
Wie wol sie nit ist geren hew,
Ligts doch lang geren in der strew.
35 Wen sie von der trenck haim ist lenden,
So dorckelt sie oft heim an wenden.
Tag vnde nacht ist sie stets vol
Vnd scheucht, wo man arbeiten sol.
Solt ich zu fues gen diesen winter,
40 Ich wolt, es hets der schelmenschinder!"

3.

Der drit sprach: „Gros vnd vngeschicket,
Dick, faist am leib vnd wol durch spicket,
So ist in meinem haus mein fraw.
Darumb darf ich sünst keiner saw.
45 Sie ist schluechtisch in allen sachen
Mit waschen, kochen vnd mit pachen;
Hefen, schüssel liegt vngespület,
Sam hab ein saw darin gewület;

Pfercht in die hefen auch darzw,
Hat vor den flöhen auch kein rw.
Vngepett lig ich faſt al nachte,
Kein neu gwaſchen hem ſie mir nie prachte.
Sie reiſpert, grölzet, farzt vnd hueſt
Vnd iſt ein rechter ſuppen wueſt.
Hüner vnd gens leſts hungers ſterben,
Das flaiſch erſtincken vnd verderben.
Die zotten hencken ir ins maul,
Sie iſt geneſchich, treg vnd miſtfaul.
Allein zum muſch da iſt ſie wacker,
Ich wolt, es hett ſie der flaiſchhacker!"

Anno ſalutis 1547, am 16 tag Octobris.

414. Der dannpaumb mit dem ror.

In dem ſüßen tone Harders.

1.

EIn hohe than ſtund in dem walde ...

1547 Oktober?

415. Der leb mit dem groben eſel.

In dem ſpiegeltone Frauenlobs.

1.

EIn eſel gar hochmüetig was ...

1547 Oktober?

---

414 (2494). MG 9, Bl. 276. Eine Abschrift davon i erhalten. — Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 80 (hg. H. Oesterley S. 190): Von der tannen und dem ror.

415 (2495). MG 9, Bl. 277. Dieser Meistergesang i Abschrift nicht bekannt. — Quelle: Steinhöwels Aesop Nr (hg. von H. Oesterley S. 265): Von dem esel und der l hut, die auch in nr. 501 = Band 1, Nr. 21 von unserm Di benutzt worden ist.

416. Die ſchwalbe mit dem hanff.

In Klingſors ſchwarzem tone.

1.

Aus dages ſtund der vogel ſchar ...

1547 Oktober?

417. Der adler mit dem hurnewſl.

In dem roten tone Peter Zwingers.

1.

Ein adler einem haſen lang nach ſtelet ...

1547 Oktober?

418. Der krebs mit dem fiſchgeyer.

In dem gaylen tone Frauenlobs.

1.

Es war ain alt fiſch geyer ...

1547 Oktober?

---

416 (2496). MG 9, Bl. 278. Eine Abschrift davon nicht erhalten. — Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 20 (hg. von H. Oesterley S. 106): Von ainer schwalben und von den andern vogel.

417 (2497). MG 9, Bl. 278. Diese Fabel ist in der Meistergesangsform nicht erhalten. — Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 99 (hg. von H. Oesterley S. 244): Von dem adler und hurnussel.

418 (2498). MG 9, Bl. 279. Auch diese Fabel ist in der Meistergesangsform nicht erhalten. — Quelle: Buch der Beispiele, Kap. 2 von der trügnuſs vnd von vntrüw (hg. von W. L. Holland S. 35 f.).

419. Die zwen ſchmarozer.

In dem rewter tone des Kunz Füllſack.

1.

Zwen ſchmarozer
Beide zu Florenz ſaſſen:
Cecco einer,
Gonello gleicher maſſen,
Oft vngeladen mit den raichen aſſen.
Eins dags an dem marckt, ſecht!
Ceccus der ſach
Zwen hecht ſein gſellen dragen;
Zu dem er ſprach:
„Wes ſein die viſch? thu ſagen!“
Gonello nennet im aber verſchlagen
Ein alten burger ſchlecht,
Der wirt halten gut erlich geſt.
Als Cecco ſeinen anſtand weſt, [S. 256]
Als es war eſſens zeit,
Kam er zu diſch
In diſes burgers hauſe.
Das mal an fiſch
Gar ſchnöd war vberauſe.
Nach dem mal ging er zornigklichen rauſe,
Merckt die bedrüglichkeit.

2.

Gonello rot
Lachend die zen bet blecken,
Fragt in mit ſpot:
„Wie beten die hecht ſchmecken?“
Cecco ſprach: „Ich wil dir die ſach entdecken
Ee den verget acht tag.“
Hin ſchickt Cecco
Ein buben zu dem ritter
Her Philippo,

---

419 (2503). MG 9, Bl. 283. Nach M 5, S. 255, 1547 als Datum angegeben ist. — Quelle: Boccacci meron 9, 8 (hg. von A. v. Keller. S. 575).

Eim mann, zornig vnd bitter,
Mit einer groſſen flaſchen one zitter,
Sprach: „Alſo zu im ſag!
Gonello ſchicket mich herein,
Jr ſolt mit eurem roten wein
Fülen diß fleſchlein vol!
Ein groſe meng
Schlepſeck thun mit im hauſen.“
Aufur der ſtreng
Vnd wolt den buben zauſen,
Der war zu phend, er kund in nit ermauſen,
Er war gewarnet wol.

3.

Es ſagt Cecco
Der bub, wies gangen ware.
Des war er fro,
Ging zu Gonello dare
Vnd ſprach: „Her Philipus der ſucht dich zware,
Nach dir gefraget hat.“
Gonello loſ
Zum ritter an bedruge.
Der ſas im hof
Vnd im ins angſicht ſchluge
Vnd in bei dem har in dem hof vmbzuge [S. 257]
Vnd in mit füſſen drat.
Als er in widerum aufliß,
Als er kaum ein wenig verbliß,
Vrſach der ſtraich bedacht,
Sprach: „Cecco mich
Bei dir bracht in vngnaden,
Weil in hab ich
Zum ſchnöden mal geladen.“
Der her ſprach: „So zieht ſchaden ab gen ſchaden;
Eſt beid mit mir zu nacht!“

Anno ſalutis 1547, am ? tag Octobris.

420. Die daub mit der ameis.

In dem kurzen tone Müglings.

1.

EIn ameis durstig war,
Stig ab in einen brunen klar,
Alda den durst zu leschen gar,
Vnd in das wasser falen was,
Zaplet darinnen lang,
Vor sorg vnd angst so war ir bang.
Ein daub sach iren vndergang,
Die darob auf einem baum sas.
Die warff herab die bletter sampt den zweig
Auf das die omeiß an den möcht außsteigen,
Det ir die drew erzeigen
Auß herzlicher lieb vnd einfalt.

2.

Hernach im selben jar
Ein vogler in den wald kam dar,
Sein kleb rütlein auf stecken war;
Die taub er fangen wolt gewiß.
Als den die omeis sach,
Do lieff sie disem vogler nach,
Biß in in ein schenckel zu rach,
Das er die stangen falen ließ.
Machet ein gereusch, daruon die taub kluge
Den vogler ersach, mercket den betruge,
Bald hinein gen wald fluge.
Also ir trew wider bezalt. —

3.

Esopus das beschrib.
Das vns zu eim exempel blib,
Wo man noch eim in rechter lib
Erzeigen dut dienstliche trew,

---

420 (2504). MG 9, Bl. 284. Nach M 5, S. 662. — Q Steinhöwels Aesop Nr. 108 (hg. von H. Oesterley, S. Von der ameis und der tauben.

Das der hinwider wol [S. 663]
Lieb, treu vnd dinſt erzaigen ſol,
Die treu vergelten ſol für vol,
Darmit die alt freundſchaft vernew.
Dann dreu vmb treu das iſt ein ſtarcke ketten,
Darmit alt freund ſich zam verbinden beten.
Wenn wir die art noch heten,
So wer die freuntſchaft nit ſo kalt.
Anno ſalutis 1547, am 20 tag Octobris.

421. Die kaiſerin mit dem leben.

In dem ſchatz tone H. Vogels.

1.

Julius macht zw Rom ain pild,
Steinen, gleich einem löwen wild,
Mit aufgeſpertem rachen;
Das war gemacht mit ſchwarzer kunſt:
Wen man des ehebruchs züge ſonſt,
Wer ſich wolt ledig machen,
Thät das mit ſolchen ſachen
Vnd ſties ein hand dem bild in ſchlund,
Schwure ein harten eyd zur ſtund.
Hätt es denn recht geſchworen,
So zug es wider raus ſein hand;
Hätt es aber nit recht im land,
So wurd ihm ſein hand voren
Abbiſſen vnd verloren.
Keyſer Julius hätt ein frauen,
Pompeja, thät ir nit trauen:

---

421 (2506). MG 9, Bl. 286. Nach der Weimarer Hs. Fol. 419, Nr. 172. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 244. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst (hg. von H. Oesterley Nr. 206, S. 198 und dazu S. 413). Vergl. Band 2, Nr. 342 = nr. 5790. — Die Vorlage scheint auch hier den Text sehr willkürlich zu behandeln, wirklich falsch ist V. 30 klait in leibt. Goedeke änderte beleit ſie in dem leib; dadurch aber eine Silbe zuviel; klait = geleitet ist ebensowenig verändert worden wie in Nr. 384 auf S. 223 kretſt = gerätst. Ferner schiebt Goedeke V. 32 hin ein, das die Vorlage nicht hat.

Ein ritter Clodium,
Den forcht er sehr, der hätt sie lieb,
Drumb er das weib zu schweren trieb, [B
Ihr vnschuld zu bewehren;
Die frau mit listen das annum,
Sam thät sie es fast geren.

2.

Als nun der bestimpte tag kam,
Samlet sich alles volck zu Rom,
Diser gschicht zuzuschauen.
Vmb das bild war ein gros getreng;
Die keyserin mit grosem preng,
Mit frauen vnd junckfrawen
Drat hin auf gut vertrauen.
Clodius glait sie in dem leid,
Vnerkant, in eins narren kleid,
Heftig durchs volck hin trange
Vnd die kaiserin mit gewalt
Vmbfing mit beiden armen bald
Vnd küsset sie mit zwange,
Bald wider darvon sprange
Vnd im augenblick wurd verloren.
Die frau war sam entrüst in zoren,
Jedoch sie ihn wol känt;
Sonst west niemandt nit, wer er war.
Die frau drat zu dem bilde dar,
Der kaiser thätt da stone;
Dem bild legt sie ins maul die händ,
Fieng darnach also ane:

3.

„Zu erretten mein weiblich ehr,
Für alle menner ich heut schwer:
Keiner mein gwaltig wure,
Ausgenommen mein herr vnd man
Vnd auch der schantlich narr voran, [Bl.
Der mich gwaltig anfuhre!"
Darauf sie den ayd schwure.

Alſo hielt ſie die hand darin.
Durch ihre argliſtige ſinn
Entgieng dem vngelücke,
Sie hätt geſchworen nit vnrecht.
Darmit nam ſie diſem bild ſchlecht
Die kraft; dann durch ihr dücke
Zerſprang es in zwey ſtücke,
Thut geſta Romanorum ſagen. —
Wer hie auch ein ſolch bild aufgſchlagen
In der ſtatt am marck heut,
Das der ehebrecher händ abbiß,
Der teuffel noch manchen beſchiß;
Es würd bey mann vnd frauen
Noch geben vil handloſer leut,
Ich dorfft im ſelbſt nit trauen.

1547 October 20.

422. Der wider mit dem wolff.

In der ſpruchweis Hans Sachſen.

1.

EIn pawer het ain hunde,
Fraidig zw aller ſtunde,
Der ſeiner ſchaf thet hueten
Vnd auf die wolf thet wueten,
Von der hert ab thet weiſen,
Jr etlich gar zerreiſen.
Pald in ein wolf hört pellen,
Sach oder hört ſein ſchellen,
So gab er pald die fluechte,
Sein leib zu retten ſuechte.
Kurtz all wolf in den tagen
Von der hert thet verjagen.

---

422 (2507). MG 9, Bl. 287. Nach M 190, Bl. 367'. — Quelle: Steinhöwels Aesop, Extrav. 15 (hg. von H. Oesterley Nr. 95. S. 232): Von dem hund, wolff und wider. Vergl. Band 1, Nr. 97 = nr. 2508 von demselben Tage. Erweiterung sieh Bd. 2, Nr. 341 = nr. 5789 vom 30. August 1563.

Nach dem der hund vertarbe
Am leib vnd entlich ſtarbe.
Die hirten theten trauren.
Da ſaget zw dem pauren
Ein ſchafwider: „Merck eben!
Ein rat wil ich dir geben.
Schir ab mein wollen voren
Vnd ſeg ab meine horen; [Bl. 368]

2.

Thue die hundzhaut abſchinden
Vnd thue mich darein winden,
Das ſie mich thu bedecken,
So wil die wolf ich ſchrecken.
Wens mich ſehen im grunde,
Vermains, ich ſei der hunde,
Vnd werden vor mir fliehen."
Die haut thet er anziehen
Vnd daucht ſich darin ſtoltze:
Die wolf flohen gen holtze.
Als er nach kurtzen tagen
Eim wolf lang nach thet jagen
Vnd als der wolf vmbſahe,
Das er im war ſo nahe,
Forcht, das er in zwriſe,
Vor angſt er ſich beſchiſe
Vnd thet ſich erſt faſt ſtrecken
An einer doren hecken.
Dem wider in dem rencken
Die huntzhaut thet behencken. [Bl. 368']

3.

Der wolf der thet vmſehen
Vnd erplickt in der nehen
Da ſten den ploſen wider
Vnd platzet auf in nider.
Er fragt in, wer er were,
„Ein wider", antwort ere.
„Warumb haſt mich den jaget?"

Sprach der wolf. Darauf saget
Der wider: „Ich thet scherzen.“
Der wolf sprach: „In meim herzen
Kan ichs keim scherz zw eigen!“
Vnd thet sein kot im zeigen.
Den wider wurgt vnd frase
Der wolf zv rach, ich lase.
Esopus mit den sachen
Warnt die nidren vnd schwachen,
Mit den hohen zw kriegen;
Wan ir trutz vnd betriegen
Nit lang wert, ir vermesen:
Entlich werdens gefresen.

Anno salntis 1547, am 21 tag Octobris.

423. Der pawrenknecht mit sanct Jacob.

In dem kurzen tone des Hans Sachs.

1.

EIn pawren knecht der het ain Jacobsfart,
Die er gar lange zeite het gespart,
Mancherley vrsach im die fart aufschüeben:
Im winter wars kalt vnd im sümer hais,
Im glenz must er zv ackern seinen krais, [Bl. 114]
Im herbst müest er einfueren krawt vnd rüeben.
An kams den mon,
Er wolt darfon,
Rüest sich vnd legt zwen hohe püntschuch on,
Ein hüet, den mantel, mit leder pesezet,
Vnd ging herümb im dorff vnd vrlaüb nom;
Zv leczt er auch zv seiner pulschaft kom,
Mit der er sich aufs aller freüntlichst leczet.

2.

Sie schenckt im ainen roten apfel schlecht,
Das er auf der stras ir darpey gedecht.

---

423 (2510). MG 9, Bl. 289. Nach *M 12, Bl. 113'. — Quelle: Pauli, Nr. 213 (H. Oesterley S. 141, dazu S. 497).

So zog er hin gar trawrig vnd verlaſen.
Als er drey meil kam von dem dorff hindan,
Peſün er ſich vnd bet gleich ſtock ſtill ſton
Vnd ſtrecket paide hent aus auf die ſtraſſen:
Die ain hant ſtreckt
Sant Jacob reckt,
Die ander gen ſeim dorff gar vnpeweckt,
Sprach: „Zeuch, Jeckel, zewch, zewch mich nein zv d[illegible] ire!“
Zümb andren ſprach: „Zewch, zewch, zeúch, liebe [illegible] mecz!
Welchs ich vnter paiden das ſterckeſt ſchecz,
Zv dem ſo wil ich wallen mit pegire.“

3.

So ſchrier er ein mal oder drey on ſchewch:
„Zewch, Jeckel, zewch! Zeuch, mein liebe mecz, zew[illegible]
Aber die mecz den pawren knecht hin zúege,
Das er vmb kert vnd widerúmb haimzoch.
Der halb pis her man ſein aúch ſpotet noch.
Von dem auf kúmen iſt das ſprichwort kluege:
Ein frawen har
Iſt ſtercker gar
Vnd zeúcht mer den ain glocken ſail fürwar.
Der halb las erſtlich kainer ſich an knúepfen,
Sie zewcht in ſúnſt in alles vngelueck.
Getz uebel zw, ſo went ſie im den rúeck [Bl. 114']
Vnd leſt den narren paden in der dúepffen.

Anno ſalutis 1547, am 28 tag Octobris.

424. Der alt hueſtet mon.

In dem guelden tone Marners.

1.

Ainsmals da war ein alter mon,
Der wolt ein ſchöne jungfrau han
Zu einem weib, ſie aber wolt

424 (2511). MG 9, Bl. 290. Nach M 5, S. 808. Dort lautet die Ueberschrift: Der alt hůſter; Datum fehlt. — Quelle Pauli, Nr. 221 (H. Oesterley S. 147, dazu S. 498 und 556).

Sein genczlich han kein gnaden.
Ein guten freund er vmb rat fragt;
Der selbig also zu im sagt,
Jr vater vnd muter er solt
Sampt ir in sein haus laden,
Vnd solt sie all seinen haußrat,
Betgwand, kleider vnd silber gschirr
Im haus lassen besehen,
So wolt er im vor abends spat
Vil kleinot leihen on all irr,
Vnd das sein knecht solt jehen
Heimlich zu disen gesten ser:
„O, mein herr hat des noch vil mer;
Jr secht nit halb sein silber, gold.“
Brauch den list, wirt nit schaden.““

2.

Sein guter freund lich kleinot her.
Also lud eines abends er
Den vater vnd muter zu gast
Sampt der schönen jungfrawen.
Vnd ee das man zu dische sas,
Er sie im haus vmbfüren was,
Sein ding verordnet auf das bast,
Das ließ er alles schauen.
Immer ging hinden nach der knecht;
Bald man ein gmach beschauet het,
Sprach er: „Jr sechts nit halber; [S. 809]
Er hat sein vil mer“, sprach er schlecht.
Also der alt durch streinen thet
Das haus, sam wer er alber,
Vom keller auf bis vnders dach
Durch fürt er sie alle gemach.
Der knecht versigelt all ding fast
Seinem herren auf drauen.

3.

Nun war der alt fast groß vnd schwer,
Als sich fast het bemüet er,

Finge er fer zu hufften an,
Als ob er wolt erworgen.
Der knecht, das vnuerstanden kalb,
Sprach: „O, ir fecht es hie nit halb,
Noch vil fester er hufften kan,
Dreibt das abend vnd morgen."
Als die jungfrau das lob erhört,
Sie den alten erst gar nit wolt
Vnd die heirat abschluge. —
Also manchem sein sach zerstört
Ein anschlag, der in helffen solt,
Den er besinn gar kluge.
Darum spricht man: was gschehen sol,
Das schickt sich darzu selber wol.
Was nit sein sol, richt auch kein mon
Auß mit listen vnd sorgen.

1547 Oktober?

424a. [Bl. 121] Der künig mit seim dich

In dem blauen tone H. Frauenlobs.

1.

EIn küen ig ein poeten het,
Der im güet fabel sagen bet,
Wen er nit schlaffen mocht zw nacht,
Mit also klügen wiczen.
All nacht sagt er im an der zal
Fünf langer fabel vberal.
Darnach het er zw schlaffen macht

424a (2512). MG 9, Bl. 291. Nach *M 188, Bl. V. 6 hat H. Sachs die Form Vuenf geschrieben, eine aber immer noch alte Hand aus dem 16. Jahrh. hat ändert; V. 15 faber; V. 45 zwie ist zweifelhaft. Urspr stand nur da, aus dem ersten Grundstrich wurde z, üb dritten und vierten steht ein i, und aus dem r scheint I ein e durch Hinzufügung einer Schleife gemacht zu h Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 149 (hg. von H. O S. 317) Von den fabeln und den schauffen.

Vnd dorft nit lenger ſitzen.
Eins mals er im die zal geſagt.
Noch er nit ſchlaffen kunde
Vnd in noch vmb ein fabel fragt.
Treg det er aũſ ſein munde:
Wan den poeten ſchlaffert ier:
Noch ſagt er im ein kurze mer.
Als er volent die fabel ſchõen,
Det in der ſchlaff anſpiczen. [Bl. 121']

2.

Er zaigt dem poeten, er wolt,
Im noch ein fabel ſagen ſolt.
Der poet ſprach mit künſten karck:
„Es war ein reicher pawer,
Der ſelbig dawſent gülden het,
Zway dawſent ſchaff im kawffen det.
Wolt ſie dreyben auf den jarmarck,
Es aber wart im ſawer.
Da kam er an ein waſſer tieff,
Das war gewachſen ſere.
Da entlehent er ein klain ſchieff,
Drin er ein mal nicht mere
Künd vberfüeren, den zway ſchaff."
Als er das ſagt, zühant der ſchlaff
In vberweltigt, ſein haubt naigt
Vnd ſchlieff an aller trawer. [Bl. 122]

3.

Da richt in auf der künig palt,
Sprach: „Sag mir gar die fabel alt!
Darnach die ganczen nacht hin ſchlaff."
Der poet obperüeret
Sprach: „Her, es iſt das ſchifflein eng,
Das waſſer prait, der ſchaf die meng.
Verzicht, pis der pawer die ſchaff
Gar ueber hab gefüeret!
Darnach wie es im weiter ging,
Wil ich euch örnlich ſagen ..."

Vnd wider an zw ſchlaffen fing. —
Drümb lert man in den dagen,
Das man zwie ſprechen noch geſang
Kain vberlegen ſol zw lang.
Wo ſolichs mit vnlüeſt geſchicht,
Kein frewd man darin ſpueret.

Anno ſalutis 1547, am 29 tag Octobris.

425. Der müelner mit dem ſtudenten.

In dem langen thon Hainrich Müglings.

1.

EIn mülner het ein ſtudenten zu Ingolſtat.
Als er haim kam; als er drey jar ſtudiret hy
Der mülner bet zu ſeinem ſune ſagen:
„Mein lieber ſun, gros gelt hab ich auff dich gewe
Vnd auff deine puecher; zaig mir doch, wo die ſent
Der ſtudent bet die puecher im her tragen.
Der mülner ſchaut ein puech, war gros,
In der mit ſtund der text geſchriben grobe,
Neben herumb da ſtund die glos
Mit klainer ſchrifft; da wundert ſich darobe
Der mülner vnd den ſune fragt:
„Wie das zwaierley ſchrifft ſent da geſchrieben?“
Der ſtudent antwort im vnd ſagt:
„Die grobe ſchrifft ſo iſt der text ie plieben,
So iſt die glos die klain geſchrifft.“
Der mülner wider ſprichte:
„Sag mir es teutſch; wan ich allein
Kan kain latein,
Wais nit, was glos iſt oder text.
Drumb mich des paß perichte!“

2.

Der ſtudent ſprach: „Der text iſt die lauter warheit,

---

425 (2513). MG 9, Bl. 291. Nach M 8, Bl. 103′. V. 40 hat M 5 weber, während M 8 wider schreibt; V. 60 hat M 5 erquicket. Vergl. Band 2, Nr. 240 = nr. 5322 vom 8. April 1559.

Wie sie [illegible]
Von den [illegible]
Die [illegible]
Nach eins [illegible]
Wie jeglichen [illegible]
Einer [illegible]
Sind [illegible]
Jder [illegible]
Felen doch [illegible]
Der müller [illegible]
Am [illegible]
Nam der [illegible]
Welches [illegible]
Zaichnet es [illegible]
Vnd mit der [illegible]
Hawt er [illegible]
Klain [illegible]
Schauer [illegible]
Gwan [illegible]

[illegible]

Als der [illegible]
Die glos [illegible]
Als er des [illegible]
Sprach er: „[illegible]
Der müller [illegible]
Die luegen [illegible]
Darinn [illegible]
Der volg, [illegible] —
Nun dises [illegible]
Der alten sophisten [illegible]
Die schrieben sehr [illegible]
Vber gottes wort: die [illegible]
Haben sie nur darmit [illegible]
Vnd vertunckelt sein himelische warheit, [Bl. 104]
Mit menschen lehren vnd gepot
Schier gar vntergetruecket,
Pis Martin Luther vnuerzagt
Hat abgehagt

Die luegen, dardurch gottes wort
Wider, got lob! erkuecket.
Anno ſalutis 1547, am 29 tag Octobris.

426. Der pawrenknecht mit den würczen.

In dem ſpigelthon Erenpoten.

1.

EIn pawren knecht auf ein dorff kirchweich ko
Der ginet hin vnd her wider
In ains lantfarers krome,
Der da het fail allerlay wüercz,
Gelt zv loſen pegeret.
Der pawren knecht nam int hant ain müſcaten
Sprach: „Was hat dieſe wurcz für kraft?“
Der kremer ſprach geraten:
„Die müſcat iſt güet für den ſchlag,
Das iſt gwis vnd peweret.“
Fro war der dolpiſch pawren knecht,
Dacht: die wüercz füegt mir eben recht.
Ich hab vil feint, auf glaüben!
Er kaüft ein müſcat, ſties in den filczhüete,
Dacht: wen ich in dem hader pin,
Iſt mir die wurz gar guete,
Das ſie mir aufhelt alle ſtraich,
Gleich wie ein peckel haüben.

2.

Nach dem er auch ein ingwer zehen ſchawet,
Sprach: „War zv iſt die würcz den guet?“
Der kremer ſprach vertrawet: [Bl. 140′]
„Die ingwer zehen hiczet wol
Die menſchen jüng vnd alde.“
Der pawren knecht ſprach: „Wie gibſtw ain par
„Vmb drey pfening“, der kremer ſprach.
Die warff er im pald dare,

426 (2514). MG 9, Bl. 293. Nach *M 12, Bl. 140.

Nam zwo ingwer zehen vnd ſties
Sie in paid ſtiffel palde,
Gedacht: die würcz die helffen mir,
Das ich im winter nicht erfrir,
Ich prawch ſie für filczſocken.
Nach dem fragt er der capra kraft vermeſſen:
Der kremer ſprach: „Sie machen, das
Man lüeſtig wirt zv eſſen.“
Er ſprach: „Der wurz pedarff ich nicht,
Ich ſcheüb ſünſt ein gros procken.“

3.

Darnach fragt nach des pfeffers kraft mit wincken:
Der kremer ſprach: „Der pfeffer macht
Die lewt lueſtig zv drincken.“
Er ſprach: „Der wurz darff ich auch nicht;
Thw mich ſelb wol fol ſaüffen.“
Darnach fragt die kraft von der zimet rören;
Er ſprach: „Die iſt guet für den ſtich.“
Pald das der dotſch det hören,
Fragt er, wie man ain zentner geb,
Vnd thet ein puntlein kaüffen.
Die foren in ſein joppen ſties;
Vur dolich meſſer vnd ſchweinſpies
Hilt er es für ein panczer. —
So het er der würcz kraft nit recht vernümen.
Darſon kümbt das alt ſprichwort her:
Wen narren gen marck kümen, [Bl. 141]
So löſen den die kremer gelt
Vnd andere financzer.

Anno ſalutis 1547, am 29 tag Octobris.

427. Der dieb mit dem hünd.

In fraw eren thon des Erenpoten.

1.

EIns nachtz ain dieb kam in ein haús
Vnd wolt darinen ſtelen;
Der hünt in jagen wolt hinaús
Vnd fing zv pellen one.
Zw hant warff der dieb dar ein prot dem hünd,
Das er das ſelbig eſſen ſolt,
Stilſchweigen vnd verhelen,
Weil er im hauſe ſtelen wolt,
Weil ſünſt ſchlieff idermone.
Der hünt im aber antwort zw der ſtund:
„Sag! gibeſtw mir das prot aus genaden?
Oder gibſtw mirs, das dw muegeſt ſchaden
Meinem herr[e]n, dieblichen mügſt auſtragen,
Vnd das zv dem ſol ſchweigen ich?
Wolſt alſo mit verfueren mich?
Doch wil ich dich noch ains von herzen fragen.

2.

Wen dw meim herren aus ſein haús [Bl. 330']
Heint alle ding deſt ſtelen
Vnd mich die armůt trieb hinaus,
Wüerſtw mich darnach ſpeiſen?
Ja wol nain! deinthalb ich gar ellent plieb.
Darúmb ſo ſol dein prot mir heint
Verſtopfen nit mein kelen.
Drúmb heb dich naús; ich pin dir feint,
Oder ich wil dich reiſſen,
Vnd wil dich anpellen für ainen dieb,
Vnd wil das ganze hauſgeſind auf wecken."

---

427 (2517). MG 9, Bl. 299. Nach *M 11, Bl. 330. M 5 ſchreibt V. 8 Daß er künt ſtelen wie er wolt, V. 13 Meim herren vnd das ſein diebiſch abdragen, V. 18 Alle ding beteſt ſtelen, V. 25 beiſen und V. 48 lauſing. — Quelle: Steinhöwels Aesop, Nr. 23 (hg. von H. Oesterley, S. 113) von dem dieb und dem hund.

Darmit ſo bet der hund den dieb abſchrecken. —
Eſopus leſt vns in der fabel ſchawen:
In idem ſtant ein menſch hie ler,
Das er trewlich pewar ſein er,
Wo man im vber ein güet iſt vertrawen,

3.

Es ſey er, güet, kind oder weib,
Das er halt trew vnd glaüben,
Ob ſich ain ſchmaichler vmb in reib,
Im füellen wolt ſein mawle,
Das er ſolt ſchawen dürch die finger zw,
Das er der herſchaft er vnd güet
Möcht lezen oder raüben,
Das er darob halt trewe hüet
Vnd ſey nit treg vnd fawle,
Sunder als ein vertrawter diener thw:
Verhuet vnd verwar ſeines herren ſchaden,
Das er mit vnglueck wer nit vberladen,
Das mit helfuechlein im das mawl nit ſtopfen.
Der drüegner im nit lenger gibt,
Den pis er erlangt, was im liebt,
Delt in darnach ſelb vür ain loſen dropfen.

Anno ſalutis 1547, am 2 tag Nouembris.

428. Die wiſel mit der maus.

In dem vergolten thon Wolframs.

1.

EIn wiſel, alt vnd arge,
Die nimer mocht erlaufen
Die meuſe vberal,

---

428 (2518). MG 9, Bl. 300. Nach M 8, Bl. 331'. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 246. V. 4 ſich Goedeke, Vorl. ſie. Sieh Werke (Tüb. Ausg.), Band 21 S. 372 f. und vergl. auch Schmeller-Frommann II, Sp. 212 f. V. 9 zal Goedeke, zil M 8. V. 10 Da Goedeke, Das M 8. V. 16 mein Goedeke,

Haimlich ſich die verparge
Vnder ein koren haufen
Vnd wart der meus zw mal.
Wan ſie den theten zw dem koren ſapen,
Fur ſie heraus vnd thet die meus erſchnapen
Vnd fras ir ane zal.

2.

Da ſach ein alte mauſe
Der wiſel liſt geweltig
Vnd ſprach zw ir gericht:
„Du fengſt in diſem hauſe
Allein die meus ainfeltig,
Mich aber fechſtu nicht;
Wan ich hab pis her in mein alten jaren
Allerlei liſt, renck vnd vntrew erfaren.“ —
Hat Eſopus gedicht.

3.

Hie lert man, das ein drügner
Betreugt allein die thoren
Vnd keinen weiſen mon.
Der weis glaubt keinem lügner;
Er iſt gewitzigt woren
Vnd oft geſetzet on.
Darumb ſpricht das alt ſprichwort fert vnd heu
Verprentes kint das forchtet noch das feuer,
Deſt weiter gets darvon.

Anno ſalutis 1547, den 2 tag Nouembris.

---

meinen M 8. V. 25 ſpricht das?, ſpricht mon das M 8. V. Deſt Goedeke, Des M 8. — Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. (hg. von H. Oesterley S. 174) von der wisel und der mus.

429. Ueberschrift fehlt.

In der flamweis Wolframs.

1.

EIn schweins mueter zv der gepurt ...

1547 November?

430. Der fawl pauer mit den hunden.

In dem kurzen tone des Hans Vogel.

1.

AIn mal ein fauler pauer was,
Der in dem sumer sas
Nur pei dem kuelen weine.
Er ackert oder seet nit,
Vnd als nun kam der schnit,
Das iederman fuert eine,
Da het der faul pauer kain drait,
Zw legen selb hin hinter,
Doch thet er des nur lachen.
Aber darnach im winter
Het er kein prot zw pachen.
Da stach er alles waidsich sein,
Schaf, rinder, gais vnd schwein,
Als er die fras an vnderschaid.

2.

Nach dem er auch darnider schlug
Die ochsen in dem pflug,
Die einsaltzet vnd ase.
Als das vermerckten seine hundt,

---

429 (2519). MG 9, Bl. 300. Eine Abschrift dieses Meistergesanges ist unsers Wissens noch nicht gefunden.

430 (2520). MG 9, Bl. 301. Nach M 10, Bl. 249'. Vergl. nr. 5796 = Band 2, Nr. 346. — Quelle: Brants Fabeln in der Uebersetzung des J. Adelphus (Freiburg 1535), Bl. 150' Von einem arckerman [so] der sein eigen ochsen tödtet.

Sprachens: „Las vns zw ſtund
Hin flihen vnſer ſtraſe!
Weil vnſer herr gar nicht verſchont
Der ochſen, die im ziehen,
Sunder er thut ſie eſſen: [Bl. 250]
Wo wir im nicht entpfliehen,
Wirt er vns alle freſſen,
Weil er iſt faul, darzu vernaſcht
Vnd friſt, was er erhaſcht,
Vns wie ſeim knecht der deufel lont.“ —

3.

Doctor Sebaſtianus Prant
Schreibt das, darmit vermant,
Nachleſigkeit zw fliehen,
Sunder mit emſiger arbeit
Sol man in ſumers zeit
Ein vorrat im ein ziehen,
Das man im winter zerung hab,
Sunſt mus man dan mit ſchaden
Verkaufen vnd verpfenden
Vnd vil ſchuld auf ſich laden,
Den ſten mit leren henden.
Den lauft darvon maid vnde knecht,
Bald die ſach ſtet nit recht,
Vnd wirt ir herr pei in ſchabab.

Anno ſalutis 1547, am 3 tag Nouembris.

431. Der künig von Engelant mit dem paw

In dem ſüßen tone Jorg Schillers.

1.

Sebaſtianus Brandt
Schreibt, weil in Engelandt
Köng Richardus regieret,

---

431 (2522). MG 9, Bl. 303. Nach der Weim. F
handſchrift Nr. 419, Bl. 381', Nr. 434. Gedruckt: K. Goe

Als er eines tags reiterte,
In einem walde jagt
Im regen und im wind,
Kam von seim hofgesind,
Mit irr in der einöde,
Deß ward der könig blöde,
Kam doch noch, weil es tagt,
In eines bauren hause,
Durchnetzet überaus,
Der ihn hielt ehrlich gar,
Weil doch nit, wer er war,
Und als man ins zu tische,
Bracht im ein wasser frische,
Die händ er waschen solt,
Das der könig nicht wolt. [H. 382]

2.

Der bauer zornig bleicht
Gab ihm ein backen streich,
Sprach: „Gast, du solt wissen:
Ein jeder wirt geflissen
Ist herr in seinem haus."
Der könig die schmach lidt,
Früe er vom bauren schid,
Nit gen Londen sein strase,
Und nachmals schicken wase
Nach dem bauren hinaus,
Das er mit ihm thät essen.
Als man zu tisch war gessen,
Trueg der könig selb dar
Auch das handwasser klar,
Den bauren mit zu ehren,
Meint, er würd sich auch wehren,
Das er ihm auf sein sag
Auch geb ein backenschlag.

I, S. 247. — Quelle: Brants Fabeln in der Uebersetzung des J. Adelphus (Freiburg 1535), S. 119. Vergl. Band 2, Nr. 339 = nr. 5787.

3.

Der bauer aber drein
Platzt mit den händen sein
Vnd was ihm sonst für ehre
Anlegt der könig mehre,
Nam er als willig an.
Dergleich auch alles, das
Er ihm für legt, er as;
Des blib er vngeschlagen.
Da thät der könig sagen:
„Du bist ein höflich mann!"
Macht ihn zu einem pfleger
Über all seine jäger. —
Hie lehrt ein mann daraus:
Wo er ist in eim haus
Freündlich zu gast geladen,
Leb er des wirts genaden,
Nem an zu hohem danck
All gutthat, speis vnd dranck.

1547 November 4.

432. Der schmehent kaufmon.

In dem hoftone Jorg Schillers.

1.

ALs zu Florenz sassen zw disch
Etlich kauffleut vnd lebten frisch ...
Nun war vor dreien dagen
Erst komen da von Auion
Vnder in ein frecher kauffmon.
Den bet die gselschaft fragen,
Wie es den Florentinern ging,
Die zu Auion weren.
Der kauffman stolzer weis anfing:

---

432 (2523). MG 9, Bl. 304. Nach M 5, S. 68. — Quelle: Brants Fabeln in der Uebersetzung des J. Adelphus (Freiburg 1535) S. 130. Vergl. Band 2, Nr. 348 = nr. 5798.

„Sie zechen ale geren. [S. 69]
Welcher Florentiner da wont ein jare,
Der wirt vnsinnig gare."
Vnuerschempt rett er das;
Er drug in neid vnd has.

2.

Einer auch mit zu dische sas,
Der in schimpffes weis fragen was,
Wie lang er hett gewonet
Zu Auion, in der hauptstat.
Der dolle kund im antwort drat
Vnd sprach: „Nit gar sechs monet."
Der antwort: „So bistu fürwar
Gschickter den jene ale,
Das du in einem halben jar
Ergriffen hast so bale
Die kunst, daran ander ein jar thun ler(n)en."
Meint, er wer auch mit eren
Selb ein grober fandast,
Der ander schmehet fast. —

3.

Doctor Sebastianus Brand
Schreibt vns das zu gutem verstand:
Welch mensch dut vbel sprechen
Ander leuten stets hinderrück,
Das man im gleich mit disem stück
Auch rupffen mag vnd stechen.
Denn welich mensch nachreden wil,
Die leut mit worten böret,
Der mus darnach auch hören vil,
Das er nie geren höret.
Den ein schmachwort das ander schmachwort jaget,
Vnd ein alt sprichwort saget:
Wer kuglen wil, zu bus
Der selb aufffeczen mus.

1547 November 4.

433. [Bl. 253′] Der aff mit der ſchiltkrötten.

In der alment des alten Stollen.

1.

EIn ſchiltkröt wont pey einem ſe,
Darpei in weitem raum
Da wont ein aff in gruenem kle
Auf einem feigen paum,
Die mit ein ander manchen ſchwanck
Detten in gueter geſelſchaft verpringen.
Die ſchiltkröt pei dem affen plieb,
Irs gmahels gar vergas.
Die ſenſucht die ſchiltkröttin trib,
Dem affen wurt gehaß
Vnd machet ſich mit liſten kranck,
Hungert vnd megert ſich in allen dingen.
Als der ſchiltkrött kam haim vnd ſach
Sein krankes weib, thet er des vrſach fragen.
Das weib ſprach: „Ich pin kranck vnd ſchwach
Vnd wir nicht gſund, mir werd in kurtzen tagen,
Zu eſſen eines affen hertz.“
Der ſchiltkröt drawren thet
Ob ſeines weibes we vnd ſchmertz,
Doch ob ſeins gſellen dot erparmung het.

2.

Des weibes lieb doch vberwag,
Vnd zw dem affen gieng,
Sprach: „Iß mit mir heut zu mittag!“
Da ſprang der aff gering
Dem ſchiltkrötten auf ſeinen rueck,
Vnd mit einander auf dem ſe hinſchwumen.
Haimlich bedacht im der ſchiltkröt:

---

433 (2524). MG 9, Bl. 305. Nach M 10, Bl. 253′, w
V. 5 machen, V. 6 geſchelſchaft, V. 9 die die ſch., V. 16 den sta
in, V. 24 gering; verschrieben für gehling? V. 27 ir, V. 3
merckt, V. 43 jech vnd zw steht und als Weise angegeben ist 3
d. a. des jungen Stollen. — Quelle: Buch der Beispiele der alte
Weisen, Kap. 6 (hg. von W. L. Holland S. 122). Vgl. Band
Nr. 347 = nr. 5797. Dazu Nürnberger Festschrift 1894. S. 17

Mein vntrew ist ie nit mein wil,
So ich mein guetten freund erdött;
Stund in gedancken stil.
Der aff merket die haimlich duck, [Bl. 254]
Sprach: „Sag, gsell, was dir in dein gmuet ist kumen?“
Der schiltkröt sprach: „Mein weib ist krank,
Die stirbt, so ir nicht wirt eins affen hertze.“
Erst merkt der aff den rank,
Vmbgeben wart mit solchen angst vnd schmertze,
Sprach listigclich: „Warumb hast mir
Das selb nit vor gesagt,
So hett ich mit genumen dir
Mein hertz.“ Der schiltkröt pald den affen fragt:

3.

„Wu ist dein hertz?“ Der aff der sprach:
„Da heim in meinem haus;
Wir affen sind jech zw der rach.
Kainer nimpt mit im aus
Sein hertz, wen er ausget zu gast,
Das er nicht zürne, wo es nit gepüret.
Fuer aber mich wider zw land,
So wil ich dir mein hertz
Freuntlich antworten in dein hand,
Das du deins weibes schmertz
Darmit pueſen vnd hailen last.“
Der schiltkröt in wider zw lande fueret.
Der aff sprang pald von seinem ruck,
Auf seinen paum entron diesem gefere.
Der aff danckt got vnd dem gelueck,
Das von dem schiltkrötten wart ledig ere. —
Drumb wen verfuert die vntrew pöes,
Der schaw, das durch weisheit
Er sich pald widerumb erlöes,
Das puech der weisen sagt vor langer zeit.

Anno salutis 1547, am 5 tag Nouembris.

434. Der sprecher mit dem rock.

In der spruchweis des Hans Sachs.

1.

BEi Straßpurg war ein sprecher ...

1547 November 5.

435. Der pauer mit der egen.

Im bailten ton Hans Folzen.

1.

EIn paurenknecht verdinget sich
Eins mals zu einem edelman,
Machet sich gar wacker beglich,
Als ob er wer ein reuter schon.
Eins mals auf einen dage
Ritens beid her
Bei eim acker,
Darauf ein egen lage.

2.

Der juncker sprach: „Heintz, was ist das?"
Heintz sprach: „Ich kenn es weger nit."
Der juncker spotweis sagen was:
„So steig bald ab vnd nim es mit!"
Der Heintz stig ab vnd nume
Die egen auf
Sein bugel nauf,
Rit daruon also thume.

---

434 (2525). MG 9, Bl. 306. Wahrscheinlich stimmt dieser Meistergesang, von dem uns eine Abschrift noch nicht vorgekommen ist, fast wörtlich überein mit dem Spruchgedichte Band 1, Nr. 98 = nr. 2526, das H. Sachs an demselben Tage in sein sechstes Spruchgedichtbuch eintrug. Vgl. Band 2, Nr. 343. Nürnberger Festschrift 1894. S. 93. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Nr. 396 (hg. von H. Oesterley S. 241; dazu S. 518).

435 (2532). MG 9, Bl. 310. Nach M 5, S. 761. — Der Schwank wird im 19. Jh. gewöhnlich von einem von der gelehrten Schule heimkehrenden Bauernsohn und einer Harke erzählt.

3.

Sprach heimlich: „Wie biſtu ſo ſchwer,
Aller egen auf meinem rück!“
„Is ein egen“, ſprach der juncker,
„So wirffs hin! Hab dir als vnglück!“
So mancher an verſtande
Sich hoch vermiſt,
Das er nit iſt,
Vnd wirt darob zu ſchande.

1547 November 16.

436. Der pawren knecht mit der ſüeppen.

In der feyelweis Hans Folzen.

1.

EIn pawren knecht,
Ainfeltig ſchlecht,
Sach, wie die kauflewt züegen [Bl. 385′]
Zw fues vnd ros.
Das in vertros,
Weil ſie reitwetſchger trügen.
„Doch ich wil auch ain kaufmon ſein,
Weil ſie ſo prechtig zihen rein.“
Vrlob allein
Nam vnd wolt nit mer pflüegen.

2.

Kauft im ain hüet,
Mit federn güet,
Klait ſich auf kaufmons drachte.
Ein wetſchger wert
Hing ans reitſchwert
Vnd auf die rais ſich machte.
Müeſcht ſich vnter die kaufleüt friſch,
Seczt ſich im wirzhaus mit zw diſch,

---

436 (2533). MG 9, Bl. 310. Nach *M 11, Bl. 385, verglichen *M 189, Bl. 50′.

Da man hais fisch,
Ain arbeis suepen prachte.

3.

Die war im gfres,
Von pfeffer res,
Im münd prennet vnd sawer.
Er maint, es pren
Im zung vnd zen,
Er kert sich zv der mawer.
Sein maůl hielt zv der paůers mon,
Forcht ser, er zůnt das wirczhaůs on.
Er loff darfon
Vnd wurt wider ein pawer.

Anno salutis 1547, am 16 tag Nouembris.

437. Der dieb stal im selb waizen.

In dem senften ton des Cunrat Nachtigal.

1.

Wen gselen schüetten auf ain tag
Mit einander vil weiz,
Welcher auf zweien haufen lag.
Nun rit den ein der geiz
Zu stelen dem gesellen sein,
Vnd bestelt einen losen man,
Der zu nacht helffen solt
Seins gsellen waiz dragen daruon,
Den halben deil er wolt
Im geben für sein lon alein.
Vnd er ging auf den boden nauff,
Legt beim dag sein mantel
Auf seines gsellen waizen hauff,
In darmit zu deckt schnel,
Auf das, wen er nun zu nacht kem,
Das er darbei erkent

437 (2534). MG 9, Bl. 311. Nach M 5, S. 476.

Seins gſellen haufen, daruon nem.
Als er ſölches volent, [S. 477]
Wart er zu nacht des mones ſchein.

2.

Sein gſell auch auf den boden drat,
Seins gſellen mantel ſach
Auf ſeinem waizen hauffen ſpat
Vnd wider ſich ſelb ſprach:
„Ach, wie iſt mir mein gſell ſo treu,
Das er mein waiz zu deckt ſo wol,
Das kein ſtaub vberal
Auf meinen waizen fallen ſol.
Die dreu im got bezal!
Seiner dreu ich mich herzlich freu.“
Darmit nam er den mantel fein
Von ſeinem haufen weiz,
Legt in auf des geſellen ſein
Vnd leget in beſeiz
Vnd ſprach: „Alſo es billich iſt,
Auf das kein ſtaub noch dreck
Auf ſeinen waiz fall zu der friſt.“
Vnd ging darmit hinweck
Vnd ließ ligen den mantel neu.

3.

Als die zwen dib kamen zu nacht
In der finſter, ich ſag,
Heten ſie auf den hauffen acht,
Auf dem der mantel lag,
Da ſtalens etlich metzen von,
Drugens heim in des diebes haus
In der finſter mit eil,
Da dailten ſie den waizen aus,
Vnd gab den halben deil
Seinem helffer für ſeinen lon.
Frü als er auf den boden ging,
Da ſach er an der ſtet,
Das er geirt het in dem ding,

Im selb gestolen het. —
Also der frum gsell ledig ward,
Der dib empfing sein straff.
Ein ider dut nach seiner art;
Vndreu sein herren draff,
Wie das alt sprichwort zeiget vn.

1547 November 16.

438. Der alt scheysser.

In dem frauenehrenton Erenbotens.

1.

EIn alter mon gehayrat het,
Zu einem doctor kame,
Bat in, das er im geben det
Ein dranck, das er mit gunste
Der jungen braut möcht wol gefalen auch.
Jnd apodeck der doctor schrib,
Das er zu richt mit name
Dem alten ein dranck zu der lib.
Nun het der doctor sunste
Ein krancken, der war gar fest in dem bauch,
Derselbig gar keinen stul kunde haben.
Der doctor wolt in auch mit künsten laben,
Schrib auch ein zedel in die apodecken,
Das man im machet ein gedranck,
Das göfnet werd dem menschen kranck
Sein stulgang vnd im die möchte aufwecken.

2.

Als nun der apodecker het
Die zwei dranck gmacht aleine,

---

438 (2537). MG 9, Bl. 313. Nach M 5, S. 208, w Ueberschrift lautet: Der alt scheissend preutigam. — Q Pauli, Anhang Nr. 15. Vergl. noch Gast, Convival. sern 1, 179. Hulsbusch, Sylva serm. iuc. 262. Riederer, Schertz-Cabinet 1713 Nr. 56. Zanach, Erquick-Stunden 4, (um 1620). Contes à rire 2, 108 (1752). A. de'Mori, Novel

Der alte ſeines holen bet.
Des apodeckers weibe
Gab im das vnrecht drauck, dann ſie ward ir.
Als ſich der alt man niderlegt,
Nam er das drünclein eine.
Das ſich gewaltig in im regt,
Rumpelt in ſeinem leibe,
Als ob er für mit einem leren gſchir.
Dem alten breutigam ward not zu ſcheiſen,
Er ſtund auf, kund es nit lenger verbeiſen:
Die braut war vnwilig vber den alten.
Er legt vnd deckt ſich wermer zu,
Muſt wider auf vnd het kein ru
Vnd bet lang hart ob dem ſprachhaus erkalten.

3.

Das dribe er die ganzen nacht, [S. 209]
Er war vbel zu friden.
Frü als in der doctor beſpracht,
Schalt er vnd flucht mit grauſen
Dem doctor vnd ſchmecht in gar künſten ler.
Der gleich im der ander krauck klagt,
Wie er auch het erliten
Groß anfechtung die nacht vnd ſagt,
Wie er innen vnd auſen
An ſeinem leib mechtig hart worden wer.
Erſt merckt der doctor an ir beider zoren,
Das die zwei drauck weren verwechſelt woren. —
Derhalben wer im ein arznei wil kaufen,
Der ſchau, das er die recht ergreiff,
Auf das nit, wann er geren ſchleiff,
Er die ganz nacht auf das ſprachhaus muß laufen.

1547 November 17 (?)

439. Der rab mit den pfaben febern.

In dem hohen tone Ketners.

1.

Ains tages fund ein rabe ...

1547 November ?

440. Der arm klagent wolff.

In der abenteür weis Hans Folczen.

1.

Ains winters ging ich fuer ain hag,
Da höret ich ain ſchwere clag
Von ainem wolff, der ſchrir in ſchwer
Auf zw dem hochſten Jupiter:
„Hor gnedig an mein clag von mir,
Dem allerhartſeligſten tir.
Purger, pawer vnd edelmon
Stelt nach meim leben, wie man kan,
Mit hünden, garen, ſelb geſchos,
Mit felſtrick vnd wolffgrueben gros.
Da wirt an vrtail ich gericht,
Wie ein dieb, mörder vnd pöſwicht, [Bl. 329']
Wie wol ich thue kain uebel, nür
Was mir einpflancżt hat die natür:
Das ich küe vnd ſchaff nider reis,
Weil ich ſünſt hab kain ander ſpeis.
Ich treib ſünſt gar kein tiranney,
Mach kain auffecz noch ſchinterey,
So hab ich nie kriegt, prent, noch gmört,
Kain ſtat pelegert noch zerſtört.

---

439 (2541). MG 9, Bl. 317. Abschrift nicht vorha
— Quelle wahrscheinlich: Steinhöwels Aesop II, 15 (H. Oe
ley Nr. 35, S. 128) von dem rappen und pfauen.

440 (2545). MG 9, Bl. 320. Nach *M 11, Bl. 329.
ersten sechs Verse gedr.: J. M. Wagner, Archiv für die
schichte deutscher Sprache. Wien 1874. Bd. 1, S. 4
Vergl. Werke, Bd. 3, S. 554 bis 558.

2.

Ich acht mich weder gwalt noch macht,
Treib auch kain hoffart noch kain pracht,
Kain recht mit liſten ich aufzüeg,
Mit lüegen nie verſchrenckt noch püg.
Kain falſche zeugnüs ich auch gab,
Kain falſch vrtail ich gſprochen hab.
Dar zw kain wuecher ich nie trieb,
Das mir vom hündert zehen plieb,
Vürkawft nie koren, wein noch weicz,
Felſcht auch kain müncz durch meinen geicz,
Der war thet ich auch felſchen nicht,
Het nie kurcz eln noch leicht gewicht.
Mein tag ich auch nimant veriet,
Nimant ich auch ſein er abſchniet,
Hab kain mit ſtichworten gefaczt,
Auch nie hin vnd wider geſchwaczt.
So trieb ich nie kain heuchlerey,
Kain epruch noch kain pulerey,
So thet ich auch nie kain gotſchwüer;
Vol weins ich nie mein lebtag wüer.

3.

So trieb ich auch kain falſches ſpiel,
Glawbt an die zauberey nit viel,
Gos auch kain waſer in den wein,
Das prot puech ich aúch nie zw klein.
Kein hoch wilpret ich auch nie ſchües,
Kains haimling fiſchens ich genües.
So macht ich auch nie kain aufruer, [Bl. 330]
Der gleich ich nie mainaidig wüer.
So trieb ich auch kain ſimoney,
Macht kain rot, ſeckt, noch keczerey;
Kain falſche ler nie von mir kom,
Richt auch nie auf kain aplas krom.
Der uebel hab ich kains geton.
Jdoch ich nirgent pleiben kon
Vor ganczem menſchlichem geſchlecht,
Das doch ſelb lebt ganz vngerecht.

Pit, went das vnglueck von mir ab!“
Jupiter dem wolff antwort gab:
„Bald wirt all ding verkeren ſich,
Den wil in gnad pedencken dich!“
Anno ſalûtis 1547, am 25 tag Noûembris.

441. Das pitter ſûes elich leben.

In dem roſenthon Hans Saxens.

1.

Erſtlich als ich hayraten wolde,
Maint ich, was glies, wer alles golde
In dem elichen leben gar.
E ich hauß hielt ein halbes jar,
Entpfand ich im elichen leben
Das ſues vnd pitter auch darneben.
Erſtlich wurd mir durch das hauß halten
Das ſues mit ſawerm oft geſpalten.
Wie ich in ſueſen freuden ſas,
Felt mir itz dis, den felt mir das.
Wo ich gluecks wart von ſueßem hofen,
Wart ich gar oft mit ſawerm troffen.
Der gleich wars auch mit meinem weib,
Die frewt vnd peinigt oft mein leib.
Mein fraw war mein paradeis dewer

---

441 (2546). MG 9, Bl. 321. Nach M 190, Bl. 402. Gedruckt: Enr. 100, 8 und Enr. 178, 2. Die Vorlage ist sorgsam, aber von einer ungelenken Hand geschrieben, mehr nachgemalt, als mit Verständnis. Daher ist M 12 und Enr. 178 verglichen worden. V. 7 wurd Enr., war Vorl. 30 ſorg M 12 und Enr., ſelig Vorl. 51 tugent M 12 und Enr., jugent Vorl. Auſserdem hat M 12 folgende Lesarten: V. 2 eittel. 8 mit bitter, Enr. mit bitterm. 11 mit ſüeſſen. 12 mit vnfal = Enr. 14 fraidt. 16 Vnnd doch = Enr. 23 mein mey, Enr. mein Gott. 24 boner] deurer (!). 27 Enr. Engelwaydt. 35 M. f. half mich brewlich erneren. 36 Thut mir auch oft das mein verzeren, Enr. Ward doch vil öffter mein verzöhrer. 39 mich in. 45 fuerſprach der (!). 46 anclagen der (!), Enr. anklager. Vgl. Band 1, Nr. 70 = nr. 1131.

Vnd auch mein teglicheſ fegfewer.
Sie war ein himel meiner ſel,
Sie war auch oft mein pein vnd hel.
Sie war mein engel auſerkoren
Vnd iſt oft mein fegtewfel woren. [Bl. 402']

2.

Sie war mein wunſchel ruet vnd ſegen,
War oft mein ſchawer vnd platzregen.
Sie war mein gart vnd roſen hag,
War oft mein plitz vnd doner ſchlag.
Mein fraw war auch mein ſchimpf vnd ſchertze,
War oft mein jamer, angſt vnd ſchmertze.
Sie war mein wun vnd eugel waide,
War oft mein trawern vnd hertz laide.
Sie war mein hofnung vnd mein droſt,
War oft mein ſorg, mein hitz vnd froſt,
War oft mein meyenzeit vnd ſomer,
War oft mein truebſal, forcht vnd kumer.
Mein fraw war mein zir vnd wolueſt,
War oft mein graw vnd ſupenwueſt.
Mein fraw die war oft mein ernerer,
War noch vyl ofter mein verzerer;
Sie war mein küniclicher ſal,
War oft mein krancheit vnd ſpital.
Mein fraw pracht mir oft gunſt vnd gnaden,
Pracht mich oft in neid, zanck vnd ſchaden. [Bl. 403]

3.

Mein fraw war mein freyheit vnd wale,
War oft mein gfencknus vnd not ſtale.
Mein fraw war oft mein ſchilt vnd ſchuetz,
War oft mein frefel, poch vnd druetz;
War mein fürſprech, der mich erledigt,
Mein ankleger, der mich peſchedigt.
Mein fraw war oft mein freünt vereinte
Vnd war auch oft mein ergſter feinte.
Sie war mein fried vnd ainikeit,
Auch mein teglicher hebenſtreit.

Sie war mein tugent vnd mein laſter;
Sie war mein wund vnd auch mein pflaſter.
Alſo in ſuma ſumarum
War ſues vnd pitter vmbadum
In dem anfang ym eling leben.
Alſo pleibt es noch hewtz tags eben,
Pitter vnd ſües pis an das ent.
Das manig muetter hertz erkent.
Alſo mues alle frewd auf erden
Mit pitterkeit vermüeſchet werden.
Anno ſalutis 1547, am 25 tag Nouembris.

442. Ewlenſpigel ſchais in ſenft.

In der morgenweiſe Jorg Schillers.

1.

EWlenſpigel kam auf ein ſchlos ...

1547 November?

443. Ewlenſpigel mit dem eſel.

In dem ſpäten tone H. Frauenlobs.

1.

EWlenſpigel fuer Ertfurt lieff ...

1547 Dezember?

---

442 (2552). MG 9, Bl. 326. Abschrift nicht vorha
— Quelle: Till Eulenspiegels 10. Historie (Neudruck
Ulnspeigels Mösterick zitiert Pondo, Isaacs Heyrath 15
B 6'. Bei Vitry Kap. 101 und Kirchhof 7, 114 mahn
Schwalbe andere Vögel, den Hanfsamen zu verzehren.

443 (2557). MG 9, Bl. 331. Abschrift nicht vorha
— Quelle: Till Eulenspiegels 29. Historie (Neudruck
Vergl. Poggio, Facetiae 1, 258. 2, 257 (1798). Stricker,
Amis V. 181. Merry tales 1567 Nr. 99. Anspielunge
Murner (Alemannia 18, 160) und Lindener (hg. von
Lichtenstein S. 140).

444. Der posen weiber zúngen lóssen.

In dem frischen thon Hans Fogels.

1.

EIn messner in eim dorffe sas,
Der ains mals pey dem weine was,
Fuert mit im haim [Bl. 40′]
Zwen solle pauren in sein haúse,
Mit in in keim
Zw leben erst recht in dem sawse.
Sein fraw saß vor dem offen dort
Múncket vnd redet gar kain wort,
Sach in strang an,
Gab im kain antwort aúf sein fregen.
Da dacht der mon,
Seim weib dem wer die sprach verlegen;
Dacht an sein pfarrer, dem vor jare
Die sprach auch oft verlegen ware,
Wie er im war geloffen spat
In die appodeck in die stat
Vnd het im pracht
Schwarcz kirsen wasser, des natúre
Im gar palt macht
Sein sprach, das er palb reden wúre.

2.

Der mesner im haimlich gedacht:
Wo sol ich hin? es ist icz nacht;
Es ligt ein schne;
E ich schwarcz kirsen wasser pringe,

---

444 (2559). MG 9, Bl. 333. Nach *M 189, Bl. 40. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 251. Die Vorlage hat die Ueberschrift: Der messner mit dem kirßen holcz, ferner V. 3 fuet, V. 8 múcket; sieh Vorrede zum hürnen Seufrid (Neudruck Nr. 29), S. VI f. und vergl. V. 57; V. 19 Das in, V. 34 holses, V. 56 messener. Die Göttinger Handschrift Philol. 194 hat V. 34 Weil das hat von dem holcz sein safte, V. 38 schaittet. Wegen V. 42 sieh die Nachträge. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst (hg. von H. Oesterley, Nr. 22 des Anhanges, S. 406). Vergl. nr. 4339 = 64. Fastnachtspiel.

So ſtirpt ſie e,
Oder die ſprach ir gar verginge.
Als er ſtünd, dacht lang her vnd hin, [Bl.
Fiel im zw leczt in ſeinen ſin
Ein kirſenpaŭm,
Der vor dem dorff ſtünd auf eim anger,
Dacht: es felt kaŭm!
Das holcz iſt mit der natŭr ſchwanger,
Das es auch hab des waſers krafte,
Weil es kŭmbt von des holzes ſafte.
Er loff zw dem kirs paŭm hinab
Vnd hawt mit ſeiner prexen ab
Ein groſen aſt
Vnd ein prŭegel daraus im ſchnaitet,
Hantföllig vaſt.
Darmit loff er haim vnd kaŭm paitet.

3.

Er drat int ſtueben zv dem weib,
Wolt reden machen iren leib;
Mit kirſen holcz
Det er iren leib wol durch ſalben,
Vertrieb den ſtolcz
Jr vmb die lent vnd allenthalben.
Dem weib wart pald ir zŭngen los
Mit gſchray, ſchelten vnd fluechen gros:
„Dw dropf! dw narr!
Dw volle ſaw, wilt mich vexiren?“ [Bl. 41']
Der man ſprach: „Harr!
Jch mŭes dein leib dir pas durch ſchmiren“
Vnd det mit freuden erſt drauff ſchlagen.
Das weib durch prach mit wain vnd clagen
Vnd ſprach: „Hör auf, herz lieber man!“
Der meſſner ſprach: „Das wil ich thon ...
Mŭnck mir nit mer!“ —
Welch man hat ein weib mŭncket pöſe,
Der merck die ler:
Mit kirſen holcz ir zŭngen löſe.

Anno ſalutis 1547, am 13 tag Decembris.

445. Die achtzehn ſchon ainer junckfrawen.

In der junckfraw weis Hans Vogels.

1.

EIn junckfraw in höfflicher ziere
Auf freyem marck pegegnet mire;
Ich wündert mich ob der jünckfrawen,
Ir ſchöne thet mir herczlich lieben.
Die junckfraw ſprach: „Wie thüet ir ſehen?“
Da wart ich zw der jünckfraw jehen:
„Jünckfraw, ich glaub vnd ſprich auf trawen,
Ir habt der frawen ſchön al ſieben.“
Die junckfraw ſprach: „Der ſchön allein
Nit ſieben, ſünder wol achzehen ſein.
Die ſint aúch auſgebaillet freye:
In ſechs tail ſint es almal dreye;
Ir vnterſchaid vermerckt darpeye!
Erſtlich ſint drey kurz ſchön mit eren, [Bl. 251ᶜ]
Zw dem andren drey lange ſind,
Zwm briten ſind drey ſchöne lind,
Zw dem virden ſint drey ſchneweiſe,
Zümb fünften drey roſen rot preiſe,
Zümb ſechſten drey kolſchwarcz mit fleyſe.“
Ich ſprach: „Junckfraw, thüet mirs ercleren!“

2.

Sie ſprach: „Ich wil dirs vberſümen,
On aine; die ſey auſgenúmen!
Erſtlich drey kurze ſint penennet,
Die wil ich euch gar nicht verhalten:
Das ſint zway kurze verſlein gſchmogen,
Fein ſinbel, rúnd vnd eingezogen;
Das drit ein kurzes kien, erkennet,

---

445 (2560). MG 9, Bl. 334. Nach *U, Bl. 251, wo V. 34 zw lind steht. In V. 16 fehlen zwei Silben, die Reimzeile zu der vorhergehenden achtsilbigen muſs zehn Silben haben. Gedr.: K. Goedeke I, S. 253. Vergl. Band 1, Nr. 1 = nr. 137; dazu Nürnberger Festschrift S. 34 bis 36 und R. Köhlers kleinere Schriften. Band 3, S. 22 bis 34.

Mit ainem grueblein klain gespalten.
Zw dem andren so merck drey lang:
Zwo lang seiten mercket in dem anfang,
Geranig, düen vnd gschmaisig gare;
Die drit ein lang goltgelbes hare,
Geflochten artlich rain vnd clare.
Zw dem dritten zwo lind auch seine:
Das erst zway linde hentlein sind,
Das drit ein pewchlein hermlein waich vnd li
Zümb vierden sint aúch drey schneweise: [Bl. 2.
Zway prüestlein weis vnd zirt mit fleyse,
Das drit: ein weisen hals ich preisse,
Milch varb gleich ainem helffen peine.

3.

Zům fünften drey rot schön herprangen:
Erstlich zway rossen rotte wangen,
Das drit ein rosen rotter múnde,
Der alzeit als ein rúbin prinnet.
Zúmb sechsten drey kolschwarcz wol taúgen:
Erstlich zway schwarcze clare awgen;
Die drit kolschwarcz schön ich iczúnde
Verschweig; der selbigen nach sinnet!
Wen ir mir die eratet gancz
Pis auf morgen, so schenck ich eúch ain krancz.'
Die jüngkfraw schied mit gúeter nachte.
Nún hab ich die gancz nacht dúrch wachte
Gelegen vnd gar iniclich nach trachte,
Was doch wer die drit kolschwarcz schöne,
Die ich doch künd ergrunden nit.
Darúmb ist an eúch alle hie mein pit,
Vnd ob das ainer hinnen weste,
So verhalt mir das nit aufs peste,
Das mich die schön vnd tügent veste
Mit einem krancz zv danck pekrone. [Bl. 252']

Anno salutis 1547, am 14 tag Decembris.

446. Der paürnknecht im ſewtrog.

In der grüntweis Frawenlobs. [Bl. 139']

1.

EIn pawrenknecht der wolt gen Ach hin wallen.
Das bet gar nit gefallen
Der müter ſein vnd im das wider riet,
Sprach: „Wen dw ſchaden nempſt, o ſüne meine,
Sprech man, es ſol leicht ſeine.
Darümb pleib hie! das iſt mein wil vnd piet."
Doch zog er hin
Mit frechem ſin
Durchs Payerlant,
Durch Nürenberg hin, durch das lant zv Francken
Mit andechting gedancken.
Vber alle waſſer er prücken fant,

2.

Pis das er kam gen Maincz, da den der Maine
Flewſt in den Rein allaine,
Da iſt kein prück vber das waſſer prait.
Er fragt, wie er ueber den Rein mocht kümen.
Da zaiget man dem thümen
Ein viſcher, der zv faren war perait
Mit aim ſchelchlein.
Der ſprach: „Steig ein,
So fuer ich dich
Hin ueber, wen dw ie gen Ach wilt wandern."
Er ſprach: „Peſcheis ein andern.
Wolſt in dem ſawdrog vberfüeren mich,

3.

Vnd wen dw mich theſt in dem waſſer trencken,
So würt mein mueter dencken,
Wie ſie den ſprach, es ſol leicht alſo ſein.

---

446 (2563). MG 9, Bl. 337. Nach *M 12, Bl. 139. Die Vorlage hat V. 1 bet, V. 2 wolt, aber schon das Register giebt im ersten Verse wolt. V. 18 ist nur noch v erkennbar, M 8 hat fiſcher. V. 29 nit M 5, mit M 12.

Es ſol mir aber nit ſein," bet er ſagen,
„Mein leib wil ich nit wagen."
Vnd keret vmb, zog wider haim allein. [Bl. 140]
Der pawren knecht
Det nit vnrecht,
Der ſich vnot
Nit wagen wolt, als icz maniger thüete,
Der raiſt nach gelt vnd güete,
Gibt ſich in gferlikeit vnd in den dot.
Anno ſalutis 1547, am 16 tag Decembris.

447. [Bl. 242] Dem Payren prach man die zen aus.

In dem kurzen thon Hans Sachſen.

1.

MEin Payren wolten wallen hin gen Ach;
Jr ainer thet ſich aus, er künt die ſprach,
War for gen Ach geweſt ein mal ein waller.
Der ſelbig der wolt ir dolmetſcher ſein,
Ging almal for, nam in die herberg ein,
Ret almal mit dem wirt an ſtat ir aller.
Sie kamen phencz
Hin auf die grencz
Des Reinſtrambs nahet zv der ſtat Coblencz.
Der Payer loff for in hinein die ſtate,
Grueſt den wirt, ſprach: „Mein mon her von Lanczhüet
Wollen gen Ach, gen vnſer frawen güet,
Pitten, ir wolt vns heint herbergen ſpate." [Bl. 242']

2.

Der wirt den groben Payren nit verſtünd;
Da dewt im der Payer ſelb in den münd,
Sprach: „Wir wolten eten, eten das male,"
Verqüent ſein wort, das man in ſolt verſten.
Der wirt maint, im deten ſo we die zen,

447 (2564). MG 9, Bl. 338. Nach *M 193, Bl. 242. M 5 hat V. 3 mal mit waller und V. 17 Verkünd ſein red. Vergl. Bebel, Facetiae 3, 138: 'De tribus Bavaris.' Joh. Bolte zu Wickrams Rollwagenbüchlein Nr. 65.

Fuert in zv aim palwirer auf den ſale
Vnd ſprach: „Verſte,
Im dünt als e
Dem gueten medicko ſein bende we.“
Der pader ſeczt in vnd bet nit lang prangen,
Rais dem Payren auf vnd ſchawt im ins maúl,
Er ſach im ainen zan lochret vnd faúl,
Den rais er im heraús mit ainer zangen. [Bl. 243]

3.

Der Payer fúr auf mit plutigem mawl,
Loff zv der ſtat hinaús, ſchnarcht wie ein gaúl.
Als im ſeine lanczlewt heraús pekamen,
Schray er: „Flicht ol, flicht ol wider zv haús!
Man pricht enck ſúnſt allen die zende aús.“
Als ſie in plüetig ſahen aleſamen,
Kertens mit ſchant
Vmb alle ſant,
Zogen wider haim in das Payerlant
Vnd wolten nit gewarten dieſer ſchlappen. —
Alſo wer ſich auſthüet, das er nit kon,
Wen im miſlingt, ſo ſpot ſein ydermon,
Wirt gehalten vur ain hoferting lappen.

Anno 1547, am 16 tag Decembris.

448. Der pawer mit dem Dot.

In dem roſſen thon Hans Sax.

1.

Ein pawer wolt gwinnen ein gfatern,
Da pekam im vor ſeinem gatern
Vnſer hergot vnd ſprach: „Wohin?“

---

448 (2566). MG 9, Bl. 340'. Nach J. Boltes Abschrift aus dem Berliner Quartbande Nr. 583, Bl. 229, der von Georg Hager geschrieben ist. — Ueber das alte Märchen vergl. Gustav Meyer, Essays und Studien. Berlin 1885, S. 242 bis 286, und Johannes Bolte zählt sämtliche bis dahin bekannte Fassungen in seinem Aufsatze: Das Märchen vom Gevatter

Er ſprach: „Ein gfatern ich gewin.“
Der herr ſprach: „Gewin mich, mein mane!“
Er ſprach: „Das ſelb wil ich nit thone,
Wan dw dailſt dein guet vngeleiche,
Machſt ain arm vnd den andren reiche.“
Nach dem pekam im auch der Dot,
Der ſich zu eim gfatern erpot;
Wo er in nem zw diſen ſachen,
Wol er ein arczet aus im machen,
Das er wurt reich in kurczer zeit.
Die gfaterſchaft er im zw ſeit;
Der Dot hueb aus dem dauff das kinde,
Lert ſein gfatern die kunſt geſchwinde,
Sprach: „Ste ich pey des krancken haupt,
So kumpt der ſelb nit auf, gelaupt!
Ste ich aber peis krancken fueſen,
So muegt ir im die krankheit pueſen!“

2.

Im dorff lag kranck ein reicher pawer,
Zw dem der arczt kam vnd ſach ſawer;
Der Dot peis krancken fueſen ſtund.
Der arczt ſprach: „Wiltw werden gſund,
So gib mir zwelff gulden zv lone!“
Er ſprach: „Das wil ich geren thone.“
Pald er den krancken bet gſund machen,
Wurt er peruemet in den ſachen.
Pald er ging zw eim krancken ein,
Sach er auf den gefatern ſein:
Stund er peim haüpt, der kranck pald ſtarbe;
Pein fueſen, er gſuntheit erwarbe.
Nach im man ſchicket in die ſtet,
Vil geldes er verdienen bet.
Als das weret auf zehen jare,

Tod (Zeitſchrift des Vereins für Volkskunde 1894. 4, bis 41) auf. H. Sachs hatte den Gegenſtand ſchon als Sp gedicht einen Monat früher behandelt: Bd. 1 dieſer Samm Nr. 99 = nr. 2542.

Kam ſein gfater Dot zw im dare,
Zum haupten ſtünd, ſprach: „Gfater ir,
Macht euch pald auf! Jr müſt mit mir.“
Der arczt ſprach: „Thut mich nit verſpetten,
Laſt mich ein vatter vnſer petten!“

3.

Der Dot ſprach: „Das wil ich auch thone.“
Der arczet fing zw petten one,
Pet doch nit mer, den das erſt wort
(Der Dot den ſchalck merckt an dem ort)
Vnd pet alſo daran ſechs jare,
Das vater vnſer pet nie gare.
Der Dot gar oft kam in ſein hauſe,
Sprach: „Hapt ir noch nit pettet auſe?“
Doch imer lenger in auf zueg.
Der Dot zw leczt ſüecht ein petrueg:
Jn eines krancken menſchen gſtalde
Lag vor ſeins gfatern haus gar palde
Vnd ſchray: „Herr arczet, helffet ir
Mit einem vater vnſer mir!“
Der arczt loff rab, ſprach ſein gepete;
Der Dott im pald ſein hals vmb drete,
Sprach: „Nun piſtw mein aygen gar.“ —
Darumb iſt das alt ſprichwort war,
Kein krawt ſey fuer den Dot gewachſen;
Wirt auch verſchonen nit Hans Sachſen.

Anno ſalutis 1547, am 20 tag Decembris.

449. Der dotten kercker.

Jn dem roſen thon Hans Sachſen.

1.

JN Erdfürt waren zwen pachanten
Gancz ellent; als die vnpekanten
Sungen ſie alle paid nach prot.

---

449 (2569). MG 10, Bl. 1. Nach *M 193, Bl. 152. Vergl. Band 1, Nr. 100, Bd. 2, Nr. 216 und Bd. 3, Nr. 31. Aulser

In ſolchem trieb ſie auch die not:
Paid lagens in dem doten kercker;
Ein Schwab war, der ander ein Mercker.
Ains nachtz machten ſie ain peſchaide,
Wie ſie wolten ſtelen al paide.
Der Schwab ein ſack mit nůeſen wolt
Stelen, aber der Mercker ſolt
Ein groſen faiſten hemel ſtelen,
Den woltens im kercker verhelen.
Der Schwab kam mit den nůeſſen ſein
Vnd ſeczt ſich auf die doten pein,
Klopft auf die nůes, die ſelben fraſe
Vnd ſeins geſelen warten waſe.
On gfer ſaſen in dem wirzhaůs
Zwen pauren, lebten in dem ſaůs.
Der ein ret von grawſamen dingen,
Wie die ſel im painhaus vmbgingen [Bl. 152']

2.

Vnd machten oft ein gros gerümppel,
In doden painen ein gedůemppel.
Der ander pauer zv im ſprach:
„Der gaiſt ich nie kain hört noch ſach.
Wiltw mich zv dem kercker dragen
Auf deinem rueck, ſo wil ichs wagen.“
Auf ſeinen rueck faſt er den knollen,
Ein voller trug den andern vollen,
Vnd kamen zv dem kercker dar.
Der pachant nam der zwayer war,
Maint, ſein gſel det den hamel pringen,
Vnd thet von doten painen ſpringen

---

diesen vier Bearbeitungen des H. Sachs finden sich c andere desselben Stoffes, den Pauli Nr. 82 bot, in Meis gesängen; zwei sind aufgezählt Bd. 3, S. 93, die dritte, eb falls in Hans Sachsens Rosenton, steht in der Dresdn. Hs M 5, S. 654, wie Bd. 3, S. IX nachgetragen ist. Zu den Bel stellen füge hinzu: R. Köhler, Kleinere Schriften. Wei 1898. Bd. 1, S. 137. Joh. Bolte zu Wickram, Rollwag büchlein. Kap. 56.

Vnd ſprach: „Pringſtw den hemel frech?
Wüerff nider in, das ich in ſtech!“
Gros forcht durch ging den vollen pauren,
Warff nider vor des kerckers mawren
Sein gſelen, wolt lawffen darfon,
Nach im dapet der truncken mon,
Ergrieff in pey dem kittel wider
Vnd rais in oben auf in nider. [Bl. 153]

3.

Der pachant aus dem kercker dappet,
Auf das den hemel er erſchnappet
Vnd ſchray: „Dw an, halt feſt, halt feſt!
Ich wil in ſtechen, iſt das peſt.“
Den pawren würt vor angſten haiſe,
Das ider in ſein hoſen ſchaiſe.
Vnd fueren paid auf von dem haüffen,
Hueben von krefften an zv lawffen.
Der pachant meint, der hemel wer
Entloffen im; an all gefer
Loff er nach, ſchrir mit heller ſtime:
„Dw pleibſt! Halt, halt! dw pleibſt!“ mit grime.
Erſt ider pawer waidlich loff,
Pis ſie entrünnen vom kirchoff
In das wirczhaüs, da ſie peſünder
Erſt ſagten von dem groſen wünder,
Vnd ſahen paid den doten gleich,
Erſchluechczt, erſchrocken vnd gar pleich. —
Wer vil durch fürwicz wil erfaren,
Der phecht zv zeiten in dem garen.

Anno 1548, am 1 tag Janüarii.

450. [Bl. 345] Ewlenſpigel auf dem ros.

In dem ſpiegelton des Erenpoten.

1.

Nachdem vnd Ewlenſpiegel wart geporen,
So palb er kriechen kunt vnd gen,
Iſt er ſchalckhafftig woren,
Spilt mit den kindern in dem gras,
Pewis in manche bücke.
Als er nun alt war auf die ſiben jare,
Uebt er mancherley pueberey;
Der halb offt clagen ware
Seim vater die gancz nachtpaurſchaft
Vber ſein poſe ſtüecke.
Ewlenſpigel ſtack ſchalckheit vol
Vnd kunt ſich verantworten wol.
Der vater im gelawbet
Vnd meint, ſeim jüngen ſün gſchech gar vnrechte,
Wie wol ueber in claget faſt
Fraw, kinder, meyt vnd knechte;
Wan er mit phantaſey vnd gſpött
Vaſt iderman petawbet.

2.

Eins tags der alt auf ſeinem grama ſaſe,
Ewlenſpigel, ſein lieber ſun,
Hinder im ſiczen waſe
Vnd reytt mit im das dorf hinauf;
Der jung ſchalck thet ſich pleen,
Pegert ſich hinden auf vor man vnd frawen,
Zog auf das hem vnd ließ ſie all [Bl. 345ᵛ]
In ſein arſkerben ſchawen.
Sie ſchrien all: „Schawt zw, der ſchalck
Leſt vns in hindern ſehen!“
Der jung ſprach: „Vater, nun ſchaw an,
Alſo habens mir almal thon,
Verclagt an alle ſchulde.

---

450 (2571). MG 10, Bl. 2. Nach M 195, Bl. 345. Quelle: Till Eulenspiegels Hist. Nr. 2 (Neudruck S. 6).

Thu in doch nichs, denoch auf mich ſich mewlen,
Stechen auf mich gleich wie ein ſchar
Der vögel auf die eullen."
Der vater ſprach: „Mein ſun, ſo ſicz
Vür mich vnd hab gedulde."

3.

Ewlenſpigel hin für den vater ſaſe,
Reytt alſo durch das dorf hinauf.
Gen pauren an der ſtraſe
Reyß Ewlenſpigel auf das mawl,
Reckt aus ein lange zungen.
Die pawren ſprachen: „Schawt den galgenſchwengel!"
Ewlenſpigel ſprach: „Vater, ſchaw,
Ich ſicz ſtil wie ein engel,
Noch clagen ſie on vnterlas
Vber mich frumen jungen."
Alſo er ſein vater petawbt,
Das er im ſeiner lugen glawbt
Nach all ſeinem pegeren. — [Bl. 346]
Alſo zeygt der jung Ewlenſpigel ane,
Wie er mit ſchalckheyt darnach würd
Ein durch driebener mone.
Wie man den ſpricht: es prent pey zeytt,
Was zwr neſel wil werden.

1548 Januar 9.

451. [S. 626] Der maler mit dem bumprobſt.

Im roſenthone Hans Sachſen.

1.

IN Regenspurg ein maler ſaſe,
Der het ein weyb ſchön vbermaſe,
War doch an iren eren ſtet.

---

451 (2584). MG 10, Bl. 12. Nach M 9, S. 626. — Quelle scheint das Gedicht zu sein, das A. v. Keller, Fastnachtspiele aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Bd. 3, S. 1180 bis 1183

Vmb die der thumprobſt puelen bet
Vnd wolt ir viertzig gulden ſchaffen,
Das er ein nacht pey ir möcht ſchlaffen.
Die fraw bet es dem man anſagen.
Der maler bet mit ir ratſchlagen,
Wie ſie das gelt zv wegen precht,
An eren doch plieb vngeſchmecht.
Entlich da wurt ir glock gegoſſen
Mit einem viſierlichen poſſen.
Die malerin die ſchickt ir maid
Zv dem thumprobſt mit dem peſchaid,
Jr man wer gangen vber felde,
Das er kem vnd precht mit das gelde.
Der thumprobſt kam vnd das geld pracht,
Pey ir zv ſchlaffen die gantz nacht.
Die fraw priet ein hüen vnd ſud viſche,
Hies den thumprobſt ſitzen zu diſche.

2.

Dem maler wart geben das loſe,
Der kam mit eim gepoller groſe,
Zv klopffen an ſein aigen haus.
Die fraw ſprach: „Her, mein man iſt daus.“
Er ſprach: „ O fraw, wo ſol ich hine?“
Sie ſprach: „Herr, folget meinem ſine
Vnd ziecht euch mueter nacket abe
Vnd ſtellet euch nur pald hinabe
Vnter die pild in die werckſtat
Vnd ruert euch nit, obgleich furgat
Mein man mit ſeinem wafen wilde;
So meint er, ir ſeit auch ein pilde.“
Das gſchach. Sie bet dem maler auf, [S. 627]
Er ging in die werckſtat hinauff,
Sagt: „Ein pild ſol ich eim verkauffen.“
Der pfaff ſtund auch vnter dem hauffen.

---

abdruckt. An demſelben Tage ſchrieb H. Sachs die Spruchform Band 1, S. 294, Nr. 101 = nr. 2585. Vergl. Reinh Köhler, Kleinere Schriften. Berlin 1900. Bd. 2, S. 469 f.

„Das pild wer fein,
sein scham allein.
vor erbern frawen!
hel, las ims abhawen!“

3.

sprach: „Las das ding nur recken,
rin die liecht drin stecken.“
sie im das peyhel her,
ims abhawt. Da floch der
bst, sties etlich pild darnider,
let aus dem hause wider,
nackat zv seim haus geloffen,
er vn als gefer fand offen.
maler lieff im hinden nach
schrir imer: „Halt auf vnd fach!“
klopfet an des thumprobst pforten
schrir hinauf mit diesen worten:
„Mir ist ein pild entloffen rein.“
Der thumprobst schri: „Last es guet sein!
Ich wil euch hundert gulden schencken,
Vnd duet der ding nit mer gedencken!“
Der maler nam das geltlich on
Vnd ging gar freudenreich darvon. —
Also geit manch weyb eim ein schlappen
Vnd henckt im an die narren kappen.
Anno salutis 1548, am 30 tag Januarii.

452. Die drey schalckhaftigen studenten.

In der abenteuerweis Hans Folzens.

1.

Drey schreiber zugen vber felt ...

1548 Januar 30.

---

452 (2586). MG 10, Bl. 13. Abschrift nicht vorhanden. Das entsprechende Spruchgedicht datiert von demselben Tage = Bd. 1, S. 296, Nr. 102; dazu Bd. 2, S. XV und Nürnberger Festschrift S. 99.

453. Der pfaff in der wolfs grüeben.

In dem roſen thon Hans Sachſen.

1.

EIn edelmon in Francken ſaſe,
Der ain ſer gueter waidman waſe.
Der het ein frawen, ſchön vnd zart,
Die mit dem pfaffen puelen wart,
Der alnacht durch das hinter thore
Ins ſchlos kom haimlich vmb zwölff ore.
Das wart entlich der jünckher inen
Vnd lies haimlich graben mit ſinen
Ain wolfs grueben hart auſen füer
Des ſchloſes groſe hintre tüer,
Paut zw aim koder drauf ein enten
Vnd thet wider ins ſchlos ſich wenten,
Vnd ging ſchlaffen nach dem nachtmal
Vnd lies die frawen in dem ſal.
Er ſtelt ſich in ain kamer laden.
Da kam ein wolff, im ſelb zw ſchaden,
Zw ſüechen da die narüng ſein,
Loff zw der enten, fiel hinein.
Die napet hüert vil wider nider
Vnd pedeckt die wolfs grueben wider.

2.

Als es nün war vmb miternachte,
Der pfaff ſich auf die pulſchaft machte, [Bl. 3
Schlaich zw dem ſchlos geleich wie vor.
Als er kam zw dem hintern thor,
Da fiel er auch in die wolfs grüeben;
Vor forcht ſein har gen perg im ſtüeben.
Die fraw lang wartet auf den pfaffen
Vnd thet pald mit ir maid verſchaffen:

---

453 (2592). MG 10, Bl. 18. Nach *M 11, Bl. Quelle auch für das Spruchgedicht von demselben Band 1, S. 298, Nr. 103 = nr. 2593, ist Hans Ros Schwank Nr. 9: Von der wolfsgruben. — Vergl. Jol zu Wickram, Rollwagenbüchlein, Kap. 46.

„Ge lauf dw eillent hinden naus!
Schaw, wen der pfaff doch kumb zw haus!“
Die maid schlich hinden naus vor allen,
Thet auch in die wolffs grueben fallen.
Als die maid ausen war so lang,
Da wurt der frawen haimlich pang,
Dacht, der pfaff macht mit ir ain hawffen,
Hueb sich auf, wolt entgegen lawffen,
Schlich hinden naus haimlich vnd stil
Vnd auch in die wolfsgrueben vil.
Da wart in allen angst von herzen;
Jr freud verkeret wart in schmerzen.

3.

Als der junckher das wiltpret hete,
Nach ir freuntschaft er schicken dete
Vnd zaigt in an der frawen dueck.
Die freunt erschracken ob dem stueck,
Erpatten doch dem weib genaden,
Das ers hin lies on leibes schaden.
Aber dem pfaffen vnpescheiden
Lies er paide nieren ausschneiden.
Den ain lies er hencken an hals
Der maid, vnd den andren nachmals
Lies er pey seinem pet aufhencken
Seim weib, der sunt darpey zv dencken,
Wan sie den nieren schawet on,
Der ding vurpas muesig zw gon,
Wolt sie verliren nit ir leben. —
So wuert idem sein lon gegeben;
Wan neschlein das wil haben schleg,
Vnglueck vil ding seczt in die schreg, [Bl. 349]
Wie es dem pfaffen hat ergangen,
Der in der wolfs grueb wart gefangen.

Anno salutis 1548, am 8 tag Februarii.

454. Der riter ſant Jorg am olperg.

In der hagenpluet Frawenlobs.

1.

Der ritter ſant Jorg ware
Ain mal zv gaſt peim got Bacho.
Da in ſein ſueſer moſt macht ſo andechtig:
Als zv der heilling ſchare
Er wolt gen vur den olperg do,
Fiel er vor amacht nider, würt amechtig,
Das er am ölperg lage auf zwo ſtünde, [Bl.
Sant Vrbans plag in ſo gar ueberwünde,
Das im all ſein ſin vnd vernünft verſchwünde.

2.

Vier engel zv dem armen
Kamen alda pey finſter nacht,
Künten in doch in ſeim harniſch nit kennen;
Detten ſich ſein erparmen,
Hueben auf in ſeiner andacht;
Er künt ſich ſelb nit kennen oder nennen;
Wolten in fueren in das paradeiſe.
Als ſie ſich mit im ſchwungen auf die reiſe,
Kam Geniús geflogen ſchneller weiſe,

3.

Schrir an ſant Jörgen palde,
Mit im zwen ſchwarzer engel pracht,
Die waren gros, ſtarck, lanck vnd vngehewer.

---

454 (2600). MG 10, Bl. 29. Nach *M 11, Bl.
H. Sachs hat, wie schon bei Nr. 402 bemerkt ist, den B
sehr flüchtig geschrieben; auch hier steht in V. 5 ging s
gen M 5 und M 8. V. 22 mamen statt namen. V. 26 D
statt Müeſt M 5. Daſs V. 6 amacht statt andacht geschrie
ist, wie M 5 und M 8 haben, scheint auch ein Ausfluſs gle
giltiger Stimmung; denn andacht und andechtig sind
überall in schalkhafter Weise gebraucht. Auch die W
lassung jeglicher Lesezeichen bis zu würt des sechsten Ve
spricht für die hastige Art, mit welcher H. Sachs M 11
gestellt hat.

Die namen mit gewalde
Sant Jorgen in ſeiner andacht
Vnd fuerten in hinhaim in das fegfewer.
Darin er pueſen müeſt in angſt vnd note,
Müeſt zw dem ſchaden haben auch den ſpote.
Darümb huet euch vor Bacho, dem weingote!
Anno ſalutis 1548, am 15 tag Februarii.

455. [Bl. 254] Das pruedermús.

In der abentewerweis Folzen.

1.

BW Leipzig im colegiúm
Acht ſtúdenten in einer ſúm,
Die púrſten mit einander gleich,
Ainer war arm, der ander reich,
Ein iglicher ſein koſt pezalt,
Ainem gleich wie dem andren galt.
Ein altes weib das kochet in.
Nún het ider ain pſündern ſin,
Ainr as gern bis, der ander das,
Alſo ir púrs geſpalten was.
Drúmb was in die alt kochin kocht,
Nit vngedadelt pleiben mocht.
Ains tages ſie haimlichen fragt
Den ain ſtudenten, das er ſagt,
Was er doch geren eſſen wolt.
Der ſelbig ſagt zv ir, ſie ſolt
Erbeis kochen mit ainem ſpeck;
Das wer für in ain guet geſchleck.
Den andern fragt ſie auch gedúerſt,
Der ſagt ir: „Kocht mir roſſel wúerſt!“ [Bl. 254']

---

455 (2609). MG 10, Bl. 39. Nach *M 193, Bl. 254. Vergl. nr. 2610 = Bd. 1, Nr. 104, das in den meisten Versen wörtlich übereinstimmt. Dort ist auch V. 25 pacht zu lesen. — Quelle: Pauli Schimpf und Ernst Nr. 450 (H. Oesterley S. 268, dazu S. 526).

2.

Der drit hies kochen sie ain hirs;
Dem virden war nach krebsen wirs;
Der fünft wolt rostig hering hon;
Der sechst zaigt payrisch rueben on;
Der siebent sprach: „Mir morgen pacht!"
„Gelb kudelfleck!" so wolt der acht.
Das alte weib war liste vol,
Pracht auf ein tag zvsamen wol
Wurst, hirs, krebs, hering, arbeis, speck,
Morchen, rueben vnd kutel fleck;
Das thecz als in ain haffen zam
Vnd seczt es zv des fewers flam
Vnd es vnter einander sot.
Es war weder weis, schwarz noch rot,
Sünder ain wildes pruedermús.
Das die studenten hart vertrús,
Fragten, was sie da kochet het.
Das alte weib antworten thet:
„Ich hab mit kochen euch gewert,
Was ewer ider hat pegert, [Bl. 255]

3.

Wie ich von euch perichtet pin.
Weil ir nit habt ain kopff vnd sin
Vnd in so vil part seit zerstrewt,
Habt kain vnter euch, der gepewt,
So müest ir dieses prüedermús
Pillig essen zv straff vnd pües!" —
So ist in der gselschaft all frist,
Wo kain obrer noch ordnúng ist
Vnd kainer vmb den andern geit,
Da ist zerspaltúng alle zeit:
Ainer wil rot, der ander plab,
Der drite gelb, der vyrde grab.
Vnd wirt daraus vil mewterey,
Zwispalten sich in vil partey,
Dardurch ain gselschaft get zv gründ.
Der halb ist güet zv aller stünd,

Das man in gſelſchaft örnlich leb
Vnd ainer vmb den andern geb,
Sich widerſpenig mach nimant:
So hat ir gſelſchaft lang peſtant.

Anno domini 1548, am 21 tag Februarii.

456. Die alt cuplerin.

In dem rewtertone Kunz Fülſacks.

1.

EIn zimerman . . .

1548 März?

457. Gardion mit der ſuppa.

In dem ſüßen tone Harders.

1.

PEin parfüſeren zw Maylande . . .

1548 März?

458. Der ſchueſter mit dem ſchlegel.

In dem langen hoffthon Hans Muscapluets.

1.

BU Landzhuet war
Ein ſchueſter, gar
Ein frolich man,

---

456 (2622). MG 10, Bl. 52'. Eine Abschrift dieses Meistergesanges ist, wie es scheint, nicht erhalten. — Quelle wahrscheinlich: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 408 (H. Oesterley S. 246; dazu S. 519).

457 (2623). MG 10, Bl. 53. Eine Abschrift dieses Meistergesanges ist, wie es scheint, nicht erhalten. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 64 (H. Oesterley S. 54; dazu S. 480).

458 (2624). MG 10, Bl. 54. Nach M 10, Bl. 48.

Der richtet an
Mancherley abentewer.
Ains vor faſnacht
Er im auſdacht,
Das er ſchis ein
Die gelten klein
Gros zollen vngehewer. [Bl. 48']
Darein ſteckt ein penckſtollen vor.
Als ſich die zeit zu truege,
Das der merdrum ſtain hert gefror,
Die dauben er abſchluege.
In dem darnach
Der merdrum ſach
Eben wie ein holtz ſchlegel.
Ein pawrenkyttel er anlegt,
Sein haubt bedegt
Mit eim filtz huet
Vnd kappen guet,
Gantz nach der pawren regel.

2.

Der ſchueſter thum
Den ſchlegel num
Vnd darmit loff
In den pfarhoff,
Trug auch mit ein holtzhacken.
Fragt, ob er ſolt,
Holtz hawen wolt
Vnd drieb ſein dant,
In wol bekant,
Spüelt offt pey in ſein packen.
Die pfaffen ſprachen: „Sitz zu diſch!
Hilff zu den gleſern ſchawen,
Hilff eſſen krapffen vnd ſultz viſch,
Darnach thue vns holtzhawen!"
Der ſchueſter ſturtzt
Gantz vnuerkurtzt [Bl. 49]
Sein ſchlegel auff den offen,
Vnd darnach zu den pfaffen ſas,

Mit brauck vnd as
Mit allerley
Guetem geſpey,
Kurtzweylig mit im ſofen.

3.

Als nun die hitz
Erwaichet itz
Den ſchlegel gros,
Das er zerflos,
Da wart es vbel ſtincken.
Sie ſchmeckten das
Je lenger pas,
Der ſchueſter ſpet
Sich pald auſdret,
Sagt, er möcht nit mer brincken.
Da wurt ie gröſer das geſtenck,
Die pfaffen da vmblofen,
Leuchten vnther die diſch vnd penck,
Zu letz pſchawtens den ofen:
Da ran der dreck
Heraber keck
Nach pappenhaimers regel.
Darnach fundens darauff den ſtiel.
Erſt in ein fiel,
Das der dreck her
Kumen vnd wer
Des dollen ſchueſters ſchlegel.

Anno ſalutis 1548, am 2 tag Marcii.

V. 64 War = woher?

459. Der knecht mit der warheit.

In der gruntweis Frawenlobs.

1.

Ein purger der het ainen alten knechte,
Der war ainfeltig rechte
Vnd dinet seim herren mit allem fleis.
Ein ander herr den knecht auch haben wolde,
Das er im dinen solde, [Bl. 133]
Vnd stellet im auch nach mancherley weis.
Der knecht sprach: „Ich
Wolt williclich
Auch dinen eúch.
Mit fueg kann ich von meim herren nit kúmen;
Er hat mich aufgenúmen
Elent. Darúmb ich nit von im abzewch."

2.

Der antwort: „Ich wil dich wol leren eben,
Das er dir selbert geben
Wirt vrlaúb gar in einer kurzen zeit."
Der knecht sprach: „Wie sol ich es fahen one?"
Er sprach: „So solt im thone!
Sag im zv allen dingen die warheit!"
Nit lang darnach
Der herre sprach:
„Gehin, mir sûech
Mein púelschaft, das ich heint pey ir múg schlaffen!"
Der knecht der kúnd in straffen,
Sprach: „Herr, wólt ir nit lassen den eprúech?"

3.

Der herr sein puelschaft wider holen hiese;
Der knecht auch nit abliese,
Sagt im die warheit, es wer ein eprúech.
Der her sprach: „Dw pist mir verwechselt woren,"

---

459 (2625). MG 10, Bl. 55. Nach *M 12, Bl. 132'. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 5 (H. Oesterley S. 18; dazu S. 473).

Zalt in vnd ſprach in zoren:
„Hab vrlaub! dir ein andren herren ſüech!“ —
Wer noch het holt
Vnd ſagen wolt
Nür die warheit,
Würt auch pey der herſchaft palb vrlob haben.
Man thuet allein pegaben
Die heuchler vnd ſchmaichler zv diſer zeit.
Anno ſalutis 1548, [Bl. 133'] am 2 tag Marcii.

460. Der hewchliſch knecht.

In der hönweis Wolframs.

1.

EIn herr ain hausknecht hette . . .

1548 März?

461. [Bl. 129] Der dot karg man.

In dem hoffton Danhewſers.

1.

BY Aſchenpürg ain hecker ſas,
Ein reicher, karger hünde,
Der ſelb ein nacht nit ſchlaffen mocht,
Walzt im pet hin vnd here.
Die fraw in fraget: „Was iſt dir?“
Er ſprach: „Ich denck yzünde,
Das vnſer haús mit ſpeis und dranck
Ein jar verſorget were,
Wen wir ain mal mit dem hauſgſind

---

460 (2626). MG 10, Bl. 56. Eine Abschrift dieses Meistergesanges nicht erhalten. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 42 (H. Oesterley S. 40, dazu S. 477). Wendunmut 1, 36.

461 (2627). MG 10, Bl. 56. Nach *M 189, Bl. 129, wo V. 56 der der steht. — Quelle: Pauli Nr. 176, S. 121, dazu S. 494.

Künten vngeſen pleiben.
Nün hab ich auſgefünden ſchwind,
Wie wir das künden treiben.
Wen heüt das gſind get in weinperg,
So wil ich mich her ſtrecken,
Als ſey ich dot. So müſtw mich zv decken,
Ein creucz mir legen auf die prüeſt
Vnd anzünden zwo kirzen.
Wen den haimkümen maid vnd knecht,
So wirt mein dot ſie ſchmirzen, [Bl. 129']

2.

Das ſie müegen vor jamer gros
Weder eſſen, noch drincken.
So wirt das mitag mal erſpart
Den kümb wir aus das jare."
Die fraw der ſach gancz willig was;
Im geicz thet ſie auch hincken,
Halff richten an die phantaſey,
Wis angeſchlagen ware.
Als das gſind haim kam vmb mitag,
Die fraw ſas pey der leiche,
Wainet vnd füert ain groſe klag,
Das gſind wart trawrikleiche.
Ein knecht ſprach, ſie ſolt richten on,
Das ſie in weinperg kemen.
Sie ſprach: „Wolt ir des eſſens euch nit ſchen
In alſo groſem herczen laid?"
„Der hünger hat vns pfeſſen",
Sprachens, „klagt, ſo lang als ir wolt,
Gebt vns nür vor zv eſſen." [Bl. 130]

3.

Die fraw rüeſt palb zv eſſen zw.
Als zv diſch ſaſſen palle,
Da gedacht im der dote mon:
Vmb ſünſt mein anſchlag waſſe.
Wie wen ich iczünder auf ſes,
Wurdens erſchrecken alle,

Jr kaines eſſen mer for forcht.
In dem der dot auf ſaſſe.
Der ain knecht ſchlüeg in mit dem karſt
An kopff, das er ſich ſtrecket,
Die fraw ſchray: „O dw ſchalck, wie darſt
Mein man ſchlagen verdecket?“
Er ſprach: „Dein man war forhin dot;
Der dewffel nür veriret
Den leib, hat ſich in ſeiner hewt verwirret.
Den ſelben ich vertrieben hab.
Fraw, danckt mir der genaden!“
Alſo lag dot der hecker karg,
Het den ſpot zv dem ſchaden.

Anno 1548, am 3 tag Marcii.

462. Der edelmon mit drei ſtainen.

In der zugweis H. Frauenlobs.

1.

EIn edelmon kam auf ein ſchlos gerietten ...

1548 März?

463. Der pawer mit dem ſchacz.

In dem hoftone Jörg Schillers.

3.

EIn pawer ging durch ainen walt
In ainem winter, der war kalt,
Fand vnther ainem paumen

---

462 (2628). MG 10, Bl. 57. Abschrift nicht erhalten. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 164 (H. Oesterley S. 115; dazu S. 492).

463 (2632). MG 10, Bl. 60. Nach der Berliner Quarthandschrift Mg Nr. 583, Bl. 160', die freilich nur den Meistergesang bis zu V. 17 enthält, während Bl. 161 fehlt, und Enr. 152, 2. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst (hg. von H. Oesterley Nr. 179, S. 124; dazu S. 494).

Ein gulden ligen in dem graß;
Er dacht: ein ſchatz pedeutet daß,
Vnd bet ſich nit lang ſaumen.
Mit ainer hawen er ein ſchart
Vnd in die erden gruebe,
Die war gefroren alſo hart;
Zu ſchwitzen er anhuebe.
Als er hinein het graben auff drei klaffter,
Mit ſchwerer arbeyt affter,
Fand er ein keſſel wol
Gut alter gulden vol.

2.

Mit angſten groß er im nachſon:
Daß gelt ich nit als dragen kon.
So ich ains thails laß liegen,
So kummen leut mir zu vnheil
Vnd tragen heim den andern teil.
Inn diſer angſt vnd kriegen
Hört er ſeiner nachpawren drey
Holtzhawen in dem walde.
Er rüfft jn vnnd bat ſie darbey,
Das jr ein jeder balde
Ein ſack mit gülden in ſein hauß wolt tragen
Das thettens jm zuſagen
Trugen das gelt hinauß,
Doch jeder in ſein hauß.

3.

Als nun der pawer kam zu hauß,
Der die gülden het graben auß,
Do fand er keinen drinnen.
Als er anredt ſein nachtpaurn frey,
Do laugneten ſie jm all drey,
Kundt jr keim nichts abgwinnen.
Alſo wart jm nicht mer daruon,
Denn nur arbeit vnd graben. —
Alſo geſchicht noch manchen man.
Der auch kein ruh(e) mag haben:

Er ſchart vnd kratzt mit reiſen vnd mit wandern,
Reiſt es zu ſam eim andern,
Vnd jm wirt diſer zeit
Nichts, dann müh(e) vnd arbeit.
1548 März 9.

464. Der wucherer mit dem prediger.

In der flamweiſe Wolframs.

1.

Ainsmals ain reicher purger ſas
Zu predig vnd da hören was
Die wuchrer gar verdammen,
Wie groſſe ſünd der wucher wer,
Leib vnde ſel abſtürzet der
Dieff in der helle flammen.
Der burger den prediger lud
Des nachts mit im zu eſſen.
Nun war er gar ein reicher Jud.
Als ſie nun waren gſeſſen
Mit andren geſten auch zu diſch,
Do brancken ſie den külen wein
Vnd aſſen gut wildpret vnd fiſch.

2.

Do fing der burger alſo an:
„Heut habt ir ein ſcharf predig than,
Die wuchrer redlich droffen,
Die alſo ligen in dem geiz
Mit gerſten, koren, wein vnd weiz, [S. 855]
Kein boden haben offen,
Es gelt dann etwann noch ſo uil.
Wol gfelt mir euer lere,
Ein gulden ich euch ſchencken wil,
Dut ſolcher predig mere!

---

464 (2633). MG 10, Bl. 61. Nach M 5, S. 854. Vergl. Bd. 3, S. 173, Nr. 74, 4. — Quelle: Pauli Nr. 192 (H. Oesterley S. 129 und 495).

Wann ir sie gleich noch besser rürt,
25 Wie der wucherer leib vnd sel
In die hellischen flammen fürt!"

3.

Der pfarherr sprach: „Wie mag das sein?
Von euch sagt doch die ganz gemein,
Ir dut auch wucher dreiben."
30 Der wuchrer sprach: „Ja, das ist war,
Ich hab gewuchert manches jar,
Wil noch ein wuchrer bleiben.
Vnser wuchrer sind nur zu uil,
Kan mich schier nimer neren.
35 Darum ich euch hie lonen wil:
Ir solt dem wucher weren.
Ob ir eins deils liessen dauon,
So mocht ich kumen auch darzu,
Noch baß schinden den armen mon."

1548 März 9.

465. Die zwen vngeschaffen reuter.

In dem schacztone H. Vogels.

1.

ZW Florenz sas im welschen land
Ein mahler, Gioto genant,
Der conterfeyen kunte
Ein menschen, gleich als ob er lebt,
5 Ein vogel, wie er im luft schwebt,
Den fisch in meeres grunde,
Vnd alles schnel vnd runde.
Nun aber war er von person
Ein kurtzer bäuerischer mon,
10 Ein nasen, hackent krombe,

---

465 (2634). MG 10, Bl. 62. Nach der Weimarer handschrift 419, Nr. 569, Bl. 490'. V. 21, die Reimze V. 17, ist ausgelassen. — Quelle: Boccaccios Decamerc (A. v. Keller S. 390 f.).

Vnkönnender geberd vnd sit,
Statzet vnd vnberedet mit,
Hätt doch der kunst den rume
In der welt vm vnd vme.
Auch war ein jurist an dem ende,
Floreto Rabata genennte,
Der in juristerey
War wol gelehrt vnd ganz kunstreich, [Bl. 491]
Das im land war nit seines gleich.
Man holt in weit vnd ferre,
— — — — — —
In braucht manch groser herre.

2.

Doch von leib auch so vngestalt,
Gleich wie man den Esopum mahlt,
Kurz, bölpent vnd eisgrabe,
Mit einem breiten angesicht,
Sein rück war krumb vnd hökericht,
Doch was er reich an habe.
Eins tages sich begabe,
Das er in groser summerhitz
Hinaus ritte auf einen sitz.
Nun er gar übel sase
Zu roß, on reudterisch geberd,
Vnd ward im auch hinckend das pferd.
Als er nun auf der straße
Wieder am heimweg wase,
Da kam sehr ein groser platzregen.
Nun fand Floreto vnterwegen
Den mahler obgenant
Mit seiner reuterey geziert,
Im eben ganz gleich gestafiert.
So rittens mit einander,
Durchnetzet gar war ir gewand
Vom regen beydesander,

3.

Vnd waren beyd mit koth bestrebt,

Das allenthalben an in klebt,
Ir selbst musten sie lachen.
Floreto sprach: „Mein Gioto,
Wer dich jetzt reuten sech also,
Trief naß in allen sachen,
Bespritzt mit den koth lachen,
Glaubt nit, das du wärst in der welt
Der berühmtst mahler obgemelt."
Der mahler sprach mit listen: [Bl. 491ᶜ]
„Wer dich auch sehe, meynte eh,
Du künteſt nit das a b c,
Hielt dich für kein juristen,
Meynt, du künst e stall misten."
Also bezahlten sie einander
Mit geleicher müntz beydesander,
Beschreibt [Johann] Bocatius. —
Hie sieht man, das der künsten schatz
In schlechtem leib oft hat sein platz,
Dem mans nit zu thut trauen.
Darum man nit vrteilen mus
Nach dem äußern anschauen.

Anno salutis 1548, am 10 tag Martii.

466. [Bl. 250] Der wol erzaúſt púeler.

Im schwarzen thon des Vngelerten.

1.

Drey maler malten auf eim schlos
Dem edelman ain sale.
Der ain sich rúemet púlschaft gros;
Wo er war ueberale,
Er alle weib núr pulen wolt
Vnd sich ein pueler schrieb.
Drúmb hilten in fur ain dantman

---

466 (2635). MG 10, Bl. 63. Nach *M 193, Bl. 250. Vergl. 62. Fastnachtspiel = nr. 4272. — Quelle: Boccaccio, Decameron 9, 5 (A. v. Keller S. 561).

Sein ander zwen mit gſelen,
Raiczten in haimlich darzv on,
Detn im ain lueder ſtelen:
Das edel weib er puelen ſolt;
Wan ſie het in ſchon lieb.
Wie pald der nar ſein geigen pracht
Vnd der edlen frawen hoffyrt.
Sie thet, ſam hetz ſeins geigens acht,
Oft zv im ein den ſal ſpacirt.
Die zwen hetten ſie ab gericht
Auf den ainfelting lappen;
Auf in warff ſie oft ir geſicht,
Straift im an dnarren kappen;
Sie thet gleich, ſam het ſie in holt;
Das ſie ein zeitlang drieb. [Bl. 250ᶜ]

2.

Der ain gſel ſprach: „Die ſchwarczen künſt
Kan ich der zawbereye,
Das ſie aus rechter lieb vnd günſt
Dir mús nach lawffen freye.
Laüff hin, pring mir ein fledermaús,
Ein gweicht liecht vnd weyrawch!
Als den ich dir ain zetel ſchreib.
Pald dús mit thúeſt vmbfangen,
So mús nach lauffen dir das weib.“
Der nar loff mit verlangen
Nach dieſen dreyen dingen aus,
Pracht ſie zv dem geprawch.
Als pald im der ein zettel ſchrieb.
Die frawen er darmit vmb fing,
Vermaint, ſie múeſt in haben lieb.
In ain alten ſtadel er ging,
Die fraw loff nach, des wart er fro,
Die in vmbfangen waſe,
Vnd warff in nider in das ſtro
Vnd gritling auf in ſaſe,
Drúckt in mechtig hart nach der paús,
Am rueck im klebt der paúch. [Bl. 251]

Das allenthalben an in klebt,
Jr ſelbſt muſten ſie lachen.
Floreto ſprach: „Mein Gioto,
Wer dich jetzt reuten ſech alſo,
Trief naß in allen ſachen,
Beſpritzt mit den koth lachen,
Glaubt nit, das du wärſt in der welt
Der berühmtſt mahler obgemelt.“
Der mahler ſprach mit liſten: [Bl. 491ᶜ]
„Wer dich auch ſehe, meynte eh,
Du künteſt nit das a b c,
Hielt dich für kein juriſten,
Meynt, du künſt e ſtall miſten.“
Alſo bezahlten ſie einander
Mit geleicher müntz beydeſander,
Beſchreibt [Johann] Bocatius. —
Hie ſieht man, das der künſten ſchatz
Jn ſchlechtem leib oft hat ſein platz,
Dem mans nit zu thut trauen.
Darum man nit vrteilen mus
Nach dem äußern anſchauen.

Anno ſalutis 1548, am 10 tag Martii.

466. [Bl. 250] Der wol erzaůſt půeler.

Jm ſchwarzen thon des Vngelerten.

1.

Drey maler malten auf eim ſchlos
Dem edelman ain ſale.
Der ain ſich růemet půlſchaft gros;
Wo er war ueberale,
Er alle weib nůr pulen wolt
Vnd ſich ein pueler ſchrieb.
Drůmb hilten in fur ain dantman

---

466 (2635). MG 10, Bl. 63. Nach *M 193, E Vergl. 62. Fastnachtspiel = nr. 4272. — Quelle: Boc Decameron 9, 5 (A. v. Keller S. 561).

Sein ander zwen mit gselen.
Naiczten in haimlich darzv zu.
Detn im ain lueder stelen:
Das edel weib er vuelen solt:
Wan sie het in schon lieb.
Wie pald der nar sein geigen pracht
Vnd der edlen frawen hoffyrt.
Sie thet, sam hetz seins geigens acht,
Oft zv im ein den sal spacirt.
Die zwen hetten sie ab gericht
Auf den ainfelting lappen:
Auf in warff sie oft ir gesicht,
Straift im an duarren kappen:
Sie thet gleich, sam het sie in holt:
Das sie ein zeitlang drieb. [Bl. 250']

2.

Der ain gsel sprach: „Die schwarczen künst
Kan ich der zawbereye,
Das sie aus rechter lieb vnd günst
Dir müs nach lawffen freye.
Laüff hin, pring mir ein fledermaüs,
Ein gweicht liecht vnd weyrawch!
Als den ich dir ain zetel schreib.
Pald dús mit thüest vmbfangen,
So mús nach lauffen dir das weib."
Der nar loff mit verlangen
Nach diesen dreyen dingen aus,
Pracht sie zv dem geprawch.
Als pald im der ein zettel schrieb.
Die frawen er darmit vmb fing,
Vermaint, sie müest in haben lieb.
In ain alten stadel er ging,
Die fraw loff nach, des wart er fro,
Die in vmbfangen wase,
Vnd warff in nider in das stro
Vnd gritling auf in sase,
Drückt in mechtig hart nach der paüs,
Am rueck im klebt der paüch. [Bl. 251]

Da fündens kriechen paúmen vil.
Der Schwab ſprach: „Mit kriechen [laßt] vns werden
Der Payer ſprach: „Was is für ding? [ſpe
Sach ir mein lebtag nie.“
Da gedacht im der Schwabe:
Am Payren ich mich rechen wil.
Den Payren pald auf ainen weiden koppen weiſt,
Der gar vol mayen keffer hing,
Vnd hies in eſſen die.
Der Schwab ſtieg auf ain kriechen paúm
Vnd aſ ſich auch der kriechen vol;
Darfúer fras mayen keffer
Der Payer vnd keút ſie nit wol.
Der Schwab ſprach: „Payer, wie ſchmecken die kriech
Der Payer ſprach: „Dw ſchleffer, [dir?
Es ſint wol kriechen, weil ſie mir
Herauf kriechen im hals, e ich ſie recht hab gas?“
Alſo der Schwab ſich gar gechling
Am Payren rechen was.

Anno ſalutis 1548, am 12 tag Marcii.

468. Der ſpiller, pueller vnd brincker.

In der ſilber weis Hans Sachſen.

1.

Her lich ein kauffman ſaſe
Zw Paúia, der waſe
Gar reich vber die maſe;
Het g(e)wachſ(e)ner ſúne drey.

---

468 (2640). MG 10, Bl. 67. Nach *M 8a, Bl. 292'. Die Nürnberger Handschrift Will. III 784, Bl. 501 hat die Ueberschrift: Ein ſpiler, buler vnd ſauffer drey laſterhaffte brüder. — Quelle wie für das fünfte Fastnachtspiel = nr. 667: Ein Künstlich höflich Declamation vnd hefftiger wortkampff, zanck vnnd hader dreyer brüder vor gericht, Nämlich eins Sauffers, Hurers, vnd Spielers ... Von Philippo Beroaldo in Latein gestelt, vertetitscht (von Sebastian Franck). 1531. Nürmberg, Fr. Peypus. 4. Gleichzeitlg fanden sie Wilhelm Thon und Siegfried Szamatólski; sieh Werke (Tüb.), Band 21, S. 369f.

Der ein ein ſpiller ware,
Der ander verhůert gare,
Der drit verſůncken zware
War in der fuellerey.
Als ir vater am leczten ent
Von der welt ſchaiden ſolt, [Bl. 293]
Da machet er ain teſtament,
Darin er haben wolt,
Das der ergeſt ſůn vnter in
Enterbet werden ſolt fürhin.
Nůn wolt ider alleine
Gar nicht der ergeſt ſeine,
Vnd kamen all gemeine
Vur das gerichte frey.

2.

Der drincker bet peklagen
Sein prueder, hart verſagen,
Die in den laſtern lagen,
Spilſucht vnd pulerey.
Gfer lich ir gůet an můeren
Mit ſpicz̃pueben vnd hůeren,
Zaigt in ſchrift vnd figůren,
Ir ſtant verderblich ſey,
Vnd wurden auch petrogen peid
Mit wůerffel, kartenſpil,
Nem ein vil ſchrecken vnd hercz̃leid.
Der pueler gleich ſo vil
Petrogen wůrt von frawen gros.
Ein hůer wer ain mer gar grůntlos.
Er aber drůnck den weine,
Wo gůet geſellen ſeine,
Pezalt erlich vnd feine,
Lebt als petriegens frey.

3.

Die zwen betten peſchemen
Den drincker, auch vur nemen
Mit ſeim ſchlemen vnd demen,

Clagten in an zw hant,
Wie er verdrincken düete
Sein gsüntheit, er vnd güete,
Sein sin, vernunft vnd müete,
Gedechtnüs vnd verstant [Bl. 293′]
Vnd aller laster wer ain fras.
Es wont in fuell im pey
Zoren, hader, neid vnde has,
Spilsucht vnd pülerey.
Der richter in ain vrtail sprach,
All drey sie weren wert der rach,
Sie solten sich pekeren,
Gemelter laster weren,
Woltens anderst mit eren
Peleiben in dem lant.

Anno salutis 1548, am 15 tag Marcii.

469. Die eptesin mit dem füersten.

In dem spiegel thon Erenpoten.

1.

IN Payren waren vier vnd zwainzig nünen
In aim closter. Ain edelmon,
Geiczig vnd vnpesünnen,
Wolt von dem kloster zihen ab
Seiner vreltern stift[e].
Sie lagen mit einander in dem rechten;
Vor dem fuersten an dem hoff ghricht
Lies iren anwalt fechten.
Das recht verzug sich jar vnd tag
Mit schrift vnd wider schrift[e].
Ein rat gab man der eptesin,
Sie solt selb füer den füersten hin

---

469 (2641). MG 10, Bl. 68. Nach *M 8a, Bl. 20′. V steht in der Vorlage Prach, 4., ferner V. 23 eberman, V sagt. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst (hg. von H. Oesterl Nr. 65, S. 55; dazu S. 480): .xii. nunnen für .xii. pfaffen.

Vnd im ir not ſelb klagen,
Vnd ſolt mit ir nemen vier kloſterfrawen,
Die allerſchönſten, die ſie het;
Wen ſie der fürſt wuerd ſchawen, [Bl. 21]
Wüert er dem rechten ſchaffen ent
Hernach in kürzen tagen.

2.

Die epteſin volget dem gueten rate,
Pracht mit vier kloſter frawen jüng,
Wol auſgſtrichen vnd glate.
Mit den bracz für den fürſten hin,
Den edelman verclaget.
Darmit ſich dem fuerſten pefelchen dete,
Jr kloſter vnd das gancz conüent.
Er fragt, wie vil ſie hette
Der kloſterfrawen in gewalt.
„Vir vnd zwainzig", ſie ſaget.
Nach dem der fuerſt auch fraget ſie
Von irem kloſter, wo vnd wie,
Wie vil ſie hetten pfaffen.
Die epteſin det wider antwort geben:
„Gnediger her, wir haben zwelff."
Der fuerſt ſprach wider eben:
„O, wen die zal wer vmbgekert,
So wer es recht geſchaffen!"

3.

Die epteſin den hinterliſt det mercken,
Das ſie der fürſt nit hilt fuer frům,
Wolt in mit ſchwencken ſtercken
Vnd ſprach: „Gnediger her, die zal
Jſt wol aus dailt an dadel:
Zwelff pfaffen, der hat iglicher ſein frawen;
Die andren zwölff, die vbrig ſein,
Müeſſen auf die geſt ſchawen,
Die pey vns reitten ein vnd aus [Bl. 21']
Von pürger vnd dem adel."
Der fürſt des ſchwanckes lachen thet,

Sprach zv ir: „Jr habt wolgeret.
Fart haim! Jch wil verſchaffen,
Das euch der edelman zv frieden laſe.“
Die epteſin ſas auf vnd füer
Jns kloſter haim ir ſtraſe. —
Het mit dem ſchwanck mer aufgericht,
Den hecz geſchriren waffen.

Anno ſalutis 1548, am 15 tag Marcii.

470. Der dieb mit dem dewfel.

In dem feinen ton her Walters. [Bl. 360]

1.

EJn dieb der machet ainen pünd
Mit dem dewfel, das er alſtünd
Jm ſtelen hülff, das er plieb vngefangen.
Der dewfel ſprach: „Ja, klains gebens,
Als hüner, enten vnd die gens,
Darfon wil ich dir helffen vngehangen.“
Alſo der dieb fing an zw ſtelen
Hüner vnd gens ein groſe zal,
Das er almal darfan kam mit gelüecke:
Der dewfel halff ims als verhelen.
Doch vergas ſich der dieb ain mal,
Als er vil gſtolner gens trueg auf dem ruecke.

2.

Als er hart wart darmit peſchwert,
Da ſtal er im darzw ain pfert,
Das es im ſein geſtolen gens hüelff tragen.
Mit dem pfert er ergriffen wart.
Als er pekent ſein diebiſch art
Vnd man in hencken wolt nach dreyen tagen

---

470 (2642). MG 10, Bl. 69. Nach *M 11, Bl. 360, die Ueberſchrift lautet: Ein dieb machet einen pünd mit dewfel. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernſt (hg. von H. Oeſley Nr. 87, S. 66; dazu S. 482).

Vnd als er an der laiter ſtünde,
Da fluchet er dem dewffel ſer,
Das er in het petrogen mit geferden,
Im nit gehalten ſeinen pünde.
Darümb er im entprochen wer,
Das im ſein ſel dem pünd nach nit ſolt werden.

3.

In dem der dewffel kam auf ert,
Het an der hant das gſtolen pfert
Vnd ſprach zw im: „Geſel, kenſtw den gaůle?
Dw darfſt mir geben nit die ſchůeld,
Sünder dir. Darumb hab gedůeld,
Dw ſolſt[s] wol haben gekent an dem maůle,
Das das wer weder genſ noch enten,
Sünder ein alte merhen grab."
Den armen hing man, es halff nit ſein palgen. —
So tůet der deuffel ewch verplenten, [Bl. 360']
Richt ain mit klainen dingen ab,
Pis er mit groſen in pring an den galgen.
Anno ſalutis 1548, am 15 tag Marcii.

471. Der kranck pauer mit dem crewz.

In dem ſchwarzen tone Klingſors.

1.

Auf ein zeit kranck ein pauer lag ...

1548 März?

---

471 (2643). MG 10, Bl. 70. Abſchrift nicht erhalten. — Quelle wohl Pauli Nr. 270 (H. Oesterley S. 179 und 504).

472. Die sechzig raben.

In dem vergessen tone Frauenlobs.

1.

BWen prueder woneten in ainem hause ...

1548 März?

473. [Bl. 375] Der rab mit der schlangen.

In dem grünen thon Frawenlobs.

1.

EIn rab der het ein neste
Mit jüngen auf eim paúmen hoch.
Darúnter lag ein schlange,
Het in die erd ein dieses loch.
Wen der rab nach der speis auß flúeg,
Die weil die schlang im seine júnge frase.
Also der rab nit weste,
Wie er sich an im rechen solt
Vnd frag(e)t vmb rat ein fuechsen,
Sprach zw im: „Ich het sin, ich wolt
Mich an im rechen gar genüeg.
Wen sy schlieff an der súnen in dem grase,
Wolt ich mich herab schwingen
Vnd klucken yr die augen aús."
Der fúechs sprach: „Mit den dingen
Dest in gefer dich geben.
Ich zaig dir wol ein sichre stras,
Das dw dich magst gerechen pas
An dein schaden vnd pringst in vmb sein leben. [Bl. 375']

2.

Merck, wo paden mit hawffen

---

472 (2646). MG 10, Bl. 72'. Abschrift nicht erhalten. — Quelle vielleicht Pauli Nr. 395 (H. Oesterley S. 241 und 517).

473 (2651). MG 10, Bl. 76'. Nach *M 190, Bl. 375. — Quelle: Buch der Beispiele der alten Weisen (W. L. Holland S. 35 f.). V. 28 pistw.

Die weiber auf der hewſer tach,
Gúlden ketten vnd ringe
Von in legen, vnd ſchaw darnach,
Das dw erwiſcht ein klainat fein
Vnd flewg den darmit darfon in der nehen.
Wen dir die lewt nach lawffen,
Fleúg lanckſam vor in nit zw hoch,
Pis dw kúmbſt zv dem paúmen,
So las den in der ſchlangen loch
Das klainat fallen gleich hinein
Lanckſam, das es die nach lauffenden ſehen.
Als den wirt man anfangen
Zw graben ein zw dem clainat.
Wen man den fint die ſchlangen,
So wirt man ſie erſchlagen:
So wirſt an yr gerochen gwies."
Der rapp det, wie der fuchs in hies,
Thút vns das púech der alten weiſen ſagen. [Bl. 376]

3.

Daraús ſo thúet man leren:
Wer eim freffenlich ſchaden thúet,
Pegweltigt aus múet willen,
Iſt er gleich gwaltig, reich an gúet,
Das im kan nichs abgwinnen der,
Dem er zwfuegt ſchmercziches vngelúecke
An leib, gúet oder eren,
Der ſey gewarnet doch zw leczt,
Wen er ſein hat vergeſſen,
Das der pelaidigt auf in heczt
Ander lewt mit liſt vnd gefer,
Die in vberfallen auch hinterúecke,
Das er aúch wirt peladen
Mit vnglueck, ſchaden vnd vnfal;
Idem thúet we ſein ſchaden
Vnd pegert den zv rechen,
Es ſey durch petrúg oder liſt,
Die weil doch vnferpoten iſt
Widergelten, thút das alt ſprichwort ſprechen.

Anno ſalutis 1548, am 20 tag Marcii.

474. [Bl. 351] Die pülſchaft im pad.

In des Müglings langem thon.

1.

BY Neapolis ſas ein jünger edler mon,
Hies Richardûs, der inprünſtig hercz lieb gen
Katerinam, ein jünge edle frawen:
Die aber deglich ir geſpöt nûr aus im trieb,
Wan ſie het iren eman herczenlichen lieb,
Wie wol ſie eiffert, thet im nit wol trawen.
Als Richardûs ſein lieb vnd gûenſt
Pey der edlen frawen ſach gar verloren,
Da went er fûer der liſte künſt.
Eins abentz drat er zw der wolgeporen,
Sprach: „Ich het eûch ein ſchwere ſach
Von ewrem manne in gehaim zv clagen:
Er ſtelet meiner frawen nach,
Vnd ich hab meim weib pefolhen zv ſagen,
Das er morgen vmb nonzeit kûmb
Ins ober pad zw ire,
Das in eim finſtren kemerlein
Wöll warten ſein.
Wolt ir erfaren die warheit,
So mûegt ir folgen mire, [Bl. 351']

2.

Vnd get vmb nonzeit morgen in gemeltes pad
Vnd wart ſein, ſo wirt er zv eûch kûmen gerad,
Vermain, er ſind mein frawen in der kamer."
Die edel fraw gelaubet ſeinen worten wol;
Wan ſie ſtack gegen irem man des eyffers vol,
Kam haim, erhielt iren zoren mit jamer.
Richardus in das pad hin ſchlich
Des andren tags, peſtelet ſein anſchlage,
Macht in die finſter kamer ſich.
Als die fraw kam vmb nonzeit nach mitage,
Da weiſſet man ſie auch darein,

---

474 (2653). MG 10, Bl. 78'. Nach *M 190, Bl. 351.
Quelle: Boccaccio, Decameron 3, 6 (A. v. Keller, S. 194).

Sie mainet, iren man darin zw finnen;
Richardus sie vmbfing allein,
Verkeret sein red mit listigen sinnen.
Die fraw ret auch leis vnd gemach,
Das er sie nit solt kennen.
Also ides sein red verparg
Mit listen arg.
Richardus gar in hoher lieb
Gen der frawen bet prennen [Bl. 352]

3.

Vnd nach all seim willen sein frewde mit ir het.
Sie zaigt sich im freúntlich, im nichsen weren thet;
Wan sie maint, er wer ir elicher mone.
Nach dem aber die fraw des schimpfes daúcht genúeg,
Mit grimigem gemúet ir hercz sich vberzúeg,
Fing mit druczigen worten also ane:
„O, dw póswicht vnd eren dieb,
Jczúnd ich mit der waren dat erfare,
Das dw hast andre weiber lieb.
Ich pin dein weib" vnd placzt im nach dem hare.
Richardus sich zw kennen gab.
Erst wart das weib in zoren grim vnd wúetig;
Richardús aber lies nit ab,
Macht sie mit gueten worten stil vnd gúetig,
Sprach: „So pleibt die sach haimlich stil,
Verschwiegen pey vns peden." —
Daher kumbt noch das alt sprichwort,
Das man oft hort,
Das man sol zw geschehner sach
Almal das peste reden.

Anno salutis 1548, am 22 tag Marcii.

475. Die kürz faſten.

In dem rotten thon Zwingers.

1.

Als der pfarer vom Kalenperg noch waſe
Ein gueter zecher, der gar wenig laſe,
Het in ſeim pfarhoff kain newen kalender
Vnd lies nach lichtmes imer hochzeit halten,
Sein pawren dencz vnd aller kurzweil walten,
Da ſprachen etlich weiſe alte mender:
„Her pfarer, wen wirt die faſnacht?
Iſt es lenger dar zwiſchen den vor jaren?“
Er ſprach: „Ich hab nit dron gedacht;
Pis ſuntag wil ich es laſſen erfaren“
Vnd bet ſein meſſner ſenden
Hinein in die Wienſtat
Am ſamſtag ſpat,
Zw forſchen an den enden,
Wen doch würt der faſnacht ſabat.

2.

Am ſuntag frw kam der meſner herwider
Vnd ſprach: „Her, legt das alelúia nider;
Zw Wien iſt hewt der palme tag vur ware, [Bl. 2
Iderman thůet palm in die kirchen tragen.“
Pald bet der pfarrer zv dem meſner ſagen:
„Schweig zv den ſachen, das nimant erfare!
Ker an deim pelcz das rawch heraůs
Vnd henck auf deinen ars zwo gros kůeglocken!
Perůs dein antlicz in dem haůs
Vnd nemb int hant ein peſſen vnerſchrocken,
Thw in dem dorff rům lawffen
Vnd ſchrey: faſnacht! faſnacht!
Palt krapfen pacht
Vnd thůet freſſen vnd ſauffen!
Die faſten kůmpt mit ganczer macht.“

---

475 (2666). MG 10, Bl. 91. Nach der Göttinger Philol. 194, Bl. 270. Gedr.: Jakob Frey, Gartengesellsch (hg. von Joh. Bolte, S. 170 f.); dazu dort S. 221. V. 25 i M 8, nembt Vorl. V. 40 aber M 8, ab Vorl.

3.

Als der meſner das affenſpiel bet machen,
Fingen die pewrin krapfen an zv pachen,
Die pawren betten ſchlemen vnde ſchreyen.
Der pfarer kam zw in in das wirczhawſe,
Sprach: „Ich hab pebſtling gwalt von Rom herawſe,
Pis ſamſtag wil ich euch die fladen weyen.“
Die pawren waren alle fro,
Das ſie hetten ein ſolche kurze faſten,
Vnd ſüngen all das heya ho.
Der pfarer aber gnos der ſach am paſten;
Wan an dem oſtertage
Opfert der pawren ſchar [Bl. 271]
All crewczer gar.
Sünſt het ider, ich ſage,
Geopffert kaŭm ein pfening par.
Anno ſalutis 1548, am 29 tag Marcii.

476. Die ſchiltkrot mit den zwey geyern.

In der gruntweis Frauenlobs.

1.

Es wont ein ſchiltkrot im feld pey eim prunen.
Als gar hais ſchain die ſunen,
Nam ab das waſſer vnd ausdrucknet gar.
Die ſchiltkrot in den engſten ſuchet ratte
Vnd zwen geyer erpatte,
Mit den ſy in einer geſelſchafft war,
Das ſy al zwen
Wolten pey ſten
Jr in der angſt,
Weyl ſy mangel am prunwaſſer bet ſpuren,
Das ſis wolten hin furen
Zum weyer, den ſy het erwelet langſt.

476 (2671). MG 10, Bl. 97. Nach der Berliner Hs. Fol. 23, Bl. 256, Nr. 250 von J. Bolte abgeschrieben. — Quelle: Buch der Beispiele der alten Weisen (hg. von W. L. Holland S. 52). Vergl. Theodor Benfey, Pantschatantra. Leipzig 1859. Teil 1, S. 239 f.

2.

Die geyren sprachen: „Geren zw der stunde.
Nim das holtz in dein munde,
So trag wir dich ein ieder an eim ort.
Vnd halt dich fest daran, wan wir dich tragen,
Ob iemant dich dut fragen
Auff dem weg, so red gantz vnd gar kein wort!"
Als die schiltkrot
Folgt in der not,
Bis in das holtz,
Die geyren mit ir durch die lufft hin flugen,
Do detten in zw lugen
Ander schiltkrotten, sprachen: „Secht, wie stoltz

3.

Fleugt die schiltkrot im lufft dort in der nehen!"
Do det die schiltkrot jehen:
„Ja, ich fleuch hie, det euch gleich we der spot!"
Bald die schiltkrot zw reden ane finge,
Das holtz ir bald entginge,
Vnd fiel auff das erttrich zw dot.
Also manch man
Nit schweigen kan
Im zw vngut.
Des ist noch war des alten sprichwort sage,
Das sich ein man altage
Vil ee verredet, den er sich verdut.

1548 April?.

477. Die zway weiber mit der pruch.

In dem spiegelthon Hainrich Frawenlobs.

1.

Als man gewan Theba, die stat,
Vnd die pewt aufgedailet hat,
Da wurden eim hirten zu thail zway weiber.

---

477 (2672). MG 10, Bl. 98. Nach M 8, Bl. 133. — Quelle: Buch der Beispiele der alten Weisen. Ulm 1483. Bl. 99 (W. L. Holland S. 76).

Dieſelben heten allepaid
An zway elent zerriſne klaid,
Das man in ſach dardurch ir ploſe leiber.
Ains mals ging der arm hirt gen holtz
Mit ſein geraubten frawen
Vnd mit in holtz eindragen wolt,
Das er den winter prennen ſolt,
Darmit verdreiben möcht der kelte grawen.

2.

Die ain ein alten lumpen fund [Bl. 133']
Im holtz, darmit ſie ſich verpund,
Das man nit ſech die iren ſcham ſo ploſe.
Als nun die ander das erſach,
Spotweis ſie zu dem manne ſprach: [groſe!"
„Schaw, pfuy der ſchand! ſchaw, pfuy der ſchand ſo
Der mon ſprach: „Pfuy dich deiner ſchand,
Das du dein ſcham leſt ſehen.
Weil diſe ir ſcham decket zu,
So iſt ſy peſſer vil dan du;
Die wort thuſtu dir ſelb zu ſchanden jehen." —

3.

Im buch der alten weiſen ſtat,
Das daran man ein ſpiegel hat,
Weil mancher menſch auch ander leut wil ſchmehen,
Vnd wen er ſich ſelber anſech,
Fünd er vil mer, das im geprech.
Er aber thut nur ander ſchand anſehen.
Die ſelben er on ſcham auſſchreit;
Doch ander leut gedencken:
Du piſt vil erger wan all die,
Thuſt alſo vnuerſchemet hie
Auſhawen wie das flaiſch auf den flaiſchpencken.

Anno ſalutis 1548, am 4 tag Aprilis.

478. Die fraw mit dem apodecker

In dem plaben thon Regenpogens.

1.

EIn man het gar ain ſchönes weib,
Die war ain pulerine,
An ainem apodecker hing,
Der ſie het herzlich lieb.
Ains tags ir man war kranck im leib [:
Vnd ſprach zw ir: „Gehine
In die apodecken vnd pring,
Was mir der doctor ſchrieb!“
Die fraw int apodecken kam
Vnd fordert die arzneye,
Ir puel ſie haimlich zw im nam
Vnd pefalch doch darpeye
Seim knecht, das er ir das recebt
Die weil ſolt faſſen ein.
In mitlerzeit in frewden lebt
Auch mit der liebſten ſein.

2.

Der knecht war aůch des ſchalckes vol,
In ain duech ir ein pande
Stawb, darmit ſie zw machen irr,
Gab das der frawen frey.
Kam haim, pracht es dem mane wol
Vnd ging hinaůs zw hande,
Zw pringen ein gleſren geſchirr
Zw dieſer arzeney.
In dem der man aůfpant das tůech
Vnd fand den ſtaůb darinen
Vnd rueft der frawen mit aim flůech:
„Ich main, ſeiſt nit pey ſinen,
Was pringeſtw mir an dem ſtaůb?“

---

478 (2673). MG 10, Bl. 99. Nach *M 11, I
Quelle: Buch der Beispiele der alten Weisen (hg.
Holland S. 59). Vergl. Theodor Benfey, Pantschatanti
1859. Theil 1, S. 281 f.

Die fraw ſich kurz pedacht,
Wie ſie petrogen het der glaúb,
Vnd pald ein fieblein pracht.

3.

Vnd ſprach: „Herzlieber man, wis, mich
Vmbſties ein ledig pferde,
Das mir das gelt fiel aus der hant,
Das gros getreng mich trieb.
Als mein gelt nit kúnd finden ich,
Raſpt ich zam auf der erden
Den ſtaúb vnd in das búechlein pant;
Darzw pring ich das fieb,
Darmit ich auſrewter den ſtaúb,
Das gelt wider zw finden.“ [Bl. 373ᶜ]
Alſo den man mit liſten daúb
Macht vnd thet vberwinden.
Drúmb ſpricht man, ein weib hab die macht,
Pald auf die erden ſech,
So hab ſie ir ein lúeg erdacht.
Got wöll, das nit mer gſchech!

Anno ſalutis 1548, am 4 tag Aprilis.

479. Der Jud am römiſchen hoff.

In dem friſchen tone H. Vogels.

1.

Es ſas ein kauffmon zu Paris ...

1548 April?.

---

479 (2674). MG 10, Bl. 99. Abschrift nicht vorhanden. — Quelle: Boccaccio, Decameron 1, 2 (A. v. Keller S. 29); vergl. dazu Kirchhof, Wendunmut 1, 2, 5.

480. Die vollen completen.

In dem kurzen thon Hans Vogels.

1.

Wen münich gingen vberfelt,
Die hetten haimlich gelt
Vom opfer abgeſtolen.
Die kamen in ains wirtes haús,
Da lepten ſie im ſaús
Gar haimlich vnd verholen.
Güet klaine fiſchlein man in pracht,
Lieſſen in praten fogel,
Pringen den peſten weine.
Die münich wurden gögel
Vnd ſüffen wie die ſchweine,
Sie alle paide in die wet,
Vnd gingen erſt zv pet,
Als der hon kret zw miternacht.

2.

Als ſie nún lagen in dem pet,
Hetten ſie der complet [Bl. 372]
Zw peten gar vergeſſen.
Darob hetten die follen rat,
Vnd ſint in der petſtat
Paid nackat aufgeſeſſen,
Vnd fingen die completen an
Petten mit vollem münde,
Würden aúch paide grölzen
Vnd ſpeiten wie die hünde,
Jr zúngen bet in ſtölzen,
Vnd wurden paide gar oft irr;
In dem vollen geſchirr
Der wein het in die ſtös geton.

3.

In dem kam mit groſem geſaús

480 (2675). MG 10, Bl. 100. Nach *M 11, B
Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 654 (H. Oesterl
dazu S. 547). Sieh Wander, Dtsch. Sprichwörte
unter Gesang Nr. 26

Der dewfel ins wirzhaws
Vnd wolt in pachen dalcken,
Vnd thet ſer einen laůten ſchais,
Sam der ein haut zwrais,
Das gleich krachten die palcken.
Das alſo leichnam ůebel ſtanck,
Sprach: „Zw ſolchem gepete
Ein ſolch weyrawch gehöret.“ —
Ich glaub, das frw vnd ſpete
Vil můnich ſint petôret
Worden mit gůeter ſpeis vnd wein,
Der ir completen ſein
Geweſt paide on lon vnd danck.

Anno ſalutis 1548, am 5 tag Aprilis.

481. Der vnperet riter mit Oreta.

In dem ſüßen tone Schillers.

1.

EIn edle fraw genant ...

1548 April?.

482. Die drey puleten ſchweſtern.

In Römers geſangweiſe.

1.

POcacius ſchreibt, wie in Marſilia was ...

1548 April?.

---

481 (2676). MG 10, Bl. 101. Abschrift nicht erhalten. — Quelle: Boccaccio, Decameron 6, 1 (A. v. Keller, S. 381).

482 (2678). MG 10, Bl. 104. Abschrift nicht erhalten. — Quelle: Boccaccio, Decameron 4, 3 (A. v. Keller S. 266).

483. Die drey faulen pauren.

In dem pluethon des Stolle.

1.

EIn alter pawer, als er ſterben wolte ...

1548 April?.

484. [Bl. 355] Kuncz mit dem hůet.

In dem hofftthon Müeglings.

1.

EIn pewerin die het ain ſún,
Der hies Kúncz mit ſeim namen,
Den ein pawer zw gfater pat
Ains abencz ſpat,
Ain Criſten im zw machen.
Der ſprach: „Müeter, was mús ich thún?
Ich wird zv dot mich ſchamen."
Die müeter ſprach: „Merck in der dawff
Nůr eben auff
Den pfaffen in den ſachen.
Wie er ſpricht, alſo ſprich dw aůch,
Vnd nem ſein eben ware!"
Der Kúncz der war ein doller gawch,
Mit vngeſtreltem hare
Vnd mit vil hannen federn gůet
Auf ſeinem hůet
Kam fůer die kirchen dare. [Bl. 355']

---

483 (2687). MG 10, Bl. 111. Abschrift nicht mehr vorhanden. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 261 (H. Oesterley S. 173; dazu S. 503).

484 (2708). MG 10, Bl. 131. Nach *M 195, Bl. 355. *M 11 hat V. 3 pawer] nachtpaůr, V. 6 was] wie, V. 17 kirchtůr, V. 20 dw dein, V. 47 globen. — Vgl. Nicol. Zangius, Geistliche und weltliche Lieder mit fünff Stimmen 1597. Nr. 16 = Hoffmann v. F., Gesellschaftslieder. 1860. 2, 165 Nr. 344.

2.

Die [illegible] gab im an arm das kind.
Der pfaff [illegible] zu im herrisch.
„Küncz, zeich dein hüet ab!“ der pfaff sprach.
Der Küncz auch jach:
„Küncz, thw ab deinen hüete!“
Der pfarrer sprach zümb Künczen schwind:
„Küncz, wie düstw so nerrisch?“
Da antwort im der Küncz darzw:
„Küncz, wie thüstw
So nerrisch in deim müete?“
Der pfaff sprach: „Küncz, dw pist ein narr.“
Der Küncz sprach der geleichen:
„Küncz, dw pist ein narr in der pfarr.“
Der pfaff der wolt in leichen,
Sprach: „Gee an galgen von der tawff!“
Küncz sprach darauf:
„An galgen thw hin schleichen!“ [Bl. 356]

3.

Der pfaff sprach: „Mit der weis die nacht
So dauffen wir kein kinde.“
Der Küncz sprach auch mit ganczem fleis:
„Mit dieser weis
Kain kindlein wir heint dawffen.“
Da fing an alles volck vnd lacht.
Des Künczen müeter schwinde
Den pfarer vmb verzeyhüng pat,
Sprach: „Mein Küncz hat
Ains sins zw fiel im hawffen.
Er hat mich nit verstanden recht,
Wie ich im das det sagen.“ —
So findt man manchen groben knecht
In reden vnd in fragen,
Nichs recht verstet, pleibt weisheit hol,
Hört lewten wol,
Aber nit zamen schlagen.

Anno 1548, am 25 [tag] Aprilis.

485. Der münich mit dem dintenglas.

In der münich weis Paul Krelein.

1.

EIn junger münich ware
Zw Leipzig im Thomaſer orden.
Der ſelb het ein purgerin lieb,
Zw der nachs ſchlich er wie ein dieb;
Wen ir man weit war auſgeriten,
Theten ſie ſich der liebe freŭde niten.
Eins nachs als er kam dare,
Iſt er vom man ergriffen worden,
Der keret im die flöch wol ab,
Warf in darnach die ſtigen nab;
Das weib er pey dem har vmbzuege
Vnd ſie gar leichnam piter vbel ſchlŭege.
Der münich zog petrŭebt darſon,
Dorft nicht mer in das haŭs auft pulſchaft gon.
Eins mals der purger raite
Gen Nŭrmberg, der münich nit paite,
Vnd der frawen zw wiſen bet,
Das ſie kem vŭr das kloſter ſpet
In manes klaidern zw der pforten,
Da wolt ers einlaſſen mit wenig worten.

2.

Die fraw kam nach ſeim deuten
Zur pforten, er wart ir darfore
Vnd füeret ſie auf das ſchlaffhaŭs:
Gancz ſtil dauchet ſie wie ein maŭs
In ſein zellen, da ſie ſich paide
Ergezten irs vorigen herzenlaide,
Pis man bet meten lewten,
Müeſt der münich auch gen zw kore. [Bl. 351]

---

485 (2709). MG 10, Bl. 132. Nach *M 11, Bl. 350'. — Quelle: Rosenplŭt, Von der Tinte (A. v. Keller, Fastnachtspiele aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Bd. 3, S. 1186 bis 1189). Vergl. R. Köhler, Kleinere Schriften. Berlin 1900. Bd. 3, S. 166.

Das weib er in der zellen lies,
Bald wider kúmen ir verhies.
Dem weib allain die weil war lange,
Hört von ferren wol der múnich geſange.
In dem ſie roſen waſſer ſchmeckt,
Stúnd in eim glas in der zellen verdeckt.
Sie ſtúnd auf das zv finden,
Ergrief an gfer ein glas mit binden,
Darmit ſchmirt ſie nach herzenlueſt
Angſicht, hals ain, hent, pauch vnd prúeſt
Vnd legt ſich darnach wider nider.
Als nún der múnich kam von meten wider,

3.

Sas die fraw auf im pete,
Den múnich freúntlich zw vmbfahen.
Der múnich zog herfuer ſein licht
Aus der latern. So er erſicht
Das weib kolſchwarz, vermainet ere,
Das weib ein geſpenſt vnd der dewffel were,
Vnd gar laút ſchreyen dete:
„Mordio, retio!“ Als nahen
Die andren múnich horten das,
Ein iglicher zw lawffen was
Mit gweichten kerzen vnd weichprúnen,
Vberfielen den múnich vnpeſúnen.
Da fúnden ſie in pey dem weib,
Mit binden war aller peſchwerzt ir leib.
Zw hant betens die frawen
Alſo nackat mit rúeten hawen,
Legten den múnich in preſaún,
Mit gerten ſtilten im ſein laún,
Mit waſſer vnd prot ein gancz jare. —
Alſo kain glueck pey dieſer kirchweich ware.

Anno ſalutis 1548, am 26 tag Aprilis.

486. Der Fünſinger mit dem haſen.

In der hohen jungling weis Caſpar Ottendorffer. [Bl. 85']

1.

BW Fünfing ſas
Der Haincz Vnrw,
Der hett ein garten pey
Seim haůs, darinen mancherley
Paům, wůerz vnd krewter hette.
Do kam ein has
Darein alſo,
Fras im das kolkrawt gros.
Das den Fünſinger hart vertros,
Wider ſich ſelber rette:
„Der has abfrezt mir das kölkrawt"
Vnd rueffet an
Vmb hilff zw ſtünd
Ein edelman;
Der pracht ſechs hünd,
Er ſchelt ſein jeger horen laůt
Vnd mit ſeinem gejaidt
Im garten hin vnd wider raidt,
Den haſſen jagen dette.

2.

Der has der floch
Hin vnde her
Vnd ſůchet gar vil renck,
Mit ſpringen war er gar gelenck
Zw eretten ſein leben, [Bl. 86]
Draff auch ein loch
Im zaůn, der ſtraff
Von den hůnden entron.
Der pawer můeſt dem edelmon
Zw lon ein gulden geben,
Det im doch mer ſchadens vůrwar

---

486 (2710). MG 10, Bl. 133. Nach *M 189, Bl. 85. Vergl. nr. 5713 = Bd. 2, S. 399, Nr. 316. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 25 (hg. von H. Oesterley S. 30; dazu S. 475).

Mit pferd vnd hünd
An krawt vnd gras
Ein halbe ſtünd,
Den wer der has
Darin geweſt ein ganczes jar.
Alſo hat Haincz Vnrw
Den ſchaden vnd den ſpot darzw. —
Aus dem wir mercken eben:

3.

Wo noch ein mon
Nit leidet, ſo
Man im gleich thůet nit vil,
Nůr ſtecz rechten vnd fechten wil,
Richs laſſen vngerochen,
Der můs peſtan
Gar vil gefer
Durch ſeinen poſen brůecz,
Richter vnd ſcherg der hat den nůecz,
Leſt in brüeczen vnd pochen. [Bl. 86']
Wer allem ſchaden wil entgen,
Der ſelb nach get
Eim eher, glaůb,
Dar durch verzet
Ein ganczen ſchaůb
Vnd machet aůs eim ſchaden zwen.
Wer vberſihet nůer,
Der hencket an eyſeren thůer,
Haben die alten gſprochen.

Anno ſalutis 1548, am 27 tag Aprilis.

487. Die zwen pürger zu Züerch.

In frauen ehrenton Erenpoten.

1.

Zwen reich burger in Zürch der ſtatt
Hingen lang an dem rechten
In dem gericht vnd auch vor ratt,
Jder des ends wolt warten;
Dann in war alen beiden wol mit zancken.
Der ein ſprach zu dem ſune ſein
Eins dags: „Rüſt dich zum fechten
Vnd leg bald an den harniſch dein!
Auch nim dein helenbarten!
Dergleich leg ich auch an mein harniſch blanck.“
Detten alſo, mit gwerter hand h[ing]ingen,
An ires feinds hauß klopfften an die zwene.
Als der ſahe die zwen vor ſeinem hauſe
Gerüſt ſten mit gewerter hand,
Legt er auch an ſein ſturmgewand,
Sampt ſeinem knecht dratt zu inen herauſe.

2.

Warum ſie beid gewapnet her
Kemen, bet er ſie fragen,
Da antwort im hinwider der:
„Jch kam mit gutem mute;
Wir haben nun gerechtet auff drei jar, [S. 144]
Da brauchet ider ſeinen drucz
Von kleiner vrſach wegen;
Die juriſten haben den nucz,
Vnſer man ſpotten dute,
Vnd niemand macht zwiſchen vns frid fürwar.
Darum ſo laß vns ſelber freundſchafft machen
Vnd gar hin legen vnſer rechtens ſachen,
Ee das wir beid einander ſelb verderben.
Ein dochter haſt vnd ich ein ſún,

---

487 (2711). MG 10, Bl. 134. Nach M 5, S. 143. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 402 (H. Oesterley S. 244; dazu S. 519).

Die laß vns zuſam geben nún,
Das nicht das gricht, ſunder die kinder erben."

3.

Der ander ſprach: „Ja, das iſt gut"
Vnd bet ſein dochter fragen,
Der war die heirat wol zu mut.
So gaben ſie zuſamen
Die dochter vnd den ſun mit gwerter hand.
Darnach ein fröliche hochzeit
Machtens. In kurtzen dagen
Die ding erſchalen weit vnd breit,
Es ward ir beider namen
Mit lob erhebt im ganzen Schweitzerland. —
Hiebei merck: welchem man wol iſt mit rechten
Vnd vmb ein ide kleine ſach wil fechten,
Das in die juriſten gar bald verderben.
Beſer iſts, du macheſt frid ee,
Das man des rechten müſſig ge,
Das die kinder bleiben die nechſten erben.

1548 April?.

488. Der reich pawer mit den münichen.

In der münich weis Paul Krelein.

1.

IN dorff zw Zeiſelmawer
Vor zeit ein reicher pawer ſaſe,
Vnd als dem ſtarben weib vnd kind,
Verkaúft er pferd, ſchwein, ſchaff vnd rind
Vnd bet gen cloſter Neúnwúrck lawffen,
Det im ein herren pfrúnt ins kloſter kawffen.
Als nún der dölpiſch pawer

---

488 (2713). MG 10, Bl. 136. Nach *M 11, Bl. 377'. M 8 giebt als Ueberſchrift: Der kloſterpawer; V. 5 Neunburg. V. 43 Die hinab ging von dem ſchlaffhaús, M 8 und M 5, An der ſtiegen vor dem rathaus M 11. V. 52 fünt nit laſſen M 8 und M 5, kiſſel aſſen M 11. — Die Streiche des Bauern ähneln denen des Bruder Rauch (Felix Bobertag, Narrenbuch [1884], S. 364).

Die kütten auch anlegen waſe,
Als ein nolprueder war pegabt.
Ains abentz im gepot der abt,
Sein rolwagen im wol zw ſchmiren;
Frúe wolt er aus gen Wien faren ſpaciren.
Den pauren der arbeit vertros;
Maint, man ſolt in halten wirdig vnd gros,
Vnd bet den wagen ſalben
Innen vnd aúſen allenthalben;
Daran ſich der abt auf der rais
Vnden vnd oben wol peſchais
Vnd bet den pawren darúmb ſchelten,
Dacht, im das dueckiſch wider zv vergelten,

2.

Vnd ſprach: „Thw nit vergeſſen,"
Zúmb pauern, „heint mueſt lewten meten!
Vnd drifſtw nit die rechten zeit,
So wil ich dich, pey meinem eit!
Ein legen in die gros priſaúne,
Vertreiben dir dein peweriſchen laúne."
Der pawer gar vermeſſen,
Pald ſich die múnich legen beten
Nach der complet auf dem ſchlafhaws,
Da ſchliech der pawer wie ein maús
Die ſtiegen ab, in den kor ginge
Vnd als pald meten zw leúten anfinge,
Vnd leút die halb nacht imer zw;
Die múnich heten gar kain raſt noch rw, [Bl
Das ir kainer künt ſchlaffen.
Frúe bet der abt den pawren ſtraffen
Vnd ſprach: „Heint dich aufs ſchlaffhaús ſtel
Vnd die múnich int metten zel,
Das dw mirs morgen thúeſt anſagen.
Felſtw, ſo las ich dich mit rúeten ſchlagen."

3.

Ein liſt erdacht der gúempel,
Prach an der ſtiegen ab drey ſtaffel,

Die hinab ging von dem ſchlaffhaus.
Als man nun lewt die metten aus,
Der cüſter war der erſt herabe,
Viel die ſtiegen zwanzg ſtaffel lang hinabe.
Der prior hört das g(e)rüempel,
Eilt hinach vnd zerfiel ſein waffel,
Der drit fiel herab wie ein ploch,
Der fiert der fiel in kopf ain loch,
Der fünft zwen zen hat aufgefallen,
Der ſechſt zerfiel das küen vnd künt nit lallen,
Der ſiebent fiel ein arm entzwey.
Der abt hört das gerümpel vnd geſchray,
Kam zw der ſtiegen glawffen,
Vil auch hinab vnd mert den hawffen.
Frw gab dem pawren er ſein gelt
Vnd jagt in wider auf das felt.
Do loff er hin gen Zeiſſel mawer
Vnd würt aus dem münich wider ein pawer.

Anno ſalutis 1548, am 30 tag Aprilis.

489. Die ſchlang im püeſen.

In dem kurzen Nachtigal.

1.

EIn kaiſer rait durch ainen walt,
Darin fand er ain ſchlangen,
Gepunden an ain paümen alt,
Parmüng thet in vmbfangen.
Die ſchlangen lies
Loſen vnd ſie in pueſen ſties.
E ain ſtünd war vergangen,

2.

Pais in die ſchlange in ſein prüeſt.
Der kaiſer ſprach zw ire:

---

489 (2717). MG 10, Bl. 139. Nach *M 11, Bl. 321'. Sieh Kirchhofs Wendunmut 7, 73 und B. Waldis 1, 7 (H. Kurz S. 32*

„Wie, das dw mir das arge thüeſt,
Vnd ich thet guetes dire?“
Die ſchlang ſprach nüer:
„Was mir einpflanczet die natür,
Die art die pleibt pey mire.“ —

3.

Aus dem merckt man: wer güetes thüet
Aim poſen in den tagen,
Der thüet im arges vür das güet.
Drümb büt das ſprichwort ſagen:
Wer ſpat vnd frw
Eim poſen menſchen güetes thw,
Schlangen im pueſen tragen.

Anno ſalutis 1548, am 2 tag May.

490. Das knewlein garen.

In der hagelweys des Hültzings.

1.

Zwue frawen in eins webers haůs,
Die wurden vnains vberaus [Bl. 35ʳ]
Ob einem knewlein garen,
Das in entpfallen was.
Das knewlein war in baiden gleich,
Die ain war arm, die ander reich,
Der weber vnerfaren
Wolt kayner geben das.
Sie kamen fur den richter bed,
Die reich die arm beklaget.
Der richter hört ir bayder red;
Nach dem er haimlich fraget

---

490 (2718). MG 10, Bl. 139. Nach M 8, Bl. 45. B hat Wildenauer den Spruch nochmals geschrieben mit folg Aenderung: V. 17 Auff der mainung ſie bleib. M 5 S das kneul mir bleib. V. 46 hat M 5 gſicht statt ghric Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 114 (H. Oesterley dazu S. 485).

Das reiche weib,
Warauff doch het gewunden ſie
Jr garen. Da antwortet die:
„Auff lauter welſch nuſſchalen.“
Bey diſer red es bleib.

2.

Darnach er auch die armen fragt,
Dieſelb demuetig zv im ſagt:
„Mein garen iſt gewunden
Auff hafen ſcherbelein.“
Die reich die armen anefur
Vnd wolt das knewlein haben nur,
Die arm ſolt ligen vnden,
Redt ſtet dem richter ein.
Der richter kert ſich nit daran,
Suecht die warheit zu finden,
Det als ein weltgeſcheider man
Vnd lies das kneul abwinden.
Als mans wund ab,
Fand man ein hafen ſcherblein drin. [Bl. 46]
Da wart der richter warhaft in,
Das diſer armen frawen
Das kneul war, vnd irs gab. —

3.

Aus dem ein richter lernet wol,
Das er mit fleis erfaren ſol
All vmbſtent wol bedechtig,
E(he) er ein vrthail ſprech,
Vnd ſech ein handel fleiſſig on
Vnd gar mit nichte die perſon,
Iſt ſie gleich reich vnd mechtig,
So ſey er nit zu frech.
Darum dem richter man vor zeit
Seine augen zu vnde,
Das er die perſon baider teil
Im ghricht nit ſehen kunde,
Auff antwort klag

Kain perſon das anſehen het.
Wen jeder richter alſo tet,
Wie diſer mit dem garen,
Kain recht wert jar vnd tag.

Anno ſalutis 1548, am 3 tag May.

491. Die zwue turteltauben.

In dem hohen thone Fritz Kettners.

1.

EIn jungling wart vertrieben
Aus ſeinem aignen vatterlant,
Das im nicht mer pelieben,
Den zwen groſchen in ſeiner hant;
Sein hoffnung ſtund allain zu got.
Kam in ein ſtat allaine,
Da het ein pawer fail am marck
Zway turteltewblein klaine,
Darumb kauffet der jungling ſtarck,
Sie zu erlöſen von dem dot,
Gab darumb ſein zwen groſchen aus
Vnd trueg ſie auff das feldt hinaus,
Lies ſie frey fliegen in den walt,
Auff ainen pawmen palt.

2.

Da ſprachen die zwue tauben:
„Vom dot löſt vns der junge mon
Mit all ſeim guet auff glauben,
Guetz woll wir im hinwider thon“,
Vnd ruefften dem jungling dahin, [Bl. 52]
Sprachen: „Vnther der linden
Grab pald mit deinem meſſer ein,
Da wirſtu ein ſchatz finden;
Den nem für die gros woltat dein.“

---

491 (2719). MG 10, Bl. 140. Nach M 10, Bl. Quelle: Buch der Beispiele der alten Weisen (hg. L. Holland S. 179 f.).

Er fund den schatz vnd sprach zu in:
„Weil ir seit so foller weisheit,
Wo blieb ewer fursichtigkeit,
Das ir fielt in der gfenckuns strick
In ainem augenplick?“

3.

Sie sprachen: „Jungling, mercke,
Dem vogel hilfft sein flug nit auff,
Noch dem helffant sein stercke,
Noch dem hirsen sein schneller lauff,
Noch dem lewen sein fraidigkeit.
Allain die zeit vnd stunde
Der hoch gotlichen ordnung pur
Beschleust augen vnd munde
Aller lebenden creatur,
Darfur hilfft kain kunst noch weysheit.“ —
Wie man den in den alten list,
All ding von got verordnet ist:
Was got peschleust in seinem rat,
Kein mensch nit widerstat.

Anno salutis 1548, am 3 tag May.

492. Der richter hent schmieren.

In der feyl weis Hans Folzen.

1.

EIn arme frau
Die het genau
Gerechtet auf ein jare,
Kam in armut
Vmb al ir gut
Durch der juristen schare.
Das sie einer nachbeurin klagt

492 (2721). MG 10, Bl. 141. Nach M 5, S. 906. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 124 (H. Oesterley S. 91; dazu S. 487 und 555).

Jr anligen, vmb rat sie fragt,
Die selbig sagt:
„Mein nachbeurin, nempt ware!

2.

Wölt ir behend
Machen ein end
Dem recht vnd nit verlieren,
Zu gwinnen hofft,
So müst ir offt
Die hend dem richter schmieren.“
Das freulein het nit vil inhaltz,
Sie nam ein hefelein mit schmaltz,
Gedacht: Glück waltz!
Det sich zum richter dieren.

3.

Als er am end
Jr bot die hend,
Det sie ims mit schmaltz schmieren. [S. 907]
Als ers anret,
Was sie da thet,
War sie ims declarieren:
„Auf das mein recht von staten ge.“
Do half er ir vil bas dann e;
Wann im det we
Vom weiblein das vexieren.

Anno 1548, den 4. Mai.

493. Der vol schmid schlecht sein weib.

In dem schwinden tone Frauenlobs.

1.

EIn wunderlicher schmid kam von dem weine ...

1548 Mai?.

---

493 (2722). MG 10, Bl. 142. Abschrift nicht erhalten.

494. [Bl. 270] Der sprecher mit den pauern.

In dem plaben thon Frawenlobs.

1.

ZW Straſ purg ſich ain mal pegab,
Nach dem man da ſchlecht nimant ab,
Wer vmb ain plappart eſſen wil
Auf des amaiſters ſtůeben,
5 Das auch hinaůf ein ſprecher kam
Mit ſeinem pengel ane ſcham,
Sang vnd ſprach grober poſſen vil
Nach art der freyhircz půeben.
Nach legt er ſein[en] deler aůf
10 Vnd ſamlet an den diſchen.
Als er kam an das ort hinaůf,
Da ſaſen ob den fiſchen
Ein diſch vol pauren vberzwerg,
Die waren von dem Kocherſperg,
15 Waren grob dolpiſch vbermas,
Zv dem thet er hinwiſchen, [Bl. 270']

2.

Legt in auch auf ein delerlein,
Die pfenig da zv ſamlen ein.
Die pawren hetten gar kein acht
20 Auf ſein ſprechen vnd ſingen
Vnd mainten, er wer der wirczknecht,
Wolt einemen die malzeit ſchlecht.
Drůmb ider ſich nit lang pedacht
Vnd lies ein [p]lapart klingen.
25 Der ſprecher wol die ſach verſton,
Das es on gfer wer gſchehen,
Er wiſcht das mawl, drolt ſich darſon.
Des mals ent ſich thet nehen;
Der wirczknecht ging ring weis herůmb,
30 Von yedem ain plappart einnůmb.

---

494 (2723). MG 10, Bl. 143. Nach *M 198, Bl. 270, wo V. 41 den steht. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst (hg. von H. Oesterley, Anh. Nr. 32, S. 411).

Als der kam zv den pawren hin,
Detten sie sawer sehen. [Bl. 271]

3.

Vnd sagt en: „Sol wir zalen zwir?
Das mal haben pezalet wir
Eim, der vns legt die deler aúf."
Der knecht merckt den peschiede,
Sprach: „Was get mich das selbig on?
Gabt ir dem sprecher vil zv lon,
Das irrt mich nit an meinem kaúff.
Darúmb stelt mich zv friede!
Gebt her, e ich dem schergen klopff,
Das er euch für hinabe."
Die pauern kraczten sich im kopff:
Jder ain plappart gabe. —
Darúmb wer gelt aufgeben wól,
Der gebs, dem es gehören sól,
Das nicht auch der vnrecht erzwagt,
Den spot zúm schaden habe.

Anno salutis 1548, am 6 tag May.

495. [Bl. 49'] Der narr mit dem weychprúnnen.

In dem circkelthon Albrecht Leschen.

1.

Ein narr int kyrchen kome,
Bey der kirchtúr, vernome!
Ein kessel mit weich wasser ston,
Vnd wer det in die kirchen gon
Sich mit weichprunn befeucht.
Er det das volck anplarren,
Sprach: „Jr seit alle narren,
Das ir eúch selber machet nas.
Mein kopf gefelt mir dennoch pas,

---

495 (2725). MG 10, Bl. 145. Nach M 10, Bl. 49'. V. 47 Die?, Der Vorl. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst (H. Oesterley, Anh. Nr. 21, S. 405).

Das waſſer almal ſcheucht."
Ein alt mon dem narren die ding verkünt,
Sprach: „Das weich waſſer weſchet ab die ſünt,
Darmit die leüt ſich ſprengen thünt,
So liſcht die poſheit angezünt,
Vnd aúch der teüffel vnd ſein fünt
Vor dem weich waſſer fleücht."

2.

Als ſolichs der narr höret,
Loff er hin alſo döret,
Den keſſel mit weich waſſer num,
Sturtzt in halb vberſich der thům
Vnd macht ein gros geſchwem.
Die lewt deten ſein lachen,
Fragten, was er wolt machen,
Ob er ſich ſelb erdrencken wolt. [Bl. 50]
Er ſprach: „Jr narren mercken ſolt,
Ich hab gehört von dem,
Das es der ſünden meng abwaſchen kon.
Dieweil ich nún vil ſünde aúff mir hon,
Waſch ich mich aúch wie jedermon,
Je mer je peſſer ich verſton,
Güettes niemant zuúil mag thon,
Drúm ich vil waſſers nem."

3.

Ein weib an diſen orten
Das ſchmehet mit vil worten
Den narren. Der ſprach in der friſt:
„Ich merck, das du der teüffel piſt,
Ich volg des alten ler."
Vnd ſchút gar vnpeſúnnen
Aúff jn gar den weichbrúnnen.
Das weib aber darúor nit floch,
Súnder wúrt vil zorniger noch
Vnd ſchmecht in núr deſt mer.
Der narr ſchlúg mit ſeim patter noſter ſtet
Aúff die alten, das der wint darúon wet,

Sprach: „Fleúchſt nit das weichwaſſer ſpet,
So fleúch du aber das gebet.“
Die alt ſich aús der kirchen bret;
Erſt lacht jedermon ſer.

Anno ſalutis 1548, am 7 tag May.

496. Die wulffin mit irem jungen.

In dem kurzen thon Hans Sachſen.

1.

EIn waidman fraget ich ain mal der mer,
Was dur ein abſchied pey der wolffin wer,
Wen ſie ir junges von ir hin wolt laſen.
Er ſprach: „Da füert ſis auf ein hohen perck [Bl. 262ᶜ]
Vnd warnt das júng vor allerley waidwerck,
Zaigt im im wald alle verporgen ſtraſen
Vnd ſpricht: „„Hor dw,
Wo dw kumbſt zw
Eim, der ein kurcz holcz dregt, den las mit rw,
Das voren hat ain lochlein an der ſpiczen,
(Vermaint ain púechſen) von dem fleúch dw weit;
Wan er eraicht dich gar in kurzer zeit
Vnd thúet dir ain loch in dein wolffpelcz ſchmiczen.

2.

Wo auch ain mon zw dir kúmpt in dem hag,
Der anderhalb klafter ain holcz mit trag,
Daran voren ein holzlein iſt gepúnden,
(Darmit die wolffin vermaint ain ſchweinſpis)
Vor dem fleúch weit; wan er ſtech dich gewis
Súnſt hinden ein, macht dir ain diefe wúnden.
Kumpt aúch ainer
Gegangen her,
Ein holcz dregt, mit vil zincken hin vnd her,

---

496 (2726). MG 10, Bl. 145. Nach *M 8ᵃ, Bl. 262, wo V. 9 geſchrieben iſt: Ein kurcz holcz dregt den ſelben, während wir M 8 folgen. Auſserdem hat die Vorl. V. 25 Peis. Gedr.: Wilhelm Grimm, Thierfabeln bei den Meiſterſängern S. 26. Kleinere Schriften. Bd. 4, S. 393 f.

Des erwart nit; es hawt leichnam gros ſcharten,
Es ſticht vnd ſchneit. Vor dem fleuch imer zw
Pis in dein loch, darin hab dw erſt rw.
(Darmit maint die wuelffin ein hellenparten).

3.

Kumbt aber ainer mit aim langen holcz
Vnd drit her durch den walt hoffertig ſtolcz,
Dem ſchleich dw lanckſam nach in alle ecken,
Pis er etwan im walde wirt verirt,
Als den vor angſten im notſcheiſen wirt,
Den laint er ſein langen ſpies an ain hecken,
Auf das er ſchais,
Den ſelben peis
Vnd mit den zenen grimiclich zw reis!""
Darmit leſt ſie ir junges wolfflein lauffen,
Das mit den duecken ſich zw neren wais, [Bl. 263]
Pis entlich pey dem kürſner in der pais
Müeter vnd kinder wider kümpt zw hauffen."

Anno ſalutis 1548, am 8 tag May.

497. Dreyerley waidwercks.

In der abenteur weis Hans Folzen.

1.

EIns tags ich ainen jeger fragt,
Wie man ſchwein, wolff vnd peren jagt,
Er antwort: „Zw der ſchweinhecz frey
Gehören gueter ſtucke drey: [Bl. 356']
Ein hamer vnd ein ſchneidershüert,
Darzw auch ein ſchweinſpies gepüert.
Palb dw nün kümeſt in den walt,
So horet dich der eber palt

---

497 (2728). MG 10, Bl. 146. Nach *M 11, Bl. 356. Vergl. nr. 2929 = Bd. 1, S. 302, Nr. 105; dazu Bd. 2, S. XV und Nürnberger Festschr. S. 102. — Quelle zum ersten und zweiten Streich: Bebel, Facetien 3, Nr. 114—115.

Vnd laúſt nach des gehores ſpúer,
So wúerff die ſchneiders hüerde fúer!
Wen er lawſt auf dich vngeſtúmb
Vnd vermaint dich zw hauen úemb,
Wen dw den ſichſt die eberzen
Lang durch die ſchneiders hüert auſgen,
So zuck den hamer wie ein ſchmidt,
Die zen im in der hüert vernidt!
Dan lauff vnd zuck den ſpieſe dein
Vnd ſtich den eber hinden ein.
Darmit felſtw in an der lez.
Das iſt ain grieff auf der ſchweinhecz.

2.

Zúmb andren, wolff zw fahen ſer,
Darfſtw ains plechhantſchuchs, nit mer!
Vnd wen dw geſt durch ainen walt,
Wen es im winter iſt grim kalt,
Vnd ſo palt dich ain wolff erſicht,
Er get dir nach, vnd leſt es nicht,
Darzw hat aúch der wolff den praúch,
So pald dw ſteſt, ſo ſtet er aúch,
So ker dich vmb, ge aúf in dar,
So ſtet der wolff, reiſt auf vurwar
Gen dir ſein weiten rachen glat,
Ein crewcz er auf der zúngen hat.
Vnd welcher menſch das crewcz anſchaút,
Wirt haiſer, kan nit ſchrayen laút.
Als den mit dem plechhentſchuch dein
Far dem wolff zw dem rachen nein
Vnd zúmb ars naws, nem in peim ſchwancz
Vnd ker den wolff herümber gancz!
Als den die zen herauſen ſton, [Bl. 357]
Das er dich nit mer peiſen kon.

3.

Zúmb briten, zw der peren jacht
Dir vmb ain halben wagen tracht,
Vnd nem das forder dail geleich,

Mit hönig die beixel peſtreich
Am ſpicz, peſteck dich mit danreis,
Stel dich darein haimlich vnd leis!
Wen den das hönig in dem wald
Der per ſchmecket, ſo kümpt er pald
Vnd prümbt vmb den wagen herümb,
So halt dich gar ſtil wie ein ſtümb!
So palt der per ſein maûl aufthûett,
Vnd leckt das hönig ſûes vnd gûet,
So far im mit der beichſel dein
Gar vngſtûm zw dem maûl hinein
Vnd zw dem ars wider hinaûs!
Vnd duck dich den, kreuch wider aûs,
Vnd dem peren hinden vûrſtos
Den beichſel nagel lang vnd gros!
Alſo magſtw in der reſier
An hünd fahen dreyerley dir."

Anno ſalutis 1548, am 11 tag May.

498. Der gros fiſch.

In dem hohen tone des Stolle.

1.

Hyloxenus der poet ſaſe ...

1548 Mai?.

---

498 (2730). MG 10, Bl. 148. Abschrift nicht erhalten. Vergl. Bd. 2, S. 548, Nr. 354 und S. XXIII. Nürnberger Festschrift S. 180. Abstemius, Hecatomythium secundum 1520. Bl. A 8a, Nr. 18. — Quelle: Eppendorf, Plutarchs Sprüche. 1534. S. 570.

499. [Bl. 290] Der meſſner mit den hoſen fli

In dem kurzen ton Hans Vogl.

1.

EIn ſchneider auf aim dorffe ſas,
Der auch ein meſner was,
Der het ain jünge frawen.
Die gwan der pfarer haimlich lieb,
Sein puelſchaft mit ir trieb:
Dem meſner dem wart grawen.
Vnd ir darnach genaw draůff ſchawt,
Die eyferſucht in riete,
Verpot ir mit dem pfaffen
Kein wort zv reden nite,
Den wens pey im het zſchaffen
Vnd das der pfaff ſie etwas fragt.
Alſo der mon ſie plagt
Vnd ir kein augenplick mer drawt. [Bl. 290′]

2.

Ains ſůntags ſang der pfaff das ambt,
Die meſnerin ſich ſampt.
Als man gen opfer ginge,
Zůgs gar zv leczt vmb den altar.
Als ir nůn wart gewar
Der pfaff, er palb anfinge:
„O, ich wolt geren küeſſen dich.“
Die fraw im antwort gabe:
„Vnd ich dich auch hinwider.“
Darmit die fraw zog abe
Vnd puckt ſich foren nider,
Weil ir man, der alt meſner, dort
Stůnd vnd het ire wort
Ains bails vernůmen aigentlich. [Bl. 291]

3.

Palb ſie haim kam, der man ſie fragt:

---

499 (2735). MG 10, Bl. 152. Nach *M 193, Bl. 29(

„Was hat der pfaff geſagt?
Dw theſt mit fleis zv loſen."
Die fraw erſchrack vnd ſprach: „Er wolt,
Das dw im flicken ſolt
Sein alte plabe hoſen."
Die red gremet den man im paüch
Vnd ſprach: „Ey, hoſſen flicken
Vnd ich dich auch hinwider,
Das wil ſich nit zam ſchicken."
Rais ſie pein zopfen nider
Vnd ſie mit fewſten gar wol plewt. —
Da her ſpricht mon noch hewt:
Hoſen flicken vnd ich dich auch.

Anno ſalutis 1548, am 15 tag May.

500. Der münich mit dem krug.

In der ſauer weis Hans Vogels.

1.

EIn carthaus in Bairen gelegen,
Darinn ein wunderlicher münich ware,
Gar zenckiſch vbermaſe
Mit denn münichen alen.
Was man im cloſter det allwegen
Zu cor, capitel, auch ob dem altare,
Man faſtet oder aſe,
Ließ er im nichts gefallen.
Bey dag vnd auch bey nachte [S. 544]
War er ſauer auget vnd vngeſchlachte.
Er flucht
Der münich aller leben,
Maint, wenn er ſolt regiren,
Wolt er die münich anderſt reformiren.

---

500 (2750). MG 10, Bl. 164. Nach M 5, S. 543. Vergl. Nr. 5095 = Bd. 1, S. 513, Nr. 180; dazu Bd. 2, S. XVII. Nürnberger Festschr. S. 130. — Quelle: Burkh. Waldis 4, 5 (hg. von H. Kurz S. 151).

Vnd peſſer ordnung geben.
All ir thun in verdroſſe,
Vnd ſich offt vor in ind zellen beſchloſſe
Ein dag, zwen oder drey.
Darmit im ein ru ſucht,
Drib dergleich phantaſei.

2.

Verwechſlet ſein zellen all monet;
Het doch in keiner ſein andacht genuge.
Zu leczt ging er im walde
In ein einſidels klauſen,
Vnd alſo in der einöd wonet
Vnd het nichts bey im, den ein grünen kruge,
Darin er waſſer kalte
Holt, mit dem bet er hauſen.
Der krug in einer ecken
Irt in am gſicht, da bet er in verſtecken
Im heu,
Da ward ims waſſer labe.
Darnach in für thür hinge;
Da ſtieß er dran, wen er auß vnd ein ginge.
Er zuckt in wider rabe,
Stelt in hinauß zum brunnen;
Da wurde das waſſer warm an der ſunnen.
Erſt er das krüglein ſpat
Zuckt vnd zerwarff an ſcheu
Vnd es zu ſcherben drat.

3.

Nach dem zoren vnd vngedulde
Der alte münich in ſich ſelber ſchluge,
Dacht der ſach nach mit fleiſe
Vnd ſprach: „In diſem allen
Hab ich ſelber alein die ſchulde.
Kan ich mich nit verdragen mit eim kruge?
Mein gar ſelzame weiſe
Die muß ich laſſen fallen,
So ich zu ru wil kumen,

50 Durch kein weg wirt sunst mein vndrew genomen.*
Ging aus [S. 545]
Dem wald ins closter wider. —
Bei diesen guten schwencken
Ein eigensinig selzam mensch sol dencken,
55 Dem nichts gfelt auf vnd nider
Von jungen vnd von alten,
Das er sein selzam sinn im zaum sol halten.
Darmit kumpt er zu ru
In seinem eignen haus
60 Vnd ander leut darzu.

1548 Mai 24.

501. Klas Narren rat zum krieg.

In dem verkerten thon Michel Peham.

1.

ALs herzog Fridrich kriegen wolt,
Hilt rat mit seinen retten holt,
Wie man den feint angrewfen solt
Mit aim gerüesten here,
5 Wie man im fallen solt ins lant,
Das siech hintreiben alles sant,
Die dorffer verheren mit prant
Vnd die pauren erstechen.
Nach dem det man perechen,
10 Wie man verderben wolt gemein
Alles g[e]draid, kor[e]n vnd wein,
Darmit den feint pezwingen fein
Vnd einlegen gros ere.

2.

Clas Narr hinter dem offen sas
15 Vnd alle ratschleg horen was,

---

501 (2762). MG 10, Bl. 176. Nach *M 11, Bl. 364', wo die Ueberschrift lautet: Der verkert rat Klaůs Narren. — Quelle: Historia von Clauſs Narren. Frankfurt. Bl. 57. Sieh Paulis Schimpf und Ernst Nr. 39 (H. Oesterley S. 38 und S. 477).

Sprach: „Jr herren, warumb wirt das [Bl. 365]
Lant verderbt? sagt mir eben!“
Der fürst sprach: „Das gschicht allesant,
Das darnach frid werd in dem lant.
Darúmb mús man mit gwerter hant
Ein jar im krieg verharren.“
Clas Narr sprach: „O, ir narren,
Macht vor hin frid gůetiger hent,
E wan man die dorffer verprent,
Fiech vnd das draid wert abgewent
Vnd die pawren noch leben!“

3.

Der fürst sprach: „Auf mein aid, so hat
Der narr geben den pesten rat.
Wir wöllen folgen mit der dat!“
Zertrennet sein kriegshawffen. —
O, volgt man dem Klawsnarren noch,
So gwón maniger krieg ein loch.
Zúmb krieg ir etlich ratten hoch
Vnd sint des kriegs pegirig
Vnd ueber den feint schwirig,
Dem man oft wenig schaden kon.
Es get ůeber den armen mon,
Der mús das har herlangen schon,
Wen sich die fürsten rawffen.
Anno salutis 1548, am 2 tag Jůnii.

502. [Bl. 341] Der dewffel mit der hausmaid.

In der grůntweis Frawenlobs.

1.

EJn haůsmaid het gedint in einer state,
Die fiel anfechtůng hate
Von den gsellen, liessen ir gar kein raům.

---

502 (2771). MG 10, Bl. 185. Nach *M 195, Bl. 341. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 84 (H. Oesterley S. 65; dazu S. 482). Vgl. Dietrich Mahrold Nr. 69 (J. Frey, Gartengesellschaft, hg. von J. Bolte, S. 272). Zs. d. V. f. Völkerkunde 6, 323.

Darumb dingt ſie ſich auf ein ſchlos geringe.
Als ſie nun hinauf ginge,
Stünd der dewffel vnter ein aichen paum
In mans geſtalt,
Fraget ſie palt,
Wo ſie hin wolt.
Sie ſprach: „Aufs ſchlos wil ich dienen mit trewen.“
Er ſprach: „Es wirt dich ghrewen,
Ich rat, das dw auf das ſchlos gar nit ſolt; [Bl. 341']

2.

Wan die rewter ſint gar mütwillig lewte.“
Sie ſprach: „Der meinen hewte
Der wil ich vor in hüeten alſo wol.“
Sie ging hinauf vnd, e kam das halb jare,
Mit ein kind ſchwanger ware
Die maid; des würd ir hercz erſt trawren vol.
Sie nam vrlab
Vnd ging herab.
Bey dem aichpaum
Der dewffel ſtünd, fragt, warumb ſie det weinen.
Sie ſprach: „Mit ainem kleinen
Kin[d]lein ich ge, mein er hat nit mer raum. [Bl. 342]

3.

Der dewffel hat mir wol aufs ſchlos geratten!“
Der dewffel nach den daten
Schlueg ſie ins angſicht, ſprach: „Dw lewgſt mich an
Vnter diſem paum ich dir wider riette,
Das dw ſolſt kumen niette
Auf das ſchlos. Dw wolſt es aber nit thon.“ —
Alſo was doch
Vnglücks gſchicht noch,
Die ſchuld man giebt
Dem dewffel, der doch oft darzw nie kome,
Die weil wir an all ſchame
Ein ides thüet, was im ſelber geliebt.

Anno ſalutis 1548, am 15 tag Jünii.

503. Die klain fischlein.

Im hofthon Petter Zwingers.

1.

GEn Augspurg kam ein edelman,
Der het ein knecht, hieß Grobian.
Er thet abston
Im wirtshauß, saß zu tische.
Zu dem nachtmal zu abends spat
Man ihn zu tisch getragen hat
Ein grosses blat
Gesotner kleiner vische.
Sein knecht der war
Genäschig gar,
Vnuerschembt vnd gefressig.
Im schmecktens wol;
Gros schniten vol
Fischlein fraß er ohn messig,
Das im gleich sein maul wor zu eng,
Thet ir etlich verzetten,
Das in ansahe der gäst meng
Vnd der saw lachen thetten.

2.

Der edelmann sprach an dem tisch:
„Mein knecht, wir essen kleine visch"
Vnd in sehr frisch
Straffet mit seinem fressen.
Der knecht sprach: „Ja, das weiß ich sehr;
Darum nim ich ihr dester mehr,
Das ich mich nehr,
Thu ich mir deß boß messen."
Vnd darmit nam
Wider on scham
Ein fuder vor ihn allen.

---

503 (2775). MG 10, Bl. 189. Nach Will. III 784, Bl. 53 wo die Ueberschrift lautet: Ein grober fischleinfresser. Ver nr. 5816 = Bd. 2, Nr. 355, S. 551. — Quelle: Pauli, Anha Nr. 5 (H. Oesterley S. 391; dazu S. 551).

Als er die pließ,
Der jungker ſtieß
Ihn, das er ſie ließ fallen.
Die gäſt zehleten an dem mal
Die fiſchlein auß geſundert,
Der waren eben an der zal
Vierzig vnd auch zweyhundert.

3.

Deß lacht jederman ob dem tiſch,
Ließen im gar die kleinen viſch;
Erſt fraß er friſch
Vnd wie ein ſaw thet ſchmatzen,
Daucht ſich gut, das man lachet ſein
Vnd im die viſchlein ließ alein;
Verſtund es klein,
Das man ihn mit thet fatzen. —
Auß dem nun lehr
Ein ider mehr,
Wo er zu tiſch thut ſitzen,
Das er ſich fleiß
Vnd ide ſpeiß
Fein meſſig eß mit witzen,
Daß er nicht werd zu ſpot vnd ſchand,
Ein glechter allen geſten,
Iderman auß im treib den tand,
Vnd er die ſaw muß meſten.

1548 Juni?.

504. Der pawer mit dem ſaffran.

Im ſpiegelton Erenpoten.

1.

BEy Ganghofen im Payerland gar ſpate
Ein pewerin ſchickt iren man
Gen Landzhuet in die ſtate,

504 (2776). MG 10, Bl. 190. Nach M 6, Bl. 80, wo die Verse 31 bis zum Schlusse von H. Sachs geschrieben sind.

Das er ir ſaffran pringen ſolt,
Den prey damit zu gilben
Auf die kirchwey ſant Jacobs, des zwolff poten.
Der pawer auf ſein grama ſas
Vnd thet der ſtat zu drotten
Vnd ſprach ſtetig: „Saff, ſaff, ſaff, ſaff“,
Nennt nur die erſten ſilben.
„Saff, ſaff,“ ſprach er, gleich wie er rit,
Wer in grüſſet, dem danckt er nit,
Er thet auch niemand grüſſen,
Kam alſo mit pis auf die prueck ans thore.
Da thet ſein grama an ein ploch
Ein ſtölperer daruore.
Der pawer ſprach: „Oh ſtölperlein,
Wie ſtolperſt mit den füeſen!“

2.

Mit dem kam im der ſtölperlein in ſinne,
Des ſaff ſaff ſaff er gar vergas,
Reit in der ſtat dahine
Vnd ſprach nur ſtetig: „Stolp, ſtolp, ſtolp“,
Pis er kam für den krame.
Er hielt daruor, thet ſauer hinein ſchawen,
Er wart gefraget, was er wolt,
Von der ſchonen kram frawen,
Ob er wolt etlich guete würcz;
Der pawer ſprach mit name:
„Ich wolt ein gueten ſtolprian.“
Sie ſprach: „Ich kan dich nit verſtan;
Der wuercz mich pas peſchaide!“
Er ſprach: „Mein fraw den prey darmit wolt gilben;“
Sie ſprach: „Ain ſaffran dw leicht mainſt?“
Erſt dacht er an die ſilben
Vnd ſprach: „Ja warlich, ſaff, ſaff, ſaff

Gedruckt: Enr. 103, 3 und Enr. 212, 2; ferner August Hartmann, Deutsche Meisterlieder-Handschriften in Ungarn. München 1894. S. 47 bis 49. Vergl. nr. 4786 = MG 15, Bl. 186' und nr. 5272 = 79. Fastnachtspiel. Joh. Bolte zu Montanus S. 602 f. Nr. 51.

Haist die wuertz auff mein aide."

2.

Vnd gab dem gaul ein knepueff an ain ore
Vnd sprach: „Die ding hastw gemacht
Auf der prueck vor dem thore.
Da dw stölperst, dw alter schelm,
Vor künt ichs recht durch aüse."
Ein malsack warff er der kremerin dare
Vnd sprach: „Fast mir ain saff saff ein!"
Sie antwort im: „Vurware,
Saffran den kaüft man nach dem gwicht,
Geit in nit nach der pause."
„Wie gibt man den zentner?" er fragt,
„Wie vil hastw den gelcz?" sie sagt,
Er sprach: „Mir geben wase
Mein weib pars geltz fünfthalben schwarzen pfenig."
Ein halb qüintlein sie im darwüeg.
Als er in sach so wenig,
Macht er wol hündert crewz vur sich,
Rait darmit hin sein strase.

Anno salutis 1548, am 20 tag Jünii.

505. Das krapffen essen des pauren.

In der steigweis Pogners.

1.

Zu Rückersdorff ein bauer sas,
Als der ein faßnacht küchlein as,
Die im sein fraw het bachen,
Sein knecht Haintz also grausam fras
Vnd schob in seinen rachen
Die krapffen also vngeschickt,
Nur halb gekauet sie verschlickt
Eben gleich einem hunde,

---

505 (2793). MG 10, Bl. 208. Nach M 5, S. 449, wo die Ueberschrift lautet: Der küchlein fresser.

Das er offt schir daran erstickt;
Zu eng war im sein schlunde.
Der bauer seinen jamer sach;
Als der knecht Haintz also vngfüg det fressen,
Zaigt im den wasser krug vnd sprach:
„Drinck, das es nicht als ge vber das essen,“
Vermaint, wenn er ein drunck würd thon,
Würden im aufquellen daruon
Die küchlein in dem magen, [S. 450]
Das er würd von dem disch aufsten
Vnd seinen bauch thun klagen.

2.

Als nun knecht Haintz aufstund vnd dranck,
Sagt er darnach seim bauren danck:
„Vor bin ich hart gesessen“
Vnd rückt erst recht zum disch die banck,
Sprach: „Erst wil ich recht essen.“
Vnd widerum dölpisch vnd grob
Ein krapffen nach dem andren schob
In seinen weiten rachen.
Dem bauren schir geschwund darob,
Dacht: wie det ich den sachen?
Vnd legt sein kopff in baide hend,
Aß nichts, dacht, der Haintz solt auch essen nimer.
Haintz dacht: der bauer an dem end
Spart mir die küchlein, vnd fraß für sich imer.
Als sich Haintz nicht keret daran,
Sach in der bauer sauer an
Vnd det sich ob im meulen,
Wünscht im haimlich auf iden zan
Ins maul die drüß vnd beulen.

3.

Der Haintz merckt wol das sauer gsicht,
Dacht: sauer sehen hilfft auch nicht,
Weil mir die küchlein schmecken,
Vnd sich erst recht darüber richt,
Drey dutzet det kaum klecken.

Der bauer sich anderst besan,
Fing auch wider zu essen an,
Sprach: „Es wil doch an galgen,
Anderst ich mich nicht rechen kan,
Mit fechten oder balgen.“
Erst frassen sie baid in die wett
Einen metzen krapffen zu neid einander,
Jdem sich sein bauch bleen det, [S. 451]
Als wolten sie zureissen beidesander. —
Drum ist es fast ein gleiche plag,
Wo man ein mensch nicht füllen mag,
Der wie ein sau dut fressen,
Vnd dergleichen wer vberdag
Nit geren sihet essen.

1548 Juli 2.

506. Der nasentancz.

In dem rossen thon Hans Sachsen.

1.

EIn dorff haist Wendelstain mit nome,
Dahin ich auf ain kirchweich kome.
Die pauren waren alle vol,
Mit jüchzen, schreyen war in wol.
Sie danczten, rúngen vnde sprúngen,
Kegelten, pfiffen vnde súngen
Vnd spilten auch in die leckúchen. [Bl. 378']
Noch mer kúrzweil det ich ersúechen
Vnd kam auf ainen grúenen plon,
Sach da vil alter pawren ston.
Miten darauf an einer stangen
Sach ich drey schoner klainot hangen:
Ein nasenfúter, prúech vnd krancz.
Da sagt man mir, ain nasendancz
Wúert man auf diesem plon noch haben,

---

506 (2794). MG 10, Bl. 209. Nach *M 11, Bl. 378. Vergl. nr. 2941 = Bd. 1, S. 304, Nr. 106.

506. Der Nasentanz.

Drey groſt naſen wúrt man pegaben;
Die gröſte nas den krancz gewin
Vnd wurt den künig vnter in;
Die ander gwint das naſenfüter,
Die drit die pruech auch wolgemüeter.

2.

Da verzog ich in meinen ſinen
Gwiſlich ein clainat zw gewinen,
Würt ich anderſt nit künig gar.
E ich verzog ain virtl dar,
Her drungen paúern vnd ir paſen
An zal mit alſo groſen naſen,
Gleiſent vnd rot küpfren vnd högret,
Vol emerling, wimret vnd knogret,
Pucklet, hencket, lang, dick vnd krümb,
Mürret, múncket, pluntſch, prait, kürz rúmb,
Zincket, hacket, knoret vnd knollet,
Drieckicht, vireckicht vnd drollet,
So vnfüeg, das ich auf den tag
Dancz vnd der klainat mich verwag.
In dem zwen ſackpfeiffer aufpfiffen,
Ainander ſie zún naſen griffen
Paide die frawen vnde mon,
Vngferlich auf zwainzig perſon,
Detten ſich an dem reyen pleen,
Daran ich meinen lueſt bet ſeen.

3.

In dem erhúeb ſich ain gros ſchlagen
Am kegelplacz, die detten jagen
Ainander her, in dem gedós
Wart ein gelauff vnd gros geſtós, [Bl. 379]
All lieſen ſie am rayen faren
Vnd auch von leder zucken waren.
So würt der naſſentancz zerſchelet,
Bis auf den ſúntag angeſtelet.
Mit dem der kirchtag het ein ent.
Alſo ich wider haimwarcz went,

Wil das [illegible] jungen [illegible]
Im allerbesten [illegible]
Ob [illegible]
Der [illegible]
Auch [illegible]
Ob er gewinen [illegible]
Zu [illegible]
Allen [illegible]
Der [illegible]
Des hoffgesindes [illegible]

Anno salutis 1546, am 2 tag Julii.

507. Der pauernknecht mit der colatzen.

In dem lieben thon Caspar Singers.

1.

Ein pauren knecht der gieng zu peicht
Zu eim pfaffen, geleret seicht,
Von seinen sünden sich erleicht,
Erzelt alle ding
Mit wem, wie, wo vnd wanne.
Wie er auch het gefastet ie
Kain tag die gantzen fasten nie.
Der pfaff ein puef im gabe die,
Sprach: „Die verbring
Oder du pist im panne.
Fast die fasten hinaus al tag [Bl. 183']
Vnd iß zu der colatzen
Nur dreyer glider gros, ich sag."
Der pauren knecht wart schmatzen,
Dacht im: o whe der schweren pus!
Des hungers fus
Wirt mir im magen kratzen.

2.

Als er nun fast den nechsten tag,

507 (2802). MG 10, Bl. 216. Nach M 10, Bl. 183.

Aß dreyer glider gros, ich ſag,
Zu nacht im prumet hart der mag,
Gedacht der pus,
Wayß [ſ]ich nit aufzurichten.
Des andren tages er zu nacht
Drey andre glider im erdacht,
Nach dem ſein colatzen verpracht,
Als er peſchlus,
Da hungert in mit nichten.
Als er am oſterabent bet
Sein letzte peicht dem alten,
Der fraget in pald, ob er het
Sein vorig pues gehalten.
Er antwort im: „Ja, herr, in lieb
Mir vberplieb
Offt prot, das ich muſt bhalten.“

3.

Der pfaff ſprach: „Nun erzel mir das,
Von welchem glied nambſtu die mas,
Weil dir noch vberplieb etwas
Von deiner pus? [Bl. 184]
Die warheit nit vermenckel!“
Da antwort im der pauren knecht:
„Die drey glider nenn ich euch recht.
Erſtlich die groſen zehen, ſecht!
Darnach den fus
Vnd zum briten den ſchenckel
Vom enckel piſ herauff zum knie.“
Der pfaff der pran in zoren,
Sprach: „Dein pueſ haſt gehalten nie;
Du piſt ewig verloren.“
Der pawer ſprach: „Schadt das prot mir?
Die faſten ir
Seit nie recht nüchter woren.“

Anno ſalutis 1548, am 6 tag Julii.

508. Der dot ſchickt aim drey poten.

In dem hofton Mügling.

1.

EIn man der het gemacht ain pünd
Mit ſeim gefater Dote,
Wen er ain mal in holen wolt,
Das er im ſolt
Vor hin drey poten ſenden.
Nach dem der man gedencken künd
Selten an ſeinen gote
Vnd verzert vnnuczlich ſein zeit,
Dacht: es iſt weit,
Mein leben noch zv enden,
Pis das er alt würt fünfzig jar
In ſeinem püeben leben.
Da fing zw graen an ſein har
Vnd auch ſein part darneben.
Er aber dacht gar nichs darfon,
Das im daron
Were ein zaichen geben. [Bl. 334]

2.

Da er war alt ſibenzig jar,
Da müeſt er gen an krücken;
Sein ganczer leib war ſchwach vnd mat.
Noch dacht er glat
Nit an des Dodz warzeichen.
Als er nún achzig jar alt war,
Det in gros ſchwacheit drücken,
Das er lag in dem pet gar cranck.
Noch kain gedanck
Des dodz det im zv ſtreichen.
In dem der Dod ein dreten was
Schröcklich mit groſer pein,

---

508 (2819). MG 10, Bl. 235. Nach *M 11, Bl. 333'. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 267 (H. Oesterley S. 177; dazu S. 504). Sieh Fel. Liebrecht, Zur Volkskunde 1879. S. 184. Regenbogen bei Wackernagel, Kirchenlied 2, 263 Nr. 426.

Sprach: „Wolauf, gfater, auf die ſtras!“
Er ſprach: „Das ſol nit ſeine;
Kain poten haſt geſchicket mir,
Wie ich mit dir
Ein pünd peſchlos alleine.“

3.

Da antwort im alſo der Dot:
„War nit dein grabes hare
Der erſte pot? vnd der ander,
Das dw da her
Müeſt gen mit pogen rüecken?
Dein kranckheit war der drite pot.
Die drey warnten dich zware,
Das ich palt kümen würt hernach.“
Zw hant im prach
Den hals, bet in erdruecken. —
Alſo iſt noch manch menſch ſo plint:
Was zaichen im kümpt eben,
Das ſchlecht er alles in den wint,
Als wöll er ewig leben;
Wie wol der dot gar nit verzewcht,
Das leben flewcht,
Der leib der erd wirt geben.

Anno ſalutis 1548, am 18 tag Julii.

509. Der ermört Lorenz.

In dem ſchwarzen tone H. Vogel.

1.

BW Miſſina ein kaufman ſas,
Het drey ſüen vnd ein dochter ſchone,
Die Liſabet genenet was.
Als nün ſtarb der alt reich kaüffmone,
Trieben ſie forthin iren handel [Bl. 272']

---

509 (2824). MG 10, Bl. 239. Nach *M 11, Bl.
Quelle: Boccaccio, Decameron 4, 5 (A. v. Keller,
Diesen Gegenstand, dem H. Sachs sein erstes Spruc

Mit ſamůt, ſeiden, roſin, mandel.
Nůn hetten ſie ein aigen knecht,
Jůng, ſchön, gerad, Lorencz genennet.
Den gwan herzlieb die jůnckfraw, ſecht!
In gleicher liebe er auch prennet.
Alſo in frewden reichem lieben
Sie haimlich gar vil zeit vertrieben.
Der ain prueder das mercken dete,
Legt ſich ains nachtz vnter der ſchweſter pete
Vnd al ir lieb da hört vnd ſach.
Frw dett ers ſeinen pruedern ſagen.
Die pſchloſen ainen rat hernach:
Gingen all drey, pald es wolt tagen,
Mit im in ainen finſtren walde,
Darin ermorten ſie in palde,

2.

Vergrueben in die erden dief.
Sein Liſabeta war vnmůetig;
Als ſie aber zw nacht entſchlieff,
Erſchin ir Lorenz plaich vnd pluetig
Vnd ſprach: „O, dein prueder mich haben
Ermört im wald vnd mich eingraben.
Darůmb ſo wain nicht mer nach mir;
Wan dw merſt mir dardurch mein leiden;
Wan ich kůmb nimer mer zv dir.
Geſegn dich got! ich můes mich ſcheiden.“
Mit dem der gaiſt von ir verſchwunde.
Sie erwacht vnd trawrig aůfſtůnde,
Vnd nam mit ir haimlich ir diren,
Als wolt ſie fůer das thor in walt ſpaciren.
Da fant ſie ires půelen grab,
Mit herzenlaid ſie in aus grůebe
Vnd loſet im ſein haubet ab

(= nr. 32) widmete, behandelte er noch zweimal, einmal als Meistergesang (nr. 70 = Band 3, Nr. 3, S. 9) und dann als Tragödie (nr. 1924 = Werke, Bd. 8, S. 366). Der zu Montanus S. 577 angegebene Meistergesang im Rosentone Hans Sachsens (Weim. Fol. 419, Bl. 173) stammt nicht von unserm Dichter.

Vnd ſich darmit hin haime hüebe,
Sich darmit verſpert in ir kamer,
Sewfzt vnd pewaint den groſen jamer.

3.

Kuſt dem haübet ſein plaichen münd;
Das es nit ſchmeckent bet verterben, [Bl. 273]
In ein grüen ſeiden duch es wünd
Vnd leget es in ain wuerz ſcherben,
Mit friſcher erden es verdecket,
Ein edel krawt ſie darauff ſtecket,
Mit andrem waſſer in nie gos,
Den mit zehern des tages zwire.
Das krawt wüedelt vnd wart ſer gros.
Den ſcherben het ſie ſtez pey ire.
Aús neid die prueder in den ſtalen,
Fünden darin die hieren ſchalen,
Da kenten ſie es an dem hare,
Das ſie Laurenti, ires knechtes, ware.
Al drey entrünen ſie, gelaübt!
Liſabeta die ſtarb vor laide,
Als ſie verlor irs püelen haupt,
Peſchreibt Pocacius mit peſchaide,
Das der mort vnd darzw die liebe
Kains in die leng verporgen pliebe.

Anno ſalutis 1548, am 23 tag Jülli.

510. Der cuplet münich.

In dem roſentone Hans Sachſens.

1.

IN Florenz ſas ein edel weibe ...

1548 Juli 24?.

---

510 (2825). MG 10, Bl. 240. Von diesem Meistergesange, der sicherlich mit dem Spruchgedichte vom 30. Oktober 1548 = nr. 2948 = Band 1, S. 306, Nr. 107 übereinstimmte, ist

511. Die schon Lucrecia von Senis.

In des Muglings langem thon.

1.

Nach dem kaiser Sigmünd hinein raiset gen Rom
Vnd als er in welschlant gen hohen Senis kam,
Da er den etlich monat stiller lage,
Ein teutscher edelman, E[u]rialus genent,
Gen ainer purgerin in hoher liebe prent,
Hies Lúcreci[a], die schöneſt ich sage.
Ains tags er ir ain priefflein schrieb
Vnd ir das pey eim alten weib zv schicket,
Darin öffnet sein strenge lieb,
Darin er wer pis in den dot verstricket.
Pald die fraw diesen prieff ansach,
Zeries sie den prieff wol in zehen stúecke,
Sam zornig zv der alten sprach:
„Heb dich mit deim prieff, hab dir als vnglúecke!"
So palt die alt kam aus dem haús,
Die stueck sie zamen lase;
Mit freuden las des prieffes súmb,
Schrieb widerúmb
Ein priff, den sie pey irem knecht
Im schickt. Des inhalt wase:

2.

Ir lieb sie im zwsagt nach all seiner peger;
Doch klagt sie, wie sie also streng verhúetet wer, [Bl.
Das im wer vnmúeglich zw ir zw kúmen. 228]
Doch kúrzlich pracht man gúelt koren auf ainen tag,
Da macht die fraw im offen ain lifting anschlag.
Als er das het durch iren knecht vernúmen,
Legt er an ein sacktrager klaid,
Sich auf den placz zw den sacktragers stelet.

---

noch keine Abschrift gefunden worden. — Quelle: Boccaccio, Decameron 3, 3 (A. v. Keller, S. 176). Verzweigungen sieh bei J. Bolte zu Montanus S. 626. Aufserdem Zsch. d. Vereins f. Volkskunde 9, S. 143.

511 (2828). MG 10, Bl. 244. Nach *M 11, Bl. 227'. — Quelle: Niclas von Wyle, Euryalus und Lucrecia.

Als ir knecht kam nach dem peschaid,
Er in sampt andern fielen anerwelet.
Als er sie pracht ins haus hin haim,
Als sie hinaúff truegen die seck mit koren,
Da weiset im der knecht in kaim
In kamer, da wart sein die wolgeporen,
Da pflagen sie der súesen lieb
Kaúmb aúf ein halbe stúnde.
In dem der knecht klo[p]ft vnd sprach ferr:
„Es kúmbt der herr
Aus dem rat!“ Des erschracken sie
Paide aús herzen grúnde.

3.

Die fraw spert in ain drúhen pald ir herzen lieb.
Der herr kam, sprach: „Sper auf die trúehen vnd mir
Den hausprieff; ich mús darmit für gerichte.“ [gieb
Die fraw erschrack, weil ir puel in der drúhen lag,
Vnd sprach: „Den prieff hab ich gelegt am fodern tag
In mein klainat kestlein.“ Zw angesichte
Spert sie es auf durch listig gab,
Darnach sie es vnter das fenster trúege,
Lies fallen an die gas hinab,
Det ain schray vnd ir hent zvsamen schlúege.
Der herr loff hinab fur das haús,
Klaubt zv sam klainat, ketten vnd die ringe.
Die weil lies sie ir herzlieb aús
Der drúhen, darmit er dem dot entginge. —
Drumb spricht man noch: In liebe ligt
Vil herzenlaids verporgen;
Lieb wandelt sich zv aller zeit [Bl. 228']
Aús freud in leit.
Wer ain virtel stúnd freude hat,
Mús wol ain monat sorgen.

Anno salutis 1548, am 27 tag Júlii.

512. [Bl. 264] Der pauer mit der purgerin.

In der hagelweis Hûelzings.

1.

Es fuert ain junger pawer ſtolz
Gen Nûrenwerg ein fueder holz
Vnd het am holz marck faile,
War roſlet, er ſtack vol.
Da guezt ein purgerin heraus
An dem holzmarck aûs irem haûs,
Die war jung, frech vnd gaile,
Der gfiel der pawer wol;
Wan ir man war das gancze jar
Geweſen nit da haime.
Palb ſchicket ſie ir maide dar
Nach dem pawren in khaime.
Da ſie den pracht,
Schlueg ſie ein ayrimſchmalz im ein,
Seczt im zv ain kandel mit wein.
Die fraw bet vmb in mawſen;
Das in gar nit anfacht. [Bl. 264ᶜ]

2.

Als er het zecht, da fing ſie on:
„Ich pit, ir wolt mir alſo thon,
Wie ir thet euer frawen,
E ir auffûrt vor tag.“
Er ſprach: „Fraw, das ſelb wer nit gûet,
Weil ir mir alles gûetes thûet.“
Sie ſprach: „Habt des kein grawen!
Thûet mir, wie ich euch ſag!“
Da nambs der pawer pey dem har
Vnd ſie mit fewſten ſchlûege
Vnd in der ſtueben hin vnd dar

---

512 (2843). MG 10, Bl. 264. Nach *M 193, Bl. 264. Gedruckt: Euphorion 1894. Bd. 1, S. 56 f. — Quelle: Burkard Waldis, Esopus, Buch 4, Fabel 60. Sieh Joh. Bolte, Die Quelle von Tobias Stimmers ‚Comedia‘: Euphorion 1, 52 bis 57.

Vnmůeterlich vmzůege,
Sprach: „Gleich alſo
Thet ich meim weib hewt morgen frwe,
Weil ſie mir aůs kainr ſchweinen průe
Gar wolt kein ſuppen machen.“
Die fraw war des vnfro, [Bl. 265]

3.

Pat den pauren zv horen auff.
Das thet er vnd nam ſeinen laůff
Hinab die ſtiegen ſchire,
Wolt zv ſeim wagen gon.
Die maid ſas vnden in dem haůs
Vnd ſprach: „Ich las euch nit hinaůs,
Jr thuet mir den, wie ire
Meiner frawen habt thon.“
Der pawer ſie pein zopfen númb,
Det ſie mit fewſten knůellen
Vnd zueg ſie an dem dennen vmb,
Lawt fing ſie an zv růellen.
Der pawer ſchlecht
Drolt ſich hinaůs. Die fraw vnd maid
Saſſen zv ſam, klagten ir laid,
Wie in wer von dem pawren
Geſche[he]n gros vnrecht.

Anno 1548, am 11 tag Augůſti.

513. Der alt kranck leb.

Im kurzen tone H. Vogels.

1.

Ein leb der war alt vnd auch kranck,
Auf allen vieren hanck,
Sein krefft waren verſchwunden.

---

513 (2844). MG 10, Bl. 265. Nach M 5, S. 64. — Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 16 (H. Oesterley S. 99): Von dem löwen, eber, stier und esel. Nochmals behandelt unten in Nr. 557.

Als den erſach ein eberſchwein,
Es mit den zenen ſein
Den leben bet verwunden,
Gar ſtreng vnd druczig an im rach
Seinen empfangnen ſchaden.
Nach dem kam auch ein ſtire
Vnd ſtis mit vngenaden
Den alten lewen zwire
Mit ſein horen, weil er in, klagt,
Vor jaren het gejagt.
Als diſes der waldeſel ſach,

2.

Loff er vnd dem lewen zu bus
Mit einem hindren fuß
Ein ſtreich gab an die ſtiren.
Des erſeufzet der lew vnd ſprach:
„Wie groſes vngemach
Erleid ich von den tieren,
So ich iczund bin kranck vnd alt,
Die mir in meiner jugend
Bewiſen groſe ere,
Sich alle vor mir ſchmugend,
Forchten ſich vor mir ſere.
Nun ich alt vnd geſchwechet bin,
So iſt mein er dahin,
Verſchwunden gar mit dem gewalt.“

3.

Eſopus zeigt die fabel an.
Daraus lern ein amptman, [S. 65]
Das er ſich nit ſtel wütig
In ſeinem ampt zu ſcharpf vnd ſtreng
Vber des volckes meng,
Sonder ſey in ſenfftmütig,
Auf das, wenn end nem ſein gewalt
Mit mengel vnd gebrechen,
Daß ſich ſein vndertanen
Nicht dörffen an im rechen,

Sonder ſeiner thun ſchonen,
Das im ir vor bewiſne rach
Nit reich zu ſchand vnd ſchmach,
Wenn er nun iſt elend vnd alt.

Anno 1548, Auguſt 13.

514. [S. 868] Die ſchwalb mit dem hanfacker.

In dem kurzen ton Müglings.

1.

Die fögel all gemein
Sahen ein bauren ſeen lein
Vnd hanfffamen in acker ſein.
Darauff ſo het ir keiner acht.
Alein die ſchwalm verſtund,
Was vom ſamen aufgehn würd rund,
Vnd thet den fögeln machen kund,
Wie auß hanff vnd flachs würd gemacht
Boggaren, fallſtrick fögel vnd die necze,
Darmit man ſie würd fangen an der letze,
Das man ſie würg vnd metze,
Sie brat, darnach zu diſche drag.

2.

„Darum ſo helfft mir heut,
Das diſer ſam werd außgereut,
Das vns nit fahen die weidleut
Darmit, wenn er nun wechſet auß!“
Die fögel, weißheit mat,
Verachteten der ſchwalben rat.
Da flog die ſchwalb hinein die ſtat,
Hielt fürbas bei den menſchen haus
Vnd ließ die fögel auf dem felde brangen,

---

514 (2845). MG 10, Bl. 266. Nach M 5, S. 868. — Quelle: Steinhöwels Aesop I, 20 (H. Oesterley S. 106): Von ainer schwalben und von den andern vogel. Denselben Stoff behandelte Nr. 416, sieh oben S. 271.

Wurden vberal haufenweiß gefangen,
Wie Esopus vor langen
Jaren schrib. — Drauß man lernen mag,

3.

Das man folg gutem rat,
Wo der auß dreuem herzen gat,
Ee wann es darnach werd zu spat
Vnd folg der schaden sampt der reu.
Wann in dem anfang kan
Man offt ein schaden vnderstan,
Das man eim vnglück mag entgan,
So man des feinds anschlag zerstreu.
Wer aber guten dreuen rat verschmechte,
Biß in der feind mit seinen listen fechte,
Dem gschicht gleich eben rechte, [S. 869]
Spricht man, wo er sein schaden klag.

1548 Auguſt 13.

515. Die fögel mit dem alten fogler.

In dem sueſſen ton Jorg Schillers.

1.

Als in des Mayen wún
Schin die glast reiche sún,
Da kam in gruenen walde [Bl. 324']
Ein fogler gar vralde,
Sein augen trieffent nas,
Vnd richtet in der frw
Sein necz vnd garen zw,
Sie auf dem herde stelet,
Seine pfewfflein erschelet,
Vnd sie anezen was.

---

515 (2846). MG 10, Bl. 267. Nach *M 11, Bl. 324. Vergl. nr. 3658 = MG 12, Bl. 188' = Band 5, Nr. 765 und nr. 5588 = Band 2, S. 327, Nr. 296. — Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 67 (H. Oesterley S. 179): Von dem fogler und den vogeln.

Als den die fogel ſahen,
Zw ſamen ſie all jahen:
„Ir vogel, ſchawet on,
Wie ein parmherzig mon,
Der ſein trew nit kan laůgen!
Im vbergent ſein awgen
In mit leidender weis,
Wie er vns arme ſpeis.“

2.

Vnter den vogeln ſas
Ein alter rab, dem was
Bekant des voglers doben,
Sprůnckhewſer, necz vnd kloben,
Klebruet vnd vogelhert.
Der drate zw in dar,
Sprach zv der fogel ſchar:
„O ir vogel ainfeltig,
Wie irrt ir ſo geweltig
Ob dem vogler vnwert,
Der ſein geecz hie ſtellet,
Das er in dot euch fellet.
Secht in der ſchachtel ſein
Die dotten fogelein,
Die er all wuerget nider.
Darůmb ſchwingt ewer gfider
In ainen ſichern lůeft
Vnd fliecht des voglers grůeft!“ —

3.

Eſopus das peſchreibt,
Das zůmb exempel pleibt: [Bl. 325]
Wo ſich ain man thůet machen,
Mit hinterliſting ſachen
Hewchleriſch vbermas,
Sam main ers trewlich gůet,
Not darauf ſehens thůet,
Was ſich vor in ſeim leben
Vur ſtůeck haben peaeben,

Den vrtail ueber das.
Hat er die lewt petrogen
Vnd in sein necz gezogen
Durch list vnd heuchlerey,
So hüete dich darpey
Vor dieses mannes düecke!
Eins andern vngelüecke
Las dir ein warnúng sein,
Fleuch seinen falschen schein!
Anno salutis 1548, am 13 tag Augústi.

516. Der hungrig hund mit dem wolff.

In der hundsweise H. Vogels.

1.

EIn reicher karger pawer het ain hunde ...

1548 August?.

517. Das narrenschneiden.

In dem hoffthon des Danheusers.

1.

ES ist kumen in hoher kunst
Ein artzet auserkoren,
Ob einer het die laster sucht,
Wer lang daran gelegen
In hoffart, geitz, neid vnd vnkeusch,
Faulkeit, fras vnd dem zoren,
Dem gibt er ein purgatzen ein,
Die kranckheit auf zu fegen.
Darzu nimpt er ein lind recept,

---

516 (2847). MG 10, Bl. 268. Abschrift nicht erhalten. — Steinhöwels Aesop Nr. 92 (H. Oesterley S. 220): Von dem wolff und hungrigen hund.

517 (2848). MG 10, Bl. 269. Nach M 8, Bl. 59. Vergl. nr. 747 = Fastnachtspiel Nr. 11.

Strafft in haimlich mit worten,
Sagt: Wo ein menſch ſo fiehiſch lept,
Wirt er an allen orten
Bey piderleutten gar veracht,
Iderman thut in fliehen
Vnd thut ſich von ſeiner gmeinſchafft abziehen.
Drumb ſoll er leben wie ein menſch,
Wöl er bey ehren bleiben,
Durch ſolche linde artzeney
Die laſter thue auſtreiben.

2.

Wo aber einer wer verſtockt,
Schlüg die güt lehr in winde,
Das die pürgatzen gar nit würckt,
Möcht linde ſtraff nit leiden,
Lebt wie vor groſ vnd vnüerſchembt, [Bl. 59ᶜ]
Wie ſew, eſel vnd rinde,
Dem ſelben wirt darnach der artzt
Erſt gar den narren ſchneiden.
Alſo das er vor idermon
Auffdecket ſein gebrechen,
In ſchimpff vnd glimpff in dappet ohn,
Det in ſein hofflich ſtechen,
Ob er ſich etwas ſchemen wolt,
Sein narren weis gar eben
Erkennen vnd ſein vnornliches leben,
Wie vbel es vor leuten ſtund,
Solch ding von im zu ſagen.
Als den ſich ſchemet vor im ſelb
Vnd det in ſich ſelb ſchlagen.

3.

Vnd würt darnach von hertzen feint
Aller vntugent laſter,
Fliech ſie mit gedanck, wort vnd werck,
Die im ſein hertz vor nüegent.
Als denn der artzet in zu hefft,
Legt im vber ein pflaſter

Vnd ſchmirt in mit der weiſheit öl,
Vermiſcht mit aller tüegent.
Alſo wirt dann der kranck geſünt,
Fecht an, erſt recht zu leben,
Baide ſein hertze, hand vnd munt [Bl. 60]
Thut ſich auff tugent geben.
Sein lebenlang danckt er dem artzt
Vnd ſeinem ſcharpffen meſſer.
Drumb ſpricht Salomo, die wund ſei vil peſſer
Von eim feint, den vom freunt ein kus,
Der in mit heüchlereie
Nit ſtraffet in der laſterſucht;
Nutzer iſt ſcharpff artzneie.

Anno ſalutis 1548, am 16 tag Auguſti.

517a. Der krig mit dem Winter.

Im roſen ton H. Saxen.

1.

HÖrt! eins mals an ſant Clemens tage
Kam von dem winter ein abſage,
Wie er bekrigen wolt daß land,
Zwingen mit gewaltiger hand,
Sein vordrab ſchicken vnderwegen
Mit nebel, reiff, kelt, wind vnd regen:
Bald flohet das volck in ir gruben
Kraut, bairiſch, gelb vnd weiſe ruben;
Die reben man mit erden deckt,
Daß gwürm ſich in die erd verſteckt.
Das volck rüſt ſich zur gegen were
Wider den Winter vnd ſein here:
Fenſter vnd öfen man al flickt,
Die ſtub verſtrichen vnd verzwickt,
Die ſtubdür ſie mit filz beſchlugen,
Die deckbet ſie auch herfür zugen,

517a (2858). MG 10, Bl. 278. Nach M 5, S. 27. Vergl. nr. 2953 = Band 1, S. 307, Nr. 108.

Bantofel, leib pelcz vnd filcz ſchu.
Die bauren fürten brennholz zu;
Die leinen hoſen al entlufen,
In ſchaub, huſeck vnd kitel ſchlufen.

2.

Daß volck wapnet ſich als erſchrocken
In belcz, handſchuch, kapen, filczſocken;
Zen klappen, zittren war ir loß,
Huſch, huſch, huſch! war ir geſchrei groß.
In ein farb ſie al bekleidt waſen:
Blaue meuler vnd rote naſen.
Der Winter kam mit groſer machte,
Mit kaltem wind in einer nachte,
Vber frur weier, bech vnd ſe
Mit eiß vnd warff ein groſen ſchne
Vnd bet ale ſchifart verbitten,
Das volck wert ſich vnd fur auff ſchlitten.
Der Winter griff ſie grimig an:
Erſt muſten al kolhefen dran.
Da war ein heitzen vnd feurſchüren,
Daß in nit hend vnd füß erfrüren. [S. 28]
Als die ſchlacht het geweret lang,
Der Winter herter auff ſie drang.
Da gab daß froſtig her die fluchte,
Ides ein warme ſtuben ſuchte,

3.

Verkruchen ſich hinder den ofen,
Ir vil auff die beut hinauß loſen,
Schnebalten, ſchleiften auff dem eiß,
Driben alerley naren weiß.
Da idtlichem zur beut iſt woren
Draufet naſen vnd rotte oren.
Da ſchrir daß volck vmb hilff zum Lenczen,
Der kam bald an des landes grenczen
Mit warmen lüfften frü vnd ſpat,
Der Winter mit gefrüſt abdrat.
Daß gwürm dett auß der erden brechen,

Die baumrind knopfet vnd wurd frechen.
Bald kam im auch zu hilff der Mei
Mit blumen, rosen mancherlei.
Der Winter mit sein kalten reiffen
Dett darmit noch ein mal angreiffen.
Da in die glenczet sun heimsucht,
Erst gab er auß dem land die flucht.
Doch droet er mit grosem brumen,
Er wolt auffs nechst jar wider kumen.

1548 August?.

518. Der pauer mit den 52 wiegen.

In der grundtweis Frauenlob.

1.

EIn maidt dienet auf einem schloß drey jare,
Darauf sie schwanger ware
Vom edelman. Als sie geberen solt,
Verheyrat ers eim paurenknecht vorabe
Mit grosem guet vnd habe,
Gab im darzu dreisig gulden an golt.
Vber acht tag
Des kindts gelag
Nach der hochzeit.
Der jung ehman dett in die statt nein lauffen
Vnd fandt auf einem hauffen
Vierzigk wiegen bey eim schreiner bereit.

2.

Die kauft er all vnnd bestelt zu den sachen
Noch zwölf wiegen zu machen,
Im vberal zehen goltgulden gab.
Als man im bracht die .52. wiegen,
Da dett am fenster liegen
Der edelman vnnd jach zu im herab:

---

518 (2861). MG 10, Bl. 282. Nach M 191, Bl. 118.

„Kein gröſſer narr [Bl. 118ᶜ]
Iſt in der pfarr,
Dann du allein.
Warzu wilt ſouil wiegen in deim hauſe?
Du heſt gnug überauſe
An einer wiegen zu dem kinde dein."

3.

Der jung man ſprach: „Es iſt die erſten wochen
Ein kindtlein herauß krochen.
Wann ſie al wochen haben wil ein kindt,
So muß ich haben .52. wiegen,
Darin die kinder liegen,
Weil im jar .52. wochen ſindt."
Der edelman
Kunt da verſtan
Des pauern liſt,
Merckt, das das kindt zu frue geboren were,
Welches doch [icz] ſeit here
In gleicher weiß gar oft geſchehen iſt.

1548 Auguſt 25.

519. [Bl. 366] Der wolff mit dem kalb vnd kue.

In dem gruenen thon Frawenlobs.

1.

EIn wolff der würt gefangen,
Der vor den pauren het geton
An irem fiech gros ſchaden.
Drob klagten ſie in heftig on,
Wolten in richten zw dem dot,
Er aber pegert ſein vnrecht zw püeſen.
Det an die pawren langen,
Nichts mer wolt er in nemen, das
Wert wer ueber drey haller.

---

519 (2866). MG 1[illegible] 386. Nach *M 190, Bl. 366.

Alſo der pünd geſtetigt was,
Darmit da kam der wolff aus not
Vnd loff gen wald mit alſo ringen füeſen,
As nůr würczel vnd krewter.
Als er das drieb zway monat lang,
Verſchmorret im ſein ewter,
Er würt gancz důer vnd mager,
Sein pauch der würt im důen vnd klain,
Durch ſein hawt ſtach im das gepain,
Da loff er aus dem wald, hůngrig vnd hager, [Bl. 366ᶜ]

2.

Vnd fand auf ainer wiſen
Pey ainer kw ain faiſtes kalb,
Das ſelbig fras er gare,
Darzw fras er die kw wol halb.
Die pawren würden des gewar,
Fingen den wolff, weil er ſein pünd was prechen,
In vervrtailen liſen:
Weil er die kue gefreſſen hab,
Sol man zv dot in ſchlahen.
Der wolff in wider antwort gab:
„Mein pünd iſt vnzüprochen gar,
Es iſt die ſach, darnach mans aůs thůet rechen
Mit wiſſen ewer aller.
Vmb ein pfening rech ich die kw
Vnd das kalb vmb ein haller.
Derhalb hab ich nit prochen
Den meinen pund nach meinem wort.“
Der wolff würt ledig an dem ort
Durch ſein liſtig rechnůng von in geſprochen. — [Bl. 367]

3.

Die welt dem wolff gleich důete:
Kain laſter iſt ſo ſchwer vnd grob,
So ſchentlich noch vnerlich,
Das ſie nit machen kon darob
Ein rechnůng, das ſie es verglimpf,
Als ſey es gar rechtlich vnd wol geſchehen.

Auch ist kain that so gûete,
So löblich, pillich, recht vnd gros,
So erlich, rain vnd heillig,
Das im die welt nit mach ein glos
Vnd es dadel in ernst vnd schimpf
Vnd es veracht, als gancz vnrecht thw schmehen.
Aus gûenst oder aus neide,
So vrtailt aines toren hercz;
Der vernünftig geschehde
Lest sich der kaines plenten:
Wie er ein ding erkent vnd sicht,
Also ein vrteil er aüspricht,
Lobt das löblich vnd thüet das schentlich schenten.

Anno salutis 1548, am 28 tag Augûsti.

520. [Bl. 354] Die peurin mit dem aûgensegen.

In dem hofton Brennbergers.

1.

Ein pawer alt
Der het ein schönes jünges weib,
Die selbig war ein püelerin,
Das sie doch hilt verporgen.
Wen er gen walt
Fur, sie all mal ir pulschaft treib.
Eins tags, als er auch für da hin
Vor tages auf ein morgen,
Bald kam ir püel zv ir hinein,
Den sie entpfing freüntlich genüeg;
Frolich zv sam sie sassen.
Sie seczt im auf ein opfel wein,
Ein air im schmalcz sie im einschlüeg.
Vnd weil sie daran assen,
Da kam wider in hoff gfaren der pauers mon

---

520 (2870). MG 10, Bl. 290. Nach *M 190, Bl. 354. — Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 154 (Oesterley S. 329): Von ainem listigen wyb ains wyngarters.

Vnd klopft an der haůstuer mit grosem pochen an.
Des erschracken sie, doch fand sie ein list darfůer:
Jnt kamer den půelen versteckt,
Loff vnd bet dem man auf die thůer. [Bl. 354']

2.

Er ging ins haůs,
Trawrig das lincke aůg hilt zw
Vnd sprach: „Mich hat ein promper reis
Hart in das aůg geschlagen.
Drůmb kům ich aůs
Dem wald, zv legen mich in rw.
Sperr auf vnd mich zv pete weis!"
Vnd bet das aug vast clagen.
Sie fand ein list vnd sprach: „Es taůg
Gar nit, mein herczen lieber man,
Alsv zv legen nider.
Es wůrt dir sůnst das gsůnte aug
Von dem krancken schmerczlich we tan.
Darůmb kům mit mir wider
Jn die stůeben. Da sprich ich dir ein segen gůet
Vber das gsůnte aug, das es dir wert pehůet,
Der gleich der kinder augen vnd darzv die mein."
Der gůete man maint, es wer war,
Ging mit ir in die stůeben nein. [Bl. 355]

3.

Sie legt in gech
Hinter den offen auf die panck
Vnd legt sich oben ůeber in,
Thet in sein aug im haůchen,
Als ob sie sprech
Jm darob einen segen lanck.
Die weil da schlich ir půel dahin.
Als sie in hort hin daůchen,
Lies sie den man wider aůfften
Vnd sprach: „Nůn hat es gar kain not."
Ging, bet das pet im machen,
Hies in darnach zv pete gen.

Der man war fro vnd danckt got,
Die fraw det haimlich lachen. —
Drumb spricht man: kain listiger thir auf erden ist,
Den ein weib; die kan finden ein lueg oder list
Im augenplick, so palb sie nur schaut auf die erd.
Ich fürcht, das manchem frumen mon
Noch oft ein aug verhalten werd.

Anno salutis 1548, am 31 tag Augüsti.

521. Die tausend gefunden gulden.

In dem hoftone Danhawsers.

1.

Aus ainer mes ein kauffman reit . . .

1548 August?.

522. Der schacz im weingarten, die drey prueder.

In dem spiegeltone Frauenlobs.

1.

Ein weingartner drey sune het . . .

1548 September?.

---

521 (2871). MG 10, Bl. 291. Abschrift nicht erhalten. — Quelle: Steinhöwels Aesop (H. Oesterley Nr. 145, S. 309): Ain urtail ains wysen von gefunden gelt und Pauli Nr. 115 (H. Oesterley S. 85; dazu S. 485 f.).

522 (2872). MG 10, Bl. 292'. Abschrift nicht erhalten. — Quelle: Steinhöwels Aesop (H. Oesterley Nr. 114, S. 259): Von ainem buwman.

523. Der gefangen drapp.

In dem plueton des Stolle.

1.

EIn pawer het gericht vil ſtrick vnd ſchronze ...

1548 September?.

524. Der Schwab vnd Payer mit dem aichorn.

In dem rotten thon Zwingers.

1.

EIn Payer vnd [ein] Schwab gen walde gingen
Mit irem waidwerck, das ſie haſſen fingen.
Da ſahen ſie auf eim paůmb ein aychhorn.
Sie mainten, ein has ſes aůf paůmes zweigen.
Der Schwab aber den haſen wolt erſteigen
Vnd hies den Payern lauffen pald daforn
Ins dorff, das er ein fewer precht,
Darob ſie dieſen haſen wolten pratten.
Der loff da hin, die ſach war ſchlecht,
Der Schwab ſtieg auf den paům nach dieſen datt-
Den haſen zv erſchnappen;
Doch der aichhoren jůng
Den ſchwancz auffſchwůng;
Als er det nach im da[illegible]
Auf ainen andr[illegible]

T
Vn
T
An a.
Der E

---

523 (287.
— Quelle: Stel.
Von dem pawr

524 (2885).

523. Der gefangen drapp.

In dem plueton des Stolle.

1.

EIn pawer het gericht vil ſtrick vnd ſchronze ...

1548 September?.

524. Der Schwab vnd Payer mit dem aichorn.

In dem rotten thon Zwingers.

1.

EIn Payer vnd [ein] Schwab gen walde gingen
Mit irem waidwerck, das ſie haſſen fingen.
Da ſahen ſie auf eim paúmb ein aychhorn.
Sie mainten, ein has ſes aúf paúmes zweigen.
Der Schwab aber den haſen wolt erſteigen
Vnd hies den Payern lauffen pald daforn
Ins dorff, das er ein fewer precht,
Darob ſie dieſen haſen wolten pratten.
Der loff da hin, die ſach war ſchlecht,
Der Schwab ſtieg auf den paúm nach dieſen datten,
Den haſen zv erſchnappen;
Doch der aichhoren júng
Den ſchwancz aufſchwúng;
Als er det nach im dappen,
Auf ainen andren paúmen ſprúng.

2.

Der Schwab ſach den aichhoren vber fliegen;
Dacht er: mich wil der dewffel hie petriegen,
Vnd thet wol hundert creúcz da für ſich machen.
Der aichorn dort auf ainem eſtlein ſaſe,
An ainer haſel núes er kiffent aſe.
Der Schwab maint, er ſpot ſein mit dieſen ſachen,

---

523 (2873). MG 10, Bl. 293. Abschrift nicht erhalten. — Quelle: Steinhöwels Aesop (H. Oesterley Nr. 106, S. 251): Von dem pawr und dem trappen.

524 (2885). MG 10, Bl. 305. Nach *M 12, Bl. 143'.

Vnd ſprach: „Spoteſtw mein darzw?
Harr, ich wil auch zw dir hinüeber ſpringen; [Bl. 144]
Ich pin als weit im ars als dw.“
Wolt ſich darmit auf jenen paůmen ſchwingen.
Er aber fiel herůnder
Dem paům ſo vngefüeg,
Als ob in ſchlueg
Herab der plicz vnd bůnder,
Das er grieff in die leczten zůeg.

3.

Als der Payer in walt kam mit dem fewer,
Den haſen zv praten, hort abenteůer!
Der paůer ſchawt im holcz vmb nach dem Schwaben
Hin vnd wieder, fand in zv leczt herniden
Vnter dem paůmb zerfallen vnd verſchiden.
Gros vnwil hat ſich im Payren erhaben,
Sprach: „Dw hůngriger ſchnoder gaſt,
Das dw den haſen allers gröſten narren
Mit hawt vnd har gefreſſen haſt
Vngepratten vnd kůnſt mein nicht erharren.
Notten haſt mich geſchicket
Ins dorff vmb feuer nein,
Das dir allein
Der has plieb, piſt erſticket,
Hab dirs die ſchuelb! iſt gar nit mein.“

Anno ſalutis 1548, am 14 tag Septembris.

525. Die drey frawen mit dem porten.

In dem roſen thon Hans Sachſen.

1.

Auf ainem weg drey frawen freye
Funden ain porten alle dreye.
Nůn wolt ide den porten hon,

525 (2888). MG 10, Bl. 308. Nach *M 11, Bl. 355'. Vergl. S. 309, Nr. 109 = nr. 2966; dazu Nachtr. Band 2,

Die erſt ſprach: „Welche iren man
Am aller erſten kan petören,
Der ſelbing ſol der port gehören.“
Die ſach war ſchlecht: die erſt haimlieffe,
Fand, das ir man lag vnde ſchlieffe,
Rues vnd ſaffran ſie im anſtraich
Vnd macht in allen ſchwarz vnd plaich,
Weckt in, ſchray: „O, ich pin vertorben;
Mein lieber mon, dw piſt geſtorben.“
Sie trug im ainen ſpigel dar.
Als er ſo plaich vnd dötlich war,
Det er kain wort ſagen darwider.
Er het ſich erſt geleget nider,
Die nacht war gſeſſen pey dem wein,
Sich vol geſueffen wie ein ſchwein.
Sie neet in ein: als es wolt tagen,
Würt er in die kirchen getragen.

2.

Die ander fraw ging haim zw hande,
Iren man ſie auch ſchlaffent fande,
Der nachtz ſtüed vol geweſen war.
Wie pald ſie im ain platen ſchar,
Sprach: „Herr, ſtet auf vor allen dingen!
Dem Künczen müeſt ein ſelmes ſingen“.
Er ſprach: „Erſichſt mich fuer ain pfaffen?“
Sie ſprach: „Herr, thüet nit lang vmbgaffen!“
Er grieff die platen auf dem kopff,
In ſagrer ging der volle dropff,
Der platen halb vnkentlich gare,
Legt ſich an, ging vber altare. [Bl. 356]
Die drite fraw aúch haimhin lieff,
Fand, das ir mon vol war vnd ſchlieff,
Sie wegt in, ſpeit in paide hende,
Strich im die vber ſeine lende,
Gleich ſams die federn im abſtrich:

S. XV. Nürnberger Festschrift S. 104. — Quelle: Hans Folzens Schwank Nr. 36 = Goedekes Grundriſs, Bd. I. S. 331 f.

„Dw solle saw, wie haſtw dich“,
Sprachs, „in klaidern geleget nider?
Ste auf, ge in die kirchen wider!

3.

Dein nachtpaur Künzen wirt man pfingen.“
Er sprach: „Was sagſtw von den dingen?
Sol ich int kirchen nackat gon?“
Sie sprach: „Haſt doch dein klaider on,
Dw solle saw, has nit abzogen.“
So ging der güet man hin petrogen.
Als man zw opfern ane finge,
Der nackat auch gen opfer ginge.
Doch ging er seines pewtels ir,
Er sucht vnd grieff an sein geschirr.
Der pfaff sach das vnd sprach: „Dw narre,
Geſtw den nackat in die pfarre?“
Der nackat sprach: „Was machſtw hie?
Dw lernſt doch kain puchſtaben nie“.
Der dot dieſer nerriſchen sachen
Fing auf der par lawt an zw lachen.
All drey gingens wider zůmb wein.
Welcher fraw nůn der port sol sein,
Gieb ich euch, maiſter vnd geſelen,
Ein vrtail in der sach zw selen.

Anno salutis 1548, am 17 tag Septembris.

526. Der verlogen schaffhirt.

In dem sueſen thon Harders.

1.

Es hüet der schaff ein loſer knabe
Auf ainem perg vor ainem finſtren wal
Der schrir gar oft: „Der wolff, der wo

526 (2899). MG 10, Bl. 319. Nach *M 189, Bl. Quelle: Steinhöwels Aesop, Rimic. 10 (H. Oesterley S. 252): Von dem knaben, der die schauff waidnet.

Kümet vnd helffet palb!“
So das die pawren horten nahe
Ins felt an ir hantarbeit in dem ſchnit,
So loffens palb hinaůff den perg,
Zv helffen im darmit.
Wen ſie den kamen zv der herte nahen
Vnd kainen wolff da horten oder ſahen,
Zům hirten ſie den jahen:
„Wo iſt der wolff, der die ſchaff pis zv bot?“
So lacht ir den der jůnge ſchalck
Vnd drib aus in den ſpot.

2.

Als er ſie alſo oft bet narren,
Kam eins mals aus des walds refier
Vnter die ſchaff ain alter wolff.
Der půeb vmb hilffe ſchrier; [Bl. 116]
Die pawren betten doch verharren,
Mainten, er trieb aber mit in den ſpot.
Da fiel der wolff vnter die ſchaff
Vnd pis im ains zv bot,
Det es darnach hinein gen walde tragen.
Allain künd er dem wolff das nit abjagen,
Wurt hart darumb geſchlagen,
Peſchreibet der poet Rimiciůs
Vns allen zu ainem peyſpil,
Daraus man merken můs:

3.

Wer ain gewonheit hat zv liegen
Als, was er rett in ernſt oder in ſchimpf,
In allen ſachen, groß vnd klain,
Mit liegen ſuecht im glimpf
Vnd thůet die lewt mit lueg petriegen,
Wen er den ſagt ain warheit in der not,
Maint man doch, es ſey auch ain lůeg,
Vnd wirt zv ſchant vnd ſpot.
Drůmb als man Ariſtotelem bet fragen,
Was lon die lueg auf irem růeck bet tragen, [Bl. 11f

Da bet der weiſman ſagen:
„Wer geren lewgt, der verdinet darmit,
Wen er etwan ain warheit ſagt,
Das man im auch glaubt nit".

Anno ſalutis 1548, am 26 tag Septembris.

527. Der wolff, fuchs vnd aff.

In dem feinen thon herr Walthers.

1.

EIn wolff ein fuchſen klaget on,
Wie er ein diebſtal het gethon,
Der aff ſas da als ein gerechter richter.
Des diebſtals laugnet ſer der fuchs
Vnd an den wolff mit worten wuchs;
Sprach: „Du piſt ainer der gröſten pöſwichter;
Dem müllner haſt ſein eſel zriſſen
Dem ſchultheis gefreſſen ein kue."
Der wolff ſprach: „Was darfſtu lang mit mir palgen?"
„Dem pfarherr haſt ein han erpiſſen [Bl. 51r]
Vnnd darzu faiſter hennen zwue:
Du heſt vor lengeſt wol verdient den galgen."

2.

Als der aff höret diſe ſtück
Vnnd wol vernam ir bayder dück,
Iſt von im ein ſolch vrthail gfellet woren:
„Wolff, aus der antwort auff dein klag
Ich warhafftig ermeſſen mag,
Du ſeiſt ein ſchalck vnd habſt gar nichts verloren.
Vnd du, fuchs, ich wil mit peſchlieſſen,
Biſt der klag gannz ledig von mir.
Wiewol du nit vngſtolen biſt herkumen,
Wie ir einander habt verwieſſen,
Einander ir geleichet ſchir:
Ein ſchalck den andren ſchalck hat fürgenumen.

---

527 (2900). MG 10, Bl. 320. Nach M 8, Bl. 51. — Quelle: Steinhöwels Aesop II, 18 (H. Oesterley Nr. 38, S. 133): Von dem wolff und fuchs.

3.

Darumb weicht baid aus dem gericht!
Ich mag euch lenger hören nicht,
Ir seit verleumbt mit eittel pueben stücken.
Mit zanck vnd hader ist euch wol,
Stecket beyd aller vntrew vol,
Ein schalck begert den andren schalck zu drücken". —
Esopus vns die fabel schreibet:
Wer get mit pösen stücken um,
Dem thuet man darnach selten guettes trawen;
Der arckwan stet bey im beleibet;
Vnnd ob er gleich darnach wirt frum, [Bl. 52]
Thuet sich doch iedermon vor im fürschawen.

Anno salutis 1548, am 26 tag Septembris.

528. Eulenspiegel auf dem sail.

In der spruchweys Hans Sachsens.

1.

Eulenspiegel noch junge
Nach aller schalckheit runge:
Er lert gen auff dem saile
Vnd pant an das ain taile
In seiner mueter hause,
Das ander ort herause
Zug er vber die Sale,
An einen paum zu male
Pand er es in der nehen,
Wolt sein künst lassen sehen.
Da wart das volck mit hauffen
Dem affenspil zu lauffen.
Als er auff dem sail ginge,
Vil narren weys anfinge,
Des wurt sein muetter innen

---

528 (2902). MG 10, Bl. 322. Nach M 10, Bl. 79'. Wildenauer schreibt freilich: spruchweys Hainrich Frawenlobs. Vgl. nr. 2967 = Band 1, S. 311, Nr. 110. — Quelle: Till Eulenspiegel, Historie 3 und 4 (Neudruck: S. 7 f.).

Vnd in dem hauſe dinnen
Schnit ſy im ab den ſtricke,
Vnd in dem augenplicke
Eulenſpiegel gar ſtumpffet
In die Sal herab pflumpffet.

2.

Das waſſer tyeff mit namen
Schlug ob im weit zuſamen,
Vnd det wol drinnen paden.
Das volck ſpot ſein zum ſchaden,
Im gſegnet jung vnd alde
Sein pad gar friſch vnd kalde. [Bl. 80]
Als er nun kroch herauſe
Wie ein getauffte mauſe,
Mit gſchray vnd gſpöt die knaben
Das glait zu haus im gaben.
Das in haimlich verdroſe:
Ein dueck pey im peſchloſe.
Des andren tags anfinge,
Wider auff dem ſail ginge,
Verhieſ ein ſtück zu machen,
Das idermon müeſt lachen,
Darzu ider knab eben
Sein lincken ſchuech ſolt geben.
Zuhant ein jeder puebe
Sein lincken ſchuech darhuebe.

3.

Die faſt er an ein ſchnuere,
Zu letz die zſchneiden wuere,
Warff die ſchuech all zu male
Heraber in die Sale
Vnd ſchray: „Steig nein ein ider
Vnd hol ſein ſchuech herwider!“
Nach den ſchuehen die jungen
Hinein die Sal palb ſprungen,
Wurden irr in den ſchuechen,
Waren einander fluechen.

Zu letz fielen sy gare
Einander in die hare,
Raufften sich in dem wasser, [Bl. 80']
Bis sie waren drieffnasser.
Eulenspiegel verwegen
Det in ir pad gesegen,
Sprach: „Gester wars an mire,
Heut aber pabet ire,“
Kroch auff dem sail ins hause.
So war sein fatzspil ause.

Anno salutis 1548, am 27 tag Septembris.

529. Eulenspigel im pinkorb.

In der zugweis Frawenlobs.

1.

Als Ewlenspigel auf ain kirchweich kame,
Da wart gancz vol vnd drucken er,
Zw hant er im an schame
Ein stat süecht, da er sicher wer,
Daran er sich ein weil möcht schlaffen legen.
Vil imen körb fand er in dem wirczhoffe,
Daründer ein leren ergrieff,
In den er eillent schloffe,
Schmüeckt sich zu samen vnd entschlieff
Bis auf mitnacht, das er sich nit bet regen.
Nún kamen vmb mitnacht zwen dieb,
Die wolten ein vollen imenkorb stelen.
Darzw [sie] leicht ir armuet trieb,
Hueben die körb, das sie nit beten selen,
Sprachen: „Der schwereſt ist der aller peste.“
Das war Eulenspigel pinkorb,
Den namens, ir kainer in dinen weste.

---

529 (2903). MG 10, Bl. 323. Nach *M 11, Bl. 362'. M 190 schreibt V. 45 hört statt sach. — Quelle: Till Eulenspiegel, Historie Nr. 9 (Neudruck: S. 12 f.).

2.

Sie truegen hin, kainer het weiter achte,
Stickfinſter war der weg vor in.
Ewlenſpigel erwachte,
Gedacht, in füert der dewffel hin,
Doch hört er die zwen dieb ir anſchleg machen.
Er grieff hinaus, nam [den] fodren peim hare;
Der zw dem hintren ſprach: „Dw ſchalck, [Bl. 36a
Hör auf, ich ratt dirs zware,
Rawfſt mer, ich wil dir deinen palck
Erzawſen, das dein ſchwarten dir můs krachen.“
Der hinterſt ſprach: „Ich main, dir traůmb,
Solt ich dich rawffen, ſcherz iſt mir vnmere.
Nůn kan ich ie ertragen kaůmb
Den imen korb, er iſt ſo dewffliſch ſchwere“.
Als ſie ſchwiegen vnd hörten auf zw zancken,
Grieff Ewlenſpigel wieder naws,
Den fordren rüepfet hert pey ſeiner ancken.

3.

Der forderſt den imen korb fallen lieſe
Vnd placzt dem hintern in das har
Vnd in zw poden rieſe;
Der ſich ſtarck wider weren war
Vnd det vnter den aůgen in zerkraczen.
Vnd pey dem har ainander wol vmbzůegen
Auf der wiſen hin vnde her,
Ins maůl ainander ſchlůegen,
Als obs ein gſellen rawffen wer.
Darnach entloffens wie die naſſen kaczen.
Als Ewlenſpiegel ſach kain dieb,
Stickfinſter nacht, die ſůn war noch verporgen,
Er lenger in dem pinkorb plieb
Vnd ſchlieff darin pis an den liechten morgen,
Kroch er heraůs vnd ging wider ſein ſtraſen,
Er acht ains klainen vngluecks nit,
Mit aller ſchalckheit er durch trieben waſe.

Anno ſalutis 1548, am 27 tag Septembris.

530. [Bl. 248] Der pawer mit dem pler.

In dem pluenden Frawenlob.

1.

EIn alter pawer het ein weib,
Die war jung vnd gar schön von leib.
Ein junger münich an ir hing,
Doch haimlich in der stil.
Wen der pawer vor tag auf ston,
Hinaús ging, fing zv meen on,
Der munich al mal zv ir ging —
Das gschach gar oft vnd vil.
Ains morgens ging der pawer aús;
Wie palb der münich schlaich ins haús,
Zv pet sich legen thet.
Der pawer kam wider in hoff,
Zům kamer loch schrir nein der alt:
„Weib, pring mir hewt die süppen palb!“
In dem er pey seim weib jechling
Den münich sach im pet,
Die gal im vberloff. [Bl. 248']

2.

Doch ging er hin, schwig darzv stil
Vnd dacht: die schmach ich rechen wil.
Wen sie raus mit der suppen get,
So plew ich den vnflat.
Das weib in grosen engsten was
Vnd clagt irer nachtpewrin, das
Ir man den münich gsehen het,
Pat sie vmb hilff vnd rat.
Sie sprach: „Ain güete süeppen mach

---

530 (2907). MG 10, Bl. 326. Nach *M 193, Bl. 248. Vergl. Fastnachtspiel Nr. 54 (1553 Okt. 12) und Fastn. Bändchen 7, S. XIV f. Die Quelle ist noch nicht gefunden. A. L. Stiefel aber macht auf Jacques de Vitrys Exempla, hg. von Th. F. Crane, aufmerksam, wo sich eine ähnliche Erzählung findet, die wahrscheinlich auf dieselbe Vorlage zurückgeht, aus der H. Sachs schöpfte; sieh Zsch. des Vereins für Volkskunde 1898. Heft 1. S. 79 f. und J. Bolte zu Wickram, Rol' wagenbüchlein Nr. 45.

Vnd im darzv auch küechlein pach!
Naus ich ims tragen wil,
Dein sach dir wider machen güet."
Als nún die suppen fertig wart,
Die nachtpewrin ging auf der fart
Hin, da der pawer meen thet.
Der sach dueckisch, schwig stil,
Rueckt fürt augen sein hüet. [Bl. 249]

3.

Sie sprach durch listigen anschlag:
„Got geb eúch paidn ein gueten dag!"
Der pauer sprach: „Wie mainstw das?
Pin ich doch núr allein!"
Sie sprach: „Nún sint ir ewer zwen,
Ich sech ie ain neben dir sten."
Der pauer im des lachen was,
Sprach: „Ich wais ie sünst kein".
Si rieb ir augen, sprach durch ab:
„Das plerr ich leicht in augen hab,
Weil zwifach ist mein gsicht."
Der pawer sich pedacht auch ferr:
Wie! wen ich auch das pler hewt frw
Gehabt het! Nún schweig ich darzw. —
Drumb wer noch nit rech[t] sicht der mas,
Zw dem man auch noch spricht:
Ich main, dw habst das plerr.

Anno 1548, am 3 tag Octobris.

531. Der gast im sack.

In der maienweis Jörg Schillers.

1.

Als ich zum ersten mal auß zug,
Kein pfening par ich mit mir brug,
Dacht: glück wirt mir beschereu gnug;

531 (2911). MG 10, Bl. 330. Nach M 5, S. 596. Gedruckt: Lützelberger-Frommann S. 71. Vergl. nr. 5363 =

Vnd zu Erdfurt
Beherbergt wurt
In eines wirtes hauſe.
Da iderman zu diſche ſaß
Zu abend vnd das nachtmal aß,
Da dacht ich, auch zu wagen daß,
Vnd ſaß hinzu
Vnd aß mit ru,
Sorgt nit, wers richtet außе.
Als man nun auf hub vber al,
Ein iber gaſt bezalt ſein mal.
Der wirt ſprach zu mir: „Gſell, bezal!“
Ich ſagt: „Ich hab kein gelt.“
Der wirt ſprach: „Wie biſt denn ſo friſch,
Das du ſiczen darffſt zu dem diſch,
Das mal eſſen, wildpret vnd fiſch?
Ich wils warlich
Wol leren dich,
Das dir heut wirt geſtrelt.“

2.

Der wirt bracht zu nacht her ein ſack;
Drein muſt ich ſteigen, ich erſchrack.
Er zog in nauf, das ich drin ſtack,
Vnd in zu band
Vnd mich mit ſchand
Im ſack darnider ſtis.
Ich dacht, man wolt erdrencken mich,
Anrüffet al heiligen ich;
Der wirt lacht mein vnd leget ſich.
Im ſack ich krum
Die nacht walczt vm,
Vor engſten ich mich bſchmis, [S. 597]
Biß die maid morgens bet auf ſtan.
Dieſelb ſchri ich lang vmb hilf an,

Band 2, S. 205, Nr. 258; dazu Nürnberger Festschrift S. 161. Sieh Julius Tittmann, Dichtungen von Hans Sachs. Zweiter Teil. Leipzig 1885. S. XIII f.

Sie aber wolt das ſelb nit thon:
„Mein herr würd zürnen doch.“
Ich ſprach: „Laſt mich auf, herczlieb mein,
Das ich mich doch erſtreck alein!
Ich wil bald wider ſchlieffen drein,
Ee der wirt kumpt.“
Die bitt mir frumpt:
Bald auß dem ſack ich kroch.

3.

Als ich mich erdent vnd erſtreckt,
Den wirt hört ich, die maid erſchreckt,
Pat, das ich mich bald inn ſack ſteckt.
„In ſack ich kum
Nit widerum,“
Sprach ich; ſie war liſt vol
Vnd gab mir ein zwelffer zu lon,
Den ſack wider zu ziehen an.
Dacht: es iſt vmb ein ſtund zu thon.
Nam das gelt ein
Vnd ſchloff hinein;
Den ſack verknüpfft ſie wol.
Mit einer offen krucken ſchwer
Bleut mich die maid im ſack mit gfer
Vnd ſchri: „Gib mir mein zwelffer her!“
In dem notſtal ich ſtack,
Durch ein loch ich den zwelffer ſtiß,
Blib drinn, biß mich der wirt außliß. —
Diſe ler, du junger man, wiß:
An geltes zal
Sicz an kein mal!
Du muſt ſunſt auch in ſack.

1548 Oktober 5.

532. Die prunczet pewerin.

In dem kreuztone Walthers.

1.

Als man verkünden thet . . .

1548 Oktober?.

533. Eulenspigel mit dem schalcksnarren.

In der spruchweis Hans Saxen.

1.

Eulenspigel mit nome
Ins lant zv Polen kome
Hin an des künigs hofe,
Da er eben an drofe
Des kuniges schalcksnarren.
Der bet in vast anschnarren,
Wolt in vom hoff aus peissen, [Bl. 387]
Thet im vil tüeck peweisen,
Wie man schon sagt voraüse:
Zwen narren in dem hause
Dünt in die leng nit güete.
So stünd ir paider müete.
Der künig vor den tagen
Het gar vil hören sagen,
Wie Ewlenspiegel were
Kürzweiliger gepere.
Darümb er sie all paide
In seinen sal peschaide,
Ir narrenweis zw sehen,

---

532 (2912). MG 10, Bl. 332. Abschrift nicht erhalten.

533 (2914). MG 10, Bl. 333. Nach *M 11, Bl. 386'. — Quelle: Till Eulenspiegel, Historie Nr. 24 (Neudruck: S. 35). M 11 hat als Datum den 9. May 1548, gewiſs durch Versehen; denn nach dem Generalregister, das die Schwänke in den Meistergesängen nach der Reihenfolge aufgezählt, wie sie in MG 10 stehen, ist nur ein Tag des Oktobers anzunehmen.

Vnd thet auch zw in jehen:

2.

„Welcher vnter eúch peden
Hie thún kan oder reden
Vor mir auf diesen tage,
Das im der ander mage
Nit nachton gleich vnd eben,
Dem selben wil ich geben
Warhaft pey meiner krone
Zwainzig guelden zw lone,
Darzw ein new hofklaide."
Bald sie sich ruesten paide,
Jder sein schwenck zv treiben,
Das er möcht maister pleiben:
Wen ainer krúmpt das mawle,
Der ander war nit sawle
Vnd krúmbt sein maúl hin wider,
Vnd es macht da ain ider
Mit gawcklerey vnd springen,
Olpern, reimen vnd singen
So wúnder selzam possen —
Man lacht, das man möcht hosen.

3.

Ewlenspigel sich flaise,
Ain hauffen nider schaise.
Darnach nam der ginöffel
Aus seinem hüet ain löffel [Bl. 387']
Vnd den hauffen darmite
Frey von ainander schnite
Vnd rüefft dem andren narren:
„Kúmb vnd thw nit lang harren,
Thw mir die leckereye!"
Darmit so fast er freye
Den halben dreck der mase,
In mit dem löffel frase.
Der ander narr entsessen
Wolt den halbtail nit fressen

Vnd schanthalben entrune.
Ewlenspigel gewune
Das küniclich geschencke. —
Dürch solche grobe schwencke
Det er sich lang erneren,
Er achtet kainer eren.

Anno salutis 1548, am ? tag Octobris.

534. Die plaben hüet.

In der spruchweis Hans Sachsen.

1.

Schwaben, Baiern vnd Francken
Deten vor jaren zancken,
Jder theil in den dagen
Die blawen hüt wolt dragen,
Vermeint, die andren zwene
Solten ir müssig gene.
Do zsam stiessen die grenczen,
Auf kirchweih vnd ann denczen
Sich die drei part zerdrugen
Vnd oft einander schlugen,
Theten gar grausam wüten
Ob disen blawen hüten.
Eins mals theten die alten
Beier[n] rath darob halten,
Mit einander beschlussen, [S. 875]
Von idem theil außschussen
Ein bauren zu den dingen,
Solten ein vrthail bringen
Vnd sie zum keiser senten,
Doch nit mit leren henten:

2.

Der Franck bracht im, auf glauben!

---

534 (2915). MG 10, Bl. 334. Nach M 5, S. 874 mit der Ueberschrift: Schwaben, Baiern vnd Francken zancken. Vergl. nr. 2975 = Band 1, S. 315, Nr. 112.

Ein köczen vol weindrauben,
Ein ſack mit nüß der Schwabe,
Der Baier im zur gabe
Ein ſchaff mit kraut det ſchencken,
Im beſten ſein zu dencken.
Ider ſein ſach fürbrachte:
Der keiſer irer lachte,
Det den groben geſellen
Ein ſolches vrtheil fellen,
Sprach: „Welcher auß euch dreien
Vor mir vnd meinen freien
Machet das gröbſte ſtücke,
Der ſelbig ſol mit glücke
Macht haben, nach den dagen
Die blawen hüt zw dragen,
Er vnd al ſein landsleute!
Den andren ich verbeute
Blob hüt, zotet vnd ſtutzet,
Bei rot neſtel ein dutzet!“

3.

Nach diſem beſcheid wider
Hauchet der Franck bald nider
Vnd ſchiß ein groſſen hauffen;
Bald thet der Schwab zu lauffen,
Klent den dreck mit den henden
Weit auß an allen enden.
Nach dem der Baier kame,
Raſpt den dreck wider zſame,
In alen ſamen fraſſe,
Der voll kirſch keren waſſe.
Der keiſer vrtheil fellet
Vnd dem Baier zuſtellet
Als dem grobſten, den blawen
Hut macht zu dragen haben. —
Drum wo noch in den dagen [S. 876]
Schwab oder Franck iſt dragen
Ein zotet blawen hute,
Zu buß er tragen thute

Zwelff rot neſtel darinnen,
Wie wir es deglich ſinnen.

1548 Oktober?.

535. Der mücken apfel.

In der ſteigweiſe Hans Pogners.

1.

Als Ewlenſpiegel vnpekant . . .

1548 Oktober?.

536. Der lawſer im prunen.

In dem langen tone Muscatblüts.

1.

Ein pöſes weib . . .

1548 Oktober?.

537. Der pfaff mit dem zehenden.

In der ſchrankweis Römers.

1.

Doctor Sebaſtianus Prant . . .

1548 Oktober?.

---

535 (2916). MG 10, Bl. 334'. Abschrift nicht erhalten. — Quelle: Till Eulenspiegel, Hist. Nr. 86 (Neudr.: S. 132 f.).

536 (2917). MG 10, Bl. 336. Abschrift davon noch nicht gefunden. — Quelle scheint Brant, Esopus Leben und Fabeln. Freiburg 1535. Bl. 124' zu sein. J. Bolte zu Montanus S. 622 giebt noch weitere Nachweise.

537 (2918). MG 10, Bl. 337. Der Dichter ist auf diesen Stoff, den er der Fabelsammlung Brants entnahm, nach zehn Jahren nochmals zurückgekommen; sieh nr. 5263 = MG 16, Bl. 72. Die spätere Fassung ist erhalten, die erste nicht. J. Bolte giebt im Montanus S. 627 f. weitere Nachweise zur Gartengesellschaft Nr. 103.

538. Der pös pauren knecht.

In dem verkerten thon Michel Pehams.

1.

Ein pauren knechte sich anlegt,
Mit panczer seinen leib pedegt,
Zwen plech hent schuech er auch anstegt,
Sein pichten hüet auf seczet.
Auf sein nack nam er den schweinspis,
Auf sein ars die crewczhacken stis,
Sein messer nit dahinden lis,
Steckt auf fedren von hannen;
Nach dem schied er von dannen.
Durch den walt schray vnd juchzet er,
Warff sich gar fraidig hin vnd her [Bl. 385]
Vnd prümet wie ein wilder per,
Von den hünden gehezet.

2.

Da pekam im ein pawer alt,
Als er in sach so wilder gstalt,
Da rueft er in vnd fragt in palt:
„Wo hin so gar fuchswilde?"
Er sprach: „Des Künczl Mayers sún
Der hat am dancz mich treten nún,
Den wil ich iczund zalen thún,
In durch sein schedel hawen".
Er sprach: „Thw dich vürschawen;
Kain poser ist in diesem lant:
Er ist gar endlich mit der hant,
Am dancz neún pawren er vorstant
Vnd den placz inen hilde."

3.

Der pauren knecht sprach: „Ist das war?
Der gegen weer vergas ich gar.
Nain, nain, nain, nún kümb ich nit tar,

538 (2919). MG 10, Bl. 338. Nach *M 11, Bl. 384'.

30 Ich las mir in erlaiden."
Er keret vmb, ging wider haim.
Alſo geſchicht hewt noch wol aim,
Der auch in drücz wil weichen kaim,
Pis gener ſich thüet weren.
35 So thuet er pald vmbkeren
Vnd zw fechten nit mer pegert
Vnd leſt fallen ſein wild gepert.
Drümb ſpricht man noch: es [illegible]
Das ander in der ſchaiden.

Anno ſalutis 1548, am 1[illegible] tag [illegible]

539. [Bl. 294] Ewlenſpigel [illegible]

In frawen [illegible]

[illegible]

Ewlenſpigel gen [illegible],
In einem [illegible]
Der wirt [illegible],
Was vogels der [illegible]
5 Als er zu nacht [illegible],
Sprach er zu [illegible]: „[illegible]
Die nacht [illegible]"
Eulenſpigel ſprach: „[illegible]
Mein [illegible]
10 Ir leget [illegible]"
Der [illegible]
Sprach: „[illegible]"
[illegible]
Ein [illegible]
15 Sprach: „[illegible]
Darauf [illegible] [Bl. [illegible]]

[illegible]

Darum [illegible]"

[illegible] MG 1[illegible] Bl. [illegible] Nach [illegible] Bl. [illegible]
Quelle: [illegible] Eulenspiegel. Hist. Nr. 7[illegible] (Neudruck [illegible])

Darmit ging er zw pette.
Eulenſpigel im doch gedacht:
Ich wil dich zalen wider
Auf morgen frwe mit ſolcher federwat.
Die nacht er auf der pencke lag,
Sich oft vmkeren dete.
Darnach ſtünd er aúf frw vor dag
Vnd ſchais ein haúffen nider
Auf einen diſch von flader, kraús vnd glat,
Vnd det in mit dem plat wider zv decken,
Ging vur des wircz kammer vnd thet in wecken,
Sprach: „Herr, ich hab eúch ewer petgewande
Zw ſam geleget auf den diſch;
Da findt irs noch warm alſo friſch.
Alde, ich mües hin raiſen úeber lande.“ [Bl. 295]

3.

Der wirt lachet, ſprach: „Es iſt gúet,
Far hin!“ vnd wünſcht im glúecke.
Als ſich der wirt anlegen thúet,
Da fand er in der ſtúeben
Ein gros geſtenck, weſt doch nit, wo es war,
Bis man zw mitag eſſen ſolt,
Erfünd ſich erſt das ſtúecke.
Als man den ſchön diſch richten wolt
Vnd ſie das plat ab húeben,
Da lag der merdrúm, war zerknitſchet gar.
Der wirt ſprach: „Nach mein werden er mir lonet.“
Alſo wer noch eins andren nit verſchonet,
Sünder thúet in mit hon vnd ſpot verleczen,
Sol zurnen nit, noch ueben gwalt,
Wirt er mit gleichem wert pezalt.
Man ſpricht: Wer kuglen wöl, der mús aúf ſeczen.

Anno ſalutis 1548, am 12 tag Octobris.

540. Der verlogen edelmon.

Im ſpetten thon Frauenlobs.

1.

EIn junger edelman, der war
Im Bayerlandt vor manchem jar,
Der war verlogen ganz vnd gar,
Was im einfil, redt er raus vnbeſunnen. [Bl. 114]
Nun hett er einen alten knecht,
Der gab im ſeiner ſach ganz recht,
Gloſir(e)t im all ſein luegen ſchlecht,
Das er vnd ſein herr almal recht gewunnen.
Als ſie eins tages vber felde ritten,
Der junckherr furet da nach adels ſitten
Ein hörnlein vnd ein pixen zu dem pirſchen.
Als man nun in der herberg z(u) nacht
Den geſten einen ſchlaftrunck bracht,
Da ward auch des waidwercks gedacht,
Der wilden ſchwein, wolf, ber[e]n vnd auch hirſchen.

2.

Jder ſagt, was er het gethan.
Als nun die redt bet vmbher gan,
Kams an den jungen edelman,
Sprach er: „Als ich heut ritt auf waldes ſtraſſen,
Ein hirſchen, ich bekennen mus,
Hab ich geſchoſſen in eim ſchus
Durch ſeinen rechten hindern fus,
Durch ſein recht ohr vnd darzu durch die naſſen.“
Wie das müglich were, frag(e)ten die geſte,
Der knecht die lug nit zuſam reimen weſte,
Kraczt ſich im kopf, der junckherr in anblicket.
Der knecht ſprach: „Der hirſch auf dem gſpor
Hub ſeinen hindern fuß empor [Bl. 114']

---

540 (2930). MG 10, Bl. 346. Nach M 191, Bl. 113'. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 128. — Quelle: S. Franck, Sprichwörter 1541. 1, 52[?]; vgl. J. Bolte zu Wetzel, Reise der Söhne Giaffers 1896. S. 206, ferner Chn. Weise, Erznarren 1673. S. 179 = 1878 S. 101. Reuter, Werke 1, 281 (1883): „Dat Tausammenleigen“.

Vnd kratzt sich damit bey dem ohr.
Also der hirsch zu disem schuß sich schicket."

3.

Als sie darnach kamen ins bet,
Der knecht seinen junckherrn anredt,
Wie er im von dem hirschen hett
Schier gar zu weit von einander gelogen;
Wie sauer es im worden wer.
Furbaß solt er in lugen schwer
Nit also weit vorgreifen [m]er,
Das lüg zu warheit möcht werden gezogen. —
Drumb wer vngschwungen leugt, so spricht man rechte,
Diser bedörft auch wol eins aigen knechte,
Der im sein lueg auch bet zusamen reimen.
Wer lug der warheit reimet zu,
Offt macht aus einer lugen zwu;
Wan man das merckt, spricht man, er thu
Aus einer lüg zwu lüg zusamen leimen.

1548 Oktober ?.

541. Der pauren bescheisser.

In der gesangweys des Römers.

1.

Es war ein artzet, doch der kunst gar seicht gelert
Der als ein lantfarer auff ein dorff kirchweich kert
Da er sein brieff an der kirchthur auffschluge:
[Bl. 109]
Wer sein bedörfft, dem wolt er helffen gar geschwind.
Nun het im dorff ein pewerin ein krankes kind,
Das wainet tag vnd nacht an all verzuge.
Als dises kind beschawt der bueb,

---

541 (2935). MG 10, Bl. 349. Nach M 8, Bl. 108'. — Zu Str. 2 vgl. Frey, Gartengesellschaft, Nr. 23. Kugel, Zs. f. französ. Sprache 20, 48. Haukenaes, Norsk Eventyr-Skat 1888. S. 288. Zu Str. 3 Pauli, Nr. 357. Vitry, Exempla 1889. S. 378.

Die mueter er bald aus der stuben hiese,
Das kind er aus der wiegen hueb
Vnd in die wiegen einen haúffen schiese
Vnd legt das kind wider darein.
Das schwieg, weil es so warm darin was liegen.
Der sewartzt ruefft der mueter nein,
Die war fro, schaut zum kindlein in der wiegen.
Da fand sie den wuest vnd gestanck,
Sprach: „Nöten destu schreyen
Vnd bist gewesen also kranck?
Du hest den zwanck",
Vnd bezalet zu grosem danck
Dem artzt sein artzeneyen.

2.

Der artzt wolt auff der kirchweich geltz verdienen mer,
Fand sitzen dort ein kremerin, die wainet ser;
Wan sie hete iren esel verloren.
Vor laid krúmet sich hin vnd wider dises weib.
Der rosartzt maint, es ris sy also in dem leib,
Zu helffen ir, hat er ein ayd geschworen.
Ein purgatzen er ir zuricht,
Sprach: „Nem den dreck, so wirt geholffen dire."
Er west vmb den esel gar nicht;
Die kremerin nam die purgatzen schire,
Die wart ir rúmplen in dem paúch,
Sy hielt gar lang vnd wolt den dreck verpeisen. [Bl. 109']
Entlich nam vberhant der rauch,
Da loff sy hinter das dorff naus zu scheisen.
Da sie bey eim zaun hauchen was,
Sach sie dort in der wyesen
Iren esel gen in dem gras,
Fro vber mas
Sie bald auff iren esel sas:
Das det der artzt genyesen.

3.

In disem dorff noch ein paur nach dem kuearzt schicket,
Dem war der hals verschwollen vnd war schier ersticket.

Als er am prunen bſichting wolt ſein ſchaden,
Det er das fenſter auff, das er gſech beſter pas;
Da erſchien im ein miſtwagen im harme glas,
Der dauſſen ſtund im hoff, mit miſt geladen.
Der vnglert artzt maint aigentlich,
Ein miſtwagen der kranck pawer het geſſen,
Sprach: „Was luſt hat peſeſſen dich,
Das du ein wagen mit miſt haſt gefreſſen?“
Der kranck hört das vnd lacht ſo hart,
Das im das gſchwer in ſeinem hals auffbrache;
Gar bald es mit im beſſer wart.
Zum lon dem artzt bald hohes lob verjache. —
Dem gleich ſint man noch auff dem lant
Vil ſolcher pawren bſcheißer,
Der artzeney iſt an verſtant.
Mit irer hant
Ghret in offt vngefer ir dant.
Vor den huet ſich ein weiſer.

Anno ſalutis 1548, am 24 tag Octobris.

542. [Bl. 382′] Der teufel mit den lantzknechten.

In dem rotten thon Petter Zwingers.

1.

Einsmals da hielt der Lucifer ein ratte
Mit ſeinen gſellen eines abent ſpatte
Vnd ſprach: „Es iſt ein poſes volck auf erden
Im teutſchen landt, das heiſt man die lantzknechte.
O, der mir derſelben ein dutzet prechte,
Derſelbig ſolt von mir gekrönet werden!
Man ſaget mir, ſie fluechen ſer
Vnd thun den pauren ire kiſten fegen,
Achten ſich wenig faſtens mer,
Tag vnde nacht ſindt ſie vol alle wegen!“

---

542 (2942). MG 10, Bl. 355. Nach M 190, Bl. 382′. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 265. Vergl. nr. 4783 = Band 1, S. 446, Nr. 160; dazu Band 2, S. XVII. Sieh J. Bolte zu Montanus, Gartengesellschaft S. 597 zu Kap. 27.

Thut zu eim teufel ſagen:
„Ghe hin, dich zu in gſell
Vnd dich verſtell,
Ob du mir in den tagen
Möchſt etlich pringen in die hell.“ [Bl. 383]

2.

Hin fur der teufel in eins wirtes hauſe,
Darin lebten die lantzknecht in dem ſauſe;
Der teufel ſtelet ſich hinder den ofen.
Die lantzknecht an den tiſchen allenthalben
Prachten einander zw gantze vnd halben,
Da ſie alſo gar vngeſchwungen ſofen.
Der teufel hett auf ſie gros acht,
Wo er in ainen faren möcht verwegen.
Doch ſos einer dem andern pracht,
Sprach der ander: „Den mus dir got geſegen,
Du mein hertz lieber prueder!“
Alſo ein jeder ſagt.
Der teufel klagt:
„Sie trincken voll ein fueder,
Das keiner von mir wurt erzwagt!“ [Bl. 383']

3.

Nun hetten die lantzknecht ein hon erſchlagen
Vnd ins wirtzhauß hinter den ofen tragen.
Ein lantzknecht ſprach paldt zu dem wirt vermeſen:
„Geh hinder den ofen, thue ich dir raten,
Nym den armen teufel vnd thue in praten
Vnd pring in her, das wir in darnach freſen!“
Das hört der teufel, fur darvon,
Sprach: „Lantzknecht ſind das ergſte volck auf erden.
Jedoch ich keinen pringen kon;
Jr drincken mueß als wol geſegnet werden.
Wer ich in nit entrunen,
Sie hetten g(e)freſen mich;
Darum hüett dich!
Nim münich vnd die nunen
Vnd meid die lantzknecht ewigclich!“
Anno ſalutis 1548, am 27 tag Octobris.

543. Eulenſpigel ein thürner.

Im blauen ton Frauenlobs.

1.

Vnnütz war Eulenſpigel alt,
Kam zu dem grafen von Anhalt,
Der in zu einem burner macht
Im ſchloß auf einem buren.
Eins dags als man zu morgen as,
Des Eulenſpiegels man vergas,
Das man im nit zu eſſen pracht;
Sein derm im rumplen wuren.
In dem kamen die feind ins feld,
Das vich hindreiben waſen.
Eulenſpigel ir keinen meld
Mit ſchreien noch mit plaſen.
In dem kam gen hof das geſchrei,
Wie das vich hin gedriben ſei.
Zu hand mit harniſch vnd geſchütz
Man nach eilt auf der ſtraſen.

2.

Man jagt inen mit groſer mu
In wider ab roß, ſaw vnd ku.
Der graf zum Eulenſpigel ſprach:
„Warum haſt nit feind plaſen?“
Er ſprach: „Solt ich feind plaſen wol?
Das feld war vor der feinde vol.
Solt ich mer feind plaſen hernach?
So hetens auff der ſtraſen
Euch alle wol erſchlagen ſuſt. [S. 903]
Auch nüchtern vor dem eſſen
Hab ich feind zu plaſen kein luſt.“
Do ſprach der graf vermeſſen:
„Blaß feind, an meim hoff iſts der ſit,
Du habſt gleich geſſen oder nit.“

---

543 (2943). MG 10, Bl. 355′. Nach M 5, S. 902. — Quelle: Till Eulenspiegel, Hist. Nr. 22 (Neudruck: S. 31 f.).

Eulenſpigel hin wider ſagt:
„Das wil ich nicht vergeſſen.“

3.

Des drit ten dages als man aß
Zu diſch vnd ſein wider vergaß,
Bließ Eulenſpiegel: „Feindio!“
Aufſprang der graf vom diſche.
Hinauß zun feinden war in gach,
Mit ſeim hofgſind kein feinde ſach,
Die weil Eulenſpiegel aldo
Aß gut wildpret vnd fiſche.
Der graf ſprach: „Warum bleſtu feind,
Wann keiner iſt im lande?“
Er antwort: „Ich vermainet feind,
Durch der feind wider ſtande
Wer mir mein morgenmal verlegt;
Darum ich die trometen regt.
Da verjagt ich die feind darmit
Vnd auch zu eſſen fande“.

Anno 1548, den 28. October.

544. Ewlenſpigel mit dem pabſt.

In dem verkerten thon Michel Peham.

1.

EWlenſpiegel gen Rome kom,
Pey ainer witfraw herberg nom,
Sagt ir, er kom allein gen Rom
Nur mit dem pabſt zw ſchwencken.
Die wirtin ſprach: „Mein lieber mon, [Bl. 363']
Das ſelb gar ſchwerlich zw wirt gon,
Das ir ret mit ſeiner perſon;
Es wart mir nie ſo guete,
Das ich mit freyem muete

---

544 (2950). MG 10, Bl. 360. Nach *M 11, Bl. 363. — Quelle: Till Eulenspiegel, Hist. Nr. 34 (Neudruck: S. 51).

Ain mal mit im möcht reden, fecht!
Vnd pin doch von aim alten gſchlecht.
Wolt, wer mir das zv wegen precht,
Zehen bücaten ſchencken."

2.

Ewlenſpigel ſprach: „Wolt irs thon?"
Sie wart im das gehayſſig on.
Da bet er hin gen kirchen gon,
Da der pabſt mes wolt leſen.
Als der pabſt eleuiren war,
Nider kniet des volckes ſchar,
Ewlenſpigel gen dem altar
Das hintertail bet wenden.
Als man das ampt bet enden,
Winckt der pabſt Ewlenſpiegel her,
Fragt in, was glaubens er doch wer?
„Des glaubens pin ich", antwort er,
„Des mein wirtin iſt gweſen."

3.

Der pabſt ſchickt nach der wirtin dar
Vnd fragt, was glaubens ſie doch war.
Sie antwort im mit worten clar:
„Ich glaub wie ander Criſten."
Der pabſt fragt Ewlenſpiegel erſt:
„Wie das dw dich vom altar kerſt?"
Er antwort: „Darúmb aller merſt,
Das ich vil ſünde habe."
So ſchiedens paide abe.
Ewlenſpiegel, der lümppen mon,
Die zehen duckaten gewon
Vnd drollet ſich darmit darfon
Mit ſeinen ſchwinden liſten.

Anno ſalutis 1548, [Bl. 364] am 31 tag Octobr

545. Die diebshochzeit.

In der grundweis Frauenlobs.

1.

Eins dages gewann ein vermerter diebe
Ein junge frauen liebe,
Mit der begab er sich in den estand.
Als er eins tags wolt mit ir hochzeit halten,
Die jungen sampt den alten
Freuten sich der hochzeit im ganzen land.
Vnd sagten all:
Von dem diebstall
Wirt lassen er, [S. 335]
Biß auf ein mann alt, der hiß sie all narren,
Sprach: „O, ir dörfft nicht harren
Auff sein bessrung. Hört, wie ich das bewer.

2.

Die sunn wolt heyraten auf einen tage.
Zu Joui schrir in klage
Das ganz ertrich, ale frucht, laub vnd graß,
Sprachen: „Diser einigen sunen scheine
Hat vns offt all gemeine
Außdorret vnd verprent vber die maß.
Sorg wol, es wirt,
Wenn sie gebirt
Nach irer art
Vil heisser sunnen an dem firmamente,
Wie wirt denn erst verprente
All creatur auff erden also hart."

3.

Also wirt diser dieb auch kinder haben
Seiner art, gleich den raben;
Die werden auch zu greiffen vmb vnd vm,
Dann es fehlet das alte sprichwort harte:

---

545 (2951). MG 10, Bl. 361. Nach M 5, S. 334. — Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 7 (H. Oesterley S. 87): Von dem dieb und der sunnen.

Es leſt art nicht von arte." —
Eſopus beſchreibt die fabel darum,
Das man ſtets wer,
Das ſich nicht mer
Ein ſchar der dieb;
Dann wo in ſteten oder auf dem lande
Dieb nemen vberhande,
Kein man an ſeim gut vnberupfet blib.

1548 Oktober 31.

546. Das hais eyſen.

In dem roſenthon Hans Sachſen.

1.

EIn weib iren man lang vmbtriebe,
Ob er kain ander weib het liebe
Gehapt, denn ſie in irer ehe.
Der eiffer bet ir alſo wehe.
Der man bet ſie mit worten ſtraffen,
Ohn ſie het er kain weib beſchlaffen.
Sie ſprach: „Darffſt das hais eiſen tragen?"
Als dann ſit war vor alten tagen:
Wer an wolt zaigen ſein vnſchuld,
Trug ein hais eiſen mit gedulb;
Wann in das eiſen nit bet brennen,
Bet man ſein vnſchuld darbey kennen. [Bl. 58]
Sie macht ein eiſen glueent hais,
Legts auff zwen ſtain mitten im krais.
Die weil het ſich geſchickt der mone,
Het im ermel ein langen ſpone,

---

546 (2952). MG 10, Bl. 361. Nach M 8, Bl. 57'. Vergl. Band 1, S. 317, Nr. 113 = nr. 2976; dazu Bd. 2, S. XV und nr. 3698 = Fastnachtspiel Nr. 38. — Als Quelle erwies A. L. Stiefel in der Nürnberger Festschrift S. 107 die 46. Erzählung in dem Gesammtabenteuer Frdr. Heinr. v. d. Hagens (Bd 2. 1850, S. 369 bis 378), die A. v. Keller, Werke, Bd. 9, S. 85 für das entsprechende Fastnachtspiel unseres Dichters verglichen hatte.

Den lies er hoschen auff die hent,
Hueb drauff das eysen, in nit brent
Vnd es hinaus dem kraise truege,
Den span im ermel bald verschluege.

2.

Lies die frawen sehen sein hende,
Das sie war frisch vnd vnuerprende.
Sie sprach: „Erst merck ich, du bist frum."
Der man sagt zu ir widerum:
„Das hais eisen must du auch tragen,
Dein frumbkeit auch mit zu erfragen."
Des erschrack hart vnd sagt das weibe:
„Du bist mir lieber dann mein leibe;
Darumb der prob ich nit bedarff."
Erst redt ers an mit worten scharff:
„Tregst dus nit, es gilt dir dein leben."
Erst det das weib sich drein ergeben;
Doch bats: „Las mir nach ainen man,
Mit dem ichs vbersehen han,
Schwacheit halb nit an dir gehalten."
Er sprach: „Der teuffel mues dein walten!
Jedoch ja wol! es sei vmb den!"
Sie sprach: „Ach, las mir nach noch zwen!" [Bl. 58']
Erst rumpfft der man darob die nasen,
Sprach: „Noch zwen sind dir nachgelasen."

3.

Der man bracht her das glueent eisen.
Sie sprach: „Mein man, ich wil dir weisen
Mein schatz, das ist wol siben pfunt,
Des war dir nie kein heller kunt,
Den selben wil ich schencken dire,
Las mir der mender nach noch fire!"
Er sprach: „Noch vier man ich nach lase,
Nem das eisen vnd ghe dein strase;
Kain daiding weitter ich annim."
Als sie den man sach strang vnd grim,
Da gieng sie in den krais ellende

Vnd nam das eisen auff die hende.
Das brant ir haut vnd har entzwei,
Sie lies ein jemerlichen schrei
Vnd lies das eisen niderfallen.
Also wart sie zu schant vor allen:
Die irem man vertrawet nicht,
War selb an haut vnd har entwicht.
Von dem weib ist das sprichwort blieben:
Du bist der liebst nach ander sieben.

Anno salutis 1548, am 1 tag Nouembris.

547. Die vnschúldig herzogin von Pritania.

In des Römers gesangweis (Römers).

1.

EIn strenger riter aus Schotten, Galmi genant,
Ans herzogen hoff war in Pritanier lant,
Der die fúerstin inprúnstig lieb gewane;
Vor strenger lieb legt er sich zv pet vnd wart kranck.
Die fúerstin aus mitleiden bet zv im ain ganck,
Zw trósten in, vnd auch in lieb entprone.
Jr paider lieb man mercken wart;
Die fraw fertigt vom hoff den riter abe.
Nach dem der fúrst raist ain walfart
Nach riterschaft zv dem heiligen grabe [Bl. 26']
Vnd pefalch lant vnd lewte gar
Seinem marschalck. Als nún der fuerst hinfúere,
Der marschalck war an hawt vnd har
Entwicht vnd vmb die fuerstin puelen wúere,
Die in kewsch, eren, trew vnd scham
Sein liebe gar abschluege.
Das er in vnmuet gros auf nom

---

547 (2954). MG 10, Bl. 362. Nach *M 8a, Bl. 26. Gedruckt: Georg Wickrams Werke. Erster Band. Hg. von Joh. Bolte und Willy Scheel. Tübingen 1900. S. XVI f. V. 8 verschickt M 9. V. 9 raist] bet M 9. Vergl. nr. 3954 = Werke, Band 8, S. 261 bis 299 vom 24. Dezember 1552. — Quelle: Wickrams Galmy (1539).

Vnd wurt ir gram.
Zw aim kuechen púeben er kam
Vnd mit im vbertruege,

2.

Schon vnd gerad von leib, gab im etlich stueck gold,
Darmit er sich köstlich schmucken vnd klaiden solt
Vnd sagen, es het ims die fúerstin geben,
Weil der fuerst auswer, leg er schir all nacht pey ir.
Mit dem list het der marschalck die frúm fürstin schir
On schúeld aus neid schir pracht vmb leib vnd leben.
Als dis gschray ausprach an vil ort,
Da wart der kuchen knecht entlich gefangen.
Der marschalck sprach: „Pleib auf dem wort!
Ich eret dich, ob man dich schon wolt hangen."
Der jung thet, wie der marschalck hies,
Am galgen wart, vermaint, er würt erette.
Der hencker in herabher sties.
Also er an dem strick erworgen bete.
Erst der marschalck vur warheit sagt,
Wie sie ir ee het prochen.
Die fuerstin got ir vnschuld klagt,
Wart gancz verzagt,
Das der marschalck sie also plagt.
Gleich vber virze wochen [Bl. 27]

3.

Kam der fúerst wider haim von dem heiligen grab.
Als die fuerstin verclagt war, er ein vrteil gab,
Vmb den eprúech sie ellent zv verprennen.
Doch erwarb sie, neún monat man verzihen solt,
Ob indert ain riter fúer sie noch kempfen wolt
Mit dem marschalck, ir vnschuelb zv erkennen.
In Schotenlant sie schicket palt
Nach riter Galmi, den sie liebt in eren.
Der kam in aines múnichs gstalt,
Vnerkant sie vom fewer thet erneren;
Den falschen marschalck vberwant.
Der pekennet der herzogin vnschúelde;

Darnach im fewer in verprant.
So kam die fürſtin widerumb zv hůelde.
Nach kurzer zeit der fürſte ſtarb.
In rain zuechtiger liebe
Der riter die fuerſtin erwarb
Elicher varb. —
Man ſpricht: Kain erlich lieb verdarb,
Die vnerfrewet pliebe.

Anno ſalutis 1548, am 2 tag Nouembris.

548. Der fuchs mit dem han.

In der Kleweis Balth. Wencken.

1.

EIn hungriger fuchs thet außgon
Vnd fand bei einem dorf ein hon
Auf einem zaun, den ret er on:
„Ein gute ſtim dein vater het;
Drum kum ich her an diſe ſtet,
Ob im dein ſtim auch gleichen thet.“
Die hoffart trang
Den hon, der ſchwang
Sein flügel, hub laut an vnd ſang
Mit pſchloſſnen augen, das es klang.

2.

Der fuchs ergrif den han im ſprung
Vnd ſich mit im gen holze ſchwung,
Im liefen nach alt vnde jung,
Schrien: „Der fuchs tregt vnſern han.“
Der han ret den fuchs alſo an:
„Hör, wie die bauren ſchreien thon.
Sprich: Ich trag mein
Han hie alein

---

548 (2956). MG 10, Bl. 364. Nach M 5, S. 332. — Quelle: Steinhöwels Aesop, Extrav. 3 (H. Oesterley S. 196, Nr. 83): Von dem fuchs und dem han.

Vnd nicht der bauren gros vnd klein."
Den fuchs rit auch die hoffart ſein,

3.

Ließ aus dem maul den gfangnen han
Vnd wolt die bauren ſchreien an,
Der han im auf ein baum entran
Vnd ſchri: „Mein fuchs, vernim den ſin!
Der bauren han ich wider bin,
Lauff nur dein ſtras vngeſſen hin."
Der fuchs der ſchlug [S. 333]
Sein maul genug,
Sprach: „Dein gſchwecz mich vmb den han brug.
Wer ſchweigen kan, iſt weiß vnd klug."

1548 November 3.

549. Der wolf mit dem gaißpock.

In der kleweis Balthas Wencken.

1.

EIns tags ein wolff der hunger zwung
Vnd jaget ainen gaißpock jung,
Der auf ein felſen im entſprung.
Der wolff verhüet den gaiſpock lang,
Doch in der pitter hunger zwang,
Das er daruon nam ſeinen gang.
Hinein den walt
Der gaiſpock palt
Ging rab, dranck aus eim prünlein kalt
Vnd ſach darin die ſein geſtalt.

2.

Der pock ſprach in groſer hoffart:
„Wie hab ich ſo ein ſchönen part

---

549 (2958). MG 10, Bl. 365. Nach M 8, Bl. 53. — Quelle: Steinhöwels Aesop, Extrav. 6 (H. Oesterley S. 202, Nr. 86): Von dem wolff und dem bok.

Vnd hörner gros nach pockes art,
Vnd ſol ein wolff erſt jagen mich,
Ich wil zwar nit mer fliehen dich; [Bl. 53′]
Du biſt gar nichts peſſer wan ich."
Der wolff allein
Schlich zu im fein,
Erwiſchet den pock bey eim pein
Vnd ſprach: „Was ſind die rede dein!?"

3.

Der pock ſprach: „Ich red aus vorheit,
Mein herr, ich ger parmhertzigkeit."
Der wolff den pock fras zu der zeit. —
Bey der fabel ſol man verſton:
Wo noch der arm gemaine mon
Helt dem gwaltigen widerſpon,
Wie er wirt pracht
Durch gwalt vnd macht
Zu gehorſam ſo vngeſchlacht,
Weng parmhertzigkeit wirt gedacht.

Anno ſalutis 1548, am 3 tag Noüembris.

550. Der falſch richter mit dem ölkrug vnd der ſaw.

In der kleweis Balthas Wencken.

1.

IN ainer ſtat ein richter ſas,
Der durch den geicz genaiget was
Zw gab vnd ſchencken vbermas.
Ein pauer pracht dem richter ſchlecht
Ein krueg mit öll, das er zw recht
Im aller peſten ſein pedecht.
Er nam in an
Vnd ſprach: „Mein mon,

550 (2959). MG 10, Bl. 365′. Nach *M 11, Bl. 360′. — Seb. Brants Byspil vnd Leren, Bl. cxiiij: Ein bestochner richter vrteilt böſslich. Vgl. J. Bolte zu Montanus, Schwankbücher, S. 608 f., Nr. 63.

Las alle ſorg vnd zweifel ſton,
Dein recht ſol nach deim willen gon."

2.

Nach dem ſein widerpart hinein
Dem richter pracht ein faiſtes ſchwein,
Im peſten zw gedencken ſein.
Als nún diſer richter vntrew
Auſprach das vrteil ane ſchew,
Gwan recht der pauer mit der ſew.
Der ander clúeg
Merckt den petrúeg
Vnd ſprach: „Wo pleibt den mein olkrúeg,
Der mich zw gueter hoffnúng zúeg?"

3.

Der richter ſprach: „Es kam hinein
In mein haús gar ein faiſtes ſchwein,
Das zerprach mir den olkrueg dein.
Als nún das oll verſchuetet was,
Ich dein ſo gancz vnd gar vergas.
Es gſchach an allen neid vnd has." —
Thuet vns pekant
Waſtian Prant.
Der richter ſint noch mer im lant, [Bl. 361]
Die nichs thún an geſchmirte hant.

Anno ſalutis 1548, am 3 tag Nouembris.

551. Eulenſpiegel mit dem plaben tuech.

In dem ſpiegelthon des Erenpoten.

1.

Als Eulenſpiegel hin gen Öltzen kome,
Sein ſchragen ſetzen wolt gen marck
Vnd als er gleich war nome,

---

551 (2962). MG 10, Bl. 367. Nach M 10, Bl. 80'. Vergl. Fastnachtspiel Nr. 77 = nr. 5084. — Quelle: Till Eulenspiegel, Hist. Nr. 68 (Neudruck: S. 107).

Das ein pawer ein grüen hoſtuech
Haim von dem jarmarck truege.
Da nam Eulenſpiegel ainen ſpitzpueben
Vnd ein ſchötiſchen pfaffen, vnd
Sich aus der ſtate hueben,
Den pauren zu petriegen vmb
Sein tuech mit liſten kluege.
Bald der pawer kam für das thor,
Bekame im zu nechſt darfor
Eulenſpiegel, thet ſagen:
„Wie haſtu kaufft das plabe tuech ſo ſchüene?“
Der pawer ſprach: „Du haſt das plerr;
Sichſt nit? das tuech iſt grüene.“ [Bl. 81]
Eulenſpiegel hinwider ſprach:
„Ain gulden wil ich wagen.

2.

Den ſelben ich dir an dein hoſtuech ſetze,
Es ſey guet plab vnd gar nit grüen.“
Sie wetten an der letze,
Vnd der nechſt menſch, der in peköm,
Solt ſie der ſach entſchaiden.
In dem kam der ſpitzbueb heraus dem walde.
Der pawer ſprach: „Wie ſicht das tuech?“
Der ſpitzbueb antwort palde:
„Das hoſtuech das iſt recht gut plab.“
Der pawer ſprach zu paiden:
„Ir ſchelck hapt das vor angelegt.“
Eulenſpiegel ſprach vnpewegt:
„Nun wie der nechſt menſch rette,
Darbey pleibs; ich wil dir gleich das nachlaſen.“
Der pawer ſprach: „Ja, das gelt wol!“
In dem kam auff der ſtraſen
Der ſchottenpfaff, den rettens on,
Was farb das tuech doch hette.

3.

Der pfaff ſprach: „Was hab ich mit euch zu ſchaffen?
Das tuech ſei ſchwarz, rot oder weys.“

Der pawer pat den pfaffen,
Er ſolt ſagen die warheit in,
Die ſach wer auff in zogen. [Bl. 81ᵛ]
Der pfaff ſprach: „Secht ir nit ſelber ein iber,
Das diſes hoſtuech iſt guet plab?“
Der pawer ſagt hinwider:
„Vnd wen ir nit ein prieſter wert,
Sprech ich, es wer erlogen,
Vnd ir wert auch ſchelck alle drey.
Nun mues ichs glauben, das es ſey,
Wiewol es iſt nit ware.“
Alſo Eulenſpiegel das tuech gewone. —
Mit der gleich liſtigem petrueg
Manch ainfeltiger mone
Betrogen wirt, wan er gleich kent
Den petrueg lauter klare.

Anno ſalutis 1548, am 6 tag Nouembris.

552. Habich mit der nachtigal.

In der flamweiſe Wolframs.

1.

EIn habich in aim grünen tal . . .

1548, November?.

553. [Bl. 266] Der Jud mit dem geſchunden grama.

In des Romers gſangweis.

1.

EIn kerner fürt ain feſlein weins gen Schwabach hin;
Ein Jued der ſach ſein grama, wolt nur kauffen in,
Wolt in den nit vmb zehen daler geben.

---

552 (2963). MG 10, Bl. 368. Abschrift nicht erhalten. Quelle: Steinhöwels Aesop 3, 5 (H. Oesterley S. 147, Nr 45): Von der nachtgallen und dem habich.

553 (2964/5). MG 10, Bl. 369. Nach *M 193, Bl. 266,

Er fur hinaus, warff vmb in ainer holen ſtras,
Das feſlein prach, der wein aller verſchuetet was,
Das pfert lag da, ſam het es gar kain leben:
Es het ſich weins geſuffen vol,
Der kerner erſchrack, dacht: las ichs dahinden,
So freſſen mirs die welff gleich wol,
Vnd dacht: ich wil mein grama ſelbert ſchinden,
So pring ich doch die haut darfon.
On kopff vnd ſchenckel er die hawt zúg aúſe
Vnd ging mit hin, lies alles ſton,
Traurig in das nechſt dorff in das wirzhaúſe
Vnd clagt den groſen vnfal ſein,
Wie ſein ros wer geſtorben
Vnd auch verſchúetet het den wein.
Sie all gemein
Tröſteten in mit worten fein,
Er wer noch vnferdorben. [Bl. 266']

2.

Nach zwayen ſtúnden het das pferd ausdait den wein,
Stund auf vnd kam auch in des wirtes hoff hinein,
Rúehelt vnd ſchrier im hoff gar vberlawte.
Fro war der kerner, vnd ſie all loffen hinaús
Vnd zogen den gſchúnden groma in das wirzhaús,
Legten widerúmb ueber in ſein hawte,
Heftens im wider zw am pawch.
Der kerner im zway meſlein habern gabe,
Darnach den grama zaúmet aúch,
Zueg in nach im int ſtat Schwabach hinabe
Vurs Júden haus. Als er in ſach,
Schray er: „Wilt mir den groma noch nit geben?“
„Gieb ailff daler!“ der kerner ſprach,
Der Jued legt im die ailff daler darneben.
Der nams gelt, pald mit im abzug.
Der Jued auf ſas da foren,
Dem gaúl gſchach we, nit geren trúeg,

---

wo V. 55 rant geschrieben ist. Vergl. nr. 5351 = Band 2, S. 191, Nr. 254.

Legt vnd auſſchlúeg,
Ging hinter ſich: der Júed genúeg
Draúff hawet mit den ſporen. [Bl. 267]

3.

Erſt fing der gaul mit dem Juden zv ſpringen on
Vnd ſties vmb alles, was im vnterwegen ſtou,
Gleſer vnd heffen gingen vil zv grúnde.
Vnd macht auf dem jarmarck ain groſen númerdúmb,
Schlegen vnd puden ſties er allen kremern vmb:
Mit zwainzg gulden der Jud kaúm zalen kúnde.
Vnd mit im zv dem thor auſloff.
Der Jud den grama gar nit kúnd erhalten,
Pis er kam in des Juden hoff
Zv Fuert, da ſchawet er erſt zv dem alten;
Die haút er im auf trenet flúechs
Vnd thet mit paúm ól den grama durch ſalben,
Schneweiſe paúm wol im herwúechs
Drey finger lang am leibe allenthalben.
Da fúrt in der Jued vmb im lant,
Wer den grama wolt ſehen,
Gab im ain dreyer auf die hant.
Alſo ain dant
Vnd liſt den andern vberwant,
Thw ich fúr warheit jehen.
Anno ſalutis 1548, am 7 tag Nouembris.

554. Gonella lert warſagen.

In dem hohen thon Fricz Ketners.

1.

Es war in welſchem lande
Ein abenteúrer auf ein zeit
Gonella, weit erkande,
Der bet ſich aús groſer weiſheit,
Wie er ſo wol warſagen kúnd.

554 (2968). MG 10, Bl. 370. Nach *M 11, Bl. 366. — Seb. Brants Fabeln, Bl. 146. Vergl. J. Bolte zu Montanus, Schwankbücher, S. 581, Nr. 43.

Ein pauer gar ainfeltig
Pat in, das er die künſt im lert,
Wolt lonen im zwiſpeltig,
Wen er in mit der künſt verert
Vnd leret in den rechten grünt.
Gonella ſich gar palt pedacht,
Sprach: „Pey mir liegen müeſt ain nacht,
So ich dich leren ſol die künſt;
Es iſt ſchon als vmbſünſt.“

2.

Als ſie lagen zw pete,
Sprach er: „Stos den kopf vnter deck!“
Als der pawer das bete,
Sprach er: „Halt ſtil, pis ich dich weck!
Den wirt ein warſager aus dir.“
Gonella thet raus plaſen
Ein gar übel ſtinckenden ſchais
Dem pauren vntert naſen.
Der ſein kopf aus dem deckpet rais,
Gonella ſprach: „Was ſagſtw mir?“
Er antwort im hinwider kurz:
„Dw haſt gelaſſen ainen fürz.“ [Bl. 366']
Er ſprach: „Dw haſt geſaget war;
Mein lon zal mir auf gar!“

3.

Er ſprach: „Ich hab kain gründe.“
Gonella ſprach: „Probir dich pas!“
Gab dem pauren in münde
Ein pillel, das gemachet was
Aus menſchen kot, ſprach: „Nün ſag war!“
Zw im ſaget der pawer:
„Es ſchmecket gleich wie menſchen dreck.“
Gonella ſprach: „Dw lawer,
Zel auf das gelt vnd ge dein weck;
Dw kanſt die künſt ſchon gancz vnd gar.“ —
Drümb wer ain künſt recht leren wöll,
Ein maiſter im erwölen ſöll,

Der vmb ge nicht mit pschies vnd dant,
Des er hab spot vnd schant.
Anno salutis 1548, am 8 tag Nouembris.

555. Der purger mit dem arzet.

In Klingsors schwarzem ton.

1.

EIn purger lag heftig dot kranck . . .

1548 November?.

556. [Bl. 131] Der pauer mit der husten.

In der morgen weis Cůnrat von Würczpurck.

1.

BY Weczendorff ein pawer war gesessen,
Der het vil rúeben gessen
Vnd die hůesten gewan.
Eins morgens vnpesůnen
Da fing er ainen průnen,
Kam in die stat
Zv ainem arczt geschwinde,
Der eben gleich an seinem dische sase
Vnd ain rosselwůrst ase.
Der pawer ret in on,
Da thet er im pesehen
Sein průnen vnd thet jehen:
„Sag mir nůn, hat
Dise person auch winde?"
Der pawer sprach: „O windes gnůg
Hab ich, mein haus ist kůel;
Wan es stet gar zerhabert vnd zerissen."

---

555 (2971). MG 10, Bl. 371. Abschrift nicht erhalten.

556 (2972). MG 10, Bl. 372. Nach *M 189, Bl. 131. V. 41 dir *M 11, dich Vorlage. V. 47 für die *M 11. V. 63 pruegel *M 11.

Der arczt sprach: „Las mich wissen,
Mag sie auch haben stúel?“
Er sprach: „Gnúg stúel vnd pencke!
Der ding mich kains pekrencke.“
Der arczet sprach:
„Ja, pistw das kranck kinde? [Bl. 131']

2.

Ich frag dich mit vrlaff, ob diw múegst scheissen.
Er sprach: „Ir solt verpeissen
Solche ding ob dem disch.
An gaczen vnd geschraye
Legt ich hewt frúe ain aye,
Gros wie die würst,
Daran ir esset alle.
Wie wol von mir kúmbt manig groser wúeste,
Doch ich noch von mir húeste
Flamen wie flederwisch.“
Der doctor zv im saget:
„So dich die huesten plaget,
Vnd hast kain dúerst,
Wil ich dir helffen palle.
Ge furt apodecken vnd sprich:
Lieber appodecker,
Ein súcús luqúirici thw mir geben!
Den leck, der hilft dir eben
Fúr der húesten gefer.“
Da danckt der pauers mone
Dem arczt, gab im sein lone,
Fúnff pfening par,
Vnd ging dahin mit schalle. [Bl. 132]

3.

Als er hin zv der appodecken kome,
Da war im der recht nome
Gefallen aus dem sin,
Stúnd darfor, gueczt hineine,
Wie in die meczg ein schweine.
Doch fing er an

Vnd thet lawt alſo ſagen:
„Lieber dimpadamper, zugk mich zw dire
Vnd leck mich wider ſchire,
Pis mir die hueſt entrin.“
Da zueckt der herr ain ſtecken,
Sprach: „Harr, ich wil dich lecken.“
Da loff darſon
Der pawer haim, det klagen,
Sprach: „Zv dem dimpadamper kümb
Ich nit mer in die ſtat;
Er wolt mir thüeſten mit eim ſtecken püeſen,
Die d[r]ües in ſchüeten müeſen
Sambt dem arczt, der mich hat
Gewiſſen zv dem alten!
Wil e mein hueſten phalten
Noch ein gancz jar,
E ichs las von mir ſchlagen.“

Anno ſalutis 1548, am 8 tag Nouembris.

557. Der alt kranck veracht leb.

In dem freyen thon Caſpar Singer. [Bl. 328']

1.

EIn leb war alt,
An kreften kalt,
Vngſtalt,
Lag ſchwach vnd mat
In mancherley geprechen.
Ein wildſchwein ſach
Den leben ſchwach,
Zw rach
Haut es in drat
Mit ſeinen zenen frechen.
In dem kam auch der ſtarcke ſtier,

---

557 (2973). MG 10, Bl. 373. Nach *M 11, Bl. 328. 17 Jecz M 8, Jch Vorlage. — Quelle wie oben S. 406, bei r. 513: Steinhöwels Aesop (H. Oesterley S. 99, Nr. 16): Von m löwen, eber, stier und esel.

Sties den leben int prueſt wol zwier
Vnd in ſer hart verwünd;
Wan er het in vor oft gejagt.
Der halb der ſtier in wider plagt
Vnd ſagt:
„Jcz hab ich ſtat,
Mich auch an dir zw rechen.“

2.

Der eſel das
Hort auf der ſtras:
In has
Kam er vnd ſchlüeg
Den leben an ſein ſtiren.
Der leb hin ſanck
Vnd war dot kranck,
In z[w]anck
Mit ſchmerzen trúg
Die rach von dieſen dieren,
Erſewfzt vnd ſprach: „E ich wart alt,
Het noch mein ſterck, kreft vnd gewalt,
Al ander tier zw mal
Mit forchten mir erpueten er.
Nún verachtens mich alle ſer.
Nún mer
Mein er vnd fúeg
Thet mit dem gwalt verlieren.“ [Bl. 329]

3.

Eſopus tícht
Vns hie pericht
Vnd ſpricht:
Wer gwalt vnd kraft
Alhie hab zw regiren,
Das er die meng
Der lewt nit zweng
Vnd treng,
Vntuegenthaft
Peſchwerlich thw vexiren,

Auf das, wen ſein gwalt hab ain ent
Vnd das gelueckrad ſich vmbent,
Er nit mües duelden ſchwer,
Das der pelaidigt ſich auch rech,
Mit wort vnd wercken auf in ſtech
Gancz frech,
Vnd werd geſtraft
Sein ſtolcz tiraniſiren.

Anno ſalutis 1548, am 10 tag Nouembris.

558. Der fliehent pock.

In dem kurtzen thon Regenbogens.

1.

VIer pöck die graſten beyeinander,
Drei jung, der viert war aber alt.
Der alt ſah einen wolf ſelbander
Dort herumbſchleichen durch den walt.
Des floch der alte pock zu hant;
Die drey pöck ſpoten ſein alſander,
Das er floch vnd in jagt niemant.

2.

Der alt pock ſprach: „Vnd weſt ir ſchire,
War ich fleuch, ir fleucht mit mir auch.
Jr ſeidt jung, vnverſtandne thiere,
Jr wiſt noch nit der welte prauch,
Fürſeht euch nit auf alle ort.
Seht ir nit dückiſcher muniere
Zwey wolf im walt vmbſchleichen dort?“ —

3.

Der frechen jugent thut fürhalten

---

558 (2974). MG 10, Bl. 374. Nach der Weimarer Quarthandschrift Nr. 568, Bl. 94'. — Quelle: Steinhöwels Aesop IV, 14 (H. Oesterley Nr. 74, S. 186): Von aim grolsen und drr klainen böcken.

Esopus diese fabel klein,
Welche verachtet oft die alten,
Die forchtsam vnd verzaget sein,
Fürsehen alle ferlichkeit:
Wo man mit listen will vergwalten,
Fliehen sie fer zu rechter zeit.

Anno salutis 1548, am 10 tag Novembris.

559. Der fischent wolff.

In dem reutertone des Kunz Fülsack.

1.

AN aim pratfisch . . .

1548 November?.

560. S. Martinus miltikeit.

Im hohen ton Stollen.

1.

ZU Preßlaw an sanct Marthins dage
Ein pfarher vor gar langer zeit
Frü zu predigen pflage:
„Ich solt sankt Marthins hohes lob verjehen
Vnd solt in euer lieb hie loben
Mit seiner grosen miltigkeit [S. 729]
Für all heiligen oben.
Nun so hab ich sein legent vbersehen.
So find ich kein
Guthate sein,
Denn da er vber feld allein
Eines dags rit,
Durch grosse bit

---

559 (2977). MG 10, Bl. 374. Abschrift nicht erhalten. — Quelle: B. Waldis, Esopus 3, 91. Vgl. Ysengrimus, hsg. von E. Voigt. 1884 S. LXXIX. Krohn, Bär und Fuchs. 1888. S. 25 (Journal de la Société finno-ougrienne 6).

560 (2978). MG 10, Bl. 375. Nach M 5, S. 728.

Eins armen, vnd er het doch nit
Ein pfening in seim beutel dis.
Der betler im aber nach lif
Vnd in bei seim mantel ergrif,
Hielt in, sanct Martin war nit fro.

2.

Wolt er des betlers kumen abe,
So schnit er im mit seinem schwert
Den selben zipfel rabe,
Ließ den geilenden betler darmit lauffen.
Der milte kan niemand vergessen.
Man ehret in heuer als fert
Mit drincken vnd mit essen,
Die genß werden aufgeopfert mit hauffen.
Zu eren sein
Singt groß vnd klein:
Marthini, lieber herre mein,
Vns durch dein er
Vil weins bescher,
Faist braten genß vnd anders mer!
So ert man sanct Marthin zu leczt,
Mancher den ganz den schnabel weczt,
Das er röck vnd mäntel verseczt,
Das er in nur wol eren thu.

3.

Wiewol in doch vnser bischoffe
Fürdrifft mit seiner miltigkeit.
Der thet an seinem hoffe
Einer schönen frawen vor kurzen dagen
Ein ganz schamlote schauben schencken,
War wol vierzehen elen weit.
Deß darff niemand gedencken [S. 730]
Vnd darff doch niemand gar nichts daruon sagen.
Dar mit er mer
Des bischoffs er
Vnd im zu lob ein gans verzer
Mit solchem pracht."

Darmit end macht,
Seiner predig ales volck lacht,
Glaubt ſein worten, nicht weiter fragt.
Der biſchoff in des lands verjagt,
Weil er dem volck het angeſagt
Sein miltigkeit ſo offenbar.

Anno 1548, November 12.

561. Der freſſent paur.

In dem baylten thon Hans Foltzen.

1.

Der fürſt in Bayren lueb zu gaſt
Ein pawren zu Lantzhuet auffs ſchlos,
Der war hungrig vnd fras ſer faſt,
Das ims ſchmaltz vberpacken flos,
An ainem ſchweinen pachen
Auff vierthalb pfund;
Der hertzog kund
Des groben pawren lachen.

2.

Ein verſotne henn pracht man dar.
Er ſprach: „Haintz, dw pas eſſen muſt.“
Der pauer ſprach: „Es hats ſchier gar;
Wann ich hab mich nach hertzen luſt
An der ſew abgeſtoſen.“
Der fürſt im ſchickt
Gar wol geſpickt
Ein haſen, ein ſer groſen.

3.

Der wart dem pawren fürgeleit.
Der fürſt ſprach: „Du mueſt eſſen me!“ [Bl. 96]
Der pawer ſprach: „Auff meinen eit!
Den haſen ich heint nit ange,

561 (2979). MG 10, Bl. 376. Nach M 8, Bl. 95′. Vgl. oben S. 172, Nr. 345.

Weyl ich vor nit mocht essen
Güet rösel wurst."
Sein lacht der fürst,
Kundt des gasts nit vergessen.

Anno salutis 1548, am 12 tag Nouembris.

562. Fraw Treu ist dot.

Im braunen tone B. Regenbogens.

1.

EIn einsidel fand ich auff ainen tage
In seiner zellen wein in groser clage.
Ich fragt in der vrsach mit kurzen worten;
Da fürt er mich in walt in einen grunde
Zu einem gar vralten tempel runde,
Mit blei bedeckt, offen so stund die pforten.
Er füret mich in tempel dar,
Alda sach ich: mit samut braun bedecket
In der mit stund ein dotenpar
Mit einem dotentuch, das mich erschrecket.
Ich sprach: „Wer ist verschiden?"
Er sprach zu mir: „Frau Treu
On scheu
Hat iren dot erliden,
Des hab ich herzliche nachreu."

2.

Ich fragt: „Was kranckheit ist die zart gestorben?"
Er sprach: „An der schwintsucht ist sie vertorben."
Ich fragt: „Pflag sie den keiner arzeneie?"
Er sprach: „Etlich frume weltlich regenten
Wolten ir kranckheit durch purgatzen wenden,
Durch gut statut, gesecz vnd polizeie,
Doch griff im werck es nimant an,

---

562 (2980). MG 10, Bl. 377. Weim. Foliohdschr. 418, S. 482. Gedr.: K. Goedeke I, S. 267. Sieh dazu R. Köhlers kleinere Schriften. Band 2, S. 73 bis 79.

Das man frau Treu darmit het thun purgiren;
Auch theten ſich ir vnterſtan
Etlich theologi ſie zu chriſtiren;
Die chriſtir war im becher
Zu lind, nit operirt,
Regirt;
Der halben wurt nur ſchwecher
Frau Treu vnd heftig tribulirt,

3.

Bis entlich gar ausdoret vnd verdarbe
Vnd eines harten ſtrengen dotes ſtarbe.
Des traure ich vnd clag es cleglich gote.
Weil noch frau Treu kranck an der ſchwintſucht lage,
Nam die lieb ab teglich von tag zu tage;
Wie wird es gen, ſo ſie nun gar iſt dote!
Judas kuß der wird werden neu,
Menſchlich geſchlecht wird vol vntreuer ſtücke.
Vil guter red on alle treu,
Vor augen gut vnd gar falſch hinter rücke.
Der halb, gſel, halt dich innen
Vnd wart mit fleis das dein
Allein,
Wiltu vnglück entrinnen;
Trau nit, wilt vnbetrogen ſein!"

Anno ſalutis 1548, am 12 tag Nouembris.

563. Fraw Warheit verjagt.

In dem roſentone H. Sachſens.

1.

Als ich ein jüngling war erwachſen . . .

1548 November 13?.

---

563 (2981). MG 10, Bl. 378. Abschrift nicht erhalten. Vergl. nr. 2982 = Werke, Bd. 22, S. 470 f. Sieh dazu R. Köhlers kleinere Schriften. Bd. 2, S. 73 bis 79.

564. Der pueler arzney.

In dem ſchwarzen thon Hans Vogl.

1.

EIns dags als ich ſpaciren ging,
Pekam mir mein gſel vnterwegen,
Plaich, thür vnd mager aller ding,
Als ob er lang kranck wer gelegen.
Ich fraget in vnd ſprach: „Mein lieber,
Piſtw gelegen an dem fieber?“
Er ſprach: „Nain, ich hab ſünſt ain fel,
Des ich mich hie ſchem dir zw ſagen.“
Ich ſagt: „Mein gſel, mir nichs verhel
Vnd thw mir dein anligen klagen!
Ich wil mein hilff an dir nit ſparen,
Noch wie ich auch hob thon vor jaren.“
Sewfzent anfing er zw den ſtünden:
„Ich pin in liebe worden vberwünden
Gen ainem weibſpild, ſchön vnd zart,
Mit cüplen, ſchencken vnd hoffiren
Hab ichs erworben ſtreng vnd hart,
Darnach bet mich ſenen vexiren,
Vil gab der eyffer mir zv ſchaffen, [Bl. 91']
Mocht nit eſſen, drincken noch ſchlaffen.

2.

Wen ich mein hercz in lieb erqůickt
Mit kürzer freůd zwiſchen vns peiden,
So wurt ich nůr noch pas ver[ſ]trickt
Mit iniclicher ſorg vnd leiden.
Die klaffer betten vns wol plagen,
Nachtz beten mich die wechter jagen;
Der gleich die lewt in irem haůs
Mercktens. Da war mein lieb noch můeder:
Ains nachz haben mich gſpehet aůs
Pey ir ir freůnt, ſchweger vnd průeder,

---

564 (2983). MG 10, Bl. 379. Nach *M 12, Bl. 91. V. 1 tags als M 8, dages Vorlage. Vergl. nr. 657 = Werke (Tübingen), Band 3, S. 437.

Kamen, vor denen muſt ich allen
Zwen gaben hoch herabher fallen,
Vnd lies hinter mir all mein klaider,
Bin vor der herſchaft aúch verclaget laider.
Mein freúnd das innen worden ſind,
Wollen mich auch gar nit pegnaden.
Auch get mein liebſte mit aim kind,
Bin allenthalb mit angſt peladen,
Kúmb alſo vmb mein er vnd gelde,
Bin vnwert got vnd aúch der welde."

3.

Ich ſprach: „Ein arzney gieb ich dir,
Darmit dein jamer nem ein ende."
Er ſprach: „O gſel, die giebe mir,
E ich leg ſelb an mich mein hende."
Ich ſprach: „So las die ſchnod lieb falen,
Weil ſie nichs pracht den gift vnd gallen.
Vnd thw fúrpas vmbſchawen dich
Nach ainr júnckfrawen oder frawen,
Tugenthaft vnd gar zuchticlich,
Die thw dir elichen vertrawen,
Die hab den lieb von ganczem herczen, [Bl. 92]
Mit der magſtw in freuden ſcherczen.
In ſolcher lieb lebſtw mit frieden,
Wir[ſ]t von nimant verclagt oder genieden.
Je freúntlicher dw mit ir lebſt,
Je pas gfelt es den freúnden allen;
In ſchant noch ſchaden dw peclebſt,
Thueſt got vnd auch der welt gefallen
Vnd nembſt zv an leib, er vnd gúete."
Ab ſchied mein gſel, war wol gemúete.

Anno ſalutis 1548, am 13 tag Nouembris.

565. Die zwen praten dieb.

In dem verkerten thon Michel Peham.

1.

Zwen dieb gingen zw aim jar koch,
Pey im etwas zw ſtelen doch,
Das ſie darmit hilten ein gloch,
Detten, ſam woltens kauffen
Etlich pratwuerſt vnd als dem nach
Der koch ging in ain ander gmach,
Den dieben auf die hent nit ſach,
Da nam der ein ain praten.
Vnd ſties den vnferaten
Dem andren in den püeſen ſein, [Bl. 359']
Der ruckt in aúf die lende fein.
In dem da kam der koch hinein
Ge(lo)loffen gar mit ſchnaúffen.

2.

Als er ging ir des praten ſein,
Ret ers an al paid in gemein
Des pratens halb; aber der ein,
Der den praten het gſtolen,
Der ſchwúer ain aid, er het ſein nicht;
Als den andren der koch anficht,
Da nam der ſelb auf aides pflicht,
Er het in nit genúmen.
Alſo geleich den frúmen
Purgirten ſie ſich alle paid
Jder mit aim verkerten aid.
Der koch vermerckt den falſchen aid,
Sagt zv in vnferholen:

3.

„Mein praten mir geſtolen iſt,
Wie wol ir ſchwert mit hinterliſt.
Ob mir der dieb iſt vnpewiſt

565 (2984). MG 10, Bl. 380. Nach *M 11, Bl. 359.

All heut auf dieſen morgen,
So pleibt er doch verporgen nicht
Got, dem, der alle herzen ſicht,
Pey des nam ir des aides pflicht
Verkert vnd felſchlich ſchweret.“ —
Doctor Prant darpey leret:
Ob man den menſchen gleich pezeugt,
Mit aim verkerten aid pelewcht,
Got aber man gar nit petreügt,
Dem gar nichs iſt verporgen.

Anno ſalutis 1548, am 14 tag Nouembris.

566. Der vogler mit der ſchlangen.

In dem vergolten tone Wolframs.

1.

EIn fogler gar vralte ...

1548 November?.

567. Der eſel mit der leben haut.

In dem ſchwinden tone Frauenlobs.

1.

EIns muellers eſel ging im wald refyren ...

1548 November?.

---

566 (2985). MG 10, Bl. 380. Abschrift nicht erhalten. — Quelle: Brants Fabeln. Fryburg 1535. Bl. cxxxv. Nochmals behandelt in Nr. 577, unten S. 492.

567 (2986). MG 10, Bl. 381. Abschrift nicht erhalten. — Quelle: Steinhöwels Aesop (H. Oesterley S. 265, Nr. 118): Von dem esel und der löwen hut. H. Sachs hat diesen Stoff schon in nr. 501 = Bd. 1, S. 69, Nr. 21 und in nr. 2495 = Bd. 4, S. 270, Nr. 415 behandelt.

568. Die drey fischrewsen.

In der abentewr weis Hans Folczen.

1.

Es sas ein fischer an der Rón,
Der het ein weib, war zart vnd schón,
Die het im dorff der caplon lieb,
Der almal pulschaft mit ir trieb,
Wen der fischer fischet am pach.
Das selb im schlos der pfleger sach.
Der pschickt den fischer vnd im schmecht,
Warúmb er im kain fisch mer precht.
Er sprach: „Herr, ich sach selten fisch,
Die ir mit eren truegt zw disch."
Der pfleger sprach: „Dein fisch alsant
Sint gangen auf das truecken lant.
Drúmb súch drey grosser rewsen aús!
Die ain leg oben in dein haús
Auf die dillen, die ander alt
Leg in ain pusch daús in dem walt,
Die drit leg an des pachs gestat!
Vnd was dw fechst nach meinem rat,
Das pring mir morgen auf das schlos!"
Vnd sagt im auch darpey die glos.

2.

Der fischer folgt dem edelmon
Vnd legt drey groser rewsen on,
Ins haús, in walt vnd an das gstat. [Bl. 117']
Darnach er auf den abent spat
Sprach: „Fraw, ich mües heint vberfelt
Gen Pamberg vnd mús holen gelt."

---

568 (2997). MG 10, Bl. 390. Nach *M 12, Bl. 117. Vergl. nr. 2998 = Band 1, S. 319, Nr. 114; dazu Band 2, S. XV und Nürnberger Festschrift S. 107 bis 111. — Quelle: Mittelhochdeutsches Gedicht des Heinrich von Pforzheim, sieh K. Goedekes Grundriſs, Bd. I. S. 300, 11. Ein Gegenstück aus der Plastik zu diesem Schwanke bietet ein Emaillehumpen im Besitze des Vereins der christlichen Kaufleute zu Bremen Dtsch. Litt.-Ztg. 1882, Sp. 1011.

Fro war die fraw; er zog sein stras.
Nach dem caplon sie schicken was,
Der kam bald, sie gingen zv pet.
Der fischer am haûs klopfen det.
Des erschracken sie paide hart,
Den pfaffen sie verstecken wart;
Nackat er auf der dillen hoch
In die grosen vischrewsen kroch.
Der fischer kam mit eim spanslicht.
Als er zv der fischrewsen sicht,
Stack nackat darin der caplon.
Er sprach: „Den dachs ich gfangen hon,
Der mir vil fisch hat gessen ab.“
Er warff in an den dennen rab,

3.

Als ob der doner schlûeg ins haûs.
Die fischerin schmiczt hinden naûs.
Der fischer spant sein karren on,
Warff drawff vnwirslich den caplon
Vnd füer mit hinaûs in den walt,
Kam zv der andren rewsen palt,
Darin da war ein jünger has.
Die briten rewsen heben was,
Drin er sieben rebhüner fünd.
Wider sich selb er sagen künd:
„Vor warst ein fischer, icz pistw
Ein waidman vnd vogler darzw.“
Mit seim gefeng fuer er aûfs schlos
Da war freûd vnd gelechter gros.
Der pfaff sich in der rewsen schmûeg,
Sein hawbt vnd augen nider schlûeg.
Des lebens wart gefristet doch, [Bl. 118]
Dem fischer zalen müest das gloch,
Vnd er müst gar mit lerer hant
Schweren vnd zihen aus dem lant.

Anno salutis 1548, am 20 tag Nouembris.

569. Der pfaff im padkittel.

In der hönweis Wolframs.

1.

BW Rottenpach da ſaſſe ...

1548 November ?.

570. Der Schwab mit dem glück.

In dem rotten thon Zwingers.

1.

EIn Schwab von Vlm gen Langenaw det laúffen,
Fon ſeim gfatern ein faiſte ſaw wolt kauffen.
Als er da ſelb das mitag mal det eſſen,
Da trúeg man dar iedem gaſt ein par ayer;
Von Ingelſtat ſas neben im ein Payer,
Der ſelbig thet ſo leichnam feintlich freſſen. [Bl. 144']
Als der Schwab das erſt ay aúf klopft,
Da fand er ein júnges hünlein darinen,
Ein wenig ſalcz er darein propft,
Schlúeckt es hinein, ſam wolt es im entrinen,
Vnd bet zúm Payren jehen:
„Hett dieſes jünge hon
Der wirt voron
In meinem ay geſehen,
Ich múeſt ims pfünder zalet hon."

2.

Als man darnach ſüppen vnd flaiſch hertrúege,
Der Schwab ein róren ſtúeck herauſſher zúege,

---

569 (3001). MG 10, Bl. 393. Abschrift nicht erhalten.

570 (3010). MG 10, Bl. 401. Nach *M 12, Bl. 144, wo die Ueberschrift lautet: Der gluckhaftig Schwab. M 8: Der glückfelig Schwab; V. 15 zalen thon; V. 25 zölein; V. 31 gfatter. — Quelle für Str. 1 Bebel, Facetiae 2, 35: De quodam Bavaro. Vgl. Kirchhof, Wendunmut 1, 201.

Schnait das flaiſch rab, legt das pain nebenß beler,
Wolt das marck darnach auch heraüſer naſchen.
Ein groſer hünd das eiſpein bet erhaſchen,
Aufüer der Schwab, ſprach: „Halt! dw thüeſt ain feler.“,
Der hünd der ſtuebenthuer ſich rembt,
Der Schwab loff vnd die ſtüebentuer zw ſtieſe,
Den hünd vnter der ſtüebtüer klembt,
Drüeckt in, das er ein zollen falen lieſe.
Das ſchüeb der Schwab pald eine
Vnd ſprach: „Es ſünckelt noch“,
Die thüer auf zoch,
Sprach: „Laüff hin mit dem peine!
Ich hab das marck erſchnappet doch.“

3.

Darnach kaüft er von ſeinem vetter Uczen
Vur ainen porg ein fünff jerige ſüczen;
Die ſolt er im zalen zw dreyen friſten.
Mit frewden er die ſaw hinhaim hin triebe,
Die war rewdig, ſich üeberal an riebe.
Als er ſie nün lies ſtechen auf der miſten,
Stacken in ir ſiben jüng ſew.
Der Schwab ſprach: „Wie wol wil mir heut das glüecke!
Des hüns im ay ich mich erfrew;
Der hünd müeſt mir laſſen des marckes ſtüecke; [Bl. 145]
Ein ſaw kawft ich alleine,
Jczund hab ich ir acht.“
Iderman lacht,
Fuerten in hin zümb weine,
Drücken aufs glüeck pis auf mitnacht.

Anno ſalutis 1548, am 18 tag Decembris.

V. 32 porg?, parg M 12 und M 8; M 5 ſchreibt Wol auff den borg.

571. [Bl. 15] Der jünckprúnen.

In dem roſſen thon Hans Sachſen.

1.

EIns nachtz traúmbt mir gar wolpeſúnen,
Wie ich kóm zw eim groſen prúnen,
Von merbelſtain poliret klar,
Darein das waſſer rinen war,
Warm vnd kalt, aus zwelff gúlden róren,
Gleich eim wiltpad. Thúet wunder hóren!
Dis waſſer het ſo edle krafte:
Welch menſch mit alter war pehafte,
Ob er ſchon achzig jerig was,
Bald er ein ſtúnd im prúnen ſas,
So tetten ſich verjúngen wider
Sein gmúet, hercz vnd alle gelieder.
Vmb den prúnen war ein getreng;
Wan dahin kam ein groſe meng,
Allerley nacion vnd gſchlechte,
Múnich, pfaffen, ritter vnd knechte,
Purger, pawer vnd hantwercker,
Der kam an zal zum prunen her
Vnd wolten ſich verjúngen laſſen.
Vol zueg es zw auf ſteig vnd ſtraſſen [Bl. 15']

2.

Aus allen landen weit vnd ferren,
Auf ſenften, wegen, ſchlittn vnd kerren,
Jr vil man auf radwerben zúeg,
Etlich man auf miſtperen trúeg,
Vnd etlich trúeg man auf dem rúecken,
Etlich gingen ſelber an krúecken.
Zwſamen kam ein haúff der alten,

---

571 (3019). MG 10, Bl. 408. Nach *M 189, Bl. 15. Gedruckt: Robert Naumann, Ueber einige Handschriften von Hans Sachs, nebst einigen ungedruckten Gedichten dieses Dichters. Progr. Leipzig 1843. S. 22 f. und K. Goedeke I, S. 268. Vergl. nr. 3020 = Band 1, S. 521, Nr. 115; dazu Band 2, S. XV und Bd. 1, S. 9, Nr. 4, V. 52 f.

Wunderlich, entig, vngeſtalten,
Gerúnczelt, zanluecket vnd kal,
Zitrent vnd kreczig vberal,
Dúnckler augen vnd vngehoret,
Vergeſſen, beppet, ſam halb thóret,
Gancz mat, plaich, pogrúecket vnd krúm.
Da war in ſuma ſúmarúm
Ein hueſten, reiſpern vnd ein kreiſten,
Ein achizen, ſewfzen vnd feiſten,
Als obs in ainem ſpital wer.
Zwelff man waren peſtelet her,
Die allen alten, ſo ſie fúnen,
Halffen ſteigen in den júnckprúnen. [Bl. 16]

3.

Die betten ſich alle verjúngen:
Nach ainer ſtúnd mit freyen ſprúngen
Sprúngen ſie aus dem prúnen rúnd,
Schón, wolgefarb, friſch, júng vnd gſúnd,
Gancz leichtſinig vnd wolgeperig,
Als ob ſie weren zwainzig jerig.
Do dacht ich mir im traúm: vurware,
Alt piſt aúch vier vnd fúnfzig jare,
Dir get ab an ghór vnd geſicht:
Was zeichſtw dich, das dw auch nicht
Wol pald in den júnckprúnen ſiczeſt,
Die alten hawt auch von dir ſchwiczeſt?
In dem daúcht mich, wie ich zv hant
Auch abzueg alles mein gewant,
In dem junckprúnen mich zv paden,
Ab zv kúmen des alter[s] ſchaden.
In dem einſteigen ich erwacht;
Meins verjúngens ich ſelber lacht,
Dacht: kain krawt iſt auf erd gewachſen,
Mich zv verjúngen vnd Hans Sachſen.

Anno ſalutis 1548, am 31 tag Decembris.

V. 60 Vorlage und *M 11 geben so den Vers, abweichend vom Spruchgedichte.

572. Der meſner mit dem rayger.

Im roſen ton Hans Sachſen.

1.

Hört zu ein wunderlichen boſſen!
Ein meſner het [ein] reiger gſchoſſen,
Den trug er ſeiner frauen heim
Vnd befalch ir in groſſer kheim,
In zu bereiten auf das baſte;
Den pfarher wolt er han zu gaſte.
Die frau ſich drob nit lang beriete,
Den raiger beraitet vnd briete,
Des ſüſſer wolgeſchmacker ruch
Das dorff ganz vberal durch kruch.
Jr nachbeurin kam in das hauſe,
Sprach: „Was ſchmeckt ſo ſchön vberauſe?“
Als ſie den raiger braten ſach:
„Laß mich den verſuchen!“ Es ſprach
Die meſnerin: „Vor meinem mone
Darff ichs bei meinem eid nicht thone.“
Sie ſprach: „Du findſt wol ein außred.“
Nach dem ſie gar eilend albed
Zuſamen in die kuchen ſaſen,
Den reiger fein ſauber auffraſen.

2.

Nach der veſper der meſner name
Den pfarherr vnd mit im heim kame,
Deckt den diſch, zu der frauen ſagt:
„Drag her!“ Hin wider ſie da fragt:
„Mein mann, was ſol ich dragen here?“ [S. 829]
„Den heutigen reiger,“ ſagt ere.
Sie ſprach: „Kein reiger gabſt heut mire.
Es hat heint leicht getraumet dire.“

---

572 (3023). MG 11, Bl. 3. Nach M 5, S. 828. Vergl. nr. 3217 = Band 1, S. 325, Nr. 117; dazu Nachtr. S. VII und Nürnberger Festschrift S. 111. Die Lösung erinnert in nr. 1325 und 4947. Sieh auch Hagen, Gesammt Nr. 31.

Der meſner brot der frauen faſt,
Zog mit ſchanden ab, nam ſein gaſt
Vnd füret in hin zu dem weine
Vnd fluchet ſer der frauen ſeine.
Die meſnerin vber den hof
Liſtig zu der nachbeurin loſ,
Sprach: „Der reiger bringt mich in note;
Mein man wil mich halſen zu dote.“
Jr nachpeurin ſie dröſten was,
Sprach: „Ich wil für euch leiden das,
Wil heint ligen in eurem bete,
Weil ich euch hab darzu berete.“

3.

Die ſach war ſchlecht. Sie legt ſich nider;
Nachts kam der meſner vom wein wider,
Vermeint, er fünd ſein weib im bet,
Bei dem har ers rauß ziehen thet
Vnd thet ſie wol mit feuſten knüllen,
Die witfrau finge an zu rüllen.
Als der meſner frü thet aufſtone,
Sach er, das ſein weib ſang vnd ſpone,
Er ſprach: „Gab ich des reigers dir?“
Sie ſprach: „Kein leid theſtu doch mir.“
Er ſprach: „Zeichnet biſt vnder augen.“
Als die frau noch ſtercker ward laugen,
Bſchaut ſie der meſner vberal.
Als er fand gar kein blaſſes mal,
Sprach er: „Nun glaub ich wol vnd eben,
Das ich dir kein reiger hab geben.
Verzeih mir das! ich bit dich drum.“ [S. 830]
Hielt erſt ſein weib warhaft vnd frum. —
So wirt manch man mit liſt bedaubet,
Wenn er ſeinem weib alles glaubet.

1549 Jenner 6.

573. Der pauer mit dem roſbreck vor der apodecken.

In dem kurzen thon Hans Fogl. [Bl. 381]

1.

EIn pawer ging ains abentz ſpat
Gen Nürnberg in die ſtat,
Kam füer ain appodecken,
Darin man ſüed ein roſenſaft,
Der het ſo edel kraft
Vnd det ſo lieblich ſchmecken.
Was ſtincket da? der pawer dacht;
Der ſües raúch in an ſtúncke.
Der pawer ſchwach det werden
Vnd alſo ploczlich ſúncke
Gar nider zv der erden
Vnd vil gar in ſchwere amecht.
Des apodeckers knecht
Im raús ein aqúa vita[e] pracht.

2.

Den pauren er darmit peſtrich,
Erſt er ſich gar anplich,
Als ob er wolt verſcheiden.
Vmb den paúren wúrt ein gedreng,
Des ganczen volkes meng
Het mit im ein mitleiden.
Ein kremerin kewt in dem múnd
Ein gúete zimat rinden
Vnd det in múnd im geben.
Erſt det im gar geſchwinden,
Als het er gar kain leben.
In dem ein pauer kam da her,
Wolt ſchawen, was da wer.
Als er ſein nachtparn liegen fünd,

---

573 (3028). MG 11, Bl. 6. Nach *M 11, Bl. 381. Vgl. Fastnachtspiel Nr. 79, 269f. Montanus, Schwankbücher S. (zu Hertzog Kap. 48); dazu noch Abr. a S. Clara, Judas (1752).

3.

Sprach er: „Thüet hin der wurze dant!
Er hat ir nit gewant,
Sein leben müeſt er laſen“
Vnd er loff miten an den weck,
Holt ain warmen roſdreck,
Hielt im den füer die naſen. [Bl. 381ᶜ]
Pald der kranck zog ein naſen vol,
Da kam er zw im ſelber,
Stünd auf vnd ging darſone
Vnd ſach nit mer ſo gelber.
Da lachet idermone. —
Darfan das ſprichwort vrſprüng hat:
Was ſol ain kw müſcat?
Ein pündel hay thüet ir das wol.
Anno ſalutis 1549, am 1 tag Febrüarii.

574. Dreyerley hairat.

Im roſenton Hans Sachſen.

1.

Ein jüngeling in Kriechenlande
Der het drey heirat vnder hande,
Ide auß in in haben wolt,
Doch weſt er nit, welche er ſolt
Nemen, vmb rat ein alten bate, [S. 190]
Legt im das für eins abends ſpate,
Sagt: „Die erſt iſt ein jungfrau ſchone,
Die ander hat gehabt ein mone,
Die dritt hat ir gehabt wol zwen,“
Vnd ſprach: „Weliche vnder den
Dreien ſol ich mir außerwelen,
Zu eim gemahel mir zu zelen?“
Auf eim ſtecken ritt auf vnd ab
Im ſal ein fünfjeriger knab.
Der alt ſprach: „Thu diſes kind fragen!“

574 (3030). MG 11, Bl. 8. Nach M 5, S. 189. Vergl. nr. 3025 = Werke (Tübingen), Band 4, S. 328 bis 330; dazu Bd. 21, S. 408.

Der jüngling bet zum knaben ſagen:
„Sol ich nemen die jungfrau milt?“
Das kind ſprach zu im: „Wie du wilt.“
Der jüngling ſprach weiter: „Auf drauen
Sol ich nemen die jung wittfrauen?“

2.

„Wie ſie wil“, bet das kneblein ſagen.
Der jüngling bet in weiter fragen:
„Sol die alt witfrau nemen ich?“
Der knab ſprach: „Jüngling, o hüt dich,
Mein pferd ſchlecht dich.“ Nach diſen dingen
Bet er in dem ſal herum ſpringen.
Der alt ſprach: „Nun haſtu beſchaide.“
Der jüngling ſprach: „Bei meinem aide!
Ich hab verſtanden gar kein wort.“
Da ſprach der weis man an dem ort:
„So wil ich dirs nach leng erkleren,
Erſtlich von der jungfrau beweren.
Weil dann der knab ſprach: Wie du wilt,
Vermaint er, das jungfreulein milt
Sei noch einfeltig vnd weichmütig,
Forchtſam, ſchamhaft, züchtig vnd gütig,
Das ſich ziehen leſt von eim man,
Ghorſam zv ſein vnd vndertan
Vmb ſein vnderweiſung, darneben
Nach ſeim willen achtung dut geben.

3.

Zum andren als zu der wittfrauen
Der knab zu dir ſaget: Auf drauen
Wie ſie wil, darbei ſolt verſton,
Weil ſie vor hat gehabt ein mon,
Wirt ſie nit gar gut ſein zu zemen
Den voring ſitt ir laſen nemen. [S. 191]
Als zu dem dritten ob der alten
Der knab das wort dir für bet halten:
Hut dich, denn mein roß das ſchlecht dich,
Darmit warnt er dich eigentlich,

Dich vor der alten gar zu hüten;
Bei der kanſt leben nit in güten.
Denn ſie wirt wölen meiſter ſein,
Bruch, meſer vnd die daſchen dein
Wölen dragen; das brecht vil zoren,
Vil ſchlagens, raufens vnd rumorens
Zu bet vnd diſch, an alem ort.
Dann es ſaget ein alts ſprichwort:
Alt hund ſein böß bendig zu machen.
Drum ſei fürſichtig in den ſachen!"

1549 Hornung 5.

575. Henno mit dem plerr.

In dem ſchwarzen tone H. Vogels.

1.

EIn pewrin ſtal ab irem man ...

1549 Januar?.

576. Pſilos ſtreiten mit dem oſtwind.

In dem gulden thon Marners.

1.

DOctor Sebaſtianus Prant
Schreibt, wie in Aphrica dem lant
Ein volck wart genent die Pſillos
Vor lang vergangen zeiten.
Bey den erhueb ſich der oſtwind [Bl. 214]
So vngeſtüm, prinend vnd ſchwind,
Das er hewſer vnd dorffer gros

---

575 (3034). MG 11, Bl. 11. Abschrift nicht erhalten. Vielleicht ein ähnlicher Stoff wie in Nr. 572.

576 (3035). MG 11, Bl. 12. Nach *M 11, Bl. 213', wo die Ueberschrift lautet: Die wünderlich niderlag. — Quelle: Brants Fabeln in der Uebersetzung des Adelphus Bl. 155: Von den Pſillier die wider den Oſterwind ſtreitten.

Vmb warffe auf der weitten,
Darzw die paûm vnd ganze ſchech.
Wûn vnde waid auch ſchaden nam,
Auſdort ſam von der ſûnen,
Vnd verſiegen auch alle pech,
Darzw die groſen waſſer ſtram
Vnd aûch all quell vnd prûnen.
Mit ſolcher groſer vngeſtûem
Det er in ſchaden uemadûem.
Der halb das volck entlich peſchlos,
Den oſtwint zw peſtreiten.

2.

Vnd verſamelt im lant ain heer,
Gerûeſt mit gſchûecz, harniſch vnd weer,
Vnd wolten mit gewerter hant
In als ein feint peſtreiten,
Vnd zogen gen dem winde aûs,
Der erhueb ſich mit ſolchem ſaûs
Vnd fueret mit im ſtaûb vnd ſant,
Pedraff ſie auf der weitten.
Vnd das gancz groſe her pedeckt
Drey klafter hoch ueber al mon,
Darûnter ſie erlagen,
Vnd ſie alle gechling erſteckt,
Das kainer lebent kam darſon,
Der es da haim kûnt ſagen.
Nach dem die Naczamanier,
Jr nachtpauren, pald kamen her
Vnd peſaſſen darnach ir lant
Pis noch zw vnſern zeiten.

3.

Dieſe geſchicht ein warnûng geit,
Wo noch iczûnd pey vnſer zeit
Ein menſch, freûntſchaft, ſtat oder lant [Bl. 214']
Gewalt leit von aim frechen,
Der ſtercker vnd gweltiger iſt,
Das man geduld hab in der friſt,

Sich nit aufpaûm mit widerſtant,
Gewalt mit gwalt zw prechen.
Die weil er ſich doch wais zw ſchwach,
Dem gwaltigen zw widerſten,
Wen er ſein gwalt wil prawchen,
Auf das er im nit ſelber mach
Aus eim ſchaden der ſcheden zwen,
In gar vnter zw ſtawchen,
Sünder hab gedult in der not
Vnd thw die rach pefelchen got;
Wan vnferkürzet iſt ſein hant,
Der als vnrecht thůet rechen.

Anno ſalutis 1549, am 12 tag Februarii.

577. Der vogler mit der ſchlangen.

In der hagenblů H. Frawenlob.

1.

Als ein vogler ausginge
Vnd ſeine garen ſtelen was
Zu herbſtes zeit in einem grünen walde,
Da er vil vögel finge;
Ein hol[z]baub auff einem baum ſaß.
Als diſe dauben ſach der fogler alde,
Fing er mit ſeiner pfeiffen an zu locken,
Det leis in hecken hin vnd wider knocken,
Auf das die daub nit ſcheuch wurd vnd erſchrocken.

2.

In dem er hin vnd wider
Ging, er auf eine ſchlangen drat,
Von der ward er gar bötlichen gehecket,
Sanck zu der erden nider
Vnd auf geſchwale an der ſtat,

---

577 (3036). MG 11, Bl. 13. Nach M 5, S. 77. — Quelle: Brants Fabeln, Bl. 135 Von eim Vogler den ein Schlang verletzt. Vorher behandelt in Nr. 566, oben S. 478.

In schmerzen gros lag an der erd gestrecket,
Sprach: „Mir gschicht recht; die dauben wolt ich fangen,
Nun bin ich selb gehecket von der schlangen; [S. 78]
Ich stirb, vnd die vnschuldig ist entgangen.“

3.

Die fabel vns beschreibet
Doctor Sebastianus Brand.
Auß dem man mag gar klerlichen vernemen,
Wer noch tiranei dreibet,
Die vnschuldigen würgt im land,
Vnd dut sich keiner vngrechtigkeit schemen
Vnd iderman nachstelet mit geferden,
Das der entlich gar kaum entget auf erden;
Er muß in seim würgen erwürget werden.

1549 Hornung 12.

578. Ewlenspiegel mit dem kürschner.

In dem hoftone Marners.

1.

Ainsmals im winter kalte ...

1549 Februar?.

579. Der kauffmon fras ain Juden.

Im hoffton Danheuser.

1.

Als zwen Juden mit kauffmanschafft
Außfuren von Venedig,
Nun wur der ein ser bötlich krank

---

578 (3038). MG 11, Bl. 14. Abschrift nicht erhalten. — Quelle: Till Eulenspiegel, Hist. Nr. 52 (Neudruck: S. 82).

579 (3039). MG 11, Bl. 15. Nach M 5, S. 589. Vergl. nr. 5807 = Band 2, S. 540, Nr. 352; dazu dort S. XXIII und

Vnd vnder wegen ſturbe.
Der lebent dorfft des boten leib
Nit bringen gar frey ledig
Gen Venedig bei ſtraff vnd bon;
Doch das er nicht verdurbe,
Den boten körper er da ſut,
Haut in zu kleinen ſtücken.
Darnach in ein feßlein der Jud
Die ſtücklein dete drucken, [S. 590]
Darein zucker vnd hönig det
Vnd ander ſpezereie,
Verbarg als denn [den] leib darinnen freie,
Auf das man in zu begrebnus
Hin gen Venedig brachte.
Das es gar niemand mercket nit,
Befalch das feßlein ſchlechte

2.

Eim andren Juden, welcher hin
Gen Venedig wolt faren;
Der drug das feßlein in das ſchiff,
Sein mü ward wol vergolten.
Als er mit fur durch das canal,
Nun in dem ſchiff auch waren
Sunſt vil ander welſcher kauffleut,
Auch gen Venedig wolten.
Ein Florentiner nahend ſaß
Beim feßlein in der ecken,
Darinnen der bote Jud was,
Das det gar lieblich ſchmecken.
Vnd als es wart ſtick finſter nacht,
Det er den ſpunt aufbrechen
Vnd det mit einem meſſer darein ſtechen
Vnd leckt daran, es daucht in gut,
Det im ſein mund durchſüſſen.
Er gedacht: mit diſem confect

Nürnb. Festschrift S. 179. — Quelle: Sebastian Brants Fabeln, Bl. 132.

Wil ich meinen luſt büſſen.

3.

Zog ein ſtück nach dem andren rauß,
Zu einem brat das aſſe
Vnd fraß den Juden mer dan halb
Die nach[t] heimlich verholen.
Frü als der Jud zum feßlein ſchaut,
Das halb geleret waſe,
Schri er: „Wer hat den körper mir
Auß dem feßlein geſtolen?“
Ein kauffman ſach den andren an,
Waren der red entſeſſen,
Zuletzt bekant der jung kauffman,
Er hab den Juden gfreſſen
Für ein köſtlich eingmacht confect.
All fingens an zu lachen,
Er aber ſpeit, das im ſein hals bet krachen, [S. 591]
Groß brocken wie ein meczgers hund. —
Drum wer heimlich dut naſchen,
Muß gewonen geſpotes vil
Vnd ſich laſſen außwaſchen.

1549 Februar?.

580. Der man mit dem leben.

In dem vergolten thon Wolframs.

1.

EIn lew vnd auch ein mone
Kriegeten miteinander,
Welcher der ſterckeſt wer.
Der man ſprach: „Geh vor ane,
Da ich dir weiß ſelbander,
Das ein menſch ſei ſtercker.“
Zeigt im ein menſchen in ein ſtein gehauen,

---

580 (3041). MG 11, Bl. 17. Nach M 5, S. 352. — Quelle: Steinhöwel, Aesop IV, 15 (H. Oesterley S. 187, Nr. 75): Von dem mann und dem löwen.

Der böt ein lewen. „Hie magſt," ſprach er, „ſchauen
Des menſchen ſtercke ſchwer."

2.

Der lew ſprach: „Diſes bilde
Macht ein menſch durch ſein kunſte,
Darum der menſch obligt.
Het diſes ein lew wilde
Gemacht, ſo het auß gunſte
Der lewe obgeſigt.
Des lewen ſterck wil ich dir zeigen ane."
Darmit erwürget der lew diſen mone. —
Eſopus mit bewigt,

3.

Was man noch fanget ane
Mit ernſte oder ſchimpfen,
Herr, frau, maid oder knecht, [S. 353]
So thuts doch idermone
Im vnd den ſeinen glimpffen
Für gar billich vnd recht,
Obs gleich vnwarhafft iſt, ſchentlich vnd grobe,
Gibt er im doch für all ander das lobe
Vnd die andren verſchmecht.

1549 Februar 15.

581. [Bl. 44] Der gros ſtatpueler.

In dem ſchwarzen thon Klingſor.

1.

BY Augſpurg war vor manchem jar
Ein ſchueknecht, welcher ein groſer ſtatpueler war,
Der ſich teglich bet groſer puelſchafft ruemen.
All feyertag trug er ein krantz,
Den er im ſelber kaufft, vnd wo er weſt ein dantz,

581 (3042). MG 11, Bl. 18. Nach M 8, Bl. 44. Gedr.: K. Goedeke I, S. 272.

So loff er zue, bet ſich faſt daran kruemen.
Vnd wo er war bey einer zech,
Loff er daruon alwegen
Wie ein pueler ſpaciren aus,
Auch lag er ſelten ein nacht in des mayſters haus;
Frue kam er, ſam auff der puelſchafft gelegen.

2.

Bey im arbeit ſunſt ein ſchueknecht,
Der ſelb im aines nachtes haimlichen nach ſpecht,
Wo er ſpat in ains purgers haus wolt ſchleichen.
Auff den Perlach er ſchleichen was,
Da ſchloff der pueler in ein altes leres fas,
Das war ſein puelſchafft geweſt degeleichen.
Sein gſel dacht: er wirt ſich ein weil
In diſem fas verhalten;
Schlich doch hinzu, da lag der faul
Pueler im fas vnd ſchnarchet wie ein alter gaul.
Sein gſel dacht: nun mues dein der teuffel walten!

3.

Dem fas ein ſtarcken ſtos er gab,
Das loff mit follem lauff den Perlein perg herab,
Die ſchergen loffen zu oben vnd vnden; [Bl. 44ᵛ]
Der pueler ſchloff raus, lieff daruon,
On ſchuech vnd piret er den ſchergen kaum entron,
Sein angſicht war zerſtoſen vnd zerſchrunden.
Frue ſagt der pueler groſe ſtreich:
„Nechten man mich hart ſchluege
Bey einer purgerin, aus has.“
Sein gſel ſprach: „Ja, auff dem Perlach das alte fas!“
Vor ſcham der pueler zu dem thor auſzuege.

Anno ſalutis 1549, am 12 tag Marcii.

Vergl. Brants Narrenschiff Nr. 51, V. 13 f.

582. [Bl. 163] Der purger, pauer vnd edelmon.

In dem ſchwarzen thon des Vngelarten.

1.

EIn purger vnd ain edelman
Die waren pey einander.
Ein pawer wolt zv in ein gon,
Sie aber paideſander
Jagten den pauren von in ſam
Vnwert vnd vngeſtalt.
Der pawer hies Küncz Dölpen Fricz
Vnd zelt her ſein geſchlechte,
Wie er auch prawcht vil klueger wicz
Vnd macht vil daidung rechte,
Sagt auch, es kemen von Adam
Al menſchen jung vnd alt.
Der edelmon wolt peſſer ſein,
Er wer von edlem ſtamen hoch.
Der pawer ſprach: „Euch al gemein
Ich pawer mus erneren doch;
Schnid man ein pauren adern ab,
Ir pluet euch paid zv bote.“
Der purger wider antwort gab:
„Pawer, dw ligſt im kote;
In rat vnd ghricht ſicz wir mit nam,
Pey vns ſtet aller gwalt.“ [Bl. 163']

2.

Der pawer ſprach: „Vnſer gericht
Pſicz wir vnter der linden,
Prawchen kein procúrator nicht,
Doch pald ein vrteil finden.“
„Im krieg“, ſo ſprach der edelmon,
Pſchuezen wir lewt vnd lant.“
Der pawer ſprach: „Im krieg ſo grab
Ich mein gelt in die erden,

582 (3043). MG 11, Bl. 18. Nach *M 189, Bl. 163. Vergl. nr. 1024 = Fastnachtspiel Nr. 15.

Auch pleibt mir mein ligende hab.
Jr paid leit gros geferden."
Der junckher sprach: „Das waidwerck hon
Wir auch in vnser hant."
Der pawer zv in paiden sprach:
„Stel ich mich jegerlich darzw,
Leús ich vil e wan hasen fach;
Ein par sew stich ich vnd ain kw,
Das ist mein wilpred vberjar."
Der purger bet in schelten,
Er stünck vnd ging her schluechtisch gar.
Der pawer sprach: „Gar selten
Thw ich int appodecken gon;
Das ist mein pest gewant." [Bl. 164]

3.

Der junckher sprach: „Der adel mag
Auch scharpf rennen vnd stechen."
Der antwort: „Mein sún hewt acht tag
Der bet ein pain abrechen,
Als er mit kolben stechen thet."
Da sprach der purger schlecht:
„Wir halten manchen kostling dancz."
Der pawer sprach: „Im rayen
Mach wir paúren auch vil kramancz,
Danczen nach der schalmayen."
Der purger sprach: „Manch gros pancket
Halt wir auch alle necht,
Drincken gúet rainfal, wen vns dúerst."
Der pawer sprach: „Gúet kudelfleck
Eß wir, rotseck vnd leberwúerst
Vnd faist wolgewúrczt pawren dreck.
All vngnad arbeit ich von mir.
Des pin ich frisch vnd gsúnde,
Pin nit stet also kranck wie ir
Am zipperlein alstúnde."
Als solchs der pawer mit in ret,
Gabens der sach im recht.

Anno domini 1549, am 12 tag Marcii.

583. Der pauer mit der boczen.

In dem rosen thon Hans Sachsen.

1.

Weil sant Peter auf erden ginge,
Ein arme pewrin in entpfinge
In herberg. Als er dranck vnd as
Vnd frue von ir abschaiden was,
Hies ern schmalz ausputern am morgen
Vnd gab ir sein segen verporgen.
Sie folgt sant Peter vnd gar pillich
Gos ins puter fas dicke millich
Vnd putert auß fast auf drey stund.
Als sie das schmalz leuteren kund,
Alle geschirr sie fuellen bete
Mit schmalz, die sie im haus nur hete.
Im dorff ein reiche pewrin war,
Die wurt des in, kam zw ir dar,
Fragt, wo sie so vil schmalcz het gnumen. [Bl. 354]
Sie sprach: „Sant Peter ist herkumen,
Der leret meinen man im haus,
Das er mir schnit mein boczen aus,
Vnd sod sie in eim kessel eben;
Die selb hat so vil schmalzes geben."

2.

Fro war die reich, eillent haim ginge,
Erzelet irem man die dinge,
Verwilligt sich gen irem mon,
Ir boczen auch zw wagen dron,
Das sie vil schmalcz möcht vberkumen.
Den andren tag sie in vurnumen,
Zw versuechen die abentewer.
Die fraw schuert an ain groses fewer,
Seczt darueber ain kesel gros,
Den sie eben vol wassers gos,

583 (3044). MG 11, Bl. 19. Nach *M 11, Bl. 353'. Vergl. nr. 3219 = Band 1, S. 327, Nr. 118.

Der man ein meſſer von der ploczen
Zog vnd ſchnit aus ſeim weib ir doczen
Vnd ſchmiczt ſie in den keſſel nein,
Vnd mit ainem kochlöffel fein
Det er im keſſel ſie vmbrüeren
Vnd thet das fewer waidlich ſchüeren.
Das pran mit flamen zünter rot,
Piß das waſſer aúf ſtrúdelt, ſot.
Jdoch die docz kain ſchmalcz wolt geben
Weder vnden, oben, noch neben.

3.

Die fraw war kranck, doch ſchrirs peſünder:
„Dw narr, leg noch mer holzes vnder!“
Der man ain puſchel reiſer nam,
Legtz an, das gab ain groſen flam
Vnd ſchlueg auf alle ort weit auſe
Vnd zündet an das pauren haúſe.
Der man erſchrack ob diſen dingen,
Dacht die doczen darfon zv pringen,
Rais ſie aus dem keſel nachmals,
Straifftz ueber ſein kopf an den hals,
Loff naús vnd halff leſchen das fewer.
Der guet man kam der künſt zv bewer: [Bl. 354ᶜ]
Wan als er nawff ſtieg auf das tach,
Gos in die prünſt, kam im ſo nach,
Die docz im an dem hals ein dorret,
Sich zamen rümpffet vnd ein ſchmoret
Vnd erdroſſelt den güeten mon;
Das weib auch in dem haus verpron.
Alſo wer ſich nit leſt penüegen,
Dem thüet glüeck vil vnglueckſs zw füegen.

Anno ſalutis 1549, am 13 tag Marcii.

584. Der bodenlos pfaffensack.

In dem kurzen tone Wolframs.

1.

Ein pawer sich dem bewffel gabe ...

1549 März?.

585. [Bl. 161'] Die vntrew stiffmueter.

In des Romers gesanckweis.

1.

Zu Thesalia sas ein purger, het ein sún,
Welchen er gen Athen auf die hochschuel het thún;
Sein múeter die war im kindsweis gestorben.
Als der von Athen haim kam vber etlich jar,
Als sein stiffmueter sach vnd das der jüngling war
So schön von leib, da würt haimlich geworben
Von ir vmb in aus strenger lieb.
Als der jung wolt sein vater nicht vneren,
Vnd das weib vngeweret plieb,
Det sich ir lieb in botlich neid verkeren
Vnd schickt hin iren falschen knecht
Vmb botliches gift in die apodecken,
Darmit sie den stifffún vmbrecht,
Macht ain giftdranck, versties das in ain ecken.
Das falsche weib zv schúel auch het
Ein neúnjerigen knaben.
Als der haimkam, in dúersten thet
Vnd an der stet
Fund das giftdranck, vnd vngeret
Thet er sich damit laben.

---

584 (3046). MG 11, Bl. 21. Abschrift nicht vorhanden. Vgl. nr. 5805 = Bd. 2, S. 532, Nr. 350. Theobald Hock, Schönes Blumenfeld, hg. von M. Koch 1899 S. 80 und XLVI. G. Polívka: Archiv f. slav. Phil. 1900. Bd. 22, 310 zu Nr. 692. Wichmann: Journal de la société finno-ougrienne 19, 114.

585 (3047). MG 11, Bl. 22. Nach *M 192, Bl. 160'. V. 59 pleibn?, mag Vorl. — Quelle: Apulejus.

2.

Zw hant der knab in dieſem winckel niderſünck; [Bl. 161]
Kein leben ſpuret man an im nach diſem drünck,
Mit clag legt man in auf die doten pare.
Das falſche weib iren ſtifffün verclagen thet,
Wie er mit gift irem ſün ſelb vergeben het;
Den fing man vnd ſtelt in fürs gericht dare.
In herczlaid ſtünd der vater alt,
Weſt, das ſeim jüngſten ſüne war vergeben
Vnd das auch des gerichtes gwalt
Dem eltern ſün auch nemen würt das leben.
Der ſün ſtünd vnd ſein vnſchüeld pot;
Das weib thet in vberzewgen mit wainen,
Der glaübt man, weil ir ſün war dot.
Das ghricht bet mit dem vrtail ſich verainen,
Das man den jüngling mit aim rad
Solt richten nach drey dagen,
Weil durch in gſchehen war der ſchad.
In angſtes pad
Sach in ſein vater, pat genad,
Das haübt im ab zv ſchlagen.

3.

Nün ſas der appodecker aüch am ſtrengen recht,
Der lies gfencklich auch pringen dieſen purgers knecht,
Dem er vor het das gift zv kauffen geben, [Bl. 161']
Vnd ſprach: „Auf den knecht het ich haimlich ein argwon.
Darümb ich im für gift ein dol[m] dranck geben hon,
Darſon der knab ſchleft vnd iſt noch pey leben.“
Haimloff der vater zv der par,
Deckt die auf, bet den knaben lebent ſinnen,
Den pracht er füer gerichte dar.
Nach dem wart man der rechten warheit innen,
Der frawen büeck vnd groſe ſchant,
Nach ordnüng, wie al handlüng war ergangen.
Das weib vertrieb man aus dem lant,
Vnd der knecht an den galgen wart gehangen,
Los wart der jungling von anclag,
Thet ſich darnach peweiben.

Des iſt noch war des ſprichwortz ſag:
Kein vnrecht mag
Verporgen pleibn, es kümb an tag,
Thuet Apúleús ſchreiben.

Anno ſalutis 1549, am 27 tag Marcii.

586. Pürgermaiſter zw Dedelpach.

In dem hoftone Jorg Schillers.

1.

BW Dettelpach im Franckenland ...

1549 März?.

587. [Bl. 378] Die kra mit dem habicht prueten.

In der zuegweis Frawenlobs.

1.

EIn habich het ein neſt in ainem walde,
Das war alzeit geſpeiſſet wol
Mit ſpeis gar manigvalde.
Das ſach ein kra, war neides vol,
Weil ſie ſich(t) künd gar kümerlich erneren.
Darümb gedacht ſie die ayer zw ſtelen
Dem habicht haimlich in der ſtil,
In ir neſt zv verhelen.
„Alda ich ſie aúſpruten wil
Die jüngen habich, die mich darnach eren;
Darſon mein gſchlecht wirt reich vnd gros,
Wen ich die jüngen habich thw aufpringen,
Den wird ich auch adels genos.“
Als ſie die ayer ſtal nach dieſen dingen,
Trüeg ſie haimlich verporgen in ir neſte
Zw prueten, das der habich merckt,
Doch det er, ſam er es nit kent, noch weſte. [Bl. 378']

586 (3048). MG 11, Bl. 22. Abschrift nicht erhalten.

587 (3049). MG 11, Bl. 23. Nach *M 190, Bl. 378.

2.

Als die kra ſas am peſten in der prúete:
„Was machſtv da?“ der habich fragt.
Die kra gar wolgemúete:
„Ich prúet mein ayer aus,“ ſie ſagt,
„Darmit ich auch mein gůet geſchlecht thúe meren.“
Der habich ſprach: „Dw wirſt entlich wol ſehen,
Was vngluecks dw dir prueteſt aůs.“
Die kra thet wider jehen:
„Heb dich vnd ſorg nit für mein haůs!
Ich merck, dw gůnſt mir weder gůcz noch eren.“
Nach dem der habich darfon flog.
Als nůn die jůngen ſchloffen aus den ſchalen,
Die kra mit kůmer ſie aufzog
Vnd ſpeiſſet ſie auch wol zv etlich malen.
Entlich kůntz in nicht ſpeis genůeg zv tragen.
Derhalb die jungen habich die
Kra zvriſſen vnd fraſſen nach den tagen. — [Bl. 379]

3.

Die fabel zaigt wo man noch prúetet aůſe
Lewt dueckiſcher vnd poſer art
In ainr ſtat oder hawſe,
Da man ſie ſchůeczet vnd pewart,
So man eins klainen nůcz von in iſt hoffen,
Wen mans den heckt, pis ſie ir ſelb entpfinden,
Erſt zihen ſie den gaſthůet ab
Vnd ſich frey vnder winden
Zw grewffen nach gwalt, er vnd hab,
Den wirt ir dueck vnd vndanckparkeit offen
Durch gwalt, liſt, forteil vnd petrůeg;
Sie aller trew vnd freůntſchaft gar vergeſſen,
Den, der ſie gůtwillig erzueg,
Sie verderben, zereiſſen vnd gar freſſen.
Derhalb las iden vogel ſelber průeten
Sein aigne ayer, die er legt,
Sůnſt zewchſtu vber dein ars ſelbs ein růete.

Anno ſalůtis 1549, am 28 tag Marci

588. Des puelers peicht.

In dem feinen thon herr Walthers.

1.

EIn pueler peicht eim pfaffen alt
Vnd im auch nach der leng herzalt,
Wie er sein puelerey das jar het driben,
Wie, wo vnd wen ers als bekent,
Wie offt vnd saget all vmbstent,
Als ob ers het an ainem zettel gschriben.
Da fing der alt pfaff an zu wainen.
Der pueler des erschrack gar ser,
Dacht: o wie ist der pfaff so feint der sünde!
Wie wirt ich mich mit im verainen?
Ich gib im peichtgelt bester mer.
Er rauscht im gelt, braucht sich listiger sünde

2.

Vnd sprach: „Ach, herr, last mich zu haus!
Nembt die drey patzen! richt mich aus!
Bekümert euch so hart nit vmb die sünde!“ [Bl. 45]
Da schnupffet erst der pfaff noch pas
Vnd also hart erseuffzen was,
Als ob er gar kain wort nit reden künde.
Der pueler sprach: „Es ist mir laide!
Ich wil doch puelen nimermer.
Seit gueter ding vnd thuet mich absoluiren!
Nun bin ich ie kain Thürck noch haide;
Hab ich ein klain thon wider ehr,
Durch pues kan ich mein sünd wider quitiren.“

3.

Der alt pfaff sprach: „Mein sun, ich klag,
Das ich es jetzund nit vermag.
Der freuden, daruon du so sües thuest sagen,
Darzu ich hab so wol getügt

---

588 (3050). MG 11, Bl. 24. Nach M 8, Bl. 44'. Gedr.: K. Goedeke I, S. 273. — Quelle: Bebels Facetien 2, 106. Sieh J. Bolte zu Freys Gartengesellschaft S. 227, Nr. 30, 2.

Vnd hab es auch ſo wohl gemügt,
Voraus ertlich in meinen jungen tagen.
Was peichſtu an dem ding zu letze,
Darmit die welt man meren ſol,
Die layen vnd auch darzu die geweichten?!
Kain pues ich dir auch darfür ſetze;
Wan das ding püeſt ſich ſelber wol."
Weſt ich den pfaffen, ich wolt im auch peichten.

Anno ſalutis 1549, am 28 tag Marcii.

589. Der frörer mit dem floch.

In dem ſpiegelthon des Erenpoten.

1.

Der frörer vnd ein floch klagten einander,
Wie ſie hetten ein pöſe nacht
Gehabet baydeſander.
Der floch ſprach: „In eins bürgers haus
Bin ich die nacht gelegen.
So bald ich der bürgerin leib perüret,
Schray ſie der maid: Zünt an ein liecht!
Ein floch hab ich geſpüret.
Da ſuechtens mich faſt auff zwue ſtund,
Kaum entſprung ich alwegen." [Bl. 50']
Der frörer ſprach: „So war ich din
Im dorff pey ainer pewerin,
Die mich doch gar verachtet:
Sie dranck waſſer, milich vnd kalte ſchoten,
Fur auch, puech prot vnd malck die kue
Vnd bet im haus vmb broten;
Bey ir het ich kain rue noch raſt.
Darumb ich von ir trachtet.

2.

Wilt, ſo wöl wir vnſer herberg vertauſchen."

---

589 (3051). MG 11, Bl. 25. Nach M 8, Bl. 50. Gedr.: K. Goedeke I, S. 270. Ähnlich: ‚Das Zipperlein und die Spinne' unten S. 515. — V. 15 Frue auf?

„Ja wol," ſprach der floch, „ich wil heint
Die pewerin erlauſchen;
Vnd ſchleich du zu der pürgerin."
Alſo ſie ſich baid ſchieden.
Der frörer zu der bürgerin eindrate.
So pald des frörers ſie entpfant,
Eilt ſie in ir petſtate,
Deckt ſich mit hohen ſchauben zu;
Sie bet zittren vnd pieben;
Man mueſt ir wermen ziegelſtein,
Bil ſefft zu labung nam ſie ein,
Ein wachſliecht prinnen bete,
Ein köſtling rauch mueſt man in kamer machen.
Frue man zwen ertzt zu ir peruefft,
Die retten zu den ſachen,
Das der frörer drey monat lang
Noch herberg bey ir hete.

3.

Der floch zu nacht auch zu der pewrin lieffe; [Bl. 51]
Auff eim ſtroſack, vor arbeit müed,
Sie hertigclich entſchlieffe.
Da fing der floch zu freſſen on,
Sicher on alles ſorgen,
Das ſich die pewrin nie kain mal vmbkeret,
Auch nie erwacht die langen nacht,
Das dem floch het geweret.
So ſpeiſt er ſich vnd het ſein ru
Pis an den hellen morgen.
Alſo jeder zu herberg blieb
An endt, das man in nit auſdrieb.
Des thuet ein ſprichwort ſagen:
Die kranckheit bleibt, wo man ir wol thuet warten;
Etwan trifft ſie auch an ein man,
Der ſie thuet vberhaſten.
Wer ſie hauſt vnd ir henget nach,
Mues ſie deſt lenger dragen.

Anno ſalutis 1549, am 29 tag Marcii.

590. Die ſchlang mit dem pauren vnd fuchs.

In der rorweis Pfalzen von Straßburg.

1.

EIn bauer ging
Durch einen wald, darin er fand ein ſchlangen,
Die an ein baum mit ſtricken hart
Gebunden wart
Von einem hirten alte.
Die ſchlang anfing,
Sprach: „Bauer, hilff mir, ich lag hart gefangen.
Löß mich ab, ich wil dir zu lon
Hie zeigen on
Ein ſchatz in dieſem walte.“
Der bauer wolt verdien den ſchatz
Vnd löſt die ſchlangen abe
Vnd ſprach: „Nun für mich auf den platz,
Das ich den ſchatz außgrabe.“
Die ſchlang ſich dem bauer vmb ſein hals ſchlunge,
Als ob ſie in erdroſlen wolt.
Dem bauren der eißkalt angſtſchweiß außdrunge
Vnd ſprach: „Gibſtu mir diſen ſolt
Für rotes golt?
Dein dreu gen mir iſt kalt.“

2.

Do ſprach die ſchlang:
„Kenſtu nicht mein ſchlangen liſtiges haubet?
Ich thu nach meim gifftigen mut.
Der war nie gut, [S. 757]
Entwicht iſt all mein gſchlechte.
Drum im anfang
Soltu mein worten nicht haben gelaubet,
Anbunden laſſen bleiben mich,
So het ich dich
Mit meim gifft nit durch echte.“

---

590 (3052). MG 11, Bl. 26. Nach M 5, S. 756. — Quelle: Steinhöwels Aesop, Extrav. 4 (H. Oesterley S. 198, Nr. 54): Von dem draken und dem pawr.

Der bauer ſprach: „Kum vor mit mir
Zu eim gerechten richter,
Welcher ſei zwiſchen mir vnd dir
Diſes handels ein ſchlichter.“
Nachdem ſie baidſam für einen fuchs kamen;
Der bauer legt im für die ſach,
Der fuchs ſprach: „So zeiget mir an beidſamen,
Wie hart der ſchlangen gfengnus gſchach,
Das ich darnach
Euch ſprech ein vrtheil rechte.“

3.

Der bauer bund
Mit dem ſtrick wider an den baum die ſchlangen,
Sprach: „Solches bands hab ichs erlöſt,
Da ſie mich dröſt,
Ein ſchatz zu zeigen mire.“
Der fuchs zu ſtund
Sprach: „Geh haim vnd laß die ſchlangen gefangen!
Mercks vnd forthin nicht mer aufflös
Ein ſchlangen böß,
So kans nicht ſchaden dire.“ —
Auß der fabel man mercket wol,
Was böß an haut vnd hare
Iſt, das man dem nicht helffen ſol;
Denn man verdienet zware
Des deufels danck an ir, wie man dut ſagen.
Das gut er mit böſem bezalt,
Wie man das manchen frumen man hört klagen.
Der ſeiner dreuen dinſt entgalt.
Des iſt erkalt
Die lieb. Das klag ich ſchire.

1549 März 29.

591. Die zwen gefatern.

In der ſpruchweis Hans Sachſen.

1.

EIn man ſein frauen ſchlüege,
Bey dem har ſie vmb zůege,
Die ſchrier, als wer ſie töret.
Als das ir gfater höret,
Da kam er zw geloffen
Fand gleich die hauſtüer offen,
Ein loff er durch den gattern
Vnd pat ſeinen gefatern,
Sein zoren im zw geben,
Er ſprach: „Iſt mir nit eben,
Was dürft ir meines zorens,
Meins ſchlagens vnd rúmorens?
Vil pas darff ſein mein weibe
Zw zuchting iren leibe.“
Der gfater lies nit abe:
„Verſagt mir nit die gabe!
Ich wil euch wider geren,
Was ir mich pit, geweren,
Allein gebt iczúnd ire
Den euren zoren mire!“

2.

Als er nun nicht ablieſe,
Sein weib er von im ſtieſe,
Placzt ſeim gfatern ins hare
Vnd rais in nider gare,
Det in mit fewſten plewen,
Das in ſein leib mocht rewen.
Der gfater der lag vnden,
Mit ſtraichen vberwúnden
Vnd pot ſich lang zúmb rechten
An alles widerfechten, [Bl. 361']

---

591 (3053). MG 11, Bl. 26. Nach *M 11, Bl. 361. Vergl. nr. 3220 = Band 1, S. 329, Nr. 119 und nr. 5408 = Fastnachtſpiel Nr. 82. — Quelle: Hugo von Trimbergs Renner.

Nichs minder in der ſchlüege
Vnd pey dem har vmbzüege,
Pis die nachtpauren kamen,
Frid von in paiden namen.
Der wol geraüft vnd gſchlagen
Det es dem richter clagen,
Zaigt im kricz, ris vnd pewlen
Vnd bet ſich dückiſch mewlen.
Der richter pſchickt den beter,
Der forcht ſich, kam beſt ſpeter.

3.

Den bet der richter fragen:
„Warümb haſt in geſchlagen?“
Der ſprach: „Ich ſchlüeg mein frawen.
Da pat er mich auf trawen,
Das ich im ſelbert eben
Solt meinen zor[e]n geben.
Da lies vom weib ich abe
Vnd meinen zoren gabe.“
Der richter thet ſein lachen,
Sprach: „Nichs kan ich draus machen,
Weil dw in ſelb mit ſitten
Vmb ſeinen zorn theſt piten.“
Da thet der gfater jehen:
„Mir iſt gleich recht geſchehen.
Wen man fert vngefüege
Gleich alle weiber ſchlüege,
Die auf der erden weren,
Wolt ich nit mer pegeren
Der iren mender zoren.
Das ſey hie mit verſchworen!“

Anno ſalutis 1549, am 29 tag Marcii.

592. Die gertnerin mit dem pock.

In der ſpruchweis Hans Sachſen.

1.

EIn gertner het ein frawen,
Die thet in ſchalcksperg hawen.
Als der ging in die ſtate,
Ein kaúffen wolt mit rate,
Da kam ir jungelinge,
Den ſie freúntlich entpfinge.
Als der ſchimpf war am peſten
Vnd ſie nit anderſt weſten,
Sie hetten erſt angfangen,
Da kam der gartner gangen
Vnd klopfet an der thüere.
Der jungling het ſein ſpúere, [Bl. 347']
Des gertners wolt nit warten
Vnd ſprang rab in den garten
Durch einen weiten laden
Herabher wol zwen gaden.
Das thet der gertner ſehen,
Zornig zúm weib det jehen:
„Dw ſack, wer iſt der jünge,
Der rab in garten ſprünge?“

2.

Das weib det liſtig jehen:
„Dw haſt nit recht geſehen,
Vnſer pock is geweſen,
Den jagt ich mit dem peſen;
Der het mir thon ain ſchaden;
Der ſprang nab durch den laden.“
Der gertner ſprach in zoren:
„Er het kain part noch horen,
Der durch das fenſter ſprünge.
Es war ein lecker jünge“

---

592 (3054). MG 11, Bl. 27. Nach *M 11, Bl. 347. Gedruckt: Charles Schweitzer S. 438 f. Vergl. nr. 3221 = Band 1, S. 331, Nr. 120. — Quelle: Hugo von Trimbergs Renner.

Vnd zucket ſein ſpiczparten,
Wolt ůeber in im garten.
Die fraw mit worten gůetig
Sprach: „Vnſinig vnd wůetig
Wiltu, mein man, mir werden!“
Mit cleglichen geperden
Wainent vmb ſein hals fiele:
„Herz lieber man, ich wile
Mein ſegen dir mit dailen,
Dein wueten dir zw hailen.

3.

Leg auf die panck dich niber
Vnd růer kains deiner glider!“
Der man in dem gezencke
Sich niber legt aůft pencke.
Die fraw fing an den ſegen:
„Las dich effen allwegen,
Dw eſel, narr vnd dropfe,
Das hiren in deim kopfe
Wert vnſinig [vnd] wůetig.
Das geb dir got der gůetig!“ [Bl. 348]
Das leczt wort thez laůt ſagen,
Das ander ſtil verſchlagen.
Die weil entron der jůnge,
Vber den zaůn aůſprůnge.
Nach dem der mon aufſtůnde,
Sucht. Da er nimant funde,
Pat ers ab ſeiner frawen,
Det ir erſt recht wol drawen. —
Drůmb ſpricht man: frawen liſte
Vnvberwintlich iſte.

Anno ſalutis 1549, am 30 tag Marcii.

593. Der zipperlein mit der ſpinnen.

In der abenteuerweis Hans Folzen.

1.

Die ſpinn vnd auch der zipperlein
Kamen zuſamen in gemein,
Ides ſein not eim andern ſagt.
Der zipperlein der ſpinnen klagt,
Wie er aus eines pauren haus
So ſchentlich wer gejaget aus,
Sprach: „Am pauren bet ich mein prob;
Er war mir aber vil zu grob.
Ein knorren ich im auffgeſchwelt,
Da maint er, er het in verpelt:
Schrot, kleyen legt er vber mich,
Verſchont mein gar nit trutzigclich.
Er lued miſt, ackert vnde ſet,
Er draſch, fuer gen holtz, hait vnd met,
Des nachtes lag er in der ſtrew
Oder im ſtadel in dem hew,
Soff waſſer, fras nur milch vnd kraut,
Er ſchwitzet ſer, darob mir graut;
Vnluſtig wars haus vberal.
Derhalb ich mich vom pauren ſtal.“ [Bl. 49']

2.

Die ſpinn ſprach: „So wil ich hinaus,
Herberg nemen ins pauren haus.
Da ich auffſpannen wil mein netz
Für ein laden, das ich auffretz
Schnacken vnd mucken vberal,
Der ich da find mit vberſchwal.
Da ich wol ſicher hang fürwar,
Das man mich in eim gantzen jar
Mit kainem peſen keret ab.

---

593 (3061). MG 11, Bl. 33. Nach M 8, Bl. 49. Gedr.: K. Goedeke 1, S. 112. Vergl. nr. 3222 = Band 1, S. 333, Nr. 121; dazu Bd. 2, S. XV. Sieh auch oben S. 507. — Qr. Martinus Dorpius, Latein. Fabeln. Straſsburg 1519. Bl

Da ich ein ſichre wonung hab.
Aus eines purgers haus ich kum,
Da man mir ſchier mein leben num;
Wan der hauſknecht vnd die hauſmayd
Deten mir teglich vil zu layd,
Zerriſſen mir als, was ich ſpun,
Kaum ich offt in ein loch entrun,
Hielten das haus ſauber vnd rain,
Jagten aus mucken, gros vnd klain,
Das ich ſchier hungers ſtarb darin.
Darumb ich aufgezogen pin."

3.

Zu der ſpinn ſprach der zipperlein:
„So wil ich in die ſtat hinein
In diſes reichen burgers haus,
Von dem du biſt gezogen aus.
Der mich zu im lockt aller weis
Mit ſtarckem branck vnd gueter ſpeis,
Darmit er ſich fült teglich vol, [Bl. 50]
Mit mueſig gen iſt im auch wol,
Mit ſchlaffen, baden vnd ſeim weib:
Er iſt leys pachen an ſeim leib.
Ich wais, pald ich anruere in,
So ſchickt er nach eim artzet hin,
Vnd auff ein ſeiden küs mich legt,
Mit hermlein weys er mich zu degt,
Iſt guete piſlein immer zu.
Schaw, bey im bleib ich wol mit ru." —
Aus der fabel zway ding man lert:
Reichtum den zipperlein ernert,
Die armuet in alzeit aufdreibt,
Das er int leng nit bey ir bleibt.

Anno ſalutis 1549, am 8 tag Aprilis.

Inhaltsverzeichnis.

Nr.		Seite
	Vorwort	III
	Verbesserungen und Nachträge	V
	Verzeichnis der benutzten Töne (2)	XI
240.	Der Jude mit den drei Ringen	1
241.	Der Narr mit der Wahrheit	3
242.	Die Katze mit dem Käse	5
243.	Der Narr mit dem Doktor	6
244.	Klaus Narr schifs in die Hosen	8
245.	Klaus Narr hinter dem Ofen	9
246.	Klaus Narr mit seinem Pferde	10
247.	Der Doktor mit der grofsen Nase	12
248.	Klaus Narr mit dem Bären im Torgauer Schlosse	14
249.	Der karge Abt	16
250.	Das Opfergeld	18
251.	Der Bürger und der Schiffer	19
252.	Fritz sieht in den Kasten in der Wand	20
253.	Der untreue Vormund	22
254.	Die lange Rede	23
255.	Der Liebe tödliche Pfeile	24
256.	Papirius mit den Frauen	25
257.	Der Domprobst mit der Braut	27
258.	Das hängende Schwert	29
259.	Die Mäuse und die Katze	30
260.	Der Engel Gabriel	32
261.	Andreuzzos drei Gefahren	34
262.	Der Jüngling im Schrein	36
263.	Die Aebtissin mit der Hose	38
264.	Die Müllerin und die Färberin	40

Nr.		Seite
265.	Cupido mit dem Honig	41
266.	Der Tod mit Cupido	43
267.	Die falsche Zunge	44
268.	Der Pfaff mit dem Tace	45
269.	Der Teufel mit dem alten Weibe	47
270.	Die abgehauenen Stecken	49
271.	Des Bauern Testament	51
272.	Der gestorbene Narr	52
273.	Der falsche Notar	54
274.	Der Narr als Windmacher	56
275.	Der närrische Doktor mit den Vögeln	57
276.	Der Eselssattel	59
277.	Der Bauernschinder	60
278.	Der Brillenmacher	62
279.	Eulenspiegel mit der Kellnerin	64
280.	Eulenspiegels Heiltum	66
281.	Eulenspiegels Disputation	68
282.	Der Wolf mit dem Bilde	69
283.	Hermann mit dem Esel	70
284.	Eulenspiegel mit dem Rofsschweif	71
285.	Drei Fünsinger Schwänke	73
286.	Das Weib mit den zwölf Kindern	75
287.	Das Weib mit dem Popelmann	77
288.	Der lose Mann	78
289.	Die drei Liebhaber	80
290.	Der Bauer mit dem Kreuz	82
291.	Die Bäuerin auf dem Balken	84
292.	Der Wucherer Kirchhof	85
293.	Das Pelzwaschen	86
294.	Der Bösewicht im Kasten	87
295.	Das böse Weib mit dem Wolf	89
296.	Eulenspiegel mit den Milchbäuerinnen	91
297.	Der Pfaff hofiert in die Kirche	92
298.	Der Teufel mit dem Gnadenbriefe	94
299.	Der fromme Adel	95
300.	Der Erbsenacker	97
301.	Der Waldbruder	99
302.	Der Landsknecht mit dem Wirt	100

Nr.		Seite
303.	Der Seimer mit dem Ei	102
304.	Die drei Fragen an den Abt	103
305.	Die drei Landsknechte	104
306.	Der Ritter mit dem Totenhaupt	106
307.	Der König trinkt!	108
308.	Die Bischofswahl	110
309.	Die zwei Goldschmiede	112
310.	Der böhmisch sprechende Schwabe	113
311.	Der Mönch mit der Sau	115
312.	Das Erwecken vom Tode	117
313.	Der Fuchs mit dem Hahn	119
314.	Der Hirt mit dem Löwen	120
315.	Drei Fragen vom Müller	122
316.	Das Pferd mit dem Jäger	124
317.	Der Adler mit dem Fuchs	126
318.	Der Hackenstiel	127
319.	Der Knecht mit dem Fuchs	128
320.	Der Bayer mit den Kalbsköpfen	130
321.	Die neun Häute eines bösen Weibes	132
322.	St. Peter mit der Geiſs	134
323.	Die drei Werkmänner	136
324.	Drei Fragen eines Bauern an den Pfarrer	138
325.	Der Pfarrer mit den Linsen	140
326.	St. Peter auf der Erde	141
327.	Der Eseltreiber	143
328.	Die Zeichen des Regenwetters	144
329.	Der ungetreue Frosch	146
330.	Der Mönch mit dem Hasenkopfe	148
331.	Der Wolf und das Lamm	149
332.	Der Wolf mit dem Kranich	151
333.	Das Kamel vor Jupiter	152
334.	Der Rabe mit den Hennen	154
335.	Der Igel mit der Natter	156
336.	Drei Antworten eines losen Mannes	158
337.	Der betrunkene Mann im Kot	160
338.	Der kranke Narr	161
339.	Die drei Narren	162
340.	Der Mönchpfeffer	164

Nr.		Seite
341.	Drei Warnungen des Kalenbergers	166
342.	Die neun ungeehrten Kreuze	167
343.	Die sechs grofsen Lügen	169
344.	Die Brücke zu Landshut	171
345.	Der grofse Fresser	172
[346.	Die schwarzen edlen Steine	174
347.	Der Pachendieb	174
348.	Eulenspiegel mit den zwölf Blinden	176
349.	Die vier Ochsen	178
[350.	Eulenspiegel als treuer Knecht	179
[351.	Die weinende Buhlerin	180
352.	Der Tod im Baumstumpf	180
353.	Theodorus mit Violanta	182
[354.	Der reiche gerupfte Mann	184
355.	Der Ritter und der treue Hund	184
[356.	Der Schmied Phocas	186
[357.	Die Hose des St. Franciscus	187
358.	Der vierfüfsige Bischof	187
359.	Die Pfaffenkellnerin mit dem Branntewein	188
360.	Die Wolfsbrücke	189
[361.	Die drei Fische	191
362.	Der stolze Hengst	191
363.	Der Fuchs und der Storch	193
364.	Der ungetreue Fuchs	194
365.	Eulenspiegel säet Diebe und Schalke	196
366.	Eulenspiegel zahlt mit dem Klang	198
367.	Eulenspiegel und der Pfeifenmacher	200
368.	Der Bauer mit dem Esel, Himmel und Hölle	202
369.	Kunz Zweifel	204
370.	Das sächsische Bierturnier	205
371.	Der Bauer mit dem Rührei	207
372.	Die Bäuerin mit dem Rührei	208
[373.	Der Wuchrer mit dem Lindbart	210
374.	Warum Hunde und Katzen einander feind sind	210
[375.	Aesop im Bad	212
376.	Der Hahn mit der Perle	212
[377.	Adler und Fuchs	214
378.	Eulenspiegel als Pfaffenknecht	214

Nr.		Seite
379.	Die Bäuerin mit dem Hahn und zwölf Hennen	216
380.	Der Pfaff auf dem Balken	218
381.	Das Kelberbrüten	219
382.	Der Schwab ist lauter Herz	221
[383.	Der Knecht im Garten	223
384.	Das Keifkraut	223
385.	Die einfältige Witwe	225
386.	Der Bauer mit dem Saumagen	227
387.	Rinaldus der beraubte Kaufmann	229
387a.	Der untreue Knecht mit den Papageien	231
388.	Das böse Weib Xanti lief davon	232
[389.	Honigkuchen im Wasser gebacken	234
390.	Der Buhler bei der roten Thüre	234
[391.	Die Bauern-Heirat	236
[392.	Der mäfsige Doktor	237
393.	Der lachende Käse	237
393a.	Der Kirchenfahnen Ursprung	238
394.	Die Frau läfst wirklich Winde fahren	240
395.	Der faule Bauernknecht	241
395a.	Die ungleichen Kinder der Eva	243
396.	Woher der erste Mönch gekommen	245
397.	Die Schwiegermutter mit der Leinewand	247
398.	Unter Obhut des Engels	249
399.	Der Pfarrer mit der Brille	251
400.	Die ehrenwerte Schwiegermutter	252
401.	Das gestohlene Büchlein	254
402.	Der unhöfliche Bauer	256
403.	Das Maultier mit dem Fuchs und dem Wolf	258
404.	Die drei Liebsten und der Bauernknecht	260
405.	Der Esel und der Wolf	261
[406.	Der Töchterfeind	263
[407.	Der stolze Wolf	263
[408.	Aesop wird verkauft	264
[409.	Der kahle Mann und die Fliege	264
[410.	Der Hund und der Wolf	264
411.	Die Liebe der zwei Ritter	265
412.	Der Schiffer mit dem Kind	9
413.	Die drei löblichen Bäuerinnen	

Nr.		Seite
[414.	Von der Tanne und dem Rohre	270
[415.	Der Löwe mit dem groben Esel	270
[416.	Die Schwalbe mit dem Hanf	271
[417.	Der Adler mit der Wespe	271
[418.	Der Krebs mit dem Fischgeier	271
419.	Die zwei Schmarotzer	273
420.	Die Taube und die Ameise	274
421.	Der Kaiser mit dem Löwenbilde	275
422.	Der Widder und der Wolf	277
423.	Der Bauernknecht mit St. Jakob	279
424.	Der alte hustende Mann	280
424a.	Der König und sein Dichter	282
425.	Der Müller und der Student	284
426.	Der Bauernknecht mit den Gewürzen	286
427.	Der Dieb und der Hund	288
428.	Das Wiesel und die Maus	289
[429.	Eine Fabel, deren Ueberschrift fehlt	289
430.	Der faule Bauer und seine Hunde	291
431.	Der König von England und der Bauer	292
432.	Der schmähende Kaufmann	294
433.	Der Affe mit der Schildkröte	296
[434.	Der Sprecher mit dem Rock	298
435.	Der Bauer mit der Egge	298
436.	Der Bauernknecht mit der Suppe	299
437.	Der Dieb stahl seinen eigenen Weizen	300
438.	Der alte Scheifser	302
[439.	Der Rabe mit den Pfauenfedern	304
440.	Der arme klagende Wolf	304
441.	Das bittersüfse Eheleben	306
[442.	Eulenspiegel scheifst in den Senf	308
[443.	Eulenspiegel mit dem Esel	308
444.	Der bösen Weiber Zungenlösen	309
445.	Die achtzehn Schönheiten einer Jungfrau	311
446.	Der Bauernknecht im Sautrog	313
447.	Dem Bayern brach man einen Zahn aus	314
448.	Der Bauer mit dem Tod	315
449.	Der Totenkerker	317
450.	Eulenspiegel auf dem Pferde	320

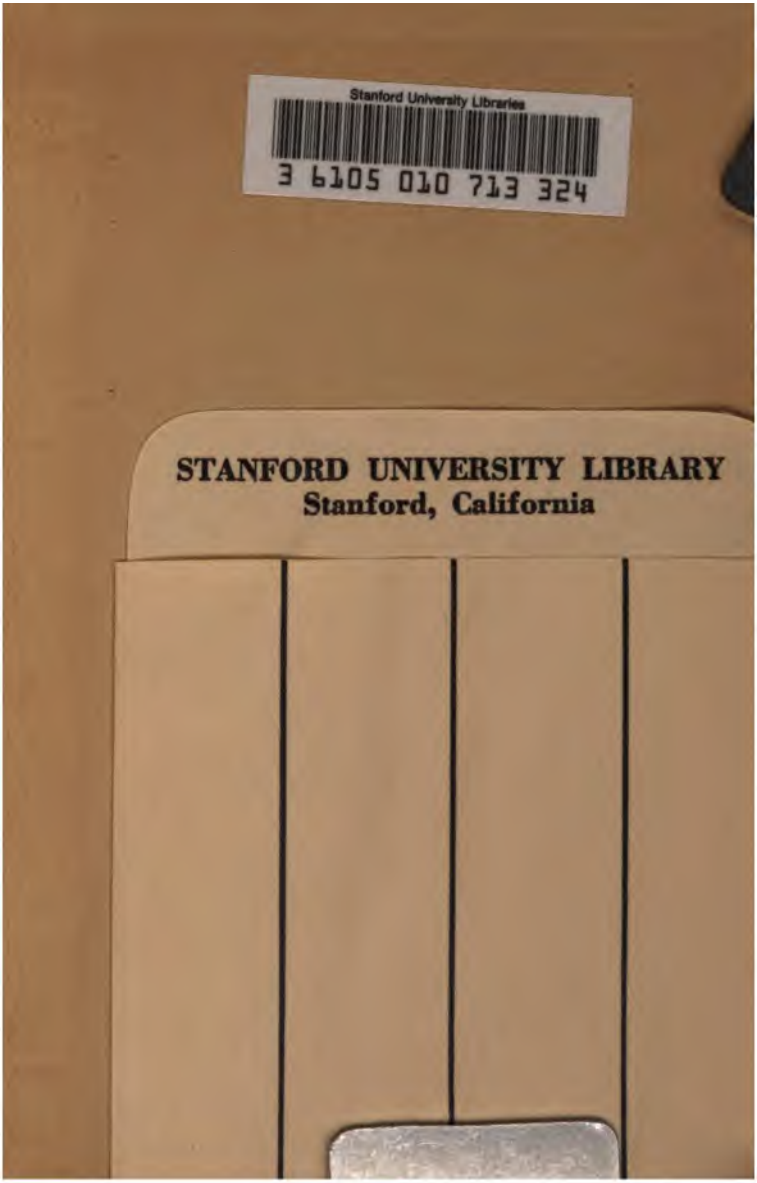
Nr.		Seite
451.	Der Maler und der Domherr	321
[452.	Die drei schalkhaften Studenten	323
453.	Der Pfaffe in der Wolfsgrube	324
454.	Der Ritter St. Georg am Oelberge	326
455.	Das Brudermus	327
[456.	Die alte Kupplerin	329
[457.	Der Gardion mit der Suppe	329
458.	Der Schuster mit dem Schlägel	329
459.	Der Knecht mit der Wahrheit	332
[460.	Der heuchlerische Knecht	333
461.	Der Geizhals kam wirklich zu Tode	333
[462.	Der Edelmann mit drei Steinen	335
463.	Der Bauer mit dem Schatz	335
464.	Der Wucherer und der Prediger	337
465.	Die zwei mifsgestalteten Reiter	338
466.	Der zerzauste Buhler	340
467.	Der Schwabe und der Bayer	342
468.	Der Spieler, der Buhler und der Trinker	344
469.	Die Aebtissin mit dem Fürsten	346
470.	Der Dieb und der Teufel	348
[471.	Der kranke Bauer mit dem Kreuz	349
[472.	Die sechzig Raben	350
473.	Der Rabe und die Schlange	350
474.	Der Buhler im Bad	352
475.	Die kurze Fastenzeit	354
476.	Die Schildkröte und die zwei Geier	355
477.	Die zwei Frauen mit zerrissenen Kleidern	356
478.	Die Frau und der Apotheker	358
[479.	Der Jude am römischen Hofe	359
480.	Die Vollen beten die Komplet im Bett	360
[481.	Der nichtberedte Ritter mit Oreta	361
[482.	Die drei buhlenden Schwestern	361
[483.	Die drei faulen Bauern	362
484.	Kunz mit dem Hute	362
485.	Der Mönch und das Tintenglas	364
486.	Der Fünsinger und der Hase	366
487.	Die zwei Bürger in Zürich	368
488.	Der reiche Bauer und die Mönche	369

Nr.		Seite
489.	Die Schlange im Busen	371
490.	Der Garnknäuel	372
491.	Die zwei Turteltauben	374
492.	Der Richter Hände schmieren	375
[493.	Der volle Schmied schlägt sein Weib	376
494.	Der Sprecher und die Bauern	377
495.	Der Narr und das Weihwasser	378
496.	Die Wölfin mit ihrem Jungen	380
497.	Dreierlei Waidwerk	381
[498.	Der grofse Fisch	383
499.	Der Mesner soll die Hosen flicken	384
500.	Der Mönch mit dem Kruge	385
501.	Klaus Narr rät vom Kriege ab	387
502.	Der Teufel und die Magd	388
503.	Die kleinen Fischlein	390
504.	Der Bauer mit dem Safran	391
505.	Das Krapfenessen des Bauern	393
506.	Der Nasentanz	395
507.	Der Bauernknecht mit dem Frühstück	397
508.	Der Tod schickt drei Boten	399
509.	Der ermordete Lorenz	400
[510.	Der kuppelnde Mönch	402
511.	Die schöne Lucretia von Senis	403
512.	Der Bauer und die Bürgerin	405
513.	Der alte kranke Löwe	406
514.	Die Schwalbe mit dem Hanffeld	408
515.	Die Vögel mit dem alten Vogelsteller	409
[516.	Der hungrige Hund und der Wolf	411
517.	Das Narrenschneiden	411
517a.	Der Krieg mit dem Winter	413
518.	Der Bauer mit den 52 Wiegen	415
519.	Der Wolf mit dem Kalb und der Kuh	416
520.	Die Bäuerin mit dem Augensegen	418
[521.	Die tausend gefundenen Gulden	420
[522.	Der Schatz im Weinberg	420
[523.	Die gefangene Trappe	421
524.	Der Schwabe und der Bayer mit dem Eichhorn	421
525.	Die drei Frauen mit der Borte	422

Nr.		Seite
526.	Der verlogene Schafhirt	424
527.	Der Wolf, der Fuchs und der Affe	426
528.	Eulenspiegel auf dem Seil	427
529.	Eulenspiegel im Bienenkorb	429
530.	Der Bauer mit dem Plerr	431
531.	Der Gast im Sack	432
[532.	Die brunzende Bäuerin	435
533.	Eulenspiegel mit dem Schalksnarren	435
534.	Die blauen Hüte	437
[535.	Der Mückenapfel	439
[536.	Der Lauser im Brunnen	439
[537.	Der Pfaffe mit dem Zehnten	439
538.	Der böse Bauernknecht	440
539.	Eulenspiegel scheifst auf den Tisch	441
540.	Der verlogene Edelmann	443
541.	Der Bauernbescheifser	444
542.	Der Teufel mit den Landsknechten	446
543.	Eulenspiegel als Türmer	448
544.	Eulenspiegel mit dem Papste	449
545.	Die Diebshochzeit	451
546.	Das heifse Eisen	452
547.	Die unschuldige Herzogin von Britannia	454
548.	Der Fuchs mit dem Hahn	456
549.	Der Wolf mit dem Geifsbock	457
550.	Der falsche Richter mit dem Oelkrug und der Sau	458
551.	Eulenspiegel mit dem blauen Tuch	459
[552.	Der Habicht mit der Nachtigall	461
553.	Der Jude mit dem geschundenen Gaule	461
554.	Gonella lehrt Wahrsagen	463
[555.	Der Bürger mit dem Arzt	465
556.	Der Bauer mit dem Husten	465
557.	Der alte kranke, verachtete Löwe	467
558.	Der fliehende Bock	469
[559.	Der fischende Wolf	470
560.	St. Martins Mildthätigkeit	470
561.	Der gefräfsige Bauer	472
562.	Frau Treue ist tot	473
[563.	Die verjagte Frau Wahrheit	474

Nr.		Seite
564.	Arznei für Buhler	475
565.	Die zwei Bratendiebe	477
[566.	Der Vogelsteller mit der Schlange	478
[567.	Der Esel mit der Löwenhaut	478
568.	Die drei Fischreusen	479
[569.	Der Pfaffe im Badekittel	481
570.	Der Schwabe mit dem Glück	481
571.	Der Jungbrunnen	483
572.	Der Mesner mit dem Reiher	485
573.	Der Bauer mit dem Roſsdreck vor der Apotheke	487
574.	Dreierlei Heirat	489
[575.	Henno mit dem Plerr	490
576.	Die Psilier streiten mit dem Ostwind	490
577.	Der Vogelsteller mit der Schlange	492
[578.	Eulenspiegel mit dem Kürschner	493
579.	Der Kaufmann fraſs einen Juden	493
580.	Der Mann mit dem Löwen	495
581.	Der groſse Stadtbuhler	496
582.	Der Bürger, Bauer und Edelmann	498
583.	Der Bauer mit der vulva	500
[584.	Der bodenlose Pfaffensack	502
585.	Die ungetreue Stiefmutter	502
[586.	Der Bürgermeister zu Dettelbach	504
587.	Die Krähe brütet Habichte aus	504
588.	Die Beichte des Buhlers	506
589.	Das kalte Fieber und der Floh	507
590.	Die Schlange mit dem Bauer und dem Fuchs	509
591.	Die beiden Gevattern	511
592.	Die Gärtnerin mit dem Bock	513
593.	Das Zipperlein und die Spinne	515

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.


Stanford University Libraries
3 6105 010 713 324
STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
Stanford, California